

KIM IL SUNG

WERKE

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

WERKE

13

Januar–Dezember 1959

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

PYONGYANG, KOREA

1983

INHALT

REDE AUF DEM NEUJAHRSBANKETT

1. Januar 1959.....1

ÜBER DEN SIEG DER SOZIALISTISCHEN VERGENOSSENSCHAFTLICHUNG UND DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT IN UNSEREM LANDE

Bericht auf dem Landeskongreß der LWG, *5. Januar 1959*8

FÜR DIE ERFOLGREICHE VERWIRKLICHUNG DER NÄCHSTEN AUFGABEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Schlußwort auf dem Landeskongreß der LWG, *9. Januar 1959*.....63

DAS UNVERÄUSSERLICHE NATIONALE RECHT DER KOREANISCHEN LANDSLEUTE IN JAPAN AUF IHRE RÜCKKEHR INS VATERLAND

Gespräch mit dem Präsidenten des Rates der Japanisch-Koreanischen Gesellschaft, *10. Januar 1959*75

SCHLUSSWORT AUF DEM FEBRUARPLENUM DES ZK DER PARTEI DER ARBEIT KOREAS 1959

25. Februar 1959.....83

1. Erhöhung der Qualität der Industriewaren.....83

2. Die Verbesserung der Arbeit im Transportwesen.....89

3. Die Parteiarbeit.....94

METHODEN DER PARTEIARBEIT

Rede auf einem Lehrgang für Parteiorganisatoren und Vorsitzende der Parteikomitees von Produktionsbetrieben sowie Vorsitzende der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees, *26. Februar 1959*.....104

1. Die Pflichten der Betriebs- und Kreispartei Komitees	104
2. Der Stil der Parteiarbeit	111
3. Die parteierzieherische Arbeit und die Selbsterziehung der Parteifunktionäre.....	118
4. Die soziale Zusammensetzung der Parteimitglieder und einige andere Fragen.....	130
FÜR EIN GESUNDES UND OPTIMISTISCHES LEBEN DER KRIEGS- VERSEHRTEN	
Gespräch mit Kriegsversehrten der Kriegsversehrtenproduktions- genossenschaft für Gebrauchsgüter Unggi 16. März 1959	142
DIE VERBESSERUNG DER ARBEIT DER KREISPARTEI- ORGANISATION HOERYONG	
Rede auf dem Plenum des Kreispartei Komitees Hoeryong, 19. März 1959.....	145
DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DES BEZIRKS NORD-HAMGYONG	
Rede auf einer erweiterten Plenartagung des Bezirkskomitees Nord- Hamgyong der Partei der Arbeit Koreas, 23. März 1959.....	181
1. Die Parteiarbeit	184
2. Die Arbeit der Volkskomitees	208
3. Die Industrie	216
4. Die Landwirtschaft	230
5. Die Fischereiindustrie	237
6. Das Bauwesen.....	239
REDE BEI DER INBETRIEBNAHME DER HOCHÖFEN NR. 1 UND 2 UND DER KOKEREI NR. 2 DES EISENHÜTTENWERKES „KIM CHAEK“	
23. März 1959.....	241
DIE MEDIZINER MÜSSEN ZU WAHREN DIENERN DES VOLKES WERDEN	
Gespräch mit Mitarbeitern des Gesundheitswesens, 24. April 1959.....	248

GLÜCKWUNSCHADRESSE AN DIE GENOSSENSCHAFTSBAUERN,
DIE ARBEITER, TECHNIKER UND ANGESTELLTEN DES BAU-
BETRIEBES DER BEWÄSSERUNGS-ANLAGE OJIDON, DIE JUGEND,
STUDENTEN UND SOLDATEN, DIE AN DIESEM VORHABEN
MITGEWIRKT HABEN

30. April 1959.....252

FÜR DEN WEITEREN REVOLUTIONÄREN AUFSCHWUNG BEIM
AUFBAU DES SOZIALISMUS UND DIE ERFÜLLUNG DES
DIESJÄHRIGEN VOLKSWIRTSCHAFTSPLANS

Rede auf der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei der
Arbeit Koreas, 5. Mai 1959254

1. Für den weiteren revolutionären Aufschwung beim Aufbau des
Sozialismus und die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschafts-
planes.....254
2. Die Entwicklung der örtlichen Industrie272

GEGEN DOGMATISMUS UND FÜR DIE DURCHSETZUNG DES JUCHE
IN DER POLITISCHEN PARTEIARBEIT IN DER VOLKSARMEE

Gespräch mit Kommandeuren und Politarbeitern der KVA von dem
Armeekorps aufwärts, 16. Mai 1959280

GESPRÄCH MIT FUNKTIONÄREN DES EISENBAHNWERKES
WONSAN

4. Juni 1959292

FÜR DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER FISCHWIRTSCHAFT

Rede auf der Konferenz der Parteiaktivisten der Fischwirtschaft des
Bezirks Kangwon, 11. Juni 1959.....302

DIE VORZÜGE DER SOZIALISTISCHEN KUNST ALLER WELT
NACHHALTIG VOR AUGEN FÜHREN

Gespräch mit Künstlern vor ihrer Reise zu den VII. Weitfestspielen der
Jugend und Studenten, 1. Juli 1959326

BEI DER LÖSUNG ALLER PROBLEME DAS HAUPTKETTENGLIED
ERKENNEN UND DIE KRAFT DARAUF KONZENTRIEREN

Rede auf der erweiterten Tagung des Parteikomitees des Eisenhütten-
werkes Hwanghae, 4. September 1959337

1. Die Normalisierung der Produktion.....	340
2 Die Gestaltung des Lebens der Arbeiter	350
3. Die Intensivierung der organisatorischen und politischen Parteiarbeit	355
WAFFENBRÜDERSCHAFT ZWISCHEN DEM KOREANISCHEN UND DEM CHINESISCHEN VOLK	
Artikel, veröffentlicht in der „ <i>Renminribao</i> “ anlässlich des 10. Jahrestages der Gründung der VR China, 26. <i>September 1959</i>	364
ZUR WEITEREN ENTWICKLUNG DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE	
Schlußwort auf dem Republiktreffen der Aktivisten der örtlichen Industrie und der Produktionsgenossenschaften, 15. <i>Oktober 1959</i>	378
KRIEGSVERSEHRTE, DIE DAS VATERLAND VERTEIDIGT HABEN, MÜSSEN AUCH BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS EIN BEISPIEL GEBEN	
Rede vor Kriegsversehrten, die am Republiktreffen der Aktivisten der örtlichen Industrie und der Produktionsgenossenschaften teilnahmen, 17. <i>Oktober 1959</i>	387
EINIGE FRAGEN ÜBER DIE ANLEITUNG DER WIRTSCHAFT UND DIE KULTURREVOLUTION	
Rede auf der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei der Arbeit Koreas, 22. <i>Oktober 1959</i>	396
DIE NÄCHSTEN AUFGABEN BEIM AUFBAU DER SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT	
Schlußwort auf dem Plenum des ZK der Partei der Arbeit Koreas, 4. <i>Dezember 1959</i>	413
1. Die Fehler in diesem Planjahr	414
2. Wichtige Fragen zum Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft 1960	428
3. Über die Verbesserung der Arbeit der örtlichen Machtorgane.....	452
4. Über die Schaffung von Wirtschaftswäldern	458
5. Über die Parteiarbeit	461

DIE DEMOKRATISCHE VOLKSREPUBLIK KOREA IST DIE WAHRE
HEIMAT DER KOREANISCHEN LANDSLEUTE IN JAPAN

Gespräch mit Landsleuten, die mit dem ersten Repatriierungsschiff
heimkehrten, 21. Dezember 1959477

REDE AUF DEM NEUJAHRSBANKETT

1. Januar 1959

Liebe Genossen und Freunde!

Das koreanische Volk hat vom Jahr 1958 Abschied genommen, in dem es beim Aufbau des Sozialismus manche große Leistungen vollbrachte, und schreitet in das Jahr 1959, das ihm weit größere Fortschritte verheißt.

Ich nehme diesen freudigen Neujahrstag zum Anlaß, Ihnen im Namen der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik herzliche Glückwünsche zu übermitteln.

Hinter uns liegt ein Jahr, in dem wir beim sozialistischen Aufbau einen bedeutenden Aufschwung und Umwälzungen herbeiführten. Das Jahr 1958 wird für immer als ein Zeitabschnitt des grandiosen Sieges in die Geschichte unseres Landes eingehen.

Im Vorjahr gelang uns das historische Vorhaben, Stadt und Land sozialistisch umzugestalten. Bei uns hat der Sozialismus einen entscheidenden Sieg errungen. Das ist ein geschichtlicher Wandel in der Entwicklung unseres Landes.

Auch bei der sozialistischen Industrialisierung haben wir im vergangenen Jahr einen beachtlichen Schritt voran getan.

Die Industrie, deren Aufbau unserer Partei und unserem werktätigen Volk viel abverlangte, wurde im vorigen Jahr weiterentwickelt. Von ihr ging eine gewaltige Kraft aus. Die Industrieproduktion, die im Jahr 1957 um 44 % gegenüber dem vorangegangenen Jahr wuchs, stieg im hinter uns liegenden Jahr um weitere 40 %, und die materiell-technische Basis der Industrie hat sich gefestigt, was dem heroischen

Ringen unserer Arbeiterklasse zu danken ist. Im Jahre 1958 haben wir große Ausrüstungen für metallurgische Werke und sogar Schwermaschinen eigener Produktion geliefert. Jetzt können wir aus eigener Kraft das herstellen, was wir benötigen.

Unser Land hat die jahrhundertelange Rückständigkeit überwunden und ist ein entwickelter sozialistischer Industrie-Agrar-Staat mit einer selbständigen wirtschaftlichen Basis geworden. Das ist für unser Volk ein Ereignis von historischer Tragweite.

Voller Elan schaffen unsere Werktätigen tagaus, tagein neue Wunder. Den Brief des ZK der Partei der Arbeit Koreas haben sie leidenschaftlich aufgenommen und führen während der technischen Revolution zahlreiche Neuerungen ein, verdoppeln und verdreifachen die Arbeitsproduktivität. Konservatismus wie auch der technische Mystizismus wurden überwunden, und es werden ununterbrochen u. a. Lastkraftwagen, Traktoren, Planierraupen, Bagger, Waggons hergestellt. Unaufhörlich werden technische Neuerungen vollbracht.

Reserven und Möglichkeiten nutzend, haben wir im Vorjahr mehr als 1000 mittlere und kleine örtliche Industriebetriebe gebaut.

Mit den bedeutenden Erfolgen in der Industrie im Jahre 1958 sind wir bei der Erfüllung des ersten Fünfjahresplans ein gutes Stück weitergekommen.

Auch die Landwirtschaft hat im vergangenen Jahr beachtliche Ergebnisse erzielt.

Dank des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft, worauf die Partei Kurs genommen hatte, wurden auf dem Dorf die Ursachen der Ausbeutung und Armut für immer liquidiert. Alle Bauern haben jetzt mindestens das Lebensniveau eines ehemaligen Mittelbauern, und nun ist das Problem der Kleinbauern vollauf gelöst, worauf wir großes Augenmerk legten. Darüber freuen wir uns sehr.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften wurden zusammengelegt, wobei eine Gemeinde einer Genossenschaft gleichkommt. Dies vollzog sich reibungslos. Unsere sozialistische Landwirtschaft hat so ein neues Entwicklungsstadium erreicht.

Die Vorzüge des genossenschaftlichen Sektors und der Elan der Bauern brachten es mit sich, daß wir im Vorjahr trotz verheerender Dürre

3,7 Mio. t Getreide erzeugen und so eine Rekordernte einbringen konnten. Neuerungen waren auch bei der Erhöhung des Getreideertrages je Hektar zu verzeichnen, und es ist einfach ausgeschlossen, daß wir sie mit alten Ackerbaumethoden hätten erreichen können.

Der sprunghafte Aufstieg der Getreideproduktion war von hervorragenden Ergebnissen in der Viehzucht und beim Anbau von Industriepflanzen begleitet.

Unsere Landwirtschaft hat also das Ernährungsproblem gelöst und nun eine Basis, auf der die Industrie ihren Bedarf an Rohstoffen decken kann.

Unterstützt von der Arbeiterklasse, ringen nun unsere Bauern beharrlich darum, entsprechend dem Kurs der Partei Bewässerung, Elektrifizierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft konsequent durchzusetzen. Im ganzen Land geht die große Umgestaltung der Natur, die Aufforstung und Flußregulierung, voran. Für Reis- und andere Felder wird durch eine machtvolle Volksbewegung ein Bewässerungssystem geschaffen. Zahlreiche mittlere und kleine Kraftwerke entstanden auf dem Dorf, die auch die entlegensten Gebirgsdörfer mit elektrischem Strom beliefern. Viele moderne Landmaschinen werden der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.

All das, was wir im Leben unserer Bauern, die Jahrtausende hindurch unter Armut, Naturkatastrophen und harter Arbeit litten und von der modernen Zivilisation abgeschnitten waren, feststellen, ist ein historischer Wandel in unseren Dörfern. In absehbarer Zeit werden unsere Dörfer fortgeschrittene, weit wohlhabendere und kulturvolle sein, in denen die moderne Technik dem Ackerbau dient.

Auch in der Kulturrevolution haben wir im Jahre 1958 beachtliche Fortschritte erreicht.

Ergebnisreich wurde die allgemeine Mittelschulpflicht eingeführt und wird die polytechnische Schulpflicht zügig vorbereitet.

Überall im Lande haben wir auch Schulen und Mittelschulen, die im Dienste der Werktätigen stehen, und die Aufgabe, allen Erwachsenen mindestens das Wissen eines Mittelschulabgängers zu vermitteln, wird gemeistert.

Der Kurs unserer Partei und der Regierung der Republik, Bildung

und produktive Arbeit miteinander eng zu verbinden und vielfältig befähigte Erbauer für den Kommunismus heranzubilden, wurde befolgt, und in den Lehranstalten vollzogen sich große Veränderungen.

Bemerkenswerte Erfolge waren auch im Bereich der Wissenschaft, Literatur und Kunst zu verzeichnen. Unseren Wissenschaftlern und Technikern gelang es, für die Stahlproduktion eisenhaltigen Koks zu verwerten und Vinalon herzustellen. Mit der Lösung wissenschaftlicher und technischer Probleme bei der Produktion von Fasern aus Schilf und Maisstaude leisteten sie einen ausgezeichneten Beitrag zur Entwicklung der Volkswirtschaft.

Die stürmische Entwicklung der Volkswirtschaft trug dazu bei, die von der Partei gestellte Aufgabe, die Bekleidungs-, Ernährungs- und Wohnraumfrage der Bevölkerung noch besser zu lösen, ergebnisreich zu verwirklichen. Im Vorjahr wuchs der Reallohn der Arbeiter und Angestellten um 50 % gegenüber dem Vorkriegsjahr 1949, und die Regierung beschloß erneut, ab Januar den Lohn der Arbeiter und Angestellten um 40 % zu erhöhen. Zahlreiche Wohnungen sind in Stadt und Land entstanden, und das Leben der Werktätigen wird immer reicher.

Das Jahr 1958 war geprägt von weiteren Fortschritten und Neuerungen, vom ständigen Aufschwung wie auch von hervorragenden Leistungen unserer Werktätigen, die mit Chollima-Tempo voranschreiten.

Im Namen der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik entbiete ich unserer heldenhaften Arbeiterklasse und den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie der werktätigen Intelligenz herzliche Glückwünsche.

Für den nördlichen Landesteil der Republik stand das Jahr 1958 im Zeichen eines neuen Aufschwungs, während es für Südkorea unter den Stiefeln der US-Imperialisten ein Jahr des weiteren Rückgangs und Zusammenbruchs war.

Der wirtschaftliche Ruin und das politische Chaos in Südkorea haben den Höhepunkt erreicht. Die faschistische Unterdrückung und die maßlose Ausbeutung der südkoreanischen Bevölkerung sind die Ursachen dafür, daß sie unter äußerster Rechtlosigkeit und Existenzangst schmachtet.

Nicht einen Augenblick können wir unsere südkoreanischen Brüder vergessen, die unter Not und Unglück einem düsteren Jahr entgegengehen.

Die Ursache für das Unheil und Elend der südkoreanischen Bevölkerung liegt in der Okkupation Südkoreas durch den US-Imperialismus. Ebendeshalb müssen die US-imperialistischen Aggressoren so schnell wie möglich aus Südkorea abziehen.

Die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus im nördlichen Landesteil der Republik sind ein gewaltiger Schlag gegen die US-Imperialisten und die Syngman-Rhee-Verräterclique und beflügeln ohnegleichen die südkoreanische Bevölkerung in ihrem Kampf für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes. Sie werden sich auf die südkoreanische Bevölkerung auswirken und sie mit jedem Tag noch mehr wachrütteln. Wir sind überzeugt davon, daß unser Land auf friedlichem Wege einig sein und für die südkoreanischen Bürger der Tag kommen wird, der ihnen Freiheit und Glück bringt.

Die koreanischen Landsleute in Japan sind von dem glühenden Wunsch erfüllt, in die Heimat zurückzukehren, und sie ringen darum. Infolge der unmenschlichen Verfolgungen und der Störmanöver der japanischen Regierung konnte jedoch dieser Wunsch immer noch nicht in Erfüllung gehen, und sie müssen unter harten Bedingungen in der Fremde das neue Jahr begehen. Es gibt jedoch keine Kraft, die imstande wäre, ihnen ihrer heiligen Rechte und gerechten Forderung auf Rückkehr in die Heimat, um leben zu können, zu berauben.

Ich entbiete allen notleidenden koreanischen Landsleuten in Japan meine Neujahrsgrüße und verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß ihr Wunsch nach Rückkehr in die Heimat recht bald in Erfüllung gehen möge.

Das Jahr 1958 zeichnete sich durch einen Triumph der friedliebenden Kräfte der ganzen Welt und der des Sozialismus aus.

Die Geschlossenheit und die Macht des sozialistischen Lagers haben sich im vergangenen Jahr gefestigt, wohingegen die imperialistischen Kräfte außerordentlich geschwächt wurden. Die aggressive Politik der von den US-Imperialisten angeführten internationalen Reaktion wird überall in der Welt vereitelt.

Im Namen des ganzen koreanischen Volkes beglückwünsche ich

von ganzem Herzen die Völker der Sowjetunion, Chinas und anderer sozialistischer Bruderstaaten zu ihren grandiosen Siegen und wünsche ihnen einen noch größeren Sieg im neuen Jahr.

Liebe Genossen und Freunde!

Das Jahr 1959 verheißt uns einen großartigen Triumph beim Aufbau des Sozialismus. Die Grundlagen, die wir bisher geschaffen haben, und die wertvollen Erfolge im vergangenen Jahr werden zu einem neuen Aufschwung in allen Bereichen der Volkswirtschaft führen.

Dieses Jahr werden wir den ersten Fünfjahresplan erfüllen und es zu einem bedeutsamen Zeitabschnitt machen.

Unsere Werktätigen sind heute in bester Stimmung.

Die Industrieproduktion wird in diesem Jahr einen weiteren Aufschwung nehmen. Eine Wachstumsrate um 32 % in der Industrieproduktion für das laufende Jahr gegenüber dem Vorjahr würde die Erfüllung des Fünfjahresplans bedeuten.

Auch in der Agrarproduktion werden wir einen enormen Wandel herbeiführen. Unsere Aufgabe ist, in diesem Jahr mehr als 5 Mio. t Getreide zu erzeugen. Gegenwärtig ringen unsere Bauern um einen Reisertrag von mindestens 10 t pro Hektar.

Die Elektrifizierung des Dorfes wird im laufenden Jahr vom großen Sieg gekrönt sein. Wenn wir diese Aufgabe im wesentlichen erfüllen, dann kann die komplexe Mechanisierung in den Dörfern beschleunigt werden, und unser Dorf wird ein neues Antlitz erhalten.

Wir haben eine helle Perspektive und ein klar umrissenes Ziel.

Vom ersten Tag des neuen Jahres an müssen wir schneller voranschreiten, um den Fünfjahresplan in diesem Jahr verwirklichen zu können.

Damit sämtliche Zweige der Volkswirtschaft den Produktionsplan jeden Tag, jeden Monat und jedes Quartal und in allen Kennziffern erfüllen, müssen wir einen dynamischen Kampf führen. Es gilt, sich beharrlicher denn je für ständige technische Neuerungen und die technische Revolution einzusetzen. Die Landwirtschaft muß den Getreideertrag je Hektar entschieden erhöhen. Das erfordert, mehr Stallung bereitzustellen, tief genug zu pflügen und die Dichtpflanzung einzuführen.

Wir müssen in dem vor uns liegenden Jahr bei der Erhöhung der

Qualität der Erzeugnisse eine wesentliche Wende herbeiführen. Die Erzeugnisqualität zu heben – das fordern gebieterisch der sozialistische Aufbau in unserem Land, der auf einer höheren Etappe zügig vorangeht, und das sich rasch verbessernde Leben des Volkes.

Wir haben wertvolle Erfahrungen aus der Produktion, der Bautätigkeit und allen anderen Bereichen gesammelt und die technische Grundlage für die entscheidende Steigerung der Erzeugnisqualität gelegt.

Die Qualität aller Erzeugnisse muß den hohen Anforderungen der Epoche des Sozialismus entsprechen, und die Errungenschaften müssen vom sozialistischen Inhalt geprägt sein. All die Erzeugnisse, deren Nutznießer die Werktätigen sind, müssen zweckdienlich, ansprechend und stabil sein.

Die Arbeit in den Bereichen des Transports, der Warenzirkulation und der Gastronomie ist zu verbessern. Im Bildungs- und Gesundheitswesen, in Kultur und Wissenschaft, in Literatur und Kunst sind Neuerungen zu vollbringen.

Im neuen Jahr sind große Fortschritte in der Kulturrevolution zu erreichen. Wir haben die in der bisherigen Geschichte fortschrittlichste Gesellschaftsordnung und Voraussetzungen geschaffen, die jedem Werktätigen ein kulturvolles Leben sichern. Wir müssen uns dafür einsetzen, die überholten und rückständigen Lebensgewohnheiten, mit denen manche Werktätige immer noch behaftet sind, zu überwinden und das Leben entsprechend den Erfordernissen der heutigen Verhältnisse kulturvoll zu gestalten. Bei der Durchsetzung der kommunistischen Moral und der guten Lebensbräuche müssen wir einen Schritt voran tun.

Unter den Werktätigen müssen wir die kommunistische Erziehung intensivieren, damit wir den Sozialismus schneller und besser aufbauen und den Weg zum Kommunismus verkürzen können.

Unsere Werktätigen sind von außerordentlich hohem Enthusiasmus und unerschütterlicher Siegeszuversicht durchdrungen.

Ich bin überzeugt davon, daß alle unsere Werktätigen im festen Zusammenschluß um das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Koreas und die Regierung der Republik dieses Jahr noch größere Wunder vollbringen werden.

ÜBER DEN SIEG DER SOZIALISTISCHEN VERGENOSSENSCHAFTLICHUNG UND DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT IN UNSEREM LAND

Bericht auf dem Landeskongreß der LWG

5. Januar 1959

Genossen!

Wir leben heute in einer Zeit eines in der Geschichte unseres Heimatlandes und unserer Nation beispiellosen revolutionären Aufschwungs und Aufblühens.

Unter Führung unserer Partei überwand unser Volk die zahllosen Schwierigkeiten beim Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem Krieg, schuf die Grundlagen für eine selbständige Wirtschaft und errang einen entscheidenden Sieg bei der sozialistischen Revolution im nördlichen Landesteil der Republik. Damit begann für den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande eine Periode großen Aufschwungs, und das gesamte Volk strebt, dem Ruf der Partei folgend, im Chollima-Tempo vorwärts. An allen Fronten des sozialistischen Aufbaus werden Tag für Tag wahre Wunder vollbracht, die die Menschen in Erstaunen versetzen, wird ein großer Sprung vollzogen.

Dank der heroischen Arbeit unserer Arbeiterklasse werden zahlreiche mit moderner Technik ausgerüstete Betriebe gebaut, entwickeln sich in stürmischem Tempo die Produktivkräfte der Industrie. Die Industrieproduktion war 1957 im Vergleich zum Vorjahr um 44 % gestiegen, 1958 erhöhte sie sich erneut um 40 %. Im vergangenen Jahr produzierten unsere Arbeiter 3,7fach mehr

Industrieerzeugnisse als im Vorkriegsjahr 1949.

Bedeutende Erfolge wurden nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft, im Eisenbahntransportwesen, im Bauwesen sowie in sämtlichen anderen Zweigen der Volkswirtschaft erreicht.

Auf der Grundlage der Ergebnisse beim sozialistischen Aufbau und gestützt auf den großen revolutionären Enthusiasmus unserer Werktätigen, stellte unsere Partei im September des vergangenen Jahres die grandiose Perspektivaufgabe, unser Land in einen entwickelten sozialistischen Industriestaat zu verwandeln.

Die von unserer Partei beschlossene großartige Perspektivaufgabe findet die volle Unterstützung unserer Werktätigen und löste bei ihnen einen noch größeren revolutionären Elan aus. Heute zeigen unsere Werktätigen beispiellose Arbeitsaktivität und geben alle ihre unversiegbaren schöpferischen Talente mit der Entschlossenheit hin, den gegenwärtigen ersten Fünfjahresplan zwei Jahre vorfristig zu erfüllen sowie die von der Partei gestellte Perspektivaufgabe erfolgreich zu verwirklichen, um so den Aufbau des Sozialismus im nördlichen Landesteil der Republik zu beschleunigen.

Eine außerordentlich große Bedeutung bei der Realisierung des umfassenden Programms des Aufbaus des Sozialismus kommt der Landwirtschaft zu. Ohne die Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft auf eine höhere Stufe ist es unmöglich, die Werktätigen ausreichend mit Lebensmitteln und die schnell wachsende Industrie mit genügend Rohstoffen zu versorgen.

Unter der Führung unserer Partei haben die Bauern bereits Großes bei der Wiederherstellung und Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft geleistet und die sozialistische Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft vollzogen. Jetzt ringen unsere Bauern um die Verwirklichung der technischen und der Kulturrevolution und somit um die Umwandlung unseres Dorfes zu einem wohlhabenden und kulturvollen sozialistischen Dorf, das mit moderner Technik ausgerüstet ist.

Der Kongreß der landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG) der Republik, der in dieser Atmosphäre stattfindet, besitzt historische Bedeutung nicht nur im Leben der Bauern, sondern unseres ganzen Volkes.

Auf diesem Kongreß ziehen wir Bilanz über die bedeutenden Ergebnisse, die unsere Bauern unter der Führung unserer Partei bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft errungen haben.

Wir fassen die Ergebnisse der überragenden Leistungen zusammen, die wir im Ringen um die Wiederherstellung der zerstörten Landwirtschaft und die Weiterentwicklung ihrer Produktivkräfte, die schnelle Verbesserung des Lebens der ruinierten Bauern vollbracht haben.

Wir werden auch umfassend die neuen Kampfaufgaben beraten, die vor der Landwirtschaft stehen, um bei ihrer Verwirklichung noch kühner voranzuschreiten.

Genossen!

Die Agrar- und die Bauernfrage gehört zu den wichtigsten Aufgaben in unserer Revolution. Der Lösung dieser Fragen hat unsere Partei stets große Aufmerksamkeit geschenkt.

Nach der Befreiung des Landes war für uns die Lösung der Bodenfrage auf dem Dorfe die dringendste revolutionäre Aufgabe. Die hier vorherrschenden feudalen Eigentumsverhältnisse am Boden waren Fesseln, die nicht nur Millionen von Bauern zur feudalen Ausbeutung und Versklavung verurteilten sowie der Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft Grenzen setzten, sondern auch den allgemeinen sozialen Fortschritt hemmten. Aus diesem Grunde bildete die Entscheidung dieser Angelegenheit den Hauptinhalt der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution.

Die historische Bodenreform, die unsere Partei und unsere Volksmacht mit der aktiven Unterstützung und Beteiligung der Bauern durchführte, beseitigte diese Fesseln auf dem Land, befreite die Bauern von der feudalen Ausbeutung und machte den Weg frei für die Entwicklung der Produktivkräfte in der Landwirtschaft. Als Ergebnis der Bodenreform wurden mehr als eine Million Hektar Land, das den japanischen Imperialisten und den Gutsbesitzern gehört hatte, entschädigungslos beschlagnahmt und mehr als 700 000 landlosen und landarmen Bauernhöfen unentgeltlich übergeben. Nach der Liquidierung des gutsherrlichen Landbesitzes und der Umwandlung des Bodens in Eigentum der ihn bearbeitenden Bauern entwickelte sich die

Landwirtschaft schnell und verbesserte sich das Leben der Bauern beträchtlich. Die Bodenreform festigte die ökonomischen Beziehungen der Städte und Dörfer, der Industrie und der Landwirtschaft, stärkte das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft. Die Bodenreform bei uns war also eine tiefgreifende revolutionäre Wende, die gewaltige politische und ökonomische Bedeutung hat.

Die Bodenreform vermochte jedoch die Bauernfrage nicht endgültig zu lösen, schuf für das ungehemmte Wachstum der Produktivkräfte der Landwirtschaft noch nicht die erforderlichen Bedingungen.

Im Ergebnis der Bodenreform herrschte in unseren Dörfern die einzelbäuerliche kleine Warenproduktion vor. Wie Lenin feststellte, bringt die kleine Warenproduktion ständig, täglich, stündlich spontan und in großem Maßstab kapitalistische Elemente und Verhältnisse hervor. Natürlich konnte sich in unserem Lande, wo das Volk, mit der Arbeiterklasse als der führenden Klasse, an der Macht ist, die Hauptproduktionsmittel in den Händen des Staates konzentriert sind und die Bodenreform auf das konsequenteste durchgeführt worden ist, der Prozeß der Klassendifferenzierung nur äußerst begrenzt vollziehen. Dennoch waren wir unter den Verhältnissen der kleinen Warenwirtschaft nicht in der Lage, das Leben der Bauern grundlegend zu verbessern und die Ursachen der Ausbeutung und der Not auf dem Dorf endgültig zu liquidieren.

Die kleinen und verstreut liegenden einzelbäuerlichen Wirtschaften können sich nicht planmäßig entwickeln, können in ihrer Mehrheit nicht die erweiterte Reproduktion verwirklichen. Es war klar, daß unsere Landwirtschaft, solange auf dem Dorfe die kleinbäuerlichen Wirtschaften vorherrschen, eine bestimmte Grenze ihrer Entwicklung nicht überwinden wird. Die nationalisierte, sozialistische Industrie jedoch wurde auf der Grundlage der staatlichen Pläne schnell wiederhergestellt und entwickelt, und sie vollzog ununterbrochen die erweiterte Reproduktion. Unsere Volksmacht konnte sich nicht für lange Zeit auf zwei derart verschiedene ökonomische Grundlagen, das heißt auf die große und konzentrierte sozialistische Industrie und auf die kleine und zersplitterte einzelbäuerliche Wirtschaft, stützen.

Dieser Widerspruch harrete einer unverzüglichen Lösung. Wie der

Marxismus-Leninismus lehrt und die Erfahrungen der Sowjetunion besagen, kann man nur durch die sozialistische Vergenossenschaftlichung der einzelbäuerlichen Wirtschaften die Bauernfrage lösen sowie die Produktivkräfte der Landwirtschaft vollständig von den Fesseln der überlebten Produktionsverhältnisse befreien.

Die Situation nach dem Waffenstillstand machte gerade die Lösung der Agrar- und der Bauernfrage zur aktuellsten Aufgabe.

Infolge des dreijährigen Krieges war die Volkswirtschaft bis auf den Grund zerstört, waren die Städte und Dörfer in Ruinen verwandelt worden. Die Lebenslage des Volkes war äußerst schlecht, es herrschte ein akuter Mangel an Lebensmitteln und Kleidung. Wir mußten die Industrie und die Landwirtschaft kurzfristig wiederherstellen, die Grundlagen einer selbständigen Wirtschaft schaffen und den Lebensstandard des verarmten Volkes verbessern.

Dabei war es eine der wichtigsten Aufgaben, die Landwirtschaft aufs schnellste wiederherzustellen und zu entwickeln und insbesondere das Ernährungsproblem der Bevölkerung zu lösen.

Infolge des Krieges war die materielle Basis der Landwirtschaft stark zerstört, herrschte in den Dörfern äußerster Mangel an Arbeitskräften und Zugvieh. Die Ertragslage der Bauernwirtschaften hatte sich verschlechtert, ihre ökonomische Basis war noch schwächer geworden.

Unter diesen Bedingungen machten sich die Grenzen der einzelbäuerlichen kleinen Warenproduktion immer mehr bemerkbar. Unter Beibehaltung der einzelbäuerlichen Wirtschaft war es unmöglich, die schwer zerstörte Landwirtschaft schnell wiederherzustellen, war es unmöglich, die Lebensmittelfrage, die in der Nachkriegszeit außerordentlich akut war, zu lösen. Es war klar, daß dadurch nicht nur gewaltige Hindernisse für die schnelle Wiederherstellung und Entwicklung der Industrie, sondern auch für die Wiederherstellung der gesamten Volkswirtschaft vorhanden waren. Somit bestand die Gefahr, daß der Widerspruch zwischen der sozialistischen Industrie und der kleinen Warenproduktion in Form der einzelbäuerlichen Wirtschaften unter den Nachkriegsbedingungen zu einer tiefen Disproportion zwischen der sich schnell und modern entwickelnden Industrie und der

Landwirtschaft, die sich nur sehr schleppend erholte, führen würde. Außerdem war es auf der Basis der kleinen Einzelbauernwirtschaft, die nicht in der Lage ist, die Wurzeln der Ausbeutung und Armut zu liquidieren, unmöglich, die Notlage unserer Bauern schnell zu beseitigen und insbesondere die Probleme der Kleinbauernwirtschaften, deren Zahl sich während des Krieges beträchtlich vergrößert hatte, zu lösen.

Der einzige Weg zur Überwindung aller Schwierigkeiten, die sich in der Nachkriegszeit vor der Landwirtschaft auftaten, war die Vergenossenschaftlichung der einzelbäuerlichen Wirtschaften. Nur die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft konnte die schnelle Wiederherstellung und weitere Entwicklung der zerstörten Produktivkräfte der Landwirtschaft und folglich auch die proportionale Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft sichern. Nur auf der Grundlage der sozialistischen Genossenschaften konnte man das Leben der ruinierten Bauern grundlegend verbessern und schnell stabilisieren.

So stellte unsere Partei auf der 6. Plenartagung des ZK der Partei, die im August 1953, unmittelbar nach dem Waffenstillstand, stattfand, die Aufgabe der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft ist eine der schwierigsten Aufgaben der sozialistischen Revolution. Lenin schrieb, daß „solche gewaltigen Umwälzungen im Leben Dutzender Millionen Menschen, Umwälzungen, die die tiefsten Grundlagen ihres Lebens und ihrer Bräuche berühren, wie der Übergang von der kleinen Einzelbauernwirtschaft zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung, allein durch beharrliche Arbeit und überhaupt nur dann vollzogen werden können, wenn die Menschen notwendigerweise bereit sind, ihr Leben umzugestalten“.

In unserem Lande begannen die Vorbereitungen zur Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft schrittweise schon in der Vorkriegszeit, und die Massenbewegung zur Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft wurde als aktuelle Aufgabe erst dann gestellt, als sie zu einer dringenden Notwendigkeit des Lebens der Bauern wurde.

Die Liquidierung der Klasse der Gutsbesitzer und der Kompradorenbourgeoisie sowie die Nationalisierung der Hauptproduktionsmittel im

Verläufe der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution schufen wichtige Voraussetzungen für die bevorstehende sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft.

Bei der Bodenreform beschlagnahmten wir gleichzeitig mit dem Gutsbesitzerland auch alle diejenigen Ländereien, die von ihren Eigentümern nicht selbst bearbeitet wurden, und nach der Bodenreform wurde es streng verboten, Boden zu kaufen und zu verkaufen, zu verpfänden oder zu verpachten. Im Ergebnis dieser konsequenten Durchführung der Bodenreform wurde nicht nur die Klasse der Gutsbesitzer beseitigt. Auch für die Großbauern war das ein schwerer Schlag, deren Einfluß bei uns überhaupt gering war, und er wurde stark eingeschränkt.

Auf der Grundlage der abgeschlossenen demokratischen Umgestaltungen begann unsere Volksmacht schrittweise die Aufgaben der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus zu erfüllen. Partei und Regierung entwickelten schnell die sozialistische Industrie, erweiterten den staatlichen und genossenschaftlichen Handel und festigten damit ständig den sozialistischen Sektor in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft. Im Zusammenhang damit kontrollierten sie mittels der Steuer- und der Preispolitik die Entwicklung der kapitalistischen Elemente und schränkten sie ein. Gleichzeitig wurden die Wirtschaftsbeziehungen der Städte und Dörfer, der sozialistischen Industrie und der einzelbäuerlichen Wirtschaft entwickelt und stärker die Entwicklung der einzelbäuerlichen Wirtschaften planmäßig reguliert. Unsere Partei zeigte den Bauern schon vor dem Krieg die Vorzüge der Mechanisierung der Landwirtschaft und des Großbetriebs auf, indem sie staatliche Feldbau- und Viehwirtschaftsbetriebe sowie Maschinen-Ausleih-Stationen organisierte und so die Vorbereitungen traf für ihren allmählichen Übergang auf den Weg des Sozialismus.

Besonders während des Krieges stärkte unsere Partei, indem sie die Hauptkraft auf die Arbeit in den Dörfern konzentrierte, den staatlichen Sektor in der Landwirtschaft beträchtlich. Um den großen Mangel an Arbeitskräften, an Zugvieh und landwirtschaftlichem Inventar zu überwinden, erweiterte und entwickelte sie gleichzeitig solche Formen der Kooperation unter den Bauern wie Kollektive zur gemeinsamen

Nutzung des Zugviehs und für gegenseitige Hilfe bei der Arbeit, die bei uns schon lange Traditionen haben. Dadurch entwickelten sich unter unseren Bauern die Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe und das Streben nach genossenschaftlichem Wirtschaften.

Genossen!

Unsere Partei leitete mit großem Ernst und ganzer Energie die Bewegung für die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft.

Bei der Leitung dieser Bewegung hielt sich die Partei streng an das Leninsche Prinzip der Freiwilligkeit und nahm Kurs auf den massenweisen Eintritt der Bauern in die Genossenschaften, indem sie ihnen anhand von Erfahrungen in der Praxis die Vorzüge der Genossenschaften vor Augen führte.

Bald nach dem Waffenstillstand wurde der Kurs unserer Partei auf die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft am aktivsten von den Kleinbauern unterstützt. Ausgehend von ihrer schweren Lage sowie im Ergebnis der beharrlichen Erziehungsarbeit unserer Partei erkannten sie, daß sie ihr Leben ohne Umgestaltung ihrer Wirtschaft nicht verbessern konnten und ihnen nur die sozialistische Vergenossenschaftlichung ein glückliches Leben bringen wird.

Fest auf die Kleinbauern und unsere Dorfparteiaktivisten gestützt, organisierte die Partei in jedem Kreis die Bildung einiger LWG. Damit begann das experimentelle Stadium der Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft. Unsere Partei sah vor, daß die Funktionäre während dieses Stadiums Erfahrungen in der Organisierung der Genossenschaften sammelten und ihre Überzeugung vom Sieg der Genossenschaftsbewegung festigten. Vor allem ging es darum, allen Bauern, besonders den Mittelbauern, in der Praxis die Vorzüge der Genossenschaften aufzuzeigen, um ihren massenhaften Eintritt zu erreichen.

Es war eine unsagbar schwere Aufgabe, die LWG, die nur aus den ärmsten Bauern mit den kärgsten Böden und dem größten Mangel an Zugvieh und landwirtschaftlichem Inventar gebildet wurden, auf die Beine zu stellen und ihre Vorzüge gegenüber den Einzelwirtschaften zu beweisen. Wir waren jedoch fest davon überzeugt, daß das zu verwirklichen war.

Bei dieser Aufgabe ließen wir uns von den Hinweisen Lenins leiten,

daß jede Gesellschaftsordnung nur mit der finanziellen Unterstützung einer bestimmten Klasse entsteht und daß die Eigentumsform, die der sozialistische Staat außerordentlich unterstützen muß, die Genossenschaften sind.

Partei und Staat unterstützten die ersten LWG aktiv bei der Organisierung der Verwaltungsarbeit, stellten ihnen Lebensmittel- und Saatgutaneihen zur Verfügung, versorgten in erster Linie sie mit Düngemitteln und landwirtschaftlichem Inventar, gaben ihnen finanzielle Mittel, schickten ihnen zusätzliche Arbeitskräfte, erwiesen ihnen allseitige staatliche Hilfe. Dank dieser Unterstützung durch den Staat und der aufopferungsvollen Arbeit der Genossenschaftsbauern selbst begannen die LWG allmählich ihre Vorzüge zu beweisen. Bereits im Jahre 1954 lag der Getreideertrag je Flächeneinheit in den LWG um 10 bis 50 Prozent höher als in den einzelbäuerlichen Wirtschaften, und die Geldeinkünfte stiegen auf das Doppelte bis 7fache.

So überwandten die Kleinbauern unter der Führung der Partei und mit Hilfe des Staates mutig alle Schwierigkeiten und Entbehrungen und übernahmen die Rolle der ruhmreichen Bahnbrecher in der Genossenschaftsbewegung. Obwohl die von ihnen organisierten LWG im Vergleich zu den einzelbäuerlichen Wirtschaften, die in jener Zeit auf dem Dorfe überwogen, unbedeutend und sehr schwach zu sein schienen, erwiesen sie sich doch als Keime des Neuen, als jene große Kraft, die die Flamme der sozialistischen Revolution in allen Dörfern entzündete.

Im Ergebnis der klaren Demonstration der Vorzüge gerade dieser LWG sowie dank der beharrlichen organisatorischen und politischen Arbeit unserer Partei unter den Bauernmassen wurden nicht nur die Kleinbauern, sondern auch die Mittelbauern in die Genossenschaftsbewegung einbezogen, und diese Bewegung trat in das Stadium der Massenentwicklung ein.

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung ergab sich konkret die akute Frage nach den Formen und der Größe der Genossenschaften.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Boden Privateigentum der Bauern war und daß ihre wirtschaftliche Lage und ihr bewußtseinsmäßiger Reifegrad unterschiedlich waren, legte unsere

Partei von Beginn der Genossenschaftsbewegung an drei Typen von Genossenschaften fest und überließ es den Bauern, sich für einen zu entscheiden, der ihren konkreten Bedingungen und ihrem Wunsch entsprach. Im ersten Typ war die Bildung einer ständigen Brigade für gegenseitige Hilfe bei der Arbeit vorgesehen, bei der lediglich die Feldarbeiten gemeinsam verrichtet wurden. Der zweite Typ war eine Form sozialistischer Orientierung, bei der der Boden zusammengelegt und im Kollektiv gearbeitet wurde, während die Verteilung nach der Arbeitsleistung und dem eingebrachten Bodenanteil erfolgte. Der dritte Typ war die sozialistische Form, bei der der Boden und die Hauptproduktionsmittel zusammengelegt waren und die Verteilung nur nach der Arbeitsleistung erfolgte.

Bei der Organisierung der Genossenschaften wurde keine rücksichtslose Zusammenlegung der Zugtiere, der landwirtschaftlichen Geräte und dergleichen der Genossenschaftsmitglieder vorgenommen. Diese Produktionsmittel wurden nach ihrem persönlichen Wunsch entweder genossenschaftliches Eigentum oder blieben für eine bestimmte Zeit ihr Privateigentum und wurden zur gemeinsamen Nutzung zur Verfügung gestellt, gingen sie in genossenschaftliches Eigentum über, so wurde in jedem Fall der entsprechende Wert dafür ausgezahlt.

Die drei Typen der Genossenschaften sowie die Methode der Zusammenlegung der Produktionsmittel machten es den Mittelbauern leichter, sich für die Genossenschaften zu entscheiden, und waren auch geeignet, die einen oder anderen negativen Erscheinungen, die im Verlauf der genossenschaftlichen Entwicklung entstehen können, rechtzeitig zu verhüten.

Da es keine ausreichenden Erfahrungen in der Leitung der Genossenschaften gab und wir nicht über genügend gut ausgebildete Leitungskader und ein entsprechendes technisches Niveau in unserer Landwirtschaft verfügten, ließ unsere Partei verhältnismäßig kleine Genossenschaften schaffen, die zwischen vierzig und hundert Bauernhöfe zählten. Diese Größe entsprach am besten den damaligen Verhältnissen.

Im Laufe der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung war das

quantitative Wachstum der Genossenschaften von ihrer qualitativen Festigung begleitet.

Mit wachsender Aktivität der Bauern beschleunigte die Partei diese Bewegung und konzentrierte gleichzeitig ihre Kräfte und die des Staatsapparates zur politischen und wirtschaftlichen Festigung der Genossenschaften auf die Leitung der LWG. Eine besonders wichtige Rolle bei der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung spielte die konzentrierte Anleitung der LWG, die von Anfang 1955 an alljährlich ein- bis zweimal mit mehreren tausend Funktionären der zentralen Stellen und der einzelnen Gebiete durchgeführt wurde. Damit erreichten wir große Erfolge bei der richtigen Auswahl und beim richtigen Einsatz der Leitungsfunktionäre, bei der Durchsetzung sozialistischer Ordnung und Disziplin in den jungen LWG, bei der sozialistischen Erziehung der Genossenschaftsmitglieder und bei der Stärkung der ökonomischen Basis der LWG sowie bei der raschen Verbesserung des Lebens der LWGBauern durch schnelle Entwicklung der Produktion.

Entscheidende Bedeutung bei der Festigung der LWG hatte die staatliche Hilfe durch die Arbeiterklasse. In den Nachkriegsjahren investierte der Staat insgesamt 12 Mrd. Won in der Landwirtschaft für den Bau von Bewässerungsanlagen und Flußdeichen, für den Ausbau des Netzes der Maschinen-Ausleih-Stationen, für die Ausbildung von agrotechnischen Kadern usw.

Als unsere Partei nach dem Kriege vorrangig die Schwerindustrie entwickelte, konzentrierte sie die Kraft besonders auf diejenigen Zweige, die dringend notwendig für die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie waren. Auf diese Weise versorgte der Staat das Dorf mit großen Mengen an chemischen Düngemitteln, mit einer großen Zahl an Landmaschinen, Baustoffen und verschiedenen Konsumgütern.

Zusammen damit stellte der Staat in den Nachkriegsjahren den LWG mit schwacher ökonomischer Basis und den Kleinbauern mehr als 300 000 t Nahrungs- und Saatgetreide zur Verfügung sowie mehr als 24,3 Mrd. Won als Kredit für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion. Ihnen wurde außerdem die als

Naturalsteuer festgelegte oder zur Tilgung der Getreideanleihen vorgesehene Rückgabe von mehr als 160 000 t Getreide sowie die Rückzahlung von Krediten in Höhe von mehr als 1,4 Mrd. Won erlassen. Um es den Bauern zu erleichtern und die Produktion anzukurbeln, wurde im Jahre 1956 ein für alle Bauern geltendes System der stabilen Naturalsteuer eingeführt und der Naturalsteuersatz beträchtlich gesenkt, wobei die Naturalsteuer für die LWG um weitere fünf Prozent gesenkt wurde.

Zur Überwindung des akuten Mangels an Arbeitskräften auf dem Land schickte unsere Partei in den Nachkriegsjahren Zehntausende demobilisierte Soldaten sowie eine große Zahl von Mittel- und Oberschulabgängern in die Dörfer, setzte alljährlich in der Zeit der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen eine große Anzahl von Angestellten, Studenten, Schülern und Soldaten ein. Diese Hilfe für die Bauern bei der Arbeit läßt sich auf Millionen Arbeitseinheiten beziffern.

Durch diesen richtigen Kurs unserer Partei und die große Unterstützung seitens des Staates sowie dank der aufopferungsvollen Arbeit der ermutigten Bauern vermochten wir in kürzester Zeit die quantitativ schnell gewachsenen LWG politisch und ökonomisch zu festigen und eine ständige Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft sowie eine rasche Verbesserung des Lebens der Bauern zu sichern. Das wurde erreicht, obwohl für uns nach dem Krieg sehr schwierige Bedingungen bestanden und wir kaum über Erfahrungen in der Leitung einer Genossenschaft verfügten, denn wir hatten damit Neuland betreten.

In dem Maße, wie sich die bestehenden LWG festigten und ihre Vorzüge klar zutage traten, beschleunigte sich die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft immer mehr.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen und der Erfolge bei der Vergenossenschaftlichung stellte der III. Parteitag unserer Partei die historische Aufgabe, diese Arbeit im Laufe des ersten Planjahrfünftes abzuschließen. Damit diese Aufgabe in kürzester Frist verwirklicht werden konnte, konzentrierte unsere Partei die Kräfte auf die Stabilisierung der bestehenden Genossenschaften und auf diejenigen

Gebiete, in denen die Vergenossenschaftlichung zurückgeblieben war.

Noch nicht erfaßt von den LWG waren zu jener Zeit hauptsächlich die wohlhabenden Bauern, die Bauern in der Umgebung der Städte, die sich neben der Landwirtschaft in nicht geringem Maße auch mit Handel befaßten, die weit verstreut lebenden Bauern in den Gebirgsgegenden sowie die Bauern der neu befreiten Gebiete. Beim Eintritt aller dieser Bauern in die LWG wahrte die Partei ebenfalls das Prinzip der Freiwilligkeit. Sie hielt sich konsequent an den Kurs, die bestehenden LWG weiterhin zu festigen, um zu erreichen, daß die Bauern freiwillig in die LWG eintraten, nachdem sie sich von der Überlegenheit und den Vorteilen der Genossenschaften überzeugt hatten.

Ende August 1958 konnte in unserem Lande die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft siegreich abgeschlossen werden. Damit war eine große Revolution auf dem Dorf vollzogen sowie ein hervorragender Triumph der Agrarpolitik unserer Partei errungen worden.

Nachdem sämtliche Ursachen der jahrtausendelangen Ausbeutung und Armut endgültig liquidiert wurden, vollzog sich die sozialistische Umgestaltung unseres Dorfes, die allen werktätigen Bauern gemeinsame Arbeit und ein freies und glückliches Leben eröffnete. Millionen von Bauern wurden aus gestrigen Kleinrentnern, die sich an ihr Stückchen Land klammerten, Herren der vereinigten, genossenschaftlichen Großbetriebe, zu anerkannten sozialistischen Werktätigen.

Die Produktivkräfte der Landwirtschaft waren damit vollständig von den Fesseln der alten Produktionsverhältnisse befreit, und für ihre Entwicklung eröffneten sich ungeahnte Möglichkeiten.

Durch den Sieg in der Genossenschaftsbewegung festigte sich das Bündnis der Arbeiter und Bauern auf neuer, sozialistischer Basis. Entschlossen und von revolutionärem Kampfgeist durchdrungen, sicherte unsere an der Macht befindliche Arbeiterklasse den Bauern die Hilfe des Staates, führte sie zuverlässig und bewies damit den Bauernmassen die Richtigkeit ihres eingeschlagenen Weges, schloß sie einheitlich zusammen und gewann sie für sich.

Die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft förderte auch die

sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie in der Stadt. In unserem Land spielten die privaten Händler und Unternehmer zwar keine bedeutende Rolle, sie stützten sich aber hauptsächlich auf die ländliche kleine Warenproduktion. Mit der Vergenossenschaftlichung der einzelbäuerlichen Wirtschaften brach die letzte Stütze der kapitalistischen Elemente in der Stadt zusammen. Auf diese Weise wurden die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft und die sozialistische Umgestaltung des privaten Handels und der privaten Industrie parallel durchgeführt und nahezu gleichzeitig abgeschlossen.

Wir vollzogen diese großen und schwierigen revolutionären Umgestaltungen ohne Fehler, im Laufe von nur vier bis fünf Nachkriegsjahren.

Genossen!

Wodurch gelang es uns, eine so komplizierte Aufgabe wie die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft, die das gesamte Leben der nach vielen Millionen zählenden Bauernschaft grundlegend wandelte, in einer derart kurzen Frist so hervorragend zu lösen? Unsere Partei verstand es, den Marxismus-Leninismus und die Erfahrungen anderer Länder auf die konkreten Bedingungen unseres Landes anzuwenden, eine richtige politische Linie für den genossenschaftlichen Zusammenschluß auszuarbeiten und zu verwirklichen und, allen Schwierigkeiten und Hindernissen trotzend, unerschütterlich für ihre konsequente Durchsetzung zu kämpfen. Unsere Bauern unterstützten aktiv die auf die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft gerichtete Politik der Partei und beteiligten sich intensiv an dieser Bewegung.

Auch in unserem Land mußte die Genossenschaftsbewegung auf dem Land unter den Verhältnissen des Klassenkampfes verwirklicht werden. Das heißt, daß sie unter Bedingungen stattfand, unter denen die gestürzten Ausbeuterklassen den Traum einer Restauration der überlebten Ordnung noch nicht aufgegeben hatten, unser Land gespalten war, wir dem Feind von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden und gegen seine Diversionsakte kämpfen mußten.

Die Klassenfeinde ließen nichts unversucht, die Politik der Partei zu

verleumden, verbreiteten reaktionäre Gerüchte über die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft, unternahmen Anschläge auf das Gemeineigentum und betrieben Schädlingsarbeit, um die Produktion zu untergraben. So versuchten sie wütend, unsere LWG von innen und von außen her zum Zusammenbruch zu bringen. Als die Vergenossenschaftlichung ihrem Abschluß entgegening und sich der Sieg des Sozialismus in Stadt und Land festigte, nahmen die Intrigen, die Diversions- und subversive Tätigkeit der Konterrevolution immer heimtückischere Formen an.

Unsere Partei verstärkte einerseits die politisch-ideologische Arbeit unter den Bauernmassen mit dem Ziel, ihr sozialistisches Bewußtsein und ihre revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen, und organisierte und aktivierte andererseits den Kampf gegen die Konterrevolution als Massenbewegung. Indem wir die Feinde auf jedem Schritt entlarvten und alle ihre Machenschaften auf dem Dorfe zum Scheitern brachten, sicherten wir die erfolgreiche Durchführung der Genossenschaftsbewegung und verteidigten fest die sozialistischen Errungenschaften.

Unsere Partei hielt sich auch in der Zeit des verstärkten Kampfes gegen die Konterrevolution bei der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft an die marxistisch-leninistischen Prinzipien in der Bauernfrage.

Die Bauernfrage ist die Frage nach den Verbündeten der Arbeiterklasse, nach der Einstellung der Arbeiterklasse und ihrer Partei zu den verschiedenen Schichten der Bauernschaft.

Sich fest auf die Kleinbauern stützen, das Bündnis mit den Mittelbauern festigen, die Großbauern einschränken und umerziehen – das war der Hauptinhalt der Klassenpolitik unserer Partei auf dem Land.

Die Klassenverhältnisse in unseren Dörfern waren für die Genossenschaftsbewegung äußerst günstig. Wenn man die Struktur der Schichten in unseren Dörfern zu Beginn der Vergenossenschaftlichung betrachtet, so zeigt sich, daß die Zahl der Kleinbauern annähernd 40 Prozent und die der Großbauern nur 0,6 Prozent betrug. Die Mehrheit der Mittelbauern wurde von denjenigen gebildet, die erst nach der Bodenreform Mittelbauern geworden waren.

Die Kleinbauern befanden sich in einer Lage, in der für sie die Frage

des Eintritts in die Genossenschaft unaufschiebbar war, die Mehrheit der neuen Mittelbauern unterstützte gleichfalls von Anfang an die Vergenossenschaftlichung. Der übrige Teil der Mittelbauern jedoch schwankte und nahm eine abwartende Haltung ein, die Großbauern standen entweder abseits oder traten dagegen auf.

Unter den noch schwankenden Mittelbauern führte unsere Partei unermüdliche Aufklärungsarbeit durch, überzeugte sie und erzog sie anhand von anschaulichen Beispielen. Die Ausbeutertendenzen der Großbauernschaft wurden streng eingeschränkt. Diejenigen unter ihnen, die gewissenhaft arbeiten wollten, nahmen wir in die Genossenschaften auf und formten sie zu sozialistischen Werktätigen um. Gegenüber dem unbeträchtlichen Teil der Großbauern, die sich der Genossenschaftsbewegung widersetzen, ergriffen wir entsprechende Zwangsmaßnahmen. Im abschließenden Stadium der Genossenschaftsbewegung begannen in dem Maße, wie auf dem Dorf niemand mehr auszubeuten war und sich die Genossenschaftsbetriebe immer mehr festigten, auch die Großbauern allmählich freiwillig in die Genossenschaften einzutreten. Diese Klassenpolitik unserer Partei förderte die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung auf einer gesunden Grundlage, festigte das Bündnis mit den Mittelbauern und sicherte die sozialistische Umwandlung der Großbauern.

Unsere Partei mußte in dieser Zeit auch gegen übereiltes und konservatives Vorgehen auftreten, das im Laufe der Vergenossenschaftlichung teilweise in Erscheinung trat.

Die Partei unterband streng solche Tendenzen wie die Verletzung des Prinzips der Freiwilligkeit und die Einbeziehung der Bauern in die Genossenschaften durch Administrieren und korrigierte rechtzeitig das Streben, überhastet nur das quantitative Wachstum der Genossenschaften zu erreichen oder Genossenschaften nur der höheren Form und großen Umfangs zu schaffen.

Im Gegensatz hierzu gab es auch solche Leute, die die „Theorie“ aufstellten, die Genossenschaftsbewegung sei „verfrüht“, oder die zurückwichen, weil ihnen die schnelle Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in unserem Land über den Kopf wuchs.

Als unsere Partei Kurs auf die sozialistische Umgestaltung der

Landwirtschaft nahm, begannen manche Leute an der Richtigkeit der Politik der Partei zur Vergenossenschaftlichung zu zweifeln und sagten: „Wie kann man vergenossenschaftlichen, wenn der Norden und der Süden noch nicht vereinigt sind“ oder „Wie kann man vergenossenschaftlichen, wenn wir keine Maschinen und nichts haben“. Diese Leute begriffen nicht, daß der sozialistische Aufbau im nördlichen Landesteil der Republik das entscheidende Unterpfand für die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes ist.

Die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft im nördlichen Landesteil der Republik ergibt sich ebenso wie der allgemeine sozialistische Aufbau aus dem objektiv vorhandenen Erfordernis der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung des Nordens des Landes. Wir können und dürfen nicht, nur weil der südliche Teil nicht befreit ist, auf der Stelle treten und warten, bis er sich befreit, dürfen die gesellschaftliche Entwicklung im Norden nicht aufhalten. Es erübrigt sich zu sagen, daß wir, wenn wir im Norden nicht den Sozialismus aufbauen, nicht in der Lage sein werden, den nördlichen Teil, der die Basis unserer Revolution ist, in politischer und ökonomischer Hinsicht so zu stärken, daß wir die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes beschleunigen können.

In unserem Lande fand die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft fast ohne ihre technische Umgestaltung statt. Lenin wies seinerzeit darauf hin, daß in einer Kollektivwirtschaft, bei einfacher Vereinigung des Bodens und der landwirtschaftlichen Geräte, die wirtschaftlichen Effekte derart groß sind, wie sie für die kleinen einzelbäuerlichen Wirtschaften unerreichbar sind. Der Übergang von der zersplitterten Einzelbauernwirtschaft zur gemeinschaftlichen Wirtschaft ermöglicht es, die Arbeitsproduktivität auf das Zwei- und Dreifache zu erhöhen sowie die Zahl der Arbeitskräfte um das Zwei- und Dreifache zu reduzieren. Unsere Erfahrungen bestätigen voll und ganz die Richtigkeit der Hinweise Lenins. Obwohl unsere LWG auf der Basis der handwerklichen Technik organisiert wurden, bewiesen sie doch in hinreichendem Maße ihre Überlegenheit über die einzelbäuerlichen Wirtschaften und schufen die Bedingungen dafür, daß die Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik

breiten Eingang in die Landwirtschaft fanden.

Der beispiellos rasche genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft und der Fakt, daß sich die überwiegende Mehrheit der Bauern von Anfang an für den Typ 3 entschied, versetzte einige Leute in Schrecken, und sie wurden unschlüssig. Dieser Entwicklungsprozeß der Genossenschaftsbewegung war jedoch eine völlig gesetzmäßige Erscheinung. In unserem Lande wurde die Bodenreform konsequent durchgeführt, und während die Kräfte im Dorf, die gegen die Vergenossenschaftlichung auftraten, schwach waren, zeigte sich die werktätige Bauernschaft im Ergebnis des langen revolutionären Kampfes und besonders der Prüfungen in den Kriegsjahren politisch bewußt und gestählt. Dazu kommt die schlechte wirtschaftliche Lage des größten Teils der Bauernwirtschaften.

Indem unsere Partei diese und jene Abweichungen überwand und sich fest auf die Partei- und die revolutionären Kräfte auf dem Dorfe stützte und den großen Elan der Bauern mobilisierte, trieb sie kühn und aktiv die Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft voran.

Genossen!

Die gewaltigen Erfolge bei der Vergenossenschaftlichung und die unbesiegbare Lebenskraft der Agrarpolitik unserer Partei, die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus beruhte, fanden ihren klaren Ausdruck in der stürmischen Entwicklung unserer Landwirtschaft nach dem Krieg.

Die wichtigste Aufgabe, die in den Nachkriegsjahren vor der Landwirtschaft stand, lag darin, durch schnelle Erhöhung der Getreideproduktion die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsgütern zu lösen.

Um die Getreideproduktion zu erhöhen, verwirklichte unsere Partei solch wichtige technische und ökonomische Maßnahmen wie den umfassenden Bau von Bewässerungsanlagen, die zunehmende Versorgung der Landwirtschaft mit chemischen Düngemitteln, mit Landmaschinen und landwirtschaftlichen Geräten sowie die breite Einführung der vielfältigen fortschrittlichen agrotechnischen Methoden.

Der Bau von Bewässerungsanlagen und Flußdeichen hatte entscheidende Bedeutung für die Steigerung der Erträge je Hektar und

für die Erhöhung der Getreideproduktion. In den fünf Nachkriegsjahren wurden 57 % aller staatlichen Investitionen in der Landwirtschaft für den Bau von Bewässerungsanlagen und Flußdeichen eingesetzt. Neben den großen Bewässerungsbauten mit staatlichen Mitteln wurden auch viele mittlere und kleine Bewässerungsanlagen mit den Kräften der LWG selbst gebaut. Die durch diese Anlagen bewässerten Reisfelder wurden dadurch in den fünf Nachkriegsjahren von 227 000 Hektar auf 463 000 Hektar erweitert. Das bedeutet, daß 91 % aller Reisfelder ausreichend bewässert werden können. Wir bauten außerdem in großem Umfange Flußdeiche und schufen Anlagen zur Verhütung von Erdrutschen und Wälder zum Schutz vor Hochwasser- und Gezeitschäden für weitere 350 000 Hektar Ackerland.

Im Jahre 1958 erhöhte sich die Versorgung des Dorfes mit chemischen Düngemitteln im Vergleich zum Jahre 1953 auf das Zwölfwache, auch die Versorgung mit Landmaschinen und landwirtschaftlichem Inventar stieg rasch an. Zugleich erweiterten wir, indem wir das Netz der Landmaschinenausleihstationen ausbauten und den Traktorenpark auf das Vierfache (auf 15-PS-Traktoren umgerechnet) vergrößerten, die Fläche der mit Traktoren bearbeiteten Ländereien auf das Zwölfwache.

In den Genossenschaften fanden moderne Ackerbaumethoden weite Verbreitung, was in einzelbäuerlichen Wirtschaften faktisch unmöglich war. Nach dem Prinzip „Auf dem geeigneten Boden die geeignete Kultur“ verbesserte sich die Fruchtfolge. Im Jahre 1958 wurden auf mehr als 50 % aller Reisfelder Setzlinge ausgepflanzt, die in abgedeckten Feldern aufgezogen worden waren. Sie liefern einen wesentlich höheren Ertrag als Setzlinge, die auf bewässerten Kleinflächen aufgezogen werden. Auf 70 % der gesamten Baumwollbaufläche wurden Nähröpfe mit Baumwollsetzlingen ausgesetzt. Die Fläche für den Anbau von Mais, dieser ertragreichen Kultur, wurde von 236 000 Hektar im Jahre 1954 auf 826 000 Hektar im Jahre 1958 erweitert. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Bodennutzung von 125 auf 161 %.

Durch die Nutzung der Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft und aller erwähnten technischen Maßnahmen sowie dank

der aufopferungsvollen Arbeit der Bauern konnte in unserem Land die Getreideproduktion kontinuierlich rasch gesteigert werden.

Bereits im Jahre 1956 wurden 2,87 Mio. t Getreide geerntet und somit der Vorkriegsstand überschritten; im Jahre 1957 waren es 3,2 Mio. t und 1958 bereits 3,7 Mio. t. Die Bruttogetreideernte war 1958 im Vergleich zum Jahre 1946, dem ersten Jahre nach der Befreiung, auf etwa das Doppelte angestiegen. Von einer so hohen Ernte konnten unsere Vorfahren nicht einmal träumen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß dieses Wachstum der Getreideproduktion unter äußerst ungünstigen Witterungsbedingungen, auch als Dürreperioden herrschten, erreicht wurde.

Zahlreiche führende LWG stellen immer neue erstaunliche Rekorde bei der Erreichung hoher Erträge auf. In der LWG Tuam im Kreis Kangnam, Bezirk Süd-Phyongan, wurden im vergangenen Jahr auf einer Fläche von 29 Hektar im Durchschnitt 7,5 t Reis je Hektar geerntet. In der LWG Samryong im Kreis Sunchon erntete man auf einer Fläche von 422 Hektar im Durchschnitt 3 t Mais je Hektar. Die LWG Wonsa im Kreis Ongjin, Bezirk Süd-Hwanghae, steigerte den Weizenertrag auf maximal 4,5 t je Hektar.

Es besteht nicht der geringste Zweifel daran, daß wir ohne die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft nicht in der Lage gewesen wären, die verschiedensten agrotechnischen Maßnahmen für die Steigerung der Erträge so erfolgreich zu verwirklichen, den Arbeitsenthusiasmus der Bauern zu heben und eine in der Geschichte unseres Landes nie dagewesene hohe Getreideproduktion zu erreichen.

Wir haben das schwierige Nahrungsmittelproblem damit bereits gelöst.

Neben der Erhöhung der Getreideproduktion entwickelten sich auch schnell der Anbau technischer Kulturen, die Viehwirtschaft, der Seidenbau, der Obstbau und andere Zweige der Landwirtschaft. Unsere Genossenschaften demonstrierten ihre Vorzüge deutlich bei der Getreideproduktion und spielten auch eine entscheidende Rolle bei der allseitigen Entwicklung der Landwirtschaft.

Im Jahre 1958 wurde an Baumwolle je Hektar doppelt so viel wie im Jahre 1953 geerntet, und die Bruttoernte lag dreimal so hoch. In der

LWG Samjigang im Kreis Jaeryong, Bezirk Süd-Hwanghae, wurden von einem 120 Hektar großen Baumwollfeld im Durchschnitt 2 t Baumwolle je Hektar geerntet, darunter von 5 Hektar der hohe Ertrag von 4 t je Hektar. Bedeutende Erfolge waren auch beim Anbau von Flachs, Tabak und anderen Industriepflanzen zu verzeichnen.

In der Viehwirtschaft war der Rinderbestand am 1. September 1958 im Vergleich zu Ende 1953 auf das 1,3fache, der Schweinebestand auf das 2,8fache angestiegen, und die Fleischerzeugung erhöhte sich in den fünf Nachkriegsjahren auf das 3,2fache.

Zur Erfüllung unseres vom ganzen Volk angestrebten Kampfziels – die Obstplantagen um 100 000 Hektar während des ersten Planjahrfünfts zu erweitern – sind bereits mehr als 53 000 Hektar Boden für Obstplantagen erschlossen worden. In der Seidenraupenzucht wurden 8 700 t Kokons im Jahre 1958 geerntet, das ist das 1,6fache des höchsten Vorkriegsstandes.

Nach dem Sieg des Sozialismus sind also in unserer Landwirtschaft in sämtlichen Zweigen, angefangen bei der Getreideproduktion, ein allseitiger Aufschwung sowie Neuerungen zu beobachten.

Der steile Anstieg der Agrarproduktion festigte die ökonomische Basis der LWG und verbesserte schnell das Leben der Genossenschaftsbauern.

Während bis zum Jahre 1956 der Anteil der gemeinschaftlichen Akkumulation rund 5 % des Reineinkommens betrug, erhöhte er sich im Jahre 1957, als sich das Leben der Genossenschaftsbauern verbesserte, auf annähernd 10 % und 1958 auf mehr als 15 %. Im vergangenen Jahr betrug die Summe der gemeinschaftlichen Akkumulationen aller LWG rund 68,6 Mrd. Won; dabei entfielen im Durchschnitt auf jede Genossenschaft 5,15 Mio. Won und auf jeden Bauernhof durchschnittlich 65 000 Won. Das bedeutet, daß sich diese Summe im Vergleich zu 1955 je Bauernhof im Durchschnitt um das 2,4fache erhöht hatte. Auf diese Weise schufen unsere LWG eine feste Basis für eine gesicherte kontinuierliche erweiterte Reproduktion.

Die nachfolgende Tabelle zeigt das kontinuierliche Wachstum der Einnahmen der Genossenschaftsmitglieder, das in Form von Naturalien und Bargeld trotz der großen alljährlich anwachsenden gemein-

schaftlichen Akkumulation und nach Abzug des Saatgut- und Futtermittelfonds und eines Teils des Getreides für den Austausch gegen chemische Düngemittel usw. zur Verteilung an die Genossenschaftsmitglieder gelangt.

VERTEILUNG JE GENOSSENSCHAFTLICHEN BAUERNHOF

	1955	1956	1957	1958
Getreide (kg)	1250	1616	1742	1826
Kartoffeln (kg)	193	357	434	501
Bargeld (Won)	5605	9542	13 703	20 350

Wie aus der Tabelle zu ersehen ist, war die Verteilung je Bauernhof im Jahre 1958, mit dem Jahr 1955 verglichen, bei Getreide auf das 1,5fache, bei Kartoffeln auf das 2,6fache und bei Bargeld auf mehr als das 3,6fache angestiegen.

Die Kleinbauern, die in der ersten Zeit nach dem Waffenstillstand rund 40 % aller Bauernhöfe bildeten, hatten hinsichtlich ihres Lebensstandards im allgemeinen das Niveau der Mittelbauern erreicht.

Heute verwandelt sich unser Dorf, auch durch die Beseitigung der Hütten, in denen die Bauern von Generation zu Generation gelebt haben, schnell in ein sauberes schönes und kulturvolles sozialistisches Dorf. In den Nachkriegsjahren wurden dort zahlreiche bequeme, zweckdienliche moderne Wohnhäuser errichtet. Überall in unserem Dorf wurden Schulen, Klubs, Kinderkrippen und -gärten sowie Ambulatorien gebaut, Badeanstalten, Friseursalons und Waschhäuser eröffnet, die den Genossenschaftsmitgliedern ein kulturvolles Leben ermöglichen. Im Ergebnis der Einführung der allgemeinen Grundschul- und Mittelschulpflicht sowie der weiteren Verstärkung der Erwachsenenbildung steigt das Kulturniveau der Bauern schnell, erweitern sich umfassend ihre technischen Kenntnisse.

Gewaltige Veränderungen gehen auch im Bewußtsein der Bauern vor sich. Die Überreste der feudalen und bürgerlichen Ideologie werden

liquidiert, immer mehr formt sich ihr sozialistisches Bewußtsein.

Unsere Bauern, für die auf dem Wege des sozialistischen genossenschaftlichen Wirtschaftens ein neues glückliches Leben begann, sind entschlossen, ihre kostbaren Errungenschaften zu verteidigen. Sie sehen die lichte Zukunft klar vor sich und streben, dem Rufe der Partei folgend, mit hundertfacher Energie und hundertfachem Glauben an ihre Sache im Chollima-Tempo vorwärts.

Die stürmische Entwicklung der Produktivkräfte, die weitere Festigung der Genossenschaften, die schnelle Verbesserung des Lebens der Bauern, der hohe revolutionäre Geist unserer Bauern – das ist das Ergebnis der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, das Ergebnis des Sieges der Agrarpolitik unserer Partei auf dem Land.

Unsere Bauern sind zu Recht stolz auf die großen Siege und Errungenschaften, die sie unter der Führung der Partei in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau erreicht haben.

Genossen!

Obwohl unsere LWG unter den äußerst schwierigen Bedingungen der Nachkriegszeit organisiert wurden, obwohl sie sehr jung waren und keine ausreichenden Erfahrungen hatten, demonstrierten sie doch mit aller Klarheit ihre gewaltigen Vorzüge.

Auch die sozialistische Genossenschaftsordnung darf jedoch nicht auf der Stelle treten, sondern muß sich weiter entwickeln und immer mehr festigen.

Die schnelle Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft führte dazu, daß die verhältnismäßig geringen Größen unserer Genossenschaften nicht mehr der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte entsprachen. Sie behinderten die rationelle Nutzung des Bodens, die Verbesserung der Arbeitsorganisation, die allseitige Entwicklung der Landwirtschaft, insbesondere ihre Mechanisierung. Sie waren auch einem rationellen Bauen hinderlich, das in den Dörfern breit entfaltet wurde.

Um die technische Revolution auf dem Dorf erfolgreich zu verwirklichen und die Produktivkräfte auf eine noch höhere Stufe zu stellen, war es notwendig, durch Vereinigung größere LWG zu schaffen. Diese Aufgabe reifte besonders heran, nachdem sich die

LWG in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht gefestigt und das Niveau der Leitung sowie die fachlichen Fähigkeiten ihrer Kader erhöht hatten. Unsere Bauern selbst verlangten, als sie sich von der Unzweckmäßigkeit der kleinen LWG überzeugt hatten, nachdrücklich ihre Vereinigung.

Unsere Partei faßte daher im Oktober vergangenen Jahres den Beschluß, alle LWG auf der Grundlage der verwaltungsmäßigen Einheit einer Gemeinde zusammenzuschließen und in jeder Gemeinde eine LWG zu bilden sowie die Funktion des Vorsitzenden des Gemeindevolkskomitees und die des Vorsitzenden der LWG in einer Person zu vereinigen. Die Vereinigung der LWG erfolgte reibungslos trotz der Schwierigkeiten, die eine solche Maßnahme mit sich bringt, im Verlaufe von ein bis zwei Monaten in einer Atmosphäre großen Aufschwungs der politischen Massenarbeit unter den Bauern.

Im Ergebnis dessen wurden aus 13309 LWG 3843 vereinigte Genossenschaften gebildet; die durchschnittliche Zahl der Bauernwirtschaften einer Genossenschaft erhöhte sich von 80 auf rund 300, die Fläche des bearbeiteten Landes von 130 auf 500 Hektar.

Dieser Zusammenschluß der LWG ermöglicht es uns, die Zusammenlegung der Felder zu großen Flächen durchzuführen, mehr moderne Landmaschinen und eine fortschrittliche Agrotechnik einzuführen, durch eine bei weitem rationellere Nutzung der natürlichen und ökonomischen Bedingungen das gemeinschaftliche Wirtschaften allseitig zu entwickeln, das ländliche Bauwesen schnell und planmäßig voranzutreiben und dabei den Aufwand an Arbeit und die Verwendung von Baustoffen effektiv zu gestalten.

Durch die Vereinigung der Funktion des Vorsitzenden des Gemeindevolkskomitees und der des Vorsitzenden der LWG in einer Person verschmolzen die Aufgaben der örtlichen Machtorgane noch mehr mit denen der Produktion, verstärkte sich noch mehr ihre Rolle und Funktion beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau auf dem Land.

Auch die Dorfverkaufsstellen der Konsumgenossenschaft sowie die Kreditgenossenschaften wurden den LWG leitungsmäßig unterstellt. Das hat große Bedeutung für die weitere Hebung des Wohlstands der LWG-Bauern, denn dadurch wächst das Interesse der Genossen-

schaftsmitglieder nicht nur an der Erhöhung der Agrarproduktion, sondern auch an der Steigerung des Warenumsatzes und der Kreditgewährung, für das Funktionieren des gesamten einheitlichen Reproduktionsprozesses der LWG sowie für die Erhöhung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit und schöpferischen Initiative. Das ist außerdem ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Festigung der ökonomischen Beziehungen zwischen Stadt und Dorf und der weiteren Festigung des Bündnisses der Arbeiter und Bauern.

Wir sicherten damit in den fünf Nachkriegsjahren nicht nur den Sieg der Vergenossenschaftlichung, sondern stärkten auch die LWG und hoben sie auf eine neue Entwicklungsstufe.

Im Laufe dieses Kampfes erwarben unsere Partei, unsere Bauern und unser gesamtes Volk wertvolle Erfahrungen und zogen daraus große Lehren.

Erstens beweisen unsere Erfahrungen ganz klar, daß der von uns gewählte Weg der Vergenossenschaftlichung der einzig richtige war.

Dank der Tatsache, daß wir die einzelbäuerlichen Wirtschaften auf den Weg der sozialistischen Vergenossenschaftlichung führten, wie das der Marxismus-Leninismus lehrt, waren wir in der Lage, die Landwirtschaft unter derart schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit so schnell wiederherzustellen und zu entwickeln, das Leben der Bauern zu verbessern sowie die Basis zu schaffen, auf der unser Dorf weiterhin in ein wohlhabendes und kulturvolles sozialistisches Dorf, das mit moderner Technik ausgerüstet ist, verwandelt wird.

Zweitens bewiesen unsere Erfahrungen, daß die Vergenossenschaftlichung sogar unter Bedingungen möglich ist, unter denen moderne Maschinen und moderne Technik fehlen und in der Landwirtschaft die handwerkliche Technik vorherrscht, und die auf dieser Grundlage geschaffenen LWG den einzelbäuerlichen Wirtschaften gleichfalls entscheidend überlegen sind.

Dank der Vergenossenschaftlichung haben wir die Landwirtschaft in kurzer Zeit wiederhergestellt und entwickelt und konnten dadurch ihre Modernisierung stärker beschleunigen.

Drittens bewies der Sieg der Vergenossenschaftlichung, daß die kluge Politik der Partei unter den Massen eine hohe Autorität genießt

und die Massen, nachdem sie sich im Verlaufe ihres praktischen Kampfes zutiefst von der Richtigkeit der Politik der Partei überzeugt haben, mit ganzer Kraft um deren Verwirklichung kämpfen, keine noch so großen Schwierigkeiten scheuen und jede Aufgabe, wie schwer und kompliziert sie auch sein mag, siegreich lösen werden.

Die konsequente und feste Führung unserer Partei, das grenzenlose Vertrauen der Massen zu ihr und der hohe revolutionäre Enthusiasmus der Massen waren das entscheidende Unterpfand für den Sieg bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, wie für alle unsere Siege.

Genossen!

Das Dorf unseres Landes, das sich ein für allemal von der früheren Not, Stagnation und Rückständigkeit befreit hat, beschreitet fest den neuen, sozialistischen Entwicklungsweg. Unsere Bauern haben unter der Führung unserer Partei bereits den Sieg in der sozialistischen Revolution auf dem Land errungen sowie gewaltige Erfolge beim Aufbau des Sozialismus erreicht.

Wir dürfen uns jedoch mit den errungenen Siegen und Erfolgen nicht zufriedengeben. Wir haben keinerlei Grund, selbstzufrieden zu sein, denn wir haben erst das Fundament für die Entwicklung der Landwirtschaft auf einer neuen, noch höheren Stufe gelegt. Es geht jetzt darum, die Produktivkräfte in der Landwirtschaft auf dieser Grundlage stürmisch zu entwickeln und das Leben der Bauern weiter zu verbessern.

Unsere Hauptaufgabe in der Landwirtschaft besteht gegenwärtig darin, in den nächsten Jahren die technische und die kulturelle Revolution auf dem Dorfe zu verwirklichen, um auf diese Weise die weitere Festigung der sozialistischen Genossenschaft politisch und wirtschaftlich zu sichern sowie unser Dorf in ein wohlhabendes, kulturvolles und mit moderner Technik ausgestattetes sozialistisches Dorf zu verwandeln.

Der Aufbau des Sozialismus auf dem Land setzt voraus, nicht nur die Produktionsverhältnisse umzugestalten, sondern auch die moderne Technik in der Landwirtschaft einzuführen und das Bewußtsein der Bauern umzuformen.

Die aktuellste und wichtigste Aufgabe, die gegenwärtig vor der Landwirtschaft steht, ist die Meisterung der technischen Revolution. Ohne die Landwirtschaft mit moderner Technik auszurüsten, ist es unmöglich, ein hohes Niveau der Produktivkräfte der sozialistischen Gesellschaft zu erreichen. Die weitere Entwicklung unserer Landwirtschaft hängt in entscheidendem Maße von ihrer technischen Umgestaltung ab. Durch die technische Umgestaltung unserer Landwirtschaft müssen wir die Agrarproduktion schnell steigern und die Arbeit der Bauern erleichtern.

Unser Ziel ist es, die Industrie noch stärker zu entwickeln und die Landwirtschaft ebenso wie die Industrie mit der modernen Technik auszurüsten, um auf dieser Grundlage den Sozialismus und danach den Kommunismus aufzubauen. Die technische Umgestaltung der Landwirtschaft wird zur allmählichen Liquidierung der Unterschiede zwischen der Industrie und der Landwirtschaft, zwischen Stadt und Land, zur schnellen Erhöhung des technischen Niveaus der Bauern beitragen sowie ihre ideologische Bewußtseinsentwicklung beschleunigen.

Wie unsere Partei bereits feststellte, sind der Hauptinhalt der technischen Revolution in unserem Dorf die Bewässerung, die Mechanisierung und die Elektrifizierung. Wir müssen die Reisfelder ebenso wie die übrigen Felder bewässern, die Elektrifizierung des Dorfes im wesentlichen abschließen und die Mechanisierung der Landwirtschaft verwirklichen.

Wir haben jetzt alle Möglichkeiten, diese gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Unsere Landwirtschaft ist vergenossenschaftlicht, die LWG sind zu leistungsfähigen Großbetrieben vereinigt, ihre Maßstäbe wurden erweitert, ihre ökonomische Basis hat sich weiter gefestigt. Wir haben eine eigene mächtige Basis der Schwerindustrie. Dank der klugen Wirtschaftspolitik unserer Partei, die auf die Sicherung der vorrangigen Entwicklung der Schwerindustrie gerichtet ist, und der heroischen Taten unserer Arbeiterklasse ist unsere Industrie nun fähig, die Landwirtschaft künftig mit großen Mengen von Stahl, Baustoffen, Traktoren, Lastkraftwagen und modernen Landmaschinen zu versorgen. Jetzt kommt es vor allem darauf an, dementsprechend die

Aktivität unserer Bauern zu mobilisieren und alle diese Möglichkeiten Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Bewässerung ist der Schwerpunkt der technischen Rekonstruktion unserer Landwirtschaft. Da bei uns nur eine sehr begrenzte Fläche als Ackerland genutzt werden kann und der Reisanbau den wichtigsten Platz einnimmt, alljährlich starke Trockenheit herrscht und im Sommer häufig Überschwemmungen auftreten, ist die Schaffung von Bewässerungssystemen für die Reisfelder und die übrigen Kulturen sowie von Voraussetzungen für die Verhütung von Hochwasserschäden und der Folgen der Dürre von entscheidender Bedeutung für die Steigerung der Ernteerträge je Flächeneinheit und die Erhöhung der Agrarproduktion.

Im Ergebnis der von unserer Partei konsequent durchgeführten Maßnahmen zur Erweiterung der bewässerten Fläche ist die Bewässerung der Reisfelder im wesentlichen abgeschlossen. Jetzt besteht die zentrale Aufgabe auf dem Gebiet der Bewässerung darin, schnellstens ein System zur Bewässerung der übrigen Kulturen zu schaffen. Während wir die Fläche der bewässerten Reisfelder erweitern, müssen wir intensiv die Bewässerung der anderen Ackerflächen durchführen. Nur dadurch werden wir in der Lage sein, die Getreideerträge auf den Ackerflächen, die keine Reisfelder sind und mehr als zwei Drittel der Ackerfläche ausmachen, rasch zu erhöhen sowie die Produktion von Industriepflanzen, Gemüse und Obst stärker zu entwickeln.

Die vorjährigen Erfahrungen der führenden LWG und der staatlichen Pflanzen- und Tierproduktionsbetriebe zeigen, daß man durch Bewässerung der Felder den Hektarertrag bei Mais und Weizen auf das 2- bis 3fache, bei Baumwolle auf das 3- bis 4fache und bei Obst auf das Doppelte erhöhen kann. Außerdem ermöglicht die Einführung des Bewässerungssystems auf den Feldern, den Boden viel besser zu nutzen und äußerst günstige Bedingungen für die Entwicklung der komplexen Mechanisierung zu schaffen.

Das Septemberplenium des ZK unserer Partei im Jahre 1958 stellte die Kampfaufgabe, in der kommenden Zeit insgesamt 700 000 Hektar Ackerland an das Bewässerungssystem anzuschließen sowie zusätzlich

mehr als 300 000 Hektar Flächen reichlich mit Wasser zu versorgen und somit das gesamte Ackerland mit Ausnahme der Felder auf Hanglagen vollständig zu bewässern. Das ist ein gewaltiges Vorhaben zur Umgestaltung der Natur, das einen leidenschaftlichen tausendjährigen Traum unserer Vorfahren in unserer Generation Wirklichkeit werden läßt.

Grenzenlos begeistert von diesem Parteibeschuß, erklärten unsere Bauern ihre uneingeschränkte Bereitschaft zur Verwirklichung dieses Plans. Heute werden in sämtlichen Dörfern und in allen LWG eine Vielzahl von Bewässerungsanlagen gebaut, werden Berge auseinandergedrückt, dem Meer Land abgerungen und die Natur unseres Landes umgestaltet. Die Bauarbeiten sind bereits bei mehr als 10 000 Objekten im Gange, angefangen bei den großen staatlichen Bewässerungsanlagen in den Gebieten von Kiyang, Ojidon und Amnok. Allein in diesem Jahr werden für den Reisbau 65 000 Hektar neu bewässert. Das zeigt, daß die von unserer Partei auf dem Gebiete der Bewässerung gestellte historische Aufgabe erfolgreich in die Tat umgesetzt wird.

Neben dem Bau von Bewässerungsanlagen müssen wir intensiver die Arbeiten zur Regulierung der Flüsse und zur Verhinderung von Erdbeben fortsetzen und damit die Fläche der geschützten Ländereien erweitern. Die Aufforstung und die Regulierung der Flüsse gehen nur schleppend voran, infolgedessen werden die Äcker häufig bei Überschwemmungen überspült, und es kommt zu Ernteverlusten.

Wir müssen also die Arbeiten zur Regulierung der Flüsse, Schaffung von Deichanlagen und Schutzanpflanzungen sowie zur Verhütung von Erdbeben zielstrebig durchzuführen, um Verluste durch Überschwemmungen zu verhindern. Im Küstengebiet des Ostmeeres, wo häufig die Flüsse über die Ufer treten, muß man das Hauptgewicht auf die Aufforstung und auf die Regulierung der Flüsse legen und gleichzeitig Bewässerungsanlagen bauen. Beim Bau von Flußdeichen werden die großen Objekte unmittelbar vom Staat errichtet, während die mittleren und kleinen Objekte die LWG übernehmen sollten.

Die Bewässerung ist eine großartige Sache zur Umgestaltung der Natur, ein weitreichender Plan für ein ständig wachsendes Wohl des

Staates und der Gesellschaft. Deshalb müssen wir für diese Arbeit nicht nur die Bauern, sondern das ganze Volk mobilisieren.

Von den Arbeitern verlangt das, rechtzeitig Zement, Stahl, Bauholz, verschiedene Elektromotoren und Pumpen, die für den Bau von Bewässerungsanlagen gebraucht werden, herzustellen.

Auch die Angestellten, Schüler und Studenten sowie die Soldaten sind in diese Arbeiten beim Bau der Bewässerungsanlagen unmittelbar einzubeziehen. Nach dem Krieg wurden alle Bevölkerungsschichten für den Bau von Bewässerungssystemen mobilisiert. Sie leisteten dem Staat und den Bauern eine gewaltige Hilfe und sammelten dabei reiche Erfahrungen. Beim Bau von Bewässerungsanlagen sollten wir auch künftig viele Arbeitskräfte auf gesellschaftlicher Basis heranziehen.

Bei der Errichtung der Bewässerungsanlagen ist die entschiedene Hebung des Mechanisierungsgrades der Arbeiten auf den Baustellen eine unaufschiebbare Aufgabe. Ohne Mechanisierung ist es unmöglich, dieses Ausmaß an Arbeit zu bewältigen, für die Hunderte von Millionen Arbeitseinheiten benötigt werden.

Auf solchen Großbaustellen für die Schaffung von Bewässerungssystemen wie den von Kiyang, Ojidon setzten wir bereits Baumaschinen verschiedener Art ein und sicherten damit die Mechanisierung eines großen Teils der dort auszuführenden Arbeiten. Die umfangreichen Bauarbeiten, die für dieses Jahr vorgesehen sind, werden gleichfalls mit einer großen Anzahl von Baumaschinen wie Baggern, Planierraupen und Förderbändern ausgeführt. Durch Steigerung der Produktion solcher Baumaschinen wird der Staat auf die Mechanisierung der Arbeiten beim Bau von Bewässerungsanlagen stärker Einfluß nehmen.

Es ist jedoch unmöglich, zur gleichen Zeit mehr als zehntausend mittlere und kleine Bewässerungsbaustellen mit modernen Baumaschinen zu versorgen. Im vergangenen Jahr wurden im Bezirk Süd-Phyongan für die Erdräum-, Aufschütt- und Transportarbeiten einfache mittlere und kleine Maschinen wie Holzkräne, Loren und Hänge-seilbahnen eingesetzt, wodurch es gelang, bereits Ende vergangenen Jahres die Erdarbeiten an denjenigen Objekten abzuschließen, die in

diesem Jahr in Betrieb genommen werden sollten. Dabei wurden 45 000 Arbeitseinheiten weniger aufgewendet als im Plan vorgesehen. Auf sämtlichen Baustellen von Bewässerungsanlagen muß um die verstärkte mittlere und kleine Mechanisierung, die man leicht verwirklichen kann, gerungen werden, um maximal Arbeitskräfte einzusparen und die Arbeit noch mehr zu erleichtern.

Eine weitere wichtige Voraussetzung zur Einsparung von Arbeitskräften und Material beim Bau von Bewässerungsanlagen ist, die Erkundungs- und Projektierungsarbeit konsequent durchzuführen. Zur rationellen und komplexen Nutzung der Wasserressourcen sind die Bauobjekte richtig auszuwählen, ist ein einheitliches System von mehreren miteinander verbundenen Bewässerungsanlagen zu schaffen. Es dürfen keine Veränderungen am Bau der Anlagen und Kanäle im Verlauf der Arbeit und auch nach Abschluß des Baues zugelassen werden. Erforderlich ist auch, die Qualität der Bauarbeiten weiter zu erhöhen und die in Betrieb genommenen Bewässerungsanlagen optimal zu nutzen.

Neben der Bewässerung nimmt die Mechanisierung einen wichtigen Platz bei der Verwirklichung der technischen Revolution auf dem Land ein.

Die allseitige Entwicklung der Landwirtschaft, die breite Einführung von fortschrittlichen Methoden des intensiven Ackerbaus, der in riesigem Umfang vor sich gehende Bau von Bewässerungsanlagen und die Errichtung anderer Bauten auf dem Land sowie die starke Zunahme der unterschiedlichen Transportarbeiten nach der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft – das alles führt in den Dörfern zu einer angespannten Arbeitskräftesituation sowie zu einer großen Nachfrage nach Landmaschinen und Transportmitteln.

Ohne Mechanisierung ist es unmöglich, das Arbeitskräfteproblem auf dem Dorf zu lösen und unsere Landwirtschaft weiter voranzutreiben. Die Mechanisierung der Landwirtschaft ermöglicht es nicht nur, Arbeitskräfte einzusparen, sondern ist zugleich auch ein wichtiges Mittel zur Erleichterung der Arbeit der Bauern, zur Erhöhung der Produktion und zur Senkung der Selbstkosten der Agrarprodukte. Es ist an der Zeit, die veralteten, in unserer Landwirtschaft jahrhundert-

lang benutzten handwerklichen Geräte durch moderne Landmaschinen zu ersetzen.

Für die Mechanisierung der Landwirtschaft ist es ausschlaggebend, das Dorf mit Traktoren und Lastkraftwagen zu versorgen, deren Massenproduktion wir bereits in Angriff genommen haben. In diesem Jahr werden wir die Dörfer erneut mit 5 000 Traktoren und 2 500 Lastkraftwagen beliefern. Doch für die Mechanisierung der Arbeiten und für Transporte auf dem Land werden mindestens 30 000 bis 35 000 Traktoren und 25 000 bis 30 000 Lastkraftwagen gebraucht.

Durch ständige Steigerung der Produktion werden wir diesen Bedarf im Laufe von vier bis fünf Jahren decken und auch andere moderne Landmaschinen in großer Zahl herstellen. So werden der Drusch, die Wasserversorgung und andere stationäre Arbeiten vollständig mechanisiert und außerdem solche beweglich auszuführenden Arbeiten wie der Transport, das Pflügen, die Aussaat und die Bergung der Ernte bedeutend mehr mechanisiert.

Bei der Mechanisierung der Landwirtschaft ist sowohl die Tatsache zu berücksichtigen, daß bei uns der Reisbau einen großen Anteil hat, als auch der Umstand, daß wir Gebirgsgegenden und hügelige Landschaften haben, daß solche uns eigenen Systeme des Ackerbaus wie der Mischkulturanbau und die Aussaat zwischen den Reihen angewandt werden und daß es in den natürlichen und ökonomischen Bedingungen jeder Gegend große Unterschiede gibt. Bei der Mechanisierung sollten wir wie folgt verfahren: Wir beginnen im Flachland und führen sie dann schrittweise auch im Bergland durch, zunächst mechanisieren wir die schwersten und aufwendigsten Arbeiten und führen nach und nach die komplexe Mechanisierung ein. Im geeigneten Verhältnis sind große und mittlere wie auch kleine Maschinen, sowohl moderne Maschinen als auch einfache Kleinmaschinen einzusetzen.

Unsere LWG nutzen die modernen Landmaschinen über die staatlichen Maschinen-Ausleih-Stationen. Wir müssen diese Stationen künftig mit dem Ziel erweitern, die Mechanisierung der Landwirtschaft energisch voranzutreiben. Zusammen damit sollten die LWG die Felder einebnen und Straßen und Brücken bauen, damit Traktoren

und Lastkraftwagen ungehindert fahren und arbeiten können; und darüber hinaus sind Brigaden für die Mechanisierung zu organisieren.

Für die Landmaschinenindustrie gilt es, in dem Maße, wie der Traktorenpark wächst, Anhängemaschinen verschiedener Art sowie diverse Ersatzteile für die Traktoren in ausreichender Menge und hoher Qualität herzustellen. Insbesondere ist die Konstruktionsarbeit für eine Reispflanzmaschine, die wir dringend benötigen, schnellstens abzuschließen. Für die vielfältigsten Arbeiten sind möglichst unkomplizierte und zuverlässige Landmaschinen zu entwickeln, die den Bedingungen unseres Dorfes entsprechen.

Die erfolgreiche Verwirklichung der Bewässerung und der Mechanisierung auf dem Land erfordert vor allem die Elektrifizierung, ohne die es unmöglich ist, die Bewässerung und die Mechanisierung zu sichern sowie die Kultur auf dem Land zu entwickeln.

Wir haben bereits beträchtliche Erfolge bei der Elektrifizierung der Dörfer erreicht. An das Stromnetz angeschlossen sind gegenwärtig 67 Prozent aller Gemeinden sowie 49 Prozent aller Bauernhöfe. Wir brauchen jedoch für die technische Rekonstruktion der Landwirtschaft noch mehr Elektroenergie. Unser Ziel ist, daß alle Dörfer und sämtliche Bauernhöfe mit Strom versorgt werden und der Drahtfunk eingerichtet wird. Das erfordert, die Produktion von Elektroenergie schnell zu steigern.

Unsere Partei hat bereits eine klare Orientierung zur Elektrifizierung des Landes gegeben. Wir bauen jetzt große Wasserkraftwerke am Tokno, bei Kanggye und Unbong. Der Bau von solchen Wasserkraftwerken wird fortgesetzt, und parallel dazu werden auch große Wärmekraftwerke errichtet.

Bei der Elektrifizierung des Dorfes kommt es vor allem darauf an, den Bau von mittleren und kleinen Kraftwerken überall im Lande zu einer Volksbewegung zu machen. Diese Kraftwerke können an verschiedenen Orten einfach und schnell ohne besonderen Aufwand von Mitteln gebaut werden, wodurch bedeutende Mengen an Kabel, elektrischen Ausrüstungen und Material eingespart werden können.

In unserem Lande gibt es überall sehr reiche Wasser- und andere Energieressourcen. Der Arbeitsenthusiasmus und die schöpferische

Aktivität unserer Werktätigen bei der Verwirklichung der Elektrifizierung sind sehr hoch; seit September vergangenen Jahres wird der Bau von kleinen Kraftwerken stark vorangetrieben. Im Bezirk Süd-Hamgyong wurden bereits 165, im Bezirk Jagang 163 und im Bezirk Kangwon 75 derartige Kraftwerke gebaut. Dadurch werden alle Dörfer dieser Bezirke mit Elektrizität versorgt.

Bei der Lösung dieser Aufgabe ist die Auffassung zu beseitigen, die Erzeugung von Strom sei etwas Außergewöhnliches. Alle Energiequellen – Wasser-, Wärme-, Windenergie und die Energie der Meeresgezeiten – sind aktiv zu nutzen, um zahlreiche mittlere und kleine Kraftwerke zu bauen. Insbesondere muß der Bau von Kraftwerken in den Dörfern mit dem Bau von Bewässerungsanlagen und Flußdeichen einhergehen, damit das Wasser in sämtlichen Staubecken sowohl der Produktion von Elektroenergie als auch der Bewässerung der Felder dient. Es ist dafür zu sorgen, daß kein einziger Tropfen Wasser unnützlich verlorengeht.

Die Elektromaschinenwerke müssen Generatoren, Transformatoren, Elektromotoren und dergleichen in großer Zahl für den Bau von mittleren und kleinen Wasserkraftwerken herstellen.

Bewässerung, Mechanisierung und Elektrifizierung – das sind die untrennbar miteinander verbundenen Teile der einheitlichen Aufgabe, das ist die Generallinie der technischen Revolution auf dem Land. In den nächsten Jahren werden wir diese grandiose Aufgabe erfüllen, wodurch es uns möglich sein wird, die Felder mit Wasser zu versorgen sowie die Landwirtschaft mit modernen Maschinen und moderner Technik auszurüsten. Dann werden wir alljährlich reiche Ernten haben, dann wird die Arbeit der Bauern leichter und freudvoller werden.

Genossen!

Die technische Rekonstruktion der Landwirtschaft ist die Grundlage, auf der wir ein stürmisches Wachstum der Agrarproduktion gewährleisten müssen.

Unsere Landwirtschaft war rückständig; das Hauptgewicht wurde ausschließlich auf den Getreideanbau gelegt, aber auch das Getreideproblem konnte nicht wie erforderlich gelöst werden. Diese Rückständigkeit ist restlos zu liquidieren und die Landwirtschaft

allseitig zu entwickeln.

Die Agrarpolitik unserer Partei ist darauf gerichtet, hauptsächlich die Getreidewirtschaft bei gleichzeitiger Entwicklung der anderen Zweige – der Produktion von Industriepflanzen, der Viehwirtschaft, des Seidenbaus, des Obstbaus und der Binnenfischwirtschaft – zu entwickeln, ist konsequent in die Tat umzusetzen. Damit wollen wir unser Dorf nicht nur in eine mächtige Lebensmittel-, sondern auch in eine stabile Rohstoffbasis verwandeln.

Das Getreideproblem ist eines der Hauptprobleme beim sozialistischen Aufbau. Ohne entschiedene Erhöhung der Getreideproduktion ist es nicht möglich, die Bevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen und die Viehwirtschaft und die anderen Zweige der Landwirtschaft zu entwickeln.

Da bei uns die Anbaufläche begrenzt ist, ist die Steigerung des Ertrages je Flächeneinheit durch Weiterentwicklung der Methoden des intensiven Ackerbaus das wichtigste Kettenglied zur Erhöhung der Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Engels stellte fest, daß die Produktivkräfte, die der Menschheit zur Verfügung stehen, unbegrenzt sind und der Bodenertrag durch Anlage von Kapital, Arbeit und Wissenschaft unbegrenzt erhöht werden kann. Wir haben wenig Ackerflächen, zudem sind sie bekanntlich sehr kärglich. Wenn wir jedoch die Agrotechnik vervollkommen und die Methoden des intensiven Ackerbaus unentwegt weiterentwickeln, werden wir fruchtbare Ländereien schaffen und den Ertrag auf einer kleinen Bodenfläche bedeutend steigern können. Die Intensivierung der Landwirtschaft ist die wichtigste Voraussetzung für hohe Erträge, ist der Hauptkurs unserer Partei im Ackerbau.

Unsere Bauern haben auf diesem Gebiet bereits reiche Erfahrungen gesammelt und derart hohe Erträge erreicht, von denen unsere Vorfahren nicht einmal träumen konnten. Um die Erträge je Flächeneinheit weiter zu steigern, müssen wir die Intensivierung des Ackerbaus fortsetzen.

Höchst wichtig ist für die Ertragssteigerung die ausreichende Düngung. Wir müssen die Menge der dem Boden zugeführten

Düngemittel entschieden erhöhen und sie in Übereinstimmung mit einem wissenschaftlich fundierten Düngungssystem und der Struktur der Böden und den Ansprüchen jeder Kultur richtig einsetzen.

Die LWG müssen im Durchschnitt 50 t und mehr örtlich gewonnene organische Düngemittel je Hektar auf die Felder bringen. Das erfordert, jährlich insgesamt mehr als 100 Mio. t organischer Düngemittel aufzubereiten. Dafür müssen die LWG Stalldung, Kompost, Torf und alle anderen Quellen optimal nutzen. Damit die Herstellung dieser Düngemittel schnell erreicht wird, müssen alle ständig daran teilnehmen.

Neben den Naturdüngemitteln müssen dem Boden auch mehr chemische Düngemittel zugeführt werden. Der Staat wird auch künftig die Düngemittelindustrie weiterentwickeln und die Landwirtschaft mit einer noch größeren Menge von Mineraldünger versorgen, damit künftig die Menge der dem Boden je Hektar zugeführten Düngemittel auf 800 bis 1 000 Kilogramm erhöht wird. Insbesondere muß der Anteil an Phosphat und Kali beträchtlich vergrößert werden. Die LWG müssen auch selbst kleine Düngemittelfabriken bauen, um die Massenproduktion von Phosphaten, Kali und Kalk in Gang zu bringen.

Zusammen damit ist in kürzester Zeit die Untersuchung der Böden auf einer Fläche von einer Million Hektar Ackerland abzuschließen und auf der Grundlage ihrer Ergebnisse ein wissenschaftliches Düngungssystem auszuarbeiten.

Für die Steigerung des Ertrags je Flächeneinheit ist es von großer Bedeutung, daß Elitesaatgut verwendet und die Bodenbearbeitung verbessert wird sowie Verluste durch Krankheiten und Schädlinge verhütet werden. Jede LWG ist verpflichtet, sortenreines Saatgut selbst zu erzeugen und die Arbeit zur Züchtung ausgewählter, ertragreicher Sorten, die für die örtlichen Klima- und Bodenbedingungen geeignet sind, zu verbessern und zu verstärken. Alle Felder sind so sorgfältig wie Blumenbeete zu pflegen und die landwirtschaftlichen Kulturen durch Anwendung von Agrochemikalien sowie durch verschiedene andere Verfahren entschieden vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen.

Die Aufzucht von Reissetzlingen auf abgedeckten Feldern sowie die Aufzucht von Baumwollsetzlingen in Nährtöpfen ist stärker anzuwenden, weil diese Methoden, wie die Erfahrungen bewiesen haben,

hohe Erträge bringen. In allen wissenschaftlichen agronomischen Institutionen und LWG ist zur Verbesserung der Ackerbaumethoden die Versuchs- und Forschungsarbeit noch breiter zu entfalten und hierbei insbesondere die Bereitschaft und die schöpferische Initiative der Bauern aktiv zu fördern und zu entwickeln.

Bei der Entwicklung der Agrotechnik und Verbesserung der Methoden des Ackerbaus hat der Kampf gegen Konservatismus entscheidende Bedeutung. Wer die von der Feudalzeit als Erbe hinterlassenen rückständigen Ackerbaumethoden direkt übernimmt und sich an sie klammert, ist außerstande, die Landwirtschaft weiterzuentwickeln. Deshalb sind alle Erscheinungen des Konservatismus zu bekämpfen, schöpferische Initiative an den Tag zu legen sowie kühn und aktiv die moderne Agrotechnik einzuführen. Das ist der Weg, um eine grundlegende Wende in der Landwirtschaftswissenschaft zu vollziehen und ständig Höchsterträge je Flächeneinheit zu erreichen.

Die Genossenschaftsbauern aller LWG müssen darum ringen, in nächster Zukunft folgende Getreideerträge je Hektar zu erreichen: bei Reis 4,5 bis 5 t, bei Mais 3 bis 3,5 t und bei Weizen 2,5 bis 3 t. Bei dieser Ertragssteigerung werden wir jährlich mehr als 6 Mio. t Getreide gewinnen können. Dadurch könnte die Versorgung aller Werktätigen mit Reis vollkommen gesichert und eine feste Basis für die Entwicklung der Viehwirtschaft auf einem höheren Niveau geschaffen werden.

Das ist natürlich eine schwierige Aufgabe. Sie ist jedoch realisierbar und liegt nicht in ferner Zukunft. Indem alle Bauern die Landwirtschaftspolitik der Partei aktiv unterstützen, die auf die Rekonstruktion der Agrotechnik und auf die Verbesserung der Ackerbaumethoden gerichteten Maßnahmen erfolgreich erfüllen, kann diese Kampfaufgabe durchaus verwirklicht werden.

Zusammen mit dem Getreide ist auch die Produktion von Industriepflanzen und Gemüse weiter zu erhöhen.

An Industriepflanzen müssen wir hauptsächlich Baumwolle und andere Faserpflanzen sowie verschiedene Ölkulturen anbauen und mehr Zuckerrüben, Tabak, Insam und Hopfen produzieren.

Ein besonders wichtiges Problem ist heute für uns die Gewinnung

von Faserrohstoffen. Unsere Textilindustrie war äußerst rückständig, und wir waren nicht in der Lage, das Problem der Faserrohstoffe selbst zu lösen. Heute haben wir die Textilindustrie auf eine beträchtliche Stufe gehoben, und wir wollen Chemiefasern erzeugen und allmählich den Selbstbedarf an Rohstoffen decken. Wir beabsichtigen, die Textilindustrie stärker zu entwickeln und die Produktion von Geweben im Laufe von sechs bis sieben Jahren auf 500 Millionen Meter zu erhöhen. Um die hierfür benötigte Rohstoffmenge zu sichern, müssen wir die Produktion nicht nur von Chemiefasern, sondern auch von Baumwolle und anderen Naturfaserarten erhöhen.

Das verlangt, den Baumwollertrag je Hektar weiter zu steigern und die Produktion von Baumwolle beträchtlich zu erhöhen. In den Gebirgsgegenden der Bezirke Ryanggang, Jagang und Nord-Hamgyong sind mehr Flachs und Hanf anzubauen.

Zur ausreichenden Versorgung der Werktätigen mit Speiseöl sind in größerem Umfang verschiedene Ölkulturen – Erdnuß, Sonnenblume, Sesam und Wildsesam – anzubauen und auf diese Weise zu sichern, daß in den nächsten Jahren mehr als 100 000 t Speiseöl erzeugt werden.

Die in der Nähe der Städte und Arbeitersiedlungen gelegenen LWG müssen die Arbeiter und Angestellten kontinuierlich mit verschiedenem Frischgemüse versorgen. Zu diesem Zweck sind die Flächen für die Gemüseproduktion zu erweitern und der Gemüsertrag je Flächeneinheit ständig zu erhöhen.

Die schnelle Entwicklung der Viehwirtschaft ist eine der wichtigsten Aufgaben, die heute vor der Landwirtschaft stehen. Von alters her betrachten die Koreaner diejenigen als reich, die sich mit Reis und Fleischsuppe ernähren sowie in einem Haus mit Ziegeldach wohnen. Heute kämpfen wir dafür, alle Werktätigen gleichermaßen wohlhabend zu machen. Also müssen wir die Bevölkerung ausreichend mit Reis versorgen, mehr Fleisch für sie erzeugen.

Gegenwärtig wächst der Bedarf der Werktätigen an Fleisch und anderen Erzeugnissen der Viehwirtschaft stark. Wir müssen diesen Bedarf durch rasche Entwicklung der tierischen Produktion decken.

Die LWG haben daher in höherem Tempo als bisher die

gemeinschaftliche Viehwirtschaft zu entwickeln und gleichzeitig die Viehhaltung in den Nebengewirtschaften der LWG-Bauern zu fördern.

Um die Produktion von Fleisch auf 25 t je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zu erhöhen, müssen die LWG das Hauptgewicht auf die Haltung von Schweinen, die schnell eine hohe Gewichtszunahme erreichen, legen. Auch die Rinder-, Hühner-, Entenhaltung ist zu erweitern.

Es ist also notwendig, die Basis der Viehwirtschaft ständig zu festigen und im Laufe von zwei bis drei Jahren den Bestand an Rindern auf eine Million Stück, an Schweinen auf vier Millionen sowie an Schafen und Ziegen auf 600 000 bis 700 000 zu vergrößern.

Größte Bedeutung für die Viehwirtschaft hat die Schaffung einer stabilen Futterbasis. In den nächsten Jahren müssen wir daher 200 000 Hektar nach der Ernte des Weizens und der Gerste mit Futterkulturen als Zweitsaat bestellen, ebenso einen Teil der Felder mit Hanglage und der mit leichtem Boden; in großem Umfang sind auch die verschiedensten Futterpflanzen auf Weideland, auf Ödland sowie in den Tälern der Berge anzubauen.

Als Futtergrundlage für das Vieh sind Silage und Heu anzusehen. Silage wird von den Nutztieren gern aufgenommen, sie fördert ihre Gewichtszunahme und senkt im Vergleich zu anderen Futtermitteln die Selbstkosten der tierischen Erzeugnisse beträchtlich. In allen LWG ist die Arbeit zur Bereitung einer großen Menge von Silofutter breit zu entfalten. Speziell für die Schweinemast ist es erforderlich, in großer Menge Mischsilage unter Zusatz von Mais herzustellen, der als Zweitfrucht nach Weizen und Gerste angebaut und im Stadium der Milchwachsreife geerntet wird.

Die bisherigen Erfolge bei der Aufzucht des Seidenspinners zusammen mit dem Eichen- und dem Rizinusspinner eröffneten weite Perspektiven für die Entwicklung der Seidenraupenzucht. Wir brauchen nicht nur Baumwoll-, sondern auch Woll- und Seidengewebe. Um mehr Seide zu erzeugen, ist die Seidenraupenzucht zu entwickeln.

In unserem Lande gedeihen überall sehr gut die verschiedenartigsten schmackhaften Obstsorten. Im Laufe von zwei bis drei Jahren muß es uns gelingen, die Arbeit zur Schaffung von 100 000 Hektar

Obstplantagen abzuschließen und im Laufe der nächsten zehn Jahre ihre Fläche bis auf 200 000 Hektar zu erweitern. Alle Hang- und Siedlungsflächen sowie Straßenränder sind mit Obstbäumen zu bepflanzen. Auf diese Weise wollen wir nicht nur mehr Obst erzeugen, sondern auch das ganze Land noch schöner gestalten.

Das setzt die Einführung fortschrittlicher Pflegemethoden der Obstbäume, die stärkere Düngung und Bewässerung der Obstanlagen voraus, um im Laufe der nächsten Jahre den Ertrag auf 20 t je Hektar und mehr zu steigern.

In den an den Küstengewässern gelegenen LWG sind die Aufzucht von Mollusken und Seegräsern sowie in den Binnengewässern die Fischzucht stark zu entwickeln. Damit schaffen wir uns zuverlässige Ressourcen für das Fischereiwesen, überwinden die Saisongebundenheit des Fischfangs, sichern uns eine hohe und stabile Produktion und die Voraussetzung, den Bedarf an diesen Produkten besser zu decken.

Wir haben günstige Bedingungen für diese Aufzucht in den Küsten- und Binnengewässern. An der Ost- und der Westküste gibt es im Meer ausgedehnte Sandbänke und Marschlandgebiete, und überall im Lande viele Staubecken, Seen und Flüsse.

Durch richtige Nutzung dieser günstigen natürlichen Bedingungen ist die Zucht von Mollusken und Seegräsern sowie die Fischzucht schnell zu entwickeln und in kurzer Zeit auch hier die Produktion entschieden zu erhöhen.

Außerdem müssen sich die LWG entsprechend den natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen mit allen möglichen Nebenproduktionen befassen, wie mit der Imkerei, mit dem Sammeln von eßbaren Wildkräutern und Früchten sowie mit der Verarbeitung von Nahrungsgütern. Die Losung unserer Partei, „Im Gebirge die Reichtümer der Berge und in den Küstengebieten die Schätze des Meeres gut nutzen“, ist auch weiterhin konsequent in die Tat umzusetzen.

Durch allseitige Entwicklung der Landwirtschaft kann die Rentabilität der LWG schnell erhöht und ihre ökonomische Basis weiter gefestigt sowie das Leben der Bauern wohlhabender werden. Wenn wir einen Überfluß nicht nur an Getreide, sondern auch an den

verschiedenen anderen Agrarprodukten und an Erzeugnissen der Nebengewirtschaften schaffen, werden wir unsere Landwirtschaft in einen entwickelten sozialistischen Sektor verwandeln, der in der Lage ist, den Bedarf sowohl der Volkswirtschaft als auch der Bevölkerung zu decken.

Neben der allseitigen Entwicklung der Produktion in vielen Bereichen der Landwirtschaft müssen die LWG viel Kraft für das Bauwesen auf dem Land mobilisieren. Unsere Partei stellt die Schaffung eines neuen, kulturvollen Dorfes als eine wichtige Aufgabe.

Obwohl unsere LWG das Bauwesen zielstrebig entwickelt und bereits große Erfolge erreicht haben, ist es uns jedoch noch nicht gelungen, das alte Antlitz des Dorfes, das sich Jahrtausende hindurch als Folge der Unterdrückung, Ausbeutung und Not herausgebildet hat, völlig zu verändern.

Die LWG, die das Hauptgewicht auf die Errichtung von Produktionsgebäuden legen, sollten auch viele neue moderne Wohnhäuser und mehr Bildungs- und Kulturstätten, Einrichtungen des Gesundheitswesens und für Dienstleistungen bauen.

Mit Entschiedenheit ist auch um eine Verbesserung der Qualität der Bauarbeiten zu kämpfen. Jedes von uns gebaute Wohnhaus und jede Einrichtung muß den neuen sozialistischen Lebensgefühlen unserer Bauern entsprechen, das heißt, es müssen Wohnungen geschaffen werden, die bequem, gemütlich und schön sind und eine lange Nutzungsdauer haben.

Der Staat wird auch weiterhin für den ländlichen Bau Material liefern und den Bauern technische Hilfe erweisen. Ihrerseits müssen die LWG Anstrengungen unternehmen, um mehr örtliche Materialien im ländlichen Bauwesen zu mobilisieren und sich nach Möglichkeit selbst mit Baumaterial zu versorgen. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Selbstkosten im Bauwesen zu verringern und das Tempo zu beschleunigen.

Durch richtige Standortverteilung der neuen Wohnhäuser, Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen, den Bau der Straßen und durch Begrünung sind unsere Dörfer schöner zu gestalten, ist ihnen ein sozialistisches Antlitz zu verleihen.

Genossen!

Die Kulturrevolution ist heute eine wichtige Aufgabe für unser Dorf. Ohne Verwirklichung dieser Revolution ist es unmöglich, auf dem Land die technische Revolution durchzuführen sowie die siegreichen sozialistischen Produktionsverhältnisse zu festigen. Deshalb müssen wir die Kulturrevolution auf dem Land in Übereinstimmung mit den realen Erfordernissen des sozialistischen Aufbaus aktiver vorantreiben.

Gegenwärtig ist es bei der Kulturrevolution auf dem Land eine vordringliche Aufgabe, das Niveau der Allgemeinbildung und der technischen Kenntnisse aller Bauern zu heben.

Seit November vergangenen Jahres verwirklichen wir die obligatorische Mittelschulbildung, und im Laufe der nächsten Jahre werden wir die allgemeine technische Schulpflicht einführen. Unsere gesamte junge Generation wird jetzt ausnahmslos Mittelschulbildung erhalten, und in Zukunft wird sie auch mit einer technischen Bildung ausgerüstet werden. Außerdem wird der Staat die Ausbildung von Fachleuten der Landwirtschaft und Technikern an den höheren technischen Fachschulen und den Hochschulen verstärken. Sämtliche Lehrstätten müssen den Unterricht eng mit der Produktion verbinden und eine neue Generation von allseitig entwickelten und fähigen Erbauern des Sozialismus ausbilden.

Alle LWG-Bauern sollten in den nächsten Jahren ihr allgemeines Bildungsniveau über das Niveau der Abgänger der Grundschulen oder der Mittelschulen erhöhen und sich bestimmte technische Fertigkeiten aneignen. Zu diesem Zweck hat unsere Partei den LWG vorgegeben, bei sich Grund- und Mittelschulen für die Werktätigen einzurichten. Heute existieren in sämtlichen LWG Grund- und Mittelschulen für die Werktätigen, in denen zahlreiche LWG-Mitglieder lernen. Diese Methode der Erwachsenenqualifizierung ist weiter zu festigen und zu entwickeln. Im Zusammenhang damit ist es notwendig, die LWG-Mitglieder in das Netz des Fernstudiums stärker einzubeziehen sowie unter ihnen eine Massenbewegung für die Aneignung neuer technischer Qualifikation zu entfalten.

Das ist der Weg, um alle Bauern zu allseitig gebildeten Persönlichkeiten zu entwickeln, die sich in der Technik gut auskennen

und es verstehen, den Ackerbau vorbildlich zu betreiben.

In Übereinstimmung mit dem wachsenden allgemeinen und technischen Bildungsniveau ist auch das Alltagsleben der Bauern kulturvoll zu gestalten.

Wir leben jetzt in der fortschrittlichsten, der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Unser Land hat sich aus einem rückständigen Agrarland in einen sozialistischen Industrie-Agrar-Staat verwandelt. Wenn die Gesellschaft auf der Basis einer entwickelten Wirtschaft einen solchen Fortschritt erreicht hat, dann schließt das ein kulturvolles Leben aller ihrer Mitglieder ein. Die kulturvolle Umgestaltung unseres ganzen Lebens müssen wir daher zu einem Anliegen der Massen machen.

Das verlangt auch, allen unhygienischen und kulturlosen Erscheinungen ein Ende zu bereiten sowie die rückständige Lebensweise und die überlebten Gewohnheiten kühn auszumerzen. Der Gesundheitsschutz und die Hygiene auf dem Dorf sind wirkungsvoll und konsequent durchzusetzen, die Distomatose sowie andere endemische und epidemische Krankheiten sowie ihre Überträger wie Fliegen, Mücken, Wanzen, Ratten auszurotten. Alle LWG-Bauern müssen ihre Häuser und Siedlungen sauberhalten und schöner gestalten, ihre Kinder noch besser erziehen sowie ihr Leben sinn- und kulturvoll gestalten.

Gleichzeitig ist die Arbeit der Kabinette für Demokratische Propaganda zu verbessern, sie sind zu Stätten des Lernens und der Erziehung, der kulturvollen Erholung der Bauern zu machen. Die Arbeit der Sport- und Literaturzirkel und der Zirkel für Laienkünstler sollte so entwickelt werden, daß sie zu einer Massenbewegung wird.

Um die LWG in politischer Hinsicht zu festigen und den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen, ist unter den Bauern die kommunistische Erziehung zu verstärken.

Obwohl in unserem Dorf die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt haben, sind aus dem Bewußtsein eines großen Teils der Bauern die Überreste der feudalen und der kapitalistischen Ideologie, die von der alten Gesellschaft als Erbe hinterlassen worden sind, noch nicht völlig überwunden. Um eine Bewußtseinsveränderung bei den Bauern

zu erreichen, müssen wir beharrlich die Arbeit zur kommunistischen Erziehung entfalten.

Vor allem ist es notwendig, die Bauern davon zu überzeugen, daß die sozialistische Genossenschaftsordnung, die auf dem Dorf gesiegt hat, entscheidende Vorzüge gegenüber der kapitalistischen Landwirtschaft und auch gegenüber den einzelbäuerlichen Wirtschaften hat. Mit dieser Überzeugung ausgerüstet müssen wir erreichen, daß die Bauern diese Ordnung verteidigen, entschieden gegen diejenigen kämpfen, die die Ausbeuterordnung wiederherzustellen versuchen, und bereit sind, die sozialistischen Errungenschaften fest vor Anschlägen des Feindes zu schützen.

Das Wichtigste bei der kommunistischen Erziehung der Bauern ist die Überwindung des Individualismus, des Egoismus und des Kleineigentümerdenkens. Der Individualismus und der Egoismus sind große Hindernisse für unsere Vorwärtsbewegung.

Um den Sozialismus erfolgreich aufzubauen, müssen wir das kollektive Eigentum, das eine Form des sozialistischen Eigentums auf dem Land ist, festigen und weiterentwickeln. In der Phase des Aufbaus des Kommunismus ist es notwendig, das kollektive Eigentum in Volkseigentum zu verwandeln. Ohne den Individualismus und Egoismus zu beseitigen, ist es nicht möglich, den Prozeß dieser ganzen Entwicklung zu fördern.

Alle LWG-Mitglieder sind auch zum sparsamen und pfleglichen Umgang mit dem genossenschaftlichen Eigentum, der Achtung der staatlichen und gesellschaftlichen Interessen, der Unterordnung ihrer persönlichen Interessen unter die gesellschaftlichen und der kameradschaftlichen gegenseitigen Hilfe im Kollektiv zu erziehen. Die effektive Nutzung der Grundfonds und die kollektive Arbeit sind die Grundlage der Entwicklung der LWG, der Quell für die ständige Verbesserung des Lebens ihrer Mitglieder. Ein entschiedener Kampf ist gegen Veruntreuung, Verschwendung und Diebstahl von genossenschaftlichem Eigentum, gegen Tendenzen einer nicht verantwortungsbewußten Beteiligung an der gemeinsamen Arbeit zu führen.

Zusammen damit ist sämtlichen LWG-Mitgliedern die Liebe zur Arbeit anzuerziehen.

Durch die unschätzbare Arbeit der Werktätigen wird der gesamte Reichtum der menschlichen Gesellschaft geschaffen. Unsere Bauern arbeiten jetzt nicht mehr für die Gutsbesitzer oder die Kapitalisten, sie arbeiten für ihr eigenes Glück, im Interesse des Staates und der Gesellschaft. Die Arbeit ist in unserer Ordnung die ehrenvollste Sache, ist eine erhabene Pflicht jedes einzelnen. Ein Prinzip des Sozialismus lautet: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Arbeitsunlust, Faulenzerei und das Bestreben, auf Kosten anderer zu leben, sind eine Schande.

Arbeitsliebe, eine richtige Einstellung zur genossenschaftlichen Arbeit und eine hohe Arbeitsdisziplin müssen Anliegen jedes Genossenschaftsbauern sein.

Gleichzeitig sind die Bauern fest im Geiste des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus zu erziehen.

Der sozialistische Patriotismus jedes LWG-Bauern sollte zunächst in der Liebe zur eigenen Genossenschaft zum Ausdruck kommen, und alle sollten flammende Patrioten werden, die ihr sozialistisches Heimatland lieben.

Die Erziehung der Bauern im Geiste des proletarischen Internationalismus ist zu verstärken, damit sie, gestützt auf die Liebe zu ihrem sozialistischen Heimatland, bereit sind, das sozialistische Lager zu verteidigen, die Freundschaft und die Geschlossenheit mit den Völkern dieses Lagers sowie mit allen Werktätigen der Welt, die für den Sozialismus sind, zu festigen.

Für die erfolgreiche Sicherung des sozialistischen Aufbaus ist das Bündnis der Arbeiter und Bauern weiterhin zu festigen. Denn dieses Bündnis ist die Grundlage für den Zusammenschluß des gesamten Volkes, ist der entscheidende Faktor für den Sieg in der Revolution.

In unserem Lande hat sich das Bündnis der Arbeiter und Bauern in harten Prüfungen des Krieges bewährt und wurde im Laufe der sozialistischen Revolution auf eine neue Entwicklungsstufe gehoben. Dieses Bündnis wird weiter gefestigt und die führende Rolle der Arbeiterklasse erhöht, durch die Hilfe, die die Arbeiterklasse den Bauern bei der Verwirklichung der technischen und der Kulturrevolution auf dem Dorf leistet, sowie durch die sozialistische

Entwicklung der Landwirtschaft und die Bewußtseinsveränderung der Bauern.

Genossen!

Um die vor der Landwirtschaft stehenden gewaltigen Aufgaben erfolgreich zu verwirklichen und die Genossenschaften politisch und ökonomisch noch mehr zu stabilisieren, ist die Leitung der LWG zu verbessern, die Führung durch Partei und Staat zu festigen sowie die Hilfe für sie zu verstärken.

Der Abschluß der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft, die Vereinigung der LWG und ihr Eintritt in eine neue Entwicklungsetappe erfordert, daß auf dem jetzigen Kongreß ein neues Musterstatut der LWG angenommen wird.

Der vorliegende Entwurf des neuen Musterstatuts ist vor allem darauf gerichtet, daß alle LWG und ihre Mitglieder für die weitere Festigung der sozialistischen Errungenschaften auf dem Dorf unter Führung der Arbeiterklasse und für die Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus entschlossen kämpfen.

Das neue Musterstatut ist das Ergebnis des langjährigen Kampfes unserer Bauern um Boden und Freiheit, in ihm widerspiegeln sich die Normen ihres kollektiven Lebens, es weist ihnen den Weg in eine lichte Zukunft. Die Leitung der Genossenschaften ist so zu verbessern, daß die vereinigten LWG in der Lage sind, auf der Grundlage des neuen Musterstatuts die vor ihnen stehenden großen Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Unter den Bedingungen der schnell wachsenden Mitgliederzahl der Genossenschaften und der Erweiterung ihrer Arbeitsbereiche ist die Weiterentwicklung der Demokratie in den LWG das Hauptkettenglied zu ihrer Festigung. Durch eine breite Einbeziehung der LWG-Mitglieder in die Leitungsarbeit müssen wir erreichen, daß sie unbefangen, so wie es sich für die Hausherren der LWG gehört, ihre Vorschläge vorbringen, Mängel kritisieren sowie einheitlich im Denken und Handeln in der gesamten Arbeit mehr Aktivität und schöpferische Initiative an den Tag legen.

Der bürokratische Arbeitsstil, der noch bei einigen LWG-Leitungskadern zu beobachten ist, muß entschieden überwunden

werden, ihre revolutionäre Einstellung zu den Massen muß darin ihren Ausdruck finden, daß sie sich bei der Arbeit auf die Massen stützen, zu den Massen gehen, bereit sind, von ihnen zu lernen und sie zu lehren. Regelmäßig abzuhalten sind Vollversammlungen oder Versammlungen der Bevollmächtigten sowie Leitungssitzungen, auf denen man alle Fragen kollektiv beraten und entscheiden sowie die LWG-Mitglieder rechtzeitig über den Stand der Arbeit in der LWG und über die erreichten ökonomischen Ergebnisse informieren sollte.

Unsere Erfahrungen beweisen, daß die Erhöhung des politischen und fachlichen Niveaus der Leitungskader von großer Bedeutung für die Festigung der LWG ist. Durch die Vereinigung der LWG erfolgte auch eine Konzentration der Leitungskader, aber ihr Qualifikationsniveau ist nicht ausreichend, um die vor ihnen stehenden gewaltigen Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Die Leitungskader, besonders die LWG-Vorsitzenden, müssen ohne Ausnahme ständig große Anstrengungen unternehmen, um ihre Kenntnisse nicht nur über die Organisation und den Technikeinsatz in der landwirtschaftlichen Großproduktion zu erweitern, sondern auch über Warenzirkulation, Kreditwesen, Bildung, Kultur und Gesundheitsschutz. Sie müssen sich in allen Fragen des genossenschaftlichen Lebens bestens auskennen. Partei und Regierung werden auch in Zukunft bei der Aus- und Weiterbildung der LWG-Kader und der Erhöhung ihres politischen und fachlichen Niveaus Hilfe leisten.

Unsere LWG sind sozialistische Großbetriebe. Wir sind uns darüber im klaren, daß es unmöglich ist, einen solchen Betrieb ohne Plan zu bewirtschaften. Unter den jetzt entstandenen neuen Verhältnissen gewinnt die Planung außerordentlich große Bedeutung.

Wir müssen nicht nur die Produktion, sondern auch die Verteilung, den Austausch und die Konsumtion, also den gesamten Reproduktionsprozeß der LWG planen und auch die Bildungs- und Kulturarbeit und den Gesundheitsschutz planmäßig entwickeln. Die erfolgreiche Durchführung der grandiosen Aufgaben zur Umgestaltung der Natur, zur technischen Modernisierung der Landwirtschaft, das Baugeschehen auf dem Land sowie die perspektivische Entwicklung der LWG verlangen, daß der Aufstellung von wissenschaftlich fundierten

Perspektivplänen besonders große Aufmerksamkeit entgegengebracht wird.

In die Produktions- und Baupläne der LWG muß die maximale Nutzung sämtlicher Reserven und Möglichkeiten aufgenommen werden, um mit einem minimalen Aufwand an Arbeit, Material und Mitteln höchste Effektivität zu erreichen.

Um eine kontinuierliche erweiterte Reproduktion sowie eine systematische Hebung des Wohlstands der LWG-Bauern zu gewährleisten, ist dem richtigen Verhältnis zwischen Akkumulation und Konsumtion große Bedeutung beizumessen.

Wir müssen solchen Tendenzen entgegentreten, wonach die Verbesserung des gegenwärtigen Lebensniveaus der LWG-Bauern vernachlässigt und nur an die Perspektive gedacht wird, oder umgekehrt, daß man, ohne an den morgigen Tag zu denken, die weitere Entwicklung der Genossenschaften und ökonomischen Basis der LWG vernachlässigt und alles, was man erarbeitet hat, verkonsumiert.

Unser Prinzip muß darin bestehen, der Akkumulation und der Konsumtion die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken und die Akkumulation in dem Maße zu erhöhen, wie es zur allmählichen Verbesserung des Lebens der LWG-Bauern notwendig ist. Die Steigerung der Akkumulation ist die Voraussetzung, um das materielle und kulturelle Lebensniveau der LWG-Bauern auf einer festen Basis ständig zu erhöhen. Die erfolgreiche Durchführung der technischen Revolution und der umfassende Bau von Produktionsanlagen und kulturellen Einrichtungen in den Dörfern erfordern, die gemeinschaftlichen Investitionen in den LWG zu erhöhen. Jede LWG muß unter Berücksichtigung ihrer konkreten Verhältnisse alljährlich eine Kennziffer für Investitionen in der Höhe festlegen, wie sie im Musterstatut festgelegt ist.

Dieser Investitionsfonds wird für den Kauf von modernen Maschinen, die für die Erweiterung der Produktion in den LWG notwendig sind, für den Bau von Produktionsanlagen, von Kultur-einrichtungen und Wohnhäusern verwendet und ist die Quelle für die Mehrung des genossenschaftlichen Vermögens. Künftig werden die Erfolge der LWG nicht nur nach der Höhe der an die LWG-Mitglieder

verteilten Einkünfte, sondern auch nach der Höhe der genossenschaftlichen Akkumulation und nach dem Umfang der realisierten Investbauten beurteilt werden.

Das gemeinschaftliche Vermögen der Genossenschaft, das sich in dem Maße vergrößert, wie die gemeinschaftlichen Akkumulationen anwachsen, ist exakt zu verwalten und noch effektiver für die Entwicklung der Genossenschaft und für die Hebung des Wohlstands der LWG-Bauern zu nutzen.

Die Verbesserung der Arbeitsorganisation und der rationelle Einsatz der Arbeitskräfte sind heute besonders wichtige Probleme in den LWG. Die Brigaden sind unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen rationell zu organisieren, und es ist dafür zu sorgen, daß sich alle LWG-Mitglieder noch mehr an der genossenschaftlichen Arbeit beteiligen. Die durch häufiges Umsetzen der Genossenschaftsmitglieder von einem Arbeitsplatz zum anderen, durch schlechte Arbeitsvorbereitung und -Organisation verursachte Vergeudung von Arbeitsvermögen muß konsequent beseitigt werden.

Zusammen damit ist es notwendig, den sozialistischen Wettbewerb zwischen den Arbeitsgruppen, den Brigaden und den Genossenschaften zu organisieren, die besten Leistungen zum Vorbild zu nehmen und Erfahrungen weiter zu verbreiten sowie ständig Neuerleistungen beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau zu vollbringen.

In den LWG muß man auch dem täglichen Leben der LWG-Mitglieder große Aufmerksamkeit schenken.

Übermäßiger Konsum, der mit dem raschen Anwachsen der Einkünfte der LWG-Bauern auftreten kann, ist zu vermeiden. Sie sollen diese Werte für ein niveauvolles Leben verwenden. Es geht darum, für den Arbeitsschutz der LWG-Bauern zu sorgen und ausreichende Möglichkeiten für eine regelmäßige Erholung zu schaffen. Durch die Einrichtung von Kinderkrippen, Wäschereien und Schneidereien ist insbesondere den Frauen ein Teil der großen Belastung im Haushalt und bei der Kindererziehung zu nehmen.

Nachdem die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft abgeschlossen ist und die LWG eine stabile Größe erreicht haben, ist es notwendig, die Anleitung und Hilfe für die LWG durch die Partei und

den Staat zu intensivieren.

Wir beabsichtigen daher, von Beginn dieses Jahres an die differenzierte landwirtschaftliche Naturalsteuer von 10 bis 27 % des Durchschnittsertrages auf etwa 12 % zu senken. Einige LWG in den Gebirgsgegenden, deren ökonomische Basis gegenwärtig noch schwach entwickelt ist, sollen vollständig von der Entrichtung der Naturalsteuer befreit werden.

Diese beachtliche Senkung der Naturalsteuer in der jetzigen Zeit, in der die Erträge von Jahr zu Jahr schnell steigen werden, ist für die LWG von riesigem ökonomischem Vorteil. Das wird sich in einer beträchtlichen Zunahme der Investitionstätigkeit der LWG auswirken und somit zu einer weiteren Beschleunigung der technischen Rekonstruktion der Landwirtschaft und der ländlichen Bautätigkeit, zur Festigung der zurückgebliebenen Genossenschaften und zur weiteren Erhöhung des Lebensniveaus der Bauern umfassend beitragen.

Wir müssen die Rolle der Parteiorganisationen, der Machtorgane aller Ebenen sowie der leitenden Funktionäre auf dem Land bei der Gewährleistung der Entwicklung der Landwirtschaft und der Festigung der LWG weiter verstärken.

In letzter Zeit hat unsere Partei eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die darauf gerichtet sind, die Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees mit Kadern zu verstärken, die an Ort und Stelle in den Dörfern mit größerer Befugnis anleitend wirksam werden sollen. Wir beabsichtigen damit, die Arbeit der leitenden Organe den neuen Bedingungen anzupassen, d. h. sie enger mit der Produktion zu verbinden, dadurch die schöpferische Initiative zu erhöhen sowie Reserven zur Produktionssteigerung zu mobilisieren.

In den Dörfern ist vor allem der formalistische Leitungsstil zu beseitigen und an seine Stelle die praxisverbundene Leitung durchzusetzen. Die ganze Kraft ist auf die Leitung der LWG mit noch schwach entwickelter ökonomischer Basis zu konzentrieren, um sie in kurzer Zeit auf das erforderliche Niveau zu bringen. Wir erwarten von den leitenden Funktionären der Landwirtschaft, daß sie in die Leitung den revolutionären Enthusiasmus der Massen einbeziehen, das Vertrauensverhältnis der Massen zur Partei weiter festigen und so die

Agrarpolitik unserer Partei konsequent in die Tat umsetzen.

Um die führende Rolle der Partei in den Dörfern durchzusetzen, ist es unerlässlich, die Arbeit der Parteiorganisationen in den LWG zu intensivieren.

Die Parteiorganisationen in den LWG müssen den Massen die Politik der Partei tieferschürfend erläutern, sie energisch zum Kampf für die konsequente Verwirklichung der Politik der Partei mobilisieren und die Rolle der Genossen als Avantgarde in diesem Ringen verstärken.

Nach dem Zusammenschluß der Genossenschaften mehrerer Siedlungen zu einer LWG haben die Parteiorganisationen darüber zu wachen, daß Tendenzen des engstirnigen betriebsegoistischen Denkens und der Vetternwirtschaft nicht erst aufkommen sowie die ideologische Einheit und die gegenseitige Zusammenarbeit unter den LWG-Mitgliedern gefestigt werden.

Die Parteiorganisationen sind mit dafür verantwortlich, daß die Leitung qualifiziert und die Kontrolle der Verwaltungsarbeit und der Wirtschaftstätigkeit der LWG verstärkt wird.

Die Parteiorganisationen haben sich auch um die Familien der gefallenen Patrioten und um die der Armeeangehörigen, um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern und ihnen zu helfen, ihrer avantgardistischen Rolle in allen Angelegenheiten der Genossenschaft gerecht zu werden.

Große Aufmerksamkeit müssen die Parteiorganisationen der Arbeit des Demokratischen Jugendverbandes und der anderen Massenorganisationen schenken. Die Mitglieder des Demokratischen Jugendverbandes, die wir als Kampfesreserve der Partei bezeichnen, spielen beim sozialistischen Aufbau in unserem Land die Rolle von Stoßbrigaden. Deshalb haben die Parteiorganisationen die Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes richtig anzuleiten, die kommunistische Erziehung der Jugend zu verstärken und das technische und kulturelle Niveau der Jungen und Mädchen ständig zu erhöhen, damit sie als mutige Kämpfer für das Vaterland und das Volk ihr ganzes Wissen, ihren großen revolutionären Elan für den Aufbau des Sozialismus auf dem Dorf hingeben.

Das ist der Weg, um alle LWG ökonomisch zu stärken und zu

politisch gefestigten sozialistischen Betrieben zu entwickeln, in denen die LWG-Bauern wohlhabend leben. So werden wir auch die Positionen unserer Partei auf dem Dorf festigen.

Genossen!

Der sozialistische Aufbau im nördlichen Landesteil der Republik, den wir unter den Bedingungen unseres geteilten Vaterlandes verwirklichen, hebt den Kontrast im Vergleich zur wirtschaftlichen Lage in Südkorea klar hervor. Heute gleitet die Wirtschaft Südkoreas immer weiter dem Abgrund zu.

Bankrott der nationalen Wirtschaft und Ruin des Lebens des Volkes, Unwissenheit, Finsternis und moralische Zersetzung – das hat die dreizehn Jahre lange Herrschaft der US-Imperialisten und der Syngman-Rhee-Clique Südkorea gebracht.

Mittel- und Kleinbetriebe sind in Südkorea in der Mehrheit. Inzwischen haben rund 80 % von ihnen die Produktion entweder eingestellt oder eingeschränkt. Heute ziehen in Südkorea mehr als 4,2 Millionen Arbeitslose über die Straßen. Die beschäftigten Arbeiter erhalten – und auch das mit einer Verzögerung von einigen Monaten – einen miserablen Lohn, der kaum ein Drittel des Existenzminimums deckt.

Unsere vergenossenschaftlichte sozialistische Landwirtschaft nimmt eine stürmische Entwicklung, die Landwirtschaft Südkoreas hingegen ist immer noch durch koloniale und halbfeudale Fesseln eingeeengt, ihre Produktivkräfte sind einer mit jedem Tag zunehmenden starken Zerstörung ausgesetzt.

Die Anbaufläche Südkoreas ist im Vergleich zur Besatzungszeit des imperialistischen Japans um 600 000 Hektar zurückgegangen, die Bruttogetreideernte hat sich um 40 % vermindert. Südkorea, das unter den japanischen Imperialisten doppelt so viel Getreide produzierte wie Nordkorea, erzeugt jetzt sogar weniger als der nördliche Teil der Republik.

Südkorea, das als Kornkammer galt, hat sich in ein Gebiet chronischen Hungers verwandelt; rund die Hälfte aller Bauernhöfe leidet unter Mangel an Lebensmitteln. Die meisten südkoreanischen Bauern sind zu Pächtern und leibeigenen Bauern geworden, die nicht

das kleinste Stückchen Boden besitzen, sie sind gezwungen, ihren Heimatort zu verlassen und durch das Land zu ziehen und um Almosen zu bitten.

Trotz dieser Lage kümmern sich die US-Imperialisten und die Syngman-Rhee-Clique, die rund 70 Prozent des Budgets für Militär- und Polizeiausgaben verbrauchen, nicht im geringsten um die Wiederherstellung der Landwirtschaft. Unter Anwendung von Gewaltmitteln und Methoden pressen sie das Letzte aus den südkoreanischen Bauern heraus.

Das alles ist zwangsläufig das Ergebnis der Politik der kolonialen Ausplünderung durch die US-Imperialisten in Südkorea.

Der einzige Ausweg liegt in der Vertreibung der US-imperialistischen Aggressoren sowie in der Vereinigung des Landes.

Bei den Bauern Südkoreas wächst die Überzeugung, daß sie unter der Herrschaft der US-Imperialisten und der verräterischen Syngman-Rhee-Clique weder Boden noch die Freiheit erlangen noch aus der jetzigen unsagbar schweren Situation herauskommen können.

Je größer die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in unseren Dörfern sein werden, je besser das Leben unserer Bauern wird, desto mehr Mut und Hoffnung werden daraus die südkoreanischen Bauern schöpfen, die in den Ketten der Unterdrückung und der Ausbeutung schmachten, von Hunger und Kälte getrieben werden. Auch für die Rettung der südkoreanischen Landsleute müssen unsere Bauern die Landwirtschaft weiterentwickeln und den Sozialismus noch erfolgreicher verwirklichen.

Der sozialistische Aufbau im nördlichen Landesteil der Republik ist das entscheidende Unterpfand für die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes, er wird zur festen materiellen Grundlage für die schnelle Wiederherstellung der Wirtschaft Südkoreas und für die Verbesserung des Lebens der südkoreanischen Bevölkerung nach der Vereinigung des Vaterlandes.

Mit jedem Tag erstarben die Kräfte des Sozialismus im nördlichen Landesteil der Republik, wächst das revolutionäre Bewußtsein der Bevölkerung Südkoreas immer mehr. Keine Macht wird das Anwachsen der revolutionären Kräfte des koreanischen Volkes, das

nach der Vereinigung des Vaterlandes und der Nation strebt, aufhalten können. Der Tag kommt, an dem die Landsleute des gesamten Landes ein freies, wohlhabendes und glückliches Leben auf der vereinten Heimerde führen werden.

Während der Sozialismus seinen Siegeszug im Weltmaßstab angetreten hat, gehen die Kräfte des Imperialismus unausweichlich dem Untergang entgegen.

Das sozialistische Lager ist unermeßlich mächtiger als das imperialistische Lager. Das sozialistische Lager verfügt über ein ausgedehntes Territorium, das mehr als ein Viertel der Erdoberfläche einnimmt, auf dem fast eine Milliarde Menschen leben. Diese Bevölkerungszahl übersteigt die der imperialistischen Länder um das Doppelte.

Die Sowjetunion hat die ganze Welt in Erstaunen versetzende gewaltige Erfolge bei der Entwicklung der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik errungen und ihre Überlegenheit gegenüber den USA bewiesen. Indem sie drei künstliche Erdsatelliten startete, hat die Sowjetunion ein neues Zeitalter in der Geschichte der Entwicklung der Wissenschaft eröffnet. Zu Beginn des neuen Jahres startete die Sowjetunion eine Weltraumrakete in Richtung des Mondes. Das demonstriert die entscheidende Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus und festigt noch mehr den Glauben der gesamten progressiven Menschheit an die kommunistische Zukunft.

In allen Ländern der Volksdemokratie wird erfolgreich der Sozialismus aufgebaut, entwickelt sich in hohem Tempo die Volkswirtschaft und verbessert sich ständig das Leben des Volkes.

Gegenwärtig beträgt der Anteil der Industrieproduktion der Länder des sozialistischen Lagers ein Drittel der Industrieproduktion der Welt, in den nächsten sieben Jahren wird er auf mehr als die Hälfte anwachsen.

Die Länder des sozialistischen Lagers haben sich unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus noch enger zusammengeschlossen.

Das alles demonstriert die unüberwindliche Macht des sozialistischen Lagers, die Überlegenheit über die Kräfte des Imperialismus.

Die gesamte Lage entwickelt sich unaufhaltsam zugunsten unserer

großen gerechten Sache.

Indem unser Volk Schulter an Schulter mit den Völkern der Bruderländer voranschreitet, baut es erfolgreich den Sozialismus auf und wird unweigerlich die Vereinigung unseres Vaterlandes erreichen. Damit leistet es seinen Beitrag zur Festigung des Friedens und der Positionen des Sozialismus im Fernen Osten und in der ganzen Welt.

Gemeinsam mit der Arbeiterklasse hat die Bauernschaft unseres Landes die Mission übernommen, diese ruhmreiche Aufgabe zu erfüllen. Der Kampf unserer Bauern für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft trägt zum Aufbau des Sozialismus im nördlichen Landesteil der Republik bei, zur friedlichen Vereinigung des Vaterlandes, zu seiner künftigen Blüte.

Ich bin fest davon überzeugt, daß sich alle unsere Bauern noch enger um unsere Partei zusammenschließen und unter ihrer Führung die grandiosen Aufgaben, die der Landwirtschaft gestellt sind, erfolgreich verwirklichen werden.

FÜR DIE ERFOLGREICHE VERWIRKLICHUNG DER NÄCHSTEN AUFGABEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Schlußwort auf dem Landeskongreß der LWG

9. Januar 1959

Dieser Tage haben wir wieder etwas Großes vollbracht, das in die Geschichte unseres Landes eingehen wird.

Auf dem Landeskongreß der landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG) zogen wir Bilanz über den hervorragenden Sieg, daß der bisher als überaus schwierig angesehene sozialistische genossenschaftliche Zusammenschluß auf dem Land in einigen Jahren ergebnisreich abgeschlossen wurde, und erörterten programmatische Aufgaben zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft.

Alle Delegierten haben auf dem Kongreß das vom ZK der Partei zur weiteren Entwicklung unserer Landwirtschaft unterbreitete gigantische Vorhaben einmütig unterstützt und gebilligt und sind fest entschlossen, es um jeden Preis durchzusetzen.

Die einhellige Verpflichtung und der Elan der Genossen Delegierten auf dem Kongreß, dem die Aufmerksamkeit der Bauern und des ganzen Volkes galt, sind ein erneuter klarer Ausdruck dafür, daß unser Volk dem ZK der Partei der Arbeit Koreas, seinem Herzen und Gehirn, glühende Liebe und Vertrauen entgegenbringt und eng um das ZK der Partei geschart ist.

Mit großer Genugtuung stelle ich fest, daß der Kongreß mit bedeutenden Ergebnissen seine Arbeit beendet hat.

Gestatten Sie mir, im Namen des ZK der Partei allen Delegierten dieses Kongresses und den Mitgliedern aller LWG, die Sie hierher

entsandten, herzlich zu danken.

Ich erlaube mir, im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und des Kongresses auch den Repräsentanten vieler sozialistischer Bruderländer herzlichen Dank zu sagen, die der Sache unseres Volkes ebensolche Aufmerksamkeit schenken wie der eigenen, sich über unseren Triumph ebenso freuen wie über ihren, uns nach Kräften unterstützen und uns durch ihre Teilnahme an diesem Forum anspornen.

Die Erfolge, die wir auf dem Kongreß erreichten, sind überaus gewaltig und außerordentlich wertvoll. Doch dürfen wir uns damit niemals zufriedengeben.

Auf dem Kongreß nahmen wir klaren Kurs darauf, in unserer Landwirtschaft einen weiteren Schritt voran zu tun. Wir dürfen aber nicht glauben, jede Angelegenheit ließe sich reibungslos bewältigen, nur weil wir Deklarationen, Beschlüsse angenommen oder einen neuen Kurs abgesteckt haben. Ein neuer Kurs muß durchgesetzt werden, sobald er beschlossen ist. Ihn zu verwirklichen ist allerdings schwieriger, als ihn festzulegen.

Alle Bauern, ja das ganze Volk müssen, ohne im geringsten mit dem Erreichten zufrieden zu sein, wie nie zuvor unermüdlich und beharrlich darum ringen, das programmatische, vom ZK der Partei dargelegte, vom Kongreß einmütig unterstützte und gebilligte Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Wir müssen damit rechnen, daß es bei der Realisierung der vom Kongreß beschlossenen Aufgaben ungezählte Schwierigkeiten geben wird. Die Entbehrungen, auf die wir stoßen können, sind jedoch gar nichts im Vergleich mit denen jener Zeit, als wir unmittelbar nach dem Waffenstillstand auf Ruinen mit bloßen Händen beginnen mußten, Betriebe und Wohnhäuser wiederaufzubauen, ohne auch nur einen Ziegel, ein Gramm Zement und eine Tonne Stahl zu haben. Es wird auch nicht allzu kompliziert sein, sie zu überwinden.

Das sind Schwierigkeiten, mit denen wir auf dem Wege der Vorwärtsentwicklung zu tun haben und die wir bewältigen können. Ich bin sicher, daß unser Volk ebenso wie bisher allen Schwierigkeiten und Hürden mutig die Stirn bieten wird.

Wie wir selbst erfahren haben, gibt es keine unbezwingbaren Hindernisse, sobald das ganze Volk die Linie der Partei konsequent befolgt und sich ehern um das ZK der Partei zusammenschließt, um den Kampf zu führen. Der Sieg wird auch künftig stets uns gehören, wenn das ganze Volk nach wie vor der Partei ergeben ist, die Partei dem Volk ihre Treue bewahrt und Partei und Volk als einheitliches Ganzes voranschreiten.

Alle LWG politisch und ökonomisch zu stabilisieren und auf dem Wege der erfolgreichen technischen und Kulturrevolution auf dem Lande in nächster Zukunft unsere Dörfer sozialistisch umzugestalten, die mit moderner Technik ausgestattet, reich, kulturvoll und entwickelt sind – das ist eine wichtige Aufgabe, die heute unsere Partei an die Landwirtschaft stellt.

Das ZK unserer Partei wandte sich bereits in seinem Brief an alle Parteimitglieder mit dem Aufruf an die Bauern, auf dem Dorf die technische und Kulturrevolution tatkräftig zu verwirklichen und um höhere Erträge zu ringen. Auch der Kongreß hat dieses Erfordernis mit Nachdruck unterstrichen.

Die konsequente Lösung der Aufgaben des Kongresses zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft setzt voraus, die Bauern vor allem mit seinen Beschlüssen hinreichend vertraut zu machen. Sie alle müssen diese Beschlüsse genau kennen und beharrlich um deren Durchsetzung ringen.

Bei der Erfüllung der Aufgaben in der Landwirtschaft kommt es darauf an, daß die Bauern ihren Elan bewahren und die Agrarproduktion entscheidend steigern.

Wie wir in den letzten Jahren am eigenen Leibe verspürten, sind keine besonders einfallreichen Methoden zur raschen Steigerung der Agrarproduktion erforderlich. Es geht nur darum, den Kurs unserer Partei exakt zu befolgen.

Eine Voraussetzung für die schnelle Erhöhung der Agrarproduktion besteht darin, sich an die Parteilinie zu halten und vor allem die Bewässerungsanlagen auszubauen.

Im Bericht an den Kongreß wurde darauf hingewiesen, die bewässerten Flächen auf eine Million Hektar zu erweitern, durch

gewissenhafte Aufforstung und Flußregulierung Naturkatastrophen wie Dürre und Hochwasserschäden abzuwenden und den Ackerbau auf stabiler Grundlage zu betreiben. Zu diesem Zweck müssen wir die Reisfelder ständig ausdehnen und zugleich große Vorhaben für die Bewässerung der anderen Felder in Angriff nehmen. Mit umfassenden Flußregulierungen und zielstrebigem Bautätigkeit zur Verhütung von Erdbeben gilt es größere Flächen Ackerböden zu schützen.

Neben den zu festigenden Erfolgen beim Bau der Bewässerungsanlagen und bei der Flußregulierung müssen wir die Arbeiten tatkräftig mechanisieren. So wollen wir dazu beitragen, die Arbeitsproduktivität zu heben, die Qualität der Bauarbeiten zu gewährleisten und die Bauvorhaben vorfristig abzuschließen.

Wir müssen die Bewässerungsanlagen erweitern und gleichzeitig die Mechanisierung in der Landwirtschaft aktiv voranbringen.

Ohne sie mit modernen Maschinen auszustatten, kann man weder die landwirtschaftlichen Produktivkräfte entwickeln noch die Agrarproduktion entscheidend steigern. Das ist gerade der Grund, weshalb wir es uns zur wichtigen Aufgabe gemacht haben, die Landwirtschaft mit modernen Ackerbaumaschinen zu versehen und alle Feldarbeiten maschinell zu verrichten.

Der Einsatz von Maschinen in der Landwirtschaft dient nicht nur dazu, Arbeitskräfte einzusparen, sondern auch die Arbeiten zu erleichtern, die Agrarproduktion zu heben und deren Selbstkosten zu senken.

In der Landwirtschaft geht es darum, primitive Ackergeräte durch moderne Landtechnik zu ersetzen und mit mehr Maschinen die Feldbauarbeiten zu verrichten. Nach der Mechanisierung auf dem Flachland allmählich stärker Maschinen in den Gebirgsgegenden einzusetzen, mit der Mechanisierung sehr aufwendiger Arbeiten zu beginnen und schrittweise zur komplexen Mechanisierung überzugehen und den Anteil großer, mittlerer und kleiner Maschinen richtig zu bestimmen – das ist die Richtung, in der die Mechanisierung der Landwirtschaft zu beschleunigen ist.

Wir müssen die Böden ständig meliorieren.

Bei uns ist es heute wichtiger, die zur Zeit bebauten Böden zu

meliorieren, als Neuland zu gewinnen. Eine Volksweisheit lautet bei uns: „Es gibt keinen schlechten Boden für fleißige Pflüger“. Das bedeutet, daß solch ein Bauer es versteht, karge Ackerböden in ertragreiche zu verwandeln. Sie müssen gründlich untersucht werden, um sämtliche Anbauflächen fruchtbar zu machen. Auf dieser Grundlage ist ein System der wissenschaftlichen Düngung einzuführen.

Da bei uns die Anbauflächen beschränkt sind, ist es für die Erhöhung des Getreideertrages außerordentlich wichtig, die Böden besser auszunutzen.

In starkem Maße muß die Anbaumethode, mehrere Ernten im Jahr zu sichern, eingeführt werden, um durch bessere Auslastung des Bodens die Getreideproduktion zu steigern. Vor allem kommt es auf die Förderung des intensiven Ackerbaus an.

Das Wesentliche bei dieser Anbaumethode besteht darin, die Felder tief genug zu pflügen, die Dichtpflanzung anzuwenden und mehr Düngemittel einzusetzen. Ab sofort müssen wir uns gründlich auf den Ackerbau vorbereiten, um in diesem Jahr durch die Einführung dieser Ackerbaumethode mehr Getreide erzeugen zu können. Unsere nächste Aufgabe hierbei ist, eine Massenbewegung ins Leben zu rufen und größere Mengen an Naturdung aufzubringen.

Der Staat muß in diesem Jahr mehr verschiedene chemische Düngemittel herstellen, die der Bodenstruktur und den Eigenschaften der Kulturen entsprechen.

Die Bauern sind verpflichtet, in Übereinstimmung mit den Erfordernissen des intensiven Ackerbaus die richtige Pflugtiefe zu sichern, die Dichtpflanzung durchzusetzen, Naturdung und chemische Düngemittel im richtigen Verhältnis zu verwenden und auf diese Weise den Ertrag entschieden zu erhöhen. Wir müssen das Saatgut ständig verbessern, Schäden durch Krankheiten und Schadinsekten vorbeugen und die Felder so wie die Blumenbeete sorgsam pflegen.

So können wir auf beschränkten Flächen höhere Erträge einbringen und die Aufgabe, in absehbarer Zeit mehr als 7 Mio. t Getreide zu produzieren, erfüllen.

Rasch entwickelt werden muß die Viehzucht.

Von alters her nannten die Koreaner jemand wohlhabend, der ein

Haus mit Ziegeldach besaß und dessen Tisch mit gekochtem Reis und Fleischgerichten gedeckt war. Die notleidenden Kleinbauern beneideten solch einen Wohlstand und träumten davon, Nutznießer solch eines Daseins zu sein. Wenn wir heute alle mit anpacken, können wir erreichen, daß allen solch ein Leben zugute kommt.

Wenn wir in diesem Jahr, wie im Plan vorgesehen, die Reisfelder in stabil bewässerte Felder verwandeln, die intensiven Ackerbaumethoden einführen und so die Getreideproduktion rasch erhöhen, können wir es allen Bürgern ermöglichen, daß sie genügend Reis haben, und zwar nächstes oder übernächstes Jahr.

Nicht nur Reis, sondern auch Fleisch müssen wir den Bürgern zur Verfügung stellen. Das Leben verbessert sich immer mehr, und die Nachfrage der Bevölkerung nach tierischen Produkten wächst. Durch die Weiterentwicklung der Viehzucht müssen wir schnellstens mehr Fleisch erzeugen, um diesen Bedarf decken zu können.

Gegenwärtig haben wir eine äußerst labile Basis der Viehwirtschaft. Folglich müssen sich die LWG und ihre Mitglieder beharrlich für deren Entwicklung einsetzen.

Worauf wir bei der Viehwirtschaft besonders zu achten haben, ist, daß wir im Interesse einer höheren Milchproduktion aus den koreanischen Kühen leistungsstarke Milchkühe machen. Früher waren unsere Bauern daran gewöhnt, koreanische Arbeitskühe zu schlachten, sobald sie alt wurden. Es war nicht üblich, sie als Milchkühe zu nutzen. Die koreanischen Kühe haben mancherlei Vorteile, denn man kann sie als Zugvieh oder Milchkuh verwenden. Werden die Ackerbauarbeiten mechanisiert, können wir einen großen Teil davon in ergiebige Milchkühe verwandeln.

Die Versuche im vergangenen Jahr nach dem Septemberplenium des ZK der Partei in einzelnen Gebieten ergaben, daß es möglich ist, von einer koreanischen Kuh im Jahr 1 bis 2 und höchstens 3 t Milch zu bekommen. Selbst wenn eine koreanische Kuh 1 bis 2 t Milch gibt, ist es viel zweckmäßiger, ein Hektar Feld mit Futterpflanzen zu bestellen und 4 bis 5 Kühe zu halten, als auf dieser Fläche Getreide anzubauen. Die Lebenslage der Bauern im Bergland kann rasch verbessert werden, wenn die LWG dort die koreanischen Kühe in leistungsstarke Milchkühe verwandeln.

Aus einer großen Zahl der geeignetsten koreanischen Kühe müssen wir leistungsfähige Milchkühe machen; damit sollten sich die Genossenschaften intensiv befassen.

Die Erhöhung des Milchertrages setzt voraus, hochwertiges Futter zu verwenden. Für dessen Gewinnung haben wir in den Dörfern große Ressourcen. Im Winter sah ich auf den Feldern z. B. ungemähten Mais. Das bedeutet praktisch, auf Fleisch und Milch zu verzichten. Der Grünmais muß nach der Ernte sofort geschnitten werden, um daraus gute Silage herzustellen, die für die Rinder- und Schweinemast sowie für die Steigerung des Milchertrages geeignet ist. Wir tauschen eben Maishalme gegen Fleisch und Milch ein. Allerdings wird diese Arbeit schlecht organisiert. Natürlich fehlen den Funktionären auf dem Dorf die Erfahrungen. Das heißt aber nicht, daß sie dazu außerstande sind. Konnten sich unsere Bauern etwa auf Erfahrungen stützen, als sie die Aufzucht von Reissetzlingen auf abgedeckten Frühbeeten einführten? Dieses Verfahren stammt aus dem praktischen Kampf unserer Bauern.

Gewaltige Reserven können sie für die Viehzucht aufspüren, wenn sie klug Ideen entwickeln und sich große Mühe geben. Aufgabe der LWG ist es, das Hauptgewicht auf die Steigerung der Getreideproduktion zu legen und für die rasche Entwicklung der Viehwirtschaft sämtliche Reserven und Möglichkeiten zu erschließen. Das muß dazu beitragen, in zwei bis drei Jahren das Ziel der Erzeugung von 400 000 t Fleisch und 460 000 t Milch zu erreichen.

Die LWG müssen unter effektiver Nutzung der Natur- und ökonomischen Bedingungen eine weitverzweigte Wirtschaft entwickeln.

Das Lebensniveau der Mitglieder mancher LWG in den Gebirgsgegenden ist nach wie vor niedriger als das der Genossenschaftsbauern im Flachland. Aber auch die LWG in diesen Gegenden – das haben viele Genossen auf den Sitzungen der einzelnen Sektionen während des Kongresses zum Ausdruck gebracht – würden unter Nutzung der Natur- und ökonomischen Voraussetzungen und bei klugem Wirtschaften ebenso wohlhabend sein wie die LWG in Flachland. Ich rate den LWG im Bergland davon ab, für die Ernährung Mais anzubauen, der dafür wenig ergiebig ist; sie könnten aber ihre

Einnahmen erhöhen, wenn sie aus Grünmais Silage für die Fleischproduktion herstellen, und überdies noch mehr verdienen, wenn sie aus den koreanischen Kühen leistungsfähige Milchkühe machen und Milch produzieren.

Seit langem betont unsere Partei, jeweils das Bergland und die Küstengebiete effektiv zu nutzen.

Was verstehen wir darunter, die Berge effektiv zu nutzen? Das bedeutet, an den Berghängen Obstplantagen anzulegen, Bienenzucht zu betreiben, genießbare Kräuter zu verwerten und Haustiere zu halten, um vielfältige Nebengewirtschaften zu entwickeln. Manch gute Erfahrungen sind uns aus dem Bezirk Ryanggang und anderen Bezirken bekannt, in denen die LWG die Berge bezwangen, um solche Nebengewirtschaften zu schaffen. Diese guten Erfahrungen sollten Sie stark verallgemeinern, damit alle LWG in diesen Gegenden die Gaben der Berge tüchtig ausbeuten.

Die LWG in den Küstenregionen haben ihre Einnahmen durch den Fischfang und in den flachen Gewässern durch die intensive Aufzucht von Muscheln, Austern und Seetang zu erhöhen.

Die konsequente Verwirklichung der Agrarpolitik der Partei gebietet, die konkreten Besonderheiten der einzelnen Gebiete in Betracht zu ziehen. Geht man statt dessen formal und mechanisch heran, so bliebe der Erfolg aus, wie richtig die Politik auch immer sein mag.

Der Bezirk Ryanggang hatte es beispielsweise einst versäumt, die Linie der Partei – die Standortverteilung der Kulturen nach dem Prinzip „die entsprechende Kultur für den geeigneten Boden“ – im Einklang mit den örtlichen Gegebenheiten durchzusetzen. In den Gebirgsgegenden dieses Bezirks, die dem Himmel am nächsten sind, gedeiht an und für sich kein Mais, auch wenn er als Hauptfrucht angebaut wird. Manche leitenden Funktionäre des Bezirks hatten jedoch ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse und die Bodenbeschaffenheiten dieses Gebietes den Anbau dieser Kultur verstärkt, als die Partei die Losung ausgab, daß der Mais der König beim Trockenfeldbau ist. Sie ließen sich also ebenfalls von dieser Losung leiten. Sie waren auch eifrig bemüht, die Felder in Reisfelder zu

verwandeln und die Setzlinge in abgedeckten Frühbeeten aufzuziehen, weil sie Reis anbauen wollten. In keinem Fall ist aber dieser Bezirk für Mais geeignet, ganz zu schweigen von Reis. Die leitenden Funktionäre verstanden es nicht, die Landwirtschaft entsprechend dem Vorhaben der Partei exakt anzuleiten. Das hatte zur Folge, daß der Ackerbau vieler LWG des Bezirkes Jahre hindurch ohne Erfolg blieb.

Ähnlich arbeiteten auch die landwirtschaftlichen Lehranstalten des Bezirks Ryanggang. Anstatt die Schüler in den Methoden des Anbaues von Kartoffeln und Flachs zu unterweisen, die in diesem Gebiet recht gut gedeihen, wurden sie mit der Aufzucht von Reissetzlingen in abgedeckten Frühbeeten und der Bewässerung vertraut gemacht, was den realen Verhältnissen des Bezirkes nicht entspricht. Hat es einen Sinn, wenn man sich am Fuße des Gebirges Paektu mit Reissetzlingen befaßt, wo doch gar kein Reis gedeiht. Diese Arbeitsweise des schematischen Kopierens gilt es zu überwinden.

Auf der Grundlage einer Prüfung der tatsächlichen Lage ordneten wir an, daß der Bezirk keinen Mais, sondern viel Kartoffeln anbauen soll. Tatsächlich ist hier nicht der Mais, sondern die Kartoffel der König auf den Feldern. Im vergangenen Jahr hatte der ganze Bezirk große Flächen mit dieser Kultur bestellt, die außerordentlich hohe Erträge brachte. Die Ernte des Ackerbaus von einem Jahr reicht aus, um sich anderthalb bis zwei Jahre davon zu ernähren. Der verstärkte Flachsanzbau nach dem Prinzip – die entsprechende Kultur für den geeigneten Boden – war ein großer Beitrag zur Lösung des Faserproblems unseres Landes und erhöhte bedeutend die Einnahmen der Bauern.

Die Lebenslage der Bevölkerung des Bezirks Ryanggang hat sich als Ganzes verbessert. Das zeugt davon, daß die hiesigen Parteiorganisationen in jüngster Zeit die Agrarpolitik der Partei klar erkannt haben und sie konsequent durchsetzen.

Aufgabe der leitenden Landwirtschaftsfunktionäre ist es, das Wesen der Agrarpolitik der Partei klar zu begreifen und sich zu bemühen, diese Politik entsprechend den konkreten Gegebenheiten der einzelnen Gebiete konsequent zu verwirklichen.

Die Unterstützung durch die Arbeiterklasse muß verstärkt werden,

um die technische Revolution, die wichtige Aufgabe in der Landwirtschaft, ergebnisreich lösen zu können.

Unsere Hauptaufgabe in der technischen Revolution auf dem Land besteht gegenwärtig in der Bewässerung, Mechanisierung und Elektrifizierung. In dieser Hinsicht kann man ohne die wirksame Hilfe der Arbeiterklasse keine befriedigenden Ergebnisse erwarten.

So wie bisher muß unsere Arbeiterklasse den Bauern weiterhin nach Kräften bewußt beistehen. Dabei geht es besonders darum, daß die Arbeiter und Techniker Maschinen und Material für die technische Revolution auf dem Dorf termingerecht liefern und den Bauern technische Fertigkeiten vermitteln.

Die Bauern müssen ihrerseits unermüdliche Helfer der Arbeiterklasse, der führenden Klasse, sein, die sie stets auf dem richtigen Weg voranbringt. Dementsprechend sind sie gehalten, noch mehr Getreide und technische Kulturen zu erzeugen, um ihnen genügend Lebensmittel und Industrierohstoffe bereitzustellen, deren Qualität zu erhöhen und Herstellungskosten zu senken.

Diese gegenseitige Hilfe wird das Bündnis der Arbeiter und Bauern, das Fundament unserer Volksmacht, stärken.

Abschließend noch einige Worte zur Intensivierung der Arbeit der LWG-Leitungen und der Parteiorganisationen in diesen Genossenschaften.

Jetzt haben wir die sozialistische Umgestaltung unserer Landwirtschaft abgeschlossen.

Zur Zeit der einzelbäuerlichen Wirtschaft mußten sich die Bauern selbst um ihr Dasein kümmern. Heute hingegen, wo der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft verwirklicht ist, müssen sich die Genossenschaften für das Leben der Bauern zuständig fühlen. Mit anderen Worten, die Verantwortung dafür müssen die LWG-Leitungen übernehmen und die Parteiorganisationen, die die Genossenschaften anleiten. Den LWG-Leitungen und den Parteiorganisationen dieser Genossenschaften ist also eine außerordentlich wichtige Aufgabe auferlegt, denn deren gute Arbeit ist eine Voraussetzung für die rasche Entwicklung der Genossenschaften und die Stabilisierung ihrer Produktionsbasis wie auch für die

Verbesserung der Lebenslage der Bauern. Läßt hingegen deren Tätigkeit zu wünschen übrig, so würden die LWG- Bauern so manche Erschwernisse haben. Darum müssen die Mitglieder der LWG-Leitungen und der Parteikomitees der Genossenschaften im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung voll Eifer ihren Pflichten nachgehen.

Jetzt sind die LWG größer geworden, da sie zusammengelegt sind und jeweils eine LWG eine Gemeinde darstellt. Dadurch wird die Arbeit der LWG schwieriger und komplizierter sein als zuvor. Folglich müssen die Leitungskader der LWG und die Parteifunktionäre mit größerer Intensität wirken, zu den Massen gehen, von ihnen lernen und sie lehren und in ihrer Tätigkeit mit den Massen eins sein. Ihre Aufgabe ist es, die Entwicklung der Genossenschaften gründlich zu studieren und sich für die rechtzeitige Einführung der modernen Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik einzusetzen. Sie müssen auch alle ungesunden Erscheinungen in der Arbeit der LWG entschlossen bekämpfen.

Für die LWG-Mitglieder ist die Demokratie in jeder Weise zu fördern, damit sie sich bei der Leitung der Genossenschaften als Hausherrn fühlen und in jeder Angelegenheit ihren schöpferischen Elan voll auf zur Geltung bringen.

Ohne in ihrem Bemühen nachzulassen, müssen die Vorsitzenden der LWG und die der Parteikomitees in den LWG wie auch andere Leitungskader und Parteifunktionäre um die Erhöhung ihres agronomischen Wissens und ihrer fachlichen Fähigkeiten ringen. Solange es ihnen nicht gelungen ist, dieses Niveau zu heben, sind sie außerstande, in ihrer Arbeit dem Anliegen der Massen nachzukommen. Demnach sind sie verpflichtet, zu lernen und nochmals zu lernen.

Heute bauen wir in harter Konfrontation mit dem Klassenfeind den Sozialismus auf. Der Gegner manövriert, um Spione, Diversanten und Saboteure einzuschleusen, die den Auftrag haben, im Komplott mit den in unseren Reihen verborgenen unzuverlässigen Elementen den Aufbau des Sozialismus bei uns zu stören. Je gewaltiger unsere Erfolge sind, desto brutaler und mit wachsender Unruhe wird der Feind vorgehen, um diese Ergebnisse zu untergraben. Darum müssen wir stets hohe revolutionäre Wachsamkeit üben und unnachgiebig darum ringen, die

Errungenschaften des Sozialismus zuverlässig vor den Anschlägen des Gegners zu schützen.

Ich bin überzeugt davon, daß alle unsere Bauern im festeren Zusammenschluß um das ZK der Partei, ohne im geringsten in ihrem Enthusiasmus nachzulassen, ihren angespannten Kampf mit dem Ziel fortsetzen werden, beim Aufbau des sozialistischen Dorfes und in der Agrarproduktion neue Siege zu erreichen und überdies einen großen Beitrag zur beschleunigten friedlichen Vereinigung des Landes zu leisten.

DAS UNVERÄUSSERLICHE NATIONALE RECHT DER KOREANISCHEN LANDSLEUTE IN JAPAN AUF IHRE RÜCKKEHR INS VATERLAND

**Gespräch mit dem Präsidenten des Rates der
Japanisch-Koreanischen Gesellschaft**

10. Januar 1959

Ich danke Ihnen für Ihren Besuch in unserem Land und für Ihre vielseitige Tätigkeit im Interesse des Weltfriedens.

Sie haben sich bisher intensiv darum bemüht, die Freundschaft zwischen dem koreanischen und dem japanischen Volk zu stärken. Dafür möchte ich Ihnen meinen Dank aussprechen.

Zahlreiche prominente Persönlichkeiten wie Sie wirken gegenwärtig für den Frieden, und darüber freuen wir uns sehr. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Reihen dieser Kräfte erweitern mögen.

Den koreanischen und den japanischen Bürgern muß es möglich sein, sich gegenseitig zu besuchen und ihre Freundschaft zu pflegen. Japan ist nicht weit von uns entfernt, und da die Völker unserer beiden Länder Nachbarn sind, müssen sie in Harmonie leben und dürfen keine Zwietracht zwischen ihnen dulden. Es waren die japanischen Imperialisten, gegen die unser Volk früher auftrat, und nicht das japanische Volk. Ebenso ist es auch heute. Das koreanische Volk sieht seinen Feind nicht im japanischen Volk, sondern in den japanischen Militaristen.

Die Japanisch-Koreanische Gesellschaft hat sich bisher tatkräftig darum bemüht, normale staatliche Beziehungen zwischen unseren

beiden Ländern zu unterhalten. Es ist wahr, daß Korea und Japan noch keine diplomatischen Beziehungen aufgenommen haben. Fühlen Sie sich dadurch aber nicht peinlich berührt! Wenn die Zeit herangereift ist, wird dieses Problem seine Lösung finden. Gegenwärtig nimmt die japanische Regierung eine unfreundliche Haltung zu unserem Land ein, und deshalb ist es nicht möglich, zwischen den beiden Ländern diplomatische Beziehungen herzustellen. Die Aufnahme dieser Beziehungen wäre folglich auch ohne Nutzen. Es hat keine Eile mit der Regelung diplomatischer Beziehungen zwischen unserem Land und Japan. Wichtig ist die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern beider Länder.

Keinesfalls entscheiden diplomatische Beziehungen darüber, ob zwischen den Völkern freundschaftliche Beziehungen hergestellt werden. Natürlich wäre es besser, wenn es diese Beziehungen gäbe und sich auch die Freundschaft zwischen den Völkern festigte. Die Freundschaft kann aber auch ohne diplomatische Beziehungen gepflegt werden. Ob mit oder ohne diese Beziehungen – die Bürger beider Länder müssen von nun an um den Besuchs- und auch den Kulturaustausch bemüht sein. Wir hoffen, daß sich die Japanisch-Koreanische Gesellschaft unermüdlich dafür einsetzen wird.

Der Kampf des koreanischen und des japanischen Volkes für Frieden ist eng miteinander verbunden. Folglich müssen sich die Völker Koreas und Japans in diesem Ringen gegenseitig helfen und Sympathie entgegenbringen.

Die Wiedergeburt des japanischen Militarismus bedroht den Frieden und die Sicherheit in ganz Asien, deshalb unterstützt unser Volk den Kampf des japanischen Volkes gegen die Wiedererstehung des japanischen Militarismus nach Kräften. Das koreanische Volk steht auch beharrlich hinter dem Kampf des japanischen Volkes gegen die üblere Veränderung des „Sicherheitsvertrages zwischen Japan und den USA“. Wir sind sicher, daß sich das japanische Volk gegen diese Veränderung und die Wiedererstehung des japanischen Militarismus mit größerem Erfolg auflehnen wird.

Was die Handelsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern betrifft, so halten wir deren Entwicklung für notwendig. Da unser Land

und Japan nicht weit voneinander entfernt sind, würde der gegenseitige Warenaustausch unseren Völkern Nutzen bringen.

Unserer Meinung nach ist es möglich, mit Japan Handel zu treiben, auch wenn wir mit diesem Staat keine diplomatischen Beziehungen unterhalten. Obwohl wir derartige Beziehungen zu Indien, Burma, der VAR, der Schweiz, Großbritannien, Westdeutschland und einer Reihe anderer Länder nicht haben, entwickeln wir heute den Handel mit ihnen. Eine Ausnahme bildet das Nachbarland Japan, was voll und ganz auf die unfreundliche Haltung der japanischen Regierung zu unserem Land zurückzuführen ist.

Nun einige Worte über die Verhandlungen zwischen Südkorea und Japan.

Bei diesen Gesprächen geht es um geheime Verhandlungen zwischen einem Aggressor und einem Landesverräter. Die Syngman-Rhee-Marionettenclique setzt sich aus Handlangern des US-Imperialismus zusammen, die niemals die Interessen des koreanischen Volkes vertreten können. Die Reaktionäre Japans mit dem Rädelsführer Gishi, deren Hintermänner die US-Imperialisten sind, träumen davon, mit deren Unterstützung ihre aggressiven Absichten gegenüber den anderen Ländern zu verwirklichen. Diese Kreaturen führen geheime Verhandlungen, widersetzen sich also völlig dem Willen und den Interessen des koreanischen und japanischen Volkes. Deshalb treten wir mit aller Konsequenz gegen diese Gespräche auf.

Aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen ist zu ersehen, daß die reaktionäre japanische Regierung durch und durch ungerechtfertigte Forderungen an die Marionetten um Syngman Rhee stellt. Daß diese Lakaien überhaupt darauf eingehen, ist eine Mißachtung des Willens unseres Volkes. Alle Tagesordnungspunkte bei diesen Beratungen stehen im völligen Gegensatz zu den Interessen unseres Volkes, sind deshalb rechtswidrig.

Nehmen wir nur als Beispiel die Frage im Zusammenhang mit den ererbten Kulturschätzen. Es ist ganz natürlich, daß sie die japanischen Militaristen, die sie früher in Korea geraubt hatten, an das koreanische Volk zurückerstatten müssen. Die japanische Reaktion versucht jedoch auf raffinierte Weise, ihren Raub von kulturellen Gütern unseres

Landes zu rechtfertigen. Die Reaktionäre Japans beabsichtigen, einen Teil dieses kulturellen Erbes, das sie sich widerrechtlich angeeignet haben, an die Marionettenclique um Syngman Rhee zu übergeben. Das ist ebenfalls ein Verbrechen. Wenn dieses Erbe in die Hände der Marionettenclique um Syngman Rhee gerät, die niemals die Interessen des koreanischen Volkes vertreten kann, wird es ihm nicht dienen.

Wir bestreiten die „Syngman-Rhee-Linie“, die die japanischen Militaristen und die südkoreanische Marionettenclique hinsichtlich des Fischfangs vertreten, denn sie stammt von Syngman Rhee und bringt keineswegs den Willen des Volkes zum Ausdruck. Darum wird sie vom gesamten Volk strikt abgelehnt.

Die Drahtzieher der Verhandlungen zwischen Südkorea und Japan sind die US-Imperialisten, obwohl sie von den japanischen Militaristen und der südkoreanischen Marionettenclique geführt werden. Die USA-Imperialisten versuchen, in Asien einen Militärpakt, bestehend aus Vertretern der japanischen Militaristen, der südkoreanischen Marionettenclique und den Gefolgsleuten um Jiang Jieshi, zusammenzuzimmern und die japanischen Militaristen zu dessen Anführern zu machen. Der US-Imperialismus hat die Verhandlungen zwischen Südkorea und Japan ausgeheckt, um zunächst die Kräfte des japanischen Militarismus und die südkoreanische Marionettenclique miteinander zu koppeln.

Mit dem Versuch, einen „Dreiländer-Militärpakt“ auf die Beine zu stellen, zu dem Japan und Marionetten wie Syngman Rhee und Jiang Jieshi gehören sollten, verfolgen die US-Imperialisten ein unheilvolles Ziel. Sie sind darauf erpicht, Asiaten gegen Asiaten aufzuhetzen, um ihre aggressiven Pläne gegen Asien und die sozialistischen Länder leichter zu realisieren. Das ist ein Pakt, der ernsthaft den Frieden in Asien und der ganzen Welt gefährdet. Mit aller Konsequenz müssen das koreanische und das japanische Volk gegen solch eine Verschwörung auftreten.

Ich gehe nun auf die mit der Rückkehr der koreanischen Landsleute aus Japan in ihre Heimat zusammenhängenden Fragen ein.

Ihr Kampf für die Rückkehr in ihr Vaterland ist völlig gerechtfertigt. Meines Erachtens ist es nur zu natürlich, daß diese Bewegung der

koreanischen Landsleute in Japan von der Japanisch-Koreanischen Gesellschaft, den verschiedenen Massenorganisationen und allen Bevölkerungsschichten Japans unterstützt wird.

Zunächst möchte ich meinen Dank dafür sagen, daß diese Kräfte dem Kampf der koreanischen Bürger in Japan für die Repatriierung zur Seite stehen. Ich bitte Sie, ihnen unsere Grüße zu übermitteln.

Das koreanische Volk ist eine homogene Nation mit ausgeprägtem Nationalstolz. Während der Besetzung unseres Landes durch die japanischen Imperialisten war unser Volk zu einer zersplitterten Nation verdammt. Heute hingegen hat es die Macht in seinen Händen. Demnach darf unser Volk niemals untätig zusehen, daß unsere Landsleute im Ausland nationalen Demütigungen und Erniedrigungen ausgesetzt sind. Die Koreaner in Japan fristen heute ein hartes Dasein. Die japanische Regierung denkt überhaupt nicht daran, den koreanischen Landsleuten in Japan erträgliche Lebensbedingungen zu sichern, nur weil sie zur koreanischen Nation gehören. Unsere Bürger in dem Vaterland führen von Tag zu Tag ein besseres Leben, und um so schwerer wird es uns ums Herz, wenn wir an das leidvolle Dasein unserer Landsleute im Ausland denken. Wir sind bereit, mit ihnen das zu teilen, was wir haben, und hoffen darum, daß sie so schnell wie möglich in die Heimat zurückkehren.

Auch unsere blutsverwandten in Südkorea notleidenden Landsleute sind uns nicht gleichgültig. In Südkorea gibt es mehr als vier Millionen Arbeitslose und Hunderttausende obdachloser Waisen. In jüngster Zeit beschloß das Ministerkabinett der Republik, für diese Menschen Hilfsgüter zu liefern und die obdachlosen Vollwaisen aufzunehmen und großzuziehen. Dieser Beschluß wurde der südkoreanischen Marionettenregierung übermittelt. Eine Antwort darauf bleibt allerdings aus.

Weil wir uns mit unseren Landsleuten verbunden fühlen, forderten wir von der japanischen Regierung, die Rückkehr unserer Landsleute zu ermöglichen. Sie ist jedoch nach wie vor nicht gewillt, dieser Forderung nachzukommen. Zur Zeit bestehen zwischen Korea und Japan keine diplomatischen Beziehungen. Dessen ungeachtet bin ich der Meinung, daß es bezüglich der Repatriierung der Koreaner keine

Probleme geben sollte. Der japanischen Regierung ist die Verantwortung auferlegt, dafür zu sorgen, daß die in Japan lebenden koreanischen Landsleute in ihre Heimat zurückkehren.

Die Heimkehr der koreanischen Landsleute ist ihr nationales Recht, das ihnen niemand nehmen kann. Folglich ist es Pflicht der japanischen Regierung, diese Angelegenheit so schnell wie möglich zu bereinigen.

Wir haben alles vorbereitet, um alle, die die Heimkehr wünschen, aufzunehmen. Wir sind in der Lage, ihnen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, denn wir haben bereits viele Wohnhäuser gebaut. Sicherlich konnten Sie sich selbst davon überzeugen, daß unsere wieder-aufgebauten Dörfer Fortschritte machen, die es ermöglichen, unseren Menschen die Ernährung zu sichern. Die wiederhergestellten Werke decken im großen und ganzen den Bedarf der Bevölkerung an Gebrauchsgütern. Wir können also durchaus auch Hunderttausenden unserer Heimkehrer gesicherte Lebensbedingungen gewähren.

Auch um die Berufsausübung braucht man sich keine Sorgen zu machen. Heute haben wir vielmehr Probleme wegen des Mangels an Arbeitskräften in den Betrieben und Dörfern. Wir werden jedem Rückkehrer entsprechend seinen Fähigkeiten und physischem Vermögen einen Arbeitsplatz geben.

Auch können wir ihren Kindern den Schulbesuch ermöglichen. Dank der Einführung der allgemeinen Mittelschulpflicht erhalten bei uns alle Mädchen und Jungen unentgeltlich die obligatorische Mittelschulbildung. Wir sind jedoch auch ohne Ausbau von Lehranstalten in der Lage, Hunderttausende von Kindern unserer Landsleute aus Japan in die Schulen aufzunehmen.

Mit einem Wort, wir haben alle Vorbereitungen getroffen, daß unsere heimkehrenden Landsleute gesicherte Arbeitsplätze vorfinden und ein neues, glückliches Leben führen und auch ihre Söhne und Töchter die Schule besuchen können. In diesem Zusammenhang haben wir gar keine Probleme.

Die Rückkehr unserer Landsleute aus Japan hängt davon ab, ob sich die japanische Regierung aufrichtig darum bemüht. Geht sie vom humanen Standpunkt aus, so könnte es dabei keine Komplikationen geben.

Die japanische Regierung ist nicht nur verpflichtet, der Rückkehr der koreanischen Landsleute zuzustimmen, sondern auch entsprechende Maßnahmen einzuleiten, damit sie ungehindert heimkehren können. Daher ist die japanische Regierung verpflichtet, die Sicherheit unserer Rückkehrer in den Territorialgewässern Japans zu übernehmen. Im Hoheitsgewässer der Republik wird unsere Regierung für ihre Sicherheit sorgen.

Wir halten es für unerlässlich, den koreanischen Landsleuten in Japan zu ermöglichen, frei in ihre Heimat zu reisen. Zur Zeit untersagt die japanische Regierung ihnen den freien Reiseverkehr in die Heimat. Das ist ebenfalls eine feindselige Haltung gegen die koreanische Nation.

Die Unterstützung des japanischen Volkes ist für die Heimkehr der koreanischen Bürger von großer Bedeutung. Das japanische Volk sollte die Bewegung unserer Landsleute in Japan für deren Rückkehr in ihr Vaterland nach Kräften unterstützen und mit ihr sympathisieren, um dieses Anliegen zu verwirklichen. Dabei kommt Ihnen eine große Rolle zu, und deshalb setzt unser Volk in Sie große Erwartungen. Wir verleihen der Hoffnung Ausdruck, daß Sie für die Rückkehr unserer Landsleute weitere Anstrengungen unternehmen. Ihre Bemühungen dienen den Interessen des Volkes. Das Volk weiß denjenigen zu schätzen, der für das Volk wirkt. Wir bitten Sie, sich nach wie vor für das Volk einzusetzen.

Auf Betreiben des US-Imperialismus schaffen die japanische und die südkoreanische Reaktion Hindernisse für die Rückkehr unserer Landsleute in die Heimat. Doch unseren Landsleuten wird es gelingen, in ihre Heimat zurückzukehren, wenn das koreanische und das japanische Volk beharrlich darum ringen.

Wir freuen uns sehr darüber, in Japan zahlreiche Persönlichkeiten wie Sie zu wissen, die uns zur Seite stehen. Unsere Gespräche mit Ihnen betrachten wir als ein Gespräch mit dem japanischen Volk. Wir haben nicht die Möglichkeit, nach Japan zu reisen, aber Sie sind stets unser willkommener Gast. In der Hoffnung, daß Sie des öfteren zu uns kommen, wünschen wir, daß sich die Beziehungen zwischen unserem Volk und Ihnen noch enger gestalten.

Ihren Wünschen, daß wir beim Aufbau des Sozialismus Erfolge erringen, werden wir nachkommen, indem wir auf dem schnellsten Wege die friedliche Vereinigung des Vaterlandes erreichen und den Sozialismus aufbauen.

SCHLUSSWORT AUF DEM FEBRUARPLENUM DES ZK DER PARTEI DER ARBEIT KOREAS 1959

25. Februar 1959

Auf dieser Plenartagung behandelten wir Fragen von überaus großer Bedeutung, darunter die mit der Qualitätssteigerung der Industriewaren und der Verbesserung des Transportwesens zusammenhängenden Probleme.

Ich werde auf einige Punkte näher eingehen, die auf dem Plenum zur Debatte standen.

1. ERHÖHUNG DER QUALITÄT DER INDUSTRIEWAREN

Mit der Qualitätssteigerung der Industrieerzeugnisse werde ich mich nicht ausführlicher befassen, da dies im Bericht klar dargelegt wurde.

Wie wir stets hervorheben, ist die Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung oberstes Gebot der Tätigkeit unserer Partei. Unsere Anstrengungen für die Qualitätssteigerung der Waren dienen ebenfalls dem Ziel, die Lebenslage des Volkes zu verbessern.

Die Menge unserer Produktion ist heute beachtenswert. Nehmen wir beispielsweise die 150 Mio. Meter Gewebe, die wir in diesem Jahr herstellen wollen. Das bedeutet pro Kopf der Bevölkerung 15 Meter, und das ist keine geringe Zahl.

Oder ein anderes Beispiel. Im laufenden Jahr werden wir 2 Mio. t

Zement erzeugen, d.h. je Einwohner 200 Kilogramm. Die Roheisenproduktion wird annähernd 800 000 t betragen, also pro Kopf der Bevölkerung 80 Kilogramm. Das ist eine bemerkenswerte Menge.

Es geht jedoch nicht nur um die Quantität, sondern auch darum, die Erzeugnisse in höherer Güte herzustellen, damit sie den Bürgern noch nützlicher sind. Das trägt zur Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung bei.

Die Pro-Kopf-Produktion von 15 Meter Gewebe heißt nicht, sie in derselben Qualität wie im vorigen Jahr herzustellen. Das würde keineswegs die Bedürfnisse des Volkes befriedigen. Es muß bessere Anzug- und Mantelstoffe geben. Die Wirkwaren müssen farbenprächtiger und sortimentreicher sein und unter anderem den Wünschen der Kinder und Frauen entsprechen. Immer wieder das gleiche Sortiment anzubieten, wird unseren Ansprüchen nicht gerecht.

Jetzt haben wir die Voraussetzungen zur Erhöhung der Erzeugnisqualität. Natürlich fordert unsere Partei nicht zum ersten Mal, die Qualität zu verbessern. Unsere Bemühungen waren stets darauf gerichtet, neben der Steigerung der Produktion die Erzeugnisqualität zu heben. Diese Aufgabe wird aber heute noch dringender und aktueller, denn wir haben die materiell-technische Basis dafür geschaffen. Jetzt können wir die Qualität rasch erhöhen, wenn wir uns auf die vorhandenen Produktivkräfte stützen und besser arbeiten.

Qualitätsverbesserung bedeutet, das Lebensniveau der Bevölkerung schneller zu heben und unser ökonomisches Fundament mehr zu stabilisieren. Deshalb erörterten wir auf diesem Plenum intensiv diese Frage und machten dies zur Aufgabe der ganzen Partei.

Die Qualität wird zweifellos mit der Entwicklung der Produktivkräfte Schritt für Schritt zunehmen. Trotzdem legen wir auf dieses Vorhaben so großes Gewicht, weil wir noch besser arbeiten und schneller voranschreiten wollen.

Weitere Fortschritte und Neuerungen zu erreichen – das ist ein Kampf für die beschleunigte Industrialisierung des Landes und den Aufbau des Sozialismus auf einer höheren Stufe.

Wir sind auf dem Wege zum hohen Gipfel, dem Sozialismus. Die Beschleunigung der Industrialisierung und des Aufbaus des

Sozialismus erfordert, die technische und die Kulturrevolution zu verwirklichen und einen ideologischen Kampf zu führen. Anderenfalls ist es ausgeschlossen, dieses Ziel zu erreichen.

Ebensowenig kann die Qualität verbessert werden, wenn der ideologische Kampf ausbleibt. Die Hauptursache dafür, daß die Erzeugnisqualität nicht erhöht wird, liegt eben darin, daß unsere Funktionäre mit überlebten Ideen behaftet sind.

Aus übler Gewohnheit arbeiten manche in der Produktion noch verantwortungslos, sind verschwenderisch, haben keinen Sinn für Einteilung und lassen alles sein, wie es kommt. Die Koreaner sind von Natur aus voller Energie, haben eine starke Neigung zum Zusammenschluß und achten auf Sauberkeit. In der Zeit der Herrschaft des japanischen Imperialismus, die fast ein halbes Jahrhundert währte, wurde es ihnen jedoch zur Gewohnheit, sich gleichgültig zu verhalten.

Von Natur aus sind die Koreaner eine Nation mit ausgeprägtem patriotischem Geist, lieben also ihre Heimat und ihr Land. Doch in den 36 Jahren, als sie des Vaterlandes beraubt, der Unterdrückung und Ausbeutung durch die japanischen Imperialisten ausgesetzt waren, empfanden sie zu nichts Liebe, sondern lebten in den Tag hinein. Sie verspürten kaum den Drang, die Bäume, die Pflanzen und die Flüsse des Landes zu behüten und zu pflegen, verhielten sich also all diesen Dingen gegenüber gleichgültig. Die Menschen tranken, wenn sie Geld hatten, sangen voll Trauer und Verzweiflung dekadente Lieder und zogen wie Nomaden umher. Stets waren sie bis über beide Ohren verschuldet. Der Ackerbau war hart, und wenn die Ernte vorbei war, mußten die Bauern wieder Darlehen aufnehmen und gaben sich so dem Alkohol hin. Im Bewußtsein der Menschen, die sich als heimatlose Sklaven fühlten, machte sich Gleichgültigkeit breit.

Diese Einstellung hatten ihnen die japanischen Imperialisten eingetrichtert. Was sie den Koreanern einflößten, war nicht die Liebe zu ihren Flüssen und Bergen, zu ihrem Land, sondern Dekadenz und Verzweiflung. Die Folge war, daß unsere Menschen Alkoholmißbrauch trieben, ein ungeordnetes Leben führten, niveaulose Lieder sangen und ziellos umherzogen. Das ist eine gefährliche pessimistische Einstellung.

Wir müssen unsere Menschen von diesem ideologischen Gift befreien und ihnen den sozialistischen Patriotismus anerkennen.

Sozialistischer Patriotismus bedeutet, jede Pflanze, jeden Baum, jeden Fluß und jeden Berg zu behüten und der eigenen Siedlung, dem eigenen Kreis und Bezirk und überdies dem Vaterland und dem gesamten sozialistischen Lager Liebe entgegenzubringen.

Manche unserer Bürger haben es noch nicht ganz begriffen, daß sie mit all diesen Dingen aufs engste verbunden sein sollten und diese ihnen zugute kommen. So geschieht es, daß sie die angepflanzten Bäume beschädigen und Rasen einfach betreten. Es will ihnen nicht in den Kopf, daß diese Bäume und Wiesen auch ihnen und dem Lande nützen. Unsere Aufgabe ist es, unseren Mitmenschen ständig klarzumachen, daß jeder Baum und jede Pflanze ihnen selbst gehören und Eigentum des Staates sind, daß sie ihrem Glück und dem ihrer Nachkommen dienen.

Während der Herrschaft des japanischen Imperialismus waren wir zur Sklaverei verdammt. Heute hingegen, wo wir die Macht in unseren Händen haben, sind alle Betriebe, Dörfer, Parks, Lehreinrichtungen und Theater unser Eigentum, gehören den Koreanern, unserem ganzen Volk. Wird ein Haus gebaut, so muß einem klar sein, daß es dem einzelnen und dem ganzen Volk gehört, und man muß auch dazu beitragen, daß ein komfortables, ansprechendes, stabiles und sauberes Haus entsteht. Wer für die Beförderung von Gütern mit der Eisenbahn zuständig ist, sollte ebenfalls beherzigen, daß sie Eigentum des Staates und des Volkes sind, und darauf achten, daß sie nicht verlorengehen oder beschädigt werden, daß der Transport rechtzeitig und vorschriftsmäßig erfolgt. Wer einen Webstuhl bedient, muß zum Wohle des Staates und des Volkes ansprechendes und haltbares Gewebe herstellen.

Früher waren die Werktätigen gezwungen, Häuser für die Reichen zu bauen und Kleiderstoffe für die Kapitalisten zu weben. Ihnen war es einerlei, ob diese Leute in komfortabel eingerichteten Häusern und auf großem Fuß lebten. Es kam ihnen nicht auf die Qualität der Gewebe, sondern darauf an, Geld zu verdienen.

In unserem Handel müssen wir ebenfalls davon ausgehen, daß wir

dem Volk dienen. Dabei geht es nicht um Profite. Unser Anliegen ist es, alles, was man im Alltag braucht, darunter Kleider, Schuhe, Bohnenpüree, Speiseöl, die Gewürze *Kanjang* und *Toenjang*, zweckdienlich bzw. schmackhaft und kostengünstig zu produzieren und der Bevölkerung rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

Wer stark davon beseelt ist, dem Volk zu dienen, wird unbedingt gewissenhaft und zuverlässig arbeiten, was er auch immer tun und in welchem Produktionsbereich er auch tätig sein mag. Schließlich läuft das alles auf das Problem Ideologie hinaus.

Das verpflichtet jede Parteiorganisation, das Ringen um die Erhöhung der Erzeugnisqualität mit dem ideologischen Kampf und auch damit zu verbinden, die werktätigen Massen, im Geiste des sozialistischen Patriotismus und des Dienstes am Volk zu erziehen.

Zweitens ist hierbei auch von Bedeutung, das technische und kulturelle Niveau der Werktätigen zu heben.

Wer die Technik nicht meistert, ist außerstande, die Qualität zu verbessern, selbst wenn er auch den besten Willen dazu hat. Mit den erworbenen technischen Kenntnissen allein ist es nicht mehr möglich, mit dem außerordentlich hohen Entwicklungstempo unserer Industrie Schritt zu halten. Jeder muß mindestens ein technisches Fach beherrschen, noch besser wäre es, zwei oder drei.

Es kommt vor allem darauf an, daß jeder ein Meister seines Fachs wird. Aufgabe unserer Genossen ist es – das steht auch im Statut der Partei –, sich in ihrem Arbeitsbereich auszukennen. Das setzt die Aneignung der Technik voraus.

In dieser Beziehung müssen wir von Hochschullehrern, Diplomingenieuren und Ingenieuren wie auch von Technikern im Volk lernen. Es sind wirksame Maßnahmen einzuleiten, damit hierfür alle Formen und Möglichkeiten wie Schulbildung, Arbeitsprozeß und Freizeit genutzt werden können. Jeder muß also die Technik erlernen und es als größten Makel ansehen, wenn er sie nicht versteht. So wie jeder die „Kunst“ beherrscht zu essen, sollte er sich in der Produktion die Technik aneignen. Das ist der Weg zur beschleunigten Entwicklung unseres Landes.

Unser Land ist zurückgeblieben. Ebendeshalb und weil wir es noch

schwer haben, müssen wir schneller voranschreiten als die anderen. Das gebietet, die Technik zu erlernen.

Wir haben immer noch eine in jeder Hinsicht veraltete Technik. Wir müssen alle bemüht sein, uns die moderne Technik anzueignen, um die Qualität zu verbessern und etwas Neues zu schaffen.

Drittens müssen wir im Ringen um eine bessere Qualität konsequent straffe Disziplin und Ordnung durchsetzen.

Heute kommt es häufig vor, daß in den Produktionsprozessen das technische Standardregime unbeachtet bleibt, das aber nicht unveränderlich ist, sondern sich mit dem Fortschritt in der Technik ständig entwickelt. Wir müssen damit übereinstimmend andere Standards erarbeiten und das beim Ringen um das Neue berücksichtigen.

Es muß solch eine Disziplin und Ordnung herrschen, daß man sich in der Produktion unbedingt an festgelegtes technisches Standardregime orientiert. Wir dürfen uns nicht nur darauf verlassen, daß sich die Werktätigen bewußt daran halten.

Kontrollen und rechtsgültige Sanktionen sind ebenfalls erforderlich, um solch eine Festlegung einhalten und die Erzeugnisqualität verbessern zu können. Ich halte es für falsch, lediglich den Produktionsstätten die Gütekontrolle zu überlassen. Um sie strenger zu handhaben, schlage ich vor, sie in den Produktionsstätten vorzunehmen und die entsprechende, Stelle beim Ministerrat mit der Endkontrolle zu beauftragen. Das könnte dazu beitragen, die Qualität zu verbessern.

Die Parteiorganisationen müssen die Erhöhung der Qualität und alle anderen Angelegenheiten in der Produktion unter ihre Kontrolle nehmen. Unsere Parteifunktionäre verstehen es immer noch nicht, tiefer in die Produktion einzudringen. Sie reden ganz allgemein von der Steigerung der Produktion, wissen aber nicht, wie sie es tun sollen und wie sie an die Sache herangehen müssen. Ihre Aufgabe ist es, die Technik des entsprechenden Bereiches zu kennen, damit sie die Produktion in die Hand nehmen und sie unmittelbar anleiten können.

Wir dürfen keineswegs die Technik für etwas Geheimnisvolles halten, worüber ich auch unlängst während eines Gesprächs mit den Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees sprach. Schon in einigen

Monaten kann man sich mit den wichtigsten Arbeitsverfahren und Produktionstechnologien vertraut machen.

Beispielsweise ist die Bedienung einer Drehbank nicht allzu schwierig. Die demobilisierten Soldaten qualifizieren sich so schnell, daß sie in kurzer Frist in der Lohngruppe 3, in etwa 6 Monaten in der Lohngruppe 5 und in einem Jahr in den Lohngruppen 6 und 7 arbeiten können.

Die Parteifunktionäre dürfen nicht außerhalb der Produktion stehen und bürokratisch handeln, indem sie nur leere Phrasen dreschen: produziert mehr, arbeitet besser, erhöht die Qualität!

Heute sind die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees nicht dazu geneigt, die Betriebe der örtlichen Industrie aufzusuchen. Das liegt daran, daß sie sich hier nicht auskennen. Sie fahren viel lieber des öfteren in die LWG, weil sie vom Ackerbau, beispielsweise von Reissetzlingen auf abgedeckten Frühbeeten und Baumwollpflanzen in Nährtöpfen eine bessere Vorstellung haben. Wenn sie von einer Sache etwas verstehen, dann fahren sie gern und oft in die entsprechenden Bereiche, zeigen jedoch kein Interesse, wenn sie sich in einem Zweig nicht auskennen.

Den Parteiorganisationen müssen die Lage der Betriebe und die Produktionstechnologien wie auch die Leistungsstärke der Maschinen bekannt sein. Auch die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees und der Betriebspartei Komitees wie auch die Parteiorganisatoren in den Betrieben müssen mit der Technik vertraut sein. Erst dann können sie die Produktion lenken, ihre wirkliche Kontrolle durch die Partei gewährleisten, ihre Meinung zu Problemen äußern und auch kritische Bemerkungen machen.

2. DIE VERBESSERUNG DER ARBEIT IM TRANSPORTWESEN

Heute haben unsere Produktivkräfte einen sehr hohen Stand erreicht. Allein die Gütermenge hat sich gegenüber der Zeit vor dem Krieg fast

vervierfacht. Mit dem Ausbau der Eisenbahn sind wir jedoch nicht vorangekommen. Auch der Kraftverkehr, der sich im Vergleich zur Vorkriegszeit verstärkte, deckt bei weitem noch nicht den Bedarf.

Daher ist die Lösung des Transportproblems eine schwierige, aber auch bedeutende Aufgabe der Partei. Gelingt es uns nicht, im Transportwesen eine Umwälzung herbeizuführen, so können wir den Volkswirtschaftsplan nicht erfüllen.

Die technische Umgestaltung ist ein wichtiges Kettenglied für Neuerungen im Eisenbahnwesen, im Kraftverkehr und im Transport auf Wasserwege. Allerdings setzt das in erster Linie eine wirksame politische und ideologische Arbeit der Partei im Transportwesen voraus, ist also die Rolle der Parteiorganisationen in diesem Bereich zu verstärken.

Die Parteiorganisationen des Eisenbahnwesens unterstehen jetzt den Parteikomitees der jeweiligen Gebiete. Die örtlichen Parteikomitees verhalten sich jedoch gegenüber der Eisenbahn völlig gleichgültig. Sie müssen so schnell wie möglich dieses Verhalten aufgeben und die Eisenbahn unter ihre Kontrolle nehmen.

Aufgabe der Parteiorganisationen ist es, unter den Eisenbahnern die politische und ideologische Erziehung zu intensivieren und zugleich beharrlich den Bürokratismus und die Unordnung im Transportwesen zu überwinden. Unter dem Bürokratismus leidet das Eisenbahnwesen am stärksten, ausgeprägt ist er auch im Kraftverkehr. Natürlich braucht man im Eisenbahnwesen Einzelleitung, straffe Disziplin und Ordnung wie in der Armee. Das heißt jedoch nicht, bürokratisch vorzugehen. Direktiven und Bürokratismus sind unbedingt auseinanderzuhalten. Wer sich einbildet, in der Eisenbahn könne man ungehindert Bürokratismus dulden, weil hier Weisungen gegeben werden müssen, der irrt sich, Befehl und Disziplin sind eine Sache, aber der Bürokratismus hat hier keinen Platz.

Im Eisenbahnwesen herrscht nach wie vor ein Arbeitsstil, von dem die Japaner Gebrauch gemacht hatten. Obwohl in seinen Leitungsorganen viele Arbeiter als Kader tätig sind und neue Vorschriften gelten, gibt es immer noch Bürokratismus. Das Leitungs- und Dispatchersystem ist nicht dazu da, Druck auszuüben.

Mir scheint, es mangelt an revolutionärer Kameradschaft, gegenseitiger Achtung und Vertrauen. Allerorts ist festzustellen, wie gleichgültig man sich zu den Unterstellten verhält. Es ist eine Atmosphäre herzustellen, in der die Vorgesetzten und Unterstellten aufs engste miteinander verbunden sind und zusammenarbeiten.

Im Eisenbahnwesen muß strenge Ordnung und Disziplin herrschen wie in der Armee, damit die Eisenbahn so exakt wie ein Uhrwerk funktioniert.

Bei der Verbesserung des Transports ist die Hebung des technischen Niveaus außerordentlich wichtig. Es läßt jedoch noch zu wünschen übrig. Insbesondere mangelt es empfindlich an technischen Kadern. Sehr viele Techniker und Facharbeiter mußten im Krieg ihr Leben lassen. Die Arbeiter, die nach dem Waffenstillstand eingesetzt worden sind, zeigen in mancher Hinsicht Unreife. Den neuen Schulabgängern fehlt es an Praxis. Deshalb ist die technische Qualifizierung der Eisenbahner von größter Aktualität.

Die Abwicklung des Transports wirft manche Probleme auf, wobei die Elektrifizierung der Eisenbahn die dringlichste Aufgabe ist.

Es wird gesagt, daß die zur Zeit bei der Eisenbahn verwendete einheimische Kohle zu niedrigen Heizwert habe und es deshalb schwierig sei, Dampf zu erzeugen. Außerdem werden immer wieder Erschwernisse ins Feld geführt. Um all das aus dem Wege zu räumen und mehr Güter zu befördern, müssen wir unter allen Umständen die Eisenbahn elektrifizieren.

Bereits der III. Parteitag befaßte sich mit der Elektrifizierung der Eisenbahn. Auch im Präsidium des ZK der Partei wurde dieses Problem mehrmals erörtert. Wir müssen um jeden Preis diese Arbeit schnell voranbringen.

Wir können ohne Übertreibung sagen, daß das Eisenbahnwesen die im ersten Fünfjahresplan vorgesehenen Aufgaben bereits erfüllt hat. Es bleibt gewissermaßen ein freier Raum bis zum zweiten Fünfjahresplan. So hat das Plenum beschlossen, die Richtung für die Weiterentwicklung der Eisenbahn bis zur Erarbeitung des zweiten Fünfjahresplans festzulegen.

Das Ziel hierbei besteht darin, die Elektrifizierung dieses Bereiches

im zweiten Planjahr fünft abzuschließen. Aufgabe aller Arbeiter und Techniker im Eisenbahnwesen ist, nach Kräften Reserven aufzuspüren, um E-Loks und andere Ausrüstungen für die Elektrifizierung selbst zu produzieren.

Nach unserer Kalkulation reicht ein Drittel der Kohle, die zur Zeit bei der Eisenbahn verbraucht wird, für die Versorgung der Wärmekraftwerke, d. h. für die Elektrifizierung der gesamten Eisenbahn. Das hilft uns, zwei Drittel der Kohle einzusparen, mehr Güter zu befördern, Arbeitskräfte freizusetzen und viele andere Probleme zu lösen.

Die Transportkapazität wird jedoch auch nach der Elektrifizierung der Eisenbahn nicht hoch genug sein. Demzufolge müssen wir mehr zweigleisige Strecken bauen und den Transport auf Binnengewässern weiterentwickeln. Besonders die Förderung der Binnenschifffahrt ist heute notwendiger denn je. Bis jetzt ist es uns nicht gelungen, diesen Bereich voranzubringen. In dieser Beziehung gab es natürlich manche Erschwernisse. Es lag aber vielmehr daran, daß wir es bisher nicht verstanden haben, diese Sache mutig in Angriff zu nehmen. Durch zügige Weiterentwicklung des Transports auf Wasserstraßen müssen wir die Eisenbahn entlasten.

Wir hätten eine Reihe Probleme dieses Transports gelöst, wenn wir das beim Bau der Bewässerungsanlagen berücksichtigt hätten. Gegenwärtig dient keine einzige Wasserstraße davon dem Schifftransport, obwohl dieses Vorhaben schwieriger zu bewältigen war als der Kanalbau, weil eben die Schifffahrt außer acht gelassen wurde. Bei der Errichtung der Bewässerungsanlagen Anju hatten wir bei Übergängen der Wasserwege die Rohrleitungen unter die Erde verlegt. Hätten wir dieses Projekt in Form einer Überführung verwirklicht, wäre heute diese Wasserstraße schiffbar.

Viele günstige Bedingungen haben wir für die Entwicklung der Binnenschifffahrt. Flüsse wie Taedong, Amnok, Chongchon und Tuman müssen wir zweckentsprechend nutzen. Durch bessere organisatorische Arbeit lassen sich Wasserstraßen erschließen und auch Spezialflachgangschiffe bauen, die stromaufwärts fahren und sich flußabwärts treiben lassen. Von nun an sind die wichtigsten

Wasserstraßen der Bewässerungsanlagen so anzulegen, daß sie schiffbar sind. In jeder Weise müssen wir die Binnenschifffahrt weiterentwickeln.

Wir rechnen damit, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge zunehmen und allein die Landwirtschaft 25 000 bis 30 000 Fahrzeuge erhalten wird. Das ist keine unbedeutende Zahl. Sehr viele Kraftwagen stehen auch der Armee und den Betrieben zur Verfügung.

Für den Kraftverkehr ist die Versorgung mit Brennstoff problematisch. Heute wird zwar viel von Ersatzbrennstoff und dergleichen gesprochen, allerdings ohne hierbei eine nennenswerte Verbesserung zu erreichen. Die Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften und des Transportwesens müssen durch aktive Forschungsarbeiten Schritte zur Lösung des Problems von Ersatzbrennstoffen unternehmen. Es ist sehr schwierig, Hunderttausende Tonnen Benzin zu importieren. Wir sind zwar in der Lage, diese Menge zu kaufen, kompliziert ist jedoch, sie zu befördern. Das hat eben zur Folge, daß wir unbedingt Ersatzbrennstoff entwickeln müssen.

Wichtig für den Kraftverkehr ist auch die Pflege der Straßen, was zur Zeit zu wünschen übrig läßt. Dem schenken die Bezirksvolkskomitees und die Kreisvolkskomitees sehr wenig Beachtung, obwohl sie sehen, wie die im Krieg instand gesetzten und ausgebauten Straßen in der Regenzeit in Mitleidenschaft gezogen werden.

Voraussetzung für den Einsatz von Transportmaschinen auf dem Land ist die Instandsetzung und der Bau neuer Straßen.

Zunächst sind die Straßen in Pyonyang und in seiner Umgebung zu betonieren. Von diesem Jahr an ist die Strecke Pyonyang–Nampho in Angriff zu nehmen, auf der starker Verkehr herrscht.

Auch in den Kreisen ist es möglich, aus eigener Kraft Zement herzustellen und die Straßen zu befestigen. Außerhalb der Saison in der Landwirtschaft sollte man die oft beschädigten Straßen reparieren und die Stützmauern stabiler bauen. Die Straßen sind stets in Ordnung zu halten.

3. DIE PARTEIARBEIT

Ich halte es für notwendig, bei dieser Gelegenheit auch etwas zur Parteiarbeit zu sagen, weil auf dem Plenum die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees wie auch die Direktoren und Parteiorganisatoren der wichtigsten Betriebe anwesend sind.

Alle Probleme wie die Verbesserung der Erzeugnisqualität und des Transports hängen, wie erwähnt, mit der Ideologie zusammen. Ist man ideologisch gewappnet, so ist es auch möglich, Waren in guter Qualität zu erzeugen, sich schneller die Technik anzueignen, eine exakte Ordnung einzuführen und den Transport zu verbessern.

Wenn wir die ideologische Arbeit vernachlässigen, können wir weder die Partei festigen, die Volksmacht stärken noch den Sozialismus zügig aufbauen und unseres Sieges gewiß sein.

Die Parteiorganisationen müssen also ideologische Arbeit leisten, was so sehr wichtig ist. Dennoch kümmern sich die Vorsitzenden der Bezirks- und Kreispartei Komitees nicht um diese Angelegenheit, sondern wenden sich eifrig staatlichen Angelegenheiten zu.

Die Parteiorganisationen dürfen weder diese Aufgaben direkt übernehmen noch den Staatsorganen hinterhertraben. Sie müssen die Massen gründlich mit der Politik der Partei vertraut machen, sie zu ihrer konsequenten Durchsetzung mobilisieren und jede Arbeit politisch anleiten.

Die erstrangige Aufgabe der Betriebsparteiorganisationen, der Grundorganisationen, der Parteiorganisationen der Kreise und Bezirke wie auch aller anderen Parteiorganisationen besteht in der Stärkung der Partei. Wir müssen die Partei konsolidieren und die Massen um sie scharen, damit wir die Revolution verwirklichen können. Gelingt es uns nicht, die Massen zu gewinnen, können wir diese Ziele nicht verwirklichen. Nur durch den Zusammenschluß der Massen um die Partei und deren Einsatz sind wir in der Lage, die Revolution zum Sieg zu führen.

Die Revolution ist nichts Außergewöhnliches. Jeder einzelne erfüllt seinen Dienstauftrag; die Armeeangehörigen tragen mit die Verantwortung für den Schutz des Vaterlandes, die Mitarbeiter der Organe des Innern halten die Konterrevolutionäre nieder und sorgen für die öffentliche Ordnung, die Arbeiter setzen sich für die Steigerung der Produktion ein und die Bauern helfen, die Agrarproduktion zu erhöhen. Die zuständigen Mitarbeiter bemühen sich für die Weiterentwicklung von Wissenschaft, Bildung und Kultur. Das eben ist revolutionäre Tätigkeit.

Wie entwickelt sich dagegen unsere Parteiarbeit? Schlecht. Anstatt die Partei zu stärken und die Massen zu gewinnen, legt man das Schwergewicht auf die Wirtschaftstätigkeit. Auf diese Weise können wir jedoch auch in diesem Bereich keine guten Ergebnisse erwarten. In der politischen Arbeit geht es darum, die Massen im Geiste der Partei zu mobilisieren, anderenfalls ist die Revolution zum Scheitern verurteilt.

Erstrangige Pflicht jedes Genossen ist es laut Statut der Partei, sich für die Festigung der Partei einzusetzen und ihre Politik zu propagieren. Alle Probleme können bewältigt werden, wenn die Reihen der Partei einig und ehern zusammengeschlossen sind und sich die Massen die Politik der Partei zu eigen gemacht haben.

Mit dem Ziel, unsere Reihen weiter zu stärken, stellte das ZK der Partei im Januar des vorigen Jahres als erstrangige Aufgabe die Arbeit mit den Kadern, d. h. ihr gründliches Kennenlernen und ihre Erziehung. Allerdings sind immer noch keine größeren Veränderungen in der Parteiarbeit mit den Kadern festzustellen.

Wir können die Verbindung der Partei mit den Massen festigen und die Kampfkraft der Partei stärken, wenn wir die Funktionäre der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane und der gesellschaftlichen Organisationen gründlich kennenlernen, sie unermüdlich beeinflussen und durch sie die eine Million Genossen zu treu ergebenden Parteimitgliedern erziehen, die vorbildlich mit den Massen arbeiten und deren Vorhut sind.

Unsere Partei setzt sich nicht nur aus Menschen zusammen, die fest mit kommunistischen Ideen ausgerüstet sind. Deshalb ist es von

außerordentlicher Bedeutung, daß man sich mit den Kadern gründlich vertraut macht und die Genossen unermüdlich im marxistisch-leninistischen Geist erzieht.

Wie Sie alle wissen, ging unsere Partei aus der Vereinigung der Kommunistischen Partei und der Neuen Demokratischen Partei hervor. Die Neue Demokratische Partei war eine Formation der Kleineigentümer, von der man nicht sagen kann, daß sie voll und ganz auf der Seite des Kommunismus stand. Deshalb ist es unzulässig, alle unsere Parteimitglieder als Kommunisten zu betrachten. Diese Sachlage gebietet, intensiv auf sie einzuwirken und sie alle zu Kommunisten zu entwickeln.

Unsere Parteiorganisationen hingegen lassen die Arbeit mit ihren Mitgliedern und den Massen sowie deren Erziehung außer acht und widmen sich lediglich der staatlichen und ökonomischen Arbeit.

Parteiarbeit ist eine Tätigkeit mit Menschen. Im Mittelpunkt des Wirkens der Parteiorganisationen steht die Aufgabe, die Parteiverbundenheit der Genossen, die in den Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen und den gesellschaftlichen Organisationen tätig sind, zu stählen, die marxistisch-leninistische Erziehung zu intensivieren, alle Genossen um das ZK der Partei ehern zusammenzuschließen, die Massen zu gewinnen und für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren.

Der Vorsitzende des Bezirksvolkskomitees Nord-Hamgyong vernachlässigte die Versorgung der Arbeiter und Angestellten mit Gemüse, womit er die Direktiven der Partei mißachtete. Auch das zeugt von seiner schwach entwickelten Parteiverbundenheit. Daraus ergibt sich der Schluß, daß es für die Parteifunktionäre viel wichtiger ist, die Kader kennenzulernen, sie überlegt einzusetzen und sie zu revolutionären Kadern mit ausgeprägter Parteiverbundenheit zu erziehen, die bereit sind, die Beschlüsse und Direktiven der Partei um jeden Preis durchzusetzen, als sich geschäftig mit ökonomischen Obliegenheiten zu befassen.

Alle Parteiorganisationen müssen daher das Hauptgewicht auf die Festigung der Partei legen und es als wichtigste Aufgabe ansehen, auf die Kader und andere Genossen einzuwirken, den Massen die Politik

der Partei zu erläutern und sie um die Partei fest zusammenzuschließen.

Das bedeutet jedoch keineswegs, daß die Parteiorganisationen auf die ökonomische Arbeit verzichten sollen. Die ökonomische Tätigkeit ist in unserer Revolution von großer Bedeutung, und deshalb müssen sie diese Arbeit meistern und unter ihre Kontrolle nehmen.

Eine Kontrolle der ökonomischen Arbeit durch die Partei heißt, die Politik der Partei zu studieren, die Massen damit vertraut zu machen und sie zur Erfüllung der ökonomischen Aufgaben anzuspornen, das Augenmerk auf die Bewältigung dieser Tätigkeit zu richten, dabei das Positive zu fördern und die Fehler korrigieren zu helfen. Die Parteiorganisationen sind nicht dazu berufen, staatliche Aufträge zu übernehmen und beispielsweise einen Plan unmittelbar zu erarbeiten. Diese Aufgaben obliegen den Mitarbeitern der Staats- und Wirtschaftsorgane.

In der Arbeit unserer Partei vollzog sich seit dem Aprilplenium im Jahr 1955 und dem III. Parteitag, besonders aber im Anschluß an den Kampf gegen Sektierer im Jahr 1956, mancher Wandel. Allerdings hat sie nach wie vor Schwächen, die sich darin zeigen, daß man staatliche Arbeiten übernimmt und in Formalismus verfällt. Das muß konsequent überwunden werden.

Wichtig ist auch, weiterhin die Methoden der Parteiarbeit zu verbessern. Die administrative Arbeitsweise und das Befehlen, von denen die Volksmachtorgane und die Armee Gebrauch machen, sind mit der Parteiarbeit unvereinbar. Die Hauptmethode der Parteiarbeit ist Überzeugung und Erziehung, anders kann sie nicht sein.

Die Parteifunktionäre müssen stets unter den Massen sein. Eine Partei, die in das pulsierende schöpferische Leben der Volksmassen tief eindringt, ist stets siegreich. Oberstes Gebot unserer Partei ist, zu den Massen zu gehen, mit ihnen Freud und Leid zu teilen, sie zu lehren, von ihnen zu lernen und sich mit ihnen eng verbunden zu fühlen.

Gestützt auf die Massen, müssen es die Parteifunktionäre verstehen, sie von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen und sie mit dem Ziel zu mobilisieren, daß sie bewußt die Führung durch die Partei unterstützen und ihr folgen. Die Genossen können auch keine Erfolge erzielen, wenn sie im Büro herumsitzen und bürokratisch arbeiten, die

Menschen zu sich rufen, ihnen Befehle und Direktiven erteilen und ähnliche Methoden anwenden.

Die Parteifunktionäre müssen mit den Massen ständig Gespräche führen, ihr Anliegen und ihre Bedürfnisse kennen und das berücksichtigen. Auf diesem Wege gewinnt die Partei das Vertrauen der Massen und befähigt sie dazu, bewußt um die Durchsetzung der Politik der Partei zu ringen. Darin sehen wir die Methoden der Parteiarbeit.

Dem bürokratischen und administrativen Arbeitsstil, der sich einst in unserer Partei eingebürgert hatte, lagen historisch bedingte Ursachen zugrunde. Sie ist seit ihrem Bestehen eine regierende Partei, hatte überhaupt keine hinreichenden Erfahrungen in der Arbeit mit den Massen, und hinzu kam, daß Ho Ka I, der sich als „Doktor der Partei“ ausgab, in der Partei einen bürokratischen Arbeitsstil verbreitete. Das waren die Ursachen. So glaubten unsere Funktionäre, es sei die Methode in der Arbeit der Partei, so zu diktieren wie Ho Ka I, und hielten dies für eine Selbstverständlichkeit. Es hat sich in der Politischen Abteilung des Ministeriums für Eisenbahnwesen herumgesprochen, daß die Parteiarbeit vom Wege abkommen wird, da der „Doktor der Partei“, Ho Ka I, aus der Partei ausgeschlossen wurde. In Wirklichkeit konnte durch seinen Ausschluß die Tätigkeit unserer Partei auf die richtigen Bahnen gelenkt werden.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes beruhte unsere Parteiarbeit stets auf der Freiwilligkeit und Bewußtheit der Genossen. Überzeugung und Erziehung der Partisanen erfolgten im Interesse der Ausbildung und Stählung. Diktatorisches Vorgehen und Arrest kamen nicht in Frage. Gewaltsam hätte man nichts erreichen können. Ein Wachposten hätte z. B. nach einem zwei Kilometer langen Marsch zur gegnerischen Stellung überlaufen können, wenn er gewollt hätte. Nur wem bewußte Disziplin anezogen und wer mit revolutionären Ideen ausgerüstet ist, wird durchhalten und einen harten Kampf bestehen.

Mit administrativen und befehlsmäßigen Methoden können wir weder die Einheit im Denken und Wollen gewährleisten noch die Massen zum revolutionären Kampf mobilisieren. Dieser Wahrheit zutiefst bewußt, müssen die Vorsitzenden der Bezirks-, Kreis- und der

Betriebsparteikomitees, die Parteiorganisatoren in den Werken und alle Funktionäre unserer Partei die Methoden in der Parteiarbeit entschieden ändern.

In jüngster Zeit haben sich die Methoden unserer Parteiarbeit in mancher Hinsicht verbessert. Aber nach wie vor herrschen administrative und befehlsmäßige Methoden. Das muß mit Stumpf und Stil ausgemerzt werden.

Die Autorität unserer Partei wird von manchen ihrer Funktionäre mißbraucht. Die Willkür ist unvereinbar mit der Parteiarbeit. Die Partei wird auf der Grundlage der Freiwilligkeit bewußter Menschen organisiert, und folglich darf es hier keine Selbstherrlichkeit geben. Im Parteistatut ist festgelegt, daß es keine höher- oder niedriggestellten Genossen gibt. Es ist ein Überbleibsel der alten Ideologie, daß man die Parteiorgane für einen Staatsapparat hält oder daß deren Funktionäre dazu neigen, die Autorität der Partei zu mißbrauchen.

Seitdem ich im ZK der Partei arbeite, wende ich mich mit besonderem Nachdruck an Sie, niemals die Autorität der Partei zu mißbrauchen. Ich habe darauf verwiesen, das Wort Kontrolle durch den Begriff konzentrierte Anleitung zu ersetzen, um den Mißbrauch der Parteiautorität aus der Welt zu schaffen. Einst pflegten die Instruktoren des ZK der Partei, die in die unteren Ebenen gingen, lediglich mit einer Fülle festgestellter Fehler zurückzukommen. Sie mußten mit umfangreichen Manuskripten zurückkehren, in denen die Mängel festgehalten waren, weil ihnen sonst vorgeworfen worden wäre, vergebens in der unteren Ebene gewesen zu sein. Folglich konnten sie nicht umhin, so viel wie möglich Fehler ausfindig zu machen. Diese Leute galten dann auch als die besten Parteifunktionäre.

Diese und ähnliche Unterlagen hatten sich bei mir damals angehäuft. Es war überhaupt nicht möglich, sie alle durchzulesen. Wenn ich jedoch manchmal darin blätterte, hatte ich den Eindruck, daß unsere Partei kurz vor ihrem Zusammenbruch steht. Dasselbe traf auch auf die Volksarmee zu. Die Berichte über die Kontrolle in der Volksarmee waren so verfaßt, als ob sich die Volksarmee auflösen würde. Dabei besteht und entwickelt sich die Volksarmee nach wie vor.

Ein Parteifunktionär muß natürlich auch verstehen, Fehler zu

erkennen. Es geht aber nicht nur darum. Das Ziel besteht darin, sie überwinden zu helfen und die Arbeit zu verbessern. Fehler aufzudecken und andere zu schikanieren, Lärm zu schlagen, jemanden zu diffamieren und ins Verderben zu stürzen – das darf nicht geduldet werden. Wichtig ist, die Betroffenen davor zu bewahren und die Arbeit in die richtigen Bahnen zu lenken.

Früher kam es auch im ZK unserer Partei vor, sich nur mit Fehlern herumzuplagen, die Autorität der Partei zu mißbrauchen und sich wichtig zu tun. Diese Gebrechen gehören jedoch der Vergangenheit an. Dennoch finden sich in den unteren Parteiorganen Genossen, die selbstherrlich auftreten. Die Mitarbeiter der Parteiorgane sind nicht gewillt, in einer anderen Institution zu arbeiten, so als ob sie des Amtes eines hohen Würdenträgers enthoben würden. Das ist eine falsche Auffassung. Jeder erfüllt einen Parteiauftrag, wo er auch immer eingesetzt ist. Wer in den Parteiorganen tätig ist, organisiert unmittelbar das innerparteiliche Leben, während diejenigen, die in anderen Institutionen wirken, die von der Partei aufgetragenen revolutionären Aufgaben erfüllen.

Die Parteiorgane dürfen nicht immer wieder Lärm schlagen, wenn etwas nicht in Ordnung ist, und sollten auch nicht die Menschen belästigen. Sie müssen der Arbeit eine klare Orientierung geben, um Fehler zu vermeiden, die Arbeit organisieren, einen engen Kontakt zu den Unterstellten pflegen, sie überzeugen und unterstützen. Dann werden die Mitmenschen den Parteiorganen Achtung entgegenbringen, den Parteifunktionären entsprechende Würde erweisen und sich aus eigenem Triebe und gern an sie wenden, um sich Rat zu holen.

Aufgabe der Parteifunktionäre ist, die Politik der Partei eingehend zu studieren und die Massen geschickt zu mobilisieren und die Arbeit exakt zu organisieren. Sie müssen Organisator und Erzieher sein. Erst dann hat man Interesse daran, sich mit ihnen zu beraten, sie aufzusuchen und an sie Fragen zu stellen.

Der Vorsitzende eines Bezirksparteikomitees müßte beispielsweise den Vorsitzenden eines Bezirksvolkskomitees dazu veranlassen, daß er ihn von sich aus fragt, ob seine Arbeit gut vonstatten geht und er alle Probleme richtig erfaßt. Ein koreanisches Sprichwort lautet: Erkundige

dich nach dem Weg, auch wenn du ihn kennst. Deshalb ist es auch nicht verkehrt, wenn sich der Vorsitzende eines Bezirksvolkskomitees mit dem Vorsitzenden eines Bezirksparteikomitees berät, selbst wenn er seiner Sache sicher ist. Alle Angelegenheiten würden reibungslos verlaufen, wenn man sich gegenseitig informiert, hilft und konsultiert.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die Parteiorganisationen lediglich Besucher empfangen, ihnen Ratschläge erteilen oder anderweitig behilflich sein sollen. Die Parteiorganisationen haben den Massen voranzugehen, die Arbeit zu organisieren, die Massen zu mobilisieren, diese Arbeit zu überprüfen, die organisatorische und avantgardistische Rolle zu spielen, damit die revolutionären Aufgaben erfüllt werden können.

Die Parteifunktionäre müssen Bannerträger sein, die sich an die Spitze stellen und sich zu den Menschen wie eine Mutter verhalten. Jedes Kind folgt seiner Mutter, die es liebt, behütet und lehrt. Alle Kinder haben Achtung vor ihrer Mutter, die sie ständig ermahnt, keine Fehler zu machen, und um sie besorgt ist.

Im Hinblick auf die Unterstützung und Erziehung der Mitarbeiter kommen unsere Parteiorganisationen ihrer Rolle als Mutter nur mangelhaft nach. Nicht selten mißbrauchen sie die Parteiautorität und üben Druck aus. Bei jeder geringsten Gelegenheit schüchtern sie die Mitarbeiter ein und berufen sich dabei auf deren ungenügende Parteiverbundenheit und deren schädliche Ideologie. Weil man ihnen vorwirft, daß sie sich nicht eng mit der Partei verbunden fühlen, bekommen sie Angst und ziehen sich zurück. Damit muß Schluß gemacht werden.

Da manche Vorsitzenden der Betriebs- oder der Kreispartei Komitees befürchten, ihr Ansehen einzubüßen, lassen sie sich bisweilen zur Willkür hinreißen. Das entspringt einer falschen Auffassung. Sie müssen die Politik der Partei gründlich studieren und sie den Massen beibringen, eine richtige Orientierung in ihrer Arbeit festlegen, die Massen mobilisieren und sie lehren, von ihnen lernen und mit ihnen Freud und Leid teilen. Wird dieser Arbeitsstil durchgesetzt, werden die Menschen dies zu erwidern wissen und Ihnen zur Seite stehen und Sie achten.

In der Parteiarbeit ist es auch wichtig, Ruhmsucht zu überwinden, denn die Parteifunktionäre brauchen das nicht. Revolutionäre haben die Pflicht, dem Volk treu zu dienen, die Bevölkerung von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen und die Liebe der Bevölkerung zu gewinnen. Das ist besser und ehrwürdiger als alles andere. Für unsere Parteifunktionäre ist das teurer als Orden und als eine Veröffentlichung in der Presse und alle anderen Anerkennungen.

Es kommt darauf an, der Revolution Nutzen zu bringen und von dem Volk anerkannt zu werden. Ihre Tätigkeit muß danach beurteilt werden, wie ergebnisreich die Arbeit der Genossenschaften im Kreis vorangeht, wie sich die Lebenslage der Bevölkerung verbessert und wie zügig die Produktion verläuft, wie sich das kulturelle und technische Niveau der Bevölkerung erhöht und außerdem wie schnell der Vormarsch zum Kommunismus erfolgt. Keine inhaltsreiche Arbeit zu leisten, eine Sache lediglich um des Ruhmes willen zu erledigen, die Interessen der Revolution völlig außer acht zu lassen und zu versuchen, Fehler zu verbergen, um den übergeordneten Stellen zum Munde zu reden – das ist mit den Eigenschaften eines Revolutionärs unvereinbar.

Ruhmsucht ist ein Ausdruck der kleinbürgerlichen Ideologie und schadet der Arbeit. Darum ist diese Tendenz konsequent zu bekämpfen. Die Parteifunktionäre dürfen nicht auf Ruhm aus sein, sondern müssen als revolutionäre Kämpfer vorbildlich sein, die der Partei und dem Volk treu dienen. In der Arbeit müssen sie das Beispiel eines revolutionären Mitstreiters beweisen, der sich aufopferungsvoll an die Spitze des Volkes stellt. Im Leben müssen sie von dem Vorbild eines wahren Menschen geprägt sein, der bescheiden ist, sich um andere sorgt und ihnen hilfreich zur Seite steht. Wenn Sie sich in Ihrer Arbeit und in Ihrem Leben davon leiten lassen, werden Sie Vertrauen und Achtung aller Parteimitglieder und des ganzen Volkes genießen können.

Auf dem Aprilplenum im Jahr 1955 wurde dem Bürokratismus in der Partei, den Ideen des Militärklüngels in der Volksarmee und den Praktiken der Polizeischergen in den Organen des Innern sowie dem Dogmatismus eine Abfuhr erteilt, und es entbrannte der Kampf um die Durchsetzung des Juche. Seitdem vollzogen sich in der Parteiarbeit Veränderungen. Dennoch gibt es in der Arbeit unserer Partei in

mancher Beziehung Fehler hinsichtlich des Arbeitsstils und der Arbeitsmethoden. Wir müssen uns weiter bemühen, sie aus dem Wege zu räumen.

Ich bin überzeugt, daß die Plenartagung Anlaß sein wird, einen Wandel in der Parteiarbeit und im Arbeitsstil herbeizuführen und wesentliche Fortschritte bei der Überbietung der staatlichen Aufträge in der Industrie und der landwirtschaftlichen Produktion sowie bei der Erhöhung der Erzeugnisqualität herbeizuführen, und zwar jeden Tag, jeden Monat und in jedem Quartal.

METHODEN DER PARTEIARBEIT

**Rede auf dem Lehrgang für Parteiorganisatoren und
Vorsitzende der Parteikomitees von Produktionsbetrieben sowie
Vorsitzende der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei комитеes**

26. Februar 1959

Auf diesem Lehrgang der Parteiorganisatoren und der Vorsitzenden der Betriebspartei комитеes sowie der Vorsitzenden der Stadt- und Kreispartei комитеes möchte ich über die Arbeit der Betriebsparteiorganisationen und der Kreisparteiorganisationen sprechen.

Ich gehe heute hauptsächlich auf die Pflichten der Betriebspartei комитеes und der Kreispartei комитеes ein, auf die Frage des Arbeitsstils der Parteifunktionäre, auf die der Erziehung der Parteimitglieder und der Selbsterziehung der Parteifunktionäre, auf die soziale Herkunft der Genossen sowie auf einige weitere Fragen der Parteiarbeit.

1. DIE PFLICHTEN DER BETRIEBS- UND KREISPARTEIKOMITEES

Die erste Pflicht der Betriebs- und Kreisparteiorganisationen besteht darin, ständig Erziehungsarbeit zu leisten, allen Genossen die Politik der Partei klarzumachen, damit sie konsequent ihre Linie vertreten, weiterhin zu erreichen, daß sich alle Parteiorganisationen und ihre

Mitglieder wie ein Mann einheitlich im Denken und Handeln um das ZK der Partei zusammenschließen, daß sie regelmäßig und gewissenhaft das Parteileben führen und zu jeder revolutionären Arbeit bereit sind; die Betriebs- und Kreisparteiorganisationen haben sich tatkräftig dafür einzusetzen, daß die Reihen der Partei ständig wachsen und gefestigt werden.

Diese Aufgabe des Parteikomitees ist im Parteistatut eindeutig formuliert. Leider kommt es heute nicht selten vor, daß unsere Vorsitzenden von Parteikomitees diese ihre erste Pflicht vergessen.

Allen ist bekannt, daß die Partei der Generalstab der revolutionären Bewegung ist. Ohne Festigung der Reihen der Partei ist es unmöglich, in der Revolution den Sieg zu erringen. Dennoch verhalten sich nicht wenige Genossen gleichgültig gegenüber dieser ihrer wichtigsten Pflicht. Sie richten sich nach den Funktionären der Staatsorgane und befassen sich mit unwichtigen Dingen. Festigt man nicht die Parteiorganisationen, kann man auch alle anderen Angelegenheiten nicht in Ordnung bringen.

Die zweite Pflicht der Betriebs- und Kreisparteiorganisationen besteht darin, die Vorsitzenden der Parteiorganisationen und die Parteimitglieder für die Arbeit mit den parteilosen Massen zu mobilisieren. Die Parteiorganisationen sind ständig dazu verpflichtet, unter den Parteilosen die Politik unserer Partei zu propagieren, eine revolutionäre marxistisch-leninistische Erziehungsarbeit zu leisten und sie um unsere Partei zusammenzuschließen.

Um auf die Massen Einfluß zu nehmen, müssen sich die Parteiorganisationen den um die Partei gescharten Organisationen wie dem Demokratischen Jugendverband, dem Gewerkschaftsverband und dem Demokratischen Frauenbund zuwenden und sie richtig anleiten. Über diese Organisationen muß die Partei unter den Massen stets ihre Politik propagieren sowie revolutionäre Erziehungsarbeit durchführen.

Unsere Partei kann die Revolution nicht allein zum Sieg führen. Die Revolution ist für die Massen, für das Volk, und ohne die Teilnahme vieler Menschen kann sie nicht von Erfolg gekrönt sein. Unter uns gibt es jedoch noch eine Reihe Genossen, die diese einfache Wahrheit nicht verstehen, und nicht wenige, die sie zwar kennen, aber sie nicht in die

Tat umsetzen. Besonders wichtig ist es, möglichst viele Menschen um unsere Partei zusammenzuschließen und zu erreichen, daß sie ihre Politik unterstützen.

Mag ein Mensch in der Vergangenheit einem Gutsbesitzer oder einem Kapitalisten gedient und sich unter deren Einfluß befunden haben, wir müssen ihn auf unsere Seite ziehen, wenn er seine Fehler bereut und mit uns gemeinsam gehen will. Anders liegen die Dinge, wenn er gegen uns auftritt. Warum aber sollen wir einem Menschen nicht die Hand reichen, wenn er sie uns hinstreckt?

Man darf einen Menschen auch nicht sofort zu unserem Feind stempeln, nur weil er gegen die Politik unserer Partei Einwände hat. Es gibt Menschen, die unsere Politik kritisieren, weil sie sie nicht verstehen. Propagandistische Tätigkeit ist also notwendig, weil es auch Menschen gibt, die unsere Politik noch nicht begreifen. Wir könnten darauf verzichten, wenn alle unsere Politik richtig verstehen würden.

Die Schwankenden erziehen, damit sie mit uns zusammengehen, und diejenigen überzeugen, die noch nicht alles verstanden haben – das ist der konsequente Kurs unserer Partei. Es ist folglich eine wichtige Aufgabe der Parteiorganisationen, die Politik der Partei zu propagieren sowie revolutionäre Erziehungsarbeit zu leisten, damit alle Menschen unsere Partei unterstützen und ihr folgen.

Wenn unsere Parteifunktionäre diese organisatorische und politische Arbeit gut durchführen, werden sie mit jeder Angelegenheit fertig werden und keine Fehlschläge erleiden.

Eine weitere Pflicht der Parteiorganisationen besteht darin, die täglichen Aufgaben zu erfüllen, die die Revolution stellt.

Nach der demokratischen Revolution, die gegen den Imperialismus und die Feudalordnung gerichtet war, verwirklichen wir heute den sozialistischen Aufbau.

Die Wirtschaft ist ein äußerst wichtiger Bestandteil des sozialistischen Aufbaus, ist unsere revolutionäre Aufgabe. Wir festigen also die Partei und schließen die Massen mit dem Ziel um sie zusammen, diese revolutionäre Zielstellung erfolgreich zu verwirklichen. Die parteiorganisatorische Arbeit gut durchzuführen, bedeutet keineswegs, daß man die Wirtschaftstätigkeit vernachlässigen

darf. Im Gegenteil, sie muß in feste Hände genommen und straff geleitet werden.

Mit welchen Methoden sollen nun die Parteiorganisationen die Wirtschaftstätigkeit, die die Partei nicht unterschätzen darf, leiten? Der Vorsitzende eines Kreispartei Komitees darf jedoch diese Arbeit nicht für den Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees ausführen, sondern muß seine Aufgaben klar erkennen, die unter anderem darin bestehen, auf der Grundlage der Politik des ZK der Partei auf den Sitzungen des Exekutivkomitees des Kreispartei Komitees den Kurs zu erarbeiten, Parteaufträge zu vergeben und ihre Erfüllung zu kontrollieren.

Wenn beispielsweise der Vorsitzende des Kreispartei Komitees von zentraler Stelle den Auftrag erhalten hat, die landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG) zusammenzulegen, muß er zunächst den Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees informieren, dann einige Mitarbeiter des Kreispartei Komitees in die LWG schicken, damit sie dort die Unterlagen beschaffen, die das Kreispartei Komitee braucht, um den Kurs für die Zusammenlegung auszuarbeiten. Der Vorsitzende des Kreispartei Komitees muß auch selbst mindestens ein oder zwei Genossenschaften besuchen, um sich sachkundig zu machen.

Dann ist eine Sitzung des Exekutivkomitees des Kreispartei Komitees einzuberufen und der konkrete Weg festzulegen: Wie ist die Aufklärungsarbeit durchzuführen? Wann und wie ist mit der Zusammenlegung zu beginnen? Wie sind die Kader einzusetzen? Welche Abweichungen können dabei auftreten, und welche Maßnahmen zu deren Behebung müssen ergriffen werden.

Die Arbeit muß so organisiert werden, daß der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees die Verantwortung trägt und die von der Partei gestellte Aufgabe erfüllt. Die Maßnahmen zur Erfüllung dieser Aufgabe muß der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees auf einer Sitzung des Kreisvolkskomitees darlegen oder eine Beratung der LWG-Vorsitzenden einberufen oder andere notwendige Schritte unternehmen.

Das Kreispartei Komitee hat immer, wenn sich neue Aspekte ergeben, unbedingt das Exekutivkomitee einzuberufen und die Fragen zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Natürlich kann das Exekutivkomitee des Kreispartei Komitees auf einer Sitzung nicht alle

Fragen behandeln. Das ist auch gar nicht notwendig. Es gibt Angelegenheiten, über die man einfach entscheiden kann, indem man den Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees damit beauftragt.

Kurz, es geht darum, daß das Kreisvolkskomitee unter der Leitung des Kreisparteikomitees arbeitet. Anderenfalls nimmt die Partei ihre führende Rolle nicht wahr. Es kann zu Erscheinungen des Liberalismus kommen und geschehen, daß üble Elemente die Partei bevormunden.

Die Erarbeitung des richtigen Kurses im Kreisparteikomitee ist nur die erste Stufe der Tätigkeit. Danach muß man den Funktionären des Kreisvolkskomitees unverzüglich die Linie des ZK der Partei und den Kurs des Kreisparteikomitees grundsätzlich klarmachen, denn sie sind berufen, diesen Kurs direkt zu verwirklichen. Weiter ist es wichtig, die Kader richtig einzusetzen und die Kräfte für die Erfüllung der Aufgabe zu mobilisieren und zu kontrollieren, wie der Stand der Dinge ist.

Die Kontrolltätigkeit schließt natürlich ein, daß man sich mit denjenigen unterhält, die die Arbeit leiten, am besten ist jedoch, sich direkt an die Basis zu begeben, um mit den Parteimitgliedern und den Massen zu sprechen. Gespräche können überall geführt werden: in Fabriken, Dörfern, Schulen und anderen Institutionen. Das dient dazu, auf die Parteimitglieder erzieherisch einzuwirken und gleichzeitig den Stand der Arbeit zu untersuchen.

Läuft die Arbeit nicht richtig, so kann auch eine genaue Kontrolle organisiert werden, um sich Klarheit über die Lage zu verschaffen. Geringfügige Mängel lassen sich durch Rundtischgespräche klären, während Fehler ernster Natur auf einer Sitzung des Exekutivkomitees des Kreisparteikomitees zu behandeln und entsprechende Maßnahmen festzulegen sind. Und die Funktionäre des Kreisvolkskomitees müssen an die Basis geschickt werden, um Veränderungen zu treffen.

Die Funktionäre der Kreisvolkskomitees und der Wirtschaftsorgane sollen stets mit großer Einsatzbereitschaft arbeiten, um die Aufträge der Partei zu erfüllen.

Die Parteifunktionäre haben dann Zeit für die innerparteiliche Arbeit, auch um die Politik der Partei gründlicher zu studieren, sich auf

die Lektionen vorzubereiten oder mit den Parteimitgliedern Diskussionen zu führen und auf sie erzieherisch einzuwirken.

Die Vorsitzenden der Kreisparteikomitees arbeiten jedoch in ihrer Mehrheit nicht so. Wenn ihnen beispielsweise die Aufgabe gestellt wird, die LWG zusammenzulegen, dann lassen sie alles andere liegen, übernehmen die Arbeit der Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees und unterstützen Hals über Kopf die Kampagne. Das ist nicht der Weg, auf dem die Parteiorganisationen ihrer organisatorischen und führenden Rolle gerecht werden. Diese Vorsitzenden schieben folgendes vor: das Bezirksparteikomitee beruft oft Sitzungen ein, führt Lehrgänge durch und verlangt außerdem, daß man sich an die Basis begibt. Hat man unter solchen Bedingungen vielleicht Zeit zum Arbeiten?

Die Zeitfrage hängt davon ab, wie Sie die Arbeit organisieren. Bei guter Arbeitseinteilung findet sich die notwendige Zeit. Wenn man seinen Arbeitstag richtig vorbereitet, kann man den Leiter der Abteilung des Innern zu sich rufen und in Erfahrung bringen, wie der Kampf gegen die konterrevolutionären Elemente geführt wird, oder kann sich mit den Mitarbeitern der Organe des Innern unterhalten, um einschätzen zu können, wie ihr ideologischer Bewußtseinsstand ist, kann an Schulungen oder Lektionen teilnehmen, Mitgliederversammlungen von Parteigrundorganisationen besuchen, um sich Klarheit über den Stand der Dinge zu verschaffen, kann zu den Arbeiterfamilien gehen, um ihre Lebensbedingungen kennenzulernen, und sich ihre Sorgen und Wünsche anhören. Dann ist man in der Lage, ausnahmslos alle Bereiche richtig zu leiten.

Wenn der Vorsitzende eines Kreisparteikomitees ungefähr ein Jahr lang so gearbeitet hat, wird er den Kreis wie seine fünf Finger kennen. In einem Kreis, in dem es keine großen Fabriken gibt, wird es sicherlich rund 2000 bis 3000 Parteimitglieder geben. Wer rund zwei Jahre wie erforderlich gearbeitet hat, wird bestimmt alle Parteiorganisationen kennen.

Wenn aber der Vorsitzende eines Kreisparteikomitees die Arbeit des Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees direkt ausführt, kann er sich nicht darüber informieren, ob die Arbeit gut vonstatten geht oder nicht, wird er keine Zeit finden, um sich als Parteifunktionär seiner Hauptaufgabe

widmen zu können.

Manche Parteiorganisatoren der Betriebe wenden sich ebenfalls staatlichen Angelegenheiten zu. Wenn der Parteiorganisator eines Betriebes den Direktor ersetzt, wäre es doch besser, ihn gleich zum Direktor zu ernennen. Die Tätigkeit des Vorsitzenden eines Parteikomitees und die eines Direktors ist klar abzugrenzen.

Tatsächlich ist es nicht schwer, anstelle des Direktors selbst die Unterschrift zu leisten, äußerst kompliziert ist es jedoch, ein Parteimitglied so zu erziehen, daß es die Politik der Partei verwirklicht. Viele Parteifunktionäre, die die Erziehungsarbeit vernachlässigen und sich die Arbeit leichter machen, traben den Staatsfunktionären hinterher. Jeder versucht, möglichst einen einfachen Weg zu beschreiten, so auch die Staatsfunktionäre. Sie erteilen nur Befehle und verlangen, bis zu einem bestimmten Termin die Aufgabe zu erfüllen.

Das führt letzten Endes zur Desorganisierung der Parteiarbeit und der Arbeit mit den Massen sowie auch zur mangelhaften Behandlung ökonomischer Fragen. Und dann ist es schwer, sich darüber klar zu werden, was nicht in Ordnung ist, wer die Schuld trägt, warum etwas falsch gemacht wurde.

Worüber ich heute spreche, ist nicht neu, das alles steht eindeutig im Statut unserer Partei. Das Statut der Partei haben wir ausgearbeitet, um es gemeinsam zu erfüllen. Viele Genossen haben jedoch nicht die richtige Einstellung zum Statut.

Bei den Vorsitzenden der Betriebs- und Kreispartei-Komitees gibt es zwei Tendenzen. Die eine davon besteht darin, daß sie, die Autorität der Partei mißbrauchend, die Arbeit der Staatsorgane übernehmen. Gewöhnlich sind das Vorsitzende von Parteikomitees, die klug sein wollen. Dann gibt es Vorsitzende, die bei den Staatsfunktionären die Rolle eines Adjutanten spielen – das ist die andere Tendenz. Die eine wie die andere Handlungsweise ist falsch.

Bildlich gesprochen, sind die Beziehungen zwischen dem Vorsitzenden eines Parteikomitees und einem Staatsfunktionär den Beziehungen ähnlich, die in einem Boot zwischen dem Steuermann und dem Ruderer bestehen. Geradeaus kann man mit dem Boot nur in dem Fall fahren, daß der Staatsfunktionär vorn rudert und der Vorsitzende

des Parteikomitees hinten steuert und auf diese Weise den richtigen Kurs einhält. Wenn aber beide vorn rudern, dann scheint das Boot schnell zu fahren, aber es fährt nicht gerade, sondern im Zickzack und bewegt sich letzten Endes dem Ziele langsam entgegen.

Ich möchte noch einmal unterstreichen: die Parteiereien monolithisch zu festigen, die Massen um die Partei zusammenzuschließen, sie für die Politik der Partei zu mobilisieren und den Gang ihrer Verwirklichung zu verfolgen, Abweichungen bei deren Durchsetzung rechtzeitig zu korrigieren und im Einklang mit den realen Bedingungen neue Orientierungen festzulegen – das ist die Methode der Parteiarbeit, die wir verlangen.

2. DER STIL DER PARTEIARBEIT

In unserer Parteiarbeit gibt es einen ernsten Mangel, der behoben werden muß. Das ist der falsche Arbeitsstil, danach wird Parteiarbeit durch Administrieren und mit Hilfe von Befehlen durchgeführt.

Befehlen ist keine Methode der Parteiarbeit. Administrieren und Anordnungen treffen, gehört in den Bereich des Regierens, ist für staatliche Institutionen typisch, der Parteiarbeit ist das fremd. In der Armee sind Befehle notwendig, besonders in Kriegszeiten. In der Parteiarbeit ist Befehlen nicht nur nicht notwendig, sondern eher schädlich.

In der Parteiarbeit muß man hauptsächlich durch Erziehung und mit Überzeugung der Parteimitglieder und Massen erreichen, daß sie bewußt an der Revolution teilnehmen.

Natürlich ist es leichter, Befehle zu erteilen als zu überzeugen und zu erziehen.

Warum ist das so in der Parteiarbeit? Ich habe mir darüber Gedanken gemacht.

In unserer Partei gab es sehr wenige Kader, die in den langen Jahren der illegalen Tätigkeit oder im Partisanenkampf gestählt worden waren.

Also hatten wir nach der Befreiung des Landes einen kleinen Bestand an diesen Kadern, obwohl sehr viel zu bewältigen war. Und wir konnten den Parteifunktionären nicht intensiv genug die revolutionäre Arbeitsmethode vermitteln. Außerdem entwickelte sich unsere Partei seit ihrer Gründung nach der Befreiung unter verhältnismäßig ruhigen Bedingungen.

Viele unserer Genossen kannten nur die Arbeitsmethoden der Beamten des japanischen Imperialismus. Hinzu kam, daß der berüchtigte Bürokrat Ho Ka I, der einige Jahre lang die parteiorganisatorische Arbeit leitete, in der gesamten Partei bürokratische Arbeitsmethoden verbreitet hatte.

Wenn in jeder Parteizelle wenigstens ein Genosse des revolutionären Kerns, ein früherer Partisan, gewesen wäre, dann hätte der Bürokrat Ho Ka I, obwohl er im Zentrum saß, in der gesamten Partei nicht den bürokratischen Arbeitsstil verbreiten können. In der Periode der Organisierung der Partei gab es jedoch nur wenige Menschen, die es verstanden, mit revolutionären Methoden die Parteimitglieder zu erziehen und Parteiarbeit zu leisten. Menschen, die bürokratisch handelten, gab es viele, und so meinten die meisten, daß Parteiarbeit mit den Methoden des Administrierens, mit Hilfe von Befehlen durchgeführt werden müsse. Das aber sind keineswegs Methoden der Parteiarbeit.

Parteimitglieder müssen ihre Arbeit bewußt und gewissenhaft ausführen. Es gibt bei uns jedoch immer noch viele Fälle, daß Arbeit unter Druck von oben, widerwillig und mit wenig Einsatzbereitschaft geleistet wird. Solch eine Einstellung zur Sache darf nicht länger zugelassen werden.

Erinnern wir uns an die illegale Arbeit oder an den Partisanenkampf, die ohne Geschlossenheit der Reihen nicht einen einzigen Tag durchgeführt werden konnten. Die Parteiarbeit mit Methoden des Administrierens, mit Hilfe von Befehlen durchzuführen, ohne sich an das Bewußtsein der Massen zu wenden, und bei den Menschen eventuell auf Unverständnis zu stoßen, hätte in jener Zeit zweifellos den Untergang bedeutet.

Da die Partisaneneinheiten eine Armee waren, wurden ihre

militärischen Handlungen selbstverständlich auf Befehl ausgeführt. In den Parteiversammlungen wurden militärische Befehle jedoch so lange geduldig erläutert, bis die Kämpfer sie verstanden hatten, so lange, bis sie entschlossen waren, mit ganzer Kraft für ihre Erfüllung zu kämpfen. Wenn man sich nur auf militärische Befehle gestützt hätte, ohne Überzeugungen zu wecken und erzieherisch Einfluß zu nehmen, wäre der Kampf nicht so mutig geführt worden, wie wir es von den Partisanen kennen. Sie gingen mit gefällttem Bajonett, unter Mißachtung jeder Gefahr, im Nahkampf gegen den Feind vor, um Patronen zu sparen.

Die Partisanen handelten aus eigener Überzeugung; es bestand keinerlei Zwang. Es gab weder Gefängnis noch Arrest. Aufklärung und Erziehung hatten damals außerordentlich große Bedeutung. Erziehungsarbeit wurde beim Essen, auf den Märschen und während der Kämpfe geleistet.

Heute haben wir Rundfunk, Zeitungen, Zeitschriften und andere ausgezeichnete Propagandamittel, damals gab es nur die mündliche Propaganda. Wir waren jedoch beharrlich und nahmen auf die Massen Einfluß. Dieser konsequenten Haltung war es zu danken, daß sie uns stets unterstützten. Sogar in der Marionettenarmee hatten wir unsere Anhänger.

Die Partisanen kämpften unbeirrt für das Volk, die Vorgesetzten und die Untergebenen hatten ein enges Verhältnis zueinander, vertrauten einander, waren in kameradschaftlichem Pflichtgefühl und revolutionärer Freundschaft fest verbunden. In den Reihen der Partisanen war neben hoher Kameradschaft der Geist strenger Kritik und Disziplin lebendig. Es hat jedoch keinen Fall gegeben, daß jemand, der kritisiert und bestraft worden war, die Reihen der Partisanen verließ. Wenn wir einen Kämpfer bestrafte, legten wir das Strafmaß in Abhängigkeit von seinem Bewußtseinsstand fest, wenn wir ihn zur Rechenschaft zogen, stellten wir ihm einen anderen Genossen zur Seite und wirkten beharrlich auf ihn ein.

Dieser Arbeitsstil der Partisanen muß als Erbe übernommen und entwickelt werden.

Manche unserer Parteifunktionäre handeln heute nicht so, offenbar

kommt es vor, daß die Massen sie nicht deshalb unterstützen, weil sie ihnen aufrichtige Achtung entgegenbringen, sondern weil die Parteifunktionäre die „Macht“ haben und weil die Menschen sich vor ihnen fürchten und glauben, diese Funktionäre seien ihnen nicht gut gesonnen.

Wenn man die heutige Parteiarbeit mit der früheren vergleicht, erkennt man, daß es faktisch große Fortschritte gibt. Dennoch gibt es immer noch schädliche Erscheinungen des Administrierens und des Bürokratismus.

Viele Mängel wurden auch während des Kampfes gegen den Konservatismus aufgedeckt. Wir unterstrichen die Notwendigkeit, die dem Konservatismus ergebenden Intellektuellen so zu erziehen, daß sie ihre Anschauungen korrigieren, den Konservatismus bekämpfen und den richtigen Weg beschreiten. Das ist uns jedoch nicht richtig gelungen, und so entstand bei einer großen Anzahl von Parteimitgliedern Unzufriedenheit.

Unlängst haben wir an Ort und Stelle geprüft, warum im Stahlwerk Kangson die Produktion, die seit 1957 ständig gestiegen war, vom zweiten Halbjahr des vergangenen Jahres an sinkt. Schließlich lag die Ursache daran, daß es Mängel in der Parteiarbeit gab. Vorherrschend waren Methoden des Administrierens und des Befehlens. Das rief bei vielen Menschen Unzufriedenheit hervor und wirkte sich hemmend auf ihre Aktivität in der Produktion aus. Unter solchen Umständen kann die Arbeit keineswegs gut vorangehen.

Der Bürokratismus der Parteifunktionäre kommt auch darin zum Ausdruck, daß sie die Autorität der Partei mißbrauchen. Der Hauptschuldige für diesen Arbeitsstil in unserer Partei, das heißt, derjenige, der Mißbrauch mit der Autorität der Partei trieb, ist Ho Ga I.

Nach dem Aprilplenium im Jahre 1955 wurde der Kampf gegen den Mißbrauch der Autorität der Partei fortgesetzt, aber dieses Übel ist noch nicht völlig beseitigt.

In letzter Zeit macht sich die Tendenz bemerkbar, die Menschen dadurch einzuschüchtern, daß man ihre Parteiverbundenheit in Zweifel zieht, und auch das ist eine Art Mißbrauch des Ansehens der Partei. Jedem, der auch nur den kleinsten Fehler begangen hat, wirft man vor,

nicht parteilich zu sein, und deshalb sieht er sich aus Furcht, aus der Partei ausgeschlossen zu werden, veranlaßt, sich in Bausch und Bogen schuldig zu bekennen.

Natürlich verlangt man von jedem Genossen parteiliches Verhalten, erwartet, daß er sich schützend vor die Partei stellt, sie unterstützt. Niemandem ist es erlaubt, von der Linie der Partei abzuweichen, sich vom Parteileben loszulösen, jeder muß sich unbeirrbar an die Normen des Parteilebens halten.

Die Normen des Parteilebens dürfen den Parteimitgliedern jedoch nicht aufgezwungen werden, sondern es ist notwendig, daß sie diese Normen bewußt einhalten. Die Autorität des Vorsitzenden einer Parteiorganisation darf nicht durch den Mißbrauch des Ansehens der Partei, sondern muß durch seine bewährte Führungstätigkeit gesichert werden.

Sie dürfen Ihre Autorität auch nicht mit Hilfe eines großen Schreibtisches und eines Drehsessels heben wollen. In unserer Parteiarbeit darf es keine Wichtigtuerei geben. Wenn der Vorsitzende einer Parteiorganisation sich wichtig tut und die Namen von Menschen dick mit Rotstift anstreicht, dann arbeitet er nicht gut.

Was soll verkehrt daran sein, wenn Sie als erste einen Genossen zehnmal oder hundertmal aufsuchen, wenn er nicht zu Ihnen kommt? Absolut nichts!

Wie ich immer sage, es muß erreicht werden, daß die Parteimitglieder zum Vorsitzenden der Parteiorganisation kommen – sowohl der Direktor als auch die Intellektuellen und alle anderen Mitglieder. Das verlangt von den Parteifunktionären vor allem Bescheidenheit und Ansehen bei den Massen. Wenn die Parteiorganisatoren und die Vorsitzenden der Parteiorganisationen die Politik der Partei gewissenhaft in die Tat umsetzen, wenn sie der Tätigkeit der Staatsorgane Unterstützung geben und jede Angelegenheit mit Verstand erledigen, werden die Parteimitglieder sicherlich zu ihnen kommen, um sich nicht nur in dienstlichen Angelegenheiten, sondern auch in persönlichen Fragen Rat zu holen.

Kommen die Parteimitglieder nicht von selbst, reihen die Parteiorganisatoren und die Vorsitzenden der Parteiorganisationen sie

in die Kategorie der Menschen ein, denen es an Parteiverbundenheit fehlt, anstatt die Mängel in ihrer eigenen Arbeit zu suchen. Fragt man sie dann, wie der und der arbeitet, antworten sie allgemein, daß er zwar seiner Arbeit nachkommt, aber nicht parteilich auftritt. Das ist falsch. Wenn ein Direktor nicht zum Vorsitzenden der Parteiorganisation kommt, muß letztgenannter die Fehler in seiner eigenen Arbeit suchen, die Politik der Partei intensiver studieren und propagieren und sich mehr Mühe geben, besser zu arbeiten.

Viele halten heute ihre Versetzung aus Parteiorganen in den Staatsapparat für so etwas wie Abgang aus einer Institution, in der man Macht ausüben kann, und fühlen sich sehr unglücklich. Das ist wirklich naiv. Staatliche Arbeit ist ebenfalls Parteiarbeit. Warum wird aber solch eine Versetzung so mißmutig aufgenommen? Eine Parteiorganisation leiten oder die Politik der Partei im Auftrag der Partei in der Praxis zu verwirklichen – das ist ein und dasselbe. Es geht aber darum, daß sie das Parteiorgan als eine Institution ansehen, die berufen ist, Macht auszuüben.

Der Vorsitzende einer Parteiorganisation muß, ganz gleich, wo er arbeitet, in einer staatlichen Institution oder einer gesellschaftlichen Organisation, Bannerträger sein, nicht einer, der das Kommando führt. Das Kommando gibt im Betrieb der Direktor, nicht aber der Vorsitzende der Parteiorganisation. Der Vorsitzende der Parteiorganisation muß das Banner hoch erheben, der Abteilung voranschreiten und allen ein Beispiel sein. Manche jedoch geben das Kommando, ohne selbst das Banner hochzuheben: Vorwärts, mir nach! So kann man keine gute Parteiarbeit leisten.

Ferner müssen die Vorsitzenden der Parteiorganisationen und die Parteiorganisatoren für die Parteimitglieder nicht nur zum Vorbild werden, sondern auch eine Art Mutterrolle übernehmen. Wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt und sie erzieht, so müssen auch die Parteiorgane und ihre Vorsitzenden für die Parteimitglieder Sorge tragen und erzieherisch auf sie einwirken.

Der Vorsitzende einer Parteiorganisation muß ständig darüber informiert sein, was die Parteimitglieder bedrückt, womit sie sich beschäftigen, welche Schwächen sie haben. Nur dann kann man den

richtigen erzieherischen Einfluß nehmen, mögliche Fehler verhüten und eventuelle Fehler korrigieren. Die Parteimitglieder werden dem Vorsitzenden der Parteiorganisation dann Achtung entgegenbringen und sich zu ihm hingezogen fühlen.

Den Parteimitgliedern wird es ein Bedürfnis sein, das Parteikomitee zu unterstützen, und die Massen werden sich um die Partei zusammenschließen. Der Mißbrauch der Autorität der Partei ist nicht zuzulassen!

Das ist auch der Weg, um die führende Rolle der Partei und die Parteikontrolle zu verstärken, und das kann niemals durch Wichtigtuerei erreicht werden.

Die Machthaber regierten mit Gewalt, die Mitglieder der Partei der Arbeit haben niemals Gewalt anzuwenden. Wenn heute irgend jemand herrschüchtig sein will, wird er ohnehin keine Unterstützung finden.

Daß der Parteiarbeit Überzeugung und Erziehung zugrunde liegen, hat mit Versöhnertum und Liberalismus nichts gemein. Mängel in der Arbeit und menschliche Schwächen können jedoch nicht sofort und auf Befehl beseitigt werden. Auf diesem Wege erreicht man nur zeitweilige Erfolge, und Mängel treten bald wieder zutage.

Dasselbe trifft auch auf den Bürokratismus zu. Daß man dieses Übel nicht im Vorbeigehen beseitigen kann, beweist allein schon die Tatsache deutlich, daß wir diese Erscheinung seit langem bekämpfen, Überreste jedoch immer noch vorhanden sind. Deshalb eben ist der beharrliche Kampf fortzusetzen, um veraltete und falsche Arbeitsmethoden restlos abzuschaffen.

Weitere Mängel im Arbeitsstil sind Ehrgeiz und Formalismus.

Welche Wertschätzungen brauchen unsere Parteimitglieder außer der Liebe und Hochachtung des Volkes? Gibt es für uns als Revolutionäre eine größere Ehre als die Anerkennung der Volksmassen, als die Tatsache, daß wir den Interessen der Revolution und des Volkes treu ergeben sind? Andere individuelle Ehrungen kann es für uns nicht geben.

In unserer Arbeit werden große Veränderungen auftreten, wenn es die Methoden des Befehlens und Administrierens in der Partei nicht mehr gibt, wenn mit dem Mißbrauch der Autorität der Partei Schluß

gemacht wird, wenn Ehrgeiz und Formalismus ausgerottet sein werden.

3. DIE PARTEIERZIEHERISCHE ARBEIT UND DIE SELBSTERZIEHUNG DER PARTEIFUNKTIONÄRE

Erziehungsarbeit wird gegenwärtig bekanntermaßen hauptsächlich in zwei Formen geleistet: auf Lehrgängen und auf Versammlungen.

Ausgehend von meinen eigenen Erfahrungen, bin ich der Meinung, daß man als Hauptmethode der Erziehung am besten das Gespräch wählt. Außerdem kann man auch Lehrgänge und Versammlungen nutzen.

Der Vorsitzende der Kreispartei Komitees hat nach einem Plan mit den Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees, mit den Angehörigen der Organe des Innern, mit den Funktionären des Eisenbahnwesens und mit anderen Parteimitgliedern des Kreises Gespräche zu führen.

Es ist nicht effektiv, Monatspläne aufzustellen, denn oft ist es so, daß ein großer Teil davon nicht erfüllt wird. Pläne für jeweils zehn bis fünfzehn Tage sind ohne Mühe zu realisieren. Die Pläne für die Erziehungsarbeit sind wie folgt aufzustellen: an dem und dem Tag ist mit dem und dem Genossen ein Gespräch vorgesehen, an dem und dem Tag wird dort eine Lektion gehalten, an dem und dem Tag ist die Teilnahme an der Versammlung einer Parteiorganisation eingeplant. Und dem Parteimitglied, mit dem man das Gespräch führen will, muß rechtzeitig davon Mitteilung gemacht werden. Wenn der Genosse weit entfernt wohnt, kann man ihm zum festgesetzten Tag sogar ein Auto schicken, um mit ihm ungefähr ein zweistündiges Gespräch zu führen.

Während des Gesprächs kann man ihn fragen, wie es ihm geht, was für ein Leben er führt, wie er arbeitet und auch welche Bücher er liest. Wenn er ein bestimmtes Buch nennt, kann man ihn bitten, über die interessantesten Stellen zu erzählen.

Während des Gesprächs können Sie ein Buch erwähnen, das Sie gelesen haben, ihm sagen, welche Fragen darin aufgeworfen werden,

sich erkundigen, wie er über diese Fragen denkt, und das Gespräch eventuell auf theoretische Fragen bringen und so auf den Partner einwirken.

Sie können das Gespräch auf den Kampf gegen die Konterrevolution, auf Fragen des Sektierertums lenken und auf das Bewußtsein des Gesprächspartners Einfluß nehmen. Wenn fachliche Fragen berührt werden, können Sie ihm raten, was gut und was richtig ist.

Wenn Sie sich ein- oder zweimal mit diesem Genossen getroffen haben, werden Sie ihm näherkommen, und er wird sich dann ohne Scheu um einen Rat oder um Hilfe an Sie wenden. Vielleicht erreichen Sie auch, daß er sich mit persönlichen Fragen an Sie wendet.

Kontakt mit den Massen kann man auch im Arbeitszimmer knüpfen, am besten ist es jedoch, selbst zu den Massen zu gehen, ihnen bei der Arbeit zu helfen, sich mit ihnen zu unterhalten und sie zu erziehen. Und um die Kader und die Bevölkerung einer Gemeinde zu studieren und auf sie Einfluß zu nehmen, ist es wünschenswert, daß der Vorsitzende des Kreispartei Komitees sich für eine Woche an Ort und Stelle begibt und dem Vorsitzenden des Gemeindepartei Komitees bei der Arbeit hilft. Im persönlichen Gespräch mit den Kadern des Gemeindepartei Komitees, mit den Leitungsfunktionären der landwirtschaftlichen Genossenschaften, mit den Mitarbeitern des Volkskomitees, der Organe des Innern, des Eisenbahnwesens und der Betriebe der örtlichen Industrie sowie mit Lehrern kann man Erziehungsarbeit leisten.

Wie alle Genossen wissen, die über Erfahrungen in der revolutionären Arbeit verfügen, begaben wir uns während des bewaffneten antijapanischen Kampfes auch in die einzelnen Gebiete und hielten uns in den Parteizellen wochenlang auf. In enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Funktionären halfen wir ihnen Schriftstücke auszustellen, verfaßten Flugblätter, bereiteten Versammlungen vor, nahmen daran teil und wirkten auf die uns unterstellten Funktionäre ein, indem wir ihnen praktische Hilfe erwiesen.

So müssen auch unsere Vorsitzenden der Kreispartei Komitees arbeiten. Wenn sie öfter in die Gemeinde fahren, lernen die Menschen sie kennen und werden sich ohne Scheu über alle Probleme mit ihnen aussprechen. Dann wird man sagen können, daß wir uns wirklich unter

die Massen begeben.

Ferner ist wichtig, die Menschen auch auf Versammlungen erzieherisch zu beeinflussen. Eines der Hauptziele der Versammlungen besteht darin, daß man aus den Meinungen einzelner Menschen Erfahrungen gewinnen und seine Lehren ziehen kann. Deshalb bezeichnete Lenin die Versammlung als eine Schule.

Damit jedoch die Versammlung zu einer Schule wird, gilt es, sie gut vorzubereiten.

Auf dem jüngsten Plenum setzten wir uns bei der Behandlung des Eisenbahnwesens das Ziel, den Bürokratismus auszumerzen, die Disziplin zu verbessern, das technische Niveau zu erhöhen sowie die Entwicklungsperspektiven der Eisenbahn festzulegen. Offensichtlich gab es bezüglich der Perspektiven keinerlei Meinungsverschiedenheiten, es herrschte Einverständnis. Die Aufmerksamkeit der Diskussionsredner konzentrierte sich auf den Bürokratismus. Es gab viel Kritik und Selbstkritik wegen bürokratischen Vorgehens. Ich glaube, daß unsere Genossen dabei nicht wenig gelernt haben.

Eine Versammlung ist von erzieherischem Wert, wenn sie gut vorbereitet wurde und richtig durchgeführt wird. Eine Versammlung dagegen, auf der nur Hurra geschrien wird, kann keinerlei Anreiz geben, kann keine Erziehungsfragen lösen.

Natürlich sind manchmal auch Versammlungen notwendig, auf denen „Hurra“ gerufen wird. Eine Kundgebung ist eben eine Versammlung solcher Art, die man zu einer zündenden Veranstaltung machen muß, daß sie die Menschen aufrüttelt, sie anspricht.

Parteiversammlungen haben jedoch einen anderen Charakter, müssen sorgfältig vorbereitet sein, damit sie den Genossen Impulse geben und auf sie erzieherisch Einfluß nehmen. Die Abteilungen Organisation und Propaganda müssen dem stets große Aufmerksamkeit schenken. Manche Genossen betrachten die Kontrolle ihrer Berichte oder Reden als Belästigung. Das ist aber notwendig, damit die Versammlung gut ablaufen kann. Das Ziel einer guten Vorbereitung und Organisierung der Versammlung besteht darin, in kurzer Zeit einen großen Effekt zu erreichen.

Man kann eine Versammlung auch anders organisieren, und zwar in

Form von Diskussionen, in deren Verlauf Genossen selbst die richtigen Schlußfolgerungen ziehen.

Wählt man diese Methode, dann müßte die Versammlung sich über einen Monat hinziehen. Dann müssen alle ihre Meinungen sagen, egal ob sie richtig oder falsch sind. Die Teilnehmer können über alles sprechen, was ihnen am Herzen liegt, und die Massen sollen selbst erkennen, was richtig und was nicht richtig ist. Dabei darf man nicht übereilt gegen eine falsche Meinung vorgehen, sondern es ist notwendig, daß man während der Diskussion selbst seine falsche Meinung korrigiert. Gewiß ist diese Methode sehr langwierig und mitunter ermüdend, aber solch eine Erziehung ist sehr tiefgreifend.

Natürlich bedarf auch diese Form einer bestimmten Vorbereitung. Auch wenn nicht alle Teilnehmer auf die Versammlung vorbereitet sind, muß man mit mindestens zehn Prozent rechnen können. Nur dann kann auf falsche Meinungen eingegangen werden.

Es gibt also zwei Methoden für die Durchführung einer Versammlung: die eine davon ist die Methode der Erziehung anderer, die zweite ist die Methode der Selbsterziehung. Es ist gut, die eine wie die andere Methode anzuwenden.

Es gibt auch solche Formen der Erziehung wie die Lehrgänge, die man nicht unbedingt nur in Schulen durchführen muß. Wichtig ist, daß der Vorsitzende des Kreispartei Komitees die Parteifunktionäre auf Lehrgängen kontinuierlich erzieht, sie mit solidem Wissen ausrüstet.

Wir haben die Absicht, die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees nicht so oft zu versetzen, sondern sie etwa fünf Jahre an ein und demselben Ort zu belassen. Es wirkt sich ungünstig aus, wenn die Kader oft wechseln.

Als ich 1954 in Stalingrad weilte, war dort als Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU ein Genosse eingesetzt, der diese Funktion seit siebzehn Jahren ausübte. Natürlich war er im Laufe der siebzehn Jahre nicht nur in Stalingrad, sondern auch an anderen Orten in dieser Funktion. Durch die lange Zeit als Sekretär, kannte er die Verhältnisse an Ort und Stelle ausgezeichnet, wußte er, was der Sekretär dieses oder jenes Rayonkomitees dachte und wollte; er überblickte eben alles.

Auch unsere Vorsitzenden der Kreispartei Komitees sollten fünf bis

sechs Jahre lang an einem Ort tätig sein. Dann werden sie Kader heranbilden und auf die Besten ihres Kreises einen guten erzieherischen Einfluß ausüben können.

Meiner Meinung nach brauchen die Kreispartei Komitees keine Lehrgänge durchzuführen, die einen ganzen Monat dauern. Man sollte drei bis vier Fragen gut vorbereiten und dazu einen dreitägigen Kurzlehrgang ansetzen. Zwei Monate später, wenn diese Probleme ins Bewußtsein eingedrungen sind, ist erneut ein Kurzlehrgang von drei Tagen zu organisieren.

Es ist falsch anzunehmen, daß sich mit Erziehungsarbeit dieser Art nur die Abteilung Propaganda zu befassen hat. Die Erziehung der Parteimitglieder und Agitationsarbeit unter den Massen ist eine zentrale Aufgabe der Parteiarbeit, also ein gemeinsames Anliegen der Abteilungen Propaganda und Organisation. Die Funktionäre der Abteilung Organisation können keine organisatorische Arbeit leisten, ohne sich die Theorie anzueignen. Falsch ist die Meinung, daß die organisatorische Arbeit in der Überreichung der Parteidokumente und in der Mitgliederfassung besteht.

Solch ein Lehrgang läßt sich sowohl im Kreis als auch in den Gemeinden organisieren.

Zur Zeit denken wir daran, auch Versammlungen, die vom ZK der Partei organisiert werden, in den Bezirken durchzuführen. Das Positive dieser Methode besteht darin, daß die Funktionäre des betreffenden Bezirks die Arbeitsmethoden des ZK der Partei kennenlernen können, daß das ZK der Partei dem Bezirk eine wirksamere Hilfe leistet, während die Funktionäre der anderen Bezirke unmittelbar mit der Arbeit des betreffenden Bezirks bekannt werden.

Diese Methode, Versammlungen auswärts durchzuführen, wird von uns heute nicht zum ersten Mal vorgeschlagen. Wir verfügen bereits über Erfahrungen: das hatten wir in Jiandao praktiziert. Damals bedienten wir uns dieser Methode erstens wegen der Geheimhaltung und zweitens, um die Kosten gleichmäßig zu verteilen. Aus Erfahrung kann ich sagen, daß diese Methode sehr gut ist, um die Lage an Ort und Stelle zu studieren.

Langdauernde Lehrgänge können langweilig werden. Ungünstig ist

auch, Lehrgänge außerhalb der Winterszeit zu organisieren. Man darf jedoch einen Lehrgang für Parteifunktionäre nicht in der Befürchtung absagen, weil dann eine andere Arbeit liegen bleibt. Man muß bedenken, gut geführte Lehrgänge tragen zur Verbesserung der Tätigkeit bei.

Wichtig bei der Organisation von Lehrgängen ist, daß die Fragen gut ausgewählt werden. Es brauchen keine umfassenden Themen besprochen werden. Zweckmäßig ist ein allgemein verständliches, unkompliziertes Thema. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist beispielsweise die kommunistische Erziehung am wichtigsten.

Auf dem ersten Lehrgang kann man das Wesen der Ausbeutung der kapitalistischen Ordnung und die Vorzüge der sozialistischen Ordnung behandeln und beim zweiten Mal den Untergang des Kapitalismus und den unausweichlichen Sieg des Sozialismus und Kommunismus. Im Zusammenhang damit kann man eingehen auf den Sieg des Sozialismus und den Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion, auf die Herausbildung und die Entwicklung des sozialistischen Weltsystems sowie auf die diametral entgegengesetzten Verhältnisse im Norden und Süden unseres Landes.

Weiterhin ist es möglich, zu erörtern, daß die Revolution nur als Ergebnis eines beharrlichen Kampfes mit dem Sieg endet. Lektionen zu diesem Thema muß man mit den geschichtlichen Tatsachen des langjährigen mutigen Kampfes der Partisanen unseres Landes verbinden, die keine Schwierigkeiten scheuten.

Den Funktionären sollte klargemacht werden, daß der Sieg in der Revolution mit einer geringen Zahl von Revolutionären nicht möglich ist, daß die Revolution erst dann siegen kann, wenn sie die Massen mobilisiert und zu einer Sache der Massen wird. Diese Frage läßt sich in Verbindung mit den Methoden der Arbeit mit den Massen abhandeln.

Zur weiteren Hebung des theoretischen Niveaus der Parteimitglieder und der weiteren Festigung ihrer Überzeugung sind weiterhin Lektionen über die allgemeinen Entwicklungsgesetze in Natur und Gesellschaft, z. B. über die Unvermeidlichkeit des Untergangs des Alten und des Sieges des Neuen, zu planen.

Das sind sehr dringende Aufgaben, die die praktische Arbeit

betreffen. Theorien und Kenntnisse um ihrer selbst willen sind wertlos. Erziehung muß anhand von theoretischen Problemen erfolgen, die praxisbezogen sind.

Neben all diesen Methoden der Erziehung und Einflußnahme gibt es noch eine weitere: die Kader zu beauftragen, Artikel zu schreiben und Lektionen zu halten.

Diese Arbeit wird zur Zeit weder im ZK der Partei noch in den Bezirken richtig durchgeführt. Ich habe noch nie erlebt, daß Vorsitzende von Kreispartei Komitees in Tageszeitungen der Bezirke über ihre Arbeitserfahrungen berichtet hätten. Manchmal schreiben sie in einer zentralen Zeitung, aber auch nur sehr selten.

Es ist sehr wichtig, daß die Kader der Partei vor den Massen auftreten. Zu begrüßen wäre, wenn Mittwochvorträge organisiert werden würden, in denen beispielsweise der Vorsitzende eines Gemeindepartei Komitees oder der Vorsitzende eines Gemeindevolkskomitees in Gegenwart aller Mitarbeiter des Kreispartei Komitees über seine Arbeitserfahrungen berichtet. Dazu bedarf es einer entsprechenden Vorbereitung. Er muß besser arbeiten und auch mehr Nachschlagewerke benutzen. Beim Auftreten der Genossen geht es nicht um eine gewandte Redeweise. Wichtig ist, wenn sie die politische Linie kennen. Wenn sie sich nicht richtig ausdrücken, darf man sie nicht sofort kritisieren, sondern muß sie später korrigieren. Anfangs wird jemand, der einen Vortrag zum ersten Mal hält, vielleicht Lampenfieber haben, aber hat er mehrmals gesprochen, wird er allmählich Selbstvertrauen gewinnen und sich einige Fähigkeiten aneignen. Auf diese Weise müssen alle Kader zu fähigen Propagandisten und Agitatoren herangebildet werden. Das muß und kann jeder erreichen.

In den Kreisen ist es zur Gewohnheit geworden, daß niemand außer dem Leiter der Abteilung Propaganda Vorträge hält. Das ist nicht in Ordnung. Auf Kurzlehrgängen, die in den Kreisen stattfinden, sollten neben dem Leiter der Abteilung Propaganda und dem der Abteilung Organisation auch andere Genossen Vorträge übernehmen. Der Vorsitzende eines Gemeindepartei Komitees und der Vorsitzende des Kreispartei Komitees können zu einem Thema sprechen. Natürlich muß

der Leiter der Abteilung Propaganda den Genossen, die ungenügend vorbereitet sind, Unterstützung geben. Zur Vorbereitung auf ein Thema ist es notwendig, Bücher und Zeitungen zu lesen, sich einige Tage mit dem Thema zu beschäftigen. Das ist ein Prozeß des Lernens.

Die Funktionäre müssen dahingehend erzogen werden, daß sie auf Massenkundgebungen auftreten, in Betrieben und Schulen Reden halten können.

Gegenwärtig nehmen unsere Parteifunktionäre die theoretische Schulung nicht sehr ernst. Natürlich ist es sehr wichtig, zu wissen, wie man Reissetzlinge auf abgedeckten Böden aufzieht und wie man für Baumwollpflanzen Nährtöpfe herstellt, aber diese Kenntnisse allein genügen nicht, um die revolutionäre Tätigkeit zu leiten. Manche Vorsitzende von Parteiorganisationen lesen nicht einmal regelmäßig die Zeitung. Solche Menschen sind nicht mit genügend Wissen ausgerüstet, deshalb reden sie nichts als Unsinn.

Für eine richtige Leitung der revolutionären Tätigkeit braucht man fundiertes theoretisches Wissen. Die Erhöhung der theoretischen Kenntnisse der Kader wird gegenwärtig als die aktuellste Aufgabe angesehen.

Wie kann revolutionäre Arbeit einfach sein, wenn es um die Umgestaltung einer ganzen Gesellschaft geht? Um die Gesellschaft und die Ideologie der Menschen zu verändern, müssen die Kader vor allem selbst ihre Ideologie umgestalten, müssen sie die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft kennen. Es ist eine klare Sache, daß wir ohne Studium, das heißt, ohne uns Wissen anzueignen, nicht in der Lage sind, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern. Jeder leitende Funktionär muß täglich mindestens zwei Stunden Selbststudium betreiben. Dann wird es möglich sein, unsere Arbeit auf ein höheres Niveau zu heben.

Was geschieht jedoch, wenn die Vorsitzenden der Kreispartei-komitees auch nur einen Tag länger als vorgesehen zum Kurzlehrgang bleiben? Sofort hagelt es Proteste: sie müßten schnell zurück, weil sie sich um die Landwirtschaft kümmern müssen. Diesen Vorwand darf man nicht akzeptieren. In solchen Fällen können die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees diese Aufgabe übernehmen. In den Bezirken müssen künftig, koste es, was es wolle, öfter Kurzlehrgänge für die

Vorsitzenden der Kreispartei Komitees organisiert werden.

Zu diesem Zweck sind die Arbeitsmethoden zu korrigieren. Die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees dürfen nicht länger die Arbeit der Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees direkt in die Hand nehmen, sondern müssen sich zu leitenden politischen Funktionären entwickeln. Dazu dienen die Kurzlehrgänge. Außerdem müssen sie dem Selbststudium mehr Zeit widmen.

Es nützt kaum, darüber zu klagen, daß Sie nicht an der Zentralen Parteischule studieren konnten. Möglicherweise werden künftig auch Sie dorthin delegiert. Es ist zweifellos von Vorteil, eine Parteischule besucht zu haben, aber noch besser ist es, zu lernen und zu arbeiten.

Ganz gleich, ob Sie direkt an einer Schule lernen oder ein Selbststudium absolvieren, wichtig ist es, sich Wissen anzueignen, sich nicht den Anschein zu geben, daß Sie etwas wissen. Wenn Sie noch keine Kenntnisse haben, ist es besser, die politische Schulung mit der ersten Lektion zu beginnen. Man braucht sich deshalb nicht zu schämen. Wer bisher aus Scham die Unwahrheit gesagt hat, er habe das nötige Wissen, sollte von nun an gewissenhaft lernen. Wenn Sie mit dem Elementarsten beginnen und beharrlich sind, werden Sie sich ein hohes theoretisches Niveau erwerben.

Natürlich ist es wichtig, politische und theoretische Literatur zu studieren, aber vor allem hat man das Zentralorgan der Partei zu lesen. Wenn Sie die Zeitung der Partei nicht regelmäßig verfolgen, werden Sie ihre Politik nicht verstehen und die Absichten des ZK nicht erkennen.

Über ihre Zeitung bringt die Partei allen ihren Mitgliedern ihre Politik zur Kenntnis, weist sie die Richtung des Handelns und setzt Signale. Die Leitartikel des Parteiorgans sind die wichtigsten Beiträge, darin werden die Beschlüsse und Vorhaben des Präsidiums des ZK der Partei erörtert, darin werden den Parteimitgliedern die Richtung des täglichen Kampfes und Hinweise gegeben.

Die Parteifunktionäre müssen ihre politischen und theoretischen Kenntnisse erweitern, aber auch unermüdlich Anstrengungen unternehmen, um ihr fachliches Niveau zu heben.

Meiner Meinung nach sollten Sie in aller Bescheidenheit zugeben, daß Sie die Parteiarbeit mangelhaft durchführen. Wer nicht weiß, wie

Parteiarbeit zu leisten ist, sollte z. B. mit dem Einfachsten beginnen: wie sind Parteiversammlungen durchzuführen? Wie sind die Parteigrundorganisationen zu leiten? Welche Pflichten haben die Parteimitglieder?

Es ist unmöglich, alles gleich zu wissen. Auch in der Literatur der Klassiker des Marxismus-Leninismus sind nicht sämtliche konkreten Methoden der Parteiarbeit ausführlich geschrieben. Die Methoden der Parteiarbeit sind Erfahrungen, die im langen revolutionären Kampf gesammelt worden sind.

Daher haben wir die Pflicht, unermüdlich anhand der Erfahrungen anderer Genossen zu lernen und eigene Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten. Wer etwas nicht weiß, sollte sich nicht den Anschein geben, es zu wissen. Wenn es unklare Fragen gibt, muß man sich mit einem Schreiben an die übergeordneten Parteiorganisationen wenden, den Vorsitzenden des Bezirksparteikomitees um Rat fragen und auf diese Weise neue Erkenntnisse gewinnen.

Ein Parteifunktionär rechtfertigt den Namen eines Revolutionärs, indem er seinen Verpflichtungen nachkommt. Wie aber können Genossen, die die schwere Verantwortung eines Parteiorganisationsleiters oder eines Vorsitzenden des Kreisparteiorgans auf sich genommen haben, als Parteifunktionäre bezeichnet werden, wenn sie ihren Aufgaben nur mangelhaft nachkommen und den Boden unter den Füßen verlieren?

Niemand sollte glauben, Parteiarbeit geleistet zu haben, wenn man unter Wahrung der äußeren Form mit einem langatmigen Bericht auftritt, den zudem noch andere zusammengestellt haben – egal, ob dieser Bericht jemanden anspricht oder nicht – und dann ein Protokoll anfertigt.

Parteiarbeit wird nicht nach Berichten und Protokollen beurteilt, sondern danach, ob die Genossen die Linie der Partei voll und ganz verstanden haben, ob sie die revolutionären Aufgaben entsprechend den Forderungen des ZK der Partei verwirklichen. Erfolge in der ideologischen Erziehung der Parteimitglieder müssen auch danach bewertet werden, wie sich das in ihrem Bewußtsein widerspiegelt.

Für Sie gilt, beharrlich die Politik der Partei und die marxistisch-

leninistische Theorie zu studieren, um ihr politisch-theoretisches und ihr fachliches Niveau zu erhöhen. Erst dann werden Sie in der Lage sein, gute Parteiarbeit zu leisten und Fehler rechtzeitig zu korrigieren.

Unter Ihnen gibt es keinen Genossen, der älter als sechzig Jahre ist. Die meisten Genossen sind zwischen dreißig bis vierzig Jahren. Das ist das beste Alter. Sie sollten viel lernen, um mehr und besser arbeiten zu können.

Parteifunktionäre brauchen auch ökonomische Kenntnisse und müssen die Technik meistern.

Gegenwärtig sind die Parteifunktionäre aus den Betrieben zu wenig mit der Technik vertraut, und das ist ein großer Mangel. Es wäre angebracht – und da sollte man keine Scheu haben – wenigstens eine Abendfachschule zu besuchen, um sich in einer Fachrichtung technische Kenntnisse anzueignen.

Wer die Technik nicht kennt, hängt mit der Parteiarbeit in der Luft. Man beraubt sich des Rechts, zu Fragen zu sprechen, die den Betrieb angehen. Wenn der Chefingenieur und die Arbeiter irgendwelche Fragen aufwerfen, sind derartige Parteifunktionäre nicht in der Lage zu entscheiden, was in Ordnung ist und was nicht. Als Ergebnis tritt häufig die schädliche Tendenz auf, alles das für richtig zu halten, was die Arbeiter vorschlagen, und nicht, was die Techniker verlangen.

Welcher Ingenieur oder Techniker wird aber einen Vorschlag unterbreiten, wenn er ohnehin nicht angenommen wird, egal, ob er gut ist oder nicht? Welches ist eigentlich der Maßstab dafür, daß alle Vorschläge von Arbeitern progressiv sind, während die Vorschläge technischer Mitarbeiter als konservativ angesehen werden? Werden Fragen auf diese Weise eigenmächtig entschieden, kann das der Arbeit großen Schaden zufügen.

Wer mit der Technik nicht vertraut ist und keine ökonomischen Kenntnisse hat, kann auch die Produktion nicht richtig leiten. Deshalb müssen sich die Parteifunktionäre unbedingt ökonomische Kenntnisse aneignen und die Technik studieren. Hinzu kommt, daß wir außerstande sein werden, die Gipfel des Sozialismus zu erklimmen, wenn wir nicht die technische Qualifikation aller erhöhen. Es besteht also die große Notwendigkeit, die gesamte Partei zu mobilisieren und Anstrengungen

zu unternehmen, um sich wissenschaftliche und technische Kenntnisse anzueignen.

Die Hebung des technischen Niveaus verlangt eine höhere kulturelle Bildung, das ist Voraussetzung dafür, die Technik zu meistern und ein höheres Bewußtsein zu erreichen.

Parteifunktionäre müssen auch in Literatur und Kunst Bescheid wissen. Wahrhaft realistische revolutionäre Literatur und Kunst weisen den Menschen auf alles Schöne und Edle im menschlichen Leben hin, helfen das Leben tiefgreifender zu verstehen, Kraft und Mut in unserem Kampf für ein besseres Leben zu finden. Außerdem können wir nicht allein von der Theorie leben. Wer keine Gedichte kennt und keine Romane liest, weiß nichts von der Poesie des Lebens. Worin soll das Interesse am Leben bestehen?

Literatur und Kunst sind eines der wichtigsten Mittel zur Erziehung der Volksmassen. Aus diesem Grunde hat unsere Partei ständig große Fürsorge für die Entwicklung einer wahrhaft volksverbundenen Literatur und Kunst getragen.

Bei uns gibt es heute Künstlerkollektive und Theaterensembles. In unserem früheren revolutionären Kampf jedoch, in dem wir organisatorische und propagandistische Parteiarbeit leisteten und militärische Aufträge erfüllten, mußten wir gleichzeitig selbst Erzählungen, Theater- und Musikstücke schreiben. Zu jener Zeit hatten wir nicht die Möglichkeit, von irgendwoher eine Theatergruppe einzuladen. Wir konnten aber auf dem Dorf nicht nur trockene Propaganda betreiben, die nicht von Auftritten der Laienkünstler begleitet war.

Um die Arbeit auf dem Land interessant zu gestalten, müssen Sie es verstehen, auch den Zirkel der Laienkünstler anzuleiten. Das setzt voraus, daß auch Sie belletristische Literatur lesen, darunter sowohl Werke ausländischer Schriftsteller als auch aus unserem Land. Die Werke des sowjetischen Dichters Maxim Gorki und des chinesischen Schriftstellers Lu Xun sind ausgezeichnet, und jeder sollte sie unbedingt kennen. Sie sind durchdrungen von der aufrichtigen Liebe zum Menschen und vom Haß gegen die überlebte Ordnung, vom unermüdlichen Drang und dem kämpferischen Streben, die neue

Gesellschaft aufzubauen.

Da die Parteifunktionäre sämtliche Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens leiten müssen, brauchen, sie also umfassende Kenntnisse, ein weites Gesichtsfeld und einen scharfen Blick für alle Dinge. Diese komplizierte Aufgabe erfordert beharrliches Lernen und unermüdliche Arbeit an sich selbst. Darum ist es für die Erhöhung des theoretischen und kulturellen Niveaus der Funktionäre notwendig, sehr diszipliniert zu sein und täglich mindestens zwei Stunden ein Selbststudium durchzuführen.

Mit lauter Stimme verkünden Sie stets: „Es lebe die Partei der Arbeit Koreas, die organisierende und führende Kraft des koreanischen Volkes!“ Wenn unsere Funktionäre jedoch wenig Bildung haben, bleibt die organisierende und führende Rolle der Partei eine leere Phrase.

Die Parteifunktionäre müssen nicht nur umfangreiche politisch-ideologische Kenntnisse haben, sondern auch hohe moralische Eigenschaften. Angefangen beim Umgang mit den Menschen, müssen sie sich in ihrem gesamten Verhalten an die Normen der revolutionären Moral halten.

Ein Parteifunktionär ist erst dann ein bewährter Genosse, wenn er ein fundiertes ideologisch-politisches Wissen hat, wenn er sich an die Grundsätze der Parteilarbeit hält und hohe moralische Eigenschaften hat.

4. DIE SOZIALE ZUSAMMENSETZUNG DER PARTEIMITGLIEDER UND EINIGE ANDERE FRAGEN

Zunächst gehe ich auf die Frage der sozialen Zusammensetzung ein. Wie Sie alle wissen, ist die soziale Zusammensetzung der Mitglieder unserer Partei sehr kompliziert.

Was unsere Arbeiterklasse betrifft, so kann man keineswegs sagen, daß alle Arbeiter ein hohes revolutionäres Bewußtsein haben.

Die Entwicklungsgeschichte unserer Arbeiterklasse ist nicht sehr lang, ihre Reihen wurden erst nach der Befreiung des Landes in

raschem Tempo gestärkt. Vorher umfaßte die Klasse der Arbeiter ungefähr 200 000 Menschen, heute ist die Zahl auf fast eine Million angewachsen. Während des Krieges sind viele Arbeiter an der Front gefallen. In großen Betrieben wurden Arbeiterregimenter aufgestellt und an die Front geschickt, darunter das Regiment von Hungnam, von Nampho, von Songnim und andere.

Heute besteht die Mehrheit unserer Arbeiter aus Menschen, die erst nach dem Krieg in die Fabriken und Bergwerke gekommen sind. Mit der raschen Wiederherstellung und Entwicklung unserer Industrie nach dem Krieg wurden die Reihen der Arbeiterklasse rasch gestärkt. Die Zahl der Arbeiter erhöhte sich jährlich um Hunderttausende. Als Folge begann die ideologisch-politische Erziehung der Arbeiterklasse hinter ihrem quantitativen Wachstum zurückzubleiben.

Aus welchen Schichten setzte sich nun die Arbeiterklasse nach dem Krieg zusammen?

Erstens waren es städtische Kleinhändler, Handwerker und Unternehmer, die im Kriege ruiniert worden waren. Für sie gab es keinen anderen Weg, als in die Produktionsgenossenschaften einzutreten oder Fabrikarbeiter zu werden. Und so ist es auch in Ordnung.

Zweitens waren sie ihrer Herkunft nach Bauern. Unter ihnen gab es nicht wenige, die während der feindlichen Okkupation in den Dörfern als Angehörige des „Sicherheitskorps“ dieses oder jenes Verbrechen begingen und in die Stadt übersiedelten, weil sie es auf dem Dorf nicht aushalten konnten. Auch sie hatten keine andere Wahl, als einer Produktionsgenossenschaft beizutreten oder in den Fabriken zu arbeiten.

Weiterhin waren es demobilisierte Soldaten oder repatriierte Kriegsgefangene. Viele Demobilisierte stammten aus dem Süden des Landes und hatten Freiwilligenabteilungen angehört. Sie beteiligten sich von Anfang an am Wiederaufbau der Volkswirtschaft.

Die soziale Zusammensetzung unserer Arbeiterklasse ist heute also sehr kompliziert. Aber die soziale Zusammensetzung ist keine Konstante, darauf kann man Einfluß nehmen, sie Veränderungen unterwerfen.

Wenn wir unter dem Vorwand des Kampfes gegen

konterrevolutionäre Elemente wahllos gegen alle vorgehen, die hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft mit manchen Problemen behaftet sind, wie sollen wir dann die Fabriken in Gang setzen? Es wird nicht möglich sein.

Deshalb ist nach Wegen zur Verwirklichung der Revolution unter Teilnahme einer in ihrer sozialen Zusammensetzung so komplizierten Arbeiterklasse zu suchen. Es gibt nur einen einzigen Weg, und zwar die Umerziehung der Menschen, um eine revolutionäre Arbeiterklasse heranzubilden. Mit anderen Worten, alle Arbeiter, ganz gleich, aus welchem sozialen Milieu sie stammen, müssen in die revolutionäre Arbeiterklasse integriert werden.

Ich habe mir allerdings sagen lassen, daß manche Vorsitzende von Parteiorganisationen meinen, alle Menschen, die problematisch sind, sollte man vertreiben. Das ist ein ganz gefährlicher Gedanke. Wir brauchen diese Menschen, und sie müssen umerzogen werden. Wo sollen sie auch hin, wenn die Erzbergwerke und auch die Kohlengruben sich weigern, sie aufzunehmen, weil man fürchtet, daß sie die Schächte zerstören?

Sie alle gehören ebenfalls zu unserer Gesellschaft und unterstützen uns, und daher gilt es, auf diese Menschen ständig Einfluß zu nehmen, sie zu revolutionären Arbeitern zu erziehen, einen anderen Weg gibt es nicht.

Neben der radikalen Erscheinung, die sich in dem Wunsch äußert, sich von allen, die keine reine Weste haben, zu trennen, gibt es die kapitulantenhafte Tendenz, aus Furcht, schlechte Beziehungen zu solchen Menschen zu haben, faktisch auf den Kampf gegen konterrevolutionäre Elemente zu verzichten. Im Stahlwerk Kangson zum Beispiel ging das so weit, daß man aus Angst, einige rückständige Intellektuelle und unzuverlässige repatriierte Kriegsgefangene zu verärgern, vorschlug, den Kampf gegen Konterrevolutionäre zeitweilig einzustellen.

Der Kampf gegen konterrevolutionäre Elemente muß weiter verstärkt werden, wir dürfen ihn nicht vernachlässigen. Das Problem besteht darin, daß man ihnen keine unnötigen Vorwürfe wegen ihres bisherigen Lebens machen darf. Man sollte nicht an allen repatriierten

Kriegsgefangenen zweifeln und nicht wahllos alle Intellektuellen als Konservative hinstellen.

Es muß klar sein, daß wir zu Konterrevolutionären heute nur diejenigen zählen, die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt Verbrechen gegen unsere Revolution verüben.

Manche Genossen jedoch verdächtigen ohne jeden Grund alle repatriierten Kriegsgefangenen und wühlen hinterrücks in deren Angelegenheiten rum. Diese Leute sind natürlich nicht dumm, und es kann nicht sein, daß ihnen das entgeht. Solch eine Verhaltensweise beunruhigt sie natürlich und trägt keineswegs dazu bei, ihre Arbeitsaktivität zu heben.

Tatsache ist jedoch, daß viele Kriegsgefangene, die in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, gut arbeiten. Im Stahlwerk Kangson haben bereits alle repatriierten Kriegsgefangenen mindestens die Lohngruppe 5; viele haben sogar die Lohngruppe 7 oder 8. Was besagt das? Sie unterstützen die Politik unserer Partei und Regierung und arbeiten fleißig.

Als wir die Kriegsgefangenen repatriierten, wußten wir zweifellos, daß sie mit der Propaganda der Yankees konfrontiert worden waren. Wir ließen sie zurückkommen, und uns war sehr gut bekannt, daß sie einige Jahre lang dem Einfluß der US-Imperialisten ausgesetzt waren. Es wäre also falsch, wenn wir sie verdächtigen.

Unter den repatriierten Kriegsgefangenen befinden sich zweifellos auch welche, die von den Yankees einen Spionageauftrag haben. Es versteht sich von selbst, daß man sie finden muß. Spione dürfen wir nicht gewähren lassen. Wir sind nur gegen diejenigen, die sich unter den repatriierten Kriegsgefangenen verbergen, Verbrechen begehen und unsere Arbeit behindern und untergraben, indem sie faulenzten. Die Mehrheit der ehemaligen Kriegsgefangenen, ausgenommen die erwähnte Handvoll konterrevolutionärer Elemente, hat bereits einige Jahre Seite an Seite mit Arbeitern gestanden, und viele sind selbst richtige Arbeiter geworden. Sie haben bereits die Lohngruppe 5 oder 6, und das zeigt, daß sie etwas leisten. Es besteht also keinerlei Grund, gegen sie aufzutreten. Wenn man gegen sie Vorurteile hegt, erscheinen sie alle als schlechte Menschen.

Unsere Parteifunktionäre müssen es verstehen, die positiven Menschen von den negativen Elementen zu unterscheiden, wobei sie die Feinde durchschauen und die uns gut Gesonnenen fest um die Partei zusammenschließen müssen.

Falsch ist es auch, den Menschen, die aus freien Stücken aus Südkorea kamen, nicht zu vertrauen. Sie haben drei Jahre lang gegen die US-Imperialisten gekämpft, welchen Grund gäbe es, ihnen gegenüber mißtrauisch zu sein? Wenn man diesen Menschen nicht vertraut, wird man überhaupt keinem Südkoreaner vertrauen können. Sie sind schließlich Opfer langjähriger Propaganda der Yankees und Syngman Rhees.

Geht man so heran, kann die Revolution im Süden des Landes als hoffnungslos abgeschrieben werden.

Wird alles in Zweifel gestellt, so wird man sagen, daß es auch in Nordkorea nur wenige zuverlässige Menschen gibt. Denn alle sind unter japanischer Herrschaft zur Schule gegangen, früher mußten alle bei den Japanern arbeiten. Das wirft schließlich die Frage auf, wer soll denn die Revolution vollenden? Man macht es sich sehr einfach, wenn man glaubt, daß man niemandem außer denjenigen trauen darf, die einst am revolutionären Kampf teilnahmen. Faktisch bedeutet das, zu den Volksmassen kein Vertrauen zu haben.

Dasselbe muß auch zur Intelligenz gesagt werden. Häufig macht man es den Intellektuellen zum Vorwurf, daß sie aus Gutsbesitzerfamilien stammen oder etwas besser gelebt haben als andere. Daraus werden Zweifel abgeleitet, ob die Intellektuellen zu uns gehören oder nicht. Auch das ist falsch.

Bereits zur Zeit der Gründung unserer Partei wurde unsere Position zur Frage der Intelligenz geklärt. Man hat die Schlußfolgerung gezogen, daß die koreanische Intelligenz, obwohl sie einst im Dienste der japanischen Imperialisten und Kapitalisten gestanden hat, heute zum Wohle des Volkes arbeiten kann und seine Interessen vertritt. Daher sind in unserer Partei nicht nur Arbeiter und Bauern vertreten, sondern auch progressive Angehörige der Intelligenz. Gerade das symbolisiert das Emblem unserer Partei.

Wir wollen kurz die Intelligenz unseres Landes charakterisieren.

Früher dienten koreanische Intellektuelle dem japanischen Imperialismus, aber man muß klar unterscheiden, ob sie Handlanger des Imperialismus waren, die die Interessen der Nation verrieten, oder ob es um die Aufrechterhaltung ihrer eigenen Existenz ging.

Wer beispielsweise als Gendarm oder Polizeischerge diente, war ein ergebener Diener der japanischen Imperialisten. Diese eingefleischten projapanischen Elemente waren die schlimmsten Feinde der Revolution; sie halfen dem japanischen Imperialismus und unterdrückten das koreanische Volk. Nach der Befreiung des Landes sprachen wir ihnen die Bürgerrechte ab. Die absolute Mehrheit der Intelligenz jedoch kämpft in unseren Reihen für die Revolution, und wir haben sie kühn auf unsere Seite gezogen.

Den Intellektuellen älterer Generation, die aus der besitzenden Klasse stammt, ist längst ihre frühere wirtschaftliche Grundlage entzogen; sie wurden fast fünfzehn Jahre lang nach der Befreiung von unserer Partei erzogen und setzen sich für unsere Partei und unser Volk ein. Wenn sie auch nicht am Kampf gegen die japanischen Imperialisten teilnahmen, waren sie nach der Befreiung doch für die Beschlagnahme des Gutsbesitzerlandes und der Fabriken der Kapitalisten, beteiligten sie sich an der sozialistischen Revolution und am Kampf gegen den US-Imperialismus. Sie traten also gegen Imperialismus und Feudalismus auf, sind gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus – was also sind sie, wenn nicht ein Teil der revolutionären Massen?

Die Intellektuellen, die mit ihrer sozialen Herkunft gebrochen haben und seit fünfzehn Jahren unter der Führung unserer Partei im revolutionären Kampf gestählt wurden und sich die Ideologie der Arbeiterklasse zu eigen gemacht haben, muß man heute als revolutionäre Intelligenz, als Intelligenz der Arbeiterklasse bezeichnen. Wenn sie auch von den besitzenden Klassen abstammen, so waren sie doch selbst keine Gutsbesitzer oder Kapitalisten. Ausbeuter waren ihre Väter, ihre Brüder oder ihre Onkel. Was hat das noch mit unserer heutigen Intelligenz zu tun? Warum soll man dm Menschen, die sich uns anschließen wollen, die konsequent hinter uns stehen und gut arbeiten, mißtrauen und sie in Unruhe versetzen?

Wie ich bereits gesagt habe, gab es vor dem Krieg einen Fachmann für Elektrotechnik namens Ri Mun Hwan. Wir bemühten uns in jeder Weise, ihn für uns zu gewinnen, doch wir hatten keinen Erfolg; er ging weg. Wir mußten alle Elektriker zusammenrufen, die damals unter dem Einfluß von Ri Mun Hwan gestanden hatten, und mit ihnen reden. Sie sagten übereinstimmend, daß sie sich mit all ihren technischen Kenntnissen für die Arbeiterklasse einsetzen werden, wenn ihnen die Partei vertraut. Sie haben ihr Wort gehalten, mehr brauchen wir nicht.

In der schweren Zeit des Krieges traten wir gemeinsam mit ihnen den Rückzug an. Wir mußten ohne Verzögerung die Fabriken in Kanggye in Betrieb setzen und brauchten Strom aus der Gemeinde Maengjung, die sich nur zehn *Ri* von dem Gebiet entfernt befand, das die US-Aggressoren besetzt hatten. Genosse Kim Chaek fragte mich telefonisch, ob ein Elektriker dorthin geschickt werden könnte. Ich sagte ja, aber unbedingt mit dem erforderlichen Schutz, damit er nicht den US-Eroberern in die Hände fällt. Genosse Kim Chaek entsandte ihn und gab ihm seine eigene Pistole. Der Elektriker kehrte zurück. Er hatte seinen Auftrag ausgezeichnet ausgeführt. Wäre es seine Absicht gewesen, zu den US-Imperialisten überzulaufen, hätte er das ohne weiteres tun können. Wir dachten nicht im Traum daran, daß er uns verraten und überlaufen würde. Solchen Intellektuellen mit Mißtrauen zu begegnen, dazu besteht keinerlei Grund.

Während des Krieges gingen in manchen örtlichen Parteiorganisationen einige Genossen in die Evakuierung und ließen die Intellektuellen, die ihnen folgen wollten, einfach im Stich. Und dennoch wollten sie auf Biegen oder Brechen zusammen mit den Genossen gehen und folgten ihnen.

Unter den Intellektuellen gibt es zweifellos Menschen, die uns nicht gut gesonnen sind, in ihrer absoluten Mehrheit stehen sie jedoch auf unserer Seite.

Im Stahlwerk Kangson zum Beispiel ist ein großer Teil der Intelligenz von uns bereits nach der Befreiung des Landes erzogen worden. Doch man will nicht einmal denen vertrauen, für deren Bildung unsere Mühe aufgeboren wurde.

Man stellte den Cheffingenieur des Stahlwerkes Kangson in Frage,

weil seine Mutter früher ein Gasthaus hatte. Früher waren die koreanischen Gasthäuser, wie Sie gut wissen, nicht im entferntesten mit einem Hotel zu vergleichen. Im besten Falle glichen sie einer Herberge und hatten ein oder zwei Zimmer zu vermieten, man bot Speisen an, die selbst zubereitet waren, und verdiente sich so seinen Reis und seine Suppe. Und dennoch beschimpft man den Sohn einer Frau, die solch eine Herberge hatte, nennt ihn den Sohn einer Händlerin, einen Menschen unerwünschter Herkunft. Was war das schon für eine Händlerin? Selbst wenn sie eine Händlerin gewesen wäre, gäbe es keinen Grund, ihm etwas vorzuwerfen. Er hat die Technische Hochschule „Kim Chaek“ absolviert und an der Universität als Vorsitzender der Organisation des Demokratischen Jugendverbandes konsequent für die Partei gekämpft. Es wird ihm kaum angenehm sein, daß man ihm seine Herkunft vorwirft. Dessen ungeachtet arbeitet er, ohne sich beirren zu lassen. Dieses Fehlverhalten geht während der Abwesenheit des Vorsitzenden des Parteikomitees des Stahlwerkes Kangson auf das Konto seines Stellvertreters und veranlaßte viele Intellektuelle zu einer schwankenden Haltung.

In Korea gab es nur vereinzelte Großkaufleute. Die meisten der Händler waren mittlere und kleine Kaufleute. Natürlich war der Handel keine ehrenwerte Sache. Aber damals gab es keine Fabriken, gab es keinen Boden, und deshalb waren viele Leute gezwungen, sich damit zu befassen. Viele verdienten sich ihren Lebensunterhalt, indem sie Apotheken, Krankenhäuser, Gasthäuser und dergleichen unterhielten. Es ist eine Tatsache, daß diese Berufe mehr oder weniger Elemente der Ausbeutung fremder Arbeitskräfte enthalten, aber nicht in dem Maße, daß man diese Menschen nicht für die Ideologie der Arbeiterklasse gewinnen könnte.

In den ersten Tagen nach der Befreiung des Landes erklärte Pak Hon Yong, daß die Koreaner gern Handel treiben. Damit beleidigte er unsere Menschen. Ich hatte damals sofort diese falsche Auffassung zurückgewiesen. Die Koreaner wollen sich keineswegs auf Kosten anderer bereichern. Sie waren gezwungen, wenigstens Äpfel zu verkaufen oder ein Gasthaus zu unterhalten, weil es keine Fabriken gab, in denen sie arbeiten konnten, weil es mangels an Boden unmöglich war, daß alle Ackerbau betreiben konnten.

Sie müssen die koreanische Gesellschaft richtig analysieren. Anderenfalls kann man ernste Fehler begehen und unsere Menschen dem Feind in die Arme treiben. Kurz gesagt, unsere Hauptaufgabe besteht darin, zu erziehen und umzuformen, es ist wichtig, alle zu unseren Menschen, zu revolutionären Arbeitern zu machen.

Wenn also alle, die bereit sind, mit uns zu gehen, ohne Ausnahme in unserem Sinne erzogen werden, wenn man sich mit ihnen zusammenschließt, dann werden alle frei von Sorgen sein und noch aktiver arbeiten. Schenkt man aber dem einen oder anderen kein Vertrauen, so können sich die Konterrevolutionäre in die entstandene Kluft drängen. Man muß sich darüber völlig klar sein, daß durch die Schuld einiger Genossen, die die Politik der Partei nicht richtig verstanden haben, solch eine Kluft entstanden ist und es konterrevolutionäre Elemente gibt, die uns hinters Licht führen.

Wenn Sie an Ihre Orte zurückgekehrt sind, müssen Sie sich für das Zusammenwirken mit der gesamten Intelligenz, mit der alten wie auch mit der neuen, einsetzen und die politische Arbeit unter den Massen wirksam gestalten.

Nicht wenige Mängel treten auch in ideologischen Auseinandersetzungen mit dem Konservatismus zu Tage. Gegen den Konservatismus aufzutreten bedeutet, gegen die konservative Ideologie, aber keinesfalls gegen den Menschen vorzugehen. Viele Genossen, die das nicht klar erkannt haben, lehnten solche Menschen ab, was zu inaktivem Verhalten führte.

Solche Erscheinungen gibt es offensichtlich nicht nur im Stahlwerk Kangson. Der Vorsitzende des Bezirksparteikomitees von Süd-Phyongan bestätigte, daß es auch in anderen Kreisen dieses Bezirkes mehrere derartige Fälle gibt. Nach den Worten der Genossen zu urteilen, die im Bezirk Nord-Hamgyong waren, kann man sagen, daß dort die Sachlage genauso ist.

Als Folge trat jetzt sogar ein Mißbrauch der Autorität der Arbeiterklasse in Erscheinung, und das Ansehen der Partei und sogar der Arbeiterklasse wird weiter untergraben. Das ist wirklich unerträglich.

Wenn Menschen, die der Intelligenz angehören, Leute, die aus

Südkorea stammen, und Menschen nicht genehmer Herkunft eingeschüchtert oder in Unruhe versetzt werden, schadet das dem sozialistischen Aufbau. So darf man den ideologischen Kampf nicht führen. Das ist unbedingt zu korrigieren.

Ferner müssen die Parteiorganisationen und die Parteifunktionäre dem Alltag der Werktätigen große Aufmerksamkeit schenken. Die tagtägliche Fürsorge für das materielle und kulturelle Leben der Werktätigen ist das oberste Gebot unserer Parteiarbeit.

Die Parteiorganisationen und ihre Vorsitzenden haben allem Aufmerksamkeit zu schenken, bis hin zu solchen Dingen wie: Ernähren sich die Arbeiter richtig? Ist Zeit für Erholung? Herrscht im Wohnheim Ordnung? Sind die Schlafdecken sauber? Gibt es Möglichkeiten zu baden? Auch der Direktor, der Chefingenieur und andere aus der Betriebsleitung müssen ebenfalls ständig dazu angehalten werden.

Das war nicht möglich, als wir noch nicht die Bedingungen dafür geschaffen hatten, aber heute ist es auf alle Fälle machbar. Es ist falsch, etwas Unmögliches zu verlangen, aber ebenso unrichtig, das durchaus Mögliche nicht zu tun. Die Wohnungen, die Wohnheime, die Kinderkrippen und die Waschküchen ordentlich und sauber zu halten, die Arbeiter mit Gemüse, mit Sojagelee, mit Speisewürze *Toenjang* und *Kanjang* und mit Speiseöl zu versorgen – das alles läßt sich ermöglichen.

Die Partei muß sich stets als Fürsprecherin für die Interessen der Massen einsetzen. Es geht darum, beharrlich gegen alle Erscheinungsformen von Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben der Werktätigen zu kämpfen; in dieser Richtung müssen große Veränderungen erreicht werden.

Eine weitere wichtige Frage ist die Verbesserung der Tätigkeit solcher gesellschaftlicher Organisationen wie der Gewerkschaft, des Demokratischen Jugendverbandes und des Demokratischen Frauenbundes.

Der Demokratische Jugendverband beschäftigt sich lediglich mit der Stoßabteilungsbewegung und leistet ungenügende Erziehungsarbeit.

In manchen Werkabteilungen spürt man einfach nicht, daß es eine

Gewerkschaftsorganisation gibt. Die Schuld tragen Sie, die hier Anwesenden, ganz allein.

Die Gewerkschaft hat sehr viele Aufgaben zu erfüllen, die Werktätigen im Geiste des Kommunismus zu erziehen, sich aktiv für die Verwirklichung der Kulturrevolution und die Verbesserung des Lebens der Werktätigen einzusetzen. Aber Sie machen alles allein, erteilen der Gewerkschaft keine Aufträge und zeigen ihnen nicht, wie sie vorgehen müssen.

Durch Mobilisierung der Frauenorganisationen muß man sich um die Familien der Arbeiter, um die Kinderkrippen und Kindergärten sowie um die Grundschulen kümmern. Für die Funktion eines Vorsitzenden der Frauenorganisation ist eine Frau, die nur ihr Handtäschchen auf Versammlungen schwenkt, völlig ungeeignet. Die Vorsitzende einer Frauenorganisation ist verpflichtet, ihre tagtägliche Aufmerksamkeit auch darauf zu richten, wie die Kinder in den Schulen erzogen werden, ob die hygienischen Bedingungen in den Speisehäusern eingehalten werden, wie man in den Krippen für die Kinder sorgt.

Die Parteorganisation und ihr Vorsitzender dürfen nicht die gesamte Arbeit übernehmen. Die Partei allein kann die Revolution nicht verwirklichen. Es ist eine alte Weisheit, daß man allein nichts zustande bringt. Man muß es verstehen, breite Bevölkerungsschichten über die Massenorganisationen zu mobilisieren.

Wenn die Partei nicht diese Organisationen einsetzt und die revolutionäre Sache im Alleingang durchführt, bedeutet das faktisch, daß sie ihre führende Rolle vernachlässigt.

Die Arbeit der Massenorganisationen – das ist auch die Arbeit unserer Partei. Sie ist insgesamt darauf gerichtet, die Politik der Partei unter den Massen zu verwirklichen, sie ist insgesamt eine Sache im Interesse der Partei. In einigen Fabriken leisten diese Organisationen gegenwärtig schlechte Erziehungsarbeit, auch die Parteorganisation ist in dieser Beziehung inaktiv. Bei der Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben geht man also administrativ vor.

Tag und Nacht wird nichts anderes getan, als die ideologische Stimmung der Menschen zu untersuchen. Es kommt eine ZK-

Instrukteurgruppe zur Überprüfung der Ideologie, dann wird eine Instrukteurgruppe des Bezirkspartei Komitees dafür eingesetzt, Überprüfung folgt auf Überprüfung und weckt bei den Menschen nur Unzufriedenheit. Als richtig kann nur solch eine Überprüfung angesehen werden, die auf den Menschen erzieherischen Einfluß hat und ihm hilft, sich seiner Fehler bewußt zu werden. Man erzieht die Menschen jedoch nicht, sondern zwingt sie lediglich, Fehler einzugestehen, indem man ihnen droht, ihre Parteiverbundenheit anzweifelt; und da treten sie dann mit einer Selbstkritik auf, erklären sich in dem und in jenem für schuldig. Man muß mit dieser Überprüfung Schluß machen.

So wie in der Parteiorganisation muß auch in den gesellschaftlichen Organisationen die Erziehungsarbeit zur Hauptsache werden. Die Erziehungsarbeit ist mit dem Ziel zu verstärken, daß ausnahmslos alle Genossen und Parteilosen, ob Mann oder Frau, jung oder alt, die Politik der Partei unterstützen und aufopferungsvoll für ihre Verwirklichung kämpfen. Man muß erreichen, daß alle bewußt ihr kulturelles Niveau erhöhen, die Technik meistern, die Produktion steigern und damit die große Sache des Aufbaus des Sozialismus zur Tat werden lassen.

Wir werden die revolutionären Aufgaben dann erfolgreich bewältigen können, wenn wir die Partei stärken und die Massen um sie zusammenschließen, indem wir die Arbeit richtig organisieren.

Wie Ihnen allen bekannt, ist der Plan der Industrieproduktion für dieses Jahr sehr anspruchsvoll. Die Arbeiter haben die Verpflichtung übernommen, die diesjährige Industrieproduktion gegenüber dem Vorjahr auf mehr als das Doppelte zu steigern.

Jetzt setzen Sie alle Kräfte für die Erfüllung Ihres Gegenplans ein. Es mag sein, daß Ihr Gegenplan nicht völlig verwirklicht wird, aber es gilt, unbedingt den Staatsplan zu erfüllen.

Die Planaufgaben sind natürlich etwas niedriger als der Gegenplan der Werktätigen, doch in bezug auf die Zuwachsraten sind diese Aufgaben sehr hoch. Der Staatsplan muß auf jeden Fall realisiert werden.

Wir müssen darum ringen, den Plan nicht nur insgesamt zu erfüllen und zu überbieten, sondern ihn auch in den einzelnen Kennziffern zu erfüllen und die Qualität der Erzeugnisse entscheidend zu verbessern.

FÜR EIN GESUNDES UND OPTIMISTISCHES LEBEN DER KRIEGSVERSEHRTEN

**Gespräch mit Kriegsversehrten der
Kriegsversehrtenproduktionsgenossenschaft
für Gebrauchsgüter Unggi**

16. März 1959

In Ihrer Produktionsgenossenschaft werden die Beschlüsse des Juniplenums des ZK der Partei 1958 befriedigend durchgesetzt. Sie haben Ihren nichtberufstätigen Familienangehörigen aufgetragen, am Meeresstrand Muschelschalen zu sammeln, woraus vielfältige sehr formschöne kunstgewerbliche Gegenstände hergestellt werden. Die Selbstkosten für einen künstlerisch gestalteten Fisch aus Muschelschalen betragen 1 Won und 50 Jon. Das ist preisgünstig. Wunderschöne Knöpfe werden ebenfalls mit Hilfe örtlicher Rohstoffe angefertigt. Das ist nur zu begrüßen. Ihre Aufgabe ist es, mit hiesigen Rohstoffen mehr und in reichem Sortiment Gebrauchsgüter zu produzieren, wobei die Selbstkosten zu senken sind. Sie sollten also zur Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung noch mehr beitragen.

Alle unsere Kriegsversehrten haben für das Vaterland heldenhaft und ehrenvoll gekämpft. Auf dieser Zusammenkunft sagte ein Genosse, er sei in einem Gefecht um die Höhe Solak im Kreis Rinje des Bezirkes Kangwon verwundet worden. In jenen Gefechten waren die Soldaten der Volksarmee tapfer. Die Gegner, die die Soldaten unserer Volksarmee auf jener Höhe angriffen, gehörten zur berüchtigten „Totenkopf-Truppe“ Syngman Rhees. Die Kämpfer unserer Volksarmee erteilten ihr eine entschiedene Abfuhr. Ein Genosse hat,

wie ich hörte, im Gefecht bei der Ortschaft Mundung nahe der Höhe 1211, das ebenso erbittert geführt wurde wie das um die Höhe 1211, Brandwunden erlitten. Der Kampf um die Höhe 1211 war wirklich am schwersten und erbittertsten gewesen. Jeden Tag warfen die Gegner Brandbomben ab und belegten die Höhe mit Zehntausenden Bomben und Granaten. Schließlich mußten sie jedoch eine Niederlage hinnehmen. Unsere junge heldenmütige Volksarmee kämpfte damals auf Leben und Tod und verteidigte die Höhe 1211 mit höchster Opferbereitschaft.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg haben Sie sich wirklich tapfer geschlagen. Sie und alle Soldaten unserer Volksarmee rangen aufopferungsvoll um jede Höhe und jeden Fußbreit Heimerde. Dem ist zu danken, daß wir die US-Imperialisten, die sich die „Stärksten“ in der Welt nannten, besiegen konnten. Daher bereitet es mir immer wieder größte Freude, wenn ich unter Ihnen bin.

Ihrer Heldentaten im Vaterländischen Befreiungskrieg stets eingedenk, sollten Sie gut arbeiten und Ihr Leben sinnvoll gestalten.

Ich rate Ihnen auch, sich nicht zu sehr dem Alkohol hinzugeben, denn das schadet Ihrer Gesundheit. Um den Preis von Blut kämpften Sie damals für das Vaterland. So sollten Sie auch jetzt ein diszipliniertes Organisationsleben führen und stets bewußt handeln.

Sie müssen auch voller Optimismus leben. Ich habe mir sagen lassen, daß Ihnen Nationalmusikinstrumente zur Verfügung stehen und Sie sich jeden Monat mindestens dreimal einen Film ansehen. Das ist ausgezeichnet. Sie sollten immer frohen Mutes und optimistisch sein und Ihr Leben kulturvoll gestalten.

Ihre Frauen sind aufgerufen, das Leben sinnvoll auszufüllen und gut zu arbeiten. Sicherlich ist es für die Familienangehörigen nicht so einfach, die Kriegsversehrten zu betreuen. Doch es sollte sie mit Stolz erfüllen, daß sie zusammen mit Kriegsversehrten das Leben teilen, die für Vaterland und Volk hingebungsvoll kämpften, und sie sollten tatkräftig mithelfen. Die Frauen müssen ihren Partnern eine Stütze sein, von ganzem Herzen für sie sorgen und die Kinder gut erziehen.

Die Funktionäre haben auf die Arbeit und den Alltag der Kriegsversehrten große Aufmerksamkeit zu richten und dafür zu

sorgen, daß sie alle Bequemlichkeiten haben. Wir müssen für die Weiterbildung und ein kulturvolles Leben der Kriegsversehrten unser Bestes tun, ihre konstruktiven Vorschläge wirksam unterstützen und ihre Probleme lösen helfen. Die von den Genossen angeforderte Zwei-Meter-Drehbank sollte unverzüglich geliefert werden.

Ich unterstreiche noch einmal: Ihre Pflicht ist es, weiterhin gut zu arbeiten und unermüdlich nach einem optimistischen Leben zu streben.

DIE VERBESSERUNG DER ARBEIT DER KREISPARTEIORGANISATION HOERYONG

Rede auf dem Plenum des Kreispartei Komitees Hoeryong

19. März 1959

Genossen!

Gestern informierte mich eine Instrukteurgruppe des ZK der Partei über die Arbeit des Kreispartei Komitees und des Kreisvolkskomitees Hoeryong. Der Inhalt entspricht dem des Berichts, der auf diesem Plenum gegeben wurde.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich etwas zur Verbesserung der Tätigkeit des Kreispartei- und des Kreisvolkskomitees sagen.

Zunächst sei darauf hingewiesen, auf welche Art und Weise das Kreispartei Komitee arbeiten soll.

Hierbei kommt es vor allem darauf an, daß sich alle Parteiorganisationen des Kreises strikt an die Linie des ZK der Partei halten und diese konsequent durchsetzen.

Unsere Partei ist eine revolutionäre, höchst organisierte Formation, die sich aus den fortschrittlichsten und bewußtesten Arbeitern, Bauern und Angehörigen der werktätigen Intelligenz zusammensetzt. Es ist die Parteiorganisation, die im Gesamtprozeß der Revolution die Vorhut ist. In der Partei muß ein unerschütterlicher demokratischer Zentralismus herrschen wie auch eine eiserne bewußt eingehaltene Disziplin. Andernfalls ist die Partei unfähig, Millionen und aber Millionen Menschen in Bewegung zu setzen und die Revolution voranzutreiben.

Demokratischer Zentralismus der Partei bedeutet, im Einklang mit dem Willen aller Genossen die Politik zu erarbeiten und eine

Parteiführung zu wählen, die den Kampf für die Realisierung dieser Politik als Ganzes leitet.

Der demokratische Zentralismus ist das Organisationsprinzip unserer Partei. Das heißt, daß sie auf der Grundlage der Verbindung des Zentralismus und der umfassenden Demokratie organisiert wurde und sich in ihrer Tätigkeit von dem Prinzip des demokratischen Zentralismus leiten läßt. Der Quell der Macht unserer Partei beruht eben auf dem demokratischen Zentralismus.

Das Zentralkomitee ist Hirn der Partei und der Generalstab der Revolution. Es ist das höchste Leitungsorgan der Partei, das zwischen den Parteitagern entsprechend dem Willen aller Genossen die Verwirklichung der Politik der Partei organisiert und anleitet.

Die Politik der Partei wird von den Delegierten auf dem Parteitag beraten und beschlossen. Folglich widerspiegelt sie nicht den Willen einiger ZK-Mitglieder, sondern den aller Genossen.

Das vom Parteitag gewählte Zentralkomitee arbeitet bis zur Einberufung des nächsten Parteitages auf der Grundlage der Beschlüsse des Parteitages und des ZK. Auf den vom Zentralkomitee einberufenen Plenartagungen wird der Kurs für die Durchsetzung der Beschlüsse des Parteitages erörtert und beschlossen. Die Truppenteile einer Armee werden in den Gefechten vom Stab befehligt. Ähnlich wird der Kampf aller Parteiorganisationen für die Verwirklichung der Politik der Partei und der ZK-Beschlüsse vom Zentralkomitee geleitet.

Die Partei vermag als eine in sich geschlossene Organisation zu handeln und beim Voranschreiten ihrer Reihen einheitlich vorzugehen und sich dabei stets in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der jeweiligen Lage zu orientieren, weil sie sich an das Prinzip des demokratischen Zentralismus hält. Fehlt es an einer revolutionären Disziplin, nach der die ganze Partei unter der einheitlichen Leitung des ZK als Ganzes in Bewegung gesetzt wird, so ist sie außerstande, den Staat zu leiten und die Revolution zu führen. Mehr noch: Ohne die einheitliche Führung durch das ZK ist es nicht möglich, daß die Partei Millionen und aber Millionen Menschen zum entscheidenden Kampf gegen den Klassenfeind mobilisiert und den Klassenkampf zum Sieg führt. Darum ist es die erstrangige Pflicht aller Parteiorganisationen und

Genossen, die Politik der Partei und die Beschlüsse und Direktiven des ZK vorbehaltlos zu befolgen und sie konsequent durchzusetzen und sich der Führung durch das ZK bedingungslos unterzuordnen. Erst wenn sie alle die Vorhaben der Partei mit aller Konsequenz realisieren, wird unsere Partei zur kämpferischen Formation.

Wie verläuft nun die Arbeit der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong und der Parteiorganisation des Kreises Hoeryong?

Man kann nicht sagen, daß sie bisher von der Linie unserer Partei völlig abweichend handelten. Das bestätigt die jüngste Überprüfung. Sie alle folgen dem ZK der Partei und sind bemüht, deren Politik in die Tat umzusetzen.

Allerdings verhielten sie sich in mancher Beziehung formalistisch und inkonsequent. Mitunter dachten sie nicht einmal daran, die Politik der Partei durchzusetzen. In der Parteiarbeit gab es Prahlereien und auch Vetternwirtschaft, die sich darin zeigten, prinzipienlos Fehler zu vertuschen.

Mit einer Instrukteurgruppe des ZK leiteten wir hier bereits 1947 an Ort und Stelle die Arbeit des Bezirks Nord-Hamgyong an, überprüften und wiesen auf die einzelnen Aufgaben der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong hin, darunter auf die Überwindung des Lokalpatriotismus und die Verbesserung der Kaderarbeit. Dennoch war die Bezirksparteiorganisation nicht bestrebt, den Kurs der Partei zu befolgen. Das machte sie unfähig, den Lokalpatriotismus bei den Mitarbeitern des Bezirks zu bekämpfen und die Kaderpolitik der Partei in gebührender Weise durchzusetzen. Wegen Zeitmangel gehe ich nicht auf diese Frage ein. Auf dem anberaumten Plenum des Bezirksparteikomitees werde ich darauf noch zurückkommen.

Die formalistische Einstellung der hiesigen Bezirksparteiorganisation zur Politik der Partei trat klar im Agrarbereich zutage.

Wie Sie alle wissen, hatte die Partei schon längst einen klaren Kurs auf die Landwirtschaft des Bezirks Nord-Hamgyong erarbeitet. Bei meinem Aufenthalt im Jahre 1954, begleitet von meinen Stellvertretern des ZK der Partei und vielen anderen Funktionären, leitete ich den Bezirk an Ort und Stelle an und erläuterte gründlich die Aufgaben des Bezirks. Ich riet damals, in Ihrem Bezirk mehr frostresistente Kulturen

anzubauen, die den klimatischen Bedingungen und der Bodenbeschaffenheit entsprechen. Das unterstrich ich noch einmal, als ich mich im Jahre 1957 hier aufhielt. In dem Beschluß über die Entwicklung der Landwirtschaft dieses Bezirks, den das Dezemberplenum des ZK der Partei im Jahre 1956 verabschiedete, wurde mit Nachdruck festgestellt, daß Ihr Bezirk die genannten Kulturen anzubauen hat.

Was die geographische Lage betrifft, so ist der Bezirk im Norden von hohen Bergen umgeben, während er im Osten vom Meer umspült wird. Die kalte und trockene Luft, die vom Gebirge Paektu kommt, trifft auf die feuchte Luft, die vom Meer aus heraufströmt. So gibt es hier mehr Nebel als Sonnenschein, und die landwirtschaftlichen Kulturen in diesem Bezirk nehmen durch Frost und Frühreif Schäden. Dem kann man nur mit dem Anbau von frostresistenten Kulturen entgegenwirken. Darum fordert das ZK der Partei, in diesem Bezirk mehr Kulturen dieser Art anzubauen.

Bei meiner Anleitung Ihres Bezirks im Jahre 1954 hob ich hervor, in den Gebirgsgegenden die Viehzucht zu verstärken, Obstbäume zu pflanzen, Honigbienen zu züchten, Felder für Farnkraut und Pilze zu schaffen und in den Küstenabschnitten unter anderem mehr Austern, Seetang, Laminaria und Muscheln zu züchten. Ebenso gab ich die Weisung, in den Gebieten der mittleren Höhenlagen das Schwergewicht auf die Landwirtschaft zu legen, im Bergland sowohl Ackerbau als auch Viehzucht und in den Küstengebieten Ackerbau und Fischfang zu betreiben. Ich sprach davon, Ackerbau und Viehzucht bzw. Ackerbau und Fischfang zu betreiben, als ich Ihren Bezirk im Jahre 1954 direkt anleitete.

Wie zu sehen ist, legte die Partei einen klaren Kurs für die Entwicklung der Landwirtschaft des Bezirks fest.

Unsere jüngste Überprüfung zeigt aber, daß kein einziger der Hinweise der Partei konsequent verwirklicht wird.

Das ZK der Partei hatte angeordnet, in diesem Bezirk mehr frostresistente Kulturen anzubauen. Die hiesigen Funktionäre waren jedoch der Meinung, daß man das Schwergewicht auf das Getreide legen und etwas anderes unternehmen müsse, und ignorierten beim

Ackerbau den Kurs der Partei. Sie unterließen es, mehr frostresistente Kartoffeln anzubauen, und den Zuckerrübenbau hatten sie auf halbem Wege aufgegeben. Folglich ist nicht einmal Saatgut für diese Kultur vorhanden. Jetzt kaufen wir Zuckerrübensaatgut zu hohen Preisen im Ausland ein, wozu sogar Flugzeuge eingesetzt werden müssen.

Die Zuckerrübe ist eine hochrentable Industrie- und Futterpflanze. Bei ihrer Verarbeitung gibt es keine Rückstände, die unbrauchbar wären. Aus der Rübe gewinnt man Zucker, und die Reste wie auch Blätter werden als Futter verwendet. Der Zuckerrübenbau bringt uns Geld: sowohl die Zuckerproduktion als auch die Haustiere, denen man die Blätter und die Reste verfüttern kann. Die Zuckerrübe enthält über 10 % Zucker, und der Ertrag je Hektar beträgt mindestens 20 t, aus denen man 2 t Zucker gewinnen kann. Mit dem für diese Mengen eingenommenen Geld können wir 4 bis 5 t Reis kaufen.

Anstatt den Kurs der Partei zu befolgen und die hochrentablen Zuckerrüben anzubauen, hatte der Bezirk Nord-Hamgyong insgeheim die Felder mit Reis bestellt, der hier gar nicht gedeiht. Bei meinem jüngsten Aufenthalt im Gebiet Aoji hatte ich ähnliche Erscheinungen festgestellt. Dort hatte man ebenfalls Reis angebaut. Als man aber sah, daß diese Kultur kaum gedieh, wurden die Felder mit Frumentacea bestellt. Wozu werden Reisfelder angelegt, wenn man diese Kultur anbauen will! Es war eine Plage für die Bauern, die Felder in Reisfelder zu verwandeln, und umgekehrt war es nicht anders. Schließlich haben die Bauern darunter zu leiden, weil Sie die Politik der Partei nicht gewissenhaft befolgten. Sie sollten ernste Lehren daraus ziehen.

Gestern führte ich ein Gespräch mit Bauern der LWG Changhyo, die mir versicherten, von nun an mehr Felder mit Zuckerrüben zu bestellen. Es fragt sich nur, weshalb sie dies erst jetzt tun wollen. Hätten sie die Weisungen der Partei befolgt und vor vier, fünf Jahren diese Kultur angebaut, so würden sie viel höhere Einkünfte haben.

Auch die Forderung der Partei, die Ressourcen des Berges und Meeres effektiv zu nutzen, ist von diesem Bezirk unbefriedigend erfüllt worden. Gewiß gab es Gebiete, die etwas unternahmen. Der Kreis Hoeryong kümmerte sich aber nicht genügend um die Nebengewirtschaften in den Bergen.

Der Kreis Hoeryong ist für seine weißen Aprikosen weitbekannt. Fünf Jahre sind vergangen, seitdem ich mich hier aufhielt. Damals riet ich, in diesem Kreis viel Aprikosenbäume an Berghängen anzupflanzen, weil sich das lohnt. Im Kreis Hoeryong sollte man mehr Aprikosenbäume anpflanzen, Plantagen für Maulbeerbäume schaffen, Honigbienen züchten, Weideplätze anlegen und mehr Rinder, Schafe und Kaninchen wie auch andere Pflanzenfresser halten. Das würde sich bezahlt machen und die Lebenslage der Bevölkerung schneller verbessern, denn die hiesigen Felder sind wenig ergiebig. Das alles hat man jedoch nicht bedacht.

Ich denke, daß es kaum Mühe kostet, den Kurs der Partei auf Nutzung der Berge und Intensivierung der Nebengewirtschaften durchzusetzen. Sie sollten sich an die Weisungen des ZK der Partei halten und nach Beratung mit den Bauern den Standort festlegen, wo und was anzupflanzen ist. So können Sie dann mit Hilfe der Bauern Aprikosenbäume pflanzen, Weideplätze schaffen oder Champignons züchten. Im Kreis Hoeryong allerdings wurde diese Arbeit schlecht organisiert. Sogar die einstigen Weiden liegen brach. Hätten Sie aber diese Weiden richtig genutzt, so hätten Sie dazu beitragen können, den Mangel an Futter zu beheben.

Sie haben keine Maßnahmen zur Nutzung der Berge und zur Entwicklung der Viehwirtschaft eingeleitet. Hingegen hatten Sie die bestehenden Viehzuchtfarmen mehrmals verändert und schließlich überhaupt zugrunde gerichtet. Darum fehlt es noch immer an Fleisch.

Bei meinem Besuch im Jahre 1954 gab ich den Rat, mehr Aprikosenbäume anzupflanzen, damit es die Einwohner und auch unsere Nachkommen besser haben. Doch kein einziger Baum wurde gesetzt. Man kann sich nur darüber wundern, denn bei uns gibt es weder Kapitalisten noch Gutsbesitzer, die Sie ausplündern würden. Wenn man junge Wildaprikosenbäume, die man auf einer Plantage züchten sollte, umsetzt und sie dann mit Aprikosen veredelt, werden sie wachsen, blühen und Früchte tragen. Was sollte dem im Wege stehen? Würden Sie vor fünf Jahren damit begonnen haben, so hätten Sie bereits von diesem Jahr an Früchte geerntet. Wenn Sie jetzt erst die Bäume pflanzen, müssen Sie fünf Jahre auf die Früchte warten, und das

behindert schließlich die Hebung des Lebensstandards für diesen Zeitabschnitt. Die Partei hat Vertrauen zu Ihnen, und Sie hätten unermüdlich alles einsetzen müssen, um die Direktiven der Partei, die stets den Wohlstand des Volkes erstrebt, in die Tat umzusetzen. Doch weit davon entfernt, haben Sie eigenmächtig gehandelt und das Leben der Bevölkerung erschwert. Das ist ein großes Vergehen.

Der Bezirk Nord-Hamgyong befaßte sich auch sehr unbefriedigend mit dem Fischfang im Meer und der Zucht von Austern, Muscheln und Seetang. Der Bezirk verzichtete auch auf die Zucht von Fischen in Teichen und Stauseen. Dabei hat der Bezirk so große Möglichkeiten dazu. Bei der Besichtigung des Gebietes Sosura fand ich viele Teiche und Stauseen, die dazu geeignet sind. Sie werden allerdings nicht genutzt.

Der Bezirk Nord-Hamgyong hat den Kurs der Partei entstellt und deren Agrarpolitik formalistisch durchgeführt, was außerordentlich ernste Folgen nach sich zog.

Die Bauern anderer Bezirke führen ein gutes Leben, denn ihr Lebensniveau hat allgemein das der ehemaligen Mittelbauern erreicht. Das vermischen wir jedoch bei manchen Bauern dieses Bezirks, was darauf zurückzuführen ist, daß sich die Bezirksparteiorganisation nicht konsequent an die Linie und die Weisung des ZK der Partei gehalten hat. Wenn sie in ihrer Tätigkeit diese Linie strikt befolgt hätte, so würden auch die hiesigen Bauern in Wohlstand leben.

Schuld daran tragen weder die Parteimitglieder noch die Bauern oder Mitarbeiter der Kreispartei Komitees. Dafür sind einzig und allein die leitenden Funktionäre der Leitungsorgane der Partei verantwortlich. Bis spät in die Nacht geben sich die unterstellten Mitarbeiter der Kreispartei Komitees größte Mühe, allerdings ohne Erfolg. Und das bedrückt sie. Also ist es verständlich, daß sie darunter zu leiden haben und den Kopf hängen lassen.

Die leitenden Funktionäre der Bezirksparteiorganisation führten die Politik der Partei formalistisch durch, und dennoch behaupten sie, ihr Bezirk sei der allerbeste, und brüsten sich damit. Diese Anmaßung hat die Funktionäre des Bezirks arrogant gemacht und ins Verderben gestürzt. Tatsächlich ist der Bezirk vor allem deshalb bekannt, weil hier der größte Mangel an Gemüse herrscht, die meisten Kinder schlecht

gekleidet sind und die Bauern viel mehr Getreideanleihen erhalten. Gewiß ist es nicht schlecht, sich zu seinem Heimatort hingezogen zu fühlen und auf ihn stolz zu sein. Es ist jedoch äußerst gefährlich, wenn man das übertreibt und, anstatt sich an die Linie des ZK der Partei zu halten, immer wieder den Bezirk Nord-Hamgyong über alles stellt.

Deshalb also gehört es zu Ihren wichtigsten politischen Aufgaben, die Politik des ZK der Partei konsequent zu verwirklichen und ein zuverlässiges ideologisches System der Partei zu schaffen.

Pflicht aller Funktionäre und Genossen ist es, die Politik der Partei gründlich zu studieren. Wer bei deren Studium formalistisch vorgeht und lediglich Diskussionen führt, ist unfähig, ihre theoretische und praktische Bedeutung zu erkennen. Durch intensives Studium muß Ihnen die Politik der Partei in Blut und Fleisch übergehen. Das ist der Weg, nach dem Willen des ZK der Partei zu leben, die Politik der Partei entsprechend den Gegebenheiten strikt durchzusetzen und jede Angelegenheit überzeugt zu erledigen und dabei Fehler zu vermeiden.

Es kommt jedoch nicht nur darauf an, sich mit der Politik des ZK der Partei vertraut zu machen. Das muß durch eine gute organisatorische Arbeit untermauert sein. Zur Zeit ist zu beobachten, daß die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees wie auch die der Kreispartei Komitees umherreisen und Reden schwingen. Jeder will eine Orientierung geben, und es findet sich kaum einer, der die Arbeit konkret organisiert, um die Politik der Partei zu realisieren. Das darf nicht geduldet werden. Nur das ZK der Partei ist berechtigt, Richtlinien zu geben. Die Bezirks- und Kreispartei Komitees dürfen das nicht tun, sondern müssen Institutionen sein, die entsprechend der Orientierung des ZK der Partei die Arbeit in Bezirken und Kreisen organisieren und in die Tat umsetzen. Die Bezirke und Kreise sind verpflichtet, den Kurs des ZK der Partei zu studieren, die Arbeit zu dessen Durchsetzung entsprechend den Bedingungen der Bezirke und Kreise zu präzisieren und die Genossen und alle Werktätigen voller Elan zu dessen Realisierung aufzurufen.

Durch gründliche Erläuterungen müssen die Funktionäre der Kreispartei Komitees die Massen mit der Politik der Partei vertraut machen, wenn sie die Genossen und alle Werktätigen tatkräftig zur Durchsetzung der Politik der Partei mobilisieren wollen.

Heute wird die Politik der Partei schlecht verwirklicht, weil sie den Massen nicht gründlich erläutert wurde. Unter unseren Genossen wird es wohl kaum jemand geben, der sich der Politik der Partei bewußt entgegensetzt. Unsere Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen stehen dem ZK der Partei zur Seite. Bei unseren Begegnungen mit Bauern, bei denen wir ihnen die Politik der Partei erklärten, versichern sie uns, daß sie einmütig hinter der Politik der Partei stehen und gewillt sind, deren Weisungen unbeirrt zu befolgen. Die Genossen und alle anderen Werktätigen werden für die Partei auch durchs Feuer gehen und den Kurs des ZK der Partei um jeden Preis durchsetzen, wenn er ihnen von den Parteifunktionären rechtzeitig erläutert wird.

Die Parteifunktionäre der Kreise müssen zu den Parteimitgliedern und den anderen Werktätigen gehen, um sie mit der Politik der Partei vertraut zu machen und mit ihnen die entsprechenden Maßnahmen zu erörtern. Beraten sollen sie sich mit den Besten in der Landwirtschaft, den erfahrenen Bauern und auch mit den energiegeladenen Jugendlichen. Haben sie auf diese Weise einen Weg zur Durchsetzung der Politik der Partei gefunden, so müssen sie die Genossen und alle anderen Werktätigen zu deren Realisierung mobilisieren.

Probleme, die bei der Realisierung der Politik der Partei auftreten, müssen durch rechtzeitige Maßnahmen gelöst werden. Führen wir ein Beispiel hierfür an: Die Genossenschaftsbauern haben Schwierigkeiten bei der Kaninchenzucht, weil sie darin wenig erfahren sind. In diesem Fall muß man für sie Kurzlehrgänge abhalten, damit sie sich die Züchtungsmethoden aneignen können.

Neben der entsprechenden Mobilisierung der Parteimitglieder und aller Werktätigen muß man den Kreis- und Gemeindevolkskomitees konkrete Aufträge zur zuverlässigen Verwirklichung der Politik der Partei erteilen.

Für die Kreispartei Komitees ist es außerdem wichtig, daß die Funktionäre mit dem Bürokratismus Schluß machen und einen klaren Standpunkt zu den Massen einnehmen.

Der Bürokratismus macht sich überall bemerkbar, in den Partei- wie auch in den Staatsorganen.

In den vergangenen Jahren waren die Parteifunktionäre des Kreises

Hoeryong stark mit Bürokratismus behaftet. Anstatt in die unteren Ebenen zu gehen, zwangen sie ihnen vom grünen Tisch aus dies und jenes auf.

Allein daran, wie diese Funktionäre die Erarbeitung des Plans zur Agrarproduktion anleiteten, ist unzweideutig zu erkennen, daß ihr bürokratisches Vorgehen ein ernsthaftes Stadium erreicht hat.

Im Grunde genommen setzt solch eine Planaufstellung voraus, sich mit den Bauern gründlich zu beraten. Nehmen wir an, der Plan vom Landwirtschaftsministerium oder Bezirk sieht vor, soundso viel Hektar Zuckerrüben und soundso viel Hektar Kartoffeln anzubauen. Zunächst müßten die Kreisfunktionäre in die einzelnen LWG fahren, sich mit den Genossenschaftsbauern beraten und auf diesem Wege einen konkreten Plan erarbeiten, aus dem hervorgeht, wo und auf wieviel Hektar Fläche Zuckerrüben oder Kartoffeln angebaut werden. Danach ist dieser Plan im Kreispartei Komitee zu erörtern und sind Maßnahmen zu seiner Erfüllung einzuleiten, womit das Kreisvolkskomitee zu beauftragen ist. Ein großartiger Plan zur Agrarproduktion wird zustande kommen, wenn sich die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees zwei Tage in einer Gemeinde aufhalten und mit den Bauern sprechen. Für die 17 Gemeinden des Kreises Hoeryong würde ein Vorsitzender nahezu einen Monat brauchen, um alle LWG aufzusuchen und die Ausarbeitung solch eines Plans exakt anzuleiten. Beginnt er um den 15. Januar damit, so könnte er am 15. Februar diese Arbeit abschließen. Wenn man die Arbeit auf diese Weise rechtzeitig begonnen hätte, würde man bereits über einen präzis erarbeiteten Plan zur Agrarproduktion verfügen. Das haben aber die Parteifunktionäre des Kreises Hoeryong versäumt. Sie saßen in ihren Büros herum und befahlen im Widerspruch zur Realität den unteren Stellen, wo und was für eine Kultur angebaut werden soll. Sie ordneten an, dort Felder mit Mais zu bestellen, wo Mohrenhirse vorgesehen war, und mit Mohrenhirse anstelle von Kartoffeln. Das kann ja gar nicht zum guten Ackerbau führen.

Bürokratisches Vorgehen der Funktionäre kommt eben darin zum Ausdruck, daß sie mit dem Volk nicht die gleiche Luft atmen und nicht auf seine Kraft vertrauen wollen, auf ihren Meinungen beharren, herumkommandieren und etwas erzwingen, ungeachtet dessen, ob die

Arbeit einen guten oder schlechten Ausgang haben wird.

Nicht nur die Funktionäre der Kreispartei Komitees sind bürokratisch, sondern in starkem Maße auch die Mitarbeiter der Bezirkspartei Komitees und des Landwirtschaftsministeriums. Bei meinem jetzigen Aufenthalt im Bezirk Nord-Hamgyong stellte ich fest, daß die Funktionäre des Landwirtschaftsministeriums, anstatt hierher zu kommen, z. B. von oben angeordnet hatten, Feldbau- und Viehzuchtbetriebe zu vereinen. Die unterstellten Funktionäre machten sich in aller Eile daran, auf Anweisung dieses Ministeriums die Betriebe zusammenzulegen, was aber völlig überflüssig war.

Bürokratismus ist mit dem Arbeitsstil unserer Partei völlig unvereinbar. Er hat seinen Platz nur in den Machtorganen der kapitalistischen Gesellschaft, die das Volk unterdrückt und ausbeutet, und in unserer Partei und unseren Staatsorganen, die sich für die Interessen des werktätigen Volkes einsetzen, nichts zu suchen.

Die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane müssen den Bürokratismus mit Stumpf und Stil ausmerzen und unter allen Umständen einen revolutionären Standpunkt zu den Massen einnehmen. Unterlassen es die leitenden Funktionäre, besonders aber die Parteifunktionäre, sich auf die Massen zu stützen und mit Hingabe für die Interessen des Volkes zu ringen, würden die Massen nicht hinter unserer Partei stehen. Gelingt es unserer Partei nicht, das absolute Vertrauen der Massen zu gewinnen und sie um sich zu scharen, so ist es nicht möglich, den Kommunismus aufzubauen.

Das Ziel des Kommunismus ist auf den Wohlstand aller gerichtet, deshalb müssen sich die Massen daran beteiligen, und alle müssen um den Kommunismus ringen. Die Revolution wird durch die Kraft der Massen verwirklicht, und niemals durch die einiger Personen. Der Erfolg in der Revolution hängt davon ab, wie die massenverbundene Linie durchgesetzt wird.

Wir Kommunisten müssen die Partei festigen und die Interessen der Massen konsequent verfechten, so die Massen um die Partei scharen und sie nach Kräften zum revolutionären Kampf mobilisieren, um die Werktätigen, die von Ausbeutung befreit wurden, auch von allen anderen Fesseln frei zu machen und die kommunistische Gesellschaft

aufzubauen. Das ist die größte Pflicht der Parteiorganisationen und gehört zu den wichtigsten Aufgaben unserer Partei. Im Anschluß an das Plenum des ZK der Partei im Februar hielt ich einen längeren Vortrag zu diesem Thema.

Wir müssen vor allem unsere Genossen intensiv durch die Politik der Partei erziehen und ihre Rolle verstärken, wenn wir massenverbundene Linie durchsetzen und so die Massen um die Partei scharen wollen.

Durch diese Erziehung müssen wir erreichen, daß sich alle Genossen in der Politik der Partei auskennen, immer und überall im Denken und Wollen mit dem ZK übereinstimmen, sich aktiv für die Realisierung der Politik der Partei einsetzen, wobei sie sie unter allen Parteilosen erläutern.

Für den Zusammenschluß der Massen um die Partei ist es auch wichtig, daß die Verbindung mit den Massen fester wird. Das ist der unversiegbare Quell der Kraft der Partei. Die Parteifunktionäre müssen sich unbeirrt auf die Massen stützen und sie zugleich erziehen und stählen, damit sie von der Perspektive unserer Revolution und der Richtigkeit der Politik der Partei überzeugt sind, bewußt das Vorhaben der Partei unterstützen und ihr zur Seite stehen. Auf diese Weise sind die Massen zu unbeugsamen revolutionären Kämpfern heranzubilden, die durch Feuer und Wasser gehen, wenn die Partei sie ruft.

Die Kreispartei Komitees müssen neben den Parteigrundorganisationen die Gewerkschaften, den Jugendverband, den Frauenbund und die anderen gesellschaftlichen Organisationen dazu anhalten, daß sie unter allen Parteilosen rege Propaganda für die Partei betreiben; diese Organisationen sollen also in dieser Beziehung ihrer Pflicht nachkommen.

Die Propaganda muß von verschiedenen Formen und Methoden geprägt sein, die die einzelnen Bevölkerungsschichten ansprechen. Dazu sollte man auch Gespräche, Vorlesen von Publikationen und Rundtischgespräche nutzen und nicht immer wieder trockene Versammlungen und Lektionen durchführen. Es sind auch in Einzelgesprächen die Bürger aufzuklären. Zu empfehlen ist, sich öfter mit Angehörigen der einzelnen Bevölkerungsschichten zu unterhalten.

Die Parteifunktionäre müssen auch viel Belletristik lesen und ein hohes kulturelles Bildungsniveau haben, wenn sie die Politik der Partei überzeugend propagieren wollen. Sind sie belesen, dann können sie bei den Gesprächen mit vielen Bürgern von einem interessanten Roman ausgehen und so die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Wenn sie dann die Politik der Partei zu erläutern beginnen, würden sie eine große Wirkung erzielen.

Sie sollten mit Geduld erklären und überzeugen, um alle Werktätigen als bewußte Mitstreiter zu gewinnen, die eine feste politisch-ideologische Einstellung zur Revolution und zum Kommunismus haben. Es gibt allerdings Parteiorganisationen, die diesem Ziel entgegenwirken und bei geringsten Anlässen Bürger zu sich bestellen, sie mit Fragen belästigen und ihnen drohen, indem sie behaupten, ihre soziale Herkunft sei belastend und ihre Parteiverbundenheit fragwürdig. Wir müssen die Bürger lehren und auf sie einwirken, denn sonst stoßen wir auf taube Ohren, soviel wir sie auch ausfragen und kritisieren mögen. Ein trockener Zweig bricht, solange er nicht vorher angefeuchtet ist. Ähnlich verhält es sich auch mit Menschen. Es fehlen geduldige Erläuterungen und Überzeugungsarbeit, und auf Versammlungen wird mit erhobenem Zeigefinger die Parteiverbundenheit kontrolliert, man verlangt Schuldbekennnisse. Diese Methode ist nicht zur Erziehung und Umformung der Menschen geeignet. Natürlich müssen wir Verstöße gegen die Parteidisziplin und Tendenzen bekämpfen, die uns daran hindern, die Einheit im Denken und Wollen der Partei zu stärken. Unzulässig ist jedoch, daß man die Menschen schikaniert und überprüft, Druck auf sie ausübt, damit sie Geständnisse ablegen, und sie verhört, was eine administrative Methode ist.

Pflicht der Parteiorgane ist es, durch Überzeugung die Menschen umzuformen, und nicht durch administrative Methoden, mit denen die Organe des Innern und der Staatsanwaltschaften die Bürger zur Ordnung anhalten. Den Parteiorganen obliegt es, auf die Menschen einzuwirken wie eine Mutter auf ihre Kinder. Eine wahre Mutter erzieht ihre Kinder nicht mit Beschimpfungen und Prügel, sondern schafft ihnen gute Lebensbedingungen und bringt ihnen Liebe entgegen, damit

sie wachsen und gedeihen können. Ebenso müssen die Parteiorganisationen die Genossen und Parteilosen ständig lehren und erziehen und sie nach Kräften unterstützen.

Auf dem Lehrgang für Organisatoren der Betriebsparteikomitees und der Vorsitzenden der Kreisparteikomitees sagte ich ebenfalls, daß die Parteifunktionäre in ihrer Arbeit Bannerträger sein müssen, die sich an die Spitze der Massen stellen, und in den Beziehungen zu den Menschen wie eine Mutter sein sollten. Demnach müssen sie sich in der Politik der Partei auskennen, ihren Tätigkeitsbereich beherrschen und in der Arbeit wie auch im Leben ehrlich und bescheiden sein.

Die Kreisparteikomitees dürfen nicht an die Stelle der Staatsorgane treten, sondern sollen sie exakt politisch anleiten und kontrollieren. Das ist ein wichtiger Faktor.

Die Arbeit der Staatsorgane sollen die zuständigen Kader übernehmen. Die Kreisparteikomitees sollen den betreffenden Mitarbeitern nach Kräften helfen, damit jene Genossen die Politik der Partei gut kennen und sich in ihrer Arbeit darauf stützen.

Die überwiegende Mehrheit der Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees und der anderen Staatsorgane besteht aus Parteimitgliedern. Das betrifft auch das Kreisvolkskomitee Hoeryong, von dessen 83 Mitarbeitern nur 8 Parteilose sind. Darum ist es wichtig, daß die Genossen in den Kreisvolkskomitees und anderen Staatsorganen den Standpunkt der Partei wahren und ihre Aufgaben hervorragend erfüllen. Die ganze Arbeit eines Kreises wird reibungslos vonstatten gehen, wenn das Kreisparteikomitee die Genossen im Kreisvolkskomitee und den anderen Staatsorganen richtig erzieht und sie so anleitet und kontrolliert, daß sie ihrer Arbeit gewissenhaft nachkommen.

Pflicht des Kreisparteikomitees ist es vor allem, die Genossen im Kreisvolkskomitee und den anderen Staats- und Wirtschaftsorganen mit den politischen Maßnahmen der Partei im jeweiligen Zeitabschnitt wie auch mit den Beschlüssen der übergeordneten Parteiorgane rechtzeitig vertraut zu machen. Die Politik unserer Partei wird auf den Plenartagungen und im Präsidium des ZK der Partei erarbeitet und allen Parteikomitees unterbreitet. Folglich sind die Parteikomitees die ersten, die diese Politik kennen. Gewiß werden auch vom Ministerrat

Beschlüsse gefaßt. Seine Aufgabe ist es jedoch, sich bei der Beschlußfassung auf die Beschlüsse oder Direktiven des Präsidiums des ZK der Partei zu stützen. Die wichtigsten politischen Fragen werden zunächst nur vom Präsidium des ZK der Partei erörtert und beschlossen. Das Ergebnis wird an den Ministerrat und zugleich an die Bezirks- und Kreisparteikomitees weitergeleitet. Die Kreisparteikomitees haben nicht nur die Mitarbeiter der Kreisparteikomitees, sondern auch die Genossen in den Kreisvolkskomitees und den anderen Staatsorganen zu jeder Zeit über alle politischen Richtungen und Beschlüsse der Partei zu informieren und die organisatorische und politische Arbeit zu leisten, damit sie von ihnen konsequent durchgesetzt werden.

Sie müssen auch die Arbeit der Kreisvolkskomitees und der anderen Staatsorgane kontrollieren. Das darf jedoch nicht dadurch geschehen, daß einige Instrukteure der Kreisparteikomitees dort Fehler ausfindig machen. Zu empfehlen ist, die Lage zu überprüfen, das heißt, die Funktionäre der Kreisparteikomitees müssen an Parteiversammlungen teilnehmen, mit den Genossen und aktiven Parteilosen Gespräche führen. Solch eine Kontrolle wird es ermöglichen, genau herauszufinden, wie es um die Arbeit der Staatsorgane steht.

Wichtig ist in der Arbeit des Kreisparteikomitees – das unterstreiche ich zum wiederholten Male –, daß man erstens alle Institutionen und Mitarbeiter des Kreises dazu veranlaßt, die Linie des ZK der Partei strikt zu befolgen und einmütig zu denken und zu handeln, zweitens den Bürokratismus unter den Funktionären mit Stumpf und Stil ausmerzt und ihnen einen revolutionären Standpunkt zu den Massen anerzieht und drittens, ohne die Arbeit der Staatsorgane unmittelbar zu übernehmen, sie intensiv politisch anleitet und kontrolliert.

Des weiteren muß das Kreisparteikomitee die Kaderarbeit verbessern.

Ist die Politik der Partei klar umrissen, so geht es darum, Kader richtig auszuwählen und einzusetzen. Wie allen bekannt, ist allein mit einer richtigen Politik auf keinen Erfolg zu hoffen. Ihre Realisierung setzt voraus, daß Kader vorhanden sind, die in ihrer Tätigkeit unermüdlich und voller Elan sind und der Partei und Revolution treu

dienen. Der Erfolg in allen Angelegenheiten hängt entschieden von den Kadern ab. Kader kennenzulernen und die richtige Person auf dem richtigen Platz einzusetzen – das ist eine wichtige Voraussetzung für gute Arbeit. Wo bewährte und erprobte Kader wirken, geht es zügig voran, anderenfalls kommt man nicht vom Fleck. Aus dieser Erwägung hat unsere Partei die Kaderarbeit in den Vordergrund gerückt.

Alle Parteiorganisationen haben in ihrer bisherigen Kaderarbeit bestimmte Erfolge erreicht. Doch im Hinblick auf das Kennenlernen und die Auswahl wie auch den Einsatz der Kader sind immer noch manche Fehler zu verzeichnen. Diese sollten sie so schnell wie möglich beheben und die Kaderarbeit verbessern.

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt auf diesem Gebiet besteht darin, daß man Kader auswählt und einsetzt, die der Partei treu ergeben und fähig sind, und sie ständig beeinflußt.

Das Kriterium hierfür müssen der politisch-ideologische Reifegrad und die fachlichen Qualitäten sein. Nur wer über diese Eigenschaften verfügt, kann als Kader eingesetzt werden.

Der allerwichtigste Maßstab für einen Kader ist seine Treue zur Partei. Das heißt, im Ringen um den Schutz des ZK und die Einheit und Geschlossenheit der Partei die Verbundenheit mit ihr zu wahren und weder Feuer noch Wasser zu scheuen, wenn es um die Durchsetzung unserer Politik geht. So wie manchen Leuten Buddhafiguren heilig sind, hüten einige Leute ihren Posten, obwohl sie nichts tun, und diese können wir nicht als Menschen ansehen, die mit der Partei verbunden sind. Wer unsere Partei unterstützt, unbeirrbar auf unserer Seite steht und sich voll und ganz für sie einsetzt, zählt zu den Mitstreitern unserer Partei, der Sache für den Kommunismus.

Zum zweiten Maßstab für einen Kader gehört seine Qualifikation. Er muß fähig sein, seiner Arbeit in vollem Maße nachzukommen. Mit anderen Worten, er muß gutes Wissen, Erfahrungen und organisatorische Fähigkeiten haben. Manche sagen, daß sie sich in ihrer Arbeit nicht auskennen, weil sie nicht die notwendige Qualifikation haben, und dennoch geben sie sich keine Mühe, sich weiterzubilden und ihr Fach zu beherrschen. Also haben sie nicht das Recht, Kader zu werden.

Was das Kriterium für einen Kader betrifft, so darf man seinen

politisch-ideologischen Reifegrad von seiner Qualifikation nicht trennen. Dabei geht es jedoch vor allem um seinen politisch-ideologischen Reifegrad. Wer sich nicht das erforderliche Wissen angeeignet hat, ist natürlich außerstande, der Partei zuverlässig zu dienen. Wer aber der Partei nicht treu ergeben ist, obwohl er mehr oder weniger eine Qualifikation erworben hat, bringt uns überhaupt keinen Nutzen. Es gibt Funktionäre, die ein bestimmtes Wissen erworben und Erfahrungen haben, aber denen die Verbundenheit zur Partei fehlt. Das sind gewissermaßen schlechthin Sachverwalter, die überflüssig sind, denn sie gehören nicht zu denjenigen, die unserer Partei zur Seite stehen. Wer uns verbunden ist, der ist entschlossen, die Gutsbesitzer und Kapitalisten überhaupt als Klasse zu liquidieren und den Kommunismus aufzubauen. Wir brauchen eben Menschen, die der Partei und der Revolution treu ergeben sind, das sind mit anderen Worten diejenigen, die unsere Partei und den Kommunismus unterstützen und sich auch nicht scheuen, für sie ihr Leben hinzugeben. Jemand, dessen Qualifikation zu wünschen übrig läßt, wird dies in der Arbeit bald nachholen können, wenn er nur fest entschlossen ist, der Partei die Treue zu halten.

Die Verbundenheit mit der Partei und der Revolution wird nicht unbedingt durch die soziale Herkunft bestimmt. Manche glauben, daß es völlig ausgeschlossen ist, daß sich Kinder ehemaliger Gutsbesitzer und Großbauern für den Kommunismus einsetzen. Von dieser Meinung sollte man Abstand nehmen. Die einen oder anderen von diesen Kindern, auf die wir revolutionär einwirkten, unterstützten uns und kämpften zusammen mit uns gegen das System der Grundbesitzer und Kapitalisten. Werden sie ideologisch umgeformt, so können auch Menschen der besagten Herkunft mit uns gemeinsam um den Kommunismus ringen.

Die Treue zur Partei muß sich im Handeln beweisen. Wir müssen stets bedenken, daß es Leute gibt, die zwar mit Worten für die Partei und den Kommunismus sind, aber in Wirklichkeit gegen das ZK der Partei auftreten und Intrigen spinnen. In der Praxis müssen wir überprüfen, inwieweit die Kader zur Partei und zum Kommunismus halten.

Der praktische Kampf ist ein Gradmesser für das Verhalten zur

Partei. Erst danach muß die Qualifikation in Betracht gezogen werden. Wer die Partei uneingeschränkt unterstützt, solides Wissen erworben, Erfahrungen in der Arbeit und organisatorische Fähigkeiten hat, ist dies um so höher zu bewerten. Das Kriterium für einen Kader ist auch ganz klar im Statut der Partei festgehalten.

Aufgabe der Parteiorganisationen ist, in der Treue zur Partei das wichtigste Kriterium zu sehen und dabei die Qualifikation zu berücksichtigen. Von diesem Standpunkt aus müssen Kader ausgewählt werden, damit sie an den richtigen Platz eingesetzt werden können.

Man darf aber die Kaderarbeit damit nicht als erledigt betrachten. Nach dem Einsatz der Kader ist ständig auf sie einzuwirken und ihnen zu helfen.

Unterläßt man diese Arbeit, so würden sie stagnieren und schließlich vom Wege abkommen. Wer wirklich um die Kader bemüht ist, dem muß es ein Bedürfnis sein, deren Arbeit ständig zu überprüfen, ihnen zu helfen und sie auf ihre Fehler hinzuweisen. Das eben ist Zusammenarbeit, Erziehung und Kontrolle, die auf wahrer Kameradschaft beruht.

Es gibt Kader, die eine Kontrolle lästig finden und sie sogar fürchten. Das ist eine Folge dessen, daß eine rechtzeitige, den Kadern wirklich nützliche Kontrolle fehlt. Denn in einer plötzlichen Kontrolle geht es dann darum, lediglich nach Fehlern zu fragen, um jemanden zur Verantwortung zu ziehen oder seiner Funktion zu entheben. Es darf nicht sein, daß eine rechtzeitige Kontrolle ausbleibt oder man danach die Betroffenen eigenmächtig absetzt. Im Anschluß an diese Arbeit erfolgten stets Abberufungen. Das beunruhigt die Funktionäre der unteren Ebene und verleitet sie dazu, sich dazu unwillig zu verhalten und Unwahrheiten zu sagen.

Eine Kontrolle muß zum Ziel haben, die Mängel in der Arbeit aufzudecken, diese zu korrigieren, den Kadern zu helfen und ihnen Hinweise zu geben. Solch eine Kontrolle würden die Kader begrüßen. In den 30 Jahren meiner revolutionären Tätigkeit ließ ich mich stets davon leiten, die Kader von einem prinzipienfesten Standpunkt aus zu erziehen und deren Arbeit ständig zu überprüfen. Daher waren meine Mitkämpfer eher beunruhigt, wenn eine Kontrolle ihrer Arbeit ausblieb, denn, so sagten sie, es ist für sie besser, mit Hilfe dieser Kontrolle

Fehler rechtzeitig zu verhüten. Nach Einsatz der Kader ist es geboten, des öfteren deren Tätigkeit zu überprüfen und ihnen behilflich zu sein.

So wie Eltern ihre Kinder großziehen, müssen die Parteiorganisationen Kader heranbilden. So wie Eltern, die ihre Kinder lieben, auf sie einwirken und sie unterstützen, müssen sie für sie sorgen und sie richtig erziehen. Das Kreispartei Komitee muß ständig um die Mitarbeiter des Kreisvolkskomitees, der Dienststelle des Innern des Kreises und anderer Organe des Kreises wie auch um die Kader in den Gemeinden bemüht sein und sie beeinflussen. In ständigem Kontakt mit ihnen sollen die Mitarbeiter des Kreispartei Komitees Gespräche mit ihnen führen, Meinungen austauschen, auf die festgestellten Mängel hinweisen und sie beheben helfen. Wenn sie mit den genannten Funktionären sprechen, sollen sie ihnen die neuesten Erkenntnisse und aktuelle Geschehnisse vermitteln.

Werden die besten Kader eingesetzt und sie unermüdlich erzogen, so werden sie für die Anleitung durch das Kreispartei Komitee dankbar sein. Die ständige Erziehung der Mitarbeiter wird dazu beitragen, ihr politisches und fachliches Niveau schnellstens zu heben und alle Angelegenheiten des Kreises reibungslos abzuwickeln. Mit dem Ackerbau, der Viehwirtschaft und der kulturellen Tätigkeit wird es gut vorangehen.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Kaderarbeit der Partei gehört, das Niveau der Instrukteure des Kreispartei Komitees zu erhöhen.

Diese Mitarbeiter gehen stets in die Betriebe und Dörfer und nehmen mit den Volksmassen Kontakte auf. Deshalb ist es so wichtig, auf bewährte Weise mit ihnen umzugehen.

Eine bedeutende Voraussetzung für die Hebung des Niveaus dieser Mitarbeiter ist, daß sie sich in der Politik der Partei auskennen.

Pflicht dieser Mitarbeiter ist es, unter den Volksmassen die Politik der Partei zu erläutern und deren Durchsetzung organisatorisch zu sichern. Die Hebung des Niveaus dieser Genossen fordert also gebieterisch, ihnen gründlich die Vorhaben der Partei klarzumachen. Ebenso wie die Instrukteure des ZK der Partei müssen auch die des Kreispartei Komitees die Politik der Partei genau kennen. Erst dann können sie die gleiche Luft mit dem ZK der Partei atmen, unter den

Massen unsere Vorhaben eingehend erläutern und eine großartige organisatorische Arbeit für deren Verwirklichung leisten. Allerdings wissen sie nicht viel von der Politik der Partei.

Das Zentralkomitee macht die Abteilungsleiter, ihre Stellvertreter und die Sektionsleiter im ZK wie auch die Lektoren mit neuen Orientierungen und Beschlüssen der Partei auf schnellstem Wege bekannt, damit sie sie den Ministerien, zentralen Institutionen und den Bezirksparteikomitees weiterleiten, und die Bezirksparteikomitees machen dann die Stadt- und Kreisparteikomitees damit vertraut. Das ZK der Partei fordert von den Instruktoren der Kreisparteikomitees, in den Betrieben und auf dem Dorf die Politik der Partei zu erläutern, damit alle Genossen und das ganze Volk genau wissen, was das Zentralkomitee beabsichtigt. Doch dem wird zur Zeit keine genügende Beachtung geschenkt. Und das deshalb, weil diese Mitarbeiter der Kreisparteikomitees unsere Politik schlecht kennen. Dadurch wird die Parteiarbeit außerordentlich behindert.

Das Kreisparteikomitee Hoeryong hat seine Instruktoren schlecht mit der Politik der Partei ausgerüstet und ihr Niveau ungenügend erhöht.

Mir wurde berichtet, daß es Vorsitzende der Kreisparteikomitees gibt, die nur mit ihren Stellvertretern arbeiten und die Abteilungsleiter und Instruktoren außer acht lassen. Das Kreisparteikomitee Hoeryong macht dabei keine Ausnahme. Auf diesem Wege ist es nicht möglich, das Niveau der Abteilungsleiter und Instruktoren zu heben und sie jemals aus dem engen Rahmen zu befreien. Wie ich gehört habe, gingen die leitenden Funktionäre des Kreisparteikomitees Hoeryong so weit, daß nur sie die Parteibeschlüsse durchgelesen und sie dann in den Panzerschrank verschlossen haben. Man braucht sich also nicht zu wundern, daß diese Mitarbeiter nicht wissen, was die Partei will, und in den Betrieben oder auf dem Dorf nichts Neues sagen können. Der Vorsitzende einer LWG in diesem Kreis meint, er habe zumindest mit den Abteilungsleitern und Stellvertretern des Vorsitzenden des Kreisparteikomitees zu tun und betrachtet die Instruktoren nicht als befugt, jemanden anzuleiten. Das ist durchaus kein Zufall. Diese Mitarbeiter können nicht umhin, sich diese Meinung anzuhören, denn

sie laufen geschäftig hin und her, ohne die Absichten der Partei zu kennen.

Da die leitenden Funktionäre des Kreispartei Komitees aus Zeitmangel nicht in der Lage sind, sich regelmäßig in den unteren Ebenen aufzuhalten, müssen sich diese Mitarbeiter qualifizieren und dort wirksam werden.

Das Zentralkomitee der Partei ist heute ein sehr starkes Kollektiv und hat ein hohes Leitungsniveau. Seine Arbeitsmethoden haben sich im Vergleich zu den vergangenen drei, vier Jahren wesentlich verbessert, weil sich die Instrukteure des ZK der Partei weitergebildet haben. Sie richten sich eben immer nach meinen Anweisungen. Sobald das Präsidium des ZK einen Beschluß gefaßt hat, treten der Vorsitzende des ZK der Partei und seine Stellvertreter auf einer Zusammenkunft der Abteilungsleiter, ihrer Stellvertreter und dieser Mitarbeiter auf und erläutern, worauf man sich in der Politik orientieren muß, welche politische und ökonomische Bedeutung sie hat, wie man sie durchzusetzen gedenkt, auf welche eventuellen Abweichungen bei deren Durchführung zu achten ist. Da auch die Instrukteure von den Plänen der Parteiführung rechtzeitig informiert werden, ziehen der Vorsitzende und seine Stellvertreter, die Abteilungsleiter und diese Mitarbeiter des ZK der Partei an einem Strang, lassen sich von einer einheitlichen Ideologie leiten und sind einer Meinung. Ich habe also sehr viele an meiner Seite, die mitdenken und einen klaren Blick haben. Die Instrukteure, die die Dinge so sehen wie ich und sich von der gleichen Ideologie leiten lassen, gehen zu den Massen und teilen in ihrer Arbeit mit ihnen Freud und Leid. Das ist eben so, als ginge ich persönlich zu den Massen.

In dieser Weise muß auch das Kreispartei Komitee arbeiten. Ihre Vorsitzenden dürfen die Beschlüsse und Direktiven der Partei nicht für sich behalten, sondern müssen die Instrukteure sofort damit vertraut machen und mit ihnen Maßnahmen zur Durchsetzung der Politik der Partei beraten. So müssen die Worte eines Vorsitzenden des Kreispartei Komitees und dieser Mitarbeiter identisch sein. Es ist nicht zulässig, daß der eine dies und der andere das sagt.

Erhalten diese Mitarbeiter von den Vorsitzenden der Kreispartei Komitees keine Informationen, so kennen sie die Politik der

Partei nicht, und so können sie keine richtige Anleitung geben. Das führt schließlich dazu, daß sie sich blamieren und der Autorität der Partei Schaden zugefügt wird. Ein neuer Kurs des ZK der Partei wird in der Presse veröffentlicht. Leiten diese Mitarbeiter die Arbeit an, ohne davon zu wissen, dann würden die Mitarbeiter der unteren Ebenen lieber die Zeitung lesen wollen, als diese Mitarbeiter des Kreispartei Komitees anzuhören, und hätten kaum Vertrauen zu ihnen.

Aufgabe der leitenden Funktionäre der Kreispartei Komitees ist, Lehrgänge über die Politik der Partei und Aussprachen zu organisieren, um die Instrukteure konsequent mit den Vorhaben der Partei vertraut zu machen. Bevor sie in die unteren Ebenen geschickt werden, sollte man für sie Zehntageslehrgänge zur Erläuterung der Parteibeschlüsse und zu Fragen der Parteiarbeit durchführen, damit sie eine klare Vorstellung davon haben.

In erster Linie müssen die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees die Politik der Partei gründlich studieren, um diese den Instrukteuren der Kreispartei Komitees klarzumachen. Von allen Problemen, die vom ZK der Partei beraten wurden, müssen die Vorsitzenden Kenntnis haben. Regelmäßig werden vom ZK der Partei Beschlüsse, Informationen und anderes Material über das Parteileben versandt, die die Vorsitzenden lesen müssen. Ich habe mir aber sagen lassen, daß manche von ihnen nicht einmal die „*Rodong Sinmun*“ lesen und nur herumstreichen. Niemand kann ohne Lektüre der Parteizeitung die Stimme der Partei vernehmen.

Es muß zum täglichen Bedürfnis der Parteifunktionäre werden, Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, ganz zu schweigen von den Beschlüssen und Direktiven der übergeordneten Parteiorgane. Es ist ihre Pflicht, jeden Tag drei, vier Stunden zu studieren, die Arbeit exakt zu organisieren und auch die Anleitung zu verbessern, um Zeit zum Studium zu gewinnen.

Nun gehe ich auf die Arbeit der Kreisvolkskomitees ein.

Die Kreisvolkskomitees als Machtorgane, über die die Partei ihre Linie verwirklicht, sind unbedingt von den Kreispartei Komitees anzuleiten. Das entspricht dem Organisationsprinzip, denn fast alle Vorsitzenden und ihre Stellvertreter wie auch Abteilungsleiter und

andere Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees sind Genossen. Ich habe nicht die Absicht, auf diesem Plenum nochmals auf die Wechselwirkung zwischen den Partei- und Staatsorganen einzugehen.

Aufgabe der Kreisvolkskomitees ist, unter Leitung der Kreispartei Komitees ihr Arbeitsprogramm zu erarbeiten, die Arbeit zu organisieren und Probleme ständig mit den Kreispartei Komitees zu beraten, wobei sie sich auf die Politik der Partei stützen müssen. Auch mit den Bezirksvolkskomitees müssen sie die aufgeworfenen Fragen besprechen. Die Kreisvolkskomitees sind verpflichtet, Beschlüsse zu fassen und sie in die Tat umzusetzen, die Punkte enthalten, die mit den Kreispartei Komitees und den Bezirksvolkskomitees beraten und vereinbart wurden. In einem koreanischen Sprichwort heißt es: Erkundige dich nach dem Weg, auch wenn du ihn bereits kennst. Es ist also nicht schlecht, sich noch einmal zu informieren. Wenn jemand die Fragen allein entscheidet, kann er dabei fehlgehen. Konsultationen sind auf jeden Fall angebracht. Man darf sich also nicht davor scheuen, Fragen aufzuwerfen und zu beraten.

In jüngster Zeit unternahm unsere Partei Schritte, um den örtlichen Machtorganen noch mehr Befugnisse einzuräumen und deren Funktion auszubauen. Eine Reihe von Aufgaben, die von den zentralen Stellen ausgeübt wurden, haben wir den örtlichen Machtorganen übertragen. Demzufolge haben die Bezirks- und Kreisvolkskomitees noch mehr Arbeit zu leisten. Deshalb haben wir es den Kreisvolkskomitees untersagt, ihren Stellenplan zu kürzen. Als in den einzelnen Gebieten unerfahrene Kader mit niedrigem Niveau tätig waren, mußten die zentralen Stellen für viele Bereiche die Anleitung übernehmen. Das ist heute überflüssig, weil sich diese Funktionäre mehr oder weniger qualifiziert haben. Aufgabe der zentralen Stellen muß sein, Orientierungen zu geben. Mehr Befugnisse sollen die örtlichen Machtorgane erhalten, vor allem die Stadt- und Kreisvolkskomitees, die unmittelbar mit den Volksmassen zu tun haben. Die führende Rolle der örtlichen Machtorgane hinsichtlich der Produktion und der Bautätigkeit, des Handels, des Aufkaufs und der Kultur muß verstärkt werden. Auf diesem Wege müssen wir die Aktivität und die Initiative der örtlichen Funktionäre stimulieren und erreichen, daß noch mehr

Bürger an der Lenkung der Staatsangelegenheiten und der Produktion mitwirken.

Die Kreisvolkskomitees haben sehr viel Arbeit, dazu gehören die Unterstützung der zentralgeleiteten Industrie, Anleitung der örtlichen Industrie sowie der LWG und der Landwirtschaft als Ganzes, die Anleitung des Fischereiwesens, des Transports – Kraftverkehr und Fuhrwerke –, Gestaltung der Kreisstädte und Dörfer, kulturelle Entwicklung, Binnenhandel und Gesundheitsschutz, Anleitung des Bildungswesens, Aufkauf, Straßenbau, Flußregulierung, Schutz vor Hochwasserschäden, Aufforstung und Schaffung von Flußdämmen, Waldschutz, Einziehung von Steuern, Volkszählung und öffentliche Sicherheit des Kreises. Der Kreis hat wirklich viel zu tun. Da der Wirkungsbereich der örtlichen Volkskomitees außerordentlich größer geworden ist, fordert unsere Partei von den Volkskomitees, ihre Arbeit entschieden zu verbessern und zu verstärken.

Darauf habe ich wiederholt mit Nachdruck hingewiesen. Besonders im Bericht aus Anlaß des 10. Jahrestages der Gründung der Republik legte ich als zentrale Aufgabe der Regierung der Republik fest, die Arbeit der Volkskomitees zu intensivieren. Dennoch gibt es bisher keine nennenswerten Veränderungen hierbei. Die Kreisvolkskomitees sind kaum in der Lage, einen guten Plan zu erarbeiten. Die Plankomitees der Kreisvolkskomitees werden immer noch nicht ihrer Rolle gerecht, obwohl wir eine Sitzung der Vorsitzenden dieser Komitees durchgeführt haben.

Allein schon der Plan zur Agrarproduktion in den Kreisvolkskomitees läßt erkennen, daß man bürokratisch vorgeht und bei der Ausarbeitung des Plans Druck auf die unteren Ebenen ausübt. Die Kreisvolkskomitees ahmen die Kreispartei Komitees nach, und auch andere Angelegenheiten erledigen sie auf diese Art und Weise. Sie stellen für die übergeordneten Stellen Statistiken zusammen und vervielfältigen Beschlüsse oder Direktiven der übergeordneten Institutionen für die unteren Ebenen. Diese Arbeitsweise des Kreisvolkskomitees kann nicht dazu beitragen, den Sozialismus schneller aufzubauen und die Lebenslage der Bevölkerung so bald wie möglich zu verbessern.

Die Arbeit des Kreisvolkskomitees zu intensivieren ist von überaus großer Bedeutung. Als unterstes leitendes Machtorgan und zugleich als unterste staatliche Exekutive ist es eine wichtige Verwaltungseinheit. In vieler Beziehung hängen die Erfolge aller Arbeiten davon ab, wie das Kreisvolkskomitee wirksam ist.

Da es diese Funktionen wahrnimmt, darf es nicht nur Direktiven und offizielle Schriften anfertigen, in denen man Aufträge für die unteren Institutionen vorgibt. Die Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees müssen die örtlichen Industriebetriebe, die Handelsorgane und die Organe für das Gesundheitswesen und Aufkauf aufsuchen und die Arbeit unmittelbar organisieren und durchsetzen.

Die Kreisvolkskomitees dürfen ihre Arbeit weder auf die leichte Schulter nehmen noch sie so anpacken wie bisher. Bis jetzt hat dieses Komitee tatsächlich nur die Rolle eines Verbindungsgliedes gespielt. Heute hingegen muß es die Arbeit direkt organisieren und meistern. Das macht seine Tätigkeit weit schwieriger und komplizierter als bisher.

Die größte Schwierigkeit bereitet ihm die Planung. Bei uns müssen heute die Industrieproduktion, die Agrarproduktion, die Verteilung und die Konsumtion planmäßig vor sich gehen. Anderenfalls würden zwischen Produktion und Konsumtion Disproportionen entstehen. Ähnlich verhält es sich mit dem Betrieb der Lehranstalten und Krankenhäuser und der Organisation des Handels und des Aufkaufs. Krankenhäuser wie auch Lehranstalten sind nach einem Plan zu führen, um die Patienten zuverlässig betreuen und alle Kinder zur Schule schicken zu können. Wir dürfen niemals einen großen Haushalt ohne Plan und aufs Geratewohl lassen.

Früher, als es noch keine ungeteilte Herrschaft der sozialistischen Wirtschaft gab und in vielen Bereichen, darunter in der Landwirtschaft und im Handel, die Einzelwirtschaften bestanden, war es nicht möglich, daß das Kreisvolkskomitee die ganze Arbeit des Kreises einheitlich und planmäßig anleitete. Da wir heute jedoch keine Einzelwirtschaften mehr haben und sich die ganze Wirtschaft in ein sozialistisches System verwandelt hat, muß das Kreisvolkskomitee den ganzen Haushalt des Kreises einheitlich planen und anleiten. Das allein ermöglicht die

ständige Vorwärtsentwicklung der gesamten Wirtschaft des Kreises. Den Kreisvolkskomitees obliegt es, entsprechend der Wirklichkeit seine Arbeitsmethoden und sein Arbeitssystem zu verbessern und alle Angelegenheiten auf der Grundlage eines Plans zu bewältigen.

Wir vermissen jedoch hier solch einen Gang der Arbeit. Das Kreisvolkskomitee darf keinen Plan bürokratisch an die unteren Stellen weitergeben, sondern muß zu den Massen gehen, um ihre Meinung zu hören, sich mit den Verhältnissender unteren Ebenen vertraut zu machen und dementsprechend einen Plan zu erarbeiten. Auf bürokratische Weise lassen sich keine Probleme lösen.

Da es für die Kreisvolkskomitees außerordentlich komplizierter geworden ist, müssen deren Mitarbeiter ihre Arbeit exakt und gründlich organisieren und durchführen.

Nehmen wir den Handel. Wir haben heute keinen Privathandel mehr. Es gibt nur den zentralgeleiteten Handel und den Handel der LWG. Bislang konnte der staatliche Handel durch den Privathandel ergänzt werden, auch wenn der erstgenannte Mängel hatte. Die Privathändler zogen von Ort zu Ort und boten ihre Waren an, und so konnten sich die Bürger versorgen, auch wenn der staatliche Handel nicht präzise betrieben wurde. Nun gibt es bei uns keinen Privathandel mehr, und so muß der staatliche Handel die Arbeit gewissenhafter organisieren. Erst dann können wir den Bedarf der Bevölkerung an Waren decken. Der Großhandel in den Kreisen muß einen Vorrat an Erzeugnissen haben, die die Bevölkerung braucht, und für eine bessere Warenstreuung sorgen, d. h. sie müssen je nach Bedarf in die Dörfer, Fischersiedlungen oder in die Gebirgsgegenden versandt werden.

Ein anderes Beispiel. Vor dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft war es für das Kreisvolkskomitee leichter, die Agrarproduktion anzuleiten. Damals war es dem Kreisvolkskomitee einerlei, ob die Einzelbauern Gerste anbauten, Hühner oder Schweine hielten. Es brauchte nur einen Standardplan vorzugeben und dessen Realisierung zu kontrollieren. Heute ist es aber anders. Die Bauern sind in den LWG vereint und sind zu einer Familie geworden. Der Kreis Hoeryong hat 17 Gemeinden, und da nun durch die Zusammenlegung der LWG eine Gemeinde eine LWG bildet, hat faktisch ein Kreis nicht

mehr über Tausende von Familien, sondern eben 17. Jetzt darf es dem Kreisvolkskomitee nicht mehr gleichgültig sein, was die 17 Familien tun, darf es also nicht ihnen überlassen, was anzubauen oder zu züchten ist. Das ist keine Anleitung der LWG. Zur Zeit der Einzelbauernwirtschaft fühlte sich jede Familie für ihren Haushalt verantwortlich. Da heute hingegen der genossenschaftliche Zusammenschluß beendet ist, tragen neben den Gemeindevolkskomitees und den Gemeindeparteikomitees, die sozusagen die Familienoberhäupter der 17 Familien sind, die Kreisvolkskomitees und die Kreisparteikomitees die Verantwortung für gute Ernährung und Kleidung Zehntausender Genossenschaftsbauern. In der Zeit der Einzelbauernwirtschaft ging es denjenigen Familien schlecht, deren Familienoberhäupter sich dem Alkohol hingaben und arbeitsscheu waren, während die Familien ein gutes Leben führten, deren Familienoberhäupter klug, fleißig und wirtschaftlich waren. Ebenso ist es heute nach dem genossenschaftlichen Zusammenschluß. In den Gemeinden bzw. Kreisen, in denen die Gemeindeparteikomitees und die Gemeindevolkskomitees wie auch die Kreisparteikomitees und die Kreisvolkskomitees verantwortungsbewußt arbeiten und die Politik der Partei aufrichtig verwirklichen, leben alle Bauern gut. In den Gemeinden und Kreisen aber, in denen das nicht getan wird, leben die Bauern schlecht.

Die Mitarbeiter des Kreisvolkskomitees Hoeryong arbeiten zwar getreu der Politik der Partei für das Volk, aber ohne Plan, verantwortungslos und nachlässig. Das erschwert in mancher Beziehung die Lebenslage der Bevölkerung. Das Kreisvolkskomitee vernachlässigt den Kundendienst für die Bevölkerung. So hat z. B. die Kreisstadt Hoeryong nur ein Nudelrestaurant. Es soll daher recht schwierig sein, eine Portion Nudel zu erstehen. Auch mit dem Gesundheitswesen ist es nicht anders. Früher gab es in der Kreisstadt viele Krankenhäuser, darunter die mit traditioneller koreanischer Therapie, Kinderstationen und Apotheken für traditionelle koreanische Medizin, deren Inhaber Privatärzte waren. Heute gibt es nur das Kreiskrankenhaus und ein Ambulatorium. Hinzu kommt, daß deren Mitarbeiter unfreundlich sind, es mit der Betreuung der Patienten schlecht bestellt ist und kaum Medikamente vorhanden sind, was den

Unmut der Einwohner hervorruft. Man redet vom Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, in der alle ein wohlhabendes Leben führen. Ist es dann zulässig, daß die Lebensbedingungen der Bevölkerung erschwert werden! Das Kreisvolkskomitee muß dafür sorgen, daß mehr Nudelrestaurants gebaut, Arztgenossenschaften mit traditioneller koreanischer Therapie und Apotheken dieser Art eingerichtet und Dienstleistungsbetriebe ausgebaut werden und der Kundendienst verbessert wird.

Die Produktionsgenossenschaften und die Betriebe der örtlichen Industrie müssen von den Kreisen besser angeleitet werden.

Viele Artikel des Grundbedarfs werden heute in den Betrieben der örtlichen Industrie und den Produktionsgenossenschaften hergestellt, von denen diese und jene früher von den Privathandwerkern manuell angefertigt wurden. Wegen Mangel an Rohstoffen und Technikern geht diese Produktion allerdings schleppend vor sich. Eine wirksame Verwendung von Rohstoffen und ein überlegter Einsatz von Technikern in den einzelnen Gebieten werden es ermöglichen, so manches zu produzieren. Auf jeden Fall könnte man Eisen und Zement sowie verschiedene andere Artikel des Grundbedarfs preiswert, zweckentsprechend und formschön herstellen. Deshalb ist es die Aufgabe der Kreisvolkskomitees, all das zu nutzen und die Betriebe der örtlichen Industrie und die Produktionsgenossenschaften besser zu führen, um diese Artikel mehr und in guter Qualität herzustellen.

Die Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees dürfen nicht ihre Büros hüten und auf die Arbeit warten, sondern müssen, sobald sie eine Aufgabe erfüllt haben, unverzüglich die nächste in Angriff nehmen und sie intensiv voranbringen. Es gibt so viel Arbeit, die ein Kreis zu leisten hat: Straßen- und Brückenbau, Flußregulierungen, Aufforstung, Schutz vor Waldbränden, Bau von Schulen und auch Maßnahmen für die kulturelle Revolution. Die Einwohner müssen dazu angehalten werden, Lehnanstalten und Siedlungen kulturvoll zu gestalten, Bäume anzupflanzen, Blumenbeete anzulegen, die Wohnungen zu tapezieren, sich ständig sauber zu kleiden und stets auf die Hygiene zu achten. Das läßt jedoch zu wünschen übrig. In den Wohnvierteln und Schulen ist es unsauber. Auch das Gebäude des Kreisvolkskomitees sieht ungepflegt aus.

Für unsere Werktätigen geziemt es sich, alles kulturvoll zu gestalten. Die Kapitalisten bezeichnen die Arbeiter als kulturlos und unterschätzen sie. Dabei werden all die schönen Sachen, die sie benutzen, von den Werktätigen geschaffen. Arbeiter sind es, die hervorragende Flugzeuge und Eisenbahnzüge bauen, die Kraftfahrzeuge und Traktoren und auch schöne Seide herstellen. Weshalb soll es dann nicht möglich sein, daß die Arbeiter ihre Betriebe und Wohnungen sauberhalten! An wem liegt das? Das kommt daher, weil die Kreispartei Komitees und die Kreisvolkskomitees ihrer Rolle als Hausherren nicht gut nachkommen.

Als ich mich 1954 in diesem Bezirk aufgehalten habe, ordnete ich an, alle unbewohnten Häuser zu sanieren. Aber noch heute gibt es viele Häuser, die nicht in Ordnung gebracht worden sind. Obwohl seit jener Zeit, als ich diese Anweisung gab, fünf Jahre vergangen sind, stelle ich in den Arbeiterwohnvierteln fest, daß Sie kaum etwas unternommen haben.

Gestern sagte mir der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees, daß er unfähig sei gut zu arbeiten. Ich nahm ihn beim Wort und fragte, wie er dann an der Bewegung des Bauernvereins teilnehmen konnte, ob er dann im Gefängnis gesessen und an der Revolution teilgenommen hat, um dem Volk ein schlechtes Leben zu bereiten.

Unsere Revolution hat keineswegs solch ein Leben zum Ziel. Durch meinen revolutionären Kampf wollte und will ich erreichen, daß unser Land kulturvoll und stark wird und alle Koreaner in Wohlstand leben. Wir führen die Revolution, um die sozialistische und kommunistische Gesellschaft aufzubauen, in der es allen Menschen gut geht. Wer um den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft ringt, muß auch, nachdem man die Gutsbesitzer und Kapitalisten geschlagen und die Macht ergriffen hat, Tag und Nacht verantwortungsbewußt arbeiten. Er darf nicht unter dem Vorwand, er habe an der Revolution teilgenommen, versuchen, alles vom grünen Tisch aus zu erledigen, sich wichtig zu machen, jemanden anzuschreien und ein geruhames Leben zu führen.

In der ersten Zeit nach der Befreiung des Landes konnte man sich noch irgendwie damit abfinden, daß die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees ihre Hausherrenrolle schlecht wahrgenommen

hatten. Entstanden Lücken durch unzulängliche Anleitung des Handels, so wurden sie von den Privathändlern ausgefüllt. Heute ist aber die Lage ganz anders. Kommt es auf irgendeinem Gebiet zu einem Fehler, so macht sich das sofort in der Bevölkerung bemerkbar und erschwert ihr Leben. Als Beispiel können wir die Versorgung mit Gemüse anführen. Wenn das Bezirksvolkskomitee oder das Kreisvolkskomitee verantwortungslos arbeitet, verdirbt in manchen Gebieten das Gemüse, während in anderen Gebieten keins vorhanden ist. Die Bauern des Kreises Hwadae, die im vorigen Jahr eine reiche Rettichernte hatten, waren in arger Bedrängnis, weil sie ihn nicht absetzen konnten. Die Arbeiter in Chongjin hingegen konnten ihren Sauerkraut *Kimchi* nicht einlegen, weil sie keinen Rettich hatten. Wer ist daran schuld? Die Verantwortung dafür haben das Bezirksvolkskomitee und das Kreisvolkskomitee zu tragen. Die Privathändler hätten, um Geld zu verdienen, den Rettich bestimmt um jeden Preis nach Chongjin gebracht. Früher waren es Kapitalisten oder Händler, die sich damit beschäftigten, heute ist jedoch das Volkskomitee dafür zuständig.

Die Mitarbeiter der Volkskomitees, die an der Revolution teilnehmen, müssen es auch verstehen, Produktion und Verteilung zu organisieren, denn sie sollen ja treue Diener des Volkes sein. Man soll nicht nur von der Revolution reden, sondern tatsächlich die revolutionären Aufgaben gewissenhaft erfüllen. So gelangen wir zum Kommunismus. Wenn wir es nicht einmal vermögen, genügend Gemüse zu liefern, so daß die Werktätigen Schwierigkeiten haben, *Kimchi* einzulegen, können wir niemals den Kommunismus aufbauen. Die kommunistische Gesellschaft ist eine Formation, in der die Produktivkräfte hochentwickelt sind und alle Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden.

Die Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees müssen ihr politisches und fachliches Niveau heben, um ihren Aufgaben zu genügen. Wenn sie sich nicht darum bemühen, können sie nicht mit der sich entwickelnden Wirklichkeit Schritt halten. Auch wer früher in der Revolution mitwirkte, wird in der heutigen Epoche das fünfte Rad am Wagen sein, wenn er sich politisch und fachlich nicht qualifiziert. Da heute jeder die Zügel des Chollima fest in die Hand nehmen und voranstürmen sollte,

geziemt es sich nicht, sich mit einem kaum nennenswerten Beitrag am früheren Kampf zu brüsten. Alle Mitarbeiter müssen, ganz gleich, ob sie früher an der Revolution teilgenommen hatten oder nicht, fähig sein, eine Planwirtschaft zu betreiben. Diese Funktionäre sind verpflichtet, im Einklang mit den Erfordernissen der veränderten Epoche unermüdlich an ihrer Selbsterziehung zu arbeiten und ihr politisches und fachliches Niveau schnellstens zu erhöhen. Bei der Verbesserung der Arbeitsmethoden und der Qualifikation müssen entscheidende Umwälzungen vollzogen werden.

Jetzt gehe ich auf die Ackerbauarbeiten für dieses Jahr ein.

Das Plansoll für die Produktion von 10 000 t Getreide hat der Kreis Hoeryong im vorigen Jahr nur mit 95 Prozent erfüllt. Wir können also nicht umhin, ihn als rückständig zu bezeichnen. Die anderen reiten auf dem Chollima, aber die Bürger Hoeryongs reiten auf müden Eseln. In anderen Gebieten meldet man stolz die Planüberbietung in der Agrarproduktion. Für den Kreis Hoeryong ist es eine große Blamage, daß er diesen Plan nicht erfüllt hat.

Über die Ackerbauarbeit für das laufende Jahr werde ich nicht viel Worte verlieren. Dabei gilt für den Bezirk Nord-Hamgyong das eine Prinzip: Man muß die Politik der Partei konsequent durchsetzen und mehr frostresistente Kulturen anbauen.

Aus dem diesjährigen Plan für den Ackerbau der LWG Changhyo entnahm ich, daß sie viel Kartoffeln und Mais anbauen will. Ich denke, der Plan ist richtig. Die LWG erntete im vorigen Jahr 7 t Kartoffeln je Hektar, und im jetzigen Jahr beabsichtigt sie, 12 t zu produzieren. Gegen den Plan habe ich nichts einzuwenden. Mir scheint jedoch, daß die Bauern von dem Vorhaben nicht überzeugt sind. An und für sich ist das keine allzu große Menge. Die LWG könnte noch mehr Kartoffeln ernten. Sie gedeihen in den frostigen Gegenden gut. Das betrifft beispielsweise die Bezirke Ryanggang und Jagang wie auch Musan des Bezirks Nord-Hamgyong. Besonders für Spätkartoffeln betrifft das auch das Gebiet Hoeryong. Der forcierte Kartoffelanbau wird sichere und hohe Erträge erzielen. Hier würde auch Mais gut gedeihen. Bei der Festlegung des Anteils von Kartoffeln und Mais sollten Sie berücksichtigen, welche Kultur den höchsten Ertrag verspricht. Von

ergiebigen Kulturen, die hier nicht gedeihen, sollten Sie jedoch die Hände lassen. Wir können nicht im einzelnen festlegen, welche Kulturen in welcher Menge bestellt werden sollen. Auf alle Fälle sollten Sie Kulturen wählen, die sichere und hohe Erträge bringen, d. h. solche, die frostresistent sind, früh reifen und viel einbringen.

Auch Futter- und Industriepflanzen sind intensiv anzubauen. Ich würde Zuckerrüben empfehlen, die im Kreis Hoeryong gut gedeihen. Es ist geplant, hier eine Zuckerfabrik mit einer Jahresleistung von 10 000 bis 15 000 t zu bauen. Für die Gewinnung von 10 000 t Zucker müßten wir eine Fläche von 5 000 Hektar mit Zuckerrüben bestellen. Der Kreis Hoeryong als Ganzes muß viel Zuckerrüben erzeugen; das Saatgut haben die zuständigen Stellen zu liefern. Die leitenden Mitarbeiter des Kreises müssen in die Gemeinden gehen und sich mit den Bauern beraten, um einen guten Plan für den Anbau von Zuckerrüben auszuarbeiten zu können. Für die Steigerung des Zuckerrübenenertrages je Hektar sind in starkem Maße moderne Anbaumethoden einzuführen. Die Bauern sollten auch viel Düngemittel ausbringen und häufig jäten. Ebenso exakt ist die Auslese zu organisieren. Die Gemeinden sollten selbst die Zuckerrüben verarbeiten, bis die Fabrik errichtet wird. Da gibt es nichts Mystisches. Die Zuckerrüben brauchen Sie nur in einem Kessel gut kochen. Die Einnahmen im nächsten Jahr würden sich im Vergleich zu diesem Jahr verdoppeln, wenn man in den Gemeinden selbst Zucker gewinnt und ihn verkauft.

Ebenso ist viel Tabak anzubauen, denn er gehört zu den rentabelsten Kulturen. Tabak gedeiht hier gut, und der Anbau dieser Kultur würde die Einkünfte der Bauern bedeutend erhöhen.

Manche rückständigen Bauern könnten Einwände erheben, wenn viel Kartoffeln, Mais, Zuckerrüben und Tabak angebaut werden. Dennoch darf man sie weder dazu zwingen noch beschimpfen, sondern muß sie von den Vorzügen dieser Kulturen überzeugen.

Da im Bezirk Nord-Hamgyong viele Arbeiter leben, ist es eine wichtige Aufgabe der hiesigen Landwirtschaft, für sie mehr Gemüse und Fleisch zu erzeugen. Der Bezirk Nord-Hamgyong muß für die Werktätigen die Produktion von Gemüse und Fleisch steigern.

Die Viehhaltung muß so schnell wie möglich entwickelt werden, um

mehr Fleisch gewinnen zu können. Besonders im Kreis Hoeryong gilt es, mehr Haustiere zu halten.

In der Viehwirtschaft ist darauf zu achten, daß die gemeinsame Viehhaltung verstärkt und die private eingeschränkt wird, weil sich sonst Individualismus und Egoismus breitmachen. Als Haustiere sind ein, zwei Schafe, Ziegen oder Schweine und ein paar Hühner zu halten. Es ist auch angebracht, daß die einzelnen Familien keinen allzu großen Gemüsegarten haben. Anderenfalls würden die Genossenschaftsbauern die Arbeit in den LWG vernachlässigen und sich mehr der Pflege ihrer Gemüsegärten und Haustiere widmen. Also muß die kollektive Viehhaltung gefördert und die private eingeschränkt werden, um die Viehwirtschaft schnellstens entwickeln zu können.

Ich empfehle, in den LWG schnellwüchsige Haustiere wie Schafe, Kaninchen und andere zu halten.

Überall, wo Gras wächst, können Schafe und Kaninchen aufgezogen werden. Vor allem die Kaninchenhaltung bringt so manchen Nutzen: schmackhaftes Fleisch, Wolle und Felle, ohne Getreidefutter der LWG verwenden zu müssen. Kaninchenfelle sind für Mäntel und Wolle für Schlafdecken geeignet. Kaninchen vermehren sich sehr schnell. Ein Weibchen wirft im Jahr 200 Junge. Haben wir 200 Kaninchen, so bedeutet das 400 Kilogramm Fleisch, und 200 Kaninchenfelle reichen für 10 Kindermäntel. Verstärkte Kaninchenzucht ist rentabler als die Schweinehaltung. Auf der jüngsten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei unterstrich ich, daß es Aufgabe des Bezirks Nord-Hamgyong ist, die Kaninchenzucht intensiver zu betreiben, um Fleisch zu erhalten und für alle Kinder des Bezirks Mäntel aus Kaninchenfell anzufertigen. Der Bezirk muß mit anpacken, um dieses Problem zu lösen. Die Kaninchenhaltung darf nicht nur Sache der Schüler, sondern muß zu einer Massenbewegung werden. In den Lehranstalten, Institutionen, in den LWG und in den Familien auf dem Dorf – überall ist diese Arbeit durchzuführen.

Haustiere wie Milchkühe, Schweine, Ziegen, Hühner und Enten sind ebenfalls in großer Zahl aufzuziehen.

Gewiß wird es schwierig sein, sofort große Mengen Schweine zu halten, weil hier das Getreideproblem noch nicht ganz gelöst worden

ist. Die anderen genannten Haustiere können jedoch auf jeden Fall gehalten werden.

Vor allem sind viel Hühner in den einzelnen Bauernfamilien und in den LWG kollektiv zu halten. Die Hennen bringen uns Eier, und diese sind ebenso wertvoll wie Fleisch. Eine Henne legt jährlich 200 Eier. Kostet ein Ei 10 Won, so werden mit einer Henne 20 Won erwirtschaftet. Für die Hühner dürfen wir nicht nur Getreide, sondern müssen auch in großen Mengen anderes Futter verwenden. Zweckmäßig ist die Hühnerhaltung im Freien, denn dadurch werden die Selbstkosten gesenkt. Wir müssen unter allen Umständen viel Hühner aufziehen, um die Arbeiter, Angestellten und die Bauern mit Eiern zu versorgen. Jede landwirtschaftliche Genossenschaft muß Tausende Hühner halten.

Wir müssen koreanische Kühe zu leistungsstarken Milchkühen entwickeln.

Das ist zwar schwierig, aber wir müssen das tun, um Milch zu gewinnen. Solch eine Kuh liefert pro Tag 4 Kilogramm Milch, also jährlich eine Tonne. Da diese Menge 300 Won kostet, bringt uns eine leistungsstarke koreanische Kuh 300 Won und ein Kalb. Die LWG sollten die Kühe nicht als Zugvieh einsetzen und sich intensiv bemühen, aus ihnen ergiebige Milchkühe zu machen.

Die Steigerung der Milcherträge setzt voraus, hochwertiges Futter für koreanische Kühe zu beschaffen. Dazu gehören auch viel Sojabohnen als eiweißreiches Futter, Silagen aus Maisstroh und anderes Futter.

Nicht alle LWG sollen durchweg Milchkühe, Schweine, Ziegen, Schafe, Hühner usw. halten, sondern je nach Zweckmäßigkeit Kühe oder Hühner. Der Kaninchenzucht sollen sich aber alle LWG zuwenden, weil dies überall möglich ist.

Die Steigerung der Produktion von Fleisch, Eiern und Milch setzt eine überzeugende Propaganda unter den Bauern voraus. Die Industrie zu entwickeln und auch für die Bauern Industriewaren herzustellen, ist Sache der Arbeiter. Werden sie jedoch schlecht ernährt, so ist es ausgeschlossen, die Industrie weiterzuentwickeln und in großen Mengen Waren zu erzeugen, die die Bauern brauchen. Wir müssen den Bauern klarmachen, daß sie viel Fleisch für die Arbeiter produzieren

müssen, damit sie Erze abbauen, Hüttenwerke betreiben und für die Dörfer Landmaschinen, Düngemittel, Textilien, Schuhe und andere Erzeugnisse herstellen können.

Die Fischzucht muß stark entwickelt werden, wobei die Stauseen zu nutzen sind.

Ebenso sollten wir in den Bergen durch intensive organisatorische Arbeit die Nebengewirtschaften aktivieren. Im Bergland sind Bienen zu züchten und an Berghängen Obstplantagen anzulegen. Auf Berghängen und auf kargen Ackerfeldern wie auch in den Siedlungen und an Straßenrändern sind viel Aprikosenbäume zu pflanzen.

Die zahlreichen Obstplantagen, die wir an den Berghängen anlegen wollen, werden unser Land schöner gestalten und nicht nur unserer Generation, sondern auch unseren Nachkommen ein besseres Leben sichern. Wir müssen um jeden Preis ein Fundament für ein schönes Dasein unserer Nachkommen legen. Von unseren Vorfahren haben wir faktisch kein Erbe erhalten, und so führen wir immer noch kein gutes Leben. Unsere Nachkommen sollen es aber besser haben.

Wir machen kein Hehl daraus, daß wir unseren Vorfahren große Vorwürfe machen. Durch ihr Verschulden geriet das Land in Sklaverei, und in unserer Heimat herrschten Armut und Analphabetentum. Um all das zu überwinden und den Menschen eine kulturvolle Erziehung zu gewähren, war es unsere Pflicht, die obligatorische Schulbildung und die technische Bildung zu ermöglichen und Dutzende Hochschulen zu bauen. Nicht ein einziges ordentliches Gebäude haben uns unsere Vorfahren als Erbe hinterlassen. Was wir übernommen hatten, waren nur Strohhütten, die einzustürzen drohten. So etwas dürfen wir unseren Nachkommen niemals hinterlassen. Wir müssen unseren Nachkommen schöne und kulturvoll gestaltete Dörfer und Städte, fruchtbare Felder mit dem lebensspendenden Naß, Berge und Fluren mit blühenden Obstplantagen hinterlassen. Wenn wir nur den Willen dazu haben und tüchtig zupacken, können wir solch eine sinnerfüllte Welt auch für die Angehörigen unserer Generation schaffen, ganz zu schweigen von unseren Nachkommen. Wenn Sie heute Aprikosenbäume pflanzen, werden Sie in fünf Jahren diese herrlichen Früchte ernten können. Es lohnt sich also, dieses Vorhaben in Angriff zu nehmen.

An den Küstenabschnitten sind die Gaben des Meeres gut zu nutzen. Das ist nicht allzu schwierig. Die betreffenden LWG müssen Fischfang betreiben und einen Teil der Arbeitskräfte für die Aufzucht von Meerespflanzen und Krustentieren effektiv einsetzen. Hier sind auch Muscheln, Austern und Seetang zu gewinnen.

Die leitenden Funktionäre der Kreispartei Komitees und der Kreisvolkskomitees müssen in die unteren Ebenen gehen, um den landwirtschaftlichen Genossenschaften bei der Erarbeitung eines einwandfreien und geeigneten Produktionsplans zu helfen und den Ackerbau für dieses Jahr entschieden zu verbessern. Auf diesem Wege müssen Sie in diesem Jahr eine bedeutende Steigerung der Agrarproduktion erzielen und das Lebensniveau der Bevölkerung erhöhen.

Der Bezirk Ryanggang hatte voriges Jahr die Agrarpolitik der Partei gewissenhaft verwirklicht, und so hat sich die Lebenslage der Bevölkerung in diesem Zeitraum wesentlich verbessert. Jeder Bauernhof des Bezirks Ryanggang erhielt im vergangenen Jahr 8 t Kartoffeln und 1000 Won Bargeld und in manchen Gegenden sogar 3000 bis 4000 Won – nicht mitgerechnet der gemeinsame Akkumulationsfonds und die abgelieferte Menge zur Begleichung des vom Staat geliehenen Getreides. Umgerechnet bedeuten 8 t Kartoffeln 2 t Getreide. Jetzt sagen die Bauern, daß die Ernte eines Jahres für drei Jahre reicht. Das alles ist ein Ergebnis der konsequenten Durchsetzung der Politik der Partei durch die leitenden Funktionäre.

Jeder sollte das befolgen, was die Partei sagt, denn das ist das Unterpfand für ein gutes Leben. Die Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees, die hier ebenfalls anwesend sind, müssen durch umfassende Beratungen der Aufgaben der Landwirtschaft für das laufende Jahr bemerkenswerte Beschlüsse fassen. Wenn Sie auf diesem Plenum gute Beschlüsse gefaßt und eifrig bemüht sind, sie in die Tat umzusetzen, würden auch die Einwohner des Kreises Hoeryong wohlhabend leben können.

Ich bin davon überzeugt, daß die Kreisparteiorganisation Hoeryong, auf die man vertrauen kann, die Politik der Partei unbeirrt durchsetzen und stets konsequent der Bevölkerung dienen wird, um in der gesamten Arbeit große Erfolge zu erreichen.

DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DES BEZIRKS NORD-HAMGYONG

**Rede auf einer erweiterten Plenartagung des Bezirkskomitees
Nord-Hamgyong der Partei der Arbeit Koreas**

23. März 1959

Das Zentralkomitee der Partei hat länger als einen Monat eine konzentrierte Leitung der Tätigkeit der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong durchgeführt.

Als erstes wurde eine Instrukteurgruppe des Zentralkomitees der Partei geschickt, die ihre Arbeit etwa einen Monat lang durchführte; dann hielten sich leitende Kader des Zentralkomitees der Partei ungefähr zwanzig Tage lang persönlich in verschiedenen Fabriken und Betrieben, in Feldbau- und Viehwirtschaftsfarmen sowie in landwirtschaftlichen Genossenschaften des Bezirks auf, nahmen an einer zweitägigen Sitzung teil, hörten die Diskussionsreden, führten Gespräche und machten sich mit dem allgemeinen Stand der Dinge bekannt.

Wie im Bericht gesagt wird, haben die Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong in der verflossenen Periode unter der Leitung des Zentralkomitees der Partei im wesentlichen richtig gearbeitet. Man kann der Meinung sein, daß sie sowohl beim Zusammenschluß der Parteimitglieder und der gesamten Bevölkerung um das Zentralkomitee der Partei, fest auf die Linie der Partei gestützt, als auch bei der Entwicklung aller Zweige der Volkswirtschaft keine geringen Erfolge erreicht haben.

Der Bezirk Nord-Hamgyong ist ein Gebiet, wo wichtigste Schlüsselzweige der Industrie unseres Landes konzentriert sind. Die

Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong haben bedeutende Erfolge bei der Wiederherstellung, beim In-Ordnung-Bringen und bei der weiteren Entwicklung der Industriebetriebe erreicht und günstige Bedingungen für die Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes geschaffen. Insbesondere nach dem Dezemberplenium des Zentralkomitees der Partei im Jahre 1956, als sich im ganzen Lande die Chollima-Bewegung entfaltete, mobilisierten sich aktiv die Arbeiter und Techniker solcher wichtigen Industriebetriebe des Bezirks Nord-Hamgyong wie des Eisenhüttenwerks „Kim Chaek“, der Stahlwerke Songjin und Chongjin, der Erzbergwerke und Kohlengruben sowie einer Reihe wichtiger Betriebe der Leichtindustrie in Unterstützung der Politik der Partei. Als Ergebnis lieferten die Industriebetriebe des Bezirks viel Erzeugnisse und spielten eine große Rolle bei der Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft unseres Landes.

Von dem im September des vergangenen Jahres an alle Mitglieder der Partei gerichteten Roten Brief des Zentralkomitees der Partei inspiriert, haben die Arbeiter des Bezirks Nord-Hamgyong mit hohem Elan den Plan der Industrieproduktion für das Jahr 1958 erfolgreich erfüllt und setzen den beharrlichen Kampf dafür fort, im laufenden Jahr die Produktion mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr zu steigern. Das ist eine große Freude für uns.

Wir hatten diesmal Gelegenheit, verschiedene Fabriken zu besuchen und zu sehen, wie alle wichtigen Industriebetriebe, indem sie dem Aufruf der Partei Folge leisten, energisch den Kampf für die Entwicklung der Volkswirtschaft führen.

Wir haben auch gesehen, daß die Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Bezirks, vom Brief des Zentralkomitees der Partei und besonders von den Beschlüssen des Republikkongresses der Genossenschaftsbauern im Januar dieses Jahres inspiriert, den Kampf für den Aufschwung der Landwirtschaft führen, die im Vergleich zu anderen Bezirken zurückgeblieben ist. Es ist eine sehr gute Sache, daß die Genossenschaftsbauern des Bezirks voller Entschlossenheit sind, bessere und mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse als im vergangenen Jahr zu liefern, darunter auch Getreide und Erzeugnisse der Viehwirtschaft.

Trotz dieser Erfolge gab es in der bisherigen Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong viele Mängel. Sie bestehen vor allem in der ideologischen Parteiarbeit sowie in der Verwirklichung der Landwirtschaftspolitik der Partei. Nicht wenige Mängel sind auch in der Leitung einiger Industriezweige zu verzeichnen.

Die Mängel, die sich in der Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong gezeigt haben, sind solche, die auch in der Arbeit anderer Parteiorganisationen vorliegen können. Die Mängel in der Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong sind jedoch ernster als in anderen Bezirken.

Es kann sein, daß dies daher kommt, daß die Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong vom Zentralkomitee der Partei weit entfernt sind und nicht wie erforderlich der ständigen Leitung und Kontrolle unterliegen konnten, aber jedenfalls macht sich hier stark die Tendenz geltend zu arbeiten, wie es gerade kommt. In der verfloßenen Periode hat das Zentralkomitee der Partei klare Maßnahmen zur Entwicklung der Landwirtschaft besonders im Bezirk Nord-Hamgyong festgelegt sowie wiederholt richtige Direktiven über die Verbesserung der ideologischen Parteiarbeit und der Kaderarbeit gegeben, aber dennoch zeigt die Tätigkeit der Parteiorganisationen des Bezirks, daß die Sache dem Selbstlauf überlassen wird: Wo man mit der Arbeit zurechtkommt – gut, wo nicht – macht auch nichts.

Bis auf den heutigen Tag sind die Rahmen des Bürokratismus und des Lokalpatriotismus, wie es sie schon seit fast fünfzehn Jahren gibt, nicht zerbrochen und existieren nach wie vor.

Ich bin jedoch der Meinung, daß die jetzige Leitung des Zentralkomitees der Partei zu einer großen Wende sowohl in der Arbeit der Parteiorganisationen und in der Arbeit der Organe der Volksmacht wie auch in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft im Bezirk Nord-Hamgyong führen wird. Denn im Bezirk Nord-Hamgyong bilden die Vertreter der Arbeiterklasse die absolute Mehrheit der Bevölkerung und sämtliche Einwohner des Bezirks, die in der Vergangenheit lange Jahre unter dem Einfluß des revolutionären Kampfes standen, unterstützen vorbehaltlos das Zentralkomitee der Partei, um das sie fest zusam-

mengeschlossen sind. Aus diesem Grunde besteht nicht der geringste Zweifel daran, daß Sie trotz der Mängel und der von einigen ungesunden Elementen bewirkten erheblichen Hemmnisse die Mängel schnell korrigieren und eine Wende in der Arbeit herbeiführen werden.

Wir haben uns auch im Laufe der Gespräche mit zahlreichen Werktätigen klar davon überzeugt, daß das Volk denjenigen Elementen, die bürokratische Methoden anwenden, die Politik der Partei nicht verwirklichen und versuchen, die Linie des Zentralkomitees der Partei zu verfälschen, nicht glaubt. Das Volk weiß, daß die Linie des Zentralkomitees der Partei richtig ist, und versteht, daß ihre Verfälschung ein Ränkespiel von Übelgesinnten ist, die in mittleren Instanzen tätig sind. Wenn Sie daher den Massen nach diesem Plenum die Politik der Partei richtig erklären und mit fester Entschlossenheit die Mängel beseitigen werden, wenn Sie einen verstärkten Kampf gegen die schädlichen Erscheinungen führen, werden Sie bald in der Lage sein, alle Mängel zu korrigieren.

Ich benutze die Gelegenheit und möchte über die Parteiarbeit und die Arbeit des Volkskomitees sowie über die Arbeit der Industrie, der Land- und Fischwirtschaft und aller anderen Zweige der Volkswirtschaft sprechen.

1. DIE PARTEIARBEIT

Ein ernster Mangel in der Arbeit der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong besteht darin, daß die Politik der Partei und die Beschlüsse ihres Zentralkomitees den Massen in den einzelnen Parteiorganisationen und den einzelnen Gebieten nicht in ausreichendem Maße zum Bewußtsein gebracht und in vielen Fällen nicht in der erforderlichen Weise in die Tat umgesetzt wurden.

Diese Mängel gehen zumeist davon aus, daß der Lokalpatriotismus besonders bei der Verwirklichung der Landwirtschaftspolitik der Partei, in der Arbeit der Partei .mit den Kadern sowie in der ideologischen

Parteiarbeit nicht liquidiert worden ist. Kurz gesagt, dauern infolge der Tatsache, daß die seinerzeit von Jang Sun Myong und anderen Fraktionsmachern aufgestellten Rahmen des Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft sowie des Bürokratismus nicht gebrochen worden sind, die Folgen dieser Fraktionsmacherei selbst nach der Versetzung und der Ablösung Jang Sun Myongs und der anderen Sektierer von leitenden Funktionen fort und werden daher die Linie und die Politik der Partei unbefriedigend durchgesetzt.

Wo die Rahmen des Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft nicht gebrochen sind, dort dringt die Politik der Partei nicht ein, dort bleibt dieselbe Lage erhalten, wie sie in der ersten Zeit nach der Befreiung des Landes war. Dort jedoch, wo diese Rahmen gebrochen sind, wird die Politik der Partei verwirklicht und ist ein beträchtlicher Fortschritt in allen Angelegenheiten zu verzeichnen. Es ist klar, daß, solange man diese Rahmen nicht bricht, die Politik der Partei nicht verwirklicht wird und es unmöglich ist, bessere Erfolge zu erreichen, wie gut die hier eingesetzten Kader auch immer sein mögen.

Fast alle früheren Vorsitzenden des Bezirksparteikomitees waren natürlich in der Arbeit nicht gewandt, hatten keine ausreichenden Erfahrungen, waren in politischer Hinsicht nicht genügend gestählte Kader, deshalb mag es sein, daß in ihrer Arbeit Fehler auftraten; das waren jedoch Menschen, die danach strebten, entsprechend dem Willen des Zentralkomitees der Partei zu leben, die sich mit allen Kräften bemühten, die Politik der Partei in die Tat umzusetzen. Sie vermochten es jedoch nicht, die Rahmen des Lokalpatriotismus, die Rahmen der Vetternwirtschaft zu brechen, und Sie halfen ihnen nicht, diese Rahmen zu brechen. Aus diesem Grunde waren sie außerstande, in diese Rahmen gepreßt, die Politik der Partei wie erforderlich zu verwirklichen.

Die Elemente der Fraktionsmacherei und des Lokalpatriotismus sowie die von der Vetternwirtschaft infizierten Leute wollen sich über die Führung durch Menschen hinwegsetzen, die der Partei treu ergeben sind; von Angesicht zu Angesicht sind sie einverstanden, hinter dem Rücken jedoch dagegen. Äußerlich dafür, sich aber heimlich mit anderen Sachen befassen, solch ein Verhalten nennt man doppelzüngig.

Das unterscheidet sich nicht von den Machenschaften der Fraktionsmacher des Bezirks Süd-Hamgyong, die es 1946 gab. Zu jener Zeit und auch später noch betonte O Ki Sob angesichts der Menschen die „Unterstützung des Zentrums“, „Hurra!“ und gab sich den Anschein, als ob er mit Leib und Seele für die Linie und Politik der Partei einstehe und sie billige, aber hinter den Kulissen ließ er sich gehen.

Auch im Bezirk Nord-Hamgyong setzten sich die Fraktionsmacher und die Anhänger des Lokalpatriotismus lange Zeit sowohl über die Partei als auch über den Staat hinweg und redeten davon, daß sie in der Vergangenheit den revolutionären Kampf geführt und im Gefängnis gesessen haben. Als Ergebnis wurde die Politik der Partei schlecht durchgeführt.

Wenn im Bezirk Nord-Hamgyong entsprechend den Anweisungen des Zentralkomitees der Partei die Politik der Partei den Massen zum Bewußtsein gebracht und der Kampf für ihre Verwirklichung konsequent geführt worden wäre, dann wäre das Leben der Bevölkerung weit besser geworden, als es jetzt ist.

Die Aufgaben, die wir heute der Landwirtschaft des Bezirks Nord-Hamgyong gestellt haben, sind nicht neu. Von ihnen war bereits 1954 die Rede. Wie wir diesmal bestätigt haben, haben die Industriebetriebe die Aufgaben, die wir ihnen an Ort und Stelle 1954 gestellt haben, bewältigt. Das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ erfüllte fast alle Planaufgaben, die es 1954 erhielt; die Kohlenruben und andere Betriebe erfüllten ebenfalls die von der Partei gestellten Aufgaben. Wie seltsam es aber auch immer ist, nicht in der erforderlichen Weise erfüllt wurden nur die damals der Landwirtschaft gestellten Aufgaben. Was folgt daraus?

Da die Industrie in den meisten Fällen unmittelbar aus dem Zentrum geleitet wird und zudem die Arbeiter ein hohes Klassenbewußtsein haben, kann sich hier niemand einnisten, der doppelzüngig ist. Die Arbeiter wissen gut, was die Partei von ihnen verlangt, und wenn irgend jemand es probieren sollte, sich gegen die Verwirklichung der Anweisungen der Partei zu wenden, indem er sich verborgen hält, kann er sich hier nicht halten. In der Landwirtschaft jedoch hatten sich

Elemente des Lokalpatriotismus eingenistet, die nicht gewissenhaft arbeiteten, und so entstand solch eine Lage, wie wir sie heute sehen.

Dort, wo es keinen Einfluß des Lokalpatriotismus gibt, hat auch die Landwirtschaft ein gutes Ergebnis erreicht, wo es aber viel derartigen Einfluß gibt, steht die Sache schlecht. Besonders dort, wo sich Leute festgesetzt haben, die nicht arbeiten und sich nur damit brüsten, daß sie in der Vergangenheit im Gefängnis gesessen haben, werden fast alle Planaufgaben nicht erfüllt.

Wenn man zum Beispiel solche Kreise nimmt wie Kilju, Myongchon und „Kim Chaek“, die sich damit brüsten, sie seien in allem die „Besten“, so ist festzustellen, daß man dort mehr als in anderen Kreisen unter Frühfrösten, Überschwemmungen und Trockenheit leidet und das Lebensniveau das niedrigste im ganzen Bezirk ist, obwohl doch der revolutionäre Kampf früher einen großen Einfluß auf die Einwohner dieser Kreise gehabt hat und obwohl es Reisfelder gibt und das Klima verhältnismäßig mild ist.

Umgekehrt ist die Sachlage in den Gebieten nördlich der Stadt Chongjin ganz gut, obwohl die Natur- und die Klimabedingungen dort schlechter sind. Wie wir gesehen haben, werden in den Gebirgs-siedlungen entsprechend den örtlichen Klima- und Bodenbedingungen, wie es die Partei gesagt hat, Kartoffeln und andere frostbeständige Kulturen angebaut und hat man die Viehwirtschaft entwickelt. Als Ergebnis hiervon gibt es dort ausreichend Lebensmittel, und auch die Einkünfte aus den Nebengewirtschaften sind nicht gering.

Warum gehen die Dinge dort nicht in Ordnung, wo die günstigsten natürlichen und ökonomischen Bedingungen des Bezirks herrschen, also in Kilju, Myongchon, „Kim Chaek“ und Kyongsong? Das ist keine einfache Sache.

Das ist deshalb so, weil hier Pseudorevolutionäre sitzen, die in der Vergangenheit dem Schein nach „Revolution“ gemacht haben, sich aber jetzt mit ihrer Reputation eines „Revolutionärs“ brüsten und nicht daran denken, die Politik der Partei gewissenhaft in die Tat umzusetzen.

Während unserer jüngsten Leitung studierten wir ein Dorf nach dem anderen und begannen dabei mit dem Kreis „Kim Chaek“. Wo die

Angelegenheiten von Menschen geleitet werden, die nicht dem Einfluß des Sektiererertums und des Lokalpatriotismus unterlegen sind, dort wurden sogar in den ökonomisch schwächsten Gegenden Bedingungen für ein gutes Leben geschaffen und die Grundlage für die weitere Entwicklung gelegt. Wo aber die Angelegenheiten von Elementen des Lokalpatriotismus geleitet werden, dort ist es überhaupt nicht gut.

Wie Sie sehen, liegt der Fehler in der Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong darin, daß sie es nicht verstanden haben, das Gift des Lokalpatriotismus auszumerzen. Zunächst müssen die Funktionäre ihre Hirne selbst von diesem Gift reinigen und sodann die Politik der Partei propagieren. Anderenfalls sind die Worte, wie gut sie auch immer sein mögen, nebelhaft, und man weiß nicht, wovon die Rede ist.

Das Volk ist nicht schuld daran, daß die Politik der Partei nicht durchgeführt wird, und es kommt auch nicht daher, daß die Funktionäre auf der unteren Ebene schlecht sind. Das kommt daher, weil in manchen Gegenden einzelne unzuverlässige Elemente leitende Stellungen innehaben, besonders solche, die sich nicht vom Einfluß der Fraktionsmacherei freigemacht haben, und solche, die in der Vetternwirtschaft versunken sind.

Als das Zentralkomitee der Partei im Jahre 1947 die Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong überprüfte, wies es bereits damals auf die zahlreichen Erscheinungen des Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft hin. Auch bei der Verwirklichung der Politik der Partei in der Kaderarbeit wurden hier nicht diejenigen, die aus der Arbeiterklasse hervorgegangen sind, und nicht die fähigen Mitarbeiter mit Funktionen betraut, sondern prinzipienlos nur solche ausgewählt, die in der Vergangenheit im Gefängnis gesessen haben, wobei man sich nicht dafür interessierte, daß unter ihnen auch Verräter sein können. Die Sache ging so weit, daß auf einen wichtigen Posten ein Subjekt gestellt wurde, das mit Opium handelte, weswegen er auch ins Gefängnis wanderte. Das Zentralkomitee der Partei kritisierte das scharf.

Jang Sun Myong jedoch, der damals Vorsitzender des Bezirkspartei-Komitees war, führte die Anordnung des Zentralkomitees der Partei

nicht aus. Er unterrichtete die Parteimitglieder nicht einmal davon, was damals von uns mehrere Stunden lang bei der Zusammenfassung der Ergebnisse der Überprüfung gesagt worden war, sondern hinterließ im Protokoll nur eine ganz kurze Aufzeichnung. Dennoch ist aber in dem Protokoll der Geist unserer Kritik lebendig. Alles auszustreichen, dazu waren die Fraktionsmacher doch nicht in der Lage.

Die Genossen, die in der Folgezeit hier gearbeitet haben, hätten dieses Protokoll studieren sowie den Lokalpatriotismus und die Vetternwirtschaft in dem Geiste ausrotten sollen, der darin gezeigt wird. Wenn man so gehandelt hätte, wäre die Sache gut gegangen. Sie dachten aber nicht einmal daran, dieses Dokument zu suchen, und vermochten nicht, mit dem Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft Schluß zu machen. Und so blieben auch die Elemente, die die Politik der Partei formal durchführen, und bis heute sind die Erscheinungen zu beobachten, daß sie von Angesicht zu Angesicht „Hurra“ schreien, hinter dem Rücken aber die Politik der Partei nicht ausführen.

Auf dem Dezemberplenium des Zentralkomitees der Partei im Jahre 1956 wurde sogar ein spezieller Beschluß zur Entwicklung der Landwirtschaft im Bezirk Nord-Hamgyong gefaßt. Dieser Beschluß wurde jedoch nicht wie erforderlich erfüllt. Wie die Ergebnisse der jetzigen Überprüfung beweisen, war der Lokalpatriotismus gleichfalls das Hindernis hierfür.

Wie Sie alle wissen, sind der Lokalpatriotismus und die Vetternwirtschaft ein Herd der Fraktionsmacherei. Das ist der Beginn der Fraktionsmacherei, sie wachsen sich dann in die Fraktionsmacherei aus. Folglich ist es notwendig, sie bis ins letzte mit der Wurzel auszureißen.

Die erstrangige und wichtige Aufgabe der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong ist die Liquidierung der Folgen des Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft. Es gilt, einen unveröhnlichen Kampf gegen diejenigen zu führen, die in Worten für die Partei, in Wirklichkeit aber gegen sie sind.

Unsere Partei ist keine reformistische, sondern eine marxistisch-leninistische Partei, sie ist eine Kampfpartei, die gegen den Kapitalismus, für den Triumph des Sozialismus und Kommunismus

kämpft. Für den Sturz des Kapitalismus und die Erreichung des Sieges des Sozialismus und Kommunismus ist eine Einheit der Partei erforderlich, die auf den Prinzipien des demokratischen Zentralismus beruht.

Es ist notwendig, daß die gesamte Partei, den Anweisungen und Beschlüssen des Zentralkomitees der Partei, ihres Stabes, folgend, mit einheitlichem Denken und Wollen wie ein Mann handelt. Innerhalb der Partei darf es keine solchen Erscheinungen geben, daß man, wenn die Führung das Kommando „Vorwärts!“ gibt, zögert und nicht vorwärtsgehen will oder daß man sich auf das Kommando „Links!“ nach rechts dreht. So können sich nur Anarchisten verhalten.

Der demokratische Zentralismus der Partei bedeutet, daß auf der Grundlage der Verallgemeinerung der Meinungen der breiten Massen der Parteimitglieder die Politik und die Linie festgelegt werden sowie die Führung der Partei gewählt wird und diese Führung in einheitlicher Form den Kampf für die Verwirklichung der festgelegten Linie und Politik leitet.

Ein Mitglied der Partei hat, ganz gleich, wer es ist, nicht das Recht, gegen die Anweisungen des Zentralkomitees der Partei, das den Willen aller Parteimitglieder repräsentiert, zu verstoßen. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, einen entschiedenen Kampf gegen Sektierertum, gegen Lokalpatriotismus und Vetternwirtschaft zu entfalten.

Die im vergangenen Jahr abgehaltene Konferenz unserer Partei entlarvte und zerschlug die Überreste der Fraktionsmacherei, die in der Arbeiterbewegung unseres Landes historisch entstanden ist. Wir dürfen den Lokalpatriotismus und die Vetternwirtschaft, den Herd der Fraktionsmacherei, nicht im geringsten zulassen. Wenn wir im Kampf gegen sie nachlassen, wird unsere Partei nicht zu einer Kampfpartei werden können.

Ferner muß jedes Parteimitglied, ganz gleich, wer es ist, bei sich die Gewohnheit herausbilden, die Politik der Partei gründlich zu studieren und sie vorbehaltlos zu erfüllen.

Wie ich vor kurzem auf einer Plenarsitzung des Kreisparteikomitees Hoeryong gesagt habe, ist das Zentralkomitee unserer Partei von allen ihren Mitgliedern gewählt worden, und die Linie der Partei wurde auf

dem Parteitag entsprechend dem Willen aller ihrer Mitglieder festgelegt. Das Zentralkomitee der Partei arbeitet auf dieser Basis die Politik für die jeweilige Zeit aus.

Die vom Zentralkomitee der Partei aufgestellte Politik ist die Meinung, die von unten gekommen ist. Sie drückt den Willen sämtlicher Parteimitglieder aus, ist der organisatorische Wille der gesamten Partei. Demnach ist das gründliche Studium und die vorbehaltlose Verwirklichung der Politik und der Beschlüsse der Partei die Pflicht aller Mitglieder der Partei.

Jeder muß die Politik der Partei konsequent verwirklichen, unabhängig davon, ob er in der Vergangenheit den revolutionären Kampf geführt hat oder nicht. Wer in der Vergangenheit den revolutionären Kampf geführt hat, der muß der heutigen revolutionären Arbeit ergebener sein, muß die Politik der Partei eifriger durchführen. Wenn jemand, der sich früher mit revolutionärer Arbeit befaßt hat, gegen die Politik der Partei verstößt, dann ist das um so schlechter.

Ferner ist die Parteiarbeit mit den Kadern zu verbessern.

Bei der Verbesserung der Parteiarbeit mit den Kadern muß das Schwergewicht vor allem darauf gelegt werden, die Tendenzen des Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft restlos auszurotten.

Die Tendenzen der Vetternwirtschaft und des Lokalpatriotismus bei der Kaderarbeit sind Ursachen der Fraktionsmacherei. Jeder ist verpflichtet, darauf zu achten, daß sich in der Kaderarbeit keine Tendenzen, des Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft geltend machen.

Seinerzeit zog O Ki Sob die Leute, die aus Hongwon stammten, sogar in den Bezirk Hwanghae hinter sich her. Und hier zieht manch einer, wie ich sehe, prinzipienlos Leute aus dem Kreis „Kim Chaek“ nach Chongjin hinter sich her. So handeln Leute, die nicht gut sind. Genauso handelten auch die chinesischen Militärklüngel wie Wu Paifu und Zhang Zuolin. Innerhalb unserer Partei sind derartige Erscheinungen völlig unzulässig. Die Kader dürfen nicht aufgrund der Beziehungen zwischen den Verwandten oder Personen aus gleichem Heimatort und Angehörigen einer gleichen Gruppe ausgewählt werden.

Das Kriterium der Partei bei der Auswahl der Kader ist in erster

Linie die Ergebenheit gegenüber der Partei. Der Partei ergeben zu sein bedeutet, für die Verwirklichung der Politik der Partei zu kämpfen und dabei durch Feuer und Wasser zu gehen. Der Partei ergeben ist nicht derjenige, der nur „Hurra“ schreit. Als parteiergeben gilt derjenige, der auch ohne lautes Hurrageschrei gut arbeitet, der für die konsequente Durchführung der Politik der Partei kämpft und bereit ist, sogar sich selbst für sie zu opfern. Es ist notwendig, daß Sie das richtig begreifen.

Manche Genossen halten diejenigen für aufrichtig und ergeben, die ähnlich einem Buddha nichts zu tun vermögen. Ein Buddha ist wahrscheinlich dem Buddhismus ergeben, nicht aber der Partei. Wie können wir von jemandem sagen, er sei der Partei ergeben, wenn er nicht für das Volk arbeitet, wenn er keinen Eifer an den Tag legt und nur seinen Reis isßt?

Als Kader sind unbedingt diejenigen auszuwählen, die der Partei ergeben und zugleich fähig sind. Unter Fähigkeiten versteht man Kenntnisse und technische Fertigkeiten, einen hohen Unternehmungsgeist sowie Aktivität.

Es ist in erster Linie der Maßstab bei der Beurteilung der Kader, wieweit sie der Partei ergeben sind, und sodann ihre Fähigkeiten. Am besten ist es, wenn sie der Partei ergeben sind und auch Fähigkeiten haben. Wir brauchen diejenigen nicht, die nur Kenntnisse haben, aber nicht ergeben sind. Solche Kenntnisse sind zu nichts nütze.

Wir brauchen solche Parteikader, die vor allem der Sache der Revolution ergeben sind, die unter keinen Umständen und bei keinerlei Wind schwanken, die die Partei immer und unbeirrt unterstützen und sie nicht verraten. Wir brauchen nicht solche Leute, die dorthin gehen, wohin der Wind bläst, und sich letzten Endes dem Feind ergeben. Es ist notwendig, solche Kader auszuwählen und mit Funktionen zu betrauen, die mit Leib und Seele der Sache der Revolution ergeben sind.

Was die revolutionären Kader betrifft, so ist jetzt nicht die Zeit, nur diejenigen als Revolutionäre anzusehen, die in der Vergangenheit eine revolutionäre Tätigkeit geleistet haben. In der ersten Zeit nach der Befreiung, im Jahr 1946, und in den Jahren 1947 und 1948 konnte man nur diejenigen als Revolutionäre betrachten, die in der Vergangenheit revolutionäre Tätigkeit geleistet hatten. Heute jedoch sind alle unsere

Funktionäre Revolutionäre. Denn wir haben nun schon fast fünfzehn Jahre lang nach der Befreiung einen revolutionären Kampf geführt.

Gegen wen haben wir gekämpft? Wir haben zunächst gegen die Gutsbesitzer gekämpft. Nicht einfach war der Kampf für die Bodenreform: das Land bei den Gutsbesitzern beschlagnahmen und es den Kleinbauern zuteilen. Die Gutsbesitzer leisteten hartnäckigen Widerstand. Eine Revolution, ein revolutionärer Kampf war auch die Beschlagnahme und Nationalisierung der Fabriken, die den projapanischen Elementen, den Kapitalisten gehörten.

Warum sollen nur diejenigen, die vor der Befreiung des Landes Mitglieder des Bauernverbandes waren oder wegen der Teilnahme an einer Demonstration im Gefängnis gesessen haben, Revolutionäre sein, während diejenigen, die nach der Befreiung gegen die Widerstände der Gutsbesitzer die Bodenreform durchgeführt sowie am Kampf für die Verstaatlichung der Fabriken der projapanischen Elemente und der nationalen Verräter teilgenommen haben, keine Revolutionäre sein sollen?

Sie sind darüber hinaus als die Sieger aus dem dreijährigen erbitterten Kampf gegen die US-Imperialisten hervorgegangen. Zum revolutionären Kampf gehören sowohl der antijapanische Kampf in der Vergangenheit als auch der Kampf gegen die US-Imperialisten in den Jahren des Vaterländischen Befreiungskrieges. Gewiß sind die Kader, die am antijapanischen Kampf teilgenommen haben, wertvoller, da sie ihn in einer schwierigeren Periode entfaltet haben.

Vielleicht gibt man den Teilnehmern am Vaterländischen Befreiungskrieg deshalb keine Bedeutung, weil es viele waren, ebenso wie einem selbst die eigenen Kinder nicht so lieb sind, wenn man viele hat. Auch die Teilnehmer am Vaterländischen Befreiungskrieg sind gleichermaßen Revolutionäre wie die revolutionären Kämpfer früherer Zeiten.

Schließlich gab es doch auch in Orangchon im Bezirk Nord-Hamgyong einen mächtigen Volkskampf gegen die US-Imperialisten! Das war ein revolutionärer Kampf. Unter der Bombardierung durch den Feind, durch Feuer und Wasser schreitend, die Ausrüstungen einer Fabrik auseinandergenommen und, sie auf dem Rücken tragend,

evakuiert oder schweren Rückzug ausgehalten – das alles zum revolutionären Kampf.

Und war es etwa kein revolutionärer Kampf, als die Arbeiter, die Werkregimenter und -bataillone organisiert hatten, im Kampf gegen den Feind den Gegenangriff bis zur Linie am Fluß Raktong vortrugen und sodann, nachdem sie den Ring der Einschließung durch den Feind durchbrochen hatten, über die Berge und Flüsse zurückkehrten und erneut in den Verteidigungsstellungen jeden Fußbreit des Vaterlandes verteidigten?

Die Reihen der Revolutionäre vereinten in der Vergangenheit einige hundert, einige tausend Menschen, heute aber haben sie sich vergrößert und umfassen mehr als eine Million Menschen. Die Million Mitglieder der Partei der Arbeit sind ausnahmslos alle Revolutionäre.

Warum soll man nur diejenigen als Revolutionäre ansehen, die den revolutionären Kampf vor dem 15. August geführt haben, aber diejenigen nicht als solche betrachten, die den Kampf nach diesem Datum geführt haben? Der Unterschied liegt nur darin, daß die einen den revolutionären Kampf etwas länger geführt haben, während die anderen ihn etwas später aufgenommen haben.

Selbstverständlich muß man die Menschen, die seit langem eine revolutionäre Tätigkeit leisten, wertschätzen. In den Reihen unserer Kader sollen die alten Revolutionäre, besonders die Teilnehmer am bewaffneten antijapanischen Kampf und diejenigen, die gelitten und im Kerker gekämpft haben, unbedingt zum Kern werden. Denn sie erhoben die Fackel der Revolution gerade in einer Zeit, als die Lage in unserem Lande ohnegleichen kritisch und hart war, als sich über unserem Lande dunkle Wolken zusammenballten, die unseren Weg verfinsterten. Ihnen ist es zu danken, daß unsere Partei heute eine Million Mitglieder, eine Million Revolutionäre, hat, ihnen ist es zu danken, daß wir den Kampf gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten entfalten und somit bei ihnen den Boden, die Fabriken beschlagnahmen und die Volksmacht errichten konnten. Ihnen ist es auch zu danken, daß wir die marxistisch-leninistischen Ideen als Erbe übernehmen und sie schöpferisch auf unsere Wirklichkeit anwenden konnten. Deshalb müssen sie selbstverständlich zur Achse, müssen sie zum Kern werden. Und es ist

ganz natürlich, daß die Partei sie teuer hält.

Die Revolutionäre, die in der Vergangenheit revolutionäre Tätigkeit geleistet haben, müssen selbst jedoch das Pflichtgefühl haben. „In der Revolution habe ich mehr Erfahrungen als die anderen, und deshalb bin ich verpflichtet, mehr und besser als die anderen zu arbeiten, mehr als die anderen zu lernen und, gestützt auf die marxistisch-leninistische Theorie und die eigenen Erfahrungen, mehr neue Fragen und gute Vorschläge, die für die Sache der Revolution in unserem Land nützlich sind, vorzubringen und bei allen Angelegenheiten stets in der Avantgarde zu schreiten“ – so müssen sie denken und handeln. Nur dann werden alle ihnen das Gefühl der Hochachtung dafür entgegenbringen, daß sie in der Vergangenheit für die Revolution gelitten haben, sowie dafür, daß sie auch heute unermüdlich arbeiten und den Schlaf darüber vergessen.

Hier im Bezirk Nord-Hamgyong sehe ich jedoch, daß die Sache etwas anders ist. Unter dem bequemen Vorwand, daß sie sich in der Vergangenheit mit der revolutionären Tätigkeit befaßt haben, liegen manche auf der faulen Haut und tun nichts, aber Reis essen sie. Diese Leute werfen keinen Blick auch nur in einen einzigen statistischen Bericht, lassen ihre Sekretäre ihn lesen und sitzen in der Hoffnung, daß die Unterstellten alles erledigen werden.

Da es in unserem Lande ein System der Sozialversicherung gibt, wäre es für sie, da sie ungern arbeiten, besser, sie würden in Rente gehen. Die Sozialversicherung tritt auch für den Fall ein, daß Veteranen der Revolution ihre Arbeitsfähigkeit verlieren.

Wenn man nicht mehr die Kraft zu arbeiten hat, soll man seinen Platz Jüngeren überlassen. Warum soll man einen Platz besetzen und anderen nicht die Möglichkeit geben zu arbeiten?

Bereits 1947, als ich im Bezirk Nord-Hamgyong war, gab es dort schon solch eine Angewohnheit. Im Gefängnis saßen sie schließlich nicht für ihr eigenes Wohlergehen, sondern für die Revolution. Man hat das Notwendige getan, also darf man dafür keine Privilegien anstreben. Bis auf den heutigen Tag ist die Angewohnheit jener Zeiten als man den Wichtigtuere spielte und nichts leistete, erhalten geblieben.

Es ist richtig, daß bei der Durchführung der Politik der Partei in der

Kaderarbeit das Schwergewicht auf die Revolutionäre gelegt wird. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. Ein Revolutionär ist aber doch verpflichtet, mehr und besser als andere zu arbeiten. Steht es ihm etwa gut, sich wichtig zu machen, ohne etwas zu leisten, und andere anzuschreien?

Es gibt auch noch solche, die auf die soziale Stellung und Herkunft pochen. Nach meiner sozialen Stellung bin ich Arbeiter, ich bin aus der Arbeiterklasse hervorgegangen – wer wagt es da, mich anzutasten? So beginnen sie, wenn sie eine hohe Stellung erhalten, sich zu brüsten, als hätten sie eine Karriere gemacht, zersetzen sich moralisch und züchten die Anarchie, wobei sie jene Jahre vergessen, als sie der Unterdrückung und Ausbeutung seitens der Imperialisten ausgesetzt waren.

Funktionäre aus der Mitte der Arbeiter oder Kleinbauern werden aus der Überlegung heraus mit Funktionen betraut, daß sie einen starken Geist des Hasses gegen das Ausbeuterregime sowie Arbeitseifer haben müssen, denn in der Vergangenheit sind sie mehr als die anderen einer grausamen Ausbeutung durch die Kapitalisten und Gutsbesitzer ausgesetzt gewesen. Es besteht keinerlei Grund, daß man sich deshalb, weil man aus der Arbeiterklasse hervorgegangen ist, brüstet, faulenz, sich moralisch zersetzt und ein liederliches Leben führt.

Aus diesem Grunde darf in der Kaderarbeit die frühere revolutionäre Tätigkeit nicht fetischisiert werden; es ist notwendig, von dem Prinzip auszugehen, jeden als Teilnehmer an der Revolution anzuerkennen und die Vetternwirtschaft zu unterbinden, ganz gleich, auf wen sich das bezieht. Alle, die an der Revolution schon vor dem 15. August teilgenommen und die nach der Befreiung des Landes den Kampf geführt haben, sollen mit Recht vom Gefühl des Stolzes auf ihre revolutionäre Tätigkeit durchdrungen sein. Nicht zulässig ist jedoch das Streben, Kader aus Überlegungen der Vetternwirtschaft und des Lokalpatriotismus mit Funktionen zu betrauen und zu sich heranzuziehen, ganz gleich, ob sie an der Revolution teilgenommen haben oder nicht. Das muß streng untersagt werden.

Bei der Betraung von Kadern mit Funktionen sind unbedingt Menschen auszuwählen, die der Partei selbstlos ergeben sind, die großen Elan in der Partei- und der revolutionären Arbeit haben,

Menschen, die fähig und gebildet sind. Das habe ich schon im Jahre 1947 gesagt. Im Bezirk Nord-Hamgyong hat man jedoch meinem Rat nicht Folge geleistet. Deshalb benutze ich heute, zehn Jahre später, die Gelegenheit und spreche darüber noch einmal.

Einer der Hauptmängel in der Kaderarbeit, die schnellstens zu korrigieren sind, ist die schädliche Tendenz, den Kadern nicht zu helfen und sie nicht zu erziehen, nachdem sie mit einer Funktion betraut worden sind. Wie gut ein Mensch auch immer sein mag, ist es doch nach der Betrauung mit einer Funktion unbedingt notwendig, ihm zu helfen und ihn zu erziehen.

Als Kader aufgestellt werden viele, die ihrer Herkunft nach Arbeiter sind, aber man erzieht sie nicht und überläßt sie sich selbst, infolgedessen kommt es nicht selten vor, daß sie aus Mangel an Kenntnissen und ungenügender ideologisch-politischer Stählung bald vom richtigen Weg abkommen und Fehler begehen, ihre leitenden Funktionen aufgeben und zurück auf die untere Ebene gehen müssen. Wer ist schuld an alledem? Diejenigen unserer Funktionäre, die die Parteiarbeit schlecht durchgeführt haben. Die Kader richtig auszuwählen, sie ständig zu erziehen und ihnen zu helfen, ist eine wichtige Aufgabe der Partei.

Wenn man die Kader nur mit Funktionen betraut und sie nicht erzieht, kann jeder Fehler begehen und von einer unheilvollen Ideologie angesteckt werden. Es ist demnach notwendig, der Erziehung der Kader und der Hilfe für sie besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Damit hat man sich bisher nicht befaßt, und darin liegt einer der ernstesten Mängel der Parteiarbeit. Dieser Mangel hat offenbar ernsteren Charakter in der Kaderarbeit der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong.

In der verflorenen Periode machten sich manche Funktionäre der Bezirksparteiorganisation wichtig, mißbrauchten die Autorität der Partei, traten mit Reden auf und gaben sich den Anschein, als leisteten sie Parteiarbeit, und als Ergebnis davon zeigen sich in der Kaderarbeit viele Mängel.

Das Zentralkomitee der Partei betrachtet die Kaderarbeit, auch wenn das schon früher so war, in letzter Zeit besonders als erstrangige Arbeit der Partei.

Die Kader richtig auszuwählen, mit Funktionen zu betrauen und einzusetzen, sie richtig zu erziehen und ihnen ständig zu helfen – das eben ist Kaderarbeit. Einer der Fehler, die in der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong in der vergangenen Periode aufgetreten sind, liegt darin, daß man es versäumt hat, die Kader richtig mit Funktionen zu betrauen, sie nach ihrer Betrauung mit Funktionen zu erziehen und ihnen zu helfen.

Die Erziehung der Kader wird in der Regel stets mit einer Überprüfung verknüpft. Nach der Ernennung der Kader soll man sich ständig darum kümmern, daß sie keine Fehler begehen, sich mit ihnen unterhalten, indem man sie zu sich ruft, für sie Seminare organisieren sowie ihnen direkt am Ort ihrer Arbeit helfen. Es ist notwendig, sie zu studieren, sie die Arbeitsmethoden zu lehren und ihr ideologisch-politisches Niveau zu heben. Die Kader mit Funktionen zu betrauen und sie unermüdlich zu erziehen ist demnach die wichtigste Frage.

Eine andere Frage in der Kaderarbeit ist die Auswahl und der Einsatz einer großen Anzahl von Arbeitern, die lange Jahre in führenden Industriezweigen arbeiten, denn der Bezirk Nord-Hamgyong ist ein Gebiet, in dem es viele Arbeiter gibt.

Kader, die ihrer Herkunft nach Arbeiter sind, sind stark durch ihre Organisiertheit und ihren revolutionären Elan, sind mutig, haben einen brennenden Haß auf den Imperialismus und die Kapitalisten, sind unerschütterlich angesichts von Schwierigkeiten und sind der Revolution treu ergeben. Das heißt keineswegs, daß man alle jetzigen Kader davonjagen soll. Neben deren Umformung wird es notwendig sein, viele neue Kader aus der Arbeiterklasse vorzubereiten.

Die nächste wichtige Frage in der Parteiarbeit ist die Arbeit mit der Intelligenz.

Mängel in der Arbeit mit der Intelligenz gibt es auch in anderen Parteiorganisationen, in der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong jedoch sind sie wiederum nicht gering. Unbefriedigend durchgeführt wird die Arbeit mit der Intelligenz im Stahlwerk Chongjin, in der Spinnerei Chongjin, in der Kohlengrube Aoji sowie in verschiedenen anderen Betrieben.

Die koreanische Intelligenz früherer Zeiten war die Intelligenz

eines Koloniallandes. Unter der Intelligenz gab es allerdings nicht wenige, die als Abkömmlinge aus Familien von Gutsbesitzern oder Kapitalisten in der Vergangenheit in Wohlstand lebten. Dennoch unterlagen auch sie während der Herrschaft des japanischen Imperialismus der nationalen Unterdrückung und Diskriminierung. Daher waren sie von einem antiimperialistischen revolutionären Geist durchdrungen.

Zudem ergriffen die Intellektuellen nach der Befreiung des Landes nicht die Seite des Imperialismus, der Gutsbesitzer und Kapitalisten, sondern die Seite des Volkes. Wichtig ist, daß die Intellektuellen nach der Befreiung auf die Seite des Volkes traten.

Zu jener Zeit teilte sich vor der Intelligenz der Weg in zwei Gabeln: mit den Gutsbesitzern und den Kapitalisten gehen oder zur Arbeiterklasse kommen. In Nordkorea wurde die Volksmacht mit dem Kern aus der Arbeiterklasse errichtet, in Südkorea jedoch eine Marionettenmacht mit Gutsbesitzern und Kapitalisten an der Spitze. Damals blieb die Mehrheit der Intellektuellen Nordkoreas hier und entschloß sich, der Arbeiterklasse, dem Volk, nicht aber dem Imperialismus, den Gutsbesitzern und den Kapitalisten zu dienen. Darüber hinaus kamen viele südkoreanische Intellektuelle nach Nordkorea.

Sie nahmen zusammen mit uns an der Beschlagnahme des Gutsbesitzerlandes und der Fabriken der Kapitalisten und pro-japanischen Elemente wie auch am dreijährigen Krieg gegen den US-Imperialismus teil. In der Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges erfuhren sie im schweren Kampf eine revolutionäre Stählung. Besonders nach dem Waffenstillstand, unter den unermeßlich schweren Verhältnissen, gingen sie Hand in Hand mit uns an die Wiederherstellung und den Aufbau für die Partei, die Arbeiterklasse, das Vaterland und die sozialistische Revolution heran.

Auch sie wissen alle ausgezeichnet, daß die sozialistische Revolution auf die Liquidierung der Kapitalisten und die Vernichtung des Kapitalismus gerichtet ist. Sie führten jedoch zusammen mit uns die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft durch, die mit dem Kapitalismus Schluß machte, beteiligten sich an der sozialistischen Umgestaltung der Privathändler und Privatunternehmer in der Stadt.

Worin besteht der Unterschied zwischen ihnen und uns? Wenn es überhaupt einen Unterschied gibt, dann nur den, daß sie, weil ihre Väter reich waren, in ihrer Kindheit ein Wohlleben führten und eine Bildung erhielten, während wir in Armut lebten und nicht lesen und schreiben lernen konnten.

Sie haben jedoch im Verlaufe von fünfzehn Jahren den ganzen revolutionären Kampf zusammen mit uns geführt: die Verwirklichung der demokratischen und der sozialistischen Revolution gegen die Gutsbesitzer, gegen den Kapitalismus und den Aufbau des Sozialismus. Darüber hinaus haben sie zusammen mit uns im schweren Kampf gegen die US-Imperialisten ihr Blut vergossen und Prüfungen bestanden und Entbehrungen erdulden müssen. Weshalb soll man Intelligenz noch verdächtigen? Wo ist ein Grund, ihnen nicht zu vertrauen? Es gibt nichts dergleichen. Uns bleibt nur, uns mit ihnen fest zusammenzuschließen und Hand in Hand mit ihnen dem Kommunismus entgegenschreiten.

Trotzdem machen manche Genossen tüchtigen Funktionären Vorwürfe wegen ihrer Herkunft und wollen ihnen nicht recht vertrauen.

Eine engstirnige Einstellung zur Intelligenz ist eine fraktionsmacherische Tendenz. In der Vergangenheit lehnten die Fraktionsmacher alle anderen ab und meinten, daß nur sie allein die Revolution machen.

Die kommunistische Revolution ist eine Sache für die Massen, sie hat das Ziel, ein gutes Leben für die Mehrheit der Menschen zu schaffen. Man kann die Revolution nicht im Alleingang verwirklichen. Sie kann nur dann vom Sieg gekrönt werden, wenn viele Menschen an ihr teilnehmen.

Warum soll man jemandem wegen der Herkunft und wegen noch etwas anderem Vorwürfe machen, warum soll man Menschen Etiketts ankleben und sie zurückweisen, die auf der Seite der Revolution stehen, die für die Arbeiterklasse, für das Volk und den Kommunismus kämpfen wollen? Und was kann man schon allein tun, nachdem man alle, die zusammengehen wollen, zurückstößt? Die genannten Äußerungen stammen ausnahmslos von Anhängern des Lokalpatriotismus, von Fraktionsmachern. So handelten solche Fraktions-

macher wie Choe Chang Ik und Yun Kong Hum.

Auf dem Parteitag kamen wir mit allen Delegierten zu der gemeinsamen Meinung, daß als Mitglieder des Zentralkomitees der Partei auch Intellektuelle zu wählen sind, die gut mit uns zusammen gekämpft haben, und danach wählten wir das Zentralkomitee. Auf dem Parteitag billigten das alle seine Teilnehmer. Aber kaum waren einige Monate nach dem Parteitag vergangen, als auch schon parteifeindliche Elemente gegen die Politik der Partei auf dem Gebiete der Kaderarbeit aufzutreten begannen und behaupteten, Intellektuelle seien alle projapanische Elemente. Yun Kong Hum bezeichnete sie als projapanische Elemente. In Wirklichkeit ist jedoch gerade er ein projapanisches Element, denn er hat in der Vergangenheit den japanischen Imperialisten als Flieger gedient.

Unsere Partei hat absolutes Vertrauen zu den Intellektuellen, die zusammen mit uns den Kampf führen. Natürlich kann sich bei ihnen der Einfluß ihrer sozialen Herkunft geltend machen, es kommen mehr oder weniger Schwankungen und Liberalismus vor.

Aus diesem Grunde hat das Zentralkomitee der Partei seit den ersten Tagen nach der Befreiung unermüdlich die Intellektuellen erzogen und umgeformt, setzte sich ständig dafür ein, mit ihnen Hand in Hand zu gehen, sie kühn in die Reihen der Partei aufzunehmen, aus ihnen Kommunisten zu machen und mit ihnen gemeinsam den Weg des Aufbaus des Kommunismus zu beschreiten. Diese Politik ist bis heute unverändert geblieben.

Auch künftig ist die Partei verpflichtet, unsere Intellektuellen unermüdlich zu erziehen, sie mit dem Geist der Arbeiterklasse auszurüsten und auf diese Weise aus ihnen Revolutionäre zu schmieden, die in der Revolution nicht schwanken und kühn sind wie die Arbeiterklasse und auch in schweren Zeiten festen Schrittes voranschreiten.

Die Arbeiterklasse ist verpflichtet, bei der Intelligenz Kenntnisse und technische Fähigkeiten zu lernen, und die Intelligenz muß sich den revolutionären Geist der Arbeiterklasse, ihre feste Organisiertheit sowie ihre selbstlose Ergebenheit zur Partei aneignen. So müssen sie sich miteinander zusammenschließen, einander helfen und für den Kommunismus kämpfen.

Es ist nicht zulässig, daß man viele Menschen, indem man ihnen bei jeder Gelegenheit Vorwürfe macht, zum Schwanken bringt und tüchtige Funktionäre zurückweist.

Zusammen damit ist es für die Intellektuellen notwendig, eine gerechtfertigte Würde zu haben. Sie müssen vom Gefühl der Ehre und der Würde durchdrungen sein: Ich habe die Ehre gehabt, fünfzehn Jahre lang nach der Befreiung für die Sache der Arbeiterklasse, für das Volk zu kämpfen, ich bin ein würdiger Kämpfer der Partei, ein Kämpfer der Arbeiterklasse.

Die Arbeit mit der Intelligenz ist besser durchzuführen. Die Parteiorganisationen müssen die Erziehung der Intellektuellen weiterhin verstärken und die Bedingungen schaffen, damit sie gut arbeiten können. Sie sind so zu erziehen, daß sie sich mit den Arbeitern zusammenschließen, nicht hochnäsiger sind, bei der Liquidierung der Überreste der alten Ideologie kühn sind, unentwegt die neue Technik studieren und sich nicht auf die alte stützen und sich mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ausrüsten. Auf diese Weise sind die Intellektuellen zu Kommunisten zu machen, die fähig sind, entschlossen für die Partei und das Volk zu kämpfen.

Wichtig ist ferner die Erziehung und die unermüdliche Umformung der Arbeiter, die Neulinge in den Betrieben sind.

Die Zusammensetzung unserer Fabrikarbeiter ist gegenwärtig sehr kompliziert. Warum? In der Periode der Umwandlung solch eines rückständigen halbfeudalen und kolonialen Agrarlandes, wie es unser Land war, in ein Industrie-Agrarland strömen naturgemäß viele neue Menschen aus den verschiedenen Schichten in die Fabriken. Besonders in unserem Lande kamen im Verlaufe der sozialistischen Umgestaltung nach dem Kriege viele vom Kriege ruinierte Kleinhändler und Kleinindustrielle der Stadt, ebenso auch ein Teil der Großbauern auf dem Dorf in die Werke.

Andererseits waren viele der früheren kernbildenden Fabrikarbeiter entweder im Kriege gefallen oder mit einer leitenden Arbeit betraut worden. Daher wird die Mehrheit der Fabrikarbeiter von neuen Menschen gebildet. Nach dem Kriege war es unter den Bedingungen der schnellen Entwicklung unserer Industrie unmöglich, die Arbeiter in

ausreichendem Maße auszubilden und zu erziehen und sie dann erst in die Werke zu schicken.

Das gab der Zusammensetzung der Fabrikarbeiter in unserem Lande einen komplizierten Charakter. Es darf jedoch nicht sein, die Geschlossenheit zu schwächen, indem man den einen für unzuverlässig, den anderen für fremd hält.

Zur Hauptkraft eines Werkes müssen die Veteranen des Betriebes, dabei als Kern die Mitglieder der Partei der Arbeit, die Kommunisten, werden. Gerade sie sind verpflichtet, die Neulinge zu erziehen, ihre Ideologie vor dem Hochofen und an den Maschinen umzuformen. Man darf sich keinesfalls vor der komplizierten Zusammensetzung der Arbeiter einer Fabrik fürchten.

Die Arbeiterveteranen als der Kern des Werkes sind verpflichtet, alle Neulinge zu erziehen und umzuformen, aus ihnen zuverlässige Vertreter der Arbeiterklasse zu machen. Nur dann wird die Produktion noch besser in Gang kommen, wird im Werk Ordnung geschaffen, wird sich das Tempo des sozialistischen Aufbaus noch mehr beschleunigen.

Gegen wen sind wir? Wir sind gegen solche, die zum jetzigen Zeitpunkt Verbrecher sind, also gegen diejenigen, die zum jetzigen Zeitpunkt gegen uns auftreten. Wir müssen gegen diejenigen kämpfen, die unsere Ordnung verleumden und heute den Versuch unternehmen, sie zu zerstören.

Wer gestern gegen uns aufgetreten ist, aber heute gewissenhaft arbeitet und uns unterstützt, dem muß man verzeihen, den muß man umerziehen. Denn diese Menschen sind in der Vergangenheit aus Unkenntnis gegen uns aufgetreten. Man darf sie nicht verfolgen, indem man sie als Halunken betrachtet.

Wichtig ist vor allem die Gegenwart. Wenn ein Mensch gestern aus Unkenntnis gegen uns auftrat, aber heute zur Besinnung gekommen ist, uns unterstützt und eifrig arbeitet, dann muß man sich mit ihm zusammenschließen und mit ihm zusammengehen.

Die Hauptsache im ideologischen Kampf ist die Erziehung und die Umformung. Und gegen die Handvoll Menschen, die heute gemein handeln, muß ein entschlossener Kampf geführt werden.

Die Parteiorganisationen, die Gewerkschaften und die Organisa-

tionen des Demokratischen Jugendverbandes der Werke müssen die Erziehungsarbeit in dieser Richtung verstärken sowie in einer Massenbewegung den Kampf gegen die Konterrevolution entfalten.

Die nächste wichtige Frage in der Parteiarbeit besteht darin, mit den Methoden des Administrierens und des Befehlens bei der Arbeit Schluß zu machen. Es ist notwendig, den Arbeitsstil, daß man zum Druck greift und die Autorität der Partei mißbraucht, zu liquidieren.

Die Methoden der Parteiarbeit müssen in der Hauptsache Überzeugung und Erziehung sein. Etwas auszukundschaften und auszugraben, das ist keine Parteiarbeit. Gegenwärtig führen noch viele Genossen die Parteiarbeit mit der Methode des Administrierens durch und betrachten ein Parteiorgan als so etwas wie ein Machtorgan.

Wie ich schon mehrmals hervorgehoben habe, ist die Partei verpflichtet, sich zu ihren Mitgliedern stets mütterlich zu verhalten. Das Parteiorgan, die Parteiorganisation, der Vorsitzende des Parteikomitees und sein Stellvertreter, die Mitglieder des Parteikomitees müssen sich ständig um die ideologische und kulturelle Erziehung der Parteimitglieder und um ihr Leben kümmern, müssen sie unermüdlich erziehen und überzeugen. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß sich jedes Parteimitglied in seinem alltäglichen Leben auf die Parteiorganisation stützt und sich zu ihr wie zu seiner leiblichen Mutter verhält.

Zugleich mit der ständigen Erziehung der Parteimitglieder muß die Parteiorganisation ihnen Aufträge erteilen und sie in den praktischen Kampf einbeziehen, und was die Mitglieder der Partei selbst betrifft, so sind sie verpflichtet, stets mitten unter die breiten Massen der parteilosen Arbeiter, Bauern und Angestellten zu gehen, sie zu erziehen und Fürsorge für ihr Leben walten zu lassen. Die Parteimitglieder müssen bei jeder beliebigen Arbeit in der Avantgarde der Massen stehen, als erste dorthin zur Arbeit gehen, wo es für die Massen schwer ist, und Vorbild bei der Arbeit wie auch beim Lernen sein. Die Parteimitglieder sollen auf diese Weise zum Bannerträger des revolutionären Kampfes der Massen werden und sie erziehen und mit sich reißen. Mit anderen Worten gesagt, müssen die Parteimitglieder gegenüber den Massen und die Parteiorganisationen gegenüber ihren

Mitgliedern die Rolle der Mutter übernehmen, und somit sind die breiten Massen um die Partei zusammenzuschließen.

Nur dann wird sich die Million Parteimitglieder wie ein Mann bewußt noch fester um das Zentralkomitee der Partei zusammenschließen, auch die Massen werden fest um die Partei vereint sein.

Die nächste wichtige Frage in der Parteiarbeit ist die Verwirklichung der Politik der Partei.

Vor allem müssen die Parteifunktionäre die Politik der Partei und die Beschlüsse ihres Zentralkomitees studieren, sie sodann erläutern und propagieren, damit sämtliche Parteimitglieder sie gut kennen. Erst wenn die Parteimitglieder bis zu jedem einzelnen sich die Politik und die Beschlüsse der Partei ausgezeichnet aneignen, werden die ganze Million Parteimitglieder – vom Vorsitzenden des Zentralkomitees der Partei bis zum Vorsitzenden eines Gemeindepartei-Komitees – wie ein Mann handeln können, werden im gleichen Rhythmus atmen sowie ein und dieselbe Sprache sprechen. Auch die Leitung muß man erst nach gründlichem Studium der Politik der Partei ausüben. Wenn man die Leitung ausübt und dabei die Politik der Partei gut kennt, dann wird es bei der Arbeit keine Mißgriffe geben.

Im Parteikomitee des Kreises Hoeryong liest der Vorsitzende, wie man mir gesagt hat, nur die Überschriften der Beschlüsse und Direktiven des Zentralkomitees der Partei und verschließt sie dann in einer Stahlkassette. Infolgedessen können die damit nicht vertraut gemachten Instrukteure die Angelegenheiten nicht nur nicht gut leiten, sondern können auch die Lektionen nicht wie erforderlich halten. Sie sind beim Reden in Verlegenheit, denn sie sind sich nicht sicher, ob das, was sie sagen, nicht irgendwie der Politik der Partei zuwiderläuft. Das ist eine äußerst schädliche Erscheinung, die es den Massen unmöglich macht, die Politik der Partei gut zu kennen, und die ihre Verwirklichung behindert.

Wie ich diesmal, im Bezirk Nord-Hamgyong angekommen, gesehen habe, kennen viele Funktionäre der Parteiorganisationen und der Machtorgane die Politik der Partei und ihre Beschlüsse nur schlecht. Und sobald sie Reden von leitenden Funktionären des Zentralkomitees der Partei gehört hatten, meinten sie staunend wie Ausländer, die sich

zum ersten Mal mit der Lage unseres Landes bekannt machen: „So ist das also!“ Unter solchen Umständen kann die Arbeit natürlich nicht ordentlich vonstatten gehen.

In den letzten Jahren hat das Zentralkomitee der Partei die Arbeitsmethode und den Arbeitsstil in vieler Beziehung verbessert. Den Anfang bei der Ausrüstung mit der Politik der Partei machen die Mitarbeiter des Zentralkomitees der Partei; wenn das Präsidium Beschlüsse zu irgendeiner Frage berät und annimmt, versammeln die Stellvertreter des Vorsitzenden des Zentralkomitees unverzüglich die Abteilungsleiter und ihre Stellvertreter und teilen ihnen mit: Das Präsidium hat heute die und die Fragen beraten und die und die Beschlüsse gefaßt. Dann versammeln die Abteilungsleiter ihrerseits zu demselben Zweck die Leiter der Sektionen und die Instrukteure.

So atmen dann alle vom Vorsitzenden angefangen bis hin zu den Instrukteuren im gleichen Rhythmus, sprechen die gleiche Sprache. Da die Instrukteure die Politik der Partei gut kennen, analysieren sie selbstsicher eine beliebige neue Frage richtig und werden geschickt mit ihr fertig.

Die Funktionäre der Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong arbeiten jedoch anders. Es gibt im Bezirk nicht wenige Parteiorganisationen, wo die leitenden Funktionäre die vom Zentralkomitee der Partei kommenden Beschlüsse und Direktiven nur einmal flüchtig durchsehen, sie sodann in den Panzerschrank hinter Schloß und Riegel legen und nicht daran denken, die Menschen damit bekanntzumachen. So geht das nicht. Die Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei müssen rechtzeitig von sämtlichen Funktionären bis hin zu den einfachen Mitarbeitern erfaßt werden.

Welchen Nutzen soll es haben, Instrukteure auf die untere Ebene zu schicken, die nicht über die Beschlüsse der Partei unterrichtet sind? Dem Beispiel des Zentralkomitees der Partei folgend, werden sie zu einer konzentrierten Leitung auf die untere Ebene geschickt. Da sie jedoch schlecht über die Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei unterrichtet sind, entscheiden sie umgekehrt die Fragen entgegen dem Kurs der Partei.

Was soll Ihre Hast bei der Leitung? Das Hauptziel der Anleitung

durch die Partei ist es, die Politik der Partei zu erläutern und in die Tat umzusetzen. Wenn die Instrukteure die Politik der Partei nicht gut kennen, dann organisieren Sie für sie Kurzlehrgänge, erläutern Sie ihnen die Politik so lange, bis sie sie erfaßt haben, wofür man zehn Tage oder einen Monat brauchen möge. Erst dann sind sie auf untere Ebene zu schicken, um die Leitung auszuüben.

Die Politik der Partei nicht wie erforderlich zu erläutern und zu propagieren bedeutet, die Massen in Unwissenheit zu halten. Die Politik der Partei nicht durchzuführen, bedeutet, der Partei zu schaden. Aus diesem Grund ist es notwendig, einen entschiedenen Kampf gegen derartige Erscheinungen zu entfalten, um die Politik der Partei in die Tat umzusetzen.

In der Politik und der Arbeit unserer Partei gibt es keine Geheimnisse. Außer militärischen Fragen und innerparteilichen organisatorischen Fragen sowie außer Kaderfragen gibt es nichts Geheimnis. Es ist um so besser, je gründlicher die Parteimitglieder die Politik der Partei kennen, je mehr sie unter den Massen propagiert, je vollständiger sie den Massen zum Bewußtsein gebracht wird.

Ferner ist es eine wichtige Frage für die Arbeit der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong, innerhalb der Partei die revolutionäre Ordnung und Disziplin herzustellen.

Wie schon oben gesagt wurde, ist unsere Partei eine Kampfabteilung. Unsere Partei braucht eiserne revolutionäre Ordnung und revolutionäre Disziplin.

Ohne daß innerhalb der Partei revolutionäre Disziplin und Ordnung hergestellt werden, kann die Partei nicht zu einer Kampfabteilung werden. Natürlich ist es wichtig, daß man sich innerhalb der Partei auf demokratischer Grundlage berät und die Meinungen austauscht. Aber bei alledem muß die Parteidisziplin streng eingehalten werden.

Manche Kader der Stadt- und Kreispartei Komitees im Bezirk Nord-Hamgyong verstoßen eigenmächtig gegen Direktiven des Vorsitzenden des Bezirkspartei Komitees und halten es für eine ganz normale Sache, ihn zu täuschen. Das ist ein völlig unzulässiges Verhalten. Es ist notwendig, mit solchen Tendenzen entschieden Schluß zu machen und die innerparteiliche Disziplin und Ordnung zu festigen.

2. DIE ARBEIT DER VOLKSKOMITEES

Welche Mängel sind in der Arbeit der Volkskomitees zu verzeichnen?

Der erste ernste Mangel besteht darin, daß die Volkskomitees aller Stufen, besonders das Bezirksvolkskomitee und die Kreisvolkskomitees, nicht in der Lage sind, ihre Arbeit im Einklang mit den neuen Verhältnissen, da unsere Gesellschaftsordnung sozialistisch umgestaltet ist, durchzuführen.

Im Unterschied von den ersten Jahren nach der Befreiung und von der Vorkriegszeit hat die sozialistische Ordnung heute in der Stadt und auf dem Dorfe unseres Landes den Sieg errungen. Die Umgestaltung der Arbeit der Volkskomitees im Einklang mit der sozialistischen Ordnung ist ein wichtiges Problem.

Früher waren unsere Bauern Einzelbauern. Damals konnten wir, und wenn wir es noch so sehr gewollt hätten, ihnen keinen Plan geben und auch keine Planwirtschaft betreiben. Die Einzelbauern erzeugten das, was sie wollten, und verbrauchten auch so, wie sie wollten.

Heute sind alle zu einer Familie vereint. Eine Gemeinde ist zu einer Familie geworden. Geleitet wird sie vom Volkskomitee, von der Parteiorganisation und vom Vorstand der landwirtschaftlichen Genossenschaft als dem Herrn der betreffenden Gemeinde. Hier muß alles auf planmäßiger Grundlage durchgeführt werden. Planmäßig muß die Produktion erfolgen, planmäßig müssen auch die Verteilung und der Verbrauch sein. Es gilt, die Erzeugnisse planmäßig zu realisieren und zu transportieren und dafür zu sorgen, daß sich die Menschen nach dem Plan ernähren und kleiden. Es ist eine sozialistische Wirtschaft, und deshalb ist es unbedingt notwendig, sie nach einem Plan zu leiten.

Früher gab es in der Stadt viele Privathändler und -handwerker. Als es in der Stadt viele Handwerker gab, erzeugten sie nach ihrem eigenen Ermessen ohne Plan die Waren und setzten sie auf dem Markt ab. Die

Händler beschafften aus dem Dorf landwirtschaftliche Erzeugnisse und verkauften sie in der Stadt, wie es ihnen in den Sinn kam. Natürlich taten sie das um des Geldes willen, hierbei ging es nicht ohne Ausbeutung ab.

Die Privathändler und -industriellen befaßten sich mit der Produktion und dem Handel wegen des Profits, nicht aber, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Solange der Privathandel und die Privatindustrie existierten, wurden die einen oder anderen Waren ohne Plan erzeugt und auf dem Markt spontan umgesetzt. Aus diesem Grunde war es damals unmöglich, die Bedürfnisse der Werktätigen zu befriedigen.

Heute jedoch ist die Privatindustrie restlos verschwunden, es gibt nur noch die staatliche und die genossenschaftliche Industrie, restlos verschwunden ist auch der Privathandel, es gibt nur noch den staatlichen Handel und den Handel der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Es gibt heute keine Ausbeutung mehr, die Waren werden im Interesse der Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes nach einem Plan erzeugt und verteilt. So wurde die Möglichkeit geschaffen, in entscheidender Weise die Versorgungsbedingungen der Werktätigen zu verbessern und ihr Lebensniveau zu erhöhen.

Das kann aber in keiner Weise spontan erreicht werden. Produktion und Handel, in denen früher die Privatunternehmer und -händler schalteten und walteten, müssen heute vom Volkskomitee organisiert, geplant und geleitet werden. Es muß die Produktion organisieren: Die und die Fabriken produzieren Maschinen, die und die Genossenschaften stellen Seife und Papier her. Darüber hinaus muß das Volkskomitee auch anweisen, woher die Eier, der Kohl und das Öl zu beschaffen sind, und muß es so organisieren, daß die Waren auf den Markt gelangen. Wenn das Volkskomitee, das zum Herrn des gesamten Lebens geworden ist, die Produktion und den Handel nicht leitet, organisiert und plant, gibt es niemanden, der sich mit dieser Angelegenheit befaßt, und dann wird sich die Gesellschaft nicht vorwärtsbewegen können.

Da außerdem in der Vergangenheit die großen Werke unmittelbar vom Zentrum geleitet wurden und sich die kleinen Betriebe in den Händen von Privatleuten befanden, gab es nur wenige Betriebe, die

direkt vom Bezirk oder vom Kreis geleitet wurden. Heute jedoch ist die Sachlage anders. Nach dem Juniplenum sind in jedem Bezirk Fabriken emporgewachsen. Es wurden zahlreiche Betriebe zur Herstellung von Fuhrwerken, zur Verarbeitung von Gemüse, zur Herstellung von Textilien, von Gebrauchsartikeln usw. gebaut. Sie müssen die Werke leiten. Wie man sieht, hat das Volkskomitee sehr viel Arbeit.

Vor dem Krieg, in der Zeit der Privatbetriebe, war es schwer, sie zu kontrollieren. Selbst wenn das Volkskomitee lediglich die Steuern einzog und seine Arbeit nicht durchführte, waren die Auswirkungen hiervon kaum zu bemerken. Daher verbrachten in jenen Tagen nicht wenige Funktionäre der Volkskomitees die Zeit mit Nichtstun, sie kontrollierten den Privatbetrieb nicht und leiteten ihn nicht. Heute jedoch hat sich die Lage geändert, die Gewohnheiten aber sind dieselben geblieben, so daß sie auch heute nicht in der erforderlichen Weise arbeiten. Wenn man jedoch heute schlecht arbeitet, geht die Sache sofort schief.

Beispielsweise gibt es deshalb, weil die Vorsitzenden des Bezirks- und der Kreisvolkskomitees nicht gearbeitet haben, wenig Gemüse für die Arbeiter. In den Verkaufsstellen des Bezirks Nord-Hamgyong gibt es auch sehr wenig Tofu und Eier. Das ist deshalb so, weil das Bezirksvolkskomitee im vergangenen Jahr keine Sojabohnen angebaut, keinen Plan für die Herstellung von Tofu aufgestellt und keine planmäßige Erzeugung von Eiern organisiert hat.

Grundlegend geändert hat sich die Sachlage im Vergleich zur Vergangenheit, als das Bezirksvolkskomitee sich nur wichtig machte, aber kaum zu merken war, ob es überhaupt arbeitete. Heute muß das Volkskomitee so exakt arbeiten wie der Mechanismus einer Uhr. Es muß die Produktion wie auch den Handel organisieren und sie im Einklang mit dem Plan leiten. Es ist notwendig, alles zu planen, bis hin, wieviel Eier und Milch zu erzeugen sind, es ist notwendig, die Sache zu organisieren. In die Pläne muß alles aufgenommen werden: Wohin sollen die Erzeugnisse über das Handelsnetz geschickt werden? Was ist heute, was im Herbst und was im Winter zu verkaufen? Man muß seinen Kopf anstrengen und überlegen, was vorhanden ist und wie es verwendet werden soll, auf welchem Wege das, woran es mangelt, zu

ergänzen ist, wie zu diesem Zweck die Werke betrieben werden müssen. Man tut das jedoch nicht und zwingt der unteren Ebene nur die vom Zentrum herausgegebenen Zahlen mechanisch auf, und deshalb kann die Sache auch nicht gut gehen.

Manch einer meint, Vorsitzender eines Volkskomitees zu sein, sei eine Kleinigkeit. In Wirklichkeit ist seine Arbeit jedoch die schwerste. Wenn der Vorsitzende eines Volkskomitees schlecht arbeitet, muß das Volk hungern, gibt es für die Arbeiter kein Gemüse und kein Öl, dann werden die Wohnungen nicht instand gesetzt, und es gibt in den Verkaufsstellen keine Waren.

Der Vorsitzende des Bezirksvolkskomitees hat viele Aufgaben. Er muß die staatliche Industrie, die örtliche und die genossenschaftliche Industrie sowie den Handel leiten. Zu seinen Leitungsaufgaben gehören auch die Landwirtschaft, das Schulwesen, die Arbeit zur Ausbildung technischer Kader, die Angelegenheiten der Hygiene und des Gesundheitsschutzes, das Bauwesen, die Arbeit zur Instandsetzung von Gebäuden und zur Einrichtung von Heizanlagen, von Wasserleitungen und Kanalisation. Sie haben viel Arbeit. Woher soll die Zeit kommen, sich der Sorglosigkeit und einem liederlichen und ausschweifenden Leben hinzugeben? Die Arbeit der Volkskomitees ist entschieden zu verbessern, damit sie der heutigen Ordnung und den heutigen Bedingungen entspricht.

Ferner ist es einer der größten Mängel in der Arbeit der Volkskomitees, daß es ihren Funktionären an fachlichen Fähigkeiten fehlt. Ich meine, daß Sie nicht wissen, wie man Machtorgane, Institutionen und die Wirtschaft leitet.

Ich denke, daß dies in den meisten Fällen offenbar aus Unkenntnis geschieht. Denn es kann nicht sein, daß sich alle Vorsitzenden der Volkskomitees als schlechte Menschen erweisen. Schlechte Menschen gibt es nur wenige. Die Hauptursache, unter der die Arbeit leidet, besteht augenscheinlich darin, daß die Funktionäre sich in ihrer Arbeit nicht auskennen. Wenn man etwas nicht weiß, soll man sich nicht den Anschein geben, es zu wissen.

Man sagt, für den Menschen sei die krankhafte Gewohnheit, sich zu verstellen, eigentümlich. Man hat etwas nicht, gibt sich aber den

Anschein, als hätte man es, man stellt sich als hohe Persönlichkeit hin, obwohl das nicht der Fall ist, man weiß etwas nicht, stellt sich aber als einen Kenner hin – das alles ist eine Krankheit. Warum stellen Sie Ihren Bezirk als wohlhabend hin, wenn Sie doch viel schlechter als die anderen leben? Warum geben Sie sich als Wissende aus, wenn doch die Arbeit der Volkskomitees infolge Ihrer Unkenntnis schlecht vonstatten geht? Es ist notwendig, das offen einzugestehen und zu lernen. Die Vorsitzenden der Volkskomitees müßten selbst erklären, daß sie aus Mangel an Kenntnissen lernen müssen.

Ich denke, daß zur Verbesserung der Arbeit der Volkskomitees eine systematische Erziehung der Kader absolut notwendig ist. Die Vorsitzenden der Volkskomitees der Gemeinden und der Kreise sowie ihre Stellvertreter müssen mindestens Kenntnisse darüber haben, wie man Machtorgane leitet und die sozialistische Wirtschaft betreibt.

Ihr Wissen reicht nicht, sie halten aber stundenlang Reden. Diese Reden jedoch sind inhaltslos, man begreift gar nicht, wovon die Rede ist. So machten es in der Vergangenheit die Leute aus der Singangesellschaft. Sie liefen mit der Aktentasche unter dem Arm herum, führten leere Reden und schrien: „Massen! Erhebt euch!“ Diese Zeiten sind schon vergangen. Auf diese Weise kann keine Frage gelöst werden. Heute sind solche Reden zu nichts nütze.

Ein Leiter kann man nur dann sein, wenn man genau weiß, wie Verkaufsstellen einzurichten sind, wie die Industrie organisiert werden muß, wie die Viehwirtschaftsfarmen zu bewirtschaften sind, warum es notwendig ist, Reissetzlinge auf abgedeckten Beeten aufzuziehen. Niemandem sind von Anfang an alle Kenntnisse gegeben. Alle müssen lernen, um dann zu arbeiten.

Anscheinend lesen Sie aber nicht einmal die Zeitungen regelmäßig. Den Sozialismus aufzubauen ist eine sehr komplizierte Sache. Daran ist jedoch nichts Mystisches, man muß nur lernen. Wenn man Bücher liest, wenn man die Wirklichkeit studiert und analysiert und den Kopf anstrengt, dann wird jeder mit der Aufgabe fertig werden. Das, was man nicht weiß, muß man beharrlich lernen.

Für die systematische Erziehung der Kader der Volkskomitees wird es zweckmäßig sein, in jedem Bezirk Lehrgänge für die eingesetzten

Kader der Volkskomitees von mindestens einem halben Jahr Dauer zu organisieren. Es ist meiner Meinung nach notwendig, somit sie die Methoden der Leitung der sozialistischen Wirtschaft sowie die Arbeitsmethoden der Volkskomitees im Einklang mit der Lage des betreffenden Bezirks zu lehren.

Zusammen damit müssen sämtliche Funktionäre lernen. Nicht gebildet zu sein ist keine Sünde. Denn Sie sind Kinder von Arbeitern und Bauern, deshalb konnten Sie früher keine Bildung erhalten. Es ist unbedingt notwendig, sich im Selbststudium zu bilden. Die Kader müssen einerseits im Laufe der Arbeit, andererseits aber durch Selbststudium lernen. Es ist notwendig, jeden Tag pflichtgemäß drei bis vier Stunden zu lernen.

Ohne zu lernen ist es unmöglich, die Wirtschaft zu leiten und an der beschleunigten Entwicklung der Gesellschaft mitzuwirken. Wir dürfen nicht auf der Stelle treten. Entsprechend dem Gesetz der Entwicklung müssen wir uns unaufhörlich vorwärtsbewegen. Und hierfür müssen Sie Kenntnisse haben.

Die nächste wichtige Frage in der Arbeit der Volkskomitees des Bezirks Nord-Hamgyong ist der konsequente Kampf gegen den Bürokratismus. Unsere Macht ist eine Macht des Volkes. Seiner ganzen Natur nach ist das Volkskomitee gegen die Bürokratie. In den Volkskomitees jedoch ist der alte, bürokratische Arbeitsstil bis heute beibehalten worden. Es ist notwendig, ihn zu liquidieren.

Bereits im Jahre 1952 würde diese Frage von uns mit allem Ernst aufgeworfen. In den fünf bis sechs Jahren nach der Errichtung der Volksmacht fanden sich in ihren Organen viele Bürokraten. Die Bürokraten gehen nicht mitten unter die Massen, hören nicht auf deren Stimme, laufen mit hoch erhobener Nase herum, schimpfen mit jedem Wort, bekunden kein Interesse am Alltagsleben der Massen, halten sich für die Besten, sind der Ansicht, ihre Meinungen seien am richtigsten und die der anderen alle falsch, lehnen sie, ohne sie auch nur anzuhören, von vornherein ab und zwingen ihre eigene Meinung auf. Welchen Nutzen kann man hiervon erwarten? Keinerlei Nutzen.

Um unter den Massen zu arbeiten, muß man Kontakt mit ihnen haben und sich bescheiden verhalten. Wir sind doch schließlich selbst

aus den Massen hervorgegangen! Das Volk hat Sie gewählt. Sie sind nicht vom Schicksal zu Vorsitzenden von Volkskomitees vorherbestimmt. Das Volk hat Sie gewählt, damit Sie für das Volk etwas Gutes tun.

Die Vorsitzenden der Volkskomitees sind treue Diener des Volkes. Sie sollen, mit anderen Worten gesagt, dem Volk dienen. Wenn Sie das bedenken, werden Sie bescheiden werden, die hochgetragene Nase senken und aufhören, die Massen anzuschreien. Man darf dem Volk nicht befehlen, sondern muß es lehren, muß zusammen mit ihm arbeiten und von ihm lernen. Nur dann werden Sie im gleichen Rhythmus mit dem Volk atmen, und es wird Ihnen sagen, was ihm am Herzen liegt. Um einen Kranken zu heilen, muß man vor allem seinen Puls fühlen und feststellen, was für eine Krankheit es ist. Wie aber wollen Sie arbeiten, wenn Sie nicht die wirkliche Lage des Volkes kennen?

In den Parteioorganisationen arbeitet man mit der administrativen Methode, und in den Volkskomitees gibt es viel Bürokratismus. Der Bürokratismus in den Volkskomitees ist auszurotten.

In einem Gespräch mit Bauern in der landwirtschaftlichen Genossenschaft Pongam im Kreis Kilju fragte ich sie einmal, ob der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees irgendwann einmal zusammen mit ihnen den Landwirtschaftsplan bei seiner Ausarbeitung beraten habe. Da sich dort der Vorsitzende des Parteikomitees und der Vorsitzende des Volkskomitees des Kreises befanden, blickten die Bauern, in Verlegenheit geraten, nur auf den Vorsitzenden des Kreispartei-komitees. Ich fragte noch einmal: „Nein, nicht wahr?“ Auf meine Frage antwortete der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees: „Nein, solch einen Fall hat es noch nicht gegeben.“

In jedem Kreis gibt es rund zwanzig Gemeinden. Wenn der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees in einer Gemeinde jeweils zwei Tage verbringt und gemeinsam mit den Bauern spricht und den Landwirtschaftsplan aufstellt, kann er diese Aufgabe, wenn er im Januar damit beginnt, im Februar abschließen. Daran ist nichts Schweres, aber Sie tun es nicht, sitzen herum und schreien die Menschen nur an.

Außerdem müssen die Vorsitzenden der Volkskomitees wissen, welche Sorgen die Menschen haben. Wenn man das nicht weiß, wie kann man dann ein treuer Diener des Volkes sein? Ohne sich nach der Sachlage zu erkundigen, üben Sie wahllos einen Druck mit den Worten aus: „Das ist Staatsarbeit“, „Das ist ein staatliches Gesetz“. Im Bezirk Nord-Hamgyong hat sich der Bürokratismus der Jahre 1946 und 1947 in der gleichen Form gehalten. Der Grund dafür, daß die Arbeit im Bezirk Nord-Hamgyong bisher nicht in normale Bahnen gekommen ist, liegt darin, daß man hier zum nackten Zwang greift.

In der Partei ist es wichtig, die Rahmen des Lokalpatriotismus und der Vetternwirtschaft zu brechen, und in den Volkskomitees ist es wichtig, die Rahmen des Bürokratismus zu brechen.

Und die Funktionäre der Volkskomitees müssen der Politik der Partei grenzenlos ergeben sein. Das Volkskomitee repräsentiert die Macht, die vom Volk hervorgebracht worden ist. Wer verwirklicht die Leitung der Volkskomitees, die Leitung der Revolution? Das ist die Partei. Das Volkskomitee kann losgelöst von der Politik der Partei nicht existieren.

Es ist schlecht, daß das Volkskomitee des Bezirks Nord-Hamgyong die Führung durch die Partei mißachtet und auf „Gleichberechtigung“ mit der Partei Anspruch erhebt. Die Funktionäre des Volkskomitees müssen bestens über die Politik der Partei auf dem laufenden sein und für ihre Verwirklichung arbeiten und aufopferungsvoll kämpfen. Nur dann kann man das Volkskomitee wirklich als ein von der Partei geführtes Machtorgan ansehen.

Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees muß sämtliche Fragen unter der Leitung des Kreispartei Komitees lösen. Das Kreispartei Komitee darf aber in der Arbeit nicht an die Stelle des Volkskomitees treten, sondern muß es so machen, daß das Kreisvolkskomitee unter der Leitung des Kreispartei Komitees arbeitet. Es ist auch notwendig, daß das Bezirksvolkskomitee unter der Leitung des Bezirkspartei Komitees arbeitet.

3. DIE INDUSTRIE

Der Bezirk Nord-Hamgyong ist eine wichtige Basis der führenden Industriezweige unseres Landes. Darum übt die Frage der Erfüllung oder Nichterfüllung des Plans der Industrieproduktion im Bezirk Nord-Hamgyong einen großen Einfluß auf die gesamte Volkswirtschaft aus. Wenn der Bezirk den Plan in der Industrie ausgezeichnet erfüllt, entwickelt sich die Volkswirtschaft der ganzen Republik erfolgreich. Anderenfalls wird die Entwicklung der Volkswirtschaft des ganzen Landes gehemmt.

Bis jetzt haben die Werktätigen des Bezirks Großes sowohl bei der Wiedererrichtung als auch beim Neubau von Betrieben erreicht. Im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ wurden die Hochöfen 1 und 2 in Betrieb genommen, zwei Batterien haben mit der Lieferung von Koks begonnen, die Nebenabteilungen sind voll produktionswirksam, und der Sinterungsbereich wurde wiederhergestellt und nahm die Produktion auf.

Im Stahlwerk Chongjin sind jetzt sechs Drehöfen sowie ein Elektroofen der Stahlgießerei in Betrieb. Und im Stahlwerk Songjin sind sämtliche Arbeiten zur Rekonstruktion der Ausrüstungen abgeschlossen; jetzt wird aktiv der Bau einer neuen Stahlwalzwerksabteilung vorangetrieben.

Ungeachtet der zahlreichen Schwierigkeiten ist die Spinnerei Chongjin vollständig wiederhergestellt, und von diesem Jahr an wird sie mehr als 14 000 t Viskosegarn und Stapelfaser erzeugen. Die volle Kapazität erreicht auch das Zellstoffwerk Kilju, die Papierproduktion übersteigt das Vorkriegsniveau um ein Mehrfaches.

Viele Kohlengruben wurden wiederaufgebaut bzw. neu errichtet, darunter die Grube Aoji und Kocham, die Millionen Tonnen Kohle fördern. In diesem Jahr wird der Kampf dafür geführt, mehr als 3,5 Mio. t Kohle zu produzieren.

In der geologischen Erkundung sind ebenfalls die 1954 gestellten Aufgaben erfüllt worden, und jetzt bestehen aussichtsreiche Perspektiven dafür, künftig noch mehr Kohle zu gewinnen. Das Erzbergwerk Musan und viele andere Bergwerke sind in Ordnung gebracht, so daß die Erzförderung erhöht werden kann.

Außerdem wurden die Grundlagen geschaffen, um die Produktion im Kraftwerk Buryong, im Zementwerk Komusan, in den Werften Rajin und Chongjin sowie im Maschinenbauwerk Ranam zu steigern; neu entstanden sind das Elektrogerätewerk Juul, die keramischen Werke Saenggirong und Kyongsong sowie andere große Betriebe.

Bei der Wiedererrichtung und beim Neubau aller dieser Betriebe haben sämtliche Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte, die dem Aufruf des ZK der Partei Folge leisteten, hohen Enthusiasmus an den Tag gelegt und große Erfolge erzielt.

In diesem Jahr ist der Elan der Arbeiter weiter gewachsen. Sie verpflichten sich, die Produktion im Vergleich zum Vorjahr auf mehr als das Doppelte zu erhöhen. In vielen Werken und Kohlengruben werden diese Verpflichtungen bereits erfolgreich verwirklicht.

Manche leitenden Funktionäre der Industrie haben es jedoch noch nicht verstanden, die erforderlichen Voraussetzungen für die hohe Leistungsbereitschaft der Arbeiter zu schaffen, insbesondere haben sie die Vorbereitung auf den Winter nicht ausreichend getroffen und nicht alle notwendigen Werkzeuge und Ersatzvorrichtungen bereitgestellt. Daher gibt es Fabriken, die, wenn auch nur teilweise, den Plan nicht erfüllt haben.

So sind beispielsweise in den metallurgischen Werken immer noch nicht in ausreichender Menge Ersatzteile für die Ausrüstungen bereitgestellt worden, die zur Realisierung des Planes für das erste Quartal gebraucht werden; die Suche danach beginnt erst dann, wenn metallurgische Öfen ausgefallen sind. Im Erzbergwerk Musan hat man sich nicht auf den Winter vorbereitet, infolgedessen froren die Wasserleitungsrohre ein, die Wasserversorgung kam zum Erliegen, und daraus ergaben sich Schwierigkeiten beim Abbau und bei der Aufbereitung des Erzes. In einigen Kohlengruben, in denen man sich nur für den lokalen Abbau interessierte, sicherte man nicht von

vornherein den vorbereitenden und Hauptvortrieb, und infolgedessen besteht jetzt Mangel an erschlossenen Kohlevorräten, worunter die Produktion leidet.

Außerdem wissen einige leitende Funktionäre immer noch nicht, was die Hauptsache bei ihrer Arbeit ist; sie bestimmen nicht das Hauptkettenglied und arbeiten so, wie es gerade kommt. Folglich wird weder das eine noch das andere wirksam zuwege gebracht.

Die Funktionäre des Stahlwerkes Chongjin zersplittern ihre Kräfte bei der Arbeit, anstatt sich auf den Kampf für die Normalisierung der Produktion durch Erhöhung des Ausnutzungsgrades der Ausrüstungen sowie durch exakte Einhaltung des technologischen Ablaufs zu konzentrieren; sie befassen sich einmal mit Investbauten, dann wieder mit irgend etwas anderem und können letzten Endes den Produktionsplan nicht erfüllen. Die Ursache der schlechten Arbeit im ersten Quartal lag unter anderem auch darin, daß die Kräfte der mechanischen Instandsetzungsabteilung zersplittert waren. Allerdings beginnt sich die Arbeit in letzter Zeit zu normalisieren. Den Funktionären dieses Werkes mangelt es immer noch an Entschlossenheit, sich an die strenge Anweisung des ZK der Partei zu halten, daß der Plan Tag für Tag genau erfüllt werden muß.

Zur Zeit wird der Kampf für die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden sowie für die Erhöhung des Niveaus der technischen Qualifikation der Arbeiter nicht wie erforderlich geführt. Alles geschieht nur mit Worten, aber in Wirklichkeit werden die Voraussetzungen zur Einführung der neuen Technik, zur weiteren Qualifizierung der Arbeiter sowie zur Steigerung der Produktivität unzureichend geschaffen. Gewöhnlich ist es so: Es wird Lärm geschlagen bezüglich einer modernen Arbeitsmethode, die von Arbeitern und Technikern entwickelt worden ist, aber die rechtzeitige Einführung, Entwicklung und Verbreitung dieser Methode wird nicht genügend durchgesetzt.

Ferner ist die Tendenz zu beobachten, eine Sache aufs Geratewohl zu organisieren, ohne sich Sorgen zu machen, daß eine schlechte Arbeit in der eigenen Fabrik einen Einfluß auch auf die Arbeit anderer hat. Die Funktionäre und Arbeiter des Stahlwerkes Chongjin haben

augenscheinlich keine Gewissensbisse, daß die Nichterfüllung des Planes des laufenden Jahres für die Produktion von Luppen das Stahlwerk Songjin sowie viele andere Betriebe beeinflußt. Das alles hat sich negativ auf die Entwicklung der Industrie des ganzen Landes sowie auf die Einhaltung des Industrieproduktionsplanes für das erste Quartal im Bezirk Nord-Hamgyong ausgewirkt. Diese Mängel sind schnellstens auszumerzen.

Ich gehe nun zu den Aufgaben über, die vor den einzelnen Industriezweigen stehen.

In der Metallurgie ist es vor allem erforderlich, um eine erhöhte Produktion von Roheisen, Luppen und Stahlwalzgut zu ringen und dabei engagiert die Losung der Partei „Stahl und Maschinen sind die Könige der Industrie!“ zu unterstützen. Im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ geht es darum, technische Maßnahmen zur vollen Auslastung der Hochofenkapazität zu ergreifen und das System der Beschickung des Ofens zu verbessern. Ferner gilt es, aktiv Maßnahmen zur Herstellung von Luppen, die die weitere Erhöhung der Produktivität der Hochöfen und die Einsparung von Koks ermöglichen und auch große Bedeutung für die Lösung des Problems des Stückerzes haben, durchzuführen.

Eine unaufschiebbare Aufgabe, die vor dem Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ steht, ist der Abschluß des Baus des Konverters entsprechend der Verpflichtung der Arbeiter bis zum 15. April und die Aufnahme der Stahlproduktion. Es ist vorgesehen, das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ in großem Umfang auszubauen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, die technischen Unterlagen des Generalplanes zur Erweiterung dieses Werkes schneller fertigzustellen und zunächst den Bau von zwei weiteren Koksbatterien zu beschleunigen. In der ersten Etappe muß das Werk eine Produktionskapazität von 2,5 bis 3 Mio. t Roheisen erreichen; zudem ist es so auszurüsten, daß Stahl und Walzgut direkt aus Roheisen kontinuierlich produziert werden können. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß unser Land vereingigt wird, muß dieses Werk so erweitert werden, daß es vier Mio. t Roheisen liefern sowie durch Verarbeitung von Roheisen Stahl und Walzgut produzieren kann. Dieser Betrieb ist in die größte metallurgische Basis unseres Landes zu verwandeln.

Im Stahlwerk Songjin sollte nicht nur die Zeit für das

Elektroschmelzen verkürzt und die Produktion von Stahl erhöht, sondern auch der Verbrauch von Elektroenergie gesenkt werden. Unlängst erfuhr ich dort, daß jeder Ofen täglich einen Mehrverbrauch von rund 400 Kilowattstunden hat. Damit muß Schluß gemacht werden.

Die Verbesserung der Qualität des Walzgutes muß im Stahlwerk Songjin die wichtigste Aufgabe sein. Es ist notwendig, die Ausschußquote optimal zu senken. Die Arbeiter und Techniker dieses Stahlwerkes müssen wissen, daß dies unser einziger Betrieb ist, der Spezialstähle erzeugt, daß sein Produktionserfolg einen großen Einfluß auf die Entwicklung unserer Maschinenbauindustrie hat; denn das gesamte Walzgut, das hier erzeugt wird, dient der Produktion von eigenen Maschinen.

Ferner ist es im Stahlwerk Songjin notwendig, durch Mechanisierung, beginnend mit den Schmiedearbeiten, die schweren körperlichen Arbeiten zu erleichtern. Hierzu sind die Kräfte der Techniker und Arbeiter zu vereinen und Maßnahmen zur Verbesserung dieser Arbeiten zu ergreifen.

Ferner müssen wir die 600-Tonnen-Pressen in der Schmiedeabteilung kurzfristig wiederherstellen und die Frage des Mangels an Pressekapazität in unserem Lande lösen. Der Bau einer neuen Stahlwalzwerksabteilung ist bis Ende Juni, der Bau der mittleren Stahlwalzwerksabteilung bis zum 1. Mai abzuschließen.

Im Stahlwerk Songjin ist der Auslastungsgrad der Ausrüstungen, besonders in der mechanischen Instandsetzungsabteilung, noch mehr zu erhöhen.

Im Stahlwerk Chongjin ist es notwendig, für die Normalisierung der Produktion von Luppen zu kämpfen. Die Arbeit der jetzt in Betrieb befindlichen Drehöfen ist zu stabilisieren, um täglich unbedingt 80 t Luppen von jedem Ofen gewinnen zu können; es muß um die tägliche Produktion von mehr als 100 t gerungen werden mit dem Ziel, im Jahr mindestens 150 000 bis 200 000 t und vielleicht auch mehr zu produzieren.

Luppen sind für unser Land sehr wichtig, denn sie ermöglichen es, Eisen ohne importierte Kohle herzustellen; das verbilligt also die Herstellung. Für die Stahlindustrie unseres Landes sind Luppen eine

der wichtigsten Rohstoffarten. Alle Arbeiter, Techniker und Angestellten dieses Werkes sollten sich die Bedeutung dieser Produktion klar vor Augen halten und Anstrengungen zu ihrer weiteren Erhöhung unternehmen. Vor kurzem hat der Direktor des Werkes gesagt, es sei möglich, die Produktivität der Öfen zu erhöhen, wenn man das Heißluftgebläse einsetzt. Diese Anlage ist unverzüglich in Betrieb zu nehmen.

Um die Arbeitsbedingungen der Werkstätigen zu verbessern, sind Entstaubungsanlagen vorzusehen. Derartige Anlagen sind teilweise eingerichtet, aber sie reichen zur Zeit noch nicht aus. Angesichts des Mangels an solchen Aggregaten werden Abteilungen als gesundheits-schädlich bezeichnet, die es eigentlich gar nicht zu sein brauchen. Indem Entstaubungsanlagen aufgebaut werden, müssen für die Arbeiter die gesundheitsschädlichen Bedingungen beseitigt werden.

Es ist dringend notwendig, ein Wärmekraftwerk zu bauen, das mit der Abwärme der Öfen betrieben wird. Zugleich muß auch die Schlacke rationell verwertet werden. Im Ausland wird die Schlacke voll genutzt.

Um in Zukunft die Produktion von Luppen zu erhöhen, sind die Drehöfen Nr. 7 und Nr. 8 schneller zu errichten. In der kommenden Zeit muß dieses Werk in einen Betrieb verwandelt werden, der bis zu 500 000 t Luppen liefert; gleichzeitig damit sind Maßnahmen zu ergreifen, damit mittels Einführung des Verfahrens der direkten Weiterverarbeitung die Luppen zu Stahl umgeschmolzen werden können. Für die Steigerung der Luppenproduktion wird die wichtige Aufgabe gestellt, die technische Qualifikation der Arbeiter zu erhöhen und auch Ordnung und Disziplin bei der Einhaltung der technologischen Abläufe durchzusetzen.

Ferner wird dem Erzbergwerk Musan die wichtige Aufgabe gestellt, den gesamten Rohstoffbedarf des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ und des Stahlwerkes Chongjin zu decken, der im Zusammenhang mit der Erweiterung der Roheisen- und Luppenproduktion sowie mit der Erhöhung der Stahlerzeugung immer mehr zunimmt. Es gilt, durch Instandsetzung der Ausrüstungen die Kapazitäten zum Abbau und zur Aufbereitung des Erzes zu vergrößern.

Weiter ist es notwendig, den Kampf für die Verbesserung der

Qualität des Eisenerzes zu führen. Wenn im Erzbergwerk Musan schlecht gearbeitet wird, kann man auch keine guten Ergebnisse von den metallurgischen Betrieben erwarten. Es wird gesagt, in diesem Bergwerk stehe es zur Zeit mit der Organisation der Produktion nicht gut. Ich halte es für erforderlich, seitens der Partei Maßnahmen zur Aktivierung der Arbeit zu ergreifen.

Außerdem sind durch Beschleunigung des Investbaus in den Bergwerken für Buntmetalle, die bereits in Samhae, Ryonchon und Hoeryong gefördert werden, mehr seltene Metalle zu gewinnen und die Produktion von Spezialstahl voranzutreiben.

In Ihrem Bezirk sind die mechanischen Instandsetzungsabteilungen sämtlicher Betriebe sowie die Kapazitäten der Maschinen und Ausrüstungen der Maschinenbauindustrie zu mobilisieren, um somit in erster Linie Ausrüstungen für die metallurgischen Werke, insbesondere für das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und für das Stahlwerk Chongjin, bereitzustellen und für sie mehr Ersatzteile zu produzieren. Vom Stahlwerk Chongjin werden annähernd 1200 t Ausrüstungen und Ersatzteile benötigt. Die Maschinenbaufabrik Ranam, die Werften Chongjin und Rajin sowie die anderen Maschinenbaubetriebe müssen das in erster Linie herstellen. Die von diesen Werken benötigten Ausrüstungen und Ersatzteile sollten auch von der Maschinenbaufabrik Ryongsong geliefert werden.

Es ist notwendig, das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und das Stahlwerk Chongjin schneller wiederzuerrichten sowie die Konverter im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und die Drehöfen im Stahlwerk Chongjin schnellstens zu bauen und zu vergrößern. Nur dann kann der immer mehr steigende Bedarf an Stahl gedeckt werden.

Die keramischen Werke im Bezirk müssen die in den metallurgischen Betrieben benötigten Feuerfestmaterialien rechtzeitig bereitstellen und deren Qualität erhöhen.

Holz, Stahl und Zement sind in erster Linie für den Bau in den metallurgischen Fabriken zu liefern. Hierbei muß das Staatliche Plankomitee helfen, auch alle Ministerien müssen Unterstützung leisten. Auf diese Weise ist die Produktion von Metall allen anderen Zweigen voranzustellen, denn sonst ist es unmöglich, den Plan der

Industrieproduktion des laufenden Jahres als Ganzes zu erfüllen. Nur durch vorrangige Entwicklung der Metallurgie wird es möglich, Maschinen herzustellen und die Maschinenbaubetriebe zu erweitern.

In der Kohleindustrie müssen in sämtlichen Gruben Anstrengungen unternommen werden, um die Kohleförderung zu erhöhen. Vor allem ist es notwendig, den Kampf dafür zu führen, daß der Plan dieses Jahres bei der Gewinnung von Kohle mit hohem Heizwert überboten wird. Wenn es möglich ist, sollten 100 000 t mehr gefordert werden. Dann wird es auch gelingen, die Produktion in anderen Werken zu steigern.

Zur Erhöhung der Kohleförderung sind die Kräfte auf den Investbau in den vorhandenen Gruben zu konzentrieren, und der Hauptvortrieb und der vorbereitende Vortrieb sind dem Kohleabbau voranzustellen. Darüber hinaus sind Anstrengungen zu unternehmen, um die Vortriebsgeschwindigkeit zur Sicherung von Kohlevorräten weiter zu beschleunigen. Außerdem ist in großem Umfang der hydraulische Transport einzuführen, ist die hydraulische Methode des Kohlenabbaus vorzubereiten und zu realisieren. Die Qualität ist weiter zu erhöhen und mit solchen Tendenzen Schluß zu machen, daß man die Menge dadurch erhöht, indem Kohle mit taubem Gestein vermischt geliefert wird. Das ist Selbstbetrug und führt dazu, daß die Wärmeerzeugung in den Betrieben sinkt.

In den Kohlengruben besteht die wichtigste Frage darin, die Ausrüstungen für Sicherheit und Arbeitsschutz weiter zu vervollkommen und Ordnung und Disziplin bei der Arbeit durchzusetzen. Ohne Disziplin und Ordnung lassen sich Unfälle nicht verhüten. In den Gruben müssen eine strenge Schichtordnung sowie ein striktes System der technischen Überprüfungen eingeführt werden.

Der Bezirk Nord-Hamgyong muß Anstrengungen unternehmen, um in den nächsten zwei bis drei Jahren die Gewinnung von Stein- und Braunkohle auf 8 Mio. t und mehr zu steigern. Wenn das Volumen der Kohleförderung dieses Niveau erreicht hat, wird es auch möglich sein, die Bereitstellung dieses wichtigen Rohstoffes befriedigender zu lösen.

Dazu ist es notwendig, die Kraft auf den Investbau in den vorhandenen Kohlengruben mit dem Ziel zu konzentrieren, daß die von Aoji und Kocham in den nächsten ein bis zwei Jahren mindestens je

1,5 Mio. t liefern. Die Kapazität der Gruben von Kogonwon, Hamjon und Onsong muß mindestens auf je eine Million t erhöht werden, anderenfalls ist es unmöglich, die Kohleversorgung umfassend zu lösen.

Ferner ist es wichtig, die Elektroenergieindustrie zu entwickeln. In unserem Lande herrscht eine sehr angespannte Lage in bezug auf die Elektroenergie. Sowohl vor dem Krieg und während des Krieges als auch in der ersten Zeit nach dem Waffenstillstand verfügten wir über reichliche Kapazitäten an Elektroenergie. Danach begann sich die Industrie in stürmischem Tempo zu entwickeln; bereits 1958 war die Industrieproduktion im Vergleich zur Vorkriegszeit auf das Vierfache, angestiegen und folglich der Elektroenergieverbrauch stark gewachsen, so daß sich ein Mangel hieran bemerkbar machte.

Wir besitzen viele Wasserkraftwerke, aber wenig Wärmekraftwerke. Daher ist während der Trockenzeit der Mangel an Elektroenergie noch stärker spürbar. Überhaupt muß die Stromerzeugung der Entwicklung der anderen Industrien voraus sein. Nur dann können sich diese Zweige entwickeln. Insbesondere ist dies für die Entwicklung der chemischen Industrie im Zeitraum des zweiten Fünfjahresplans in großem Umfang erforderlich. So wichtig ist also heute das Problem der Elektroenergieerzeugung für die Partei geworden. Das ZK der Partei sieht deshalb vor, in kürzester Zeit mehr Kraftwerke zu bauen.

Im Zusammenhang damit müssen die Parteiorganisationen und alle Parteimitglieder und Werktätigen des Bezirkes Nord-Hamgyong mobilisiert werden, um die Kapazitäten der im Bezirk vorhandenen Wasserkraftwerke zu vergrößern und zugleich mit der Errichtung eines Kraftwerkes am Fluß Sodu zu beginnen.

Es ist notwendig, den Sodu, einen Nebenfluß des Tuman, durch eine Staumauer zu sperren und das Wasser nach Ranam und nach Buryong zu leiten, um dort eine größere Fallhöhe zu schaffen und ein Großkraftwerk zu bauen. Es wird eine Kapazität von etwa 337 500 Kilowatt haben. Wir müssen schnellstens mit dem Bau beginnen und dafür kämpfen, daß er in einigen Jahren abgeschlossen wird.

Für diesen Bau müssen sich die Einwohner des Bezirkes Nord-Hamgyong energisch einsetzen. Mit der Hilfe aus anderen Bezirken

kann nicht gerechnet werden, da sie gleichfalls ihre Aufgaben haben. So sind die Verhältnisse auch in den Bezirken Ryanggang, Süd- und Nord-Phyongan, Nord- und Süd-Hwanghae. Es gilt, das Wasserkraftwerk Sodusu mit den eigenen Händen der Einwohner des Bezirkes Nord-Hamgyong zu errichten.

Gleichzeitig damit muß im Bezirk für die Aufforstung und für die Regulierung der Flüsse eine Massenbewegung entfaltet werden mit dem Ziel, alle großen und kleinen Flüsse anzustauen, Elektroenergie zu gewinnen und die Felder zu bewässern.

Genossen! Es muß überall ein Kampf für die Erzeugung der Elektroenergie geführt werden. Wir müssen uns dafür einsetzen, daß in den Fabriken damit Schluß gemacht wird, Wärme einfach nach außen abzuleiten; die gesamte Abwärme muß für die Erzeugung von Strom genutzt werden; die vorhandenen Wärmekraftwerke sind schnellstens wiederherzustellen, und zugleich müssen viele große Wärmekraftwerke gebaut werden. Da es im Bezirk Nord-Hamgyong viel Kohle und viele Großbetriebe gibt, besteht die Möglichkeit, zahlreiche mit Abwärme betriebene Kraftwerke zu errichten. Auf diese Weise ist die Elektroenergieerzeugung an die erste Stelle zu rücken, um den Strombedarf der Industrie zu decken.

In Ihrem Bezirk, wo es viele Betriebe der Schwerindustrie, Kohlengruben und viel andere Industriebetriebe der verschiedenen Zweige gibt, ist es erforderlich, die Maschinenbauindustrie in großem Umfang zu entwickeln.

Binnen ein bis zwei Jahren ist die Maschinenbaufabrik Ranam zu erweitern und ihr Werkzeugmaschinenpark auf mindestens 200 bis 250 Stück zu vergrößern sowie sie in der Folgezeit in einen Großbetrieb mit 500 bis 600 Werkzeugmaschinen zu verwandeln. Außer dieser Fabrik gibt es im Bezirk noch viele andere Maschinenbaufabriken, die noch mehr entwickelt werden müssen.

In den Werften Chongjin und Rajin wurde damit begonnen, 3000-Tonnen-Schiffe zu bauen, künftig sind dort Schiffe zu bauen, die eine Wasserverdrängung von mehr als 3000 Tonnen haben. Die Werft Chongjin muß in Zukunft von der Herstellung von Holzschiffen zu der von Stahlschiffen übergehen. In der Werft Rajin kommt es darauf an,

die Technik zu beherrschen und ein gutes Fundament zu legen, um Motoren mit hoher Drehzahl selbst herzustellen.

Außerdem gibt es in sämtlichen Industriebetrieben des Bezirks Nord-Hamgyong viele Werkzeugmaschinen in den mechanischen Instandsetzungsabteilungen. In diesen Fabriken werden jetzt mit eigenen Kräften solche einfachen Maschinen hergestellt und somit die Werke erweitert. Das ist eine sehr gute Sache. Ich unterstütze voll und ganz Ihre Aktivitäten in dieser Richtung.

In der Flachsfabrik Juul wurden mit Hilfe von fünf Werkzeugmaschinen Einzweckmaschinen hergestellt. Dort wurde die Verpflichtung abgegeben, vom April dieses Jahres an monatlich zehn solche Maschinen zu liefern. Das ist eine sehr gute Initiative. Besonders der Direktor und die Vorsitzende des Parteikomitees dieser Fabrik denken und arbeiten kühn. Es wurde beschlossen, mit eigenen Kräften Drehmaschinen zu produzieren, den Maschinenpark zu vergrößern und den Betrieb nach der Herstellung von Webstühlen in eine Leinweberei umzustrukturieren. Das sind sehr progressive Menschen.

Im Zementwerk Komusan habe ich gesehen, wie mit Hilfe einer kleinen Werkzeugmaschine eine große Ausrüstung bearbeitet wurde. Dort soll mit eigenen Kräften ein Zementbrennofen gebaut werden. Das ist der Weg zur Weiterentwicklung der Maschinenbauindustrie. Wenn auch auf dem Gebiet der Metallurgie solche schöpferische Initiative an den Tag gelegt wird und sämtliche anderen Werke auf diese Weise arbeiten werden, wird der Bezirk Nord-Hamgyong selbst in der Lage sein, sich mit einer großen Anzahl von Metallbearbeitungsmaschinen zu versorgen und viele Betriebe zu erweitern.

Es wäre wünschenswert, wenn alle dem Beispiel der Flachsfabrik Juul folgen würden. Produzieren wir also selbst viele Maschinen!

Die Werkzeugmaschinen dürfen nicht übermäßig dezentralisiert werden. Solche Erscheinungen, daß diese Maschinen verstreut und nicht effektiv eingesetzt werden, machen sich am stärksten in den Fischereibetrieben bemerkbar. Ohne jede Notwendigkeit stellen sie die Maschinen einmal hier, einmal dort auf. Diese Maschinen sind konzentrierter einzusetzen und die Reparaturwerkstätten zweckmäßig auszurüsten.

Auch die chemische Industrie ist weiterzuentwickeln. Im Zementwerk Komusan ist die Kapazität des in Betrieb befindlichen Brennofens zu erhöhen und unbedingt der Plan zu erfüllen, ist die Errichtung eines neuen Brennofens mit eigenen Kräften schnellstens voranzutreiben und die Produktivität der zehn Schachtöfen schneller zu steigern. Es ist notwendig, den Koeffizienten der Betriebszeit des bestehenden Brennofens zu erhöhen und hierdurch in diesem Jahr mindestens zusätzlich 10 000 t Zement zu erzeugen; in der Zukunft muß die Fabrik erweitert werden, damit sie mehr als 500 000 t liefert.

Das chemische Werk Aoji ist schnell wiederherzustellen und vom kommenden Jahr an die Produktion von Methanol aufzunehmen. Der Direktor dieser Fabrik hat es sich anscheinend immer noch nicht abgewöhnt, in den Tag hineinzuleben und nur seinen Posten zu hüten. Unser Wunsch und die Forderungen der Partei bestehen darin, die Fabrik durch angespannte Arbeit schnell wiederaufzubauen, die technische Ausrüstung zu verbessern, bald die Produktion von Methanol zu sichern und in der Folgezeit dann auch die Raffination von Erdöl zu organisieren.

In der Leichtindustrie wurde, wie ich schon gesagt habe, in der Spinnerei Chongjin die Verpflichtung abgegeben, in diesem Jahr rund 14 000 t Viskosegarn und Stapelfaser zu liefern, um die man jetzt ringt. Die Arbeiter, Techniker und Angestellten dieser Fabrik haben beim Wiederaufbau dieses Werkes große Kraft eingesetzt und erfüllen jetzt gewissenhaft die Produktionspläne. Ich hoffe, daß dies auch künftig der Fall sein wird.

Gegenwärtig ist es eine wichtige Aufgabe, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. Die Fäden müssen feiner, fester und schöner gesponnen werden, dann wird man daraus gute Gewebe herstellen können. Zusammen mit der Entfaltung des Kampfes um die Erhöhung der Erzeugnisqualität ist es notwendig, die Wiedererrichtung der Fabrik sowie die Montage der zusätzlichen Ausrüstungen abzuschließen. Auf diese Weise sind dann im kommenden Jahr 20 000 t Viskosegarn und Stapelfasern zu liefern. Ich meine, daß es erforderlich ist, Maßnahmen zu ergreifen, damit in Zukunft auch in diesem Werk Zellstoff aus Maisstengeln und Schilf hergestellt werden kann.

Ferner sind die gesundheitsschädlichen Bedingungen in der Spinnereiabteilung zu beseitigen sowie für hygienische und bequeme Arbeitsplätze Sorge zu tragen.

In der Papierfabrik Hoeryong sind die Produktionserfolge befriedigend. Die Papierfabrik Kilju jedoch bleibt etwas zurück. Sie muß schnellstens auf ein hohes Niveau gebracht werden. Was einige Mängel in der Produktionsausrüstung betrifft, so müssen sich die Parteiorganisationen mit dem Aufruf an die Arbeiter wenden, den Kampf für die schnellste Behebung dieser Mängel zu führen.

Im Gebiet Hoeryong ist es erforderlich, Zuckerrüben anzubauen und eine Zuckerfabrik zu errichten. Für den Anfang sollte in diesem Jahr die probeweise Herstellung von Zucker erfolgen, im kommenden Jahr ist dann der Bau eines Betriebes mit einer Kapazität von annähernd 10 000 t abzuschließen. Alle Maschinen, die in dieser Fabrik gebraucht werden, sind bestellt, so daß es notwendig ist, diesen Bau entschlossen voranzutreiben.

Bereits im Jahre 1954 wurde diese Aufgabe gestellt, aber jetzt ist sogar das Zuckerrübensaatgut verschwunden. In diesem Jahr ist es deshalb erforderlich, Zuckerrüben anzubauen und die Zuckerfabrik auf alle Fälle zu errichten.

Wie Ihnen bekannt ist, verfügt der Bezirk Nord-Hamgyong über sehr große Möglichkeiten für die Erzeugung von Fleisch. Künftig ist dafür zu kämpfen, mehr Fleisch, Milch und Eier zu liefern sowie Fabriken zur Verarbeitung dieser Erzeugnisse zu bauen.

Porzellan wird in Ihrem Bezirk im Elektrogerätewerk Juul sowie in den keramischen Werken Saeggiryong und Kyongsong hergestellt. Das ist eine sehr wichtige Sache. Die Partei muß diesen keramischen Werken ihre Aufmerksamkeit schenken. Porzellan ist unentbehrlich für das Leben des Volkes.

Das Porzellan unseres Landes ist von alters her berühmt. Unsere Vorfahren stellten daraus hervorragende Gegenstände her. Zur Zeit jedoch bleiben wir in dieser Beziehung hinter unseren Vorfahren zurück.

Wir müssen die keramische Industrie weiterentwickeln und die Qualität von Porzellan verbessern. Dazu gilt es, die Zeit des

Brennvorgangs voll zu sichern und das technische Niveau zu erhöhen.

Im Elektrogerätewerk Juul sind, wie ich gesehen habe, hinreichende Möglichkeiten für die Mechanisierung vorhanden. In den keramischen Werken Saeggyryong und Kyongsong wird der Produktionsprozeß überhaupt nicht mechanisiert. Im Elektrogerätewerk Juul wurden mit eigenen Kräften Maschinen konstruiert und in der Produktion eingesetzt. Es ist zu empfehlen, entsprechend diesen Erfahrungen das technische Niveau zu erhöhen und die keramischen Werke planmäßig weiterzuentwickeln.

In Zukunft ist Juul in ein in unserem Land berühmtes Gebiet der Porzellanherstellung zu verwandeln und das Porzellan von Juul weithin bekannt zu machen. Es gibt dort guten Ton, in unmittelbarer Nähe ist Feldspat vorhanden; alle Bedingungen sind also gegeben, um gutes Porzellan in beliebiger Menge herzustellen.

Was die örtliche Industrie des Bezirks betrifft, so ist es wichtig, die neuen Werke organisatorisch-wirtschaftlich zu festigen. Nach dem vorjährigen Juniplenum des ZK der Partei wurden auch im Bezirk Nord-Hamgyong nicht wenig Betriebe der örtlichen Industrie errichtet. Das ist eine sehr gute Sache.

Es sind Anstrengungen zu unternehmen, um die Betriebe der örtlichen Industrie weiterhin auszubauen und zu entwickeln, sämtliche nichtberufstätigen Arbeitskräfte jedes Kreises in die Produktion einzu beziehen sowie die Produktionsgenossenschaften organisatorisch-wirtschaftlich zu festigen, örtliche Rohstoffquellen müssen ausfindig gemacht werden. Es ist erforderlich, mit der schädlichen Tendenz Schluß zu machen, daß man auf Rohstofflieferungen aus anderen Bezirken wartet. Die Produktion muß mit örtlichen Rohstoffen gesichert werden.

Wie ich bereits gesagt habe, ist es zweckmäßig, Porzellan herzustellen; es können auch Betriebe errichtet werden, die als Rohstoff Muschelschalen verwerten. In der Genossenschaft von Kriegsinvaliden in Unggi werden daraus schöne Knöpfe hergestellt. Muschelschalen gibt es am Meeresstrande in großen Mengen. Daraus können dekorative Gegenstände und verschiedene andere Erzeugnisse angefertigt werden.

Auch der Seeflachs kann sehr effektiv genutzt werden. In Rajin habe

ich gesehen, wie daraus ausgezeichnete Faser produziert werden. Wenn er in größeren Mengen gesammelt und verarbeitet wird, können die Erzeugnisse anstelle von Watte verwendet und daraus auch Futtergewebe hergestellt werden.

Außerdem wird im Bezirk Nord-Hamgyong viel Bergkristall gewonnen. Aus ihm können verschiedenartige Gegenstände der angewandten dekorativen Kunst produziert werden.

Und das ist noch nicht alles. Aus Weidenruten können Gepäckkörbe und verschiedene Reiseutensilien hergestellt werden. Wenn die Qualität verbessert wird, können sie sogar exportiert werden. Die Herstellung von Gepäck- und anderen Körben aus Weidenruten ist in großem Umfang in Gang zu bringen.

Es ist wünschenswert, daß so die reichen örtlichen Ressourcen genutzt werden.

Und in den Kreisstädten sind Lebensmittelfabriken zu bauen, um in großem Umfang die Erzeugung von öl, die Verarbeitung von Fleisch, Gemüse und Obst zu ermöglichen.

Eine wichtige Aufgabe in der örtlichen Industrie ist die Erhöhung der Qualität der Waren. Der Kampf für die Qualitätsverbesserung, für die Senkung der Selbstkosten sowie für die Steigerung der Produktion muß entfaltet werden.

Bisher ist die Leitung der örtlichen Industrie seitens des Bezirksvolkskomitees und der Kreisvolkskomitees mangelhaft durchgeführt worden. Die Verwaltung für örtliche Industrie des Bezirksvolkskomitees sowie die Abteilungen für örtliche Industrie der Kreisvolkskomitees müssen dafür kämpfen, daß die Betriebe, die dem Bezirk oder den Kreisen unterstellt sind, planmäßig geleitet werden.

4. DIE LANDWIRTSCHAFT

In der Landwirtschaft stellten wir der Parteiorganisation des Bezirks Nord-Hamgyong im Jahre 1954 die Aufgabe, das Schwergewicht auf

den Feldbau und die Fischerei oder auf den Feldbau und die Viehwirtschaft zu legen. Diese Forderung wurde jedoch nur sehr unbefriedigend erfüllt.

Wenn ich heute auf die Probleme der Parteiorganisationen Ihres Bezirks in der Landwirtschaft eingehe, dann möchte ich nochmals unterstreichen, daß es notwendig ist, Kräfte für die Lösung der Getreidefrage einzusetzen und keine geringere Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Viehwirtschaft und der Fischerei zu richten.

Es ist demnach notwendig, den Ackerbau gut zu betreiben sowie mehr Fleisch zu erzeugen und den Fischfang zu erhöhen.

Auf dem Meere muß Fisch gefangen und auf dem Land müssen Fleisch, Eier und Milch erzeugt werden. Im Bezirk Nord-Hamgyong gibt es nur Ebenen von geringer Ausdehnung. Daher gilt es, im Bergland das Schwergewicht auf die Viehwirtschaft zu legen und im Küstengebiet auch den Fischfang zu betreiben.

Im allgemeinen muß wie folgt vorgegangen werden: In Gebirgsgegenden ist der Feldbau und die Viehwirtschaft vorzusehen, in den Küstengebieten dagegen Feldbau und Fischerei; und in manchen Gegenden kann es auch nur den Ackerbau geben. In den meisten Fällen jedoch sollten hauptsächlich Feldbau und Fischerei oder Feldbau und Viehwirtschaft angewandt werden. Die wichtigste Forderung besteht darin, die Berge und das Meer effektiv zu nutzen.

Eine wichtige Aufgabe, die bei der Entwicklung des Ackerbaus und der Tierproduktion vor der Parteiorganisation des Bezirks steht, ist die Terrassierung der Berghänge und Aufforstung sowie die Regulierung der Flüsse. Ohne diese Arbeit ist es unmöglich, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben.

Im Bezirk Nord-Hamgyong herrschen folgende geographische Bedingungen: Die Berge sind hoch, das Meer ist nahe, und häufig tritt Nebel auf. Da es im Bezirk hohe Berge gibt, erhalten die Flüsse, sobald nach einer Trockenzeit etwas Regen fällt, eine starke Strömung, und es beginnt eine Überschwemmung, die viel Boden abträgt. Es kommt nicht selten vor, daß Menschenleben in Gefahr geraten. Daher sollten in Ihrem Bezirk die Aufforstung sowie die Regulierung der Flüsse als die wichtigsten Aufgaben angesehen werden. Auf diese Weise gilt es,

Überschwemmungen zu verhüten und das Wasser zur Bewässerung des Ackers, zur Schaffung von Reisfeldern sowie zur Verhinderung von Schäden durch Trockenheit zu nutzen. Nur dann wird alles gut gehen.

In erster Linie muß mit dieser Arbeit in dem Abschnitt zwischen dem Kreis „Kim Chaek“ und dem Kreis Buryong begonnen werden, und dann muß weiter nach Norden vorgegangen werden. Wenn in sämtlichen Kreisen die Flußläufe durch Staumauern gesperrt und Staubecken geschaffen werden, um in der Regenzeit das Wasser zu sammeln und in der Trockenzeit damit die Felder zu bewässern, dann können wir Schäden durch Überschwemmungen und Trockenheit verhüten. Also muß die Parteiorganisation des Bezirks von diesem Jahr an die Aufforstung sowie die Regulierung der Flüsse in Form einer Massenbewegung entfalten.

Talsperren müssen solche Flüsse wie der Kalpa im Kreis „Kim Chaek“ und der Namtae im Kreis Kilju, der Ryongsan und der Hwadae im Kreis Hwadae, der Juul und der Onchon im Kreis Kyongsong erhalten. Die Regulierung der Flüsse sollte unbedingt so durchgeführt werden, daß wir gleichzeitig Elektroenergie erzeugen, die Schäden durch Überschwemmungen und Trockenheit verhüten und Fischzucht betreiben können.

Dann werden die Bauern auch im Bezirk Nord-Hamgyong gut leben. Es hängt davon ab, wie Sie die Aufgaben lösen – schnell oder langsam. Im Bezirk Süd-Phyongan erhöht sich das Lebensniveau der Bauern auch deshalb kurzfristig, weil dort viele solche schweren Arbeiten durchgeführt worden sind wie der Bau des Bewässerungssystems von Anju.

Demnach ist der Bau von Bewässerungsanlagen in einer Massenbewegung zu verwirklichen. Nach Realisierung dieser Anlagen wird es allein in Ihrem Bezirk Kapazitäten für die Erzeugung von Elektroenergie in Höhe von 40 000 bis 50 000 Kilowatt geben. Das ist nicht wenig. Es gilt, in der zweiten Hälfte dieses Jahres mit der Aufforstung und der Regulierung der Flüsse zu beginnen und sie im wesentlichen bis zum Jahre 1961 abzuschließen. Es geht darum, ob Sie entschlossen sind, das in zwei Jahren auszuführen. Wenn Sie mit verschränkten Armen dasitzen und verzagen, werden Sie niemals in der

Lage sein, das zu bewältigen. Im Bezirk Süd-Hamgyong wurde diese Arbeit bereits in Angriff genommen. Wie in den Beschlüssen der Partei festgelegt ist, muß sich der Bezirk Nord-Hamgyong gleichfalls mit dieser Aufgabe befassen.

Die Aufforstung sowie die Regulierung der Flüsse muß in großem Maßstab in erster Linie in den Gebieten südlich von Chongjin durchgeführt werden. Dabei werden die Arbeiter helfen, und auch die lernende Jugend der Stadt wird Unterstützung geben. Als wir im Bezirk Süd-Phyongan sofort nach dem Waffenstillstand den Bau des Bewässerungssystems Anju in Angriff nahmen, lachten viele über uns und sagten: „Sie haben sich etwas Unmögliches vorgenommen.“ Aber wir haben es geschafft. Wenn im Bezirk Nord-Hamgyong die Aufforstung und die Regulierung der Flüsse ebenso durchgeführt wird, können rund 20 000 Hektar Ackerland bewässert und Überschwemmungen fast vollständig verhütet werden.

Was die Standortverteilung der landwirtschaftlichen Kulturen betrifft, so ist es wichtig, frostresistente Arten auszuwählen und anzubauen. Hierbei ist es gefährlich, ein spekulatives Risiko einzugehen. Auf den ersten Blick scheinen diese Kulturen wenig ertragreich. In Wirklichkeit, bringen sie größere Erträge, weil sie stabil sind. Wenn hier riskant vorgegangen wird, kann ein großer Verlust eintreten. Im Reisbau ist gleichfalls Saatgut frostresistenter Sorten auszuwählen. In den Gebieten südlich von Kilju streiten sich viele darüber, welches Saatgut sie nehmen sollen, „Suwon 82“ oder „Wonya 2“. Die frostresistente Sorte „Wonya 2“ sollte verwendet werden; „Suwon 82“ ist erst dann anzubauen, wenn einige Jahre lang Versuche durchgeführt worden sind und festgestellt wurde, daß hiermit ein stabiler Ertrag erreicht wird.

Bei Kulturen außer Reis muß dort, wo die Kartoffel gut gedeiht, das Schwergewicht auf die Kartoffel und dort, wo der Mais gut wächst, auf den Mais gelegt werden. Mit anderen Worten, es gilt das Prinzip: Auf den geeigneten Boden die geeigneten Kulturen.

Bei Reissetzlingen, die auf abgedeckten Beeten aufgezogen werden, müssen gleichfalls Versuche angestellt und dieses Verfahren dort, wo es gute Ergebnisse bringt, angewandt werden, während es dort, wo die

Resultate schlecht sind, nicht erzwungen werden darf. Da bei Verwendung solcher Setzlinge das Auspflanzen einen Monat früher beginnen kann, sollte meiner Meinung nach hier dieses Verfahren genutzt werden.

In Ihrem Bezirk ist es notwendig, mehr frostresistente technische Kulturen anzubauen wie Soja, wilden Sesam, Lein, Hanf, Zuckerrüben, Tabak und Hopfen. Um Pflanzenöl herstellen und Tofu liefern zu können, wird Soja gebraucht. Sie muß sowohl zwischen den Pflanzenreihen wie auch als Hauptkultur angebaut werden. Besonders nördlich von Chongjin sind viele solche Arten wie wilder Sesam und Zuckerrüben anzubauen. Der Bezirk Nord-Hamgyong ist ein Industriegebiet, deshalb ist es hier wichtig, daß der Ackerbau mit dem Ziel betrieben wird, die Arbeiter vollständig mit Gemüse, Öl und dergleichen zu versorgen.

Außerdem ist es erforderlich, die Züchtungen im Einklang mit den Bedingungen dieser Gegend zu betreiben. Der landwirtschaftliche Versuchsbetrieb von Kyongsong allein ist zu wenig. In jedem Kreis und in jeder Genossenschaft müssen Versuchsfelder angelegt und muß das Saatgut aufgezogen werden, das den Bedingungen der betreffenden Region entspricht.

In Ihrem Bezirk muß in der Landwirtschaft das Schwergewicht überall auf die Viehwirtschaft gelegt werden. Zu diesem Zweck ist es empfehlenswert, viele Weideplätze anzulegen sowie mehr Futterkulturen anzubauen. Beispielsweise wird in der LWG Sangphyong im Kreis „Kim Chaek“ behauptet, daß die Kartoffel auf einem guten Feld einen Ertrag von 7 t je Hektar brachte, während Topinambur, auf einem schlechten Feld angebaut, 22 t je Hektar lieferte. Die Schweine aber fressen gern Kartoffeln und auch Topinambur, und deshalb ist es weitaus vorteilhafter, Topinambur als Futterpflanze anzubauen.

Steile Hänge und brachliegende Ländereien müssen zu Weideland gemacht werden. Es sind auch Futterpflanzen zu säen und so Weideflächen zu schaffen. Dabei sind solche Arten zu verwenden, die bei uns gut gedeihen und die es bei uns gibt. In den Bergen wächst viel Pfeilwurz, Portulak und kriechender Klee. Es ist notwendig, die Samen zu sammeln und auszusäen. Unsere Bauern wissen sehr gut, welche

Pflanzen das Schwein und welche das Rind gern frißt.

So muß die Futtergrundlage geschaffen werden, um in den Gebirgsgegenden hauptsächlich Kaninchen, Schafe, Ziegen und Milchkühe zu halten. Die koreanischen Kühe sind zu leistungsstarken Milchkühen zu entwickeln. Das alles sind pflanzenfressende Tiere. Da es in den Bergen viel Gras gibt, müssen in den Gebirgsgegenden hauptsächlich solche Tiere gehalten werden, in den Ebenen dagegen Hühner, Kaninchen und Schweine. Die Viehwirtschaft muß kühner in Angriff genommen werden, hier ist eine passive Einstellung unzulässig. Es gibt Genossen, die sich nur ungern und widerwillig damit befassen, aber ich bin überzeugt, daß sich Erfolge, wenn die Sache kühn in Angriff genommen wird, unbedingt einstellen werden.

Im Flachland sind auch die Seen und Teiche zu nutzen. Im Kreis Rajin gibt es davon viele. Es ist von großem Nutzen, wenn dort Karauschen gezüchtet und mit den in den Teichen wachsenden Gräsern Enten gefüttert werden. Es kann sowohl Bienenzucht als auch Teichwirtschaft betrieben werden.

An der Meeresküste ist das Schwergewicht auf den Feldbau und den Fischfang zu legen, Seetang und Laminaria anzubauen sowie Seegurken und Austern zu züchten. Es genügt nicht allein daran zu denken, wie aus dem Meer etwas herausgeholt werden kann, sondern es muß auch die Züchtung von Mollusken und Seegräsern betrieben werden, um größere Erträge zu erhalten.

An Berghängen sind verschiedene Obstbäume anzupflanzen. Es genügt nicht, sich nur auf Apfelbäume zu beschränken, die erst nach sieben bis acht Jahren zu fruchten beginnen. Auch solche Bäume sind zu pflanzen, die kurzfristig Früchte tragen; insbesondere muß daran gearbeitet werden, die wildwachsenden Sorten zu veredeln. Um der kommenden Generation willen ist es notwendig, viele Obstbäume zu pflanzen. Denn unser Leben ist doch gerade deshalb schwer, weil unsere Großväter nichts dafür getan haben. Wenn wir gut arbeiten, werden unsere Nachkommen gut leben. Es sind Pilze und Farnkraut zu züchten. Es gilt, Maulbeerbäume anzubauen und Eichenhaine anzulegen, um Seidenspinner zu züchten. Hier gibt es viele Akazien und Lespedesa, und deshalb ist es möglich, auch viel Honig zu erzeugen.

Wenn Arbeiten dieser Art durchgeführt werden, heißt das eben, die Berge und das Meer zu nutzen.

In der Viehwirtschaft ist es wichtig, daß die Zuchtarbeit verstärkt wird. Sie dürfen nicht warten, bis die Feldbau- und Viehwirtschaftsbetriebe Ihnen Rassevieh zur Verfügung stellen, sondern in jeder Genossenschaft ist zweckmäßigerweise die Züchtung in Gang zu bringen.

Für die Entwicklung der Viehwirtschaft müssen wir das Veterinärwesen und die prophylaktische Arbeit verstärken. Besonders letztere ist äußerst wichtig. Daher gilt es, die Disziplin der Prophylaxe streng zu wahren sowie die hygienischen Voraussetzungen zu schaffen.

Im Bezirk Nord-Hamgyong gibt es viele große Feldbau- und Viehwirtschaftsbetriebe. Bei der Verbesserung der Arbeit dieser Betriebe ist die richtige Führung seitens der Partei zu verwirklichen.

Der Landwirtschaftsbetrieb Nr. 5 muß zu einer Viehwirtschaftsfarm für die Erzeugung von Schweinefleisch und zur Züchtung von großen Viehsorten entwickelt werden. Bisher hat er nur Kartoffeln geliefert, aber jetzt muß er Fleisch produzieren. Die staatlichen Feldbau- und Viehwirtschaftsbetriebe müssen allseitig in Richtung der Fleischerzeugung reorganisiert werden. In der Folgezeit ist es dann notwendig, das gesamte in den Feldbau- und Viehwirtschaftsbetrieben geerntete Getreide in Fleisch zu verwandeln. Der Landwirtschaftsbetrieb Nr. 5 sowie die Viehwirtschaftsfarmen Hoeryong, Ryongje und Rajin müssen die Fleischerzeugung schnell erhöhen.

Sämtliche Zuchtfarmen müssen gleichfalls Fleisch und andere tierische Produkte liefern. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Zucht der Viehrassen eingestellt werden soll. Wenn Rassen eintreffen, die es in unserem Lande nicht gibt, muß rechtzeitig die Züchtung einsetzen, und die Mehrheit der LWG muß sich gleichfalls selbst mit dieser Arbeit befassen.

Im Kreis Unggi ist es wünschenswert, in Form eines Experiments ein Staatsgut im Maßstab des gesamten Kreises zu schaffen und die LWG, die Fischereibetriebe und die Fischfanggenossenschaften des Kreises hierin zu vereinen. Die positive Seite dieser Angelegenheit besteht darin, daß die Arbeitskräfte in den Jahreszeiten rationell eingesetzt werden können und ein aus vielen Zweigen bestehender

Großbetrieb entwickelt wird, in dem Fischerei und Teichwirtschaft, Entenzucht und Ackerbau betrieben werden.

Die Zuchtfarm Kyongsong ist mit dem Ziel zu reorganisieren, daß sie die Stadt Chongjin unmittelbar mit tierischen Produkten versorgt. Das ist erforderlich, um die Arbeiter der Stadt Chongjin mit Kaninchen- und Hühnerfleisch sowie -eiern zu beliefern.

5. DIE FISCHEREIINDUSTRIE

In der Fischwirtschaft ist die Hochseefischerei zu entwickeln. Sogar nach den Beschlüssen des Aprilplenums des ZK der Partei im Jahre 1957 wird diese Aufgabe immer noch unbefriedigend erfüllt.

Für die Hochseefischerei sind große Fangschiffe zu bauen und teilweise auch zu importieren.

Darüber hinaus ist es erforderlich, den Walfang und den Fang von Delphinen zu entwickeln. Auf diese Weise ist der Bedarf an Fetten zu befriedigen.

Gegenwärtig ist in der Fischwirtschaft der größte Mangel, daß der Fischfang jahreszeitlich beschränkt ist, daß es keinen mittleren und kleinen Fischfang und auch keine Küstenfischerei gibt. Es muß während des ganzen Jahres auf dem Meer gefischt und die Zahl der Fangfahrten erhöht werden. Zur Zeit ist deren Zahl unerheblich. In den anderen Bereichen arbeiten die Werktätigen mehr als 300 Tage im Jahr, die Fischer dagegen nicht mehr als 150 Tage. Es ist notwendig, diese Zahl auf mindestens 250 bis 300 Tage zu erhöhen.

Kein geringes Hindernis hierbei schafft das bürokratische Vorgehen der Funktionäre in den Werften. Die Schiffe, die zur Reparatur gehen, bleiben lange liegen und werden zudem noch schlecht repariert; als Ergebnis davon haben sie nach einiger Zeit wieder einen Defekt und müssen erneut nachgebessert werden. Dazu kommt noch, daß dann, wenn ein Schiff auf das Dock gelegt wird, zusammen mit ihm unbedingt mindestens zehn Mann unter Leitung des Obermechanikers

des Schiffes erscheinen müssen. Anderenfalls wird es nicht repariert. So ist die Sachlage in den Werften Chongjin und Rajin, besonders stark macht sich der Bürokratismus in der Reparaturwerft Unggi bemerkbar.

Während der Reparaturzeit der großen Schiffe verbringen die Arbeiter der Fischereibetriebe die Zeit untätig, obwohl doch Fischfang mit kleinen Schiffen betrieben werden könnte. Die Fischerei muß sich von der jahreszeitlichen Beschränkung freimachen.

Außerdem ist es zu empfehlen, daß alle Mitglieder der Familien der Belegschaft der Fischerei arbeiten. Diese Arbeitskräfte müssen für solche Arbeiten wie das Trocknen und Flickern der Netze und das Knüpfen von neuen Netzen eingesetzt werden.

Eine wichtige Frage bei der Entwicklung dieses Industriezweiges ist ferner, daß die Teichwirtschaft sowie die Zucht von Mollusken und Seegräsern in den Küstenzonen verstärkt werden. Im Flachwasser sind Laminaria, Seetang, Seegurken und Trepang sowie im Süßwasser mehr Karpfen, Karauschen und Regenbogenforellen zu züchten.

Die Qualität der Verarbeitung der Meeresprodukte ist zu verbessern.

Es gilt, Eis bereitzustellen, viele Kühlanlagen einzurichten, die Versorgung mit Frisch- und Gefrierfisch zu erhöhen sowie die Qualität der Verarbeitung des Myongthae-Fisches (Alaskapollack) zu verbessern. Der Myongthae muß nach dem Ausnehmen gesalzen und sodann in flacher Form getrocknet werden. Es ist außerdem eine Fabrik zur Herstellung von Fischmehl aus Köpfen zu bauen. Insbesondere sind Trockenanlagen zu errichten und die Fische zu verarbeiten.

Auch die wissenschaftlich-technische Leitung der Fischerei ist zu verbessern. In diesem Industriezweig werden die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik nur ungenügend eingeführt. Noch heute wird der Fisch auf die alte Weise gefangen, wie es gerade kommt. Es gibt nur sehr langsam Fortschritte. Diese Erscheinungen sind entschieden zu bekämpfen.

Zugleich sind in diesen Zweig mehr junge Menschen einzubeziehen. Hier muß, um große Neuerungen herbeizuführen, die Jugend auf das Meer gehen.

Gleichzeitig muß unter den zuständigen Funktionären der ideologische Kampf entfaltet werden. Wir müssen gegen die alten

Gewohnheiten, aufs Geratewohl zu arbeiten, gegen das Spekulantentum und gegen solche Erscheinungen im Alltagsleben kämpfen, bei einem reichen Fang zügellose Gelage zu veranstalten oder sich im Falle eines Mißerfolgs zu betrinken.

6. DAS BAUWESEN

Ich möchte nun auf die Arbeit im Bauwesen eingehen.

Im Bauwesen ist es wichtig, daß mehr Wohnhäuser für die Arbeiter errichtet werden. In diesem Jahr müssen in Chongjin 5000 Wohnungen, das heißt 3000 Wohnungen mehr gebaut werden, als es im Plan vorgesehen ist. Um 5000 Wohnungen fertigstellen zu können, müssen das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und das Stahlwerk Songjin mehr Stahl erzeugen sowie mehr Draht und Baustahl liefern; das Zementwerk Komusan muß 10 000 t Zement über den Plan hinaus produzieren und der Stadt Chongjin zur Verfügung stellen. Außerdem ist es notwendig, das Wohnungsproblem in der Stadt „Kim Chaek“ zu lösen, wozu dort über den Plan hinaus 1500 Wohnungen fertigzustellen sind.

Im Bauwesen ist unbedingt das Schwergewicht darauf zu legen, daß viele örtliche Baustoffe genutzt und die Qualität der Bauarbeiten verbessert werden.

Im ländlichen Bauwesen ist mit der Erscheinung Schluß zu machen, daß unter Verletzung des Kurses der Partei Wohnhäuser auf dem Flachland gebaut werden, anstatt sie am Fuß der Berge zu errichten. Die Häuser sind von den Feldern an den Fuß der Berge zu verlegen, um mehr Land für die Bearbeitung freizumachen und die Ackerarbeiten zu mechanisieren. Natürlich dürfen neu errichtete Häuser nicht zerstört werden, aber in Zukunft sind diese am Fuße der Berge zu bauen und die bestellten Ländereien nicht anzurühren. Hierzu ist ein starker Kampf zu führen.

Im Bezirk Nord-Hamgyong wird jetzt nicht daran gedacht, die vorhandenen Gebäude instand zu setzen und sie zu nutzen. In Rajin gibt

es viele gute Häuser, die nicht wiederhergestellt und genutzt werden, obwohl doch bereits vor einigen Jahren eine entsprechende Anordnung erlassen worden ist.

Ist es nicht besser, die zerstörten Gebäude in den nicht mehr in Betrieb befindlichen Erzbergwerken an LWG zum Bau von Schulen oder Häusern für die LWG-Bauern zu übergeben, als sie ungenutzt stehen und verkommen zu lassen? Die falsche Tendenz, daß diese anderen nicht zur Verfügung gestellt, aber auch nicht selbst genutzt und verfallen gelassen werden, muß bekämpft werden.

Zum Abschluß möchte ich darauf hinweisen, daß die gesamte Partei der Verbesserung des Lebens der Arbeiter Aufmerksamkeit schenken muß. Im Bezirk Nord-Hamgyong werden diese mit Fleisch wie auch mit Gemüse schlecht versorgt.

Wir führen die Politik der Partei mit dem Ziel durch, die Interessen der Werktätigen zu schützen und ihr Leben zu verbessern.

Bei den Industriebetrieben sind unbedingt Wäschereien und Friseursalons einzurichten; es ist notwendig, Speisehäuser, Verkaufsstellen und Wohnheime zu bauen, ebenso Badehäuser, Kindergärten und Schulen. Zur gleichen Zeit müssen auch große Anstrengungen unternommen werden, um sie sauberzuhalten, und die Krankenhäuser und Ambulatorien müssen die Betreuung der Werktätigen verbessern. Es muß ein Kampf dafür geführt werden, daß in den Industriegebieten ständig Gemüse, Öl, Tofu, Milch, Fleisch und Eier zur Verfügung stehen und daß jede Verkaufsstelle vor allem stets Frischfisch hat.

Ich habe die wichtigsten Aufgaben genannt, die vor den Parteiorganisationen des Bezirks Nord-Hamgyong stehen. Ich bin fest davon überzeugt, daß sich nach diesem Plenum in der Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks und der Volkskomitees sowie in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft große Veränderungen vollziehen werden und daß ein Sprung getan wird.

**REDE BEI DER INBETRIEBNAHME DER
HOCHÖFEN NR. 1 UND 2 UND DER KOKEREI
NR. 2 DES EISENHÜTTENWERKES
„KIM CHAEK“**

23. März 1959

Liebe Genossen!

Liebe Arbeiter, Techniker und Angestellte des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“!

Mit großer Freude und Genugtuung nehmen wir heute die Hochöfen und die Kokerei des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ in Betrieb.

Aus diesem Anlaß entbiete ich im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik den Arbeitern, Technikern und Angestellten, die die Hochöfen und die Kokerei so erfolgreich wiederaufgebaut haben, die herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigen Dank.

Mit dem stürmischen Voranschreiten des Aufbaus des Sozialismus bei uns nach dem Dezemberplenium des ZK der Partei im Jahre 1956 wuchs der Bedarf der Volkswirtschaft an Eisen rapide. Die Hochöfen mußten schnellstens instand gesetzt werden, um diesen Bedarf decken zu können. Das war sehr dringend. Aus diesem Grunde stellte das ZK der Partei die Aufgabe, den Hochofen Nr. 2 des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ vor der Generalüberholung des bereits in Betrieb genommenen Hochofens Nr. 1 wiederherzustellen, um die Roheisenproduktion kontinuierlich fortzusetzen, und durch den baldigen Abschluß der Generalüberholung des Hochofens Nr. 1 die Produktion von Roheisen rasch zu steigern.

Der Krieg hatte die Hochöfen dieses Werkes bis auf den Grund zerstört, und daher waren sowohl der Wiederaufbau des Hochofens Nr. 2 als auch die Generalüberholung des Hochofens Nr. 1 praktisch ein Neubau von Hochöfen. Das war ein enorm großes und schwieriges Bauvorhaben. Doch unsere Partei baute fest darauf, daß sich unsere Arbeiter nicht nur im erbitterten Krieg gestählt und bewährt hatten, sondern auch die vielen Hürden beim Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren mutig überwunden haben und daher auch diese schwierigen Aufgaben vorfristig erfüllen werden.

Die Arbeiter und Techniker des Werkes bewiesen beim Wiederaufbau des Hochofens und der Kokerei unvergleichlichen Arbeitselan und Initiative und erwiesen sich der Erwartungen der Partei würdig.

Im Hinblick auf den Bau von Hochöfen hatten Sie wenig Erfahrung. Dennoch brachen Sie mit der überkommenen Furcht vor der Technik, folgten dem Ruf der Partei: „Kühn denken und kühn ausführen!“, lösten die komplizierten technischen Probleme mit Erfolg und überwandten mutig und ohne das geringste Zögern die ungezählten Schwierigkeiten und Hindernisse im Verlauf des Baugeschehens. Für den Wiederaufbau der Hochöfen und der Kokerei bauten Sie viele Werkzeugmaschinen – auch ganz schwere –, damit stellten Sie den größten Teil der benötigten Maschinen und Ausrüstungen aus eigener Kraft her, wodurch der Bautermin wesentlich vorverlegt wurde.

Die Hochöfen wurden nicht in ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt, sondern besser und mit moderner Technik ausgerüstet. Der frühere Blechgürtel wurde zu einem Blechmantel, daneben wurden viele andere technische Veränderungen vorgenommen, die es ermöglichten, die Betriebsdauer des Ofens zu verlängern, die Produktivität beachtlich zu erhöhen und die Arbeitsschutzbedingungen von Grund auf zu verbessern.

Aus dem Wiederaufbau dieser Objekte sind zahlreiche Aktivisten hervorgegangen, darunter solche, denen der Titel „Held der Arbeit“ verliehen wurde.

Alle Arbeiter, Techniker und Angestellten, die sich am Wiederaufbau der Hochöfen und der Kokerei beteiligten, rangen nur

um das eine Ziel: die Erfüllung des Parteauftrages. Zu diesem Zweck hielten sie fest zusammen, lernten voneinander, unterstützten sich gegenseitig und entfalteten kollektive Neuererbewegungen. Auf diesem Wege verkürzten sie die Bauzeit auf die Hälfte: Sie stellten den Hochofen Nr. 2 mit einer Kapazität von 350 000 t in nur sechs Monaten wieder her und beendeten die Generalüberholung des Hochofens Nr. 1 mit derselben Kapazität in drei Monaten. Das waren hervorragende Arbeitsleistungen.

Auf ihre Verdienste um unsere Partei und um Volk und Vaterland kann die koreanische Arbeiterklasse sehr stolz sein, sie werden für immer in die Geschichte unseres sozialistischen Aufbaus eingehen. Unsere Partei und unser Volk freuen sich sehr über ihre Verdienste und schätzen sie hoch ein.

Das gigantische Bild der mitten im Werk emporragenden Hochöfen zeugt von dem Heldenmut und der unversiegbaren Schaffenskraft unserer Arbeiterklasse, und das Roheisen, das sich rot schimmernd aus dem Hochofen ergießt, ist ein Symbol der flammenden Leidenschaft unserer Arbeiterklasse, die der Partei treu ergeben ist und ihrem Ruf stets folgt.

Der Wiederaufbau der Hochöfen und der Kokerei des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ ist auch der machtvollen Unterstützung durch unsere wichtigsten Betriebe und die Volksmassen zu verdanken. Die Arbeiter des Eisenhüttenwerkes Hwanghae und des Stahlwerkes Songjin wie auch vieler anderer Betriebe lieferten rechtzeitig Material und Ausrüstungen für den Aufbau der Hochöfen. Die Arbeiter des Elektromaschinenwerkes Pyongyang waren es, die als erste bei uns ein modernes Steuerpult für die technisch äußerst komplizierte Beschickungsanlage herstellten und an das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ lieferten, mit deren Hilfe wir aus eigener Kraft die Beschickung automatisieren konnten. Zahlreiche Jugendliche aus dem Dorf und Studenten des Bezirks Nord-Hamgyong halfen beim Wiederaufbau der Hochöfen und der Kokerei durch ihre unschätzbaren Arbeitseinsätze.

Ich benutze diese Gelegenheit, um allen Arbeitern, Technikern, der Landjugend und den Studenten, die den Wiederaufbau der Hochöfen

und der Kokerei des Werkes unterstützten, meinen herzlichen Dank zu sagen.

Nun haben in diesem Werk zwei Hochöfen mit einer Gesamtleistung von 700 000 t Roheisenausstoß zu arbeiten begonnen, und das ist für die Entwicklung unserer Industrie und den Aufbau des Sozialismus von großer Bedeutung.

So wie die Hochöfen des Eisenhüttenwerkes Hwanghae haben wir auch die Hochöfen und die Kokerei dieses Werkes anhand unserer eigenen Projektierung und mit eigenen Arbeitskräften wiederaufgebaut. Auch alle Maschinen und Ausrüstungen sowie das Material für den Wiederaufbau haben wir mit unserer eigenen Kraft produziert.

Die unermüdliche Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei über die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie und der verstärkte ideologische Kampf gegen Konservatismus und die überkommene Furcht vor der Technik ermöglichten es uns, die materiell-technische Basis unserer Industrie auf den heutigen hohen Stand zu bringen und auch solche modernen großen Produktionsanlagen wie die Hochöfen aus eigener Kraft und kurzfristig zu erstellen.

Diese Hochöfen, die ein Ergebnis Ihrer hingebungsvollen Arbeit sind, werden die Roheisenerzeugung rasch steigern und mehr Stahl ausstoßen – Produkte, die wir für den Maschinenbau und den umfassenden Investbau im ganzen Land dringend brauchen. Das wird ein bedeutender Beitrag zur weiteren Stärkung der materiell-technischen Basis der Volkswirtschaft und zum beschleunigten Aufbau des Sozialismus sein.

Im Verlauf des Baus der Hochöfen haben Sie viele Erfahrungen gesammelt und zahlreiche Techniker und Facharbeiter ausgebildet. Das ist ein wertvolles Unterpfeiler für die Weiterentwicklung unserer Industrie, besonders der Metallurgie, und stärkt unser Selbstvertrauen beim Aufbau des Sozialismus.

Es sind überaus gewaltige Leistungen, die Sie beim Bau der Hochöfen vollbracht haben, und darauf können Sie mit Recht stolz sein. Und doch dürfen Sie sich mit dem Erreichten niemals zufriedengeben. Selbstzufriedenheit und Sorglosigkeit führen zur Stagnation und zu Rückschlägen. Für die Kommunisten gibt es einzig und allein ständige

Neuerungen und Fortschritte. Als Angehörige der heldenhaften koreanischen Arbeiterklasse müssen Sie den wachsenden revolutionären Elan von Kommunisten bekunden, die Ergebnisse konsolidieren und neue, größere Erfolge erreichen.

Genossen!

Unser sozialistischer Aufbau nimmt heute einen immer größeren Aufschwung. Da in Stadt und Land die ungeteilte Herrschaft der sozialistischen Produktionsverhältnisse erlangt ist und der revolutionäre Enthusiasmus der Volksmassen einen Höhepunkt erreicht hat, entwickeln sich die Produktivkräfte stürmisch. In dem Bestreben, im laufenden Jahr den ersten Fünfjahresplan zu überbieten und unser Land in wenigen Jahren in einen entwickelten sozialistischen Industriestaat zu verwandeln, schreitet das ganze Volk unter Führung unserer Partei mit dem Elan eines Chollima-Reiters voran.

Gegenwärtig ist die Entwicklung der Metallurgie von ausschlaggebender Bedeutung für den Aufbau des Sozialismus in unserem Land.

Alle Zweige der Volkswirtschaft müssen mit moderner Maschinenteknik ausgerüstet werden, damit eine hohe Produktivität gewährleistet ist, wie sie der sozialistischen Gesellschaft entspricht. Ohne entscheidende Steigerung der Produktion von Roheisen, Stahl und Stahlerzeugnissen ist es nicht möglich, Maschinen und Ausrüstungen in genügender Zahl herzustellen. Folglich könnten ohne eine solche Steigerung die heute so aktuellen Aufgaben der technischen Revolution nicht befriedigend gelöst werden.

Auch für den Investbau brauchen wir Stahl. Wir müssen mehr Betriebe, Bergwerke und Kraftwerke bauen, die materiell-technische Basis für das Transportwesen stärken und in Stadt und Land weitere große Bauobjekte in Angriff nehmen.

Sämtliche Bereiche der Volkswirtschaft sind in ihrer Entwicklung vom Stahl abhängig.

Den von Tag zu Tag wachsenden Stahlbedarf des Maschinenbaus und des Investbaus zu befriedigen – das ist außerordentlich wichtig für die Sicherung einer raschen Entwicklung der Produktivkräfte.

Unsere Roheisenproduktion muß in ein bis zwei Jahren mehr als

verdoppelt und in vier bis fünf Jahren auf einen Stand von 4 Mio. t gebracht werden.

Bei der Lösung dieser enormen Aufgaben hat dieses Werk eine bedeutende Pflicht zu erfüllen.

Die nächste Aufgabe des Werkes besteht darin, die Arbeit der wiederhergestellten Hochöfen zu normalisieren und sie voll auszulasten. Es geht darum, beim Betrieb der Hochöfen Havarien zu verhüten, technische Maßnahmen zur besseren Ausnutzung des Volumens einzuleiten, Luppen zu verwerten, die Qualität der gesinterten Erze zu erhöhen und durch breite Anwendung moderner Arbeitsmethoden die Roheisenproduktion schnellstens zu steigern.

Zugleich müssen wir den in Angriff genommenen Bau der Konverter beschleunigen, damit die Inbetriebnahme aller Konverter in der vorgesehenen Frist gewährleistet ist. Auf diese Weise müssen wir um jeden Preis den Plan der Roheisen- und Stahlproduktion für dieses Jahr überbieten.

Ihre Aufgabe ist, ein gigantisches Bauvorhaben in Angriff zu nehmen, um das Werk weiter zu vervollkommen und auszubauen.

Wir planen, aus diesem Werk, das heute Roheisen produziert, ein komplettes großes Zentrum der Metallurgie zu machen, in dem viele Arbeiten, darunter Stahlgewinnung und Walzen, kontinuierlich vor sich gehen.

Das Werk muß in vier bis fünf Jahren allein an Roheisen jährlich mindestens 2,5 Mio. t produzieren, und mit Blick auf die Zukunft muß durch den Ausbau seiner Kapazität eine kontinuierliche Produktion auf dem Stand von 4 Mio. t erreicht werden.

Dazu muß der Investbau mit Blick auf die Perspektive und planmäßig erfolgen. Wir dürfen die Kräfte nicht auf mehrere Bauobjekte verzetteln, sondern müssen sie konzentriert einsetzen, damit so schnell wie möglich eine Anlage nach der anderen in Betrieb genommen werden kann. Unter Aufbietung aller Kraft müssen wir die Bauausführung mechanisieren, um das Tempo und die Qualität des Baugeschehens zu erhöhen, die benötigten Ausrüstungen sind aus eigener Kraft zu beschaffen.

Ausbau und Weiterentwicklung des Werkes setzen auf alle Fälle

voraus, daß auch genügend Eisenerz zur Verfügung steht. Parallel zum Ausbau dieses Werkes muß daher auch das Erzbergwerk Musan vergrößert werden. Durch Mechanisierung der Produktionsprozesse müssen wir mehr und vor allem auch besseres Eisenerz fördern.

Auf diesem Wege ist dieses Werk in ein Zentrum der Metallurgie zu verwandeln, das das bedeutendste unseres Landes sein wird.

Die Ihnen übertragene Aufgabe ist also überaus bedeutsam und ehrenvoll. Je größer Ihre Erfolge in der Produktion und in der Bautätigkeit sind, desto schneller wird der Aufbau des Sozialismus vorangehen.

Die gesamte Belegschaft des Werkes muß all ihre Initiative und ihren ganzen Elan an den Tag legen und ihre technische Qualifikation ständig erhöhen, um die Produktion von Roheisen und Stahl auf ein Höchstmaß zu steigern und die neuen Produktionsanlagen schneller und besser zu errichten. Die Zusammenarbeit der Arbeiter und Techniker muß noch enger werden, die kollektive Weisheit und Kraft optimal zur Geltung kommen, um in der Produktion und in der Bautätigkeit ständig Aufschwung und Neuerungen zu vollbringen.

Ich bin überzeugt, daß alle Arbeiter, Techniker und Angestellten des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ die Politik unserer Partei nachhaltig unterstützen und die ihnen übertragenen ehrenvollen Aufgaben erfolgreich verwirklichen werden.

DIE MEDIZINER MÜSSEN ZU WAHREN DIENERN DES VOLKES WERDEN

Gespräch mit Mitarbeitern des Gesundheitswesens

24. April 1959

Die wichtigste Aufgabe der Mitarbeiter des Gesundheitswesens besteht darin, beharrlich um Überwindung der Rudimente der bürgerlichen Ideologie zu ringen.

Solche Überreste sind ein Hemmschuh beim Aufbau des Sozialismus und mit diesem unvereinbar.

Solange die Menschen damit behaftet sind, kann der Aufbau des Sozialismus und Kommunismus nicht mit Erfolg vorangehen. Darum ist es so wichtig, sich ein für allemal von diesen Ideen freizumachen.

Alle in Ihren Diskussionsbeiträgen kritisierten Fehler haben ihre Wurzel in der bürgerlichen Ideologie. Im Gegensatz zur Arbeiterklasse, in deren Gedankengut der Dienst am Volk an erster Stelle steht, sind die in bürgerlichen Ideen Befangenen geldgierig und lassen das Volk im Stich.

Wir setzen uns dafür ein, daß sich das Volk gut ernährt, gut kleidet und daß es gut lebt. Ein großer Teil der Mediziner hat sich das Gedankengut der Arbeiterklasse bereits zu eigen gemacht. Andere jedoch haben sich noch nicht aus den Fesseln überlebter Ideologien befreit. Darum müssen wir die ideologische Revolution bei den medizinischen Mitarbeitern nachhaltig vorantreiben.

In den Gebieten nördlich des Kreises „Kim Chaek“ im Bezirk Nord-Hamgyong gibt es keine Hühner mehr. Mitarbeiter des Ministeriums

für Gesundheitswesen hatten nämlich ihre Ausrottung angeordnet, und zwar unter dem Vorwand, es ginge um Hygiene und Kultur. Diese Tiere sind aber nützlich, und man muß ihre Haltung und ihre Zucht fördern. Wer anders handelt, verletzt die Interessen des Volkes und tritt gegen die Maßnahmen der Partei und der Regierung auf.

Aus Ihren Diskussionsbeiträgen ist zu entnehmen, daß es etliche schwerwiegende Vergehen gibt. Manche Ärzte verhalten sich gleichgültig, auch wenn einige Patienten durch ihr Verschulden umkommen. Sie haben nicht das geringste Mitgefühl mit dem Schmerz der Menschen, er berührt sie nicht. Diese Leute sind sich nicht dessen bewußt, für wen sie arbeiten. Es geht also um ihre Einstellung zu den Massen.

In der überlebten Gesellschaft geht es in erster Linie um Geld, an das Leben der Menschen denkt man nicht. Die Werktätigen werden verachtet, ihre Erkrankung oder ihr Tod als unwichtig angesehen. Solche überkommenen Ideen müssen wir entschieden bekämpfen. Auf dieser Zusammenkunft müssen wir es als wichtigste Aufgabe erkennen, die Rudimente der bürgerlichen Ideologie bei den Mitarbeitern auszumerzen. Angefangen vom Minister für Gesundheitswesen bis zu den Ärzten muß jeder von ihnen darum ringen, sich von Rudimenten der überlebten Ideologie freizumachen.

Sie müssen klar erkennen, um was es beim Kampf gegen Überreste der alten Ideologie geht. Es handelt sich darum, daß wir nicht diejenigen bekämpfen, die früher ein Wohlleben führten, sondern vielmehr die bürgerliche Ideologie, mit der sie noch behaftet sind, und natürlich auch solche Menschen, die den Aufbau des Sozialismus bewußt behindern.

Heute gibt es bei uns weder Privatärzte noch Privatkrankenhäuser. Wir haben ein neues Gesundheitssystem, das dem Volk dient. Doch obwohl ein neues System besteht, tragen die Menschen nach wie vor Rudimente der überkommenen Ideologie mit sich herum.

Bis jetzt sind die Überreste der bürgerlichen Ideologie im Gesundheitswesen nicht intensiv genug bekämpft worden. Die Mitarbeiter dieses Bereiches müssen einen ernsthaften ideologischen Kampf führen und erreichen, daß auch diejenigen, die früher den

Bourgeois dienen und um des Geldes willen arbeiteten, sich von solchen überlebten Ideen ein für allemal befreien und aufrichtig den Arbeitern und Bauern und dem Sozialismus dienen. Sie sollten sich bemühen, die überkommenen Ideen zu überwinden, und so zu wahren Mitarbeitern des Volkes werden.

In erster Linie sind es die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums, die die Rudimente der bürgerlichen Ideologie konsequent verwerfen müssen. In jüngster Zeit hat sich das Präsidium des ZK der Partei mit einigen Leuten kritisch auseinandergesetzt wegen ihrer grundfalschen Meinung, daß die Chollima-Bewegung zu einer Häufung von Krankheiten geführt hätte. Hinter der Ansicht, daß Gesundheitsschutz und Hygiene unter der Chollima-Bewegung leiden, verbergen sich bürgerliche Ideologie und ein Auftreten gegen diese Bewegung. Wir reiten auf dem Chollima-Roß und beschleunigen so den Aufbau des Sozialismus, um uns besser zu ernähren, besser zu kleiden und bessere Wohnverhältnisse zu schaffen. Wieso läßt deswegen die Hygiene zu wünschen übrig? Wir müssen den Sozialismus schneller aufbauen und die schwierige Lage so bald wie möglich überwinden. Aus diesem Grunde müssen wir auf dem Chollima reiten.

Es soll auch Mitarbeiter geben, die meinen, um die Hygiene auf dem Dorf wäre es schlecht bestellt, weil landwirtschaftliche Genossenschaften (LWG) bestehen. Dahinter verbirgt sich Feindschaft gegen die Politik unserer Partei über den genossenschaftlichen Zusammenschluß.

Mit Hilfe der LWG wurde die Agrarproduktion gesteigert, die Lebenslage der Bauern verbessert und auf diesem Wege die Gesundheit der Werktätigen auf dem Land wesentlich gefördert. Ehemals gab es wegen der schlechten Lebensbedingungen in Korea viele Schwindsüchtige und Magenranke. Seit der Bildung der LWG haben die Bauern größere Einnahmen, gibt es in allen Landgemeinden Ambulatorien, Badeanstalten und andere Hygiene-Einrichtungen, so daß man auf dem Dorf unvergleichlich viel hygienischer und kulturvoller lebt als früher und weit weniger Krankheitsfälle auftreten. Deshalb ist es eine unerhörte Entstellung der realen Lage und eine maßlose Verleumdung der Politik der Partei, wenn behauptet wird, die

LWG wären die Ursache für schlechtere hygienische und kulturelle Arbeit.

Manche Leute sollen auch behaupten, bei Landfrauen käme es zu Krankheiten und blieben Schwangerschaften aus, weil sie in den LWG arbeiten. Das kommt ebenfalls daher, daß diese Leute vom Standpunkt der bürgerlichen Ideologie ausgehen und deshalb die Tatsachen verkennen. Die Frauen erfreuen sich vielmehr besserer Ernährung und besserer Wohnverhältnisse, weil sie an der Arbeit teilnehmen und mehr produzieren, dadurch sind sie auch gesünder. In Anbetracht der Teilnahme zahlreicher Landfrauen an der Produktion leiteten Partei und Regierung Maßnahmen ein, um in den Dörfern genügend Kinderkrippen und -gärten, Badeanstalten, Wäschereien und Nähstuben zu errichten und ihnen die Bürde zu erleichtern. Es gibt jedoch Leute, die, anstatt die Direktiven der Partei gewissenhaft auszuführen, gegen unsere Ordnung hetzen.

Diese überlebten Ideen müssen wir mit aller Entschiedenheit bekämpfen.

Für den beschleunigten Aufbau des Sozialismus müssen die Partei und das ganze Volk es als eine bedeutende Aufgabe erkennen, die Rudimente der bürgerlichen Ideologie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Vor allem kommt es darauf an, die Mitarbeiter des Gesundheitsschutzes konsequent von dieser Ideologie zu befreien.

Alle Mitarbeiter unseres Gesundheitswesens müssen im Gleichschritt mit der Chollima-Bewegung darum ringen, Krankheiten vorzubeugen, und die Patienten mit großer Sorgfalt betreuen. Auf diesem Wege sollten sie sich hingebungsvoll für die Förderung der Gesundheit der Bevölkerung und den Schutz des Lebens einsetzen und die Erwartungen der Partei erfüllen.

**GLÜCKWUNSCHADRESSE
AN DIE GENOSSENSCHAFTSBAUERN,
DIE ARBEITER, TECHNIKER UND ANGESTELLTEN
DES BAUBETRIEBES DER BEWÄSSERUNGSANLAGE
OJIDON, DIE JUGEND, STUDENTEN UND SOLDATEN,
DIE AN DIESEM VORHABEN MITGEWIRKT HABEN**

30. April 1959

Das Septemberplenium des ZK der Partei der Arbeit Koreas beschloß, in der Landwirtschaft ein komplexes Bewässerungssystem für die Anbauflächen zu schaffen, auf denen kein Reis angebaut wird, sowie den Anteil kontinuierlich bewässerter Reisbaufläche zu erweitern und so die Agrarproduktion rasch zu steigern. Diesen Beschluß machten Sie sich alle zu eigen und setzten sich dafür ein, die Natur zu bezwingen. Dank diesem aufopferungsvollen Kampf konnte der Bau des ersten Abschnittes der Bewässerungsanlage Ojidon in kurzer Zeit mit Erfolg beendet werden.

Anläßlich der Einweihung des ersten Bauabschnitts der Bewässerungsanlage Ojidon möchte ich Ihnen im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik in hoher Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Arbeiter, Bauern, der Jugend, Studenten und Soldaten, die diesen Bau erfolgreich abgeschlossen haben, die herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigen Dank aussprechen.

In Ihrem initiativreichen Kampf um höhere Leistungen verwirklichten Sie mit guten Ergebnissen die von der Partei erarbeitete Orientierung zur Bewässerung der Anbaufläche.

Unsere Vorfahren blickten wehklagend zum Himmel, wenn das Land von einer verheerenden Dürre heimgesucht wurde. Die Früchte Ihrer sinnerfüllten Arbeit werden nun, indem die Felder bewässert werden, maßgeblich dazu beitragen, unseren Dörfern reiche Ernten zu garantieren, unsere Heimat zu stärken und weiterzuentwickeln und dem Volk ein glückliches Leben zu sichern.

Ihre verdienstvollen Aktivitäten sind nicht nur ein bedeutender Beitrag zur technischen Umgestaltung der Landwirtschaft und zur allseitigen Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus, sondern stellen zugleich einen weiteren empfindlichen Schlag gegen den US-Imperialismus und die verräterische Syngman-Rhee-Clique dar. Für unsere südkoreanischen Brüder sind sie darüber hinaus Ansporn, mutig gegen unsere Feinde zu kämpfen.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie, ohne sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben, verstärkt schöpferischen Geist und patriotischen Elan entfalten werden, um den Anteil bewässerter Flächen zu erhöhen und die Aufforstung und Flußregulierung dynamisch voranzutreiben, daß Sie die technische Umgestaltung unserer Landwirtschaft mit Erfolg beschleunigen und, ohne in Ihren Anstrengungen nachzulassen, die Frühjahrsbestellung und alle anderen Aufgaben tatkräftig in Angriff nehmen werden.

FÜR DEN WEITEREN REVOLUTIONÄREN AUFSCHWUNG BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS UND DIE ERFÜLLUNG DES DIESJÄHRIGEN VOLKSWIRTSCHAFTSPLANS

**Rede auf der erweiterten Tagung des Präsidiums
des ZK der Partei der Arbeit Koreas**

5. Mai 1959

Auf dieser Tagung des Präsidiums des ZK der Partei sind die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees, die Direktoren und die Vorsitzenden der Parteikomitees der wichtigsten Betriebe und viele andere verantwortliche Funktionäre anwesend. In meinen Ausführungen möchte ich darüber sprechen, was wir zu unternehmen haben, um beim Aufbau des Sozialismus den revolutionären Aufschwung zu sichern, den Volkswirtschaftsplan des laufenden Jahres in die Tat umzusetzen und die örtliche Industrie zu entwickeln.

1. FÜR DEN WEITEREN REVOLUTIONÄREN AUFSCHWUNG BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS UND DIE ERFÜLLUNG DES DIESJÄHRIGEN VOLKSWIRTSCHAFTSPLANES

Wie Ihnen allen bekannt ist, haben wir einen sehr umfassenden und angespannten Volkswirtschaftsplan zu erfüllen. Wir dürfen aber nicht versuchen, diesen Plan zu kürzen, um ihn realisieren zu können. Das ist

auch nicht das Anliegen des ZK der Partei, denn das bedeutete, unseren revolutionären Vormarsch in der heutigen Situation zu verlangsamen.

Das ganze Volk für den Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus zu mobilisieren und den Höhepunkt in der Revolution zu bewahren, ist keineswegs leicht. Der revolutionäre Umbruch bei uns ist ein Ergebnis des machtvollen Elans unseres Volkes, Neuerungen zu vollbringen und voranzuschreiten, seines starken Kampfwillens und der klugen Führung unserer Partei in der Revolution und in der Aufbauarbeit.

Als die japanischen Imperialisten unser Land ausplünderten, war das Volk Erniedrigungen ausgesetzt und zum leidvollen Dasein verdammt. Auch schon vor der Okkupation des Landes durch den japanischen Imperialismus schmachtete unser Volk lange Zeit unter der Ausbeutung und Unterdrückung durch die feudalen Dynastien und wurde sehr oft von ausländischen Eroberern überfallen. Da das koreanische Volk gepeinigt und ausgesaugt wurde und den Weg des Leidens ging, ist es von brennendem Haß auf die Ausbeuterklassen und die Aggressoren wie auch vom Drang erfüllt, voranzuschreiten und Neuerungen zu vollbringen. Ebenso bringt es glühende Liebe seinem Vaterland, der Partei und Regierung entgegen. Einst des Landes beraubt, ohne Macht und Erniedrigungen ausgesetzt, wurde unser Volk erst nach der Befreiung Herr des Landes und hat nun seine Partei und seine Macht. Es ist also nicht verwunderlich, daß es für das Vaterland, die Partei und Regierung große Sympathie empfindet.

Vom ersten Tag ihrer Gründung an stützte sich unsere Partei auf die Massen und trieb die Revolution und den Aufbau erfolgreich voran, wobei sie manche Hürden überwand. Die Partei glaubte stets an die Volksmassen, und sie vertrauten der Partei. Im Einvernehmen mit ihnen verwirklichte die Partei die demokratischen Reformen, darunter die Bodenreform, die Verstaatlichung der Industrie, verkündete sie das Gesetz über die Gleichberechtigung der Frau. Aus dem schweren Krieg ging sie zusammen mit den Volksmassen als Sieger hervor. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges schützte unser Volk unter Blutopfern unsere Partei, die Regierung der Republik und die volksdemokratische Ordnung, die ihm ein wahres, neues Leben brachten.

Nach dem Waffenstillstand beflügelte unsere Partei das ganze Volk zum Wiederaufbau der Volkswirtschaft, und unser Volk, das den Appell der Partei aktiv unterstützte, kämpfte einmütig für den Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft. Als Ganzes zusammengeschweißt, nahmen Partei und Volk nach der Feueereinstellung alle Entbehrungen auf sich und führten einen angestrengten und harten Kampf. Als Ergebnis wurden der Dreijahresplan der Volkswirtschaft erfolgreich verwirklicht, die ökonomische Basis des Landes gelegt und der erste Fünfjahresplan zu realisieren begonnen.

Der Weg, den unsere Partei und unser Volk seit der Befreiung beschritten, ist durchdrungen von revolutionären Aktionen. Die demokratische Revolution, die Neugestaltung des Vaterlandes, der dreijährige Vaterländische Befreiungskrieg und der Wiederaufbau nach dem Krieg wie auch die sozialistische Revolution und der Aufbau des Sozialismus – das alles war ein stolzerfülltes, von unserer Partei und unserem Volk im festen Zusammenschluß vollbrachtes revolutionäres Ringen.

Im Verlaufe dieses Kampfes erkannte unser Volk noch klarer die Richtigkeit der Politik unserer Partei und gewann zu ihr immer größeres Vertrauen. Heute ist die Einheit und Geschlossenheit von Partei und Volk unvergleichlich erstarkt, und diese unverbrüchliche Kraft vermag jegliche Machenschaften der Aggressoren und Reaktionäre zu vereiteln.

Dieser revolutionäre Aufschwung wurzelt in der Kraft des im revolutionären Ringen erzielten Zusammenschlusses von Partei und Volksmassen und in der klugen Führung durch unsere Partei.

Solch einen Aufschwung müssen wir bewahren und den gewaltigen und angespannten Volkswirtschaftsplan für dieses Jahr auf jeden Fall erfüllen.

Natürlich wäre es kein großes Risiko, falls wir für das laufende Jahr keinen höheren Volkswirtschaftsplan aufstellten als im Vorjahr. Die Folge wäre nur, daß die Bewässerung und Mechanisierung in der Landwirtschaft mehr oder weniger schleppend vorangingen und die weitere Hebung des Lebensniveaus der Bevölkerung zurückbliebe. Das

aber dürfen wir wohl keineswegs zulassen. Nach wie vor im unerschütterlichen Geist müssen wir den Marsch fortsetzen. Das ist der Weg, den ersten Fünfjahresplan vorfristig zu erfüllen und uns so bald wie möglich in die fortgeschrittenen Staaten einzureihen.

Ein Jahr müssen wir noch angestrengt und hart kämpfen und erreichen, daß die Elektroindustrie den anderen Zweigen vorausseilt, auch die Metallurgie auf ein höheres Niveau gebracht wird und wir vor aller Welt demonstrieren, wozu wir fähig sind.

Die Maschinenbaubetriebe sind auszubauen, damit wir mehr Maschinen und Ausrüstungen produzieren und auf diesem Wege eine stabile materielle Basis für die technische Revolution legen. Die kommunistische Gesellschaft verfügt über hochentwickelte Produktivkräfte. Ihre Entfaltung erfordert die Steigerung der Produktion von Stahl und Maschinen.

Durch die weitere Entwicklung der Landwirtschaft müssen wir gewährleisten, den Bürgern ausreichend Nahrungsgüter zu liefern.

Damit jeder ordentlich gekleidet geht, müssen wir in der Herstellung von Geweben pro Kopf der Bevölkerung mindestens 20 Meter erreichen.

Was andere Länder in drei Planjahrhünften schufen, müssen wir in der Zeit von ein, zwei Fünfjahrplänen meistern und so schnell wie möglich die Bruderländer einholen und gemeinsam mit ihnen voranschreiten.

Wir haben dafür die Voraussetzungen und Möglichkeiten. Die Volksmassen sind vom Elan erfaßt und wollen um jeden Preis mehr schaffen. Der revolutionäre Geist der Volksmassen ist wahrhaftig bewundernswert.

In sechs Monaten gelang es uns, mehr als 300 000 Hektar zusätzlich zu bewässern, und das ist allein dem verstärkten Elan der Volksmassen zuzuschreiben.

Dabei ging es nicht einfach darum, im Flachland Gräben zu ziehen. Wir mußten buchstäblich über Berge und Flüsse Kanäle bauen, und das war hart. Da aber das ganze Volk mit hohem revolutionärem Enthusiasmus zupackte, konnten wir in einer sehr kurzen Zeit, in nur sechs Monaten, zusätzlich mehr als 300 000 Hektar Fläche Land an das

Bewässerungsnetz anschließen, wobei wir uns auf unsere Kraft und Technik stützen. In diesem Zeitraum wurden allein mehr als 7000 Wasserpumpen geliefert. Solch eine gewaltige Umgestaltung der Natur können wir bewerkstelligen, weil die Volksmassen von hohem revolutionärem Enthusiasmus erfüllt sind.

Es geht darum, wie unsere leitenden Funktionäre wirksam werden. Der revolutionäre Kampf verlangt hohen Einsatz und eine präzise Arbeitsorganisation. Wir können alle Aufgaben bewältigen, wenn die leitenden Funktionäre voller Elan eine exakte organisatorische Arbeit leisten, denn wir werden von unserer Partei klug geführt, und unsere Volksmassen sind vom revolutionären Geist erfüllt.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Leichtindustrie sind dabei, aus eigener Kraft Textilausrüstungen zu bauen, um zur Produktion von 200 Mio. Meter Gewebe beizutragen, aber nicht etwa deshalb, weil es unter ihnen Maschinenbauspezialisten gibt. Unter den verantwortlichen Funktionären dieses Ministeriums ist auch kein Hochschulabsolvent für Maschinenbau zuständig. Sie sind einzig und allein von dem festen Entschluß und der Treue erfüllt, die Politik der Partei vorbehaltlos und mit aller Konsequenz durchzusetzen.

Alle leitenden Funktionäre sollten, wenn das auch schon verspätet ist, von nun an in der festen Absicht, durch einen harten und angestrengten Kampf den diesjährigen Volkswirtschaftsplan um jeden Preis zu erfüllen, die Arbeit präzise organisieren.

Vor allem obliegt es der Metallurgie, intensiv um die Verwirklichung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans zu ringen.

In der Metallurgie kommt es darauf an, die Kraft auf die wichtigsten Objekte des Investbaus zu konzentrieren.

In der Arbeit das Hauptkettenglied zu erfassen und darauf die Kraft zu richten, das gehört zu den revolutionären Arbeitsmethoden, von den sich verantwortliche Funktionäre leiten lassen müssen. In der Armee ist ein Gefecht siegreich, wenn man die Hauptstoßrichtung richtig festlegt und die Kraft darauf konzentriert. Auch beim Wirtschaftsaufbau kommt die Arbeit als Ganzes ergebnisreich voran, wenn man das Hauptkettenglied richtig erkennt und die Kräfte dafür einsetzt.

Die Aufgabe des Ministeriums für Metallurgie ist es, nach einer

grundgehenden Überprüfung die Kraft auf die wichtigsten Bauobjekte zu konzentrieren und eins nach dem anderen fertigzustellen; denn so ist es möglich, das Arbeitskräfte- und Materialproblem zu lösen. Falls Sie sich verzetteln, können Sie nicht ein einziges Objekt zufriedenstellend beenden.

Die Metallurgie sollte neben dem schwerpunktmäßigen Investbau ihre Anstrengungen besonders für die Stahlproduktion einsetzen.

Die Roheisenproduktion ist zwar auch wichtig, doch viel bedeutender ist die Erzeugung von Stahl in großen Mengen. Weil es daran mangelt, bleibt in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft die Arbeit liegen. Wäre Stahl ausreichend vorhanden gewesen, hätte man vieles schaffen können.

Die Rolle der Abteilungen Instandsetzung in den metallurgischen Werken ist zu verstärken, die entsprechenden Ausrüstungen und Ersatzteile sind selbst herzustellen, um die Stahlproduktion zu steigern.

Durch die effektive Nutzung von 1500 Werkzeugmaschinen, die dem Ministerium für Metallurgie zur Verfügung stehen, kann alles gebaut werden. Die Mitarbeiter dieses Ministeriums hatten wir bereits beauftragt, durch bessere Auslastung der Kapazitäten der Maschinen in den Abteilungen Instandsetzung den Eigenbedarf an Ausrüstungen und Zubehörteilen selbst zu decken, und sich nicht darauf zu verlassen, daß sie von anderen geliefert werden. Sie warten aber nur ab, bis das Maschinenbauministerium für sie Ausrüstungen produziert, und sind kaum an den Abteilungen Instandsetzung interessiert. Sie trösten sich damit, daß sie einen geringen Vorrat an Ausrüstungen und Ersatzteilen haben, und verzichten sogar auf die Produktion von Dingen, die sie herstellen könnten.

In den hinter uns liegenden Jahren stellte unsere Partei die Losung „Eisen und Maschinen sind Könige der Industrie!“ und beauftragte die anderen Ministerien, das Ministerium für Metallurgie tatkräftig zu unterstützen. Das aber hatte bei den Mitarbeitern dieses Ministeriums zu der üblen Angewohnheit geführt, nur auf die Hilfe der anderen Ministerien zu hoffen, anstatt selber aus eigener Kraft Ausrüstungen und Zubehörteile zu produzieren. Diese schlechte Angewohnheit müssen sie ablegen.

Das Ministerium für Metallurgie gehört zu unseren wichtigsten Industrieministerien. Demnach hat es den anderen ein Beispiel zu geben. Durch die Erhöhung des Auslastungsgrades der Maschinen in den Abteilungen Instandsetzung sind Werkzeugmaschinen selbst herzustellen und so die benötigten Ausrüstungen und Ersatzteile in ausreichendem Maße zu produzieren.

Das Ministerium für Metallurgie hat auch dafür zu sorgen, daß z. B. Walzanlagen für seinen Bereich aus eigener Kraft erzeugt werden. Das vermag nicht nur die Maschinenfabrik Ryongsong, sondern können durchaus auch das Stahlwerk Kangson und das Eisenhüttenwerk Hwanghae. Das Ministerium hat also für die weitere Steigerung der Stahlproduktion selbst Walzanlagen herzustellen.

Die Bergwerke müssen noch mehr Erz fördern.

Sie dürfen aber nicht nur auf die Ausrüstungen aus den zuständigen Maschinenfabriken warten, sondern müssen sich auch intensiv bemühen, Bergbaumaschinen selbst zu bauen, um noch mehr Anlagen zu haben und intensiv die Mechanisierung einzuführen. Besonders die größeren Bergwerke, wie die von Musan und Hasong müssen große Initiativen ergreifen, um selbst Ausrüstungen zu produzieren oder sie zu verbessern und die Arbeiten zu mechanisieren.

Das Ministerium für Metallurgie muß wieder eine Verwaltung nach dem früheren Stellenplan erhalten.

Das jetzige System in diesem Ministerium läßt es nicht zu, seine Betriebe richtig unter Kontrolle zu bekommen und sie einwandfrei anzuleiten, sobald der Minister etwas versäumt. Das ist ein Mangel. Die Aufgabe der genannten Verwaltung wird es sein, auch bei Unterlassungen des Ministers die Wirtschaftstätigkeit der Betriebe sicher in den Griff zu bekommen und sie richtig anzuleiten, damit alle ordnungsgemäß arbeiten. Die Verwaltung muß so schnell wie möglich ihre Tätigkeit aufnehmen, die Kontrolle und Anleitung der Betriebe verbessern.

Die Aufgabe der Direktoren, Vorsitzenden der Parteikomitees und der Chefingenieure der Betriebe ist es, ihr Verantwortungsbewußtsein zu erhöhen und ihre Rolle zu verstärken.

Die leitenden Funktionäre größerer Betriebe gleichen Kommandeuren einer Division oder eines Armeekorps. Sie haben es

mit Zehntausenden Arbeitern und ihren Familienangehörigen zu tun, und ihnen sind Hunderte Millionen Won Staatsvermögen anvertraut. Folglich haben sie pflichtbewußt die Betriebe anzuleiten. Sie müssen voller Verantwortung arbeiten und fest entschlossen sein, alles hinzugeben, wenn es um die Erfüllung ihrer revolutionären Aufgaben geht, so wie der Held Ri Su Bok, der auch nicht davor zurückschreckte, sein Leben für die Ausführung der Befehle zu opfern.

Die leitenden Wirtschaftsfunktionäre müssen die kollektive Weisheit der Massen optimal zur Geltung bringen, denn das ist der Schlüssel zur Lösung aller Probleme. Eine Beratung findet immer richtige Wege zur Klärung der Fragen, weil man eben die Meinung vieler auswertet.

Die Weisheit der Massen effektiv auszuschöpfen, setzt voraus, sich gut darauf vorzubereiten. Sie sollten rechtzeitig gründlich durchdachte Themen auswählen, darüber diskutieren und die Meinungen erkunden. Das kollektive Gedankengut kommt nicht zur Geltung, wenn Sie ohne jede Vorarbeit zusammenkommen und beraten. Haben die Diskussionen zu richtigen Lösungen geführt, so ist die Sache energisch voranzutreiben, damit sich der Erfolg rechtzeitig einstellt. Die klugen Gedanken der Massen umfassend zu nutzen, bedeutet natürlich nicht, sich an einen Tisch zu setzen, um auch die kleinsten Dinge zu erörtern.

In der Metallurgie haben wir zahlreiche tüchtige Menschen. Unlängst unterhielt ich mich während der Anleitung des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ mit Arbeitern und stellte fest, daß sie alle zum Kern unserer Partei gehören und bereit sind, durch Feuer und Wasser zu gehen, wenn es um die Beschlüsse der Partei geht. Nicht nur in diesem Betrieb, sondern auch im Eisenhüttenwerk Hwanghae und im Stahlwerk Kangson haben wir sehr viele kernbildende Werk tätige. Wenn die leitenden Funktionäre besser mit ihnen arbeiten und ihren kollektiven Schöpfergeist stärker fördern, werden sie alles bewerkstelligen.

Die leitenden Funktionäre des Ministeriums für Metallurgie dürfen nicht subjektivistisch vorgehen oder an ihren alten Erfahrungen festhalten, sondern müssen sich in die Produktionsstätten begeben, um die kollektive Arbeiterweisheit herauszufordern. Erst dann wird die ganze Arbeit richtig vorankommen.

Auch der Plan zur Kohleproduktion muß um jeden Preis verwirklicht werden.

Unsere Situation mit Kohle ist zur Zeit äußerst angespannt. Werden hier die Kennziffern nicht erreicht, ist es auch nicht möglich, in den anderen Bereichen die vorgesehene Produktion, darunter Zement, Stahl und auch Maschinen, zu bringen. Die Kohleindustrie muß also, koste es, was es wolle, den diesjährigen Plan erfüllen und die Förderung von Kohle mit hohem Heizwert um 100 000 t steigern.

Die Direktoren und Vorsitzenden der Parteikomitees vieler größerer Kohlegruben müssen nach ihrer Rückkehr den Parteikern und die Arbeiter über die Vorhaben des Präsidiums des ZK der Partei informieren und sie tatkräftig zum Kampf für die Steigerung der Kohleproduktion mobilisieren.

Die Besichtigung der Grube Aoji hat uns bezüglich der Förderung optimistisch gestimmt. Um die Wahrheit zu sagen, hatte sie uns im Jahre 1954 nicht gefallen, denn sie war in einem miserablen Zustand. Bei unserem jüngsten Aufenthalt stellten wir aber fest, daß dort 80 bis 90 % der Kumpel junge Menschen sind, die sogar eine Laienkünstlergruppe aufgebaut haben und überaus optimistisch gestimmt arbeiten und leben. Die Kohlegrube hat auch einen stabilen Kern der Partei.

Der Direktor des Betriebes, Held der Arbeit, ist ungemein tüchtig. Wie mir berichtet wurde, inspiziert er jeden Morgen alle Schächte und erkundigt sich genau, wie die Ausrüstungen beschaffen sind und wie es mit dem Arbeitsschutz bestellt ist, und ergreift rechtzeitig entsprechende Maßnahmen. Das muß der Arbeitsstil aller leitenden Funktionäre sein.

Auch der Chefingenieur des Betriebes kommt seiner Arbeit eifrig nach. Jeden Tag geht er in die Grube und arbeitet gemeinsam mit den Kumpeln. Er widmet jede freie Minute dem Studium und eignet sich unermüdlich die moderne Technik an. In seiner Funktion als Chefingenieur unterstützt er gut die Arbeit des Direktors.

Nicht nur in der Kohlegrube Aoji, sondern auch in den anderen derartigen Bergwerken haben wir zahlreiche kernbildende Kräfte der Partei. Durch die wirksame Stimulierung dieser Kräfte und der Arbeiter kann also der diesjährige Plan in der Kohleproduktion auf jeden Fall erfüllt werden.

Für die ergebnisreiche Verwirklichung des diesjährigen Planes ist in den Kohlegruben ein beharrlicher Kampf zu führen, um mit dem die Technik umwitternden Mystizismus zu brechen sowie Maschinen und Ersatzteile selbst herzustellen. Das ermöglicht, ihre Ausrüstungen zu erweitern und Ersatzteile rechtzeitig und befriedigend bereitzustellen sowie die durch deren Mangel für die Produktion verursachten Hemmnisse aus dem Weg zu räumen.

Aufgabe anderer Bereiche ist es, die Kohlebergwerke zu unterstützen, indem sie Transportmittel liefern und Zubehörteile herstellen. In der Grube Aoji stellte ich jedoch fest, daß das Ministerium für chemische Industrie diesem Werk kaum Hilfe erweist. Das war auch daran zu ersehen, daß die hiesige Chemiefabrik ihre leistungsstarken, für die Herstellung von verschiedenen Zubehörteilen geeigneten Maschinen nicht entsprechend eingesetzt hat. Bei meiner Anleitung dieses Betriebes an Ort und Stelle ordnete ich daher an, Ersatzteile für die Grube Aoji zu produzieren.

In den Kohlebergwerken muß man konsequente Arbeitsschutzmaßnahmen treffen und für solche eine strikte Disziplin und Ordnung sorgen, die in der Armee gelten. Nur so ist es möglich, Unfällen vorzubeugen und die Förderung ständig zu erhöhen.

In den Kohlegruben müssen wir stabile kernbildende Parteikräfte haben und deren Rolle verstärken.

Hier gilt es, zusätzliche Arbeitskräfte einzusetzen. Ich empfehle dem Staatlichen Plankomitee, hierfür einen erweiterten Fonds einzurichten und daraus jene Kohlegruben zu versorgen, denen es an Arbeitskräften mangelt. Die zuständigen Stellen müssen den Bergwerken mehr junge Menschen zur Verfügung stellen.

Auch Zement ist in der vorgesehenen Menge zu erzeugen.

Manche schlagen vor, den Plan für diese Produktion zu kürzen. Das darf aber nicht sein. Zement benötigen wir für das Anlegen von Straßen und Bewässerungsanlagen. Ohne Zement ist kein Aufbau möglich. Die diesjährige geplante Produktion von 2 Mio. t Zement müssen wir um jeden Preis erfüllen.

Das Zentralkomitee der Partei und das Ministerkabinett wie auch das Staatliche Plankomitee sind aber der Meinung, daß die Erzeugung

von Zement bereits auf den richtigen Weg gebracht worden sei, und zeigen wenig Interesse dafür. Das ist auch bei den verantwortlichen Funktionären der Bezirksparteikomitees zu beobachten. Sie suchen zwar des öfteren die Bauplätze für Bewässerungsanlagen auf, allerdings nicht die Zementfabriken. Es kommt sogar vor, daß solche Betriebe, die kaum in der Lage sind, ihre eigenen Ersatzteile herzustellen, beauftragt werden, Zubehörteile für metallurgische Ausrüstungen oder Bewässerungsanlagen zu produzieren. Auch im Ministerium für chemische Industrie, das für die Zementproduktion zuständig ist, denkt niemand daran, die entsprechenden Werke richtig zu führen und anzuleiten. Die Ausbildung des technischen Personals für diesen Bereich wird vernachlässigt. Auch die politische Arbeit unter den Werk tätigen dieser Betriebe läßt zu wünschen übrig. Als Folge normalisiert sich nicht die Zementproduktion, und der Plan für die Zementproduktion für das erste Quartal wurde nicht erfüllt.

Diese Fehler gilt es so bald wie möglich zu überwinden, alle Anstrengungen auf die Zementproduktion zu konzentrieren und mit stürmischem Elan zu arbeiten.

Die leitenden Funktionäre der Bezirksparteikomitees müssen einen festen Entschluß fassen und sich an die Spitze dieses Kampfes stellen. Sie sollten sich in den Fabriken aufhalten, die Planrückstände haben, die Parteimitglieder und alle Arbeiter durch eine intensive politische Tätigkeit anspornen. So sind die Zementfabriken in die Lage zu versetzen, daß sie die Produktion normalisieren und ihren Plan erfüllen.

Für die Normalisierung und Steigerung der Zementproduktion sind je nach Notwendigkeit Steinmühlen zu errichten und Steinbrüche zu erweitern. Werden noch mehr Schichtöfen benötigt, so müssen sie gebaut werden.

Wenn wir in diesem Jahr unter Aufbietung aller Kraft mit hohem Elan kämpfen, können wir durchaus 2 Mio. t Zement herstellen.

Aufgabe der Leichtindustrie ist es, in diesem Jahr die Anstrengungen auf die Produktion von 200 Mio. Meter Gewebe zu konzentrieren.

Erst wenn wir diese Mengen schaffen, können wir nächstes Jahr 250 bis 300 Mio. Meter Gewebe erzeugen.

Natürlich müssen wir in diesem Jahr hart arbeiten, um dieses Ziel zu erreichen. Da der Import von Webausrüstungen nicht rechtzeitig eintrifft, müssen wir 100 000 Spindeln selbst bauen. Wir hatten fast noch nie derartige Ausrüstungen selbst hergestellt, und folglich ist es keineswegs leicht, diese Spindeln kurzfristig zu fertigen. Dennoch müssen wir dieses Jahr unter allen Umständen diese Spindeln selbst produzieren, um die genannten Mengen von Gewebe erzeugen zu können.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Leichtindustrie sind von überaus hohem Elan erfüllt und fest entschlossen, im laufenden Jahr um jeden Preis die geplante Produktion von Gewebe zu gewährleisten. Das ist sehr zu begrüßen. Ihre Kraft allein reicht jedoch nicht aus, um diese schwierige Aufgabe allein zu bewältigen. Die ganze Partei hat also diesem Ministerium beizustehen, und es muß auch von allen Ministerien aktiv unterstützt werden.

Vor allem kommt es darauf an, daß die Bezirksparteikomitees diesem Ministerium sehr helfen. Den Parteikomitees der Stadt Pyongyang, der Bezirke Nord-Phyongan, Süd-Hamgyong und Jagang obliegt es, die Spinnereien und Textilfabriken nach Kräften zu unterstützen.

Wir müssen auch intensiv um die Lösung des angespannten Transportproblems ringen.

Die Bewältigung dieses Problems setzt voraus, die Zugkraft der Transportmittel entschieden zu erhöhen. Gleichzeitig müssen wir auch die Möglichkeit prüfen, auf dem Gelände der Betriebe anstatt Lokomotiven Elektrokarren für Kleintransporte einzusetzen. Da wir bei uns derartige Wagen produzieren, wäre es nicht mehr unbedingt notwendig, für solche Transporte Loks zu verwenden. So könnten wir sie ebenso wie Waggons nützlicher in jenen Bereichen einsetzen, wo der Transport sehr angespannt ist.

Tatkräftig vorangetrieben werden muß der Investbau.

Seine erfolgreiche Realisierung im laufenden Jahr erfordert, das prekäre Baustoffproblem auf alle Fälle zu lösen.

Vor allem betrifft dies die Produktion von Stahl. Das ist die dringlichste Aufgabe im heutigen Baugeschehen.

Wir müssen eine starke Bewegung für die Sammlung von Schrott

ins Leben rufen, um dieses Problem lösen zu können. Große Mengen davon aufzubringen, ist eine wichtige Reserve, denn das bedeutet eine Steigerung der Stahlproduktion, ohne weitere Hochöfen zu errichten. Wir können reichlich Stahl gewinnen, wenn wir nur Altmetall haben. In den Eisenhüttenwerken wird Schrott für die Erzeugung von Stahl verwendet, und in den einzelnen Gebieten wird daraus in Gießereien Betonstahl hergestellt. Einen Hochofen zu bauen ist schwierig, aber Gießereien können wir sowohl in großen als auch in kleinen Werken und überall errichten, wo man nur will.

Alteisen findet sich in vielen Gegenden, im Wasser und entlang der Eisenbahnlinien.

Mit umfassender Bewegung müssen wir im laufenden Jahr über den Plan hinaus 100 000 t Schrotte sammeln. Das würde wesentlich dazu beitragen, den Bedarf an Stahl für den Investbau zu decken und noch mehr Bauten zu schaffen. Minister und die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees müssen für den reibungslosen Ablauf der Schrottsammlung sorgen und sie stark voranbringen.

Im Investbau geht es darum, in jeder Weise mit Stahl sparsam umzugehen.

Zweckentsprechende Projektierungen würden dies erheblich fördern. Aufgabe der Konstruktionsbüros und der anderen zuständigen Institutionen ist es, durch eine erneute Überprüfung der Entwürfe für Investbauten mehr Reserven für die Einsparung von Stahl aufzuspüren.

Betonstahl muß vor der Verwendung gedehnt werden. Das ist keineswegs unbedeutend, denn dadurch können wir über 20 % davon mehr einsetzen. Das wäre eine Einsparung bei 1000 t von 200 t und bei 10 000 t von 2000 t. Das bedeutet eine entsprechende höhere Menge von Betonstahl.

Wir hatten den Mitarbeitern des Bauwesens mehr als einmal empfohlen, auf den Bauplätzen Vorrichtungen zum Ziehen von Betonstahl zu schaffen. Sie haben aber diese Aufgabe nur unbefriedigend ausgeführt. Die zuständigen Mitarbeiter machen sich keine großen Gedanken über dieses Problem, weil sie den angeforderten Betonstahl vom Staat geliefert bekommen. Und die Parteifunktionäre denken nicht daran, gegen diese Haltung prinzipienfest vorzugehen.

Tatsächlich ist es auch gar nicht so schwierig, solche Ziehvorrichtungen herzustellen. Das läßt sich durchaus bewerkstelligen, falls die Mitarbeiter nur den Willen dazu haben, denn das Bauwesen verfügt auch über große Maschinenfabriken.

Alle Bereiche, die Betonstahl verwenden, müssen eine straffe Disziplin durchsetzen und gewährleisten, damit der Stahl gestreckt wird. Jeder, der das unterläßt, ist zur Verantwortung zu ziehen.

Im Wohnungsbau müssen wir viele solche Baustoffe verwenden, die Betonstahl ersetzen. Mit Blöcken, die aus diesem Material hergestellt werden, können wir durchaus Häuser errichten. In diesem Jahr sollten wir weniger mehrstöckige Gebäude bauen, für die wir große Mengen Stahl benötigen, dafür aber mehr Häuser mit den erwähnten Blöcken, die für die Kreisstädte, die Gegend von Pyongyang und der Bezirksstädte geeignet sind. Zur Errichtung von Wohnhäusern müssen wir sehr viele derartige Blöcke verwenden. So können wir viel Stahl und Holz einsparen und dazu beitragen, die entsprechenden angespannten Probleme weitgehend zu lösen. Gleichzeitig geht es darum, uns nach Kräften mit Zement einzuschränken.

Wir müssen mit Holz sparsam umgehen. Da im ganzen Land Holz sehr knapp ist, sind wir nicht in der Lage, den Investbau damit wie geplant zu beliefern. Daher müssen wir Holz einsparen, wo es nur möglich ist, und durch präzise organisatorische Arbeit mit weniger mehr bauen.

Verstärkt gilt es Kraftwerke zu errichten.

Gegenwärtig herrscht im Lande eine äußerst komplizierte Lage mit dem elektrischen Strom. Erst wenn wir intensiv um die Einsparung von Energie kämpfen und viele Kraftwerke bauen, können wir dieses prekäre Problem lösen und auch den ersten Fünfjahresplan erfüllen.

In einer großen Kampagne müssen wir ab Herbst bis zum nächsten Jahr Kraftwerke errichten. Natürlich ist es dann erforderlich, den Bau von Bewässerungsanlagen etwas einzuschränken, da Material, Mittel und die Arbeitskräfte nicht ausreichen. Bis jetzt haben wir durch verstärkte Anstrengungen die bewässerten Flächen erheblich erweitert, und darum dürfte es sich kaum auf die Agrarproduktion auswirken, wenn wir etwa zwei Jahre lang Arbeiten auf diesem Gebiet

einschränken. Demnach müssen wir in dieser Zeit nur den begonnenen Bau der größeren Bewässerungsanlagen weiterführen und die Aufforstung sowie die Flußregulierung in den Gegenden der Bezirke Nord- und Süd-Hamgyong geringfügig vornehmen und die ganze Kraft auf den Bau von Kraftwerken konzentrieren. Bei der Errichtung von Bewässerungsanlagen, der Aufforstung sowie der Flußregulierung gilt es, in erster Linie die Objekte in Angriff zu nehmen, die mit dem Bau von Kraftwerken in Verbindung stehen. Das muß zur Lösung des Problems der Elektroenergie beitragen.

Notwendig ist auch, den Maschinenbau weiterzuentwickeln.

Im vorigen Jahr wandte sich das ZK der Partei mit einem Brief an alle Parteimitglieder, der im Maschinenbau gewaltige Erfolge bewirkte. Die Arbeiter dieses Bereiches unterstützten nachhaltig den Aufruf der Partei „Kühn denken und kühn handeln!“, brachen mit dem technischen Mystizismus, produzierten Traktoren, Lastkraftwagen, Planiermaschinen, -Bagger, verschiedene neue Maschinen und Ausrüstungen. In kurzer Zeit stellten sie viele leistungsstarke Wasserpumpen her und trugen bedeutend dazu bei, daß die bewässerten Flächen erweitert wurden. Sie erhöhten wesentlich den Nutzungsgrad der Ausrüstungen, führten zahlreiche Verbesserungsvorschläge in die Produktion ein und vollbrachten große Neuerungen in der Produktion von Maschinen und Anlagen. Besonders sind die Arbeiter der Maschinenfabrik Ryongsong zu erwähnen, die mit kleinen Werkzeugmaschinen komplette Spezialausrüstungen bauten und in guter Qualität schwere Maschinen und Ausrüstungen, darunter Walzanlagen für Dünobleche, produzierten.

Im Maschinenbau wurden auch zahlreiche Konstrukteure herangebildet. Mit fester Zuversicht und Mut konstruieren sie kühn Maschinen und Ausrüstungen.

Mit großer Genugtuung stelle ich bedeutende Erfolge in diesem Bereich fest. Ich möchte den Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen dieses Bereiches dafür danken.

Maschinen sind „Könige der Industrie“. Erst wenn wir genügend Maschinen haben, können wir die Industrie und alle anderen Zweige der Volkswirtschaft rasch entwickeln und auch die technische

Revolution erfolgreich verwirklichen. Die technische Revolution bedeutet eben auch die Revolution im Maschinenbau. Darum muß er in allen Zweigen der Volkswirtschaft einen sicheren Vorlauf haben, und wir sind verpflichtet, die Basis dieses Bereiches zu festigen.

Vor allem geht es darum, die Produktion von Werkzeugmaschinen entschieden zu erhöhen.

Überall werden sie benötigt: für die Konsolidierung des Maschinenbaus, für die Steigerung der Produktion von LKW, Traktoren und verschiedenen anderen Maschinen und Ausrüstungen, für die tatkräftige Mechanisierung der Produktionsprozesse in allen Volkswirtschaftszweigen, für den Ausbau des Bestandes an Maschinen und Ausrüstungen und deren rechtzeitige Reparatur.

Der Bedarf der Volkswirtschaft an Werkzeugmaschinen läßt sich aber nicht durch Import decken. Dazu benötigen wir nicht nur große Summen an Devisen, sondern auch viel Zeit, bis wir sie erhalten. Wir hatten einmal eine kostspielige Karusselldrehbank gekauft, auf die wir vier Jahre warten mußten. Würden wir auf diese Weise zehn solcher Maschinen importieren, brauchten wir womöglich 40 Jahre. Wie wir sehen, ist es so nicht möglich, das angespannte Problem mit den Werkzeugmaschinen zu lösen und den Aufbau des Sozialismus zu meistern. Wir dürfen uns aber auch nicht nur auf die Werkzeugmaschinenfabriken wie Huichon oder Kusong verlassen, um den wachsenden Bedarf der Volkswirtschaft an solchen Maschinen decken zu können, denn das würde auch nicht ausreichen. Die beiden Werke werden im nächsten Jahr viele Werkzeugmaschinen herstellen, aber trotzdem nicht genug für unsere Erfordernisse.

Die schnellste Lösung des Werkzeugmaschinenproblems setzt voraus, in allen Bereichen und Fabriken, die über geeignete Maschinen verfügen, die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ ins Leben zu rufen.

Als wir kürzlich in der Flachsfabrik Juul waren, sahen wir, daß die Arbeiter voller Elan um das hohe Ziel rangen, im laufenden Jahr mit fünf Werkzeugmaschinen Dutzende dieser Art zu produzieren. Sie haben bereits mehrere solch eines Typs aus eigener Kraft hergestellt. Das ist sehr gut.

Ich appelliere an die ganze Partei und die Mitarbeiter des Maschinenbaus, in allen Zweigen der Volkswirtschaft sofort die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ ins Leben zu rufen und bis zum 1. Mai nächsten Jahres intensiv darum zu ringen, mehr als 13 000 Werkzeugmaschinen über den Staatsplan hinaus zu bauen.

Jeder Betrieb mit Werkzeugmaschinen muß in der gleichen Zeit mit jeder mindestens eine weitere Werkzeugmaschine außerplanmäßig liefern. Bei dieser Bewegung geht es nicht nur darum, einfache Maschinen wie Drehbänke in großer Zahl zu produzieren, sondern kühn dazu überzugehen, schwere und Spezialwerkzeugmaschinen herzustellen. Das erfordert, daß die Mitarbeiter des Maschinenbaus die alte Angewohnheit konsequent ablegen, wonach sie die schweren und Spezialwerkzeugmaschinen importieren wollen, anstatt diese selbst zu bauen.

Spezialwerkzeugmaschinen, die wir bisher aus anderen Ländern einführt, müssen wir selbst fertigen. Dies ist durchaus möglich, wenn sich die Mitarbeiter nur Mühe geben. Bei meinem jüngsten Aufenthalt in der Maschinenfabrik Ryongsong gab ich den Arbeitern den Auftrag, eine 8-Meter-Karusselldrehbank zu bauen, und sie wollen dies bis zum 15. August schaffen. Das ist sehr hoch zu bewerten.

Aufgabe der Werkzeugmaschinenfabrik Huichon ist es, ihren Staatsplan durchzuführen und zugleich bis zum 1. Mai nächsten Jahres ein Werk mit der gleichen Kapazität zu errichten. Auch die Fabriken der Ersten Verwaltung müssen schwere und Spezialwerkzeugmaschinen in größerer Zahl herstellen, um die Produktionskapazität erhöhen zu können.

Wir müssen die großen Maschinenfabriken entlasten, damit sie noch mehr schwere und Spezialwerkzeugmaschinen bauen können. Der Weg hierfür besteht darin, daß wir durch eine starke Entfaltung der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ überall diese Maschinen herstellen und die Instandsetzungsabteilungen in den Betrieben ausbauen.

Wenn wir diese Bewegung ins Leben rufen und in einem Jahr zusätzlich mehr als 13 000 Werkzeugmaschinen bauen, können wir die Instandsetzungsabteilungen aller Betriebe und die Schiffsreparatur-

werften wie auch verschiedene andere Reparaturwerkstätten stabilisieren und besser ausrüsten. Auch in jedem Kreis wäre es dann möglich, Reparaturwerkstätten für Landmaschinen zu errichten und rechtzeitig Traktoren und andere Ausrüstungen wie auch Fuhrwerke instand zu setzen.

Die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ ist eine sehr interessante Bewegung. Wir müssen sie in allen Zweigen der Volkswirtschaft stark entfalten und so nächstes Jahr den Bestand an Werkzeugmaschinen auf 30 000 erhöhen. Das wird die ökonomische Macht des Landes stärken und unsere Revolution weiter beschleunigen.

Neben der Produktion von Werkzeugmaschinen müssen wir auch mehr Traktoren und LKW herstellen.

Wird die Produktion von Traktoren nicht erhöht, so ist es ausgeschlossen, auf dem Land die technische Revolution ergebnisreich zu verwirklichen und die Agrarproduktion rasch zu heben. Wir müssen die Felder tiefer pflügen und größere Mengen chemischer und Naturdünger verwenden, wenn wir z. B. die Dichtpflanzung durchsetzen wollen. Mit Rindern als Zugvieh können wir aber die erforderliche Pflugtiefe nicht gewährleisten. Und Fuhrwerke reichen nicht aus, um große Mengen chemischer Dünger und Wirtschaftsdung zu befördern sowie die reiche Ernte im Herbst rechtzeitig zu transportieren. Der Maschinenindustrie obliegt es also, die geplante Produktion von Traktoren und LKW für das laufende Jahr um jeden Preis zu erfüllen und sie im kommenden Jahr entschieden zu steigern.

Die Traktoren- und LKW-Werke sind von allen Maschinenfabriken aktiv zu unterstützen, um die Produktion zu erhöhen. Sie müssen diesen Werken Spezialwerkzeugmaschinen und Meßinstrumente liefern. Vor allem die Maschinenfabriken der Ersten Verwaltung haben eine größere Anzahl von Spezialwerkzeugmaschinen zur Verfügung zu stellen. Die Traktoren- und LKW-Werke dürfen aber nicht nur auf die Unterstützung der anderen Maschinenfabriken warten, sondern müssen aus eigener Kraft die benötigten Maschinen und Ausrüstungen bauen.

Aufgabe der Maschinenindustrie ist es, viele Maschinen und Ausrüstungen zu konstruieren, die unseren Bedingungen entsprechen.

In diesem Zweig arbeitet man heute intensiv daran, Maschinen aus

anderen Ländern unseren Verhältnissen entsprechend umzubauen. Es gibt aber nicht viele Neuheiten in der eigenen Maschinenproduktion. Der genannte Umbau ist notwendig, aber wichtig ist, mehr Maschinen zu erfinden, die unserer Situation gerecht werden.

In unserer Maschinenbauindustrie haben wir einen großen Bestand an Technikern und Arbeitern. Es geht nur darum, die Rolle der Forschungsinstitute für Maschinen sowie der Techniker in diesem Bereich zu verstärken und deren schöpferische Zusammenarbeit mit den Arbeitern enger zu gestalten, um kühne Erfindungen von Maschinen zu machen, die für unsere Bedingungen geeignet sind.

2. DIE ENTWICKLUNG DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE

In der Leichtindustrie muß die große zentralgeleitete und die mittlere und kleine örtliche Industrie parallel entwickelt werden, um den Bedarf der Bevölkerung an Konsumgütern völlig decken zu können. Eine starke Entfaltung der örtlichen Industrie ermöglicht es, an Ort und Stelle die großen Ressourcen an örtlichen Rohstoffen zu nutzen und an Ort und Stelle mehr Waren für die Bevölkerung herzustellen.

Die Entwicklung der örtlichen Industrie wird auch dazu beitragen, mehr Techniker auszubilden.

Diese und jene Gebiete haben bei uns eine alte Tradition in der Konsumgüterproduktion, in der Herstellung von guten Porzellanwaren wie auch in der Herstellung von schönen Gegenständen des Kunstgewerbes. In diesen Gegenden gibt es zahlreiche Techniker und Facharbeiter des betreffenden Bereiches. Durch den Bau von mittleren und kleinen Fabriken können wir sie alle in die Produktion einbeziehen.

Wenn wir z. B. im Gebiet Kaesong, das von alters her durch sein Kunstgewerbe bekannt ist, solch eine Fabrik bauen, vermögen wir die ansässigen Fachleute vielseitig für die entsprechende Arbeit zu gewinnen. So könnte man auch die alte örtliche Tradition in der Konsumgüterproduktion besser pflegen.

Die Förderung der örtlichen Industrie begünstigt auch die Nutzung der nichtberufstätigen Bevölkerung. Die vielen Hausfrauen, darunter Familienangehörige der Arbeiter und Angestellten in den Kreisstädten, könnten alle in den örtlichen Industriebetrieben arbeiten. Das würde dem Staat Nutzen bringen und überdies die Einnahmen der Familien erhöhen und das politisch-ideologische Niveau dieser Kräfte rasch heben.

Durch die Entwicklung der örtlichen Industrie ist es möglich, ohne viel Aufwand mehr Waren zu erzeugen. Müßten wir aber große zentralgeleitete Industriebetriebe bauen, um all die Erzeugnisse herzustellen, die heute die örtlichen Industriebetriebe liefern, so wären wir gezwungen, enorme Summen für den Investbau auszugeben und auch zahlreiche Techniker auszubilden. Wir brauchen auch Wohnungen für die Arbeiter. Erst geraume Zeit nach Baubeginn könnten also die großen zentralgeleiteten Industriebetriebe Waren erzeugen. Würden wir nur solche Werke errichten, so könnte es nach deren Inbetriebnahme auch schwierig sein, die erforderlichen Rohstoffe und Materialien zu beschaffen.

Im Interesse des kommunistischen Aufbaus ist es bedeutsam, die örtliche Industrie zu fördern. Auch in dieser Gesellschaft wird es erforderlich sein, die örtlichen Rohstoffe zu nutzen und an Ort und Stelle Konsumgüter für die Bevölkerung zu erzeugen.

Der richtige Kurs unserer Partei auf die parallele Entwicklung der großen zentralgeleiteten Industrie sowie der mittleren und kleinen örtlichen Industrie wird durch die Praxis bestätigt. Als Ergebnis der starken Förderung der örtlichen Industrie nach dem Juniplenium des ZK der Partei im Jahre 1958 stellen heute die örtlichen Industriebetriebe sehr viel Waren her. Sie werden im laufenden Jahr 27,5 % unserer industriellen Gesamtproduktion bestreiten. Die erweiterte Erzeugung in den örtlichen Industriebetrieben befriedigt sowohl den Produzenten als auch Konsumenten und bringt dem Staat großen Nutzen.

Wir müssen den Kurs der Partei auf die gleichzeitige Entwicklung dieser beiden Industriebereiche weiter konsequent durchsetzen und die örtlichen Betriebe immer weiter voranbringen.

Eine bedeutende Aufgabe der örtlichen Industrie ist es, die

bestehenden Betriebe zu vervollkommen und zu festigen.

Gleich den Bambusspitzen nach dem Regen sind nach dem Juniplenium des ZK der Partei die Betriebe der örtlichen Industrie gewachsen. Es ist an der Zeit, diese zu verbessern und zu stärken.

Die materiell-technische Basis dieser Betriebe muß ausgebaut werden. Es gilt, die Produktionsprozesse nach Kräften zu mechanisieren, eine stabile Rohstoffbasis zu schaffen und weitere Fabrikgebäude zu errichten.

Der Bau solcher Gebäude dürfte nicht schwierig sein, weil sie ebenerdig sein können. Wenn auch kein Stahl und Zement zur Verfügung steht, lassen sich aus örtlichem Material viele Objekte fertigstellen. Den Bau der Fabrikgebäude müssen sowohl die Patenbetriebe als auch die betreffenden Werke selbst übernehmen.

Als Leitungspersonal der Betriebe der örtlichen Industrie sind tüchtige Mitarbeiter einzusetzen, und ihr Niveau muß ständig erhöht werden. Die zuständigen Bereiche müssen aktive Maßnahmen zur Verbesserung ihres Leistungsstandes ergreifen.

Die kleineren Betriebe sind zusammenzulegen. Ihre übermäßige Zersplitterung bringt Nachteile mit sich. Je nach Erfordernis gilt es, die Lebensmittelfabriken und andere Betriebe in den Kreisen zu vereinigen. Das betrifft aber nicht durchweg alle kleinen Betriebe, auch die eigenständig zu entwickelnden unter ihnen sollen weiterbestehen.

Wichtig ist bei der Vervollkommnung und Stärkung der örtlichen Industrie, das Verantwortungsbewußtsein der Patenbetriebe zu erhöhen. Die Unterstützung der örtlichen Betriebe nimmt weder viel Mittel noch viel Zeit in Anspruch, ist also nicht allzu schwierig. Es geht folglich darum, mit welch hohem Pflichtbewußtsein die Mitarbeiter ihre Tätigkeit ausführen. Wenn sie nur den Willen dazu haben, geht es ohne weiteres. Wer den Auftrag dazu hat, muß den erwähnten Betrieben aufrichtig helfen. Die zuständigen Bereiche haben auf die Patenbetriebe stark einzuwirken, damit sie diese Betriebe pflichtgemäß unterstützen.

Unter den Arbeitern der örtlichen Industrie ist die Erziehung intensiver zu gestalten.

In der örtlichen Industrie und den Produktionsgenossenschaften arbeiten viele ehemalige Unternehmer, Händler und Handwerker, die

im Krieg bankrott gegangen sind. Es ist sehr zu begrüßen, daß sie die sozialistische Revolution unterstützen und in den Produktionsgenossenschaften und örtlichen Industriebetrieben mitwirken. Gewiß nehmen manche von ihnen, immer noch von überlebten Ideen behaftet, nicht aktiv am Aufbau des Sozialismus teil und äußern Unzufriedenheit. Trotzdem darf man sie weder zurückweisen noch versuchen, sie aus Fabriken und Genossenschaften zu entlassen. Wo sollen sie auch hin, wenn man sich von ihnen trennt? Es ist unsere Aufgabe, auch auf sie einzuwirken und sie alle zu Angehörigen der revolutionären Arbeiterklasse zu machen.

In den örtlichen Industriebetrieben muß man den ehemaligen Unternehmern, Händlern und Handwerkern Großmut zeigen und sie für uns gewinnen, auf sie einwirken und sie umformen. Die örtlichen Parteiorganisationen, besonders die Kreispartei Komitees, müssen deren Erziehung große Aufmerksamkeit widmen. Sie alle sind so zu Erbauern des Sozialismus, zu Angehörigen der revolutionären Arbeiterklasse zu wandeln.

Die örtlichen Industriebetriebe sind intensiver anzuleiten.

Sie sind den Kreisen zu unterstellen und von deren Parteikomitees und Volkskomitees unmittelbar anzuleiten. Dadurch kann dies in den örtlichen Betrieben effektiver geschehen.

Die Qualifikation der Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees muß entschieden gehoben werden, um die örtlichen Industriebetriebe richtig anleiten zu können. Zur Zeit haben sie ein niedriges Niveau, und manche von ihnen arbeiten nicht aktiv genug. Darum müssen wir ihnen helfen, ihre Kenntnisse zu vertiefen, und sie auch erziehen, damit sie mit Eifer mitwirken.

Die örtliche Industrie zu fördern, ist von den verantwortlichen Funktionären der zentralen Organe mit großem Augenmerk zu verfolgen. Ihnen sind die entsprechenden Betriebe von Pjongyang anzuvertrauen, damit sie diese verantwortungsbewußt unterstützen. Sie sollten diese Betriebe auch an manchen Sonntagen aufsuchen, auf die Mitarbeiter ideologisch einwirken, ihnen bei der Erhöhung ihrer technischen Qualifikation helfen und ihnen die Methoden der Betriebsführung beibringen.

In der örtlichen Industrie gilt es, die Bewegung um den Titel „Bester Betrieb“ ins Leben zu rufen und in starkem Maße auch Wettbewerbe zwischen den einzelnen Bezirken zu organisieren.

Wir dürfen nicht übereilt versuchen, die Produktionsgenossenschaften in staatliche Betriebe der örtlichen Industrie zu verwandeln. Die Überführung des genossenschaftlichen Eigentums in Volkseigentum muß eine Etappe der ideologischen Umgestaltung durchlaufen und darf nur dort erfolgen, wo die Bedingungen dafür herangereift sind. Anderenfalls müssen sie beibehalten werden. Es gibt nichts Schlechtes daran, daß diese Genossenschaften fortbestehen, denn auch hier ist eine Form der sozialistischen Produktion organisiert.

Die örtlichen Industriebetriebe sind mit Kohle zu versorgen. Ist es nicht möglich, daß sie der Staat damit ausreichend beliefert, so muß sie das Recht haben, Gruben aufzuschließen und aus eigener Kraft Kohle zu fördern. Das ist aber ohne Genehmigung unzulässig. Die Bezirksvolkskomitees müssen diese Sache richtig anpacken und anleiten.

Abschließend einige Worte zu den Aufgaben der einzelnen Bereiche der örtlichen Industrie.

Wir müssen die Papierindustrie entwickeln, um deren Produktion rasch zu erhöhen.

Eine ergebnisreiche Verwirklichung der kulturellen Revolution ist ohne solch einen Schritt undenkbar. Hierbei spielt Papier eine überaus bedeutende Rolle. Demnach müssen wir in der örtlichen Industrie die Papierindustrie fördern und deren Produktion steigern.

Wichtig ist, viel Hartpappe herzustellen. Wir sind noch nicht in der Lage, die Dörfer mit genügend Karton zu beliefern, und so werden Obst und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse einfach in Strohsäcke verpackt. Daher müssen wir die Erzeugung der Hartpappe erhöhen und dieses Problem um jeden Preis lösen. Sie wird aus Reisstroh hergestellt, und deshalb können wir deren Produktion stark erhöhen.

Auch Packpapier muß produziert werden. Wir dürfen aber nicht auf den Import einer derartigen Fabrik warten, sondern müssen solche aus eigener Kraft bauen. Zweifellos dürfte anfangs bei deren Inbetriebnahme die Qualität darunter leiden. Aber das ist halb so schlimm.

Wir müssen verschiedene Papiersorten, darunter Tapeten,

Schreibpapier, Zellstoff und auch Papier zum Abdecken der Frühbeete für Reissetzlinge, in großen Mengen herstellen.

Für die Steigerung der Papierproduktion brauchen wir viele mittlere und kleine Fabriken. In jedem Bezirk sind ein, zwei in der Größe der Papierfabrik Hoeryong zu errichten. Bei meiner Anleitung dieses Betriebes an Ort und Stelle sah ich, daß bis auf die Maschinen für Stoffbrei fast alle Produktionsausrüstungen aus Holz bestanden. Ich empfehle, daß das Ministerium für Leichtindustrie geeignete Projektierungen zum Bau der Ausrüstungen für Papierfabriken bereitstellt, wofür Holz verwendet wird.

Die Porzellanproduktion muß erhöht werden. Da wir hierfür über reichliche Rohstoffe verfügen, müssen wir in jedem Bezirk einige keramische Fabriken errichten, um unter anderem große Mengen an Schüsseln, Krügen und Vasen wie auch Baukeramik herstellen zu können.

Wir müssen die Produktion von verschiedenen qualitätsgerechten Waren des Kunstgewerbes steigern.

Gegenwärtig werden nur Strohhüte für Feldarbeiten gefertigt, weil sich das leichter herstellen läßt. Ihre Qualität ist so schlecht, daß sie nicht länger als einige Tage halten. Sie muß aber erhöht werden. Außerdem sind gute Hüte aus Weizen- und Gerstenstroh und aus der Hülse des Mohrenhirsestengels anzufertigen. Die aus dieser Hülse im Bezirk Jagang hergestellten Hüte sind sehr ansprechend.

Wir müssen auch gute Strohmatte produzieren. Da wir keinen grimmigen Winter haben, sind gute Matte z. B. aus Binsen für uns geeignet. Wir brauchen nicht unbedingt dicke Teppiche zu benutzen, wie das in Ländern mit strengem Frost üblich ist. Als wir uns in einem tropischen Land aufhielten, sahen wir, daß man dort nicht dicke Teppiche, sondern feine Strohmatte verwandte. Das hat uns sehr gut gefallen. Die örtliche Industrie muß also viele qualitätsgerechte Strohmatte herstellen, wozu sie unter anderem Binsen nehmen sollten.

Aus Kiefernwurzeln oder Weiden sind ebenfalls viele Korbsessel für Parks zu flechten. Auch aus Steinen sollten wir verschiedenartige Kunstgewerbegegenstände produzieren.

Die Bezirksvolkskomitees und die Bezirksparteikomitees müssen

die Arbeit präzise organisieren, um gute Waren des Kunstgewerbes in großen Mengen fertigen zu können. Sie müssen in den einzelnen Gebieten Facharbeiter ausfindig machen und sie aktiv in die Produktion einbeziehen. Ihre Aufgabe ist es auch, unter den Beschäftigten Verbesserungsvorschläge stark zu fördern und einen exakten Produktionsplan zu erarbeiten.

Die Lebensmittelindustrie ist stark zu entwickeln.

In jüngster Zeit haben wir den Lohn der Arbeiter, Techniker und Angestellten im Durchschnitt um 40 % erhöht. Sie erhalten keinen geringen Lohn. Wenn wir durch die Weiterentwicklung der Lebensmittelindustrie mehr Nahrungsmittel erzeugen, können wir das Lebensniveau der Werktätigen rasch verbessern und ihre Ernährung reichhaltiger gestalten. Das würde auch die Arbeit der Hausfrauen erleichtern und den Geldumlauf beschleunigen.

Gemüse, genießbare Bergkräuter und Obst müssen besser verarbeitet werden. So können wir gute Nahrungsmittel gewinnen. Obst kann man z. B. trocknen oder zu Marmelade verarbeiten.

Da die Produktion von Eiern und Milch zunehmen wird, müssen wir für deren bessere Verarbeitung sorgen. Vor allem geht es darum, aus Milch Qualitätsbutter und andere Produkte zu erzeugen.

Enten- und Kaninchenfleisch müssen wir ebenfalls besser verwerten. Gegenwärtig wird immer wieder gekochtes Entenfleisch angeboten. Das darf nicht sein. Dieses Fleisch muß geräuchert oder auf verschiedene andere Weise schmackhaft zubereitet werden.

Die Qualität der Fischverarbeitung müssen wir ebenfalls erhöhen. In den meisten Fällen ist Frischfisch zu liefern. Aber ein großer Teil ist auch anderweitig zu verwenden. Nicht nur Meeresfische, sondern auch Süßwasserfische wie Karpfen und Karauschen sind besser aufzubereiten.

Wir brauchen mehr Speiseöl. Es reicht nicht aus, wenn dies nur ein, zwei große Werke herstellen. Deshalb müssen wir überall Fabriken bauen, um größere Mengen Öl aus Sesam, Sojabohnen, Wildsesam und Erdnüssen zu produzieren.

Auch Feinbackwaren und Süßwaren sind in größeren Mengen zu liefern. Ihre Qualität ist noch zu bemängeln, also gilt es, sie entschieden zu erhöhen.

Wir müssen wesentlich mehr Erfrischungsgetränke zur Verfügung stellen.

Da die Produktion nicht ausreicht, sind wir heute nicht in der Lage, die Werktätigen mit genügend Bier, Limonade und anderen Getränken zu versorgen. Auch in den Erholungsgebieten in den Bergen Taesong und Moran, wo sich zahlreiche Werktätige entspannen, haben wir wenig Erfrischungsgetränke. Das Angebot in den Eisenbahnzügen an Limonade, Mineralwasser und anderen Getränken ist ebenfalls unzulänglich.

Die Mitarbeiter brauchen sich nur etwas mehr anzustrengen, um diese Getränke bereitzustellen. Es fragt sich, wieso dieser Bedarf der Bevölkerung nicht gedeckt wird? Es ist notwendig, für die Bevölkerung mehr Bier, Limonade und andere Getränke herzustellen und auch Mineralwasser zu liefern.

Mit Hilfe einer Volksbewegung müssen wir die Nahrungsgüterindustrie fördern, um deren Produktion rasch steigern zu können. Überall sind Lebensmittelfabriken zu bauen, um verschiedene Nahrungsmittel zu erzeugen. Gleichzeitig müssen wir den Werktätigen vielfältige Methoden beibringen, damit sie selbst mehr schmackhafte Gerichte zubereiten können, die sich längere Zeit aufbewahren lassen.

Auch die LWG müssen Lebensmittel produzieren. Ich habe mir sagen lassen, daß in den landwirtschaftlichen Genossenschaften mancher Länder guter Wein hergestellt wird, den man auch auf dem Weltmarkt anbieten kann. Die LWG müssen viele gute Lebensmittel erzeugen.

Auf dieser Tagung werden wir wichtige Beschlüsse verabschieden. Aber selbst die besten Beschlüsse nützen nichts, wenn sie auf dem Papier stehen bleiben. Durch eine intensive ideologische und organisatorische Arbeit müssen alle Mitarbeiter mit aller Konsequenz die Beschlüsse durchsetzen, die wir auf der Tagung fassen werden.

GEGEN DOGMATISMUS UND FÜR DIE DURCHSETZUNG DES JUCHE IN DER POLITISCHEN PARTEIARBEIT IN DER VOLKSARMEE

**Gespräch mit Kommandeuren und Politarbeitern
der KVA von dem Armeekorps aufwärts**

16. Mai 1959

Im folgenden gehe ich auf einige Fragen zur Verbesserung der politischen Parteiarbeit in der Volksarmee ein.

Alle nach dem Märzplenum des ZK der Partei von 1958 in der Volksarmee festgestellten Tatsachen zeugen erneut von schwerwiegenden Fehlern in der Arbeit der Politischen Hauptverwaltung. Hätten wir nicht auf dem Märzplenum von 1958 die wesentlichen Fehler in der politischen Parteiarbeit der Volksarmee rechtzeitig kritisiert, so hätte das noch ernstere Folgen nach sich gezogen.

Nach dem Krieg hatte das ZK der Partei im Vertrauen zur Politischen Hauptverwaltung die politische Parteiarbeit in der Volksarmee voll und ganz diesem Gremium übertragen. Aber Choe Jong Hak, der ehemalige Chef der Politischen Hauptverwaltung, verließ die Linie der Partei und handelte eigenmächtig. Daher war es nicht möglich, in der Volksarmee die Linie unserer Partei exakt durchzusetzen.

Mehr als einmal hatte er mich gebeten, in der Armee mit Reden aufzutreten. Das hatte er aber nur der Form wegen getan; in Wirklichkeit machte er die Armeeingehörigen nicht einmal mit meinen Ausführungen vertraut. Auch an die Direktiven der Partei, den

Dogmatismus zu überwinden und das Juche durchzusetzen, hat er sich nicht gehalten.

Der Hauptfehler in der Arbeit der Politischen Hauptverwaltung bestand darin, daß man darauf verzichtete, um die konsequente Durchsetzung des Juche in der Volksarmee zu ringen.

In der Parteiarbeit und im revolutionären Kampf ist Dogmatismus äußerst schädlich. Wenn man dem Dogmatismus verfällt und der Politik anderer Länder blindlings folgt, kann es dazu kommen, daß Revolution und Aufbau zugrunde gehen. Das zeigen auch anschaulich die konterrevolutionären Ereignisse, zu denen es in einem Land vor einigen Jahren kam. Elemente wie Ho Ka I und Pak Chang Ok, die einst in unserer Partei leitende Posten innehatten, gaben Juche preis und waren von Dogmatismus infiziert. Das stellte unsere Partei während des Krieges fest und führte den Kampf gegen Dogmatismus und für die Festigung der Partei. Besonders nach dem Krieg machte es sich unsere Partei zu ihrer wichtigsten Aufgabe, Dogmatismus und Kriechertum zu bekämpfen und das Juche durchzusetzen.

Als die Partei im Jahre 1955 entschieden gegen Bürokratismus und Dogmatismus anging, befaßte sich Choe Jong Hak in der Armee kaum damit. Er wollte in der Parteiarbeit vielmehr die Art und Weise nachahmen, die in anderen Ländern üblich war.

Unser Land unterscheidet sich in den Aufgaben der Revolution und in seinen realen Verhältnissen von anderen Ländern. Wir müssen den südlichen Teil befreien und die Heimat vereinigen und die demokratische und sozialistische Revolution im Landesmaßstab verwirklichen. Daher dürfen wir in der Revolution und beim Aufbau keineswegs die Art und Weise blind befolgen, die für andere Länder gilt.

In der Revolution kommt es vor allem darauf an, den Prinzipien des Marxismus-Leninismus treu zu bleiben und konsequent Juche zu verwirklichen. Es ist Pflicht der Kommunisten, Juche durchzusetzen. Gibt man Juche preis und ahmt man die anderen nach, so ist es nicht möglich, die Revolution zum Erfolg zu führen.

Für uns bedeutet Juche die koreanische Revolution. Wenn jemand, ohne über das Ziel und die Entwicklungsetappen der koreanischen Revolution und die Politik unserer Partei Bescheid zu wissen, die

Politik anderer Länder gewaltsam zu kopieren sucht, kann kein einziges Problem richtig gelöst werden.

Die Parteiverbundenheit unserer Mitarbeiter und aller anderen Genossen kommt darin zum Ausdruck, inwieweit sie der koreanischen Revolution treu ergeben sind. Nur wer die koreanische Revolution gewissenhaft verwirklicht, kann auch die Weltrevolution erfolgreich durchführen. Echte internationalistische Kämpfer können wir erst werden, wenn wir der koreanischen Revolution treu bleiben.

Juche durchzusetzen bedeutet aber keinesfalls den Verzicht darauf, von den Kampferfahrungen anderer Länder zu lernen. Wir müssen daraus lernen mit dem Ziel, unserer Revolution zu nützen. Wir brauchen nicht unbedingt „A“ zu sagen, wenn andere das tun – ebensowenig wie wir auf Stäbchen verzichten und zur Gabel greifen, nur weil andere mit der Gabel essen.

Wir lernen von den Erfahrungen anderer Länder, um der koreanischen Revolution Nutzen zu bringen. Wir dürfen aber nicht dulden, daß die Erfahrungen anderer mechanisch übernommen werden. Wir müssen nur das übernehmen, was unseren realen Verhältnissen entspricht. Eben in diesem Geiste müssen wir auch die Parteigeschichte anderer Länder studieren.

Das allgemeine Prinzip in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus ist ein und dasselbe und bleibt unverändert. Gegen dieses Prinzip zu verstoßen hieße revisionistisch handeln. Je nach den realen Verhältnissen der einzelnen Länder sind jedoch die konkreten Methoden für den Sturz des Kapitalismus und den Aufbau des Sozialismus unterschiedlich.

Nehmen wir das Problem des sozialistischen Zusammenschlusses der Landwirtschaft. In der Sowjetunion gingen der Kollektivierung in der Landwirtschaft die Industrialisierung des Landes und die Entwicklung des Maschinenbaus voraus. Wir gingen jedoch von unseren Realitäten aus und bildeten Genossenschaften in der Landwirtschaft vor der technischen Umgestaltung. Lenin sagte, daß sogar eine Gemeinwirtschaft, in der Land und Ackerbaugeräte der Bauern einfach zusammengelegt sind, Verbesserungen der Wirtschaft bringen kann, die in den Einzelbauernwirtschaften undenkbar wären.

In der Anfangsperiode der Bildung von Genossenschaften in unserer Landwirtschaft zeigten manche Leute Schwankungen. Auch im Ausland wurden Befürchtungen geäußert, wir begingen womöglich subjektivistische Fehler, als wir sagten, im Zeitraum des ersten Fünfjahresplans werde der genossenschaftliche Zusammenschluß beendet. Wir leiteten jedoch die Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft entsprechend unseren Realitäten richtig an, und als Ergebnis konnten wir im August vorigen Jahres diese Arbeit im ganzen Land relativ reibungslos und siegreich abschließen. Ohne die Durchsetzung von Juche in dieser Bewegung hätten wir diesen Sieg nicht erringen können.

Im Verlaufe des Kampfes unserer Partei um die Durchsetzung des Juche sind in den letzten Jahren Dogmatismus und Formalismus zerbrochen. In der Volksarmee haben sich allerdings in mancher Beziehung Dogmatismus und altes Schema nach wie vor erhalten. Wo man dogmatisch vorgeht, da machen sich unweigerlich alte Gewohnheiten von Kriechertum und Bürokratismus breit.

Die Volksarmee muß sich zur Aufgabe machen, unnachgiebig den Dogmatismus und das alte Schema in der Arbeit zu brechen und Juche zu verwirklichen. Die Innendienstvorschriften sind unseren Realitäten entsprechend zu verändern. Die Einzelleitung, die in anderen Ländern gilt, darf man auch nicht mechanisch übernehmen. Bis jetzt war es in der Volksarmee gang und gäbe, daß man die Parteiarbeit ausschließlich den Politarbeitern überließ und die Kommandeure sich nur mit militärischen Angelegenheiten zu befassen brauchten, das war eine Nachahmung der Arbeitsweisen anderer Länder. Heute gibt es in der Armee Parteikomitees, wodurch auch die Kommandeure an der Parteiarbeit mitwirken. Bevor es Parteikomitees gab, war es den Kommandeuren nicht möglich, sich an der Parteiarbeit zu beteiligen. Die Politische Hauptverwaltung und die anderen Politorgane in der Volksarmee gingen ihre eigenen Wege.

Die Politische Hauptverwaltung befolgte auch unbefriedigend den Kurs der Partei, in Übereinstimmung mit der Veränderung der Lage und den Erfordernissen der Revolution die ideologische Erziehung zu intensivieren.

Unsere Partei stellte nach dem Krieg die Aufgabe, die sozialistische Revolution im Norden der Republik aufs höchste zu beschleunigen, und wies darauf hin, dementsprechend die klassenmäßige und kommunistische Erziehung der Parteimitglieder und anderen Werktätigen zu verbessern. Im Interesse des allseitigen Aufbaus des Sozialismus war es überaus wichtig, die Parteimitglieder und alle Werktätigen mit der kommunistischen Ideologie auszurüsten.

Die Politische Hauptverwaltung hingegen verhielt sich sehr passiv gegenüber der Forderung der Partei, der klassenmäßigen und kommunistischen Erziehung mehr Beachtung zu schenken. Choe Jong Hak wollte sogar, ohne die Partei danach zu fragen, das System der Erziehung der Armee eines anderen Landes ohne jede Kritik für die Volksarmee übernehmen. Er ignorierte auch die revolutionären Traditionen unserer Partei.

Wir müssen alle Soldaten und Werktätigen mit den Kämpfen der koreanischen Kommunisten und unseres Volkes vertraut machen und die revolutionären Traditionen unserer Partei nachdrücklich hervorheben.

Es geht keineswegs darum, Einzelpersonen zu rühmen, wenn wir den revolutionären Traditionen Nachdruck verleihen und sie fortsetzen. Wichtig ist zu wissen, wie sich koreanische Kommunisten und das Volk für die Revolution einsetzten, und die junge Generation in diesem Geist richtig zu erziehen.

Manche fragen, ob sich diejenigen, die in anderen Ländern waren, damit abfinden würden, daß die revolutionären Traditionen des bewaffneten antijapanischen Kampfes in den Vordergrund gestellt werden. Das ist ein typisches Zeichen von Egoismus, nicht zuerst an die Sache des Kommunismus zu denken, sondern an den Ruhm Einzelner. Es ist falsch, im Banne von engstirnigem Lokalpatriotismus und Nepotismus diese hervorragenden Traditionen des eigenen Volkes zu mißachten. Wieso sollte es eigentlich nur für diejenigen von Vorteil sein, die am revolutionären Kampf teilnahmen, daß wir die revolutionären Traditionen unterstreichen und sie fortführen! Unsere revolutionären Traditionen sind nicht der Besitz von Einzelnen, sondern der des ganzen koreanischen Volkes.

Wir bedauern, daß unsere Vorfahren die bürgerliche Revolution nicht verwirklichen konnten. Doch zählt zu unseren guten Traditionen, daß die koreanischen Kommunisten 15 Jahre lang ruhmreich den bewaffneten antijapanischen Kampf führten. Soll unsere Partei diese Traditionen etwa nicht fortsetzen? Es ist Ruhm und Stolz des ganzen koreanischen Volkes, diese herausragenden revolutionären Traditionen zu besitzen. Manche Leute verleumdten die revolutionären Traditionen unserer Partei und verfolgen damit ein anderes Ziel.

Im Statut unserer Partei steht geschrieben, daß sie die revolutionären Traditionen des bewaffneten antijapanischen Kampfes fortsetzt. Die Politische Hauptverwaltung jedoch befaßte sich nur ungenügend mit der Erziehung der Soldaten im Geiste dieser revolutionären Traditionen.

Die Politische Hauptverwaltung hielt sich in ihrer Tätigkeit nicht an den Kurs der Partei, und so bestand die Parteiarbeit in der Volksarmee nur der Form nach und hatte keinen Boden unter den Füßen. Ohne konkreten Inhalt und ohne Ziel wurden solche Losungen ausgerufen wie „Es lebe die Partei der Arbeit Koreas!“, „Es lebe der Internationalismus!“ Das machten sich parteifeindliche Sektierer zunutze und übten auf viele einen schädlichen Einfluß aus.

So etwa lassen sich die Fehler der Parteiarbeit der Volksarmee zusammenfassen. Wir müssen diese Unzulänglichkeiten so schnell wie möglich beheben und einen neuen Anfang machen.

Worauf müssen wir uns nun bei der ideologischen Erziehung der Volksarmee orientieren?

Erstens geht es darum, die Rudimente des Kriechertums und des Dogmatismus zu überwinden und Juche mit aller Konsequenz durchzusetzen.

Wir müssen das alte Schema des Kriechertums und des Dogmatismus vernichten und Juche zum Durchbruch verhelfen, hierbei kommt es darauf an, die Prinzipien des Aufbaus unserer Partei und ihre politischen Orientierungen im jeweiligen Zeitabschnitt gründlich zu studieren.

Nach der 3. erweiterten Tagung des Exekutivkomitees des Zentralen Organisationskomitees der Kommunistischen Partei Nordkoreas konnte

unsere Partei die organisatorische Linie der Partei verwirklichen, und das führte zu großen Umwälzungen beim Parteaufbau und in der Parteiarbeit. Deshalb sind die Dokumente der 3. erweiterten Tagung gewissenhaft zu studieren. Zu studieren sind daneben sowohl das Zehn-Punkte- Programm der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes und das Politische Zwanzig-Punkte-Programm als auch alle politischen Maßnahmen der Partei, die bisher im jeweiligen Zeitabschnitt ergriffen wurden. Vor allem ist es erforderlich, sich mit den Dokumenten des III. Parteitag, den Dokumenten des erweiterten Dezemberplenums von 1957 und der Rede vor Parteipropagandisten und -agitatoren am 28. Dezember 1955 zielstrebig und gründlich zu befassen. Auch die Deklaration der Moskauer Tagung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien verschiedener Länder von 1957 gehört zum Thema des Studiums. Dieses Dokument behandelt eingehend die Probleme des Kampfes gegen Dogmatismus und Revisionismus.

Wir müssen den Soldaten die Notwendigkeit der Durchsetzung des Juche und die Richtigkeit der Politik unserer Partei verdeutlichen. Die Durchsetzung des Juche ist weder ein Verstoß gegen die Prinzipien des Marxismus-Leninismus noch ein Hindernis für den internationalistischen Zusammenschluß. Ganz im Gegenteil: Wenn wir Juche durchsetzen und die koreanische Revolution mit Erfolg verwirklichen, bedeutet das die Treue zum Prinzip des Marxismus-Leninismus und zur internationalistischen Pflicht.

Zweitens geht es um die vergleichende Erziehung anhand von Realitäten im nördlichen und im südlichen Teil unseres Landes.

Eine wirksame vergleichende Erziehung wird dazu führen, daß die Soldaten die Vorzüge unserer sozialistischen Ordnung und die Fäulnis und das reaktionäre Wesen des Syngman-Rhee-Regimes in Südkorea klar erkennen.

Zur vergleichenden Erziehung sind konkrete Fakten aus dem nördlichen und dem südlichen Landesteil der Republik anzuführen. So muß man die Zusammensetzung unserer Obersten Volksversammlung mit der des Marionettenparlaments Syngman Rhee in Südkorea in Parallele setzen: Die Oberste Volksversammlung besteht aus wahren Vertretern der Arbeiter, Bauern und anderen Werktätigen, das

Marionettenparlament Syngman Rhees aber aus Gutsherren, Kapitalisten, projapanischen und proamerikanischen Elementen, Verrätern an der Nation und politischen Spekulanten. Das muß den Soldaten klargemacht werden. Wir müssen auch Parallelen ziehen zwischen der volksverbundenen Politik unserer Partei und den volksfeindlichen Maßnahmen der Syngman-Rhee-Clique, zwischen der Wirtschaftsordnung des Nordens und der des Südens und der Wirtschaftspolitik im Norden und im Süden. Vergleichende Erziehung ist auch anhand der Löhne und Einnahmen der Arbeiter und Bauern im Norden und im Süden wie auch der Lebenslage der Bürger des Südens und des Nordens durchzuführen. Die Soldaten sollen also begreifen, daß alle Bürger des Nordens der Republik gut leben, aber in Südkorea sich die Reichen immer mehr bereichern, während die Armen unter zunehmender Existenznot leiden.

Eine vergleichende Gegenüberstellung wäre auch gut im Zusammenhang mit der Partei und der Zusammensetzung ihrer Funktionäre. Unsere Partei vertritt die Interessen des werktätigen Volkes, darunter der Arbeiter und Bauern, und alle ihre Funktionäre sind Revolutionäre. Die Liberale Partei Syngman Rhees dagegen dient den Interessen der Gutsbesitzer und Kapitalisten und ist ein Sammelbecken für politische Spekulanten. Zur vergleichenden Erziehung dienen auch die Mission der Volksarmee und der „Nationalen Verteidigungsarmee“ Südkoreas, die Zusammensetzung ihres Kommandeurbestandes und die Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

Das Bildungssystem und vieles andere gehören ebenfalls zur vergleichenden Gegenüberstellung. Für die vergleichende Erziehung sind die vielen Fakten heranzuziehen: die bestialischen Morde an Koreanern in Südkorea durch die US-Imperialisten, das böswillige Manöver der „Umsiedlung“ des US-Imperialismus und der Syngman-Rhee-Clique, womit südkoreanische Landsleute an andere Länder verschachert werden sollen, die Tragödie der Schüler und Studenten, die ihr Blut verkaufen müssen, um lernen zu können, die häufigen Hochwasser- und Dürreschäden und all das Geschehen im Süden.

In Ausführungen oder Anschauungsmitteln ist immer wieder der

Norden der Republik mit dem Süden in Parallele zu setzen. Eine gute vergleichende Erziehung wird allen Soldaten den himmelweiten Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden klarmachen und in ihnen den Kampfgeist und die Bereitschaft entwickeln, die sozialistische Ordnung im Norden der Republik zuverlässig zu schützen, die reaktionäre Gesellschaftsordnung im Süden zu hassen und stets und überall gegen diese Ordnung aufzutreten.

Die vergleichende Erziehung ist auch notwendig, wenn wir die Soldaten mit der internationalen Lage vertraut machen: Anhand von Veränderungen in den Kräfteverhältnissen der Welt nach dem ersten und zweiten Weltkrieg veranschaulicht man, wie das Lager des Kapitalismus schwächer wird und das sozialistische Lager von Tag zu Tag erstarkt, und zeigt die gegenwärtigen Kräfteverhältnisse des sozialistischen Lagers, des Lagers des Kapitalismus, der neutralen Länder und der Kolonien. Eine gute vergleichende Erziehung dieser Art macht es allen Soldaten klar, daß im Falle eines neuen Weltkrieges der Imperialismus auf unserem Planeten ein für allemal untergehen und die Weltrevolution triumphieren wird.

Damit die Soldaten klar vor Augen haben, daß der Untergang des Kapitalismus unvermeidlich ist und der Sozialismus unbedingt siegen wird, ist es erforderlich, einen allgemein verständlichen Kommentar zum Studium des „Kommunistischen Manifestes“ auszuarbeiten. Bei der Lektüre dieses Dokuments ist auf jeden Fall auch zu erläutern, wie sich die Welt seit dem Erscheinen dieses Manifestes verändert hat.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes legten wir bei der ideologischen Erziehung das Hauptgewicht darauf, daß die Partisanen den Feind aufs äußerste haßten und von Siegeszuversicht durchdrungen waren. Zu jener Zeit machten wir die Partisanen u. a. mit der Tatsache bekannt, daß die Völker der Sowjetunion unmittelbar nach der Oktoberrevolution die bewaffneten Eindringlinge aus 14 Staaten siegreich schlugen. Damals befaßten wir uns auch intensiv damit, ihnen einen Einblick in die nach der Befreiung des Vaterlandes zu errichtende sozialistische Ordnung zu geben, damit sie in ihr das ersehnte Ideal sahen und mutig in den Kampf zogen. Das Ideal ist heute Wirklichkeit geworden, und wir haben im nördlichen Landesteil die sozialistische

Ordnung geschaffen. Das begünstigt die politische Tätigkeit sehr.

Die Politische Hauptverwaltung und alle Politorgane wie auch die Politarbeiter der Volksarmee müssen diese günstigen Bedingungen zur wirksamen vergleichenden Erziehung nutzen. Auf diesem Wege können wir in allen Soldaten brennenden Haß auf den Feind und feste Siegeszuversicht entwickeln.

Drittens ist die kommunistische Erziehung zu intensivieren.

Dabei kommt es vor allem darauf an, die Armeeangehörigen mit dem festen revolutionären Geist auszurüsten, daß sie die Ausbeuterordnung bekämpfen und sich für den Aufbau einer Gesellschaft einsetzen, in der alle gleichermaßen gut leben. Die unermüdliche kommunistische Erziehung dient dazu, die Rudimente der bürgerlichen Ideologie im Bewußtsein der Menschen zu überwinden und alle Soldaten konsequent mit dem revolutionären Bewußtsein der Arbeiterklasse zu wappnen.

Durch verstärkte kommunistische Erziehung in der Volksarmee müssen wir alle Armeeangehörigen zu kommunistischen Revolutionären heranbilden, die die Ausbeuterordnung hassen und bereit sind, für die Sache des Sozialismus und Kommunismus auch ihr Leben zu opfern, und aus der Volksarmee eine unbesiegbare revolutionäre Armee machen. Alle Soldaten der Volksarmee müssen auch fähig werden, bei der Auseinandersetzung mit den Soldaten der südkoreanischen Marionettenarmee die Rolle von Propagandisten und Erziehern wahrzunehmen.

Mit der Frage der kommunistischen Erziehung hatte ich mich auf dem Lehrgang der Agitatoren der Stadt- und Kreispartei Komitees der ganzen Republik im vorigen November eingehend befaßt. Ich würde empfehlen, diese Rede gründlich zu studieren und sich bei der Erziehungsarbeit von ihr leiten zu lassen.

Viertens geht es darum, das Leben der Soldaten sinnvoller zu gestalten und politische Arbeit mit der Beschäftigung mit Literatur und Kunst in der Armee zu verbinden.

Ich schlage vor, ein Armeefilmstudio unter der Bezeichnung „8. Februar“ zu schaffen, das viele gute Filme drehen muß. Das würde sich auf die Erziehung der Soldaten und des ganzen Volkes günstig auswirken.

Aufgabe dieses Filmstudios wird sein, viele Streifen über die revolutionären Traditionen und den Vaterländischen Befreiungskrieg zu produzieren. Weitere Themen sind: harte Kämpfe, Erhöhung der Wachsamkeit, engste Verbindung mit dem Volk, Kameradschaft und Einheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Diese Filme müssen in bester Weise zur ideologischen Erziehung der Soldaten beitragen. Das Studio wird auch populärwissenschaftliche Filme für die Gefechtsausbildung produzieren.

Das Filmstudio „8. Februar“ müßte eine Kapazität haben, im Jahr 7 bis 8 Filme zu drehen. Für das Filmstudio müssen wir Personal einsetzen wie auch Drehbuchautoren ausbilden.

Die politische Arbeit in der Armee darf nicht eintönig, sondern muß mannigfaltig sein, dazu ist unerläßlich, die Tätigkeit von Laienkünstlern anzuregen, viele Romane herauszugeben und die Qualität der Zeitschriften für Literatur und Kunst in der Armee zu erhöhen. Alle Einheiten sollten Drahtfunkanlagen und Musikinstrumente zur Verfügung haben.

Fünftens geht es in der Volksarmee um die Verbesserung der Methoden der parteipolitischen Arbeit.

Getragen von den Gedanken, die ich kürzlich auf dem Februarplenum des ZK der Partei und der erweiterten Plenartagung des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong hervorhob, müssen wir die Methoden der Parteiarbeit entschieden verbessern. Überzeugung durch Erziehung ist das A und O in der Parteiarbeit.

Die Kommandeure müssen stets Kontakte mit den Soldaten pflegen und ihr Leben gründlicher kennenlernen. Erst auf diesem Wege können sie auch Praktiken der Militärklüngel und des Bürokratismus überwinden. Wie ich hörte, ist zur Zeit eine Bewegung im Gange, in der Offiziere und Generale am Soldatenleben teilnehmen. Das ist sehr hoch zu bewerten. Diese Bewegung muß intensiv entfaltet werden.

In der Volksarmee muß das Gift der parteifeindlichen konterrevolutionären Sektierer ausgemerzt werden. Im Zusammenhang mit parteifeindlichen Praktiken der Sektierer muß man die Hauptschuldigen bestrafen und die geringfügig Beeinflußten erziehen und umformen.

Bürger, deren soziale Herkunft und Lebenslauf fragwürdig sind, soll

man hauptsächlich danach beurteilen, wie sie heute arbeiten. Wer aufrichtig arbeitet, ist dafür zu gewinnen, zusammen mit uns zu gehen.

Ihre Aufgabe ist, auf der Grundlage der Hauptorientierung der Partei für die ideologische Erziehung die Arbeit unermüdlich voranzubringen und die Parteiarbeit in der Volksarmee mit aller Entschiedenheit zu verbessern.

GESPRÄCH MIT FUNKTIONÄREN DES EISENBAHNWERKES WONSAN

4. Juni 1959

Bei meinem Rundgang konnte ich feststellen, daß das Eisenbahnwerk Wonsan besser ausgestattet ist als im vorigen Jahr, daß der Bau des Werkes so gut wie abgeschlossen ist und sich die technische Qualifikation der Arbeiter wesentlich erhöht hat. Alle Beschäftigten geben ihr Bestes, um den Plan für das laufende Jahr zu erfüllen. Die Parteimitglieder und alle anderen Arbeiter, Techniker und leitenden Funktionäre setzten alles daran, die Fabrik auszubauen. Ich bin damit sehr zufrieden.

Aber Sie dürfen sich keineswegs mit dem Erreichten begnügen, sondern müssen sich beharrlich für eine bessere Gestaltung der Fabrik und höhere Arbeitsproduktivität einsetzen. Es geht auch darum, in jeder Weise Stahl einzusparen und die Produktion zu steigern. Besonders gilt es, beharrlich um die Überbietung des diesjährigen Produktionsplans zu ringen.

In der Fabrik herrscht nun soweit Ordnung, und so sollten Sie es als Ihre wichtigste Aufgabe ansehen, das Parteikomitee effektiver zu besetzen und alle Arbeiter fest um die Partei zu scharen.

Das Parteikomitee muß aus dem bewußtesten Kern der Belegschaft bestehen, damit es seiner Rolle vollauf gerecht werden kann. Mit Hilfe intensiver Anleitung der Massenorganisationen durch die Partei müssen wir die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes und des Demokratischen Jugendverbandes sowie des Frauenbundes dazu anhalten, daß sie ihre Arbeit verbessern.

Es ist auch notwendig, unter den Arbeitern die Erziehung zu intensivieren.

Die Fabrik weist eine komplizierte Zusammensetzung der Belegschaft auf. Die einen kamen nach dem Krieg vom Land, die anderen waren städtische Kleinhändler und Unternehmer, die im Krieg bankrott gingen, und wieder andere sind aus Südkorea gekommen. Sie sind nach wie vor in mancher Beziehung von Rudimenten einer überlebten Ideologie belastet. Die früheren Händler sind in individualistischen und egoistischen Ideen befangen, auf Kosten anderer leben zu können, und die ehemaligen Unternehmer stehen im Banne der bürgerlichen Ideologie. Sie möchten durch Ausbeutung anderer existieren.

Wie ich während des Lehrgangs für die Parteiorganisatoren und -Vorsitzenden der Produktionsbetriebe und die Vorsitzenden der Bezirks, Stadt- und Kreispartei Komitees betonte, ist es unsere Aufgabe, auch die Menschen mit komplizierter sozialer Herkunft ohne Ausnahme zu erziehen und umzuformen und aus ihnen Angehörige der revolutionären Arbeiterklasse zu machen. Auch Ihrer Fabrik ist diese Aufgabe auferlegt.

Das Betriebspartei Komitee muß unter den Arbeitern die Erziehung intensivieren, um überlebte Ideen, darunter Individualismus und Egoismus, auszumerzen und sie mit der kommunistischen Ideologie zu wappnen. Der Parteikern muß konsequent mit der kommunistischen Weltanschauung ausgerüstet werden, um auf die Parteimitglieder einzuwirken, die wiederum die Massen erziehen sollen. Alle Arbeiter müssen wir also eng um die Partei zusammenschließen, damit sie revolutionäre Kämpfer werden, die die Partei schützen und alle Schwierigkeiten meistern, um ihre Politik durchzusetzen. Sie alle sind zu veranlassen, daß sie ihre Fabrik und die Maschinen wie ihren Augapfel hüten, es als die größte Ehre ansehen, Vaterland und Volk zu dienen, und mit Einsatzbereitschaft um die Steigerung der Produktion ringen.

Aus Arbeitern Ihrer Fabrik müssen viele befähigte Parteifunktionäre hervorgehen, die im Bezirkspartei Komitee wie auch im ZK der Partei arbeiten werden.

Unsere Arbeiterklasse ist die Vorhut, die der Partei zur Seite steht und um die konsequente Verwirklichung der koreanischen Revolution ringt.

Die hiesigen Arbeiter sind verpflichtet, nicht nur ihre Fabrik zuverlässig zu schützen, sondern auch unsere Partei, die Volksmacht und die sozialistische Ordnung zu verteidigen und mit aller Konsequenz für den Sieg der koreanischen Revolution zu kämpfen.

Wir müssen Sorglosigkeit und Lasterhaftigkeit bekämpfen.

Das kam unter einigen Funktionären des Bezirks Kangwon häufig vor.

Der frühere Vorsitzende des Bezirksparteikomitees trank Tag und Nacht, führte ein verantwortungsloses und ausschweifendes Leben und blieb sehr oft der Arbeit fern. Er dachte niemals daran, in Ihrer Fabrik auf einer Sitzung des Betriebsparteikomitees oder auf einer Parteizellenversammlung zu erscheinen und mit den Beschäftigten zu sprechen. Offensichtlich war Ho Ka I sein Vorbild, der sich im Krieg endlosen Trinkereien hingab und manches Unheil anrichtete.

Der ehemalige Vorsitzende des Bezirksvolkskomitees ging ebenso zu Trinkgelagen und zeichnete sich durch üble Machenschaften aus. Keinen einzigen Parteiauftrag hatte er ordnungsgemäß ausgeführt. Als im Jahr 1957 der Bau der Stadt Wonsan nicht vorwärtsging, erhielt er von mir den Auftrag, verstärkt Wohnungen und Schulen zu bauen, und ihm wurden die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt. Es sind aber kaum Wohnungen und Schulen entstanden. Unseren Auftrag, der ihm voriges Jahr hier im Bezirk erteilt wurde, hat er ebenfalls unter den Tisch fallenlassen.

Auch nicht wenige Vorsitzende der Kreisparteikomitees führen ein sorgloses und ausschweifendes Leben. Es ist höchst bedenklich, daß die Funktionäre Tag und Nacht in Trinkereien verfallen, sich um nichts kümmern und locker leben.

Unsere Partei ist eine Partei der Arbeiterklasse, und unsere Macht geht vom Volk aus. In den Organen unserer Partei und der Volksmacht gibt es keinen Platz für solche, die auf die eben geschilderte Weise leben. Heute schreitet das ganze Volk im Chollima-Tempo stürmisch voran; wie können wir uns da mit diesen Kreaturen abfinden! Niemand dachte jedoch daran, gegen solche Elemente vorzugehen, obwohl man wußte,

daß diese Subjekte, die vier, fünf Jahre lang verantwortliche Posten in den Partei- und Staatsorganen des Bezirks innehatten, ihr Unwesen trieben. Auch das ZK der Partei wurde nicht informiert. Das ist sehr schlecht! Wir müssen solche Nichtswürdigen ohne Ansehen der Person bekämpfen.

Alle Parteikomitees in Ihrem Bezirk müssen wir mit einem zuverlässigen Kern besetzen, der aus der Arbeiterklasse stammt, wenn wir solche Erscheinungen entschieden bekämpfen wollen.

Die gegenwärtige Zusammensetzung der Parteikomitees läßt aber zu wünschen übrig. In das Stadtparteikomitee Wonsan sind z. B. nur wenige Arbeiter aus Ihrer Fabrik gewählt worden.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß vor allem jene Arbeiter den Parteikomitees angehören, die im Krieg unter hohen Opfern für das Vaterland kämpften und heute in der Fabrik tüchtig arbeiten. In Ihrer Fabrik haben wir viele bewährte Arbeiter, die man in das Stadtparteikomitee wählen sollte. Zahlreiche Parteimitglieder, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges an den Fronten hingebungsvoll und tapfer für Vaterland und Volk ihren Mann standen, sind nach dem Krieg wieder in die Fabrik zurückgekehrt und arbeiten voller Einsatzbereitschaft. Sie alle bilden den unschätzbaren Kern unserer Partei, und wir sind stark, weil wir diesen Kern haben. Wir müssen alle Parteikomitees mit zuverlässigen und besten Kräften besetzen, die aus der Arbeiterklasse stammen, und erreichen, daß sie die verantwortungslosen und lasterhaften Elemente intensiv bekämpfen.

Die Funktionäre müssen einer verstärkten Kontrolle durch die Massen unterzogen werden, um diesen verwerflichen Erscheinungen ein Ende zu setzen.

Die unheilvollen Handlungen einiger leitender Funktionäre der Partei- und Staatsorgane Ihres Bezirks sind in erheblichem Maße darauf zurückzuführen, daß sie von den Massen nur ungenügend kontrolliert werden. Es geht also darum, die innerparteiliche Demokratie zu verstärken und die Kontrolle der Funktionäre der Partei- und Staatsorgane durch die Massen zu verbessern. Erscheinungen einer verderblichen Lebensweise unter den Funktionären muß man rechtzeitig bekämpfen und ihnen helfen, Fehler zu korrigieren.

Von nun an müssen viele Genossen, die den Parteikern bilden, als Beobachter auch an den Plenartagungen der Bezirksparteikomitees teilnehmen. Auf diesem Wege kann man die schlechten Praktiken einiger Funktionäre der Partei- und Staatsorgane rechtzeitig aufdecken und überwinden. Diese Teilnahme dient auch zur Hebung des Niveaus der kernbildenden Kräfte der Partei.

Ebenso ist dafür zu sorgen, daß unter den Arbeitern kein Alkoholmißbrauch und keine ausschweifende Lebensweise hervortritt.

Solche Erscheinungen sind ein Erbe der überlebten Gesellschaft. Unsere Arbeiterklasse darf niemals darauf zurückkommen.

Unser Vaterland bleibt nach wie vor geteilt, und die koreanische Revolution ist noch nicht vollendet. Die Menschen in Südkorea leiden heute unter der Repression durch die US-Imperialisten. Aber auch das Lebensniveau der Bevölkerung des nördlichen Landesteils entspricht noch lange nicht dem des Kommunismus. Ist es denn zu vertreten, daß wir uns von dem Erreichten berauschen lassen, Trinkereien veranstalten und die Pflichten vernachlässigen? So etwas dürfen wir niemals dulden!

Wir müssen so schnell wie möglich das Vaterland vereinigen und bei uns den Sozialismus und Kommunismus aufbauen. Darin sehen wir unsere wichtigste Aufgabe. Und dazu müssen wir stets angespannt arbeiten und leben.

Durch intensive ideologische Erziehung muß die Fabrik erreichen, daß sich die Arbeiter keinesfalls auf verderbliche Praktiken einlassen.

Zur Überwindung solcher üblen Erscheinungen muß man die Arbeiter in vielfältige kulturelle Aktivitäten einbeziehen. Sonntags sollen Laienkünstler mit einem Programm auftreten; man muß auch Sportwettkämpfe austragen und Buchbesprechungen organisieren. In einem Kulturhaus könnten talentierte Redner auftreten, und auf diese Art könnte man viele Interessenten gewinnen. Dazu gehört unter anderem Folklore, wie sie durch die „Erzählung über Chunhyang“, die „Erzählung über Simchong“ und revolutionäre Romane verkörpert wird. Für die älteren Bürger sind Schachturniere geeignet. Bei der Gestaltung dieser Veranstaltungen müssen die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes, des Demokratischen Jugendverbandes und des Frauenbundes die Hauptrolle übernehmen. Auf diesem Wege

wollen wir es allen Arbeitern ermöglichen, sich während ihrer Freizeit kulturell zu betätigen. Ihren Wünschen entsprechend sollen sich die Menschen beteiligen, wenn über Romane diskutiert wird, sollen Lieder singen, an Tanzabenden teilnehmen, schwimmen oder Bootspartien unternehmen.

Wir müssen mit aller Schärfe gegen Sektierertum und Lokalpatriotismus vorgehen.

Das sind äußerst schädliche ideologische Strömungen, die die Einheit und Geschlossenheit der Partei untergraben und die Reihen der Arbeiterklasse spalten.

In früheren Jahren ließen sich die Sektierer lediglich auf den Streit einzelner Gruppierungen ein, indem sie sich gegeneinander bekämpften. Auf diese Weise hatten sie die im Jahre 1925 gegründete Kommunistische Partei Koreas wie auch die koreanische Revolution zugrunde gerichtet. Auch heute haben die Sektierer noch diese Angewohnheit und führen ohne Unterlaß ihre Spaltertätigkeit fort.

In Ihrem Bezirk konnte ich feststellen, daß sich auch hier manche dieser Elemente befinden. Sie reagierten widerwillig auf die Direktiven des ZK der Partei und führten gehässige Manöver durch, um unsere Partei zu spalten.

Die Partei der Arbeiterklasse darf niemals Sektierertum und Lokalpatriotismus dulden. Sie muß sich um ihrer unerschütterlichen Einheit und Geschlossenheit willen von einer einheitlichen Ideologie leiten lassen.

Im Kampf gegen Sektierer und Lokalpatrioten, die die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu unterminieren suchen, muß sich die Arbeiterklasse an die Spitze stellen. Unsere Arbeiterklasse muß stets der Partei treu ergeben sein, stets dem ZK der Partei zur Seite stehen und es zuverlässig schützen und gegen jeden entschlossen vorgehen, der das Zentralkomitee verleumdet oder Gegner der Politik der Partei ist.

Im Bezirk Kangwon muß Ihre Fabrik mit ihren zahlreichen Arbeitern das Hauptzentrum für den Schutz der Revolution und die Durchsetzung der Politik der Partei der Arbeit bilden. Ihre eiserne Faust muß auf die Sektierer fallen, die die Einheit und Geschlossenheit der Partei zerstören wollen. In diesem Bezirk geht es vor allem darum, die

schädlichen Folgen des Sektierers Ri Ju Ha und des separatistischen Vorgehens im Gebiet Munchon vollständig zu beseitigen. In den Reihen unserer Partei und unserer Arbeiterklasse darf es nicht den geringsten Nährboden für die verderblichen Rudimente des Sektierertums und des Lokalpatriotismus geben.

Auch der Kampf gegen Konterrevolutionäre muß verstärkt werden.

Wir dürfen nicht annehmen, daß es in unseren Reihen keine solchen Elemente mehr gibt. Es ist möglich, daß sich auch in dieser Fabrik Agenten, Diversanten und Saboteure verbergen, die versuchen, Maschinen zu beschädigen, die Planerfüllung zu stören, Keile zwischen die Funktionäre zu treiben, die Arbeiter zu demoralisieren und Spionage zu treiben. Da Wonsan in einem Küstengebiet liegt, das von bedeutender militärstrategischer Bedeutung ist, kann man damit rechnen, daß hier verstärkt Spione eindringen. Darum ist hohe Wachsamkeit geboten.

Wir müssen ein klares Feindbild haben, um die Konterrevolutionäre wirkungsvoll zu bekämpfen. Sie dürfen niemals anhand von Personalakten diejenigen unbegründet verdächtigen, deren soziale Herkunft fragwürdig ist. Anderenfalls würde man auch jene verunsichern, die aufrichtig arbeiten. Die Herkunft eines Menschen ist nicht konstant, sondern sie verändert sich. Auch diejenigen mit komplizierter Herkunft können umerzogen werden, wenn sie in den Fabriken zur Arbeiterklasse gehören. Kennen wir nicht genug Intellektuelle älterer Generation und andere Bürger mit belastender sozialer Herkunft, die tüchtig arbeiten? Also ist es falsch, die Menschen einfach nach den Personalakten zu beurteilen. Es geht nicht um ihre Herkunft, sondern darum, ob sie heute die Politik unserer Partei bejahen oder negieren. Was auch immer ihre Herkunft sein mag, man kann diejenigen positiv beurteilen, die heute unsere Partei unterstützen und ehrlich arbeiten. Natürlich ist es möglich, daß früher manche Leute Unsinn geredet haben, weil sie sich in den Dingen nicht zurechtfinden. Es ist denkbar, daß sie nicht hinter uns standen, weil sie aus Unkenntnis Gegner der Politik unserer Partei waren. Manche von ihnen standen vielleicht unter dem negativen Einfluß ihrer Eltern. Wer aber heute seine Fehler einsieht, unserer Partei zur Seite steht und es ehrlich meint,

dem sollte man vertrauen, auf ihn einwirken. Unsere Aufgabe ist es, alle Bürger zu erziehen und umzuformen, die für unsere Partei sind und unsere Volksmacht unterstützen, die Politik der Partei verteidigen und gewillt sind, weiter unserer Partei zu folgen.

In der Auseinandersetzung mit der Konterrevolution kommt es jetzt unter allen Umständen darauf an, die derzeitigen Verbrecher dingfest zu machen. Das sind solche, die heute gegen unsere Partei auftreten, die Politik unserer Partei verleumden, faulzen und absichtlich Maschinen beschädigen oder Gerüchte verbreiten. Diese Subjekte müssen wir konsequent überwachen und nachhaltig bekämpfen.

Effektiver Kampf gegen die Konterrevolution setzt in den Betrieben eine straffe revolutionäre Ordnung und Disziplin voraus. Das nimmt den Spionen, Diversanten und Saboteuren die Chance, ihr Unwesen zu treiben. Jeder Arbeitsprozeß ist ordnungsgemäß und streng diszipliniert auszuführen: Beim Schichtwechsel sind die Maschinen genau nachzukontrollieren, zu versiegeln, wo es notwendig ist, und auch die elektrischen Anlagen besser instand zu halten. Dann wird den üblen Elementen das Handwerk gelegt. Dadurch lassen sich auch begangene Vergehen leichter feststellen.

Zur Bekämpfung der Konterrevolutionäre sind die Massen aktiv zu mobilisieren. Ihre Fabrik zählt Hunderte Parteimitglieder und Aktivisten des Demokratischen Jugendverbandes, die eine große Kraft darstellen, wenn sie im Kampf gegen diese Elemente richtig eingesetzt werden. Die Feinde der Revolution werden an Händen und Füßen gefesselt, wenn sich alle diese Mitglieder durch hohe revolutionäre Wachsamkeit auszeichnen.

Es müssen mehr Maschinen hergestellt werden, um einen großen Beitrag zur technischen Revolution leisten zu können.

Die technische Revolution ist eine bedeutende Aufgabe, die wir meistern müssen. Sie umfaßt alle Zweige der Volkswirtschaft. Man benötigt dazu mehr Maschinen.

Die Arbeiter Ihres Betriebes sollten entschlossen sein, in der technischen Revolution ihren Anteil zu übernehmen, und unter vollem Einsatz die Produktion von Maschinen steigern. Erst dann können sie ihrer Pflicht als führende Klasse in der Revolution nachkommen.

Die Hobelmaschinen aus Ihrem Betrieb finde ich recht gut. Der Beschluß der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei im Mai stellte auch die Aufgabe, daß alle Werkabteilungen, die Werkzeugmaschinen besitzen, auch neue Maschinen erzeugen müssen. Ihr Betrieb sollte ebenfalls auf diesem Wege seine Produktionskapazität erweitern und die Produktionsprozesse weiter mechanisieren und automatisieren. Einen Teil der Maschinen werden Sie auch anderen Betrieben liefern. Besonders der Bau eines Maschinenbaukombinates des Bezirks, das in Wonsan entstehen wird, muß von Ihnen tatkräftig unterstützt werden.

Aufgabe Ihrer Fabrik ist auch, mehr Landmaschinen für unsere Dörfer zu produzieren. Das ermöglicht es, die technische Revolution auf dem Land zu beschleunigen und die Landwirtschaft zügiger zu entwickeln.

Weiterhin müssen auch mehr Baumaschinen hergestellt werden.

Es ist noch manches zu tun, um aus Wonsan eine schöne Stadt zu machen. Durch erhöhtes Bautempo können wir mehr Wohnungen errichten und Parks schöner gestalten. Aufgabe Ihres Betriebes ist, Kräne für den Eigenbedarf, aber auch Turmkräne und andere Baumaschinen in größerer Anzahl zu produzieren, um die Bauausführungen mechanisieren zu können.

Die technische Qualifikation der Arbeiter muß rasch erhöht werden, denn das trägt zur Hebung der Arbeitsproduktivität und zur Steigerung der Produktion bei.

Die Erhöhung der technischen Qualifikation der Arbeiter macht es neben der Spezialisierung der Produktion unumgänglich, daß die Techniker den Arbeitern verstärkt technische Kenntnisse vermitteln.

Unsere Techniker sind Angehörige des Volkes und der Arbeiterklasse, die nach der Befreiung von unserer Partei herangebildet wurden. Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie den Arbeitern technische Kenntnisse beibringen.

Ihr Betrieb muß auch in der kulturellen Revolution mit guten Beispielen vorangehen.

Alle Arbeiter sind aufgerufen, ihr kulturelles Niveau zu erhöhen und ein niveaivolles Leben zu führen. Jeder muß mit Eifer lernen. Die

Fabrik wird die Besten auswählen und in die Zentrale Parteischule delegieren.

Ich bin fest überzeugt, daß Sie die von der Partei gestellten Aufgaben mit Erfolg bewältigen werden.

FÜR DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER FISCHWIRTSCHAFT

**Rede auf der Konferenz der Parteiaktivisten
der Fischwirtschaft des Bezirks Kangwon**

11. Juni 1959

Entsprechend dem Beschluß des Präsidiums des ZK der Partei leiteten wir unlängst die Arbeit der Partei- und Staatsorgane und auch die Wirtschaftstätigkeit des Bezirks Kangwon an.

Bei der Entwicklung der Wirtschaft des Bezirks Kangwon nimmt das Fischereiwesen einen sehr wichtigen Platz ein, und für seine Entfaltung hat diese Konferenz große Bedeutung.

Nach dem Aprilplenium des ZK der Partei im Jahre 1957 erreichte der Bezirk in diesem Zweig beachtliche Erfolge. Die Zahl der Fangschiffe nahm wesentlich zu, nicht unbedeutend wuchs auch die Produktion von Fischwaren. Außerdem wurden viele Kühlhäuser, Konservenfabriken und andere Werkabteilungen und Betriebe der Verarbeitung erbaut oder erweitert. Bedeutend verbesserte sich auch das Leben der Arbeiter der Fischwirtschaft, ebenso stiegen die Einkünfte der Mitglieder der Fischereigenossenschaften. Allgemein erhöhte sich der Enthusiasmus der Werktätigen im Fischereiwesen, diesen Zweig entsprechend den Beschlüssen des Aprilplenums des ZK der Partei zu vervollkommen und voranzubringen.

Aber neben diesen Erfolgen entdeckten wir auch viele Unzulänglichkeiten. Die Fischwaren reichen immer noch nicht aus, um den wachsenden Bedarf der Bevölkerung zu decken.

Die Ursache liegt jedoch nicht etwa darin, daß in den Meeren

unseres Landes keine Fische vorhanden sind. In den Küstengewässern unseres Landes und auch im offenen Meer gibt es Schwärme von Stand- und Wanderfischen. Sehr günstig sind die Naturverhältnisse für die Anzucht von Mollusken und Seegräsern. Wir verfügen über reiche Ressourcen für die Fischwirtschaft.

Der niedrige Fangertrag ist auch nicht auf den Mangel an entsprechenden Geräten zurückzuführen. Wir verfügen über viele Schiffe und verschiedene Fanggeräte. Hinzu kommt, daß unsere Industrie in der Lage ist, mehr Schiffe zu bauen und große Mengen an Netzen und Fanggeräten zu liefern.

Er ist auch nicht darin begründet, daß unsere Beschäftigten in der Fischerei etwa keinen Enthusiasmus haben oder schlecht arbeiten. Sie gehen mit großem Schwung zu Werke und kämpfen aktiv, um die Beschlüsse der Partei mit Leben zu erfüllen.

Warum erreichte nun dieser Zweig noch nicht das Entwicklungsniveau, das die Partei fordert? Deshalb, weil die leitenden Funktionäre aller zuständigen Organe die Arbeit schlecht organisierten.

Etliche leitende Funktionäre in diesem Zweig dachten nicht daran, rechtzeitig die von unten aufgeworfenen Fragen zu lösen, lehnen außerdem sogar ohne jede Prüfung gute Vorschläge ab, die von unten kamen. Sie fahren fort, auf alte Weise zu arbeiten; ihr Denken bewegt sich in Schablonen.

In Worten beteuern sie, angespornt durch den Brief des ZK der Partei an alle ihre Mitglieder, mit Enthusiasmus zu arbeiten. Tatsächlich beweisen die Werktätigen auch, begeistert vom Brief des ZK der Partei, Elan; einzelne leitende Funktionäre verstehen es jedoch nicht, die hohe Aktivität der Arbeiter richtig zu organisieren und zu mobilisieren, ja sie stören nicht selten deren Arbeit.

Gestützt auf die Feststellungen während der Anleitung der Arbeit des Fischereiwesens im Bezirk Kangwon, möchte ich vor Ihnen einige Fragen aufwerfen, um im ganzen Lande die Beschlüsse des Aprilplenums konsequent erfüllen und eine radikale Wende in diesem Bereich herbeiführen zu können.

Vor allem ist es notwendig, daß die Funktionäre und Arbeiter des Zweigs auch weiterhin die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der

Partei gründlich studieren.

In allen Parteiorganisationen und unter den Beschäftigten der Fischwirtschaft ist die für diesen Zweig festgelegte Politik der Partei, sind besonders die Beschlüsse des Aprilplenums noch nicht genügend bekannt. Manche sind mit dieser Politik nur wenig vertraut, haben nicht klar erkannt, daß ihre Durchsetzung eben eine revolutionäre Aufgabe ist, die vor ihnen steht.

Diese Leute haben nicht begriffen, daß unsere Partei für die Interessen der werktätigen Massen kämpft, daß sie als Organisation die Avantgarde ist, die die Massen zum Sieg der Revolution führt. Deshalb halten sie die Parteiorganisation für irgendein Kontrollorgan und die Anleitung durch die Partei für eine lästige Sache. Sie beschäftigen sich nicht intensiv mit dem Studium der Parteibeschlüsse. Solche Leute hörten also nur vom Aprilplenum und kennen kaum den Inhalt seiner Beschlüsse. Es gibt auch Erscheinungen, daß manche Leute zwar die Beschlüsse des Aprilplenums kennen, aber deren Durchsetzung nicht sorgfältig organisieren, oft sogar die Beschlüsse der Partei nicht gewissenhaft verwirklichen.

Die Parteiorganisationen im Fischereiwesen führen aber keinen entschiedenen Kampf gegen solche Erscheinungen. Jetzt müssen sie alle nochmals die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der Partei gründlich durcharbeiten.

Sie sind nach wie vor aktuell. Die darin festgelegten Aufgaben bleiben für uns weiterhin wichtig. Deshalb sind in den Parteiorganisationen die Beschlüsse des Aprilplenums und der Brief des ZK der Partei erneut zu studieren, damit die Genossen und alle anderen Werktätigen tiefgründig die Linie der Partei im Fischereiwesen verstehen.

Natürlich, allein durch Diskussionen sind die aufgeworfenen Fragen nicht zu lösen. Die Parteibeschlüsse lediglich zu überfliegen oder auswendig zu lernen, heißt nicht, daß man sie sich angeeignet hat.

Die Bedeutung des wiederholten Studiums dieser Beschlüsse liegt darin, daß, kurz gesagt, die Parteimitglieder, alle Arbeiter und Mitglieder der Fischereigenossenschaften Maßnahmen für die konsequente Erfüllung der Festlegungen des Aprilplenums ausarbeiten

und verwirklichen. Wie wurden die Beschlüsse des Aprilplenums erfüllt, was wurde unterlassen, auf welche Weise kann man Versäumtes nachholen – auf dieser Ebene soll eine konkrete Linie festgelegt werden, die entschieden zu verwirklichen ist.

Die unbefriedigende Durchsetzung der Politik der Partei zeigt sich darin, daß es immer noch Spekulationen gibt und nicht in großem Umfang der mittlere und kleine Fischfang betrieben wird; es gibt weder Vorbereitungen für die Hochseefischerei, obgleich darüber viel gesprochen wird, noch aktive Maßnahmen für die Anzucht von Mollusken und Seegräsern. Die Ursache liegt, wie bereits erwähnt, darin, daß die Verantwortlichen in der Fischwirtschaft bürokratisch vorgehen, Gefangene des Konservatismus und des Empirismus sind sowie auf den Ruf der Partei, mutig zu denken und zu handeln, nicht reagieren.

Starrsinnige beharren auf alten Erfahrungen, sehen nicht die sich entwickelnde Wirklichkeit, bewegen sich im alten Schema. Aber die Mitglieder unserer Partei unterlassen es, dies kühn zu überwinden, und kämpfen nicht aktiv für die Neuerungen in der Fischwirtschaft.

Es geht also darum, im Verlauf des wiederholten Studiums der Beschlüsse des Aprilplenums und des Briefes des ZK der Partei den Widerstand diejenigen zu brechen, die mit Konservatismus, Mystizismus und Empirismus behaftet sind. Gleichfalls sind die Bürokraten und Starrsinnigen unschädlich zu machen. Man muß sich die Charaktereigenschaft aneignen, mutig zu denken, kühne schöpferische Initiativen zu ergreifen und entschlossen zur Tat zu schreiten.

Für die Erhöhung des Fangtrages in allen Jahreszeiten müssen verschiedene Methoden angewendet werden, die Hochseefischerei ist dabei mit der kleinen und mittleren zu kombinieren. .

Wie viele Genossen sagten, gibt es im offenen Meer unzählige und große Fische. Es geht darum, nicht nur von der Hochseefischerei zu reden, sondern sich tatsächlich darauf vorzubereiten und sie planmäßig und aktiv zu organisieren.

Zur verstärkten Entwicklung der Hochseefischerei müssen wir auch verhältnismäßig große Schiffe bauen. Es ist geboten, daß solche mit einer Wasserverdrängung von mindestens einigen hundert oder

einigen tausend Tonnen zusammen mit ihnen beigegebenen kleineren Schiffen längere Zeit im offenen Meer den Fang betreiben. Das Staatliche Plankomitee und das Ministerium für Fischereiwesen müssen dafür sorgen, daß in diesem Jahr mit dem Bau großer Schiffe begonnen wird.

Vorläufig ist davon abzuraten, die Fischerei auf hoher See auf allzu weite Entfernungen und über zu lange Zeiträume auszudehnen.

Beachtliche Erfolge können wir beim Walfang erreichen, wie am Beispiel des Bezirks Nord-Hamgyong zu ersehen ist. Der Fang von Walen und Delphinen wird dazu beitragen, das heute so akute Ölproblem zu lösen.

Neben der Hochseefischerei müssen wir also den mittleren und kleinen Fang entwickeln und dabei verschiedene Formen anwenden, darunter Ringwaden, Treibnetze, Langleinen, Schleppnetze, Grundnetze und andere. Wie günstig diese Art des Fischfangs ist, demonstrieren überzeugend die Fischereigenossenschaften, die ihn gut organisieren und eine hohe Rentabilität erreichen.

Während der Herrschaft der japanischen Imperialisten betrieb man auch den mittleren und kleinen Fischfang. Allein in der Bucht Yonghung sollen nicht weniger als 600-700 Ringwaden aufgestellt gewesen sein. Wie die Arbeiter des Fischereibetriebes Munchon erzählen, seien seinerzeit die Ringwaden so dicht ausgelegt worden, daß es Schwierigkeiten gegeben habe, ein Schiff durchzubugsieren. Aber heutzutage denken unsere Verantwortlichen in der Fischereiwirtschaft nur an den Großfang, halten den mittleren und kleinen Fang für unergiebig und betreiben ihn kaum.

Es ist ein großer Fehler anzunehmen, daß der mittlere und kleine Fang eine Sache der Genossenschaften ist und die staatlichen Betriebe nur den Großfang betreiben sollen. Solch eine Weisung hat das ZK der Partei niemals gegeben. All das sind Spekulationen.

Die entsprechenden staatlichen Betriebe müssen sich nicht nur mit der Hochseefischerei befassen, sondern auch den mittleren und kleinen Fang betreiben, große und kleine Schiffe einsetzen und ebenso von Angelruten Gebrauch machen. Wie Sie hier in Ihren Aussprachen feststellten, kann man während der Ausfahrt ins Meer Ringwaden

aufstellen, Treibnetze auswerfen und sie bei der Rückfahrt einholen. Weshalb sollte man das nicht tun können? Der Fang von Krustentieren ist ebenfalls leicht und einträglich. Aber darauf wird wenig Aufmerksamkeit verwandt.

Wenn sich ein technisch so entwickeltes Land wie die Sowjetunion mit verschiedenen Arten des mittleren und kleinen Fischfangs beschäftigt, weshalb sollten wir dies nicht auch tun? Wir müssen diese Art des Fischfangs breit entwickeln und dabei energisch gegen jegliche Ignoranz kämpfen. Falls die Arbeitskräfte nicht ausreichen, müssen sie verstärkt werden, um den mittleren und kleinen Fischfang voranzubringen.

Wir müssen Makrelen, Myongthae, Sandaale, Anchovis und andere Wanderfische fangen, indem wir den großen Schwärmen folgen. Wir wollen alle Mittel und Methoden anwenden, einschließlich des mittleren und kleinen Fischfangs.

Beim Fischfang darf es keine jahreszeitlichen Begrenzungen geben. Er ist ständig zu betreiben, kollektiv und individuell, im offenen Meer und in den Küstengewässern, mit großen und kleinen Schiffen. Mit einem Wort, man muß vielfältige Methoden anwenden und unermüdlich Fische verschiedener Arten fangen. Nur dann können wir davon große Mengen aufbringen und viele andere Meeresprodukte erhalten.

Zur Bewältigung dieser Aufgaben werden wir selbstverständlich bessere Fanggeräte herstellen, entsprechende Schiffe in größerer Zahl bauen und die Arbeit rationeller organisieren müssen. Die Fischer sollen so die Möglichkeit erhalten, an mehr als 300 Tagen im Jahr auf dem Meer den Fang zu betreiben.

Wir müssen alten spekulativen Erscheinungen energisch begegnen, wonach man alle Hoffnungen auf den Myongthae und andere Fischschwärme legt, die nur saisonbedingt in den Gewässern auftauchen, und die anderen Arten nicht beachtet.

Auch mit den Schiffen, über die wir verfügen, kann der Fangertrag gesteigert werden, wenn wir die unterschiedlichsten Methoden anwenden. Es handelt sich also nicht um den Mangel an Schiffen. Auch unsere gegenwärtigen Geräte sind durchaus geeignet, Fisch auf

vielfältige Art zu fangen.

Es geht darum, für die konsequente Durchsetzung der Politik der Partei zu kämpfen; sie ist darauf gerichtet, Konservatismus und Stimmungen von Spekulation auszumerzen, die noch unter Beschäftigten dieses Zweiges anzutreffen sind, sowie den Fang mit verschiedenen Methoden in allen Jahreszeiten zu betreiben.

Überaus wichtig ist auch die verstärkte Aufzucht von Mollusken und Meerespflanzen in Küstengewässern und die Entwicklung der Binnenseewirtschaft.

Nach unvollständigen Angaben verfügt allein der Bezirk Kangwon über die für solch eine Aufzucht geeigneten Flächen von mehr als 42 000 Hektar. Wenn man hierbei nur die Meerespflanzen betrachtet, könnte man 10 000 Hektar für Laminaria nutzen, mehr als 1600 Hektar für Seetang, mehr als 2300 Hektar für Meeressalat; auch Agar-Agar und Algen ließen sich aufziehen. Außerdem können wir auf einer Fläche von 17 000 Hektar Krustentiere züchten, auf mehr als 7000 Hektar Seegurken und auf mehr als 1300 Hektar Trepang. Ihr Bezirk hat auch viele Stauseen und Seen, darunter den Tongjong und Sijung.

Ungeachtet der vorhandenen großen Flächen für die Aufzucht von Mollusken und Meerespflanzen in den Küstengewässern, vielen Seen und Staubecken richteten die Parteiorganisation und die Verantwortlichen der Fischwirtschaft des Bezirkes bisher noch nicht ihre ernsthafte Aufmerksamkeit darauf. Erst jetzt haben einige Aktivisten mit dieser Arbeit begonnen.

Ich kann hier auch nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß Sie die Beschlüsse des Präsidiums des ZK der Partei in den Fragen der Aufzucht in den Küsten- und Binnengewässern sehr unbefriedigend erfüllen. Ich appelliere noch einmal an die Parteiorganisationen im Bezirk, an alle Genossen und die Werktätigen der Fischwirtschaft, diese Arbeit allseitig zu entfalten.

Nach vorläufigen Berechnungen können wir durch umfassende effektive Entwicklung dieses Gewerbes im Jahre 1965 ungefähr 390 000 t Meerespflanzen sowie Krustentiere erzeugen. Das ist eine großartige Sache. Das erfordert, in den Küstenzonen und in Binnengewässern die Aufzucht stärker zu entwickeln. Wir sind

imstande, eine ständige Ressource zu sichern, indem wir zu gleicher Zeit die Aufzucht betreiben und Lebensmittel gewinnen. Diese Arbeit könnten die Frauen ausgezeichnet bewältigen.

Wir müssen auch die Teichwirtschaft entwickeln. Diese läßt zur Zeit sehr zu wünschen übrig. Sie beschäftigen sich damit auf Handwerkerart, vereinfacht, ohne jeden Plan, in der Art vereinzelter Experimente.

Wozu sind wiederholte Versuche notwendig, wo doch in der ganzen Welt Fischzucht betrieben wird? Übrigens laufen auch bei uns seit langem die Experimente. Wir brauchen nur ein entsprechendes Verfahren zu erlernen und es bei der Fischzucht anzuwenden.

Jetzt geht es darum, die Passivität zu überwinden und unverzüglich, kühn und aktiv die Fischzucht zu betreiben. Gegenwärtig gibt es nicht einmal auf großen Teichen Brutanlagen. Man versucht womöglich, ein paar Fische unbekannter Art in Gewässer auszusetzen und damit die Zucht zu betreiben. Aber wann soll auf diese Weise eine rentable Fischzucht zustande kommen?

Wir müssen die Arbeit planmäßig organisieren und mit großer Aktivität ausführen. Unser Land kann all das Material liefern, das für diese Tätigkeit gebraucht wird. Dabei hören wir Klagen, daß es dies oder jenes nicht gebe. Unter allerlei Vorwänden geht man passiv vor und will einfach etwas Fertiges auftreiben.

Unsere Aufgabe ist es auch, den Fischschutz planmäßig vorzunehmen und die Vermehrung der Standfische zu sichern. Verstärkt ist die Raubfischerei zu bekämpfen, die zur Ausrottung von Arten führt.

Die Fische ungeschützt zu lassen, sie nicht zu vermehren, sondern Arten umkommen zu lassen, bedeutet ein Verbrechen gegenüber dem Volk. Dies kann auch schnell unsere Fischvorräte erschöpfen.

Die Unzulänglichkeiten in Schutz und Aufzucht von Fischbeständen sind vor allem auf die mangelhafte Aufklärungsarbeit unter den Fischern zurückzuführen. Die Mitarbeiter der Organe aller Ebenen in der Fischwirtschaft und der Forschungsinstitute sitzen in ihren Büros herum und halten auch kaum Vorträge über Schutz und Vermehrung der Fischreichtümer. Das ist auch ein Grund dafür, daß viele Fischer

nicht recht wissen, wie sie dies bewerkstelligen sollen und weshalb das unabdingbar ist. Weil ihnen diese Kenntnisse fehlen, verläuft hier die Arbeit unweigerlich mangelhaft.

Unsere Fischer werden sich nicht mit Raubfang befassen und Arten ausrotten, wenn wir ihnen alles gut erklären, welcher Fisch sich ständig an einem Ort aufhält und welcher wandert, wann bei dem einen oder anderen Fisch die Laichzeit ist, welchen Fisch man zu welcher Zeit nicht fangen darf, weshalb man nur große und keine kleinen Fische fangen soll, welche ernsthaften Folgen es haben wird, wenn man den Schutz und die Vermehrung der Fischreichtümer vernachlässigt und man nur dem Raubfang nachgeht. Den Fischern müssen wir ausreichende Kenntnisse über den Fischschutz beibringen.

Den Fang gut zu verarbeiten ist außerordentlich wichtig. Das ist auch in den Beschlüssen des Aprilplenums des ZK der Partei festgestellt worden.

Wir haben gegenwärtig einen ziemlich hohen Fangertrag. Doch der Fisch wird nicht immer schmackhaft verarbeitet. Wie hier bereits von einer Arbeiterin eines Fischverarbeitungsbetriebes in Wonsan gesagt wurde, ist es ein großes Verbrechen am Staat und am Volk, wenn die unter großen Mühen gefangenen Fische ungenießbar werden oder verfaulen. Die Nachfrage nach Fisch wächst, aber er verdirbt wegen der nachlässigen Verarbeitung, oder er wird in schlechter Qualität geliefert. Das ist sehr zu bemängeln.

Gestern besuchte ich den Fischereibetrieb in Wonsan und erfuhr, daß eine funktionstüchtige Kühlanlage mit einer Tageskapazität von mehr als 20 t ungenutzt bleibt und übel riechende Makrelenhechte in Kisten auf den Markt gebracht werden. Gegen solche Praktiken muß man ideologisch entschieden vorgehen.

Wir müssen Gefrierfische liefern, gedörrte und geräucherte Produkte wie auch Konserven herstellen. Überall sind Kühlhäuser zu bauen, um den Fisch frisch aufzubewahren und seine Geschmacksqualitäten beizubehalten. Jedes Fangschiff, jeden Fischfangbetrieb und auch jede Fischereigenossenschaft müssen wir mit angemessenen Kühleinrichtungen ausstatten, um die Bevölkerung stets mit Frischfisch zu versorgen. Reicht die Kapazität nicht aus, so ist der Fang zu

konservieren oder zu trocknen. Sämtliche Abfallprodukte müssen wir für die Düngung und als Viehfutter verwenden.

Zu diesem Zweck sind überall neben Kühlhäusern gleichzeitig auch Trocknungsanlagen und Konservenfabriken zu bauen. Es ist abzuraten, überaus große Konservenfabriken zu errichten; allorts sollen viele mittlere und kleine Betriebe entstehen. Eine Konservenfabrik zu schaffen, ist nicht allzu schwierig. Sie läßt sich ohne große Investitionen ziemlich einfach bauen.

Der Verarbeitung der Nebenprodukte ist ebenfalls große Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders der Myongthae, abgesehen von seinem Fleischanteil, gibt so schmackhafte Produkte aus Roggen und Innereien, die die Koreaner gern essen. Durch saubere Verarbeitung dieser Innereien sind mehr gewürzter Roggen, marinierte Delikatessen und Lebertran für die Bevölkerung zuzubereiten. Auch solche Produkte wie den gewürzten Roggen des Seeigels, den die Koreaner bevorzugen, gilt es in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen.

Bei der Verarbeitung der Meeresprodukte müssen wir ebenfalls auf der Grundlage der Beschlüsse des Februarplenums des ZK der Partei von 1959 um die Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse ringen. Für die Bevölkerung sind schmackhafte, sauber verarbeitete, preisgünstige Fischwaren vielfältig im Sortiment und in ausreichender Menge zu erzeugen.

Die weitere Entwicklung der Fischwirtschaft gebietet vor allem, in den zuständigen Verwaltungen, sämtlichen Fischfangbetrieben und den Fischereigenossenschaften die entsprechende technische Basis zu schaffen.

Vorläufig verfügen die Verwaltungen und die Fischfangbetriebe noch über keine ausreichende technische Basis. Das ist das schwächste Kettenglied in diesem Zweig.

Die Schaffung der technischen Basis bedeutet, jeder Verwaltung die notwendigen Betriebe zu unterstellen. Erst dann kann der Fischfang schnell vorankommen.

In erster Linie muß jede Bezirksverwaltung über Betriebe zur Herstellung von Fischereigeräten verfügen. Zu empfehlen ist, keine

großen Fabriken zu bauen, sondern zweckmäßigerweise mittlere und kleine zu errichten, z. B. solche wie die Betriebe der örtlichen Industrie, wozu wenig Investitionen und Kräfte erforderlich sind. So ist die Erzeugung von Netzen, Schwimmern, Seilen und anderen Fanggeräten in Gang zu bringen.

Da aber bisher solche Produktionsstätten fehlen, sind die Verwaltungen nicht imstande, die zuständigen Betriebe oder Genossenschaften rechtzeitig mit Fanggeräten zu versorgen. Jetzt ist es sehr schwierig, derartige Geräte zu bekommen, weil dies mit einer umständlichen Prozedur verbunden ist. Wie heute bereits auf der Beratung gesagt wurde, hat der Fischfangbetrieb Munchon Netze für Ringwaden im vergangenen September bestellt, bekam sie von der Verwaltung aber erst im April dieses Jahres geliefert. Durch die verzögerte Lieferung verpaßten die Fischer die Fangsaison, und dies behindert die Erhöhung des Fangertrages.

Jede Verwaltung muß also ihre eigenen Fabriken für Fanggeräte besitzen, die so bald wie möglich zu erbauen sind, spätestens aber im Verlaufe einiger Monate.

Außerdem muß jeder Verwaltung ein Maschinenkombinat zur Verfügung stehen, das jeweils mit rund 50 Werkzeugmaschinen ausgestattet sein sollte, einschließlich der aus eigener Kraft erzeugten und derer, die aus der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ stammen, sowie auch einiger Präzisionsmaschinen aus spezialisierten Werken.

Diese Betriebe sollen Krane für Be- und Entladerarbeiten, Seildrehmaschinen, Filetiermaschinen, Loren, Förderbänder und verschiedene andere Maschinen produzieren.

Im Laufe der weiteren Entwicklung solch einer Fabrik dürfte es angebracht sein, zur Herstellung von Kleinmotoren überzugehen. Mit der Zeit müssen wir die kleinen Segelboote auf Motorantrieb umstellen, um ihre Beweglichkeit zu vergrößern. So sind sämtliche Arbeiten zu mechanisieren, angefangen vom Fang bis zur Verarbeitung, und damit ist die von der Partei eingeleitete technische Revolution auch im Fischereiwesen stark voranzubringen.

In jedem Bezirk sind auch entsprechend der Anzahl der Schiffe ein

oder zwei Reparaturwerften einzurichten. Der Bezirk Süd-Hamgyong wird zwei solche Betriebe brauchen. Ihr Bezirk kommt aber mit einem aus. So müssen wir Schiffsreparaturen vornehmen.

Diese Werften müssen selbst Werkzeugmaschinen herstellen und die Ausrüstungen erweitern wie auch eine schnelle und gute Reparatur der Schiffe gewährleisten.

Für rechtzeitige Reparaturen sind vorher Ersatzteile und Ersatzmotoren selbst zu fertigen bzw. bereitzustellen, um sie sofort gegen schadhafte auszutauschen, sobald das Schiff auf Dock gelegt wird. Es ist also unzulässig, erst nach der Ankunft der Schiffe mit der Instandsetzung der Maschinenteile zu beginnen und dadurch Zeit zu verlieren, wie das jetzt noch geschieht. Diese Maßnahme wird dazu beitragen, die Reparaturen bedeutend schneller auszuführen und die Einsatzquote der Schiffe zu erhöhen.

Gleichzeitig sind während der Schiffsreparatur Ordnung und Disziplin nötig. Gegenwärtig ist dies aber bei dieser Arbeit nicht der Fall. Es gibt keine Termine für die Instandsetzung. Sie dauert bei einem Schiff manchmal mehr als 100 Tage, ohne daß jemand zur Verantwortung gezogen wird. Solche Unzulänglichkeiten gilt es schnellstens zu beseitigen.

Je nach dem Ausmaß der Reparaturen ist genau festzulegen, in welcher Zeit sie zu erfolgen haben, bei Nichteinhaltung der Termine sind Geldstrafen aufzuerlegen. Der Kapitän und der Obermechaniker eines Schiffes müssen berechtigt sein, im Falle der Verletzung der Fristen die Werften zur Verantwortung zu ziehen und die rechtzeitige Beendigung der Reparatur zu fordern.

Die zuständigen Bezirksverwaltungen sollten neben den genannten Betrieben unter anderem auch über Fabriken für Trosse, Drahtseile verfügen. Die Verwaltungen sind auch gehalten, mit eigenen Kräften Kühlgeräte und die Ausrüstungen für Konservenfabriken sowie für Betriebe für Verpackungsmaterial herzustellen und auch Fabriken für Holzfässer und Industriegläser zu bauen.

Die Verwaltungen können ihrer Rolle entsprechen und schöpferisch und mit Elan tätig sein, wenn ihnen diese Betriebe unterstehen. Die Leiter und Chefindustriellen der Verwaltungen sind ohne solch eine

technische Basis außerstande, mutig und aktiv ihre Arbeit zu entfalten, auch wenn sie es wollten.

Zweifellos gibt es in den Verwaltungen viel Bürokratismus und wird die Arbeit schlecht organisiert. Das ist der Hauptmangel. Aber das Fehlen der erwähnten Voraussetzungen ist die Ursache, weshalb die Verwaltungen außerstande sind, ihre Mission wie ein Hausherr zu erfüllen. Aus diesem Grund ist die unverzügliche Schaffung der technischen Basis in den Bezirksverwaltungen der Fischwirtschaft eine Aufgabe, die es vorrangig zu lösen gilt.

Gleichzeitig müssen in jedem Betrieb und in jeder Genossenschaft dieses Zweiges unter anderem drei bis vier Drehbänke, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen vorhanden sein, um Kleinreparaturen selbst durchzuführen. Wegen fehlender Ausrüstungen kommt es dazu, daß Schiffe die Werften anlaufen müssen, selbst wenn ein ganz kleines Teil defekt ist. Außerdem können sie ihre Arbeit nicht rationell organisieren, wenn sie gezwungen sind, sich mit Kleinreparaturen zu befassen. Um die Instandsetzung der Schiffe operativ abzuwickeln und ihre Einsatzquote zu erhöhen, muß das Problem der Kleinreparaturen in den Fischereibetrieben mit eigenen Kräften kurzfristig gelöst werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß ohne die technische Basis die Fischwirtschaft kein höheres Niveau erreichen kann. Daher ist die Aufmerksamkeit der Partei ernsthaft auf die Stärkung der technischen Ausstattung dieses Bereiches zu lenken.

Besonders die Ministerien für Maschinenbau, Verkehrswesen, Metallurgie und chemische Industrie, denen große Werke unterstehen, sollen einen Teil ihrer Maschinenproduktion in größerer Zahl dem Fischereiwesen liefern. Zweckmäßigerweise sollten die Betriebe in Wonsan, die zur Kompetenz der Ministerien gehören, damit beginnen. Großbetriebe, darunter das Eisenbahnwerk Wonsan, die Maschinenfabrik Munchon, das Hüttenwerk Munphyong und das Zementwerk Chonnaeri, aber auch die örtlich geleiteten Industriebetriebe müssen aktiv für die technische Basis der Fischwirtschaft kämpfen.

Allein durch die Festigung der technischen Basis dieses Zweiges können wir ständig Fanggeräte liefern, die Schiffe rechtzeitig reparieren und den Fang, das Entladen, die Verarbeitung und alle anderen

Arbeiten mechanisieren.

Wird der Fischfang ohne die technische Umrüstung und ohne die entsprechende technische Basis betrieben, indem man nur „hau ruck! hau ruck!“ ruft, wie man es früher tat, so können wir die Probleme nicht lösen.

In der Fischwirtschaft ist verstärkt um solch eine technische Basis zu ringen, sind so die betreffenden Werke in kürzester Frist voll auszurüsten. Diese Arbeit ist nicht nur im Bezirk Kangwon, sondern auch in den Bezirken Süd- und Nord-Hamgyong und im gesamten Gebiet der Westküste durchzuführen. Die Zeit ist jetzt dafür herangereift. Noch vor zwei bis drei Jahren konnten wir diese Frage nicht aufwerfen.

Aber heute ist die Lage verändert. Unsere Industrie hat eine neue Entwicklungsstufe erreicht. Zudem ist der Mystizismus gegenüber der Maschine überwunden, im ganzen Land wird die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ breit entfaltet. Daher sind wir durchaus in der Lage, die technische Basis für die Fischwirtschaft zu schaffen.

Neben der verstärkten technischen Ausrüstung ist es gleichzeitig notwendig, das Fischereiwesen auf hoher wissenschaftlicher Grundlage zu entwickeln. Außerordentlich wichtig ist es, die neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik tatkräftig zu übernehmen, viele technische Kader heranzubilden und die Qualifikation der Werktätigen in der Fischwirtschaft zu erhöhen.

Bisher beruht unser Fischfang noch auf unzulänglichen wissenschaftlichen Methoden. Es mangelt an der schöpferischen Entwicklung neuer Fangmethoden, die wissenschaftlich und technisch begründet sind, und der Fang erfolgt allgemein auf alte Art, nach überlebten Erfahrungen.

Die zuständigen Institutionen und wissenschaftlichen Mitarbeiter sind sogar über die Veränderungen der Bedingungen und Strömungen im Meer schlecht unterrichtet, sie haben keine genauen Kenntnisse über die Wanderung und das Leben der Fischarten. Daher folgen die Arbeiter bei der Suche nach Schwärmen nur den alten Wanderwegen der Fische.

Meiner Meinung nach ist der Fisch nicht wie der Hase, der sich

immer auf denselben Wegen bewegt. Aber selbst der Hase findet einen neuen Pfad, wenn man ihn erschreckt. Wie könnte dann wohl der Fisch in den großen Weiten des Meeres ewig die alten Wege nehmen? Dies um so mehr, als sich die ozeanischen Bedingungen und die Meeresströmungen ständig verändern. Im Maße dieser Wandlungen können bei den Standfischen Veränderungen eintreten, auch bei den Wanderfischen kann es so etwas geben. Anstatt dies wissenschaftlich zu untersuchen, sich unermüdlich mit der Suche zu beschäftigen, klagt man nur darüber, daß die Sardinen verschwanden und die Züge der Makrele ausbleiben.

Ebenso wird die Forschung für besser geeignete Fanggeräte unserer Fischwirtschaft und zur Sicherung des schnellen Fangs sehr vernachlässigt. Die wissenschaftlichen Arbeiten im Fischereiwesen sind bei uns hinter allen anderen Industriezweigen zurückgeblieben.

Unser Land ist von drei Seiten von Meeren mit unerschöpflichen Reichtümern umgeben. Sie zu erschließen und zu nutzen, hat große Bedeutung, um den Wohlstand der Bevölkerung zu heben. Wir müssen die Forschung für die Fischwirtschaft stark vorantreiben und mehr Wissenschaftler ausbilden.

Die Schulung der wissenschaftlich-technischen Kader ist ebenfalls eng verbunden mit der Produktion entsprechend unseren Bedingungen durchzuführen. Einst gab es in der Landwirtschaftshochschule Wonsan üble Elemente, die der Erziehung der Studenten gewaltigen Schaden zufügten. Die Fakultät Fischwirtschaft dieser Lehranstalt hat in acht Jahren ihres Bestehens nicht wenig Studenten ausgebildet, die als Absolventen abgingen, ohne aber jemals auf hoher See gewesen zu sein. Erst im vergangenen Jahr begannen die Studenten, wie mir berichtet wurde, aufs Meer zu fahren. Man sagt, daß sie alle in der ersten Zeit unter Seekrankheit litten. In der Folgezeit überwandten sie, wie man sagt, diese Krankheit, da sie sich häufig auf dem Meer befanden, sich an die Schifffahrt gewöhnten und selbständig viel Fisch fingen; jetzt fahren sie freudig zur See.

Die Techniker, die früher ohne solch eine Praxis die Hochschule verließen, fürchteten sich, auf dem Meer zu sein. Folglich können sie die Fischer kaum begeistern, den Fang aktiv zu betreiben. Die

Techniker müssen ebenfalls aufs Meer hinausfahren; sie bleiben jedoch aus Angst vor der Seekrankheit in ihren Arbeitszimmern. So können sie aber die reale Lage nicht kennen. Es ist mehr als klar, daß man mit einer derartigen Kaderausbildung und wissenschaftlichen Arbeit keine Erfolge erzielen kann.

Die Partei muß ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Ausbildung solcher Mitarbeiter und Techniker für die Fischwirtschaft richten, die über reiche wissenschaftliche und technische Kenntnisse verfügen und in der Produktionstätigkeit abgehärtet sind.

Wir haben einen äußerst großen Mangel an Fachleuten für diesen Zweig. Selten hat jetzt ein Betrieb der Fischwirtschaft die entsprechenden Techniker.

Es ist notwendig, mehr Fachschulen und Berufsschulen für die Fischwirtschaft einzurichten. Nach meinem Dafürhalten dürfte es zweckmäßig sein, in den Kreisen Kosong und Thongchon, die an der Küste liegen, alle Oberschulen in Fachschulen für die Fischwirtschaft umzuwandeln. So können wir mehr Fachleute in der Fischwirtschaft heranbilden, ständig neue Fangmethoden entwickeln und mit größerer Aktivität das Meer bezwingen.

Ohne den Einsatz von vielen Fachkräften und Kadern neuen Typs ist es unmöglich, die Fischwirtschaft voranzubringen.

Wichtig ist es gleichzeitig, die technische Weiterbildung der Mitarbeiter dieses Zweiges breit zu entfalten. Gegenwärtig beschäftigen sich beispielsweise die Verantwortlichen für den Fischfang, die einen Facharbeiterbrief haben, nur unzulänglich mit der Vervollkommnung ihrer technischen Kenntnisse. Überhaupt denken die Mitarbeiter der Fischwirtschaft kaum an die Qualifizierung, streben auch fast gar nicht danach, sich Verfahren fortgeschrittener Länder anzueignen. Daher kennen sie lediglich die veralteten Methoden, die sie bis heute praktizieren. Natürlich ist es wichtig, die bisherigen Erfahrungen zu kennen und anzuwenden. Aber allein damit kommt man nicht weiter.

Die Gesellschaft verändert sich ständig; folglich müssen sich unsere Wissenschaft und Technik als Ganzes ebenfalls weiter entwickeln.

Für uns ist es erforderlich, von der Sowjetunion und von den anderen fortgeschrittenen Ländern zu lernen und auch die guten

Erfahrungen kapitalistischer Länder auszuwerten. Gleichzeitig müssen wir unsere Fischfangtechnik studieren und schöpferische Initiative auf diesem Gebiet bekunden.

Im stürmischen Aufschwung des Aufbaus des Sozialismus erstrebt unser Land nun die beschleunigte technische Revolution.

Die Fischwirtschaft muß ebenfalls mit der Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft Schritt halten. Alle Industriezweige erreichen eine neue Stufe, also darf dieser Zweig als einziger nicht zurückbleiben. Daher ist es notwendig, im Fischereiwesen die Forschungsarbeit zu intensivieren, die Ausbildung der technischen Kader zu verbessern und auch die technische Ausbildung zur Weiterqualifizierung der Mitarbeiter verstärkt zu forcieren.

Wir müssen eine Volksbewegung entfalten, um das Meer zu bezwingen und seine unermeßlichen Reichtümer zu erschließen. Erforderlich ist hierfür eine umfassende Erziehungsarbeit, damit die Massen im Streben, aufs Meer hinauszufahren, ihre Aktivität verstärken.

Unser Land ist ein Küstenland, auf drei Seiten von Meeren umgeben. Die Weiten des Meeres zu beherrschen, den unerschöpflichen Reichtum auszubeuten – das ist Ehrensache und hohe Verpflichtung unseres Volkes, besonders aber der Menschen, die an den Küsten wohnen.

Wer das Meer nicht liebt, nicht daran gewöhnt ist, sein Mut nicht ausreicht, auf See hinauszufahren, dem fällt es dann schwer, diese ehrenvolle Pflicht zu erfüllen.

Wir müssen von der Grundschule an die junge Generation das Wissen über das Meer lehren, in ihnen die Liebe zum Meer und den Wunsch, seine mutigen Bezwingler zu werden, wecken. Solch ein Fach soll man besonders in den Schulen der Küstengebiete in das Unterrichtsprogramm aufnehmen, um den Schülern die entsprechenden Kenntnisse zu vermitteln.

Offensichtlich werden bei der Festlegung von Disziplinen und auch in den Lehrbüchern noch dogmatisch beeinflusste Fehler begangen, und das widerspricht den Verhältnissen unseres Landes. Das alles ist erneut zu überprüfen.

Die Bildung ist so zu gestalten, daß jeder mindestens das elementarste Wissen über die Meeresströmungen, Ebbe und Flut, über den Reichtum der See hat.

Ebenfalls muß man der Jugend die Liebe zur großartigen Sache, der Ausschöpfung des Meeresreichtums, beibringen, sie abhärten, damit sie auf See genauso wie auf dem Lande tätig sein kann. Die Jugend muß schwimmen lernen, auf dem Meer Boot fahren und sich hier mit Fischfang befassen. Nur dann wächst die Sehnsucht der Massen nach dem Meer, niemand wird es fürchten, sondern jeder wird hier ungehemmt arbeiten, um es sich zu unterwerfen und seine Reichtümer auszubeuten.

Eine derartige Erziehungsarbeit muß nicht nur in den Schulen, sondern auch unter der ganzen Bevölkerung umfassend entfaltet werden.

Jetzt aber haben wir nicht einmal gute Lieder über das Meer. Wenn es ein oder zwei gibt, dann besingen sie nur dessen Schönheiten. Darüber, welch unermesslichen Reichtum die See birgt, was es für eine ehrenvolle und stolze Sache ist, auf dem Meer zu arbeiten und seine Gaben zu erschließen, über die mutige Gestalt des Fischers gibt es fast keine Melodien. Es sind mehr solche Lieder zu komponieren und sie unter den Massen zu popularisieren.

Unsere Partei betont seit langem, wie wichtig es ist, das Meer zu erschließen. „Wenn du am Meer lebst, nutze seine Reichtümer“ – dieser Aufruf der Partei bedeutet gerade, auf See hinauszufahren und sie zu nutzen. Die Menschen an den Küsten bergen jedoch keine ihrer Reichtümer, sondern sind ängstlich. Kann aber einer das Meer bezwingen, der es fürchtet?

Es gibt keinen Grund, das Meer zu fürchten. Seit alten Zeiten erschließt man bei uns das Meer, auch viele mutige Schlachten wurden hier ausgetragen.

Der Admiral Ri Sun Sin schuf nicht nur Panzerschiffe wie *Kobukson* (Schildkrötenschiff), das es vorher in keinem Lande gab, er vernichtete ebenfalls die japanische Piratenarmada, die unser Land angriff. Nur die Vertreter der besitzenden Klasse, die während der vermoderten Feudalherrschaft ein ausschweifendes Leben führten, Gedichte über

den Mond und die Schönheit der Natur deklamierten und die Zeit mit Trinkgelagen verbrachten, scheuten das Meer. Doch unser Volk liebte seit jeher in der Tat das Meer und erschloß es.

In unserer Zeit muß die Bezwingung des Meeres und seine Erschließung als eine Volksbewegung entfaltet werden. Die Ausschöpfung seiner Reichtümer ermöglicht es nicht nur, das Leben der Bevölkerung zu verbessern, sondern fördert auch die Gesundheit der Menschen. Nicht nur Männer, sondern auch Frauen sollen aufs Meer hinausfahren. Man sagt, daß auf der Insel Jeju weibliche Taucher im Meer arbeiten und ihre Männer von der Ausbeute ernähren. Auch die Frauen können durchaus auf die See hinaus.

Im Bezirk Kangwon stellten wir fest, daß sich der Demokratische Jugendverband nicht mit seinen Aufgaben beschäftigt. In der Hafenstadt Wonsan gibt es keinen einzigen Klub für Wassersport, ebenso sind auch der Segel- und Rudersport nicht organisiert. Damit muß sich auch der Demokratische Jugendverband befassen. Wenn die Jugend zu ihrer Erholung fährt, wählt sie die heißen Mineralquellen von Juul, die Gegenden Sokwangsa, Sambang oder sonst irgendwelche Orte aus. Aber hier sollen sich besser nur die alten Leute erholen, die auch bei normalem Wetter frösteln.

Für die Jugend ist es angebracht, mehr aufs Meer hinauszufahren. Um im Fischereiwesen den Konservatismus zu liquidieren, Neuerungen zu bewirken und weitere Fortschritte zu erreichen, ist es um so notwendiger, daß sich die Jugend mehr dem Meer zuwendet.

Worauf ist unsere Jugend stolz? Darauf, daß sie überall auf den schwierigsten und verantwortlichsten Abschnitten der Arbeit immer mutig und heldenmütig vorangeht. Das Meer ist der Arbeitsplatz der Jugend, der Arbeitsplatz derer, die sehr unternehmungsfreudig und energiegeladen sind. Die Meereswogen zu durchbrechen und auf den Weiten des Wassers die unerschöpflichen Reichtümer für das Aufblühen des sozialistischen Vaterlandes zu gewinnen – was kann für die jungen Menschen voll überschäumenden Tatendrangs ehrenvoller sein! Die Arbeit auf dem Meer erzieht die Jugend zu Kühnheit, Mut und härtet sie körperlich ab.

Wenn die Jugendlichen aufs Meer fahren, wird es um so mehr

Fahrten und Züge für den Fischfang geben, werden um so mehr wirksamere Fangmethoden angewendet, wird alles Neue um so mutiger in die Produktion eingeführt. Und wenn es bisher wenig neue Fangmethoden und Rationalisierungsvorschläge im Fischereiwesen gab, dann erklärt sich das damit, daß in diesem Zweig wenig Jugendliche tätig sind.

In Zukunft muß man mehr Abgänger der Mittel- und Oberschulen und der Schulen der Fischwirtschaft zur See fahren lassen; hier in der Fischwirtschaft soll der Anteil der Jugend 80 bis 90 % betragen. Das ist sehr wichtig auch im Hinblick auf die Landesverteidigung, weil unser Land auf drei Seiten von Meeren umgeben ist.

Die Jugend muß mit den älteren Kollegen zusammenarbeiten und ihre Erfahrungen nutzen, die schwierigsten Abschnitte übernehmen, mehr Fisch mit neuen Methoden fangen.

Jetzt gehe ich zu den Fragen der Lebensbedingungen der Fischer über.

Ihre Arbeit ist schwer. Sie müssen im Wind der winterlichen Kälte, in Regen und Sturm hart arbeiten. Wir müssen mehr Aufmerksamkeit auf die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen richten.

Im Gebiet Wonsan sind mehr schöne Wohnhäuser und verschiedene kulturelle Einrichtungen für die Arbeiter der Fischereibetriebe zu errichten.

Das Entlohnungssystem der Fischer ist unter Berücksichtigung ihrer Lebensbedingungen zu überprüfen.

Meiner Meinung nach wird es zweckmäßig sein, das System der Entlohnung so zu gestalten, daß derjenige, der öfter als andere aufs Meer hinausfährt, bedeutend mehr Lohn erhält als bisher. Außerdem ist das Entgelt nach dem Fangertag zu berechnen, der Leistungslohn einzuführen. Ferner sind Staatsprämien für diejenigen festzulegen, die im Jahr mehr als 300 Arbeitstage auf dem Meer verbringen und die besten Produktionsergebnisse aufweisen.

Auf diese Weise müssen die Fischer nicht nur ideologisch stimuliert, sondern auch materiell interessiert werden, die Zahl der Ausfahrten aufs Meer zu vergrößern und mehr Fische zu fangen. Dann gibt es mehr Fisch, das ist gut, und die Fischer erhalten höhere Einkünfte, was auch angemessen ist.

Den Fischern ist mehr Urlaub zu gewähren. Jetzt haben sie einen längeren Urlaub, 28 Tage, das heißt, mehr als die Werktätigen anderer Zweige. Das ist richtig. Die Fischer sollten einen Monat Urlaub erhalten, und es erscheint mir als das zweckmäßigste, ihn auf zwei Perioden aufzuteilen.

Wie auch in den Beschlüssen des Aprilplenums des ZK der Partei hingewiesen wird, sind für die Fischer gute Möglichkeiten zur Entspannung zu schaffen, damit sie – vom Fang zurückgekehrt – Radio hören, sich Filme ansehen, kulturvoll und bei guter Laune erholen können. Es müssen auch schöne Erholungsstätten entstehen.

In Zeiten starken Sturms und hohen Seegangs, wenn es unmöglich ist, aufs Meer hinauszufahren, sollte man nach einem System die Zeit rationell nutzen und unter den Fischern erzieherisch arbeiten; in solchen Perioden sollten sie sich auch in Erholungsheimen entspannen.

Weiterhin ist die kommunistische Erziehungsarbeit unter allen Werktätigen der Fischwirtschaft zu verstärken.

Unter den Fischern gibt es immer noch Leute, bei denen alte Gewohnheiten erhalten geblieben sind. Nachdem sie den Arbeitslohn erhalten haben, verbringen sie die Zeit mit Trinkereien.

Während der Herrschaft des japanischen Imperialismus, als die Fischer von den Kapitalisten oder den Schiffseigentümern unterdrückt wurden, als sie keine Perspektive für sich sahen, keinerlei Hoffnungen auf das Morgen hatten, konnten sie den Lohn vertrinken und in den Tag hineinleben. Jetzt aber hat sich die Lage grundlegend geändert. Heute sind die Arbeiter Herren ihres Landes, bauen die sozialistische Gesellschaft auf, kämpfen für die Schaffung der Grundlagen einer glücklichen Zukunft der Nachkommen. Kann man denn jetzt seine Zeit für ein lockeres Leben verschwenden? Nein, das darf man nicht.

Die alten ideologischen Überreste, die bei unseren Werktätigen der Fischerei noch vorhanden sind, und die Gewohnheiten des Lumpenproletariats mancher Arbeiter aus der Vergangenheit der Holzfällerei, Goldwäscherei oder der Schiffsführung sind völlig auszumerzen.

Heute sind die Werktätigen unserer Fischwirtschaft würdige Erbauer des Sozialismus, Arbeiter der sozialistischen Gesellschaft, erzogen im

Verlauf von 14 Jahren. Wir müssen alle diese Beschäftigten so erziehen, daß sie diese Ehre erkennen und aktiver um den Schutz der sozialistischen Ordnung, für die Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus ringen.

Es geht darum, sie mit revolutionärem Bewußtsein zu wappnen, unter ihnen die Atmosphäre zu schaffen, kommunistisch zu leben, damit sie alle so arbeiten und leben, wie es sich für Erbauer des Sozialismus gebührt.

Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen die Fischer auf dem Meer, deshalb ist dafür zu sorgen, daß man sie rechtzeitig mit den Angelegenheiten im Lande und in der Partei sowie anderen Ereignissen vertraut macht, damit sie keinesfalls vom gesellschaftlichen Geschehen losgelöst sind. Besonders notwendig ist es, ihnen die Politik unserer Partei zu erklären, damit sie diese besser begreifen und bei der Verwirklichung der Politik der Partei patriotische Selbstaufopferung beweisen.

Gleichzeitig ist entschieden gegen Erscheinungen des Individualismus und des Egoismus vorzugehen, die sich darin äußern, nur an die eigenen Interessen zu denken und die Interessen des Staates und der Gesellschaft zu vernachlässigen, und zu erreichen, daß die Werktätigen die Schiffe und Fanggeräte als staatliches bzw. genossenschaftliches Eigentum behüten; auch die Erziehung der Fischer zum Kollektivismus ist zu verstärken, damit sich im angespannten Kampf mit den Naturgewalten einer auf den anderen verlassen kann und einer dem anderen hilft.

Ebenso ist der Bürokratismus verstärkt zu bekämpfen. Er ist immer noch bei einzelnen leitenden Funktionären der Fischwirtschaft anzutreffen, behindert nicht wenig die Arbeit.

Indem wir den Bürokratismus überwinden, müssen wir schnell und richtig alle Arbeiten bewältigen und erreichen, daß die schöpferischen Vorschläge der Massen rechtzeitig verwirklicht werden.

Außerdem gilt es, die sozialistischen Errungenschaften zu verteidigen und die feindliche Wühl- und Diversionstätigkeit auf Schritt und Tritt zu vereiteln.

Je schneller wir den Sozialismus aufbauen, um so blindwütiger

versucht der Feind, unsere sozialistische Ordnung zu untergraben. Der Klassengegner ist bemüht, viele seiner Spione hauptsächlich über das Meer bei uns einzuschleusen. Deshalb müssen unsere Werktätigen der Fischwirtschaft ihre Wachsamkeit erhöhen und die Spione entschieden ausschalten. Sie müssen einen energischen Kampf entfalten und damit dem Feind die Chance entziehen, in unsere Reihen einzudringen, Fuß zu fassen und der Fischwirtschaft Schaden zuzufügen.

Um erfolgreich gegen die Spione vorgehen zu können, sollten Sie keine ungeordneten Lebensverhältnisse zulassen. Gerade das versucht der Gegner auszunutzen.

Die bisherige schlechte Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks Kangwon war die Folge dessen, daß früher einige ungesunde Elemente in leitenden Funktionen des Partei- und Volkskomitees im Bezirk ein ausschweifendes Leben führten und ihre Pflichten vernachlässigten. Diese Subjekte unterließen es, richtig zu arbeiten, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung im Bezirk zu verbessern und den Aufbau des Sozialismus zu beschleunigen. Sie führten auch keinen energischen Kampf gegen die Spionage.

Von diesen Erfahrungen ausgehend möchte ich nochmals unterstreichen, daß jeder Mitarbeiter eines staatlichen Fischfangbetriebes, jedes Mitglied einer Fischereigenossenschaft die revolutionäre Wachsamkeit erhöhen, den Kampf gegen die Spionage verstärken muß und weder Sorglosigkeit noch Zersetzung der Moral dulden darf.

Für eine wirksame Abwehr der Spionage muß man die Ordnung und Disziplin entschiedener durchsetzen. In der Fischwirtschaft des Bezirks herrscht jetzt aber keine Disziplin und keine Ordnung. Das betrifft die staatlichen Fischereibetriebe, die Fischereigenossenschaften, die Werften und die Schiffsreparaturwerften. Dort könnten die Diversanten völlig ungeschoren ihr Unwesen treiben, ohne daß sie entlarvt würden. Wenn sich irgendeine Havarie ereignen sollte, wäre es unmöglich, festzustellen, wer sie verursacht hat; ist es die Schuld guter Menschen oder böswilliger, ereignete sie sich zufällig, trotz guter Absichten, oder wurde sie absichtlich herbeigeführt.

Den Spionen ist es ja nicht auf die Stirn geschrieben, daß sie es sind. Um sich verbergende Feinde zu entlarven, müssen wir auch die

Disziplin stärken und Ordnung schaffen.

Wenn auf allen Gebieten strenge Ordnung und Disziplin herrscht, wenn man mit den Erscheinungen des lockeren Lebens Schluß macht, wenn jeder fest auf seinem Posten steht und seiner Sache nachgeht, wenn das ganze Volk wachsam ist, dann können keine Spione, wie hinterlistig auch immer, ihr Unwesen treiben, und – wo sie auch eindringen mögen – man kann sie aufspüren wie im sogenannten Zauberspiegel, der alle Ungeister entlarven soll.

Nach dieser Konferenz der Aktivisten sollen die Mitglieder unserer Partei und sämtliche Werktätigen der Fischwirtschaft nochmals die Beschlüsse des Aprilplenums studieren und beharrlich für ihre Verwirklichung kämpfen, damit in diesem Zweig eine radikale Wende herbeigeführt wird.

Ich hoffe, daß sich alle Parteimitglieder in der Fischwirtschaft noch enger um das Zentralkomitee der Partei scharen und einmütig alle Kraft einsetzen werden, um im Sinne des Roten Briefes der Partei den großen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau zu bewahren und unseren ununterbrochenen Vormarsch zu sichern.

DIE VORZÜGE DER SOZIALISTISCHEN KUNST ALLER WELT NACHHALTIG VOR AUGEN FÜHREN

**Gespräch mit Künstlern vor ihrer Reise zu den
VII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten**

1. Juli 1959

Ich habe erfahren, daß viele Arbeiter, Bauern und Studenten zu den Künstlern gehören, die an den VII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten teilnehmen werden. Das ist sehr zu begrüßen.

Eine zweckdienliche Entwicklung unserer Kunst erfordert es, sie zu einer Sache der Massen selbst zu machen. Wenn wir auf diesem Wege viele Werktätige in Fabriken und Dörfern an künstlerischen Tätigkeiten beteiligen, können wir unsere Kunst wahrhaft volksverbunden gestalten und sie rascher entwickeln.

Die Kunst volksverbunden zu gestalten heißt, sie so zu fördern, daß sie das Leben des Volkes wahrheitsgetreu darstellt sowie die Gedanken und Gefühle der Menschen anspricht. Nur solch eine Kunst vermag die Herzen der Massen zu bewegen und die Menschen zu erheitern oder sie zu ergreifen. Diese Art Kunst hat die Kraft, den Menschen neue Impulse und neuen Mut zu verleihen und zur Arbeitsfreude zu inspirieren. Sie ist fähig, erzieherisch zu wirken, den Menschen Anreize zu geben, daß sie auf ihr Wirken und Leben Rückschau halten und ihre Schwächen erkennen.

In unserer bisherigen Arbeit, die Kunst zu einer Sache der Massen selbst zu machen und sie dem Volk anzunähern, sind manche Erfolge zu verzeichnen. Ihre Darbietungen zeugen von einer ausgeprägten

Weiterentwicklung im Vergleich zu früher. Das ist aber kein Grund, sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Ihre Aufgabe ist es, verstärkt um die weitere Pflege unserer Kunst zu ringen.

Ein wesentlicher Fehler in der Entwicklung unserer Literatur und Kunst ist, daß es noch nicht gelang, das Leben des Volkes wahrheitsgemäß darzustellen. Wir kennen z. B. Romane über die Volksarmee, die mitunter das Leben der Soldaten nicht richtig widerspiegeln und ihre Gedanken und Gefühle nicht ansprechen. Die Soldaten der Volksarmee sind sehr unzufrieden damit. Die Ursache dafür, daß der Inhalt dieser Romane dem wirklichen Leben der Armeeingehörigen zuwiderläuft, besteht nicht etwa darin, daß die Schriftsteller böswillig sind, sondern darin, daß sie zur Feder griffen, ohne das Leben der Volksarmee gründlich zu kennen.

Zahlreiche Arbeiter, Bauern, Soldaten und Studenten, ja die Volksmassen, müssen wir am kulturellen Leben beteiligen, um unsere Kunst volksverbunden zu machen, damit sie das Leben des Volkes und seine Gedanken und Gefühle widerspiegelt.

Werden die Talente und das Wissen der Massen angeregt, so können viele gute Werke entstehen, die die Realität lebensnah schildern. Natürlich ist es möglich, daß Kunstwerke, die die Werktätigen in Betrieben und Dörfern schufen, in ihrer Meisterschaft denen der Berufskünstler nachstehen. Doch die Kunstwerke, die den Massen entspringen, sind eine wahrheitsgetreue und realistische Widerspiegelung des Lebens, darum können aus ihnen gute Werke mit hohem ideologischem und künstlerischem Gehalt entstehen, wenn sie von Berufskünstlern entsprechend bearbeitet werden.

Heute haben wir günstige Voraussetzungen dafür, die Kunst durch die Massen anzuregen. Unser Volk, das früher von den japanischen Imperialisten, den Gutsbesitzern und Kapitalisten ausgebeutet und unterdrückt wurde, kannte weder Freude noch Lieder; es ist heute Herr des Landes, arbeitet und lebt mit großen Zukunftsträumen und voller Optimismus. Das Schaffen und das Leben unseres Volkes sind eben Tänze und schöne Melodien. Auch das künstlerische Niveau des Volkes ist sehr hoch.

Eine kleine Episode von unserem Aufenthalt scheint hier am Platze

zu sein, die wir im vergangenen Sommer im Bezirk Nord-Phyongan erlebten. Als wir eines Tages bei einer Ruhepause zusammensaßen, hörten wir die klangvollen Melodien der Mädchen einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, die beim Unkrautjäten an Berghängen sangen. Der Gesang an jenem Abhang wurde von den Mädchen am gegenüberliegenden Abhang erwidert, was zauberhaft anzuhören war. Ihre einfachen Lieder hatten uns so sehr gefallen, daß wir sie sogar auf Tonband aufnahmen. Diese schönen Volkslieder müssen wir nach Kräften fördern und weiterentwickeln.

Wie mir berichtet wurde, finden in diesem Jahr die traditionellen Festspiele der Republik statt. Ich würde empfehlen, so etwas recht oft zu organisieren, denn sie tragen dazu bei, die Tätigkeit der Laienkünstler zu fördern und viele schöne Lieder und Tänze zu schaffen.

Der Kurs unserer Partei, die Massen am kulturellen Schaffen zu beteiligen, ist voll und ganz richtig. Es ist ihre Aufgabe, diesen Kurs aktiv zu unterstützen und für dessen Durchsetzung zu sorgen.

Nun einiges darüber, wie Sie bei den Weltfestspielen zu leben und mitzuwirken haben.

Vor allem geht es darum, daß Sie alle von den unvergleichlich großen Vorzügen unserer sozialistischen Ordnung gegenüber der kapitalistischen fest überzeugt und stolz darauf sind.

In einem kapitalistischen Land würden Ihnen bestimmt der Talmiglanz des Straßenbildes auffallen oder auch die Reichen in ihrer luxuriösen Garderobe. Sie dürfen sich aber niemals dadurch täuschen lassen und glauben, daß in den kapitalistischen Ländern jeder wohlhabend und die bürgerliche Gesellschaft vorteilhafter sei als die sozialistische.

Im Hinblick auf das Stadium der gesellschaftlichen Entwicklung bleibt die kapitalistische Gesellschaft hinter der sozialistischen um eine Epoche zurück. In der sozialistischen Gesellschaft, in der es weder Ausbeutung noch Unterdrückung gibt, arbeiten alle Werktätigen und leben gleichermaßen gut. In der kapitalistischen Gesellschaft hingegen herrschen Ausbeutung und Unterdrückung, sind die Werktätigen politischer Rechtlosigkeit und der Armut ausgesetzt. Auch in den USA,

die unter den kapitalistischen Ländern führend sind, gibt es ungezählte Arbeitslose und Bettler, die Hunger leidend durch die Straßen ziehen.

Natürlich ist es eine Tatsache, daß unser Land in ökonomischer und technischer Beziehung noch hinter den entwickelten kapitalistischen Ländern zurückbleibt und die Menschen keine Luxussachen tragen. Denn unser Land litt lange Zeit unter dem Feudalregime und der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus und durchlief keine industrielle Revolution. Bei uns ist jedoch niemand schlecht gekleidet oder leidet Hunger. Alle Werktätigen sind Herren des Landes und leben frei und glücklich.

Besucher aus kapitalistischen Ländern glauben während der ersten Tage ihres Aufenthaltes, wir seien rückständig, weil ihnen kein blendendes Straßenbild ins Auge fällt. Wenn sie aber bei ihrem Aufenthalt unsere Gesellschaft richtig kennenlernen, sprechen sie einmütig von den unvergleichlichen Vorzügen unserer sozialistischen Ordnung gegenüber der kapitalistischen.

Voriges Jahr kam ein Passagierflugzeug aus Südkorea zu uns. Die Stewardess schilderte ihren Eindruck von Pyongyang so: Auf den Straßen von Pyongyang sieht man weder jemanden, der besonders gut gekleidet ist, noch jemanden, der ärmliche Sachen trägt, alle sind gleichermaßen ordentlich angezogen. Frühmorgens gehen die Erwachsenen alle zur Arbeit und die Kinder zur Schule. In den Läden gibt es keine Luxusartikel, nur durchschnittliche Kleiderstoffe für Werktätige und Massenbedarfsartikel. Das ist der Unterschied zu Seoul.

Die vielen Kosmetika und andere Luxusartikel, die es in Seoul gibt, brauchen die Gutsbesitzer, Kapitalisten und die Beamtenclique, die einen dicken Geldbeutel haben und im Komfort leben; den Arbeitern und Bauern, die in Lumpen gehen und hungern, nützen sie nichts. Südkorea hat mehrere Hochschulen, aber nicht für die Armen, und die wenigen Hochschulabsolventen von ihnen erhalten keinen Arbeitsplatz.

Besonders in ideologischer und kultureller Beziehung weist die sozialistische Gesellschaft sichtbare Vorzüge gegenüber der kapitalistischen auf. Unser Volk wurde in den 15 Jahren seit der Befreiung sozialistisch erzogen und zeichnet sich durch ein hohes

Bewußtsein aus. Alle unsere Bürger sind ideologisch gefestigt und besitzen moralische Qualitäten. Die Technik läßt sich in mehr oder weniger kurzer Zeit entwickeln, und die Bevölkerung kann gute Kleidung erhalten, wenn die technische Revolution verwirklicht und entsprechende Betriebe gebaut werden. Das hohe Bewußtsein, das unserem Volk innewohnt, kann sich aber nicht jeder so ohne weiteres zu eigen machen. Sie sollten sich, liebe Freunde, Ihrer Würde bewußt und stolz darauf sein, daß Sie von wertvollem Gedankengut geprägt sind, das sich die Leute in der bürgerlichen Gesellschaft nicht aneignen können.

Sie müssen mit Fug und Recht stolz auf unsere Kunst sein, diese weltberühmte, edle und revolutionäre Kunst. Menschen aus anderen Ländern, die bei uns kulturelle Darbietungen sehen, können nicht umhin, unsere Kunst zu bewundern. Sie sagen, die koreanische Kunst habe die Weltspitze erreicht.

Natürlich gibt es auch unter den Künstlern der kapitalistischen Länder berühmte Sänger und Tänzer. Ihre Lieder und Tänze dienen jedoch nicht dem Volk, und deshalb sind sie außerstande, dessen Gedanken und Gefühle anzusprechen und sich der Liebe der werktätigen Massen zu erfreuen.

Im Gegensatz zur kapitalistischen Kunst kommt unsere Kunst aus dem Volk, sie spiegelt das Leben der Bevölkerung wider. Daher würde sie auch in einem kapitalistischen Land vom Volk herzlich aufgenommen werden. In jedem kapitalistischen Land sind es Arbeiter und Bauern und andere Werktätige, die die absolute Mehrheit der Bevölkerung ausmachen. Obwohl sie andere nationale Traditionen haben und eine andere Sprache sprechen, denken und fühlen sie als Werktätige mehr oder weniger wie unsere Menschen. Es steht also außer Zweifel, daß unsere Kunst Arbeitern, Bauern und werktätigen Intellektuellen der kapitalistischen Länder gefallen und von ihnen begrüßt würde.

Bei den Weltfestspielen werden möglicherweise Kapitalisten und ihre Interessenvertreter, die bürgerlichen Kritiker, manches an unserer Kunst auszusetzen haben. Arbeiter, Bauern und progressive Intellektuelle würden unsere Kunst bewundern, sie wird aber den

Kapitalisten mißfallen. Diese lieben Ausschweifungen und finden Gefallen an Entkleidungsszenen. Sie würden unsere Kunst negativ beurteilen, wie schön unsere Künstler auch singen und tanzen mögen. Zu den Weltfestspielen fahren Sie aber nicht etwa deshalb, um den Kapitalisten zum Munde zu reden oder von ihnen anerkannt zu werden. Also dürfen Sie diesem Geschwafel kein Gehör schenken.

Sie sollten klar erkennen, weshalb Sie zu den Weltfestspielen fahren. Es geht nicht darum, den ersten oder zweiten Platz zu belegen und Medaillen in Gold oder Silber zu holen, sondern darum, die Freundschaft und Verbundenheit mit den progressiven Menschen der Welt zu festigen, unsere hervorragenden Erfolge beim Aufbau des Sozialismus und den Kurs unserer Partei auf die Vereinigung des Vaterlandes eindringlich zu erläutern und die Verbrechen der imperialistischen USA-Aggressoren anzuprangern und auf diesem Wege noch mehr Menschen zu gewinnen, die uns in unserer Revolution unterstützen und mit uns sympathisieren.

Wir müssen, um die US-Imperialisten zum Abzug zu zwingen und das Vaterland zu vereinigen, die eigenen revolutionären Kräfte stärken und zugleich die Freundschaft und Verbundenheit mit den fortschrittlichen Menschen der Welt mit dem Ziel festigen, daß die Völker zahlreicher Länder gegen den US-Imperialismus auftreten und uns zur Seite stehen. So haben wir in der internationalen Arena, wann und wo es auch immer sei, auf verschiedene Weise und in starkem Maße über unser Land zu informieren. Es wird uns nicht gelingen, den Völkern der Welt klarzumachen, welche Verbrecher die US-Imperialisten sind, und sie revolutionär zu beeinflussen, solange wir keinen Kontakt mit Bürgern der kapitalistischen Länder aufnehmen wollen oder eine Politik der verschlossenen Tür betreiben, indem wir sagen, wir bewahrten den revolutionären Standpunkt.

Zu den Weltfestspielen werden junge Menschen aus sozialistischen Staaten und aus solchen Ländern fahren, in denen der nationale Befreiungskampf geführt wird, wie auch die aus kapitalistischen Ländern. Das wird eine Jugend aller Weltanschauungen sein, darunter junge Buddhisten und Christen sowie reaktionäre Jugendliche. Ungeachtet dessen müssen Sie den Kontakt mit verschiedensten

Jugendlichen enger gestalten und aktiv daran mitwirken, sie revolutionär zu beeinflussen.

Ihre Aufgabe ist, bei den Weltfestspielen Bürger von Österreich und die Jugend aus vielen Ländern mit den Vorzügen unserer sozialistischen Ordnung in geeigneter Weise bekanntzumachen. Das heißt, die Weltöffentlichkeit ist davon zu informieren, daß unser Land in allen Bereichen der Politik, Wirtschaft, Kultur und Kunst einen hohen Entwicklungsstand erreicht hat. Dazu gehört, daß Sie gut singen und tanzen und in bewährter Weise politisch auftreten. Insbesondere müssen Sie zeigen, wie kunstvoll und progressiv die koreanische Kultur ist, müssen ganz klar darlegen, daß unsere Kunst nicht dekadent oder morsch ist, sondern unserer Nation, dem Sozialismus und den werktätigen Massen dient.

Ein gelungenes künstlerisches Schaffen ist von großer Bedeutung bei der Herstellung günstiger Voraussetzungen für das außenpolitische Wirken unserer Partei und Regierung. Das würde wesentlich dazu beitragen, das internationale Ansehen des Landes zu erhöhen, den Kulturaustausch mit anderen Ländern zu beschleunigen und die politischen und ökonomischen Beziehungen mit ihnen zu fördern.

Ihr ergebnisreiches Auftreten mit künstlerischen Darbietungen würde sich nicht nur positiv auf die Bürger der kapitalistischen Länder auswirken, sondern auch einen großen Einfluß auf die koreanischen Landsleute in Japan und die südkoreanische Bevölkerung ausüben.

Unter den koreanischen Landsleuten in Japan genießt unsere Republik überaus hohes Ansehen und große Autorität. Der überwiegende Teil der Koreaner in Japan ist in den Bezirken Jolla und Kyongsang beheimatet. Dennoch ist es ihr Wunsch, nicht nach Südkorea zu fahren, sondern in den Norden der Republik zu kommen, sobald die Repatriierung vorgenommen werden kann. Wie ich hörte, sind es bisher 300 000 Bürger, die in den Norden der Republik zurückkehren wollen.

Die koreanischen Landsleute in Japan wollen nicht nach Südkorea, sondern in den nördlichen Landesteil der Republik zurückkehren, weil Südkorea unter der Herrschaft Syngman Rhees eine düstere Menschenhölle ist. Heute ziehen in Südkorea Millionen von

Arbeitslosen durch die Straßen, und die Menschen fristen ein Dasein der Armut und Rechtlosigkeit. Selbst die südkoreanischen Zeitungen schreiben offen über die Unzufriedenheit mit dem Regime Syngman Rhee.

Die heutige Wirklichkeit der nördlichen und südlichen Hälfte der Republik ist völlig gegensätzlich. In jüngster Zeit schrieb ein japanischer Journalist in einer Zeitschrift, daß das Gebiet nördlich des 38. Breitengrades in Korea voller Licht und das Gebiet südlich dieses Breitengrades finster ist. Unsere Landsleute in Japan sind sich dessen völlig bewußt, daß diese diametral verschiedene Wirklichkeit existiert, und ebendeshalb sehen sie in der DVRK ihre wirkliche Heimat und ringen, jeglicher Wühl­tätigkeit des US-Imperialismus, der herrschenden Kreise der japanischen Reaktion und der Syngman-Rhee-Verräterclique zum Trotz, unbeirrbar um die Rückkehr in die Republik.

Ich habe mir sagen lassen, daß die Koreaner in Japan es vorziehen, unsere Lieder zu singen und unsere Tänze zu tanzen. Die koreanischen Landsleute und Künstler in Japan, die noch nie in der nördlichen Hälfte waren, sind durch den Rundfunk und Filme von unserer Kunst, die prachtvoll erblüht, bestens informiert und auch bestrebt, von uns zu lernen. Unlängst kamen koreanische Schriftsteller und Künstler in Tokio zusammen und gründeten eine Organisation, in deren Programm es heißt, daß sie die revolutionären Traditionen unserer Literatur und Kunst fortsetzen wollen.

Auch auf die Bevölkerung Südkoreas übt unsere Kunst großen Einfluß aus. Man sagt, daß ein großer Teil von ihr trotz grausamer Unterdrückung und Überwachung heimlich unsere Lieder singt. Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Kunst wahrhaft national ist, die die Gedanken und Gefühle des ganzen koreanischen Volkes widerspiegelt.

An den Weltfestspielen könnten auch südkoreanische Studenten teilnehmen, die in Frankreich, Westdeutschland und anderen kapitalistischen Ländern studieren; unsere Kunst könnte sie stark beeinflussen. Heute machen sich in Südkorea die entarteten Tänze der US-Imperialisten und dekadente Lieder breit. Die südkoreanischen Studenten würden unsere Kunst mit der amerikanischen Kunst der „Gangster“ in Südkorea vergleichen und erkennen, welche Kunst

wirklich vom Patriotismus und von der Liebe zur Nation erfüllt und welche landesverräterisch und antinational ist.

Sogar ein ehemaliger „Minister“ der südkoreanischen Marionettenregierung, der hier im Norden der Republik unsere Kunst kennenlernte, sagte, daß die koreanische nationale Kunst gerade in Nordkorea im wahrsten Sinne des Wortes fortgesetzt und weiterentwickelt wird.

Dieses Frühjahr kamen südkoreanische Fischer, die auf dem Meer vor Haeju von einem Sturm erfaßt wurden, in den Norden der Republik. Getragen von der Liebe zur Nation, wurden sie von den Mitarbeitern unserer Machtorgane herzlich betreut und bei uns durch Haeju, Pyongyang und viele andere Gebiete geführt, bevor sie die Heimfahrt antraten. Kaum waren die Fischer zu Hause, da wurden sie von südkoreanischen Polizeischergen inhaftiert und verhört, die von ihnen erfahren wollten, was sie in Nordkorea gesehen und welchen Auftrag sie erhalten haben. Die Fischer sagten, was sie sahen: mehrere künstlerische Darbietungen und Filme in Haeju und Pyongyang, die Bauern auf dem Land, die mit Traktoren Felder pflügten und, ohne unter den Auswirkungen der Dürre zu leiden, auf den bewässerten Feldern Landwirtschaft betrieben, Söhne und Töchter der Arbeiter und Bauern, die an Hochschulen unentgeltlich studierten. Die Fischer antworteten ferner, daß man ihnen in Nordkorea riet, den Nachbarn das zu erzählen, was sie gesehen haben. Daraufhin behaupteten die südkoreanischen Polizeischergen bestürzt, daß die Fischer in den wenigen Tagen in Nordkorea alle „Rote“ geworden seien. Auch daraus kann man erkennen, welch großen Einfluß unsere Wirklichkeit auf die südkoreanische Bevölkerung ausübt.

Unter den Fischern waren auch einige Spione. Das war uns bekannt. Anstatt sie festzunehmen, ermöglichten wir auch ihnen die Besichtigung von Fabriken, Dörfern und Lehranstalten, bevor sie zurückgeschickt wurden. Unsere Sache ist in jeder Beziehung richtig, weil sie dem Vaterland und dem Volk dient. Darum fürchten wir nicht, daß südkoreanische Menschen unsere Wirklichkeit kennenlernen.

Der Kurs unserer Partei besteht darin, zu erreichen, daß noch mehr Menschen aus Südkorea die lebendige Wirklichkeit des Nordens

kennenlernen und alle Südkoreaner von den hervorragenden Ergebnissen beim Aufbau des Sozialismus positiv beeinflusst werden.

Ich hatte schon mehr als einmal von Kim Ku erzählt, der im Jahr 1948 in Pyongyang war, als die gemeinsame Konferenz Nord- und Südkoreas stattfand. Er war ein hartnäckiger Nationalist und eingefleischter Gegner des Kommunismus. Als er aber mit uns zusammenkam und unmittelbarer Zeuge der Erfolge der Bevölkerung des Nordens war, sagte er: „Ich bin nun in Nordkorea, und es gefällt mir hier. In Shanghai wie auch in Südkorea bin ich vielen Kommunisten begegnet, aber die Kommunisten Nordkoreas sind anders als sie. Früher hielt ich die Kommunisten für schlechte Leute mit engem Gesichtskreis. Doch hier habe ich nun erkannt, daß Sie prächtige Menschen sind. Sie sind wahre Patrioten und Hausherren Koreas.“ Vor seiner Abreise nach Südkorea sagte er: „Ich wäre gern hier in Nordkorea geblieben. Wenn ich aber hierbleibe, werden meine Gegner sagen, daß ich in Nordkorea zurückgehalten worden sei, und deshalb kann ich nicht umhin, zurückzukehren. Ich werde jedoch niemals für die Yankees arbeiten, sondern der südkoreanischen Bevölkerung berichten, daß in Nordkorea eine richtige Politik betrieben wird und die Menschen glücklich leben. Wenn ich es in Südkorea nicht länger aushalte, komme ich wieder hierher. Meine Bitte ist, mir dann einen Obstgarten zu übertragen.“ Danach trat Kim Ku in Südkorea gegen den US-Imperialismus auf und erläuterte der Jugend die Richtigkeit der Politik unserer Partei. Aus diesem Grunde hatten die US-Imperialisten ein Attentat auf ihn verübt.

Ryo Un Hyong war ebenfalls einige Male im Norden und wurde ideologisch sehr gefestigt. Das veranlaßte die US-Imperialisten dazu, auch ihn hinterrücks zu ermorden.

Die Persönlichkeiten verschiedener Schichten Südkoreas stehen uns zur Seite, sobald sie die Wirklichkeit des Nordens sehen, und das deshalb, weil wir eine gerechte Sache vertreten, die dem Vaterland, dem Volk, dem Land und der Nation dient. Bei den Weltfestspielen müssen Sie die Vorzüge unserer Kunst überzeugend demonstrieren und so die südkoreanischen Jugendlichen und Studenten positiv beeinflussen.

Neben Ihrer aktiven künstlerischen Tätigkeit sollten Sie bei den Weltfestspielen unermüdlich bestrebt sein, die edlen Charaktereigenschaften des heldenhaften koreanischen Volkes zu zeigen und dem Vaterland zur Ehre zu gereichen.

Sie dürfen niemals vergessen, daß Sie Vertreter der heroischen koreanischen Jugend sind, die im dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg den US-Imperialismus schlug, und daß Sie Vertreter des fleißigen, klugen und kulturvollen koreanischen Volkes sind, müssen stets mit klarem Standpunkt auftreten und in allen Aktionen der Jugend anderer Länder ein Beispiel geben. In einem kapitalistischen Land geht es besonders darum, zusammenzuhalten, zusammenzuarbeiten, gut organisiert und diszipliniert zu sein. Mit Taten müssen Sie beweisen, wie diszipliniert die koreanische Jugend ist, die sozialistisch erzogen wurde, wie fest sie zusammenhält und welche hohe moralische Charaktereigenschaften sie hat.

Zugleich ist die revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen. Wir müssen damit rechnen, daß die Gegner versuchen werden, unsere Delegation an ihrer Tätigkeit zu hindern. Daher müssen Sie hohe Wachsamkeit gegenüber den möglichen Provokationen der Gegner üben und dürfen keinen Augenblick sorglos und nachlässig sein.

Damit schließe ich meine Ausführungen und wünsche, daß Sie bei den Weltfestspielen der Jugend und Studenten den Elan des heldenhaften koreanischen Volkes aller Welt demonstrieren werden.

BEI DER LÖSUNG ALLER PROBLEME DAS HAUPTKETTENGLIED ERKENNEN UND DIE KRAFT DARAUF KONZENTRIEREN

**Rede auf der erweiterten Tagung des Parteikomitees
des Eisenhüttenwerkes Hwanghae**

4. September 1959

In diesen Tagen machten wir uns mit der Produktion und der Bautätigkeit des Eisenhüttenwerkes Hwanghae wie auch mit der Lebenslage der Arbeiter vertraut und nahmen drei Tage an der erweiterten Tagung des Betriebsparteikomitees teil. Gestern wohnten wir den Sitzungen der Parteikomitees einzelner Zweige bei, die den Charakter von Foren der Arbeitsbereiche trugen, unterhielten uns mit vielen Genossen und tauschten Meinungen aus.

So gewannen wir einen besseren Einblick in das Parteileben, die Produktion, die Bautätigkeit und in die Lebenslage der Arbeiter und in verschiedene andere Dinge. Natürlich wäre es möglich gewesen, uns noch mehr Auffassungen anzuhören und uns mit den Problemen eingehender vertraut zu machen, wenn wir uns für die Teilnahme an den Versammlungen der Parteigruppen und auch für Gespräche mit weiteren Genossen mehr Zeit genommen hätten. Da wir uns nicht länger aufhalten können, hatten wir beschlossen, einen Tag den erweiterten Sitzungen der Parteikomitees einzelner Zweige beizuwohnen.

Wir konnten feststellen, daß sich das Parteikomitee, die Parteiorganisationen, leitende Mitarbeiter und alle anderen Parteimitglieder Arbeiter, Techniker und Angestellten des

Eisenhüttenwerkes Hwanghae stets an die Linie des ZK der Partei hielten, mit aller Kraft um die Durchsetzung seiner Direktiven und des Staatsplans rangen und beachtliche Erfolge erzielten.

Am 1. Mai vorigen Jahres waren wir in Ihrem Werk, es ist also seither mehr als ein Jahr vergangen. In dieser Zeit haben Sie viel erreicht.

Vor allem hat sich die Produktion beträchtlich entwickelt. Auch die Bauschaffenden können Erfolge verbuchen. Der Hochofen und die Kokerei, die zum 1. Mai des Vorjahres in Betrieb genommen wurden, arbeiten nun auf vollen Touren. Es entsteht eine weitere Kokerei, und für den Hochofen Nr. 2 ist bereits das Fundament gelegt. Die Konverterabteilung ist noch in Bau, aber die Grundsteinlegung ist so gut wie abgeschlossen. Auch in anderen Bereichen ist viel geschaffen worden.

Im vorigen Jahr gab es in der Werkabteilung für Stahlproduktion noch viel freien Raum und nur drei SM-Öfen, jetzt hingegen arbeiten bereits sechs Öfen einschließlich eines Mischers, also doppelt soviel SM-Öfen. Sie haben die Gießhalle in starkem Maße ausgebaut und die große Walzanlage instand gesetzt. Ebenso wird der Bau der Werkabteilung für Dick- und Dünobleche bald abgeschlossen sein. Der Bereich Transport hat die Bahngleise für die Beförderung innerhalb des Betriebes verbessert und eine Reihe schwieriger Probleme gelöst. Es sind auch viele Wohnungen entstanden, darunter auch ein großes Wohnheim.

Nicht nur in der Produktion und im Bauwesen sind diese Erfolge zu verzeichnen, sondern auch bei der Gestaltung der Lebenslage der Arbeiter. Der Betrieb, der zu einem gigantischen Industriezentrum unseres Landes geworden ist, zählt nun rund 17 000 Beschäftigte. Wir können ohne Übertreibung sagen, daß dieses Werk in der Tat das Herzstück unserer Industrie ist.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae spielt die wichtigste Rolle, ist das Rückgrat beim Aufbau des Sozialismus und hat ein solides Fundament gelegt. Es gab auch manche technische Verbesserungen. All die modernen metallurgischen Anlagen, darunter SM-Öfen, Hochöfen und Kokereien, haben wir aus eigener Kraft gebaut und werden von uns

selbst betrieben. Das muß man als einen sehr großen Schritt voran ansehen. Die Bruderländer und auch andere Länder bewundern uns deshalb.

Die Besucher aus zahlreichen Ländern überzeugen sich davon, daß die Großbetriebe von den Koreanern selbst gebaut wurden und auch von ihnen verwaltet werden, und fragen uns häufig, wann die Partei der Arbeit Koreas so viele Kader herangebildet hat. Es ist eine Tatsache, daß unsere Betriebe, darunter das Eisenhüttenwerk Hwanghae, das Stahlwerk Kangson, das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, das Wasserkraftwerk Suphung und die Düngemittelfabrik Hungnam, ausnahmslos von unseren Kadern geleitet werden.

Ein wahrhaft bedeutender Erfolg ist es, daß wir diese technischen Kader ausgebildet haben. Das stellte ich auch in meinen Ausführungen beim Abstich des Hochofens Ihres Werkes am 1. Mai des vorigen Jahres fest. Heute sind wir Zeuge der weiteren Entwicklung unserer Technik. Der Hochofen, die SM-Öfen, die Kokereien und die Werkabteilungen für Walzen arbeiten ohne besondere Probleme; auch die Bedienungstechnik dieser Anlagen hat ein beachtliches Niveau erreicht. Darauf kann unsere Partei mit Fug und Recht stolz sein.

In der selbständigen Ausbildung zahlreicher technischer Kader sehen wir die Lösung der größten Probleme bei der Schaffung der Grundlagen für die Weiterentwicklung unseres Landes. Hätte es unsere Partei versäumt, die notwendige Anzahl dieser Kader rechtzeitig auszubilden, wären wir nicht in der Lage, den Sozialismus so schnell aufzubauen.

Dieses Vorhaben konnten wir dank unserer Partei meistern, die bereits in den ersten Tagen nach der Befreiung alles für die Ausbildung der nationalen Kader einsetzte und sogar in den schweren Tagen des Krieges vorausschauend entsprechende Anstrengungen unternahm. Zu diesem Ergebnis gelangten wir auch, weil zahlreiche Mitarbeiter immer und überall um ständige Fortschritte bemüht waren, beharrlich lernten und Neuerungen einführten.

Das ist aber nicht alles, was Sie erreicht haben. Sie haben die Wunden des Krieges auch in der Stadt geheilt. Nun ist Songnim viel schöner als vor dem Krieg, als sie nur eine kleine Siedlung war mit

einer einzigen Fabrik. Heute hingegen befinden sich hier so gut wie vier große Betriebe. In Songnim steht jetzt ein modernes Eisenhüttenwerk und reihen sich mehrstöckige Häuser aneinander. Es ist eine Satellitenindustriestadt in der Nähe von Pyongyang.

Auch viele Kultureinrichtungen sind entstanden. Ganz zu schweigen von Grundschulen, haben Sie verschiedene Bildungs- und Kulturstätten, darunter Mittel- und Fachschulen sowie Kindergärten und -krippen, Theater und Kino, erbaut. Auf die verschiedenste Weise wird Ihr Leben kulturvoll gestaltet. Die Werktätigen des Betriebes wie auch die anderen Einwohner haben ein beachtliches hohes Kulturniveau.

All diese Erfolge sind darauf zurückzuführen, daß Sie im festen Zusammenschluß um das ZK der Partei beharrlich darum rangen, unsere Wirtschaftspolitik durchzusetzen.

Sie haben außerordentlich bedeutende Ergebnisse erreicht, und darauf ist unser Land sehr stolz.

Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen im Namen des ZK der Partei Dank dafür zu sagen, daß Sie die Politik der Partei konsequent verwirklicht und diese beachtenswerten Erfolge erzielt haben.

Wie wir aber auf Ihren Parteiversammlungen in den drei Tagen bemerkten, gibt es in Ihrer Arbeit Fehler und auch Dinge, die Sie noch beachten und verbessern sollten. Ihre Ergebnisse sind zwar sehr groß, allerdings darf man die Fehler keinesfalls stillschweigend übersehen, denn es geht darum, die Arbeit besser zu machen.

Ich gehe auf einige Fragen ein, um Ihnen zu helfen, die Mängel so schnell wie möglich zu beheben und wirkungsvoller zu arbeiten.

1. DIE NORMALISIERUNG DER PRODUKTION

Gewiß ist der Produktionsplan für das laufende Jahr viel höher als der des vergangenen, und es wird schwierig sein, ihn zu erfüllen. Das ist eine Tatsache.

Darin besteht jedoch nicht das Problem. Es geht darum, daß der Betrieb immer noch nicht kontinuierlich arbeitet. Ihre Produktionskennziffern zeigen große Schwankungen.

Was besagt das? Ein Vergleich möge das veranschaulichen. Hat ein Mensch schwankende Körpertemperatur, so ist er krank. Ebenso zeugen diese Erscheinungen in der Produktion davon, daß die Arbeit nicht normal verläuft. Und deshalb kommt es des öfteren vor, daß die Produktion einmal ganz plötzlich hochschnellt, dann aber wieder stark abfällt.

Nehmen wir die Herstellung von Stahl. Im März betrug die Tagesproduktion rund 800 t, heute hingegen nur 500 t. Dieser Rückgang ist eine ernste Angelegenheit.

Wenn wir dem nicht Einhalt gebieten, müssen wir mit einem weiteren Absinken rechnen. Dann und wann würde die Produktion wohl steigen, es dürfte jedoch recht schwierig sein, wieder die Höhe von 800 t zu erreichen.

Diese Schwankungen haben natürlich bestimmte Ursachen. Darauf haben wir große Aufmerksamkeit verwandt, als wir uns mit Ihnen beraten und uns darüber Gedanken gemacht haben.

Die Hauptursache liegt darin, daß das Betriebsparteikomitee und die Werkleitung, die Parteikomitees der Werkabteilungen und der Bereiche wie auch die Funktionäre dieser Abschnitte die Industrie mangelhaft anleiten. Mit anderen Worten liegt die Ursache darin, daß die führenden Funktionäre des Betriebes es nicht verstehen, das Lenkrad richtig zu handhaben. Wer ein Fahrzeug führt, muß je nachdem nach rechts oder nach links steuern, weniger oder mehr Gas geben und rechtzeitig reagieren und das Fahrzeug in die richtige Spur lenken. Und das ist gar nicht so einfach. Ganz zu schweigen von einem Land, ist es auch nicht leicht, einen Betrieb zu leiten. Ebenso ist es keineswegs unkompliziert, den Haushalt einer Familie richtig zu gestalten.

Die Betriebsleitung hatte es versäumt, einen normalen Produktionsablauf zu sichern. Durch eine exakte organisatorische Arbeit hätten diese starken Schwankungen in der Produktion verhindert werden können.

Was versteht man unter organisatorischer Arbeit? Das bedeutet die

termingerechte Lieferung von Rohstoffen und Material für die Produktion, die ständige Wartung der Maschinen und Ausrüstungen sowie deren rechtzeitige Überholung, die pünktliche Beschaffung entsprechender Ausrüstungen und Zubehörteile.

Es muß Bedürfnis jedes einzelnen sein, auch eine kleine Schraube festzuziehen, sobald er bemerkt hat, daß sie locker sitzt, und eine schadhafte durch eine neue zu ersetzen. Wer nicht daran denkt, die Arbeit korrekt zu organisieren, und meint, das sei halb so schlimm, das sei nichts Besonderes, er hätte kaum Zeit, sich darum zu kümmern, so sollte er sich nicht wundern, wenn plötzlich Rohstoff fehlt, Schrauben abbrechen und Maschinen defekt werden. Das führt unweigerlich zum Produktionsrückgang.

Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, Schwankungen zu überwinden und die Produktion zu normalisieren.

Offensichtlich haben Sie meine Direktiven für das Stahlwerk Chongjin, die ich unlängst im Bezirk Nord-Hamgyong darlegte, für Weisungen gehalten, die Sie nichts angehen. Das ist nicht in Ordnung. Über die Lösung der Aufgaben, die Sie betreffen, hätten Sie sich Gedanken machen und auch Selbstkritik üben müssen. Das ist leider nicht geschehen. Wie ich heute „*Rodong Sinmun*“ entnehmen konnte, hat das Stahlwerk Chongjin offenbar seine Fehler jetzt völlig überwunden.

Früher hatte es sich zuviel vorgenommen, immer wieder etwas Neues angestrebt und kein Interesse dafür gezeigt, die Leistungen auszubauen. Damals befanden sich im Werk insgesamt sechs Drehöfen, und man setzte alles daran, zwei weitere zu bauen, wozu die gesamte Kapazität der Werkabteilung Instandsetzung in Anspruch genommen wurde. Deshalb war es ausgeschlossen, Zubehörteile für die sechs Öfen rechtzeitig zu liefern. War ein Ofen defekt, so machten sich die Arbeiter sofort daran, ihn zu reparieren. Dann stand aber wieder ein anderer Ofen still.

Ich machte den Arbeitern des Stahlwerkes Chongjin klar, daß es richtig ist, erst mit dem Bau neuer Öfen zu beginnen, wenn alle sechs Öfen funktionstüchtig sind. Das Werk hat die Direktiven der Partei exakt durchgesetzt. So beträgt die durchschnittliche Tagesleistung eines

Ofens 80 t, und die Produktion ist im rechten Gleis. Die Werktätigen dieses Betriebes ringen darum, künftig pro Ofen täglich 90 bis 100 t zu erzeugen.

Der Genosse Minister sagte mir, daß unter den Betrieben des Ministeriums für Metallurgie das Stahlwerk Chongjin die größten Vorräte an Zubehörteilen hat. Das besagt, daß die Betriebsparteiorganisation des Stahlwerkes Chongjin die Beschlüsse der Partei konsequent verwirklicht hat. Die Fehler in Hwanghae sind eben solche, die einst im erwähnten Werk auftraten.

Worin bestehen die Mängel in Ihrer organisatorischen Arbeit?

Sie haben fünf SM-Öfen, die außerstande sind, ohne Unterbrechung Stahl zu produzieren, und hinzu kommt noch ein Mischer. Wenn diese Öfen intakt sind, können Sie große Mengen Stahl erzeugen. In Ihrem Werk wurde jedoch nicht dafür gesorgt, Zubehörteile zu liefern, Kräne zu reparieren und auch Türen zu beschaffen. So entstand in der Werkabteilung für Stahlproduktion eine Reihe von Schwierigkeiten. Dennoch vernachlässigten Sie eine ordnungsgemäße Wartung und Überholung dieser Abteilung und richteten Ihre Aufmerksamkeit auf den Bau der Konverterabteilung. Sie konzentrierten die Kraft nur auf die Großwalzanlage, auf die Werkabteilung für Dick- und Dünobleche.

Natürlich müssen auch diese Werkabteilungen gebaut werden. Wichtig ist aber vor allem, darauf zu achten, daß die Öfen ohne Stockungen arbeiten. Wird die Stahlproduktion gehemmt, entstehen große Hindernisse für die gesamte Betriebstätigkeit. Sie haben dies nicht berücksichtigt.

Die Werkabteilung Instandsetzung setzte ihre ganze Kraft für die Werkabteilung für Dickbleche ein, und so kam sie nicht dazu, die Ausrüstungen termingemäß zu warten und zu reparieren. Es liegt auf der Hand, daß die Produktion nicht normal verlaufen konnte.

Die Ursache für die Fehler liegt schließlich in der mangelhaften organisatorischen Arbeit der Funktionäre.

Die Verantwortlichen der Werkleitung und der einzelnen Bereiche wie auch die Mitarbeiter der Werkabteilungen gehen also nicht in die unteren Ebenen und sind dem Subjektivismus verfallen. Es wäre möglich gewesen, diese organisatorischen Mängel zu vermeiden und

Fehler rechtzeitig zu erkennen, wenn sie ständig auf die Meinung der Massen gehört, d. h. wenn sie nicht wirklichkeitsfremd und subjektivistisch gehandelt hätten.

Aufgrund dieser Mängel in der Leitung konnte dem Staat nicht genug Stahl geliefert werden. Sie haben einen Produktionsrückstand von zwei Monaten, das sind nahezu 40 000 t, vorausgesetzt, daß die Tagesleistung 700 t beträgt.

Wir sehen, welche schwerwiegenden Fehler entstehen, wenn man nicht auf die Meinung der Massen hört und in Subjektivismus verfällt. Von alters her sagt man, daß ein Feldherr ohne Soldaten zu nichts fähig sei. Zu empfehlen ist, sich mit den Massen zu beraten und deren Kraft zu vereinen, um stark zu sein, denn allein auf sich gestellt, kann niemand etwas erreichen. Es geht darum, unter allen Umständen zu den Massen zu gehen und gewissenhaft ihre Belange als Ganzes zu betrachten, bevor man eine Arbeit in Angriff nimmt. Das trägt dazu bei, in der Arbeit weniger Fehler zu machen und größere Erfolge zu erzielen.

Ein weiterer Mangel in Ihrer organisatorischen Arbeit besteht darin, daß Sie eines der bedeutendsten Prinzipien im revolutionären Kampf außer acht ließen, das heißt, Sie verstehen es nicht, jederzeit die verschiedensten Bedingungen genau zu berücksichtigen und den Kern der Sache herauszufinden. Das ist ein großer Fehler.

Sowohl bei der Bezwingung der Natur als auch im revolutionären Ringen, also in allen Kämpfen, ist es unabdingbare Voraussetzung für einen Sieg, die Kräfteverhältnisse richtig zu beurteilen.

Ebenso muß man im Interesse einer exakten Strategie und Taktik im Krieg die Kräfte der eigenen Armee und zugleich die Streitmacht und Waffen des Gegners genau einschätzen können.

Das betrifft gleichfalls die Wirtschaftstätigkeit. Es ist auf ein richtiges Verhältnis zwischen Material, Mittel und Arbeitskräften sowie darauf zu achten, was getan werden muß, um die Arbeit für das jeweilige Jahr festlegen zu können.

Vor allem ist es wichtig, die Rangfolge klar festzulegen, das Hauptkettenglied in der Arbeit zu erkennen und die Kraft darauf zu konzentrieren. Wir können kaum etwas zuwege bringen, wenn wir die Kräfte verzetteln.

Eben weil Sie von diesen Grundsätzen ungenügend Kenntnis hatten, haben Sie Fehler begangen. Ihre subjektivistischen Wünsche machten Sie unfähig, die eigene Kapazität richtig einzuschätzen und die Prioritäten in der Arbeit exakt zu bestimmen. Ihnen blieb nichts weiter übrig, als die Kräfte zu verzetteln, weil Sie nahezu 30 Objekte gleichzeitig begonnen haben.

Vor allem hätten Sie Ihre Anstrengungen auf die Normalisierung der Produktion konzentrieren müssen, was leider nicht geschehen ist. Deshalb hatten die Produktion und überdies auch die Bautätigkeit darunter zu leiden. Sie meinen, daß der Bau der Konverterabteilung bald abgeschlossen sein wird. Tatsächlich kann sie jedoch erst im Juni oder Juli des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden. Dieses Vorhaben können wir auf das kommende Frühjahr verschieben.

Zu begrüßen ist Ihr Entschluß, den Bau des Hochofens Nr. 2 bis zum 15. August zu beenden. Allerdings hatten Sie die Materialversorgung nicht richtig einkalkuliert, weshalb es einfach unmöglich war, den Termin einzuhalten. Das behinderte ganz beträchtlich andere Arbeiten.

In erster Linie hätten Sie mehr Wohnungen bauen und die Werkabteilung für SM-Öfen generalüberholen müssen. Statt dessen wurden allerlei unwichtige Objekte in Angriff genommen. Das zeugt von mangelhafter Anleitung durch das Betriebsparteikomitee.

Seine Aufgabe ist es, ab sofort dafür zu sorgen, daß Arbeitskräfte abgezogen und für den Wohnungsbau eingesetzt werden. Gewiß brauchen wir Krankenhäuser und auch ein Kulturhaus. Das alles hat aber noch Zeit. Der Bau von Wohnungen ist dringlicher.

Es wäre natürlich erfreulich, wenn wir sofort den Kommunismus aufbauen könnten, was aber nur ein subjektivistischer Wunsch ist. Für den Kommunismus müssen wir eine entsprechende materiell-technische Basis schaffen und das Bewußtsein der Menschen erhöhen. Das kann nicht von heute auf morgen geschehen. Wir müssen zwischen unserem Ideal und der Wirklichkeit unterscheiden können. Unser Ideal läßt sich erst realisieren, wenn wir alle Bedingungen berücksichtigen und unsere realen Gegebenheiten schrittweise verbessern. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, daß die Kader eine gute Anleitung sichern.

Es sei nochmals unterstrichen: Ihre Arbeit führt erst dann zum Erfolg, wenn Sie Ihre Kraft genau kalkulieren und erkennen, was Vorrang hat und worin das Hauptkettenglied besteht, und darauf die Anstrengungen konzentrieren. Sie sollten Ihre Aufgabe darin sehen, sich diese Führungskunst gründlich anzueignen und die Arbeit für das nächste Jahr in die richtigen Bahnen zu lenken.

Den Hauptkurs der Partei auf die Wirtschaftsentwicklung für das kommende Jahr haben wir bereits auf der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei klar umrissen. Zur Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung wollen wir nächstes Jahr mehr Wohnungen bauen und die Werktätigen ausreichender mit verschiedenen Lebensmitteln versorgen. Darauf werden wir das Hauptgewicht legen, ebenso auf die Entwicklung der Viehzucht und der Fischerei. Die Leichtindustrie muß im nächsten Jahr die örtliche Industrie weiter fördern und das Sortiment der Konsumgüter bereichern.

Wir planen, das kommende Jahr zum Übergangsjahr zu erklären, um den Zweigen Hüttenwesen, Stahl, Elektroenergie und Kohle und Eisenbahntransport, dem schwächsten Glied, zum größeren Aufschwung zu verhelfen. Das soll dazu dienen, einige Disproportionen, die während unseres stürmischen Vormarsches zur vorfristigen Erfüllung des ersten Fünfjahresplans entstanden, zu überwinden und einiges zu koordinieren. Wir sind also bestrebt, das im Planjahrfünft Erreichte zu stabilisieren und die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern, bevor wir mit dem neuen Plan beginnen. All das müssen wir im nächsten Jahr, dem Übergangsjahr, bewältigen. Vorher dürfen wir nicht den neuen Plan in Angriff nehmen.

Ist dieser Kurs unserer Partei richtig? Ja, ohne Zweifel. Auch im Krieg ist es üblich, nach dem Sieg eines Gefechts Kräfte und Munition wie auch Proviant aufzufüllen, um weitere Erfolge erreichen zu können. Es müssen entsprechende Vorbereitungen getroffen werden, um den Vormarsch zu sichern.

Ähnlich verhält es sich bei der Entwicklung der Wirtschaft. Im Planjahrfünft haben wir große Siege errungen. Jetzt müssen wir den Werktätigen mehr Lebensmittel liefern, Wohnungen zur Verfügung

stellen und ihre Lebenslage verbessern. Auch beim Aufbau der Wirtschaft muß man die Kräfte neu formieren, um zurückbleibenden Bereichen Impulse zu geben und diese und jene Bereiche vorrangig zu entwickeln. Gut gewappnet müssen wir den neuen Kampf aufnehmen.

Sie sollten diesen Kurs einhalten und Ihrer Arbeit für das nächste Jahr eine klare Richtung geben.

Vor allem geht es darum, mehr Wohnungen zu errichten und die Dienstleistungseinrichtungen auszubauen, um die Lebensbedingungen der Arbeiter zu stabilisieren, die mit genügend verschiedenen Lebensmitteln zu versorgen sind. In der Produktion und im Bauwesen haben Sie zur Überwindung der Fehler wirksame Maßnahmen einzuleiten. Das, was bereits gebaut wurde, sollte schöner gestaltet und vervollkommnet werden. Auch im Investbau gilt es, die laufenden Vorhaben abzuschließen und nichts Neues zu beginnen. Hauptsache ist, das zu beenden, womit angefangen wurde.

Wir dürfen uns nicht zuviel vornehmen, sondern müssen die ganze Kraft auf das Hauptkettenglied richten.

Was ist nun wichtig? Das Hüttenwesen. Darauf muß zunächst die größte Aufmerksamkeit gelegt werden. Es ist unsere Pflicht, die Ausrüstungen rechtzeitig zu reparieren und zu vervollkommen sowie auch genügend Zubehörteile bereitzustellen, damit die Hochöfen ohne Stockung arbeiten. Als erstes ist zu erreichen, daß die tägliche Roheisenproduktion im Durchschnitt ständig 650 t beträgt, um dann eine weitere Steigerung zu sichern. Solche Schwankungen von 800 auf 500 und 400 t dürfen Sie jedoch keinesfalls mehr zulassen.

Nach Einnahme einer Höhe wird der Sieg gefestigt, und man bereitet sich gründlich darauf vor, eine neue zu erklimmen. In diesem Sinne muß die Produktion von 650 t auf 700 und 800 t steigen. Dann kann es keinen Rückgang geben.

Das betrifft auch die Stahlerzeugung. Auf der Parteiversammlung des Bereiches Stahlproduktion wurde mir gestern berichtet, daß man die Erzeugung normalisieren und täglich 700 t herstellen will. Das ist sehr zu begrüßen. Manche Genossen sagen, daß sie auch 800 t erreichen können. Gewiß ist das gut.

Zunächst müßten sie jedoch eine Produktion von 700 t sichern.

Dazu brauchen sie natürlich dies und jenes, darunter Krane. Sie sollten den Wünschen der Arbeiter unverzüglich entsprechen und diesem Bereich Waggonen sowie Kraftfahrzeuge für die Beförderung der Güter zur Verfügung stellen.

Wenn der Bereich Stahlproduktion reibungslos arbeitet, sollten Sie den Bau der Werkabteilung für Dick- und Dünobleche abschließen und danach voller Kraft mit dem Bau von neuen Werkabteilungen und neuen Hochöfen beginnen. Das wird die richtige Reihenfolge sein.

Die Erfüllung all dieser Aufgaben erfordert, sich in der organisatorischen Arbeit unbedingt mit den Massen zu verbinden und deren Meinungen zu hören. Der Direktor und die Leiter der Werkabteilungen sollten in ihrer Tätigkeit jeden zehnten Tag eine Zusammenkunft mit der Belegschaft einberufen, sich mit ihr beraten und überprüfen, welche Unzulänglichkeiten es in der jeweiligen Zeit bei der Erfüllung der Pläne gab, was unbeachtet blieb und nachgeholt werden muß. Meines Erachtens würde alles gut verlaufen, wenn man sich nach der Meinung der Massen richtet, ordnungsgemäß wartet und die auftretenden Fragen lösen hilft.

Alle zehn Tage mit den unterstellten Mitarbeitern zu beraten, deren Forderungen und Vorschlägen nachzukommen und die Probleme lösen zu helfen – das muß Ihr Anliegen sein. Es bringt allerdings keinen Nutzen, wenn man sich nur die Auffassungen der Belegschaft anhört und nicht daran denkt, etwas zu ändern. Es geht nicht darum, sich auf die Beratungen zu beschränken und die gestellten Forderungen zu kennen, sondern darum, zur Lösung der Probleme beizutragen.

Das A und O bei der Normalisierung der Produktion besteht darin, die Massen direkt anzuleiten, die Arbeit stets entsprechend ihren Überlegungen zu organisieren und das Ruder fest in die Hand zu nehmen.

Ganz wichtig ist es auch, daß bei der Erfüllung des Staatsplans Ordnung und Disziplin herrschen. So wie die leitenden Funktionäre die Arbeit gut organisieren müssen, sollten auch die Arbeiter tüchtig zapacken, um die Produktion normalisieren und den Staatsplan jeden Tag, jede Woche, jeden Monat und jedes Quartal realisieren zu können.

Alle Arbeiter, Techniker und Angestellten müssen Disziplin und

Ordnung einhalten. Ebenso sind Weisungen, Beschlüsse und Direktiven konsequent zu verwirklichen. Anderenfalls kann die Produktion nicht funktionieren. Jeder muß sein Bestes geben, wenn ein Beschluß einmütig angenommen wurde.

In jeder Beziehung ist die Arbeit den technischen Vorschriften entsprechend exakt auszuführen.

Jeder hat hohes Verantwortungsbewußtsein zu bekunden und in diesem Geiste alles, was in seinem Bereich anfällt, zu bewältigen. Das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Durchsetzung von Ordnung und Disziplin. Es geht darum, daß sich der Obermeister seiner Verantwortung für die Ofenbedienung bewußt ist, der Brigadier seiner Rolle nachkommt und der Arbeiter all das erledigt, was ihm aufgetragen wird.

Gestern sagte ein Genosse in seinem Diskussionsbeitrag folgendes: Ein Kranführer überließ seine Arbeit einem Helfer für die Beschickung und verließ den Arbeitsplatz, weil es ihm zu heiß war. Er hielt sich eine ganze Weile irgendwo auf und eilte erst bei einer Havarie herbei, um die Maschine zu reparieren. Das ist eine Verletzung der Disziplin und Ordnung. Ohne Zweifel ist es unter der Hitze anstrengend, am Ofen zu arbeiten, aber es geht doch schließlich um den Aufbau des Sozialismus und um die Revolution. Ist es da nicht unsere Pflicht, auf alle Fälle Schwierigkeiten zu überwinden?

Auch am Hochofen kommen laufend Pannen vor, weil nicht jeder genau weiß, was er zu tun hat, und nicht immer die Wartung verantwortungsbewußt und regelmäßig erfolgt. Wenn nicht immer alle an ihrem Arbeitsplatz gewissenhaft wirksam sind und auch nur einer seine Aufgaben vernachlässigt, so führt das zu Zeitverlusten und zu Unfällen, und das wiederum behindert die gesamte Produktion.

Wir müssen für eine strenge Ordnung und Disziplin sorgen, damit jeder weiß, wo er hingehört, seinen Pflichten nachkommt und sich in seiner Arbeit an die technischen Vorschriften und Standards hält.

Jeder sollte sich kühn vom Überlebten lossagen und sich dem Neuen zuwenden, Passivität und Konservatismus über Bord werfen, stets Aktivität zeigen und weitere Fortschritte und Neuerungen vollbringen. Diese revolutionäre Atmosphäre muß also herrschen.

Unsere Partei bekämpft entschieden das mystische Verhalten gegenüber der Technik. Sie verlangt von jedem die Fähigkeit, einen Hochofen zu bedienen, eine Kokerei zu übernehmen und die neue Technik zu erlernen. Besonders die Jungen sollten unermüdlich die Technik meistern.

Wichtig ist auch, daß alle Werktätigen, vor allem die jungen, in ihrer Arbeit eine ehrenvolle Sache sehen. Für die Demobilisierten war es einst die größte Ehre, an der Front aufopferungsvoll für Vaterland und Volk, für die Vernichtung der Feinde zu kämpfen. Heute hingegen müssen sie im Eisenhüttenwesen und für die Stahlgewinnung arbeiten sowie um die Steigerung der Roheisen- und Stahlproduktion ringen. Das ist der größte Dienst am Vaterland und Volk und die größte Ehre.

Getragen von großem Verantwortungsgefühl, hohem revolutionärem Geist und großer Ehre, müssen alle Arbeiter ihr Wissen und ihre Kraft einsetzen, um die Eisenhütten- und die Stahlindustrie weiterzuentwickeln.

2. DIE GESTALTUNG DES LEBENS DER ARBEITER

Ich habe mich mit der Lage der Arbeiter vertraut gemacht und konnte feststellen, daß es ihnen viel besser geht als früher. Ihr allgemeiner Lebensstandard ist im Vergleich zu Anfang des Wiederaufbaus, ganz zu schweigen von der Kriegsperiode, bedeutend gestiegen.

Auch der Lohn ist durchaus akzeptabel. Er ist bei uns relativ hoch. Die geringfügigen Disproportionen zwischen einzelnen Bereichen und Berufsarten hierbei könnte man kompensieren.

Worum geht es? Darum, daß der Bedarf der Werktätigen an Gebrauchsgütern gedeckt wird. Gewebe gibt es bereits in großen Mengen, und die Produktion wird zunehmen.

Vor allem müssen wir die Werktätigen genügend mit verschiedenen Lebensmitteln versorgen. Das ist heute eine der wichtigsten Aufgaben unserer Partei.

Seit langem widmet das ZK der Partei diesem Vorhaben große Aufmerksamkeit. In jüngster Zeit befaßte sich das Präsidium des ZK wiederholt intensiv damit und leitete entsprechende Schritte ein.

Ich stellte jedoch fest, daß das Parteikomitee und das Volkskomitee der Stadt Songnim, Ihr Betriebsparteikomitee und die Werkleitung sich nur wenig dieser Aufgabe zuwenden.

Was besagt das? Das zeugt davon, daß sich unsere leitenden Funktionäre noch nicht völlig bewußt sind, für wen sie arbeiten, daß die Volkskomitees außerstande sind, so zu arbeiten, wie es den Machtorganen des Volkes geziemt.

Das darf nicht länger geduldet werden. Pflicht des Parteikomitees und des Volkskomitees der Stadt Songnim ist es, gewissenhaft den Bedarf der Werktätigen der Stadt an Gemüse zu ermitteln und unverzüglich eine Genossenschaft zu gründen, die sich auf Gemüsebau spezialisiert und schrittweise auszubauen ist.

Die nächste Aufgabe besteht darin, sich vor allem um die Bereitstellung von großen Mengen an Herbstgemüse zu kümmern. Damit für das kommende Jahr im Frühling, Sommer und Herbst ausreichend Gemüse zur Verfügung steht, müssen schon jetzt die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden. Zuerst sollten Sie Ihre Kraft auf den Anbau von Herbstgemüse für das laufende Jahr konzentrieren. Besonders wichtig ist hierbei, die Rolle der Genossenschaft für den Gemüsebau und der Verkaufsorgane zu verstärken.

Aufgabe des Volkskomitees der Stadt Songnim ist es ebenfalls, sofort eine staatliche Geflügelfarm zu schaffen. Hier braucht man eine Farm mit mehr als 20 000 Hühnern, die täglich Eier legen.

Für die Steigerung der Milcherzeugung ist es auch notwendig, in einigen Genossenschaften Viehfarmen und einen staatlichen Viehzuchtbetrieb ins Leben zu rufen. Auch koreanische Kühe geben viel Milch. Mir wurde gesagt, daß Ihr Betrieb 14 Milchkühe hat. Nun sollten Sie Schritte für die Schaffung einer verhältnismäßig großen Viehfarm unternehmen, die über einen Bestand von einigen hundert Tieren verfügt.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae ist der einzige Großbetrieb im Bezirk Nord-Hwanghae. Deshalb sind das Bezirksparteikomitee und das Bezirksvolkskomitee verpflichtet, konsequente Maßnahmen zu

treffen, um das Gebiet dieses Betriebes mit genügend verschiedenen Lebensmitteln zu beliefern. Diese Arbeit ist zur Zeit mangelhaft.

In den Kaufhallen konnte ich feststellen, daß eine sortimentreiche Lieferung von Lebensmitteln nicht immer gesichert ist. Statistiken der entsprechenden Abteilung des Volkskomitees der Stadt Songnim zufolge betrug die Pro-Kopf-Lieferung von Gemüse je Tag 370 Gramm. Damit hätte man sich noch abfinden können. Natürlich wären 500 Gramm bis ein Kilogramm besser. Aber auch rund 300 Gramm sind durchaus keine geringe Menge, wenn man sie tatsächlich zur Verfügung gestellt hätte, denn es hat den Anschein, daß die Werktätigen sie nicht erhalten haben.

Die Befragung der Abteilung für Statistik beim Stadtvolkskomitee nur nach Zahlen hilft kein Problem lösen. Es geht nicht um statistische Angaben, die auf dem Papier stehen, sondern darum, wieviel tatsächlich verbraucht wurde. Der Bezirk und die Stadt müssen Maßnahmen ergreifen, um das Arbeiterwohnviertel mit größeren Mengen Gemüse, Eiern, Milch und Fleisch zu beliefern.

Zu empfehlen ist auch eine Viehfarm, die von den nichtberufstätigen Familienangehörigen der Arbeiter gemeinsam betrieben wird. Durch Haltung von Hühnern und Kaninchen wie auch durch Fischzucht die Arbeiter ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, ist heute die dringendste Aufgabe.

Ob die Mitarbeiter der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane dem Volk treu dienen, kann man daran messen, wie sie die Arbeiterwohnviertel und die Städte mit Nahrungsmitteln versorgen.

Lebensmittel außer Getreide machen bei unseren Werktätigen nahezu 70 % ihrer Ausgaben für Verpflegung aus. Reis bekommen sie fast unentgeltlich, geben also eine ganz geringe Summe dafür aus.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Bezirksparteikomitees Nord-Hwanghae, des Parteikomitees der Stadt Songnim und des Parteikomitees des Eisenhüttenwerkes Hwanghae gehört es, die Arbeiter dieses Betriebes mit ausreichenden Lebensmitteln zu versorgen. Ich empfehle, das Komitee zur Anleitung des Handels in der Stadt Songnim aufzulösen und dafür das Komitee zur Versorgung mit Nahrungsgütern zu schaffen.

Zur besseren Gestaltung des Lebens der Arbeiter ist es auch wichtig, das Wohnungsproblem zu lösen sowie Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen, darunter Kinderkrippen, Kindergärten, Wäschereien, Badeanstalten und Friseursalons, auszubauen.

Ständig große Beachtung haben wir dem Bedarf der Arbeiter an Wohnraum zu schenken. Auch in diesem Jahr müssen wir nach Möglichkeit mehr Mittel, Material und Arbeitskräfte für den Wohnungsbau einsetzen, aber besonders im nächsten Jahr muß beim Investbau der Wohnungsbau im Mittelpunkt stehen.

Je größer der Betrieb wird, desto mehr wächst auch die Zahl der Arbeiter. Also müssen wir für sie durch erhöhtes Tempo mehr Wohnraum schaffen.

In unsere Betriebe kommen immer mehr Demobilisierte. Jahrelang kämpften sie an der Front für den Schutz des Vaterlandes und nahmen dabei alle Entbehrungen auf sich. Nun werden sie heiraten und eine Familie gründen, deshalb ist es unerlässlich, ihnen Voraussetzungen für ein glückliches Leben zu schaffen. Anderenfalls handeln wir unserer Pflicht zuwider. So wie Eltern ihre Kinder umsorgen, müssen die Parteikomitees und die leitenden Funktionäre sich sozusagen als Mutter der Arbeiter um deren Alltagsleben kümmern. Den Parteiorganisationen und leitenden Funktionären obliegt es, den Demobilisierten Wohnungen zu übergeben, damit sie ihre Frauen holen und ein Familienleben führen können.

Nächstes Jahr müssen wir in erster Linie Wäschereien, Badeanstalten, Friseursalons, Kindergärten, Lehranstalten und Krankenhäuser bauen, so wie das überhaupt im ganzen Land erforderlich ist. Die Nutzung der kulturellen und Dienstleistungseinrichtungen durch die Bevölkerung wirkt sich nicht nur auf deren Gesunderhaltung und kulturelle Betätigung aus, sondern auch auf die Steigerung der Produktion.

Vor uns liegt eine Fülle von Arbeit für die kulturvolle Gestaltung des Lebens der Werktätigen. Es geht darum, die Wohnungen zu pflegen und die Straßen und das Betriebsgelände stets sauberzuhalten.

Die Arbeiterklasse muß auch in der kulturellen Revolution die führende Rolle übernehmen. Nach der jetzigen Lage zu urteilen, sind die Arbeiter bei der kulturellen und hygienischen Gestaltung des

Lebens kein Vorbild für die Bauernschaft.

Hier leben die kernbildenden Angehörigen der Arbeiterklasse ebenso wie zahlreiche Mitglieder der Partei der Arbeit, die die fortschrittlichsten Arbeiter sind. Sie müssen auch bei der kulturellen und hygienischen Gestaltung die Vorhut sein. Ihre Aufgabe ist es, die überlebten Lebensgewohnheiten konsequent zu bekämpfen sowie in kultureller und hygienischer Hinsicht aktiver zu sein.

Das Material für die Sanierung von Wohnungen und Gebäuden muß zur Verfügung gestellt werden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, Häuser rechtzeitig zu renovieren, Türen zu reparieren, Fassaden zu verputzen, Wassergräben exakt anzulegen und Straßen zu befestigen.

Die Kulturrevolution muß von den Arbeiterwohnvierteln ausgehen, doch Sie berücksichtigen das kaum. In diesem Bereich gilt es, einen großen Wandel herbeizuführen.

Wir leben heute in einer beispiellos fortschrittlichsten sozialistischen Ordnung. Wir sind ein sozialistischer Industrie-Agrarstaat mit einem Fundament der selbständigen Wirtschaft, und die Pro-Kopf-Produktion der wichtigsten Industrieerzeugnisse hat ein beachtliches Niveau erreicht. Allerdings bleiben wir auf kulturellem Gebiet hinter den anderen noch zurück. Das muß schnellstens überwunden werden.

Sie dürfen nicht darauf warten, daß nur der Staat Kraft dafür einsetzt, sondern auch Sie müssen entsprechend Ihren Möglichkeiten dazu beitragen, daß die Kultur und Hygiene eine Sache des Staates und der Gesellschaft wird. Diejenigen, die nicht daran denken, die Häuser zu renovieren und in Ordnung zu halten, und sich darauf verlassen, daß andere das für sie tun, müssen sich dieses schlechte Verhalten abgewöhnen.

Es muß eine Atmosphäre herrschen, in der jeder einzelne, die ganze Fabrik, ja alle, bemüht sind, Wohnungen und Straßen in Ordnung zu halten. So werden sich die Bauern davon überzeugen können, daß die Arbeiterklasse, Führer in unserer Revolution, wirklich vorbildlich ist, und entschließen, ihr nachzueifern.

3. DIE INTENSIVIERUNG DER ORGANISATORISCHEN UND POLITISCHEN PARTEIARBEIT

Wir waren hier auf den Parteiversammlungen der einzelnen Bereiche und auf der erweiterten Tagung des Betriebsparteikomitees anwesend. Ich nahm drei Tage an Parteiversammlungen teil, auf denen ich den Eindruck gewann, daß in der Parteiorganisation des Eisenhüttenwerkes Hwanghae eine gesunde Atmosphäre herrscht. Die Parteiorganisation und alle ihre Mitglieder sind fest mit dem ZK der Partei verbunden. Sie verfechten tatkräftig die Politik der Partei und setzen sich beharrlich für sie ein.

Auch die Position der kernbildenden Kräfte wird stabiler. Die Genossen haben ein verhältnismäßig hohes politisches Niveau und Parteibewußtsein. Viele von ihnen zeichnen sich durch ausgeprägte Parteiverbundenheit aus.

Während des Aufbaus der Betriebe nach der Waffenruhe haben sich die Parteiorganisationen gefestigt und die Parteimitglieder gestählt. Sie zählen wirklich zu den Eckpfeilern unserer Partei, auf die Verlaß ist. Damit sind wir sehr zufrieden.

Doch das Parteileben hat manche Mängel aufzuweisen.

Worin bestehen diese Mängel?

Vor allem sei gesagt, daß es immer noch etliche rückständige Genossen gibt. Heute führen die Arbeiterklasse und das ganze Volk für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus einen angespannten Kampf, und dennoch finden sich hier Menschen, die sich nach wie vor für ihre Arbeit nicht verantwortlich fühlen und in den Tag hineinleben. Die einen treiben Alkoholmißbrauch so, daß sie oft arbeitsunfähig sind, und die anderen wollen nur ein bequemes Leben führen. Es gibt auch Parteimitglieder, die bei höchster Alarmstufe, als der Betrieb vom Hochwasser betroffen war, zu Hause blieben, um ihre Ruhe zu haben.

Die einen sind passiv, während die anderen ständig ihre überlebten

Anschauungen verfechten und nicht daran denken, sich Neues anzueignen und voranzuschreiten. Wir haben auch Intellektuelle, die immer noch nicht gewillt sind, zusammen mit Arbeitern Trümmer wegzuräumen und sich vor dem Hochofen im Schweiße ihres Angesichts zu stählen. Gewiß sind die meisten eins mit den Arbeitern, doch bei diesen und jenen sind manche Mängel festzustellen.

Mitunter finden sich Genossen, die das Parteileben lästig finden und sich durch die Parteidisziplin in ihrer Freiheit eingeengt fühlen.

Es fragt sich, weshalb sie der Partei beigetreten sind, wenn ihnen das Parteileben nicht paßt. Wir haben niemanden genötigt, in die Partei einzutreten. Unsere Partei ist eine Organisation, in der sich Kämpfer freiwillig zusammengefunden haben, die entschlossen sind, alles für die Revolution und das Wohl der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes zu opfern. An unsere Parteidisziplin haben sich alle Genossen im Interesse der Partei und der Revolution bewußt zu halten.

Manche vertrauen nicht der Partei, den Genossen, sondern eher den Verwandten und Bekannten, und beschreiten somit einen falschen Weg. Ich habe erfahren, daß der Vorsitzende einer Organisation des Demokratischen Jugendverbandes, der Mitglied der Partei ist, die Arbeit nicht den Genossen, sondern seinem engsten Freund übergibt, wenn er beauftragt wird, vorübergehend anderweitig tätig zu sein.

Es handelt sich zwar um Erscheinungen einzelner Parteimitglieder, aber das muß strikt bekämpft werden. Dabei ist das Hauptgewicht auf die Erziehung zu legen. Unsere Aufgabe ist, die Betreffenden individuell und kollektiv zu erziehen und zu ihrer Stählung Aufträge zu erteilen, damit alle Genossen moralisch gesunde Mitglieder mit ausgeprägter Parteiverbundenheit werden.

Ein anderer Mangel in der Partearbeit ist der Formalismus, der nach wie vor ein großes Hindernis für die Partearbeit ist. Nicht selten werden auch Parteiversammlungen formal durchgeführt. Sie sagen, daß Sie mehrere Mitgliederversammlungen abgehalten haben. Die Genossen wissen jedoch nicht, worüber eigentlich beraten und was beschlossen wurde. Folglich werden die Verpflichtungen mangelhaft verwirklicht. Die Versammlungen enden damit, daß man einen wohlklingenden Bericht erstattet, schon vorher bestimmt, welcher

Genosse zur Diskussion spricht und vorbereitete Beschlüsse verliert. Deshalb ist es ausgeschlossen, daß die Mitglieder offen ihre Meinung darlegen und die Arbeit durch die schöpferische Initiative der Genossen verbessert wird. Demnach ist es nicht verwunderlich, daß die Genossen kein Interesse für das Parteileben zeigen.

In der Parteiarbeit ist der Formalismus entschieden auszumerzen. Erst wenn Sie damit Schluß gemacht haben, ist es möglich, die Arbeit der Betriebspartei Komitees und der Parteikomitees der einzelnen Bereiche zur Sache aller Genossen zu machen, einen inhaltsreichen Beschluß zu fassen, der dem Willen der Mitglieder entspricht, und ihn, von den Genossen klar erkannt, exakt auszuführen.

Soviel uns bekannt ist, führt niemand Gespräche mit den Parteimitgliedern, obwohl führende Genossen viele Besuche abstatten. Da müssen sie doch offensichtlich ohne Kenntnisse von der konkreten Sachlage zurückfahren.

Der formalistische Arbeitsstil bei der Anleitung muß also überwunden werden, mit den Genossen sind an Ort und Stelle Gespräche zu führen. Ihnen die Politik der Partei und die Aufgaben zu deren Durchsetzung zu erläutern, ihrer Meinung Gehör zu schenken und Falsches zu berichtigen und Positives zu würdigen – das ist der Weg zur Verbesserung der Arbeit.

Einzelne Genossen haben vor der Partei keine Achtung, und sie entwickeln kaum Aktivität für die Verwirklichung der Politik der Partei.

Für einen Genossen bedeutet das Parteileben politisches Wirken. Er muß sich im klaren darüber sein, daß er der Partei beigetreten ist, um sich politisch zu betätigen und revolutionärer Kämpfer zu werden, daß faktisch sein politisches Leben stirbt, wenn er die Beschlüsse der Partei mißachtet.

Ein Mensch, der politisch nicht wirksam wird, ist wertlos. Hat das Leben einen Sinn, wenn jemand mit der Politik, dem Staat und der Gesellschaft nichts zu tun haben will, nur auf sein leibliches Wohl bedacht ist und in den Tag hineinlebt? Ein Mensch muß auf alle Fälle politisch etwas tun. Jeder muß wissen, was im Land und in der Gesellschaft vor sich geht, muß dem Land und Volk dienen und die alte

Gesellschaft umgestalten. Um solch ein Mensch zu sein, sind wir Mitglied der Partei geworden.

Deshalb sind alle Genossen verpflichtet, die Parteibeschlüsse zu respektieren und sich für deren Durchsetzung einzusetzen. Dennoch sind sich manche Genossen nicht bewußt, daß sie ihr Recht, Mitglied der Partei zu sein, verwirkt haben, wenn sie die Parteibeschlüsse nicht verwirklichen.

Vor allem geht es darum, das Parteileben der Genossen zu intensivieren, sie alle zur Achtung gegenüber der Partei zu erziehen und sie zur tatkräftigen Ausführung der Beschlüsse der Partei zu bewegen. Die Genossen müssen standhafte Kämpfer sein, die durch Feuer und Wasser gehen, wenn es sich um Beschlüsse der Partei handelt, sich für deren Verwirklichung einsetzen und es niemals dulden, wenn jemand die Partei verleumdet.

Die Genossen sind verpflichtet, ständig ihre Parteiverbundenheit zu stählen. Das bedeutet, der Partei unwandelbare Treue zu halten und deren Politik konsequent durchzusetzen, die Partei und ihr Zentralkomitee um jeden Preis zu schützen. Jeder Genosse muß sich stets darum bemühen, seine Parteiverbundenheit zu festigen. Ja, er muß alle ungesunden Erscheinungen, die der Ideologie und den Prinzipien der Partei zuwiderlaufen, kompromißlos bekämpfen.

In jeder Angelegenheit müssen die Genossen stets an der Spitze der Massen stehen und ihnen im täglichen Leben ein Beispiel geben. Ist es vielleicht möglich, jemanden als Mitglied der Partei zu bezeichnen, der den Massen hinterhertrabt? Parteimitglieder müssen immer den Massen vorangehen, sie mitreißen und lehren, von ihnen lernen, sie mobilisieren.

Wichtig ist es auch, das politische Bewußtsein der Genossen zu erhöhen. Manche von ihnen sind noch bei der politischen Einschätzung von Problemen unerfahren. Eine Untersuchung von Fehlern beim Schmelzen und bei der Stahlgewinnung darf nicht in der Weise erfolgen, daß man die Zubehörteile beanstandet und den Mangel an Ausrüstungen und Material feststellt. Wir müssen es verstehen, zu beurteilen, wie die Menschen arbeiten, welche ideologische Einstellung sie haben und ob sie die Dinge richtig sehen.

Nehmen wir die Planrückstände in der Stahlproduktion Ihres Werkes. In solch einem Falle hätte man anhand einer Analyse den Massen klarmachen sollen, wie sich das auf die gesamte Volkswirtschaft auswirkt, um sie zur Erzeugung von Stahl zu mobilisieren. So wäre es möglich gewesen, mehr Stahl herzustellen und zu vermeiden, daß ein großer Teil der Belegschaft inaktiv blieb.

Ein Parteimitglied muß also stets von hohem politischem Bewußtsein geprägt und in der Lage sein, alle Erscheinungen unbedingt von klarem politischem Standpunkt aus einzuschätzen.

Wichtig ist auch, die beim Aufbau des Sozialismus erzielten Errungenschaften zuverlässig zu schützen.

Wir haben den genossenschaftlichen Zusammenschluß auf dem Dorf und die Umgestaltung des privaten Handels sowie der privaten Industrie in der Stadt abgeschlossen und die sozialistische Wirtschaftsordnung geschaffen. Jetzt geht es darum, dies weiter zu festigen, auf dem Wege der technischen und kulturellen Revolution die vollständige sozialistische Gesellschaft zu errichten und die Grundlage für den Kommunismus zu schaffen. Je besser wir das tun, desto schneller können wir die Heimat vereinigen.

Die Feinde mögen es nicht, daß wir beim Aufbau des Sozialismus erfolgreich sind. Es paßt ihnen nicht, daß Hochöfen, SM-Öfen und Kokereien dieses Werkes arbeiten, die Tag für Tag Roheisen und Stahl produzieren, Maschinen hergestellt, auf diese Weise die Produktivkräfte entwickelt werden und sich die Lebenslage des Volkes verbessert. Unablässig lauern die Feinde darauf, unsere Erfolge beim Aufbau des Sozialismus zu untergraben, denn auch sie sind sich im klaren darüber, daß die Stärkung unserer ökonomischen Macht und die Hebung des Lebensstandards des Volkes dazu führen werden, die Vereinigung des Vaterlandes herbeizuführen.

Wenn wir stark sind und die Kräfte der Weltrevolution stärker werden, können die Yankees nicht länger in Südkorea verbleiben. Sie werden dazu gezwungen sein abzuziehen.

Wie würde nun die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes nach dem Abzug der Yankees vor sich gehen? Darauf können wir eine klare Antwort geben.

Wir werden Syngman Rhee sagen: Macht hier in Nordkorea Propaganda, soviel ihr wollt, dafür werden aber auch wir in Südkorea freie Propaganda treiben, zudem sollen die Südkoreaner Nordkorea besuchen und unsere Bürger den Süden. Danach führen wir freie Wahlen ohne jede Einmischung durch.

Dann wird unsere Partei ein gutes Programm erarbeiten können.

Dazu würde unter anderem gehören: die unentgeltliche Pflichtschulbildung für die Jugend wie in Nordkorea und unentgeltliche Bereitstellung von Schulkleidung und Schulartikeln. Wir können solch ein Programm ausarbeiten, weil wir eine stabile materielle Basis haben.

Aber Syngman Rhee kann so etwas nicht anbieten. Nicht einmal das Wort Pflichtschule kann er benutzen, weil ihm das Fundament dafür fehlt. In Südkorea sind die Fabriken ruiniert, es bestehen nur wenige. Sie gehören auch nicht dem Volk, sondern den Kapitalisten. Sie schicken ihre Söhne in die Schule, haben aber kein Interesse für die Bildung der Kinder der Armen. Überhaupt paßt es der „Macht“ Syngman Rhees nicht, den Kindern der Armen eine Bildung zu vermitteln, denn sie besteht nur für Grundbesitzer und Kapitalisten.

Unsere Partei und Regierung hingegen setzen sich für das Volk ein. Im Norden sind alle Betriebe verstaatlicht, und die Wirtschaft entwickelt sich von Tag zu Tag weiter. Hier ist die obligatorische Schulpflicht eingeführt, in den Lehranstalten erfolgt der Unterricht unentgeltlich, und die Lernenden erhalten Schulkleidung. Ist die Vereinigung erreicht, so können wir dies auch für die südkoreanische Jugend tun.

Würde dann die südkoreanische Jugend hinter unserer Partei stehen oder hinter Syngman Rhee? Sie würde zweifellos an der Seite unserer Partei stehen.

Bei den Arbeitern brauchte man in dieser Hinsicht überhaupt keine Bedenken haben. Hier im Norden sind sie die Herren des Landes. Unsere Partei hat für sie den Achtstundentag und die Sozialversicherung eingeführt. Ihre medizinische Betreuung ist unentgeltlich. Unsere Partei ringt um die weitere Hebung des Lebensniveaus der Arbeiter. Sie haben heute bei uns keine Sorgen. Sie brauchen nur tüchtig zu arbeiten.

Die südkoreanischen Arbeiter aber gehen ärmlich gekleidet und müssen Hunger leiden. Es steht also fest, daß sie unsere Partei unterstützen werden.

Sprechen wir über die Bauern. In Südkorea gibt es wenig Arbeiter, die meisten sind Bauern. Was können wir ihnen nach der Vereinigung des Vaterlandes anbieten?

Vor allem werden wir den Boden der Gutsherren enteignen und ihn an die Bauern verteilen. Dann werden wir so etwa drei Jahre lang in Südkorea, das fruchtbare Nutzflächen hat, Bewässerungsanlagen bauen, aufforsten und Flüsse regulieren, um Schäden durch Dürre und Überschwemmungen zu überwinden. Das wird gute Ernten gewährleisten und etwa in drei Jahren die Bauern wohlhabend machen. Wir können Bewässerungsanlagen bauen, aufforsten und Flüsse regulieren, denn wir haben die ökonomische Basis dazu.

Wir sind imstande, einige Jahre auch ohne Naturalsteuern auszukommen. Dieses Jahr hat unsere Partei beschlossen, in rund 30 Kreisen der Gebirgsgegenden für drei Jahre keine Naturalien einzuziehen. Das können wir auch für Südkorea tun, wenn sich unsere Wirtschaft weiterentwickelt. Dann werden die Bauern ganz gewiß unserer Partei zur Seite stehen.

Was werden wir mit der nationalen Bourgeoisie in Südkorea machen?

Auch hier im Norden hatten wir nur die Fabriken des japanischen Imperialismus, der Kompradorenbourgeoisie und der projapanischen Elemente beschlagnahmt, nicht aber das Eigentum der privaten Unternehmer und Händler.

So werden wir auch in Südkorea verfahren. Die Betriebe der nationalen Bourgeoisie brauchen wir gar nicht anzutasten. Wir werden ihnen helfen und sie mitreißen, damit sie etwas leisten, was dem Staat, der Gesellschaft und dem Volk zum Vorteil gereicht. Was ihre Einstellung zum Sozialismus betrifft, so müssen sie darüber im Laufe der Zeit, der praktischen Erfahrungen und entsprechend ihrem Willen selbst entscheiden.

Die Ausplünderung und Unterdrückung durch den US-Imperialismus bewirkt einen immer größeren Bankrott unter der

nationalen Bourgeoisie in Südkorea. Der einzige Ausweg für sie ist die friedliche Vereinigung des Vaterlandes. Um das zu erreichen, werden sie mit uns Hand in Hand gehen.

Kurz, die überwiegende Mehrheit der südkoreanischen Bevölkerung wird hinter unserer Partei stehen. Eben aus diesem Grunde wendet sich Syngman Rhee so hartnäckig gegen die friedliche Vereinigung.

Genossen! Es kommt darauf an, im Norden den Aufbau des Sozialismus zu beschleunigen, unsere ökonomische Macht zu stärken und das Leben des Volkes zu verbessern. So werden wir schneller zur Vereinigung des Vaterlandes gelangen.

Die Festigung unserer ökonomischen Macht und der Wohlstand unseres Volkes – das bedeutet einen weiteren Ansporn für das südkoreanische Volk und eine große Gefahr und Druck für den US-Imperialismus und die Syngman-Rhee-Clique. Daher lassen die Feinde nichts unversucht, um unser Werk zu diskreditieren und den Aufbau des Sozialismus bei uns zu untergraben.

Wir müssen alle Kraft daran setzen, die Errungenschaften des Sozialismus zuverlässig zu schützen und den Aufbau des Sozialismus schneller voranzubringen.

Ihre Aufgabe ist es, die Unzulänglichkeiten in der Produktion und im Parteileben schnellstens zu überwinden, im nächsten Jahr die Kraft auf die Weiterentwicklung der Eisenhütten- und Stahlindustrie zu konzentrieren und eine große Wende herbeizuführen.

Alle Parteimitglieder, Arbeiter, Techniker und Angestellten sind mit den Ergebnissen unserer mehrtägigen Beratung bekanntzumachen, damit sie alles tun, um die Produktion zu steigern.

Stahl ist, wie unsere Partei immer wieder hervorhebt, der „König“ der Industrie. Die Weiterentwicklung des Eisenhüttenwesens und der Stahlindustrie ist gleichbedeutend mit dem Schutz der Höhe 1211 während des Krieges. Der Aufbau des Sozialismus bei uns wird zügiger vorangehen, wenn Sie diese bedeutende Position behaupten und den Produktionsplan für Roheisen, Stahl und Walzgut erfüllen und überbieten.

Ich bin überzeugt, daß alle Arbeiter, Techniker und Angestellten des Eisenhüttenwerkes Hwanghae, im festen Zusammenschluß um das ZK

unserer Partei, ihre bedeutsamen und würdigen Aufgaben großartig meistern und zur Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus und der friedlichen Vereinigung des Vaterlandes wesentlich beitragen werden.

WAFFENBRÜDERSCHAFT ZWISCHEN DEM KOREANISCHEN UND DEM CHINESISCHEN VOLK

**Artikel, veröffentlicht in der „Renminribao“ anlässlich
des 10. Jahrestages der Gründung der VR China**

26. September 1959

Das koreanische Volk begeht mit großer Freude den 10. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China zusammen mit den 650 Millionen Menschen des chinesischen Brudervolkes und den progressiven Völkern der ganzen Welt.

Der Sieg der chinesischen Revolution und die Gründung der VR China waren ein grundlegender Wendepunkt in der chinesischen Geschichte und das größte internationale Ereignis nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, das von der unbezwingbaren Lebenskraft des Marxismus-Leninismus zeugte. So nahm das chinesische Volk, das lange unter Ausbeutung und Unterdrückung der ausländischen Imperialisten und der einheimischen Reaktion schmachtete, zum ersten Mal in seiner Geschichte unter Führung der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chinas die Macht fest in seine Hände und beschrift den Weg zu einem neuen, sozialistischen Leben.

Das chinesische Volk, das nahezu ein Viertel der Weltbevölkerung ausmacht, befreite sich vom Joch des Imperialismus und schlug den Weg des Sozialismus ein. Das war ein empfindlicher Schlag für die Kräfte des Weltimperialismus und stärkte außerordentlich die Macht des sozialistischen Lagers.

Der Triumph der Revolution in China brach die größte Bastion des

imperialistischen Kolonialsystems und beeinflusste außerordentlich den Befreiungskampf der unterdrückten Völker der Welt.

Mit der Niederlage der US-Imperialisten und ihrer Handlanger, der Jiang-Jieshi-Clique, auf dem chinesischen Festland verwandelte sich die Lage in Asien grundlegend zugunsten des Friedens und des Sozialismus. Die VR China ist eine zuverlässige Bastion für den Befreiungskampf der Völker des Ostens geworden, und der Sieg der chinesischen Revolution eröffnete den Völkern Asiens neue, großartige Möglichkeiten, stärker denn je den Schauplatz der Weltgeschichte zu betreten.

Die siegreiche chinesische Revolution und die Gründung der VR China verliehen dem koreanischen Volk große Kraft und Siegeszuversicht in seinem Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes und den Sozialismus.

Neben der Sowjetunion das sozialistische China als Nachbar zu haben, ist ein Unterpfand für den Sieg unseres Volkes.

Die Völker Koreas und Chinas, die als vertraute Brüder fest zusammenhalten, vereinen heute ihre ganze Kraft für die gemeinsame Sache des Friedens und Sozialismus.

Die Freundschaft und Geschlossenheit des koreanischen und des chinesischen Volkes, deren historische Wurzeln tief reichen, festigten und entwickelten sich in harten Bewährungsproben. Die Völker Koreas und Chinas, die von alters her enge freundschaftliche Beziehungen unterhielten, kämpften gemeinsam gegen die ausländischen Eroberer. Besonders in ihrem Ringen gegen die Aggression und Ausplünderung der brutalen japanischen Imperialisten gestaltete sich ihre Waffenbrüderschaft immer enger.

Die japanischen Imperialisten, die Korea okkupierten, unterdrückten und plünderten das koreanische Volk aufs grausamste, machten aus der koreanischen Halbinsel einen Brückenkopf für ihre Aggression gegen das Festland und gingen zum unmittelbaren Überfall auf China über.

Mit Beginn der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts drangen die japanischen Imperialisten mit ihren aggressiven Krallen immer tiefer in das chinesische Festland, und sie plünderten und unterdrückten brutaler wie nie zuvor.

Deshalb wurde der gemeinsame Kampf des koreanischen und chinesischen Volkes gegen den japanischen Imperialismus immer enger und entwickelte sich auf einer höheren Stufe.

Schulter an Schulter mit den chinesischen Genossen schufen die koreanischen Kommunisten die Vereinigte Antijapanische Armee und entfalteten vor allem im Bereich der nördlichen Grenze unseres Landes und im nordöstlichen Gebiet Chinas einen umfassenden bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus. Die koreanischen Partisanen, die in jenem Kampf vom chinesischen Volk aufrichtig unterstützt wurden, teilten mit ihnen stets Leben und Tod, Freud und Leid.

Im Kampf gegen die Aggressoren und deren Helfershelfer verspürten die Völker Koreas und Chinas am eigenen Leibe, daß das Schicksal beider Völker untrennbar ist.

Der Kampf des koreanischen und chinesischen Volkes gegen den japanischen Imperialismus, der von den unterdrückten werktätigen Massen mit der Arbeiterklasse beider Länder an der Spitze geführt wurde, entbrannte unter dem roten Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus. Die Patrioten unseres Landes, die aus dem Gedeihen und der Entwicklung der Sowjetunion große Kraft und Mut schöpften, waren unter jeglichen schwierigen Umständen vom Untergang des Imperialismus und vom Sieg des Marxismus-Leninismus überzeugt.

Dieser gemeinsame Kampf dauerte bis zur Zerschlagung des japanischen Imperialismus im Jahre 1945 an und schuf hervorragende Traditionen der internationalistischen Geschlossenheit und Zusammenarbeit des koreanischen und chinesischen Volkes.

Mit der Befreiung des koreanischen Volkes vom Joch der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus und mit dem darauf folgenden Triumph der chinesischen Revolution erreichte die Freundschaft und Geschlossenheit des koreanischen und chinesischen Volkes eine neue, höhere Etappe, und allseitig entwickelte sich die traditionelle Brüderschaft zwischen den beiden Völkern.

Die große Lebenskraft der Freundschaft und Geschlossenheit des koreanischen und des chinesischen Volkes offenbarte sich bestens im

Vaterländischen Befreiungskrieg des koreanischen Volkes gegen den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten und ihrer Handlanger, der Syngman-Rhee-Clique.

Zusammen mit den Völkern des sozialistischen Lagers verurteilte das chinesische Brudervolk entschieden die bewaffnete Invasion des US-Imperialismus gegen das koreanische Volk und bekundete nachhaltige internationalistische Solidarität, indem es das koreanische Volk in seinem Kampf wirksam unterstützte.

Besonders in der für unser Volk schwersten Zeit erhob das chinesische Volk das Banner „Widerstand gegen die USA und Unterstützung für Korea“ und formierte Einheiten der Freiwilligen aus den besten Söhnen und Töchtern, die an die Koreafront geschickt wurden.

Trotz ungezählter Entbehrungen unmittelbar nach der Gründung der VR China entschloß sich das chinesische Brudervolk, das mit unserem Volk aufs engste verbunden ist, unerschütterlich, mit dem koreanischen Volk das Schicksal zu teilen, erhob sich einmütig, um den gemeinsamen Feind zu schlagen. Die Teilnahme der chinesischen Volksfreiwilligen am Krieg spornte unser Volk und unsere Volksarmee stärker denn je an und verwandelte die Lage des Krieges in Korea grundlegend zu unseren Gunsten.

In engem Zusammenwirken versetzten die Koreanische Volksarmee und die chinesischen Volksfreiwilligen den in den Norden unseres Landes tief eingedrungenen Gegnern vernichtende Schläge und vertrieben sie aus dem gesamten Territorium der nördlichen Hälfte der Republik. Die US-Imperialisten erlitten durch die vereinte Kraft des koreanischen und chinesischen Volkes eine schmachvolle Niederlage nach der anderen und waren schließlich gezwungen, vor dem koreanischen und chinesischen Volk in die Knie zu gehen und das Waffenstillstandsabkommen zu unterzeichnen.

Der dreijährige Koreakrieg zählte zu den erbittertsten und verheerendsten Auseinandersetzungen der Menschheitsgeschichte. Der unvergleichliche Heroismus der chinesischen Volksfreiwilligen in jenem erbitterten Krieg und der feste Zusammenschluß des koreanischen und chinesischen Volkes sind ein lebendiges Beispiel für den proletarischen Internationalismus.

Die Kommunistische Partei Chinas und Genosse Mao Zedong legten den chinesischen Volksfreiwilligen ans Herz, der DVRK, der PdAK und dem koreanischen Volk die gleiche Liebe entgegenzubringen wie ihrem Land, ihrer Partei und ihrem Volk und jede Höhe, jeden Wasserlauf, jeden Baum und jede Pflanze Koreas zu behüten.

Die Freiwilligen, die besten Söhne und Töchter des chinesischen Volkes, kamen in treuer Pflichterfüllung dem Auftrag ihrer Partei und ihres Führers nach und bewahrten unter jeglichen noch so schwierigen Umständen die Ehre der Kämpfer des Internationalismus.

Die chinesischen Volksfreiwilligen, die an die Koreafront zogen, verteidigten zusammen mit der Koreanischen Volksarmee all die koreanischen Höhen und Siedlungen unter Blutsopfern und im Geist des Schutzes ihrer Heimat Erde; sie bekundeten unvergleichlichen Mut und kollektiven Heroismus. Der Held Huang Jiguang sagte: „Wenn mich die feindliche Kugel tötet, dann trifft sie keinen meiner geliebten koreanischen Brüder.“ Er deckte mit seinem Körper die Feuerscharte des Gegners und trug wesentlich zum Sieg im Koreakrieg bei.

Das ist ein Beispiel dafür, daß der Heroismus der Kämpfer der Freiwilligentruppen des chinesischen Volkes unerschütterlich auf dem proletarischen Internationalismus beruht. Alle Kämpfer der Truppen der Freiwilligen waren von diesem Geist beseelt und opferten ihr Kostbarstes für den Sieg des koreanischen Volkes.

Aus den erbitterten Kämpfen in den zwei Jahren und neun Monaten nach Ausbruch des Koreakrieges gingen aus den chinesischen Volksfreiwilligen viele Helden und Einheiten mit kollektiven Verdiensten hervor. In Anerkennung ihrer Verdienste verlieh die DVRK Huang Jiguang, Yang Gensi und vielen anderen Genossen den Titel „Held der DVRK“ und zahlreichen Kämpfern der Freiwilligentruppen Orden und Medaillen.

Die Soldaten und Offiziere der chinesischen Volksfreiwilligentruppen zeigten beispielhafte edle moralische Eigenschaften. In jeder noch so schwierigen Situation des Krieges halfen sie unseren Bauern beim Pflügen der Felder, bei der Aussaat und bei der Ernteeinbringung. Ungeachtet der Gefahr durch die bestialischen Bombenangriffe des US-Imperialismus retteten sie Leben und Gut ungezählter unserer

Menschen und unterstützten zahlreiche Kriegsgeschädigte mit ihren Ersparnissen an Proviant. Zwischen den Angehörigen der chinesischen Volksfreiwilligentruppen und unserem Volk haben sich eine prächtige große Liebe und selbstlose Zusammenarbeit herausgebildet.

Der gefallene Luo Shengjiao, Angehöriger der Freiwilligentruppen des chinesischen Volkes, war es, der im grimmigen Winter unerschrocken in ein Eisloch sprang, um unter Einsatz seines kostbaren jungen Lebens einen koreanischen Jungen zu retten. Der koreanische Bauer Pak Jae Gun warf sich über einen chinesischen Verwundeten, um ihn vor der verhaßten feindlichen Kugel zu schützen, und gab dafür sein Leben hin. Es gibt ungezählte ähnliche Beispiele aus dem Koreakrieg.

Das ganze chinesische Volk beteiligte sich aktiv an der Bewegung „Widerstand gegen die USA und Unterstützung für Korea“, um dem koreanischen Volk materiell und moralisch zu helfen. Das chinesische Volk lieferte dem koreanischen Volk außerordentlich viel Lebensmittel und andere Güter, betreute mehr als 20 000 unserer Kriegswaisen wie seine eigenen Kinder.

Der erbitterte Koreakrieg, der drei Jahre währte, endete mit dem Triumph des koreanischen und chinesischen Volkes.

Das chinesische Volk, das dem koreanischen Volk in seinem heiligen Befreiungskampf für Freiheit und Unabhängigkeit beistand und dabei Blut vergoß, erwarb unvergängliche Verdienste bei der Sicherung des historischen Sieges des koreanischen Volkes und leistete einen großen Beitrag zur Wiederherstellung des Friedens in Korea und zum Schutze des Friedens im Osten.

Die chinesischen Volksfreiwilligen schlugen zusammen mit der Koreanischen Volksarmee und dem ganzen koreanischen Volk den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten, der Rädelsführer der Weltreaktion, und ihrer Satellitenstaaten und zerbrachen völlig den Mythos von der „Stärke“ des US-Imperialismus. Das ist nicht nur ein großer Sieg des koreanischen und chinesischen Volkes, sondern auch ein historischer Triumph der unterdrückten und friedliebenden Völker der ganzen Welt.

Mit dem Sieg im Koreakrieg vereitelten die Völker Koreas und

Chinas die aggressiven Pläne der US-Imperialisten zur Entfesselung eines neuen Weltkrieges und versetzten ihrer „Politik der Stärke“ entscheidende Schläge. Das war ein außerordentlicher Ansporn für den nationalen Befreiungskampf der Völker des Ostens und für den Kampf der Völker der ganzen Welt für die Verteidigung des Friedens.

Die US-Imperialisten erlitten im Koreakrieg nicht nur eine schmachvolle militärische, sondern auch eine schändliche politisch-moralische Niederlage. Ihre ungeheuerlichen Greuelthaten, die sie in Korea verübten, waren konkreter Ausdruck der Fäulnis und des Menschenhasses der Imperialisten und riefen die Empörung und den Fluch der Völker der ganzen Welt hervor.

Der Triumph der Völker Koreas und Chinas im Koreakrieg bewies vor aller Welt die Vorzüge der sozialistischen Ordnung und die unerschütterliche Macht des unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus vereinten sozialistischen Lagers. Der Koreakrieg demonstrierte den unbeugsamen Kampfwillen der Völker des aufgerüttelten Ostens des Sozialismus und deren unerschöpfliche revolutionäre Kraft und führte unzweideutig vor Augen, daß die Eroberer, die die Völker der Staaten des sozialistischen Lagers anzutasten versuchen, vor kollektiven Gegenschlägen der Völker dieser Staaten unweigerlich eine schmachvolle Niederlage erleiden.

Das bestärkte die Völker der Staaten des sozialistischen Weltsystems in ihrer Überzeugung vom Sieg und leistete einen großen Beitrag zur weiteren Stärkung der Einheit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers.

Die herausragenden Verdienste des chinesischen Brudervolkes im Koreakrieg gegen den bewaffneten Überfall des US-Imperialismus werden für alle Zeiten in die Geschichte der progressiven Menschheit eingehen.

Die chinesischen Volksfreiwilligen waren es, die nach dem Waffenstillstand zusammen mit unserer Volksarmee weiter die Grenzen für den Schutz des Friedens in unserem Lande zuverlässig verteidigten und alle Anstrengungen unternahmen, um die Feueereinstellung in einen dauerhaften Frieden zu verwandeln. Die US-Imperialisten und deren

Handlanger, die sich in Südkorea eingenistet haben, griffen unter grober Verletzung des Waffenstillstandsabkommens häufig zu Provokationen und ließen nichts unversucht, um den friedlichen Aufbau des Sozialismus unseres Volkes zu hintertreiben. Zusammen mit unserer Volksarmee schützten die chinesischen Volksfreiwilligen zuverlässig die friedliche Arbeit des koreanischen Volkes vor Anschlägen des Gegners und rangen unermüdlich um die Vereitelung der Provokationen der Feinde und die Beschleunigung der friedlichen Vereinigung Koreas.

Mehr noch: Sie halfen nach Kräften dem koreanischen Volk in seinem harten Kampf für den Wiederaufbau nach dem Krieg. Die Soldaten der Freiwilligentruppen trotzten jeglicher Mühsal und allen Opfern und setzten alle ihre Kraft ein, wenn es darum ging, mit dem koreanischen Volk Not und Leid zu teilen und unserem Volk eine glückliche Zukunft zu sichern. Im Wiederaufbau der koreanischen Städte und Dörfer sahen sie die Gestaltung ihrer Heimat und beteiligten sich mit ganzer Liebe an der Schaffung eines neuen, sozialistischen Lebens in unserem Land.

An der Errichtung zahlreicher Wohnungen und öffentlicher Gebäude wie auch am Wiederaufbau der Brücke Taedong in Pyongyang und vieler anderer Brücken waren die Freiwilligen beteiligt.

Sie nahmen am Bau zahlreicher Bewässerungsanlagen, Stauseen und Flußdämme teil, die für die rasche Entwicklung der Landwirtschaft von außerordentlicher Bedeutung sind, und erwarben sich dabei große Verdienste.

Auf Vorschlag der Regierungen Koreas und Chinas verließen im Jahre 1958 die chinesischen Volksfreiwilligen Korea, die acht Jahre lang mit dem koreanischen Volk Leben und Tod, Freud und Leid teilten und Unvergängliches schufen.

Tief bewegt nahm das koreanische Volk Abschied von den unvergeßlichen heroischen Freiwilligen des chinesischen Volkes, seinen nächsten Freunden, deren Rückkehr bis Ende Oktober 1958 abgeschlossen wurde.

Das ganze koreanische Volk, alt und jung, bekundeten dem chinesischen Brudervolk und den Angehörigen der Freiwilligentruppen

herzlichen Dank und Hochachtung. In den Herzen des koreanischen Volkes bleiben die hervorragenden Verdienste der Soldaten der Freiwilligentruppen unvergessen.

Der Abzug der chinesischen Volksfreiwilligen aus Korea, der auf eigene Initiative erfolgte, ist von großer Bedeutung für die Beschleunigung der friedlichen Vereinigung Koreas und die Entspannung im Osten.

Er war Ausdruck konsequenter aufrichtiger Bemühungen des chinesischen Volkes für eine friedliche Regelung der Koreafrage.

Die Waffenbrüderschaft des koreanischen und chinesischen Volkes, die sich im langen Kampf gegen den gemeinsamen Feind aufs engste gestaltete, festigt und entwickelt sich heute im Ringen beider Völker um den Aufbau des Sozialismus weiter und strahlt ihre große Lebenskraft aus.

Zusammen mit der Sowjetunion und den Völkern aller anderen sozialistischen Staaten gewährt das chinesische Brudervolk unserem Volk ökonomische und technische Hilfe.

In der schwersten Zeit des Wiederaufbaus der Wirtschaft nach dem Krieg, in der unsere Volkswirtschaft durch den Krieg völlig zerstört und das Leben unseres Volkes aufs äußerste ruiniert war, gewährte das chinesische Volk unserem Volk unentgeltliche Hilfe in Höhe von 800 Millionen Won (derzeitige Währung). Unsere Städte und Dörfer, die aus Ruinen wieder auferstanden und von einem neuen Antlitz geprägt sind, und das ganze Leben unseres Volkes, das von Tag zu Tag besser wird, sind Bestandteil dieser kostbaren Hilfe des chinesischen Volkes.

Die Volksrepublik China hilft uns auch heute beim Aufbau des Sozialismus. Das ist ein großer Beitrag zur Beschleunigung unseres sozialistischen Aufbaus und zur weiteren Verbesserung der Lebenslage unseres Volkes.

Die Zusammenarbeit zwischen dem koreanischen und dem chinesischen Volk beim Aufbau des Sozialismus entwickelt sich weiter.

Hierbei kommt dem Abkommen über wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit, das im November 1953 zwischen den beiden Ländern abgeschlossen wurde, eine große Rolle zu. Auf der Grundlage dieses Abkommens erfolgt ein vielseitiger Handel mit

Rohstoffen und anderem Material, die in unseren Ländern beim Aufbau des Sozialismus dringend benötigt werden; wir arbeiten in Wissenschaft und Technik eng zusammen, bauen ständig die kulturelle Verbindung und tauschen untereinander Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus aus.

In den fünf Nachkriegsjahren (1954–1958) wuchs das Handelsvolumen zwischen den beiden Ländern nahezu auf das 17fache. Zur Zeit entsteht am Amnok ein großes modernes Wasserkraftwerk, an dem unsere beiden Völker gemeinsam arbeiten. Das chinesische Volk liefert auch Maschinen und Ausrüstungen, die wir für den Bau einer Reihe von Betrieben, darunter der Textilfabrik Sinuiju und der Papierfabrik Hyesan, benötigen, sowie Material und Rohstoffe für die Entwicklung unserer Industrie.

Wie die Entwicklungsgeschichte des sozialistischen Weltsystems zeigt, ist es von großer Bedeutung, daß die Bruderländer untereinander Erfahrungen aus der sozialistischen Revolution und dem Aufbau des Sozialismus austauschen. Das koreanische Volk lernt von den Erfahrungen der Sowjetunion, Chinas und aller anderen Bruderländer beim sozialistischen Aufbau, die uns große Impulse geben.

Korea und China waren früher eine Kolonie bzw. Halbkolonie. Ihnen hinterließ die überlebte Gesellschaft eine rückständige Wirtschaft und Kultur als Erbe. Der Aufbau des Sozialismus in unseren Ländern hat sehr viel Gemeinsames.

Durch den Austausch vieler Wirtschafts- und Kulturdelegationen und Parteiorgane sowie durch die Massenmedien beider Länder werden all die Ergebnisse beim Aufbau des Sozialismus den Volksmassen unserer Länder ausgiebig popularisiert und die Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus ausgetauscht.

Die Entwicklung dieser ökonomischen und kulturellen Zusammenarbeit stärkt immer mehr die Freundschaft und Geschlossenheit unserer Völker und beschleunigt das Gedeihen beider Länder.

Der gemeinsame Kampf gegen Aggressionen und die enge Zusammenarbeit beim Aufbau des Sozialismus vertieften das Verständnis, das Vertrauen und die Achtung unserer Parteien, Länder und Völker. Mit großer Freude erblicken unsere beiden Völker in all

ihren Siegen gemeinsame Erfolge des koreanischen und chinesischen Volkes und werden dadurch weiter inspiriert.

Der Besuch einer Regierungsdelegation der VR China in unserem Land und der Chinabesuch unserer Regierungsdelegation in den letzten Jahren waren eine unzweideutige Manifestation der unvergänglichen Freundschaft und Geschlossenheit zwischen den Völkern beider Länder.

Die Freundschaft und Geschlossenheit zwischen dem koreanischen und dem chinesischen Volk zeugen von neuen und wahren Beziehungen zwischen den Völkern, die es nur im sozialistischen Lager geben kann, und entspringen den Gemeinsamkeiten der Gesellschaftsordnungen, Ideen und Kampfziele. Das sind Beziehungen der völligen Gleichberechtigung, der gegenseitigen Achtung und der brüderlichen Zusammenarbeit, die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus beruhen.

Keine Kraft vermag diese Freundschaft und Geschlossenheit zu untergraben, die sich neben der Stärkung und Entwicklung des sozialistischen Lagers und dem ergebnisreichen Aufbau des Sozialismus in unseren Ländern ständig festigen.

Das koreanische Volk schätzt die Freundschaft und Geschlossenheit mit dem chinesischen Brudervolk über alle Maßen und setzt alle Kraft für deren Weiterentwicklung ein.

Die Völker unserer beiden Länder, die die Zusammenarbeit mit allen sozialistischen Staaten und zwischen unseren Ländern immer mehr festigen, vollbringen einen beispiellosen Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus.

Unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas und des Genossen Mao Zedong erzielt das chinesische Brudervolk Großes beim sozialistischen Aufbau. In China wurde in Stadt und Land die sozialistische Umgestaltung siegreich abgeschlossen, und der Sozialismus wird in allen Bereichen zügig vorgebracht. Im Vorjahr wuchs in China die Industrieproduktion nahezu um 70 %, und auch in der Produktion von Getreide und anderen Agrarerzeugnissen wurde ein hoher Ertrag erzielt.

Die politische und ökonomische Macht der VR China erstarkte wie

nie zuvor; auch das materielle und kulturelle Lebensniveau des chinesischen Volkes stieg weiterhin.

Das ganze chinesische Volk packt mit hohem Arbeits- und politischem Elan zu, um auf der Grundlage der von der KP Chinas unterbreiteten Generallinie für den Aufbau des Sozialismus die technische und kulturelle Revolution zu verwirklichen und den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen. Die VR China verwandelt sich rasch in einen starken sozialistischen Staat mit einer modernen Industrie und Landwirtschaft und einer modernen Wissenschaft und Kultur.

Unter Führung der Partei der Arbeit Koreas hat das koreanische Volk nach dem Krieg kurzfristig die verwüstete Volkswirtschaft wiederhergestellt und schreitet voller Zuversicht dem hohen Gipfel, dem Sozialismus, entgegen. Bei uns hat sich die ungeteilte Herrschaft der sozialistischen Produktionsverhältnisse in allen Zweigen der Volkswirtschaft durchgesetzt. Wir haben die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt. Die Produktivkräfte nehmen einen rapiden Schwung, und ständig verbessert sich die Lebenslage des Volkes.

Die jährliche Wachstumsrate unserer Industrieproduktion betrug in den fünf Nachkriegsjahren im Durchschnitt 42 %, die im ersten Halbjahr des laufenden Jahres um 75 % wuchs gegenüber dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Wir haben die im ersten Fünfjahresplan vorgesehene industrielle Gesamtproduktion zwei Jahre und sechs Monate vorfristig, also bis Ende Juni dieses Jahres, erfüllt.

Unser Volk wird weitere große Erfolge beim Aufbau des Sozialismus erreichen und in nächster Zeit unser Land in einen entwickelten sozialistischen Industriestaat verwandeln.

Vor den Völkern unserer beiden Länder haben sich vielfältige Möglichkeiten aufgetan, um ihre jahrhundertelange Rückständigkeit zu beseitigen, den Sozialismus erfolgreich aufzubauen und zusammen mit allen Völkern der Bruderländer voller Kraft in die kommunistische Gesellschaft, die das Ideal der Menschheit ist, zu schreiten.

Der große Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus in Korea und China ist ein markanter Beweis dafür, daß die Völker, die sich von

Ausbeutung und Unterdrückung befreien und Herren ihres eigenen Schicksals wurden, unerschöpfliche Kraft im Ringen um den Aufbau eines neuen Lebens an den Tag legen. Unsere beiden Völker, die lange grauenhafter Ausbeutung und Unterdrückung der ausländischen Eroberer, der Gutsherren und Kapitalisten ausgesetzt waren und unter unbeschreiblicher Not und Armut ihr Dasein fristeten, bieten all ihre Kraft und Fähigkeit auf, um ihre Länder, die rückständig sind, in die Reihen der fortgeschrittenen Staaten einzugliedern und ihre gegenüber den anderen zurückgebliebene Lebenslage schnellstens zu verbessern. Sie sind von der Gerechtigkeit ihrer Sache und vom Sieg fest überzeugt. Es gibt niemanden, der imstande wäre, diesen revolutionären Elan der Volksmassen zu brechen und sie in ihrem Vormarsch aufzuhalten.

Der ergebnisreiche Aufbau des Sozialismus in unseren Ländern und die Festigung der Freundschaft und Geschlossenheit unserer beiden Völker sind eine gewaltige Kraft, die dazu beiträgt, die aggressiven imperialistischen Kräfte ein für allemal aus dem Osten zu vertreiben, dauerhaften Frieden zu erhalten und den Triumph des Sozialismus zu sichern.

Trotz des einmütigen Protestes aller Völker des Ostens und der friedliebenden Völker der ganzen Welt halten die US-Imperialisten die südliche Hälfte unseres Landes besetzt, berauben und unterdrücken auf grausamste Weise die südkoreanische Bevölkerung und verwandeln Südkorea in eine Hölle, in der Hunger und Elend herrschen. Sie bringen nach Südkorea verschiedene Waffen neuen Typs, darunter Atomwaffen und ferngelenkte Raketen, und machen aus Südkorea einen Militärstützpunkt zur Entfesselung eines neuen Krieges.

Die US-Imperialisten, die Taiwan okkupiert haben, provozieren mit aggressiven Handlungen das chinesische Volk und schüren Spannungen in der Taiwan-Meerenge.

In unmittelbarer Konfrontation mit diesem verruchten gemeinsamen Feind führen die Völker Koreas und Chinas einen angespannten Kampf.

Wir ringen nach wie vor beharrlich gegen den gemeinsamen Feind, um ihm für immer eine Niederlage zu bereiten und im Osten die

Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, den Frieden und den endgültigen Sieg des Sozialismus zu sichern.

Der Ministerpräsident Zhou Enlai, der bei seinem Freundschaftsbesuch bei uns zu Beginn 1958 eine Regierungsdelegation der VR China leitete, sagte: „Das chinesische Volk, das seinen internationalistischen Pflichten stets treu nachkommt, wird auch in Zukunft, wenn es darauf ankommt, alles einsetzen, um zusammen mit dem koreanischen Volk für den Schutz der gemeinsamen Interessen beider Völker zu kämpfen.“ Auch unser Volk ist fest entschlossen, stets Schulter an Schulter mit dem chinesischen Volk mutig zu kämpfen, um den gemeinsamen Gegner zu vernichten.

Losgelöst von der Geschlossenheit und der engen Zusammenarbeit mit den Völkern der Staaten des sozialistischen Lagers sind all die hervorragenden Ergebnisse undenkbar, die die Völker Koreas und Chinas im Kampf für Frieden und Sozialismus erreicht haben. Die weitere Stärkung der Waffenbrüderschaft des koreanischen und chinesischen Volkes ist ein großer Beitrag zur weiteren Festigung der unerschütterlichen Einheit des sozialistischen Lagers und zur Stärkung seiner Kraft.

Die Einheit des sozialistischen Lagers und seine Kraft erstarben und entwickeln sich mit jedem Tag. Der endgültige Triumph des Friedens und des Sozialismus auf dem Erdball rückt immer näher.

Das koreanische Volk, das auf dem östlichen Vorposten des Friedens und Sozialismus auf Wacht steht, wird das Banner des Marxismusleninismus und des proletarischen Internationalismus immer höher erheben und beharrlicher denn je für unsere gemeinsame Sache kämpfen.

ZUR WEITEREN ENTWICKLUNG DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE

**Schlußwort auf dem Republiktreffen der Aktivisten der
örtlichen Industrie und der Produktionsgenossenschaften**

15. Oktober 1959

Genossen!

In den vier Tagen haben wir Bilanz über die Ergebnisse der örtlichen Industrie gezogen, sind stolz darauf, daß bei uns die sozialistische Umgestaltung des privaten Handels und der Privatunternehmen erfolgreich abgeschlossen wurde, und haben eingehend Aufgaben zur weiteren Förderung der örtlichen Industrie beraten.

In dem Bewußtsein, Erbauer des Sozialismus zu sein, fanden sich auf diesem Treffen wie im vertrauten Familienkreis ehemalige Privathändler und -unternehmer sowie bei ihnen beschäftigte Techniker, andere Angehörige freier Berufe und auch Handwerker zusammen und bekräftigten einmütig den Entschluß, stärker als bisher für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes und den beschleunigten Aufbau des Sozialismus im Norden der Republik einzutreten und die materielle und kulturelle Lebenslage der Bevölkerung verbessern zu helfen.

Diese Zusammenkunft wird als ein wichtiges Kapitel von historischer Tragweite in die sozialistische Revolution unseres Landes eingehen und ein bedeutender Abschnitt zur Weiterentwicklung der örtlichen Industrie und darüber hinaus zum beschleunigten Aufbau des Sozialismus sein.

Im Sinne dieses großen Sieges, der auf dieser Zusammenkunft gewürdigt wurde, beglückwünsche ich alle Teilnehmer des Treffens und Mitarbeiter der örtlichen Industrie auf das herzlichste.

Genossen!

Wie bereits im Bericht ausführlich festgestellt und in Ihren Diskussionsbeiträgen einmütig unterstrichen, haben wir in kurzer Zeit wahrhaft Großes und Bewundernswertes geleistet.

Seit dem Juniplenium des ZK der Partei von 1958 ist ein gutes Jahr vergangen, und in diesem Zeitraum ist die Zahl der Betriebe unserer örtlichen Industrie auf mehr als 2000 gewachsen. Im laufenden Jahr wird der Anteil der örtlichen Industrie 27,5 % unserer industriellen Bruttoproduktion und 45,1 % der Konsumgüterproduktion betragen.

Die örtlichen Industriebetriebe, die in kurzer Zeit entstanden sind, steigerten die Produktion von Konsumgütern und spielten keine unbedeutende Rolle bei der Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung mit diesen Waren. Die örtliche Industrie, die eine stürmische Entwicklung nahm, leistete auch einen großen Beitrag zur Mehrung der Einnahmen des Staates.

Wie viele Genossen in der Diskussion erwähnten, wurden im Ringen um diese Erfolge bewundernswürdige Neuerungen eingeführt, die die Menschen in Erstaunen versetzen, könnte man eine Fülle von Episoden mit bewegenden Tatsachen erzählen, die zu beschreiben Worte nicht ausreichen. Unsere Werktätigen, unser heldenmütiges Volk sind es eben, die in diesem heroischen Kampf unter der klugen Führung der Partei der Arbeit Koreas stehen und, um die Partei und Regierung zusammengeschlossen, auf diesem Wege voranschreiten.

Bei der Schaffung der örtlichen Industrie haben wir viele Erbauer des Sozialismus gewonnen und unsere revolutionären Kräfte vermehrt und gefestigt. Die Errichtung zahlreicher neuer Betriebe dieses Zweiges ermöglichte es, daß sich nichtberufstätige Familienangehörige der Arbeiter und Angestellten und viele andere Bürger in die Arbeiterklasse einreihen. Ehemalige Privathändler und -unternehmer sind sozialistische Werktätige geworden, die alle in Produktionsgenossenschaften, die eine sozialistische Wirtschaftsform darstellen, arbeiten.

Die Förderung der örtlichen Industrie führte neben der Schaffung von Großbetrieben auch zum Bau einer Reihe mittlerer und kleinerer Fabriken, die Konsumgüter herstellen.

Wie wir sehen, haben wir überaus Großes geleistet.

In hoher Anerkennung der bedeutenden Erfolge der Arbeiter und Techniker der örtlichen Industrie und der Mitglieder der Produktionsgenossenschaften, die durch die Verwirklichung des Aufrufes und der Beschlüsse der Partei in kurzer Zeit erzielt wurden, möchte ich im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik Ihnen und allen Mitarbeitern der örtlichen Industrie und den Mitgliedern der Produktionsgenossenschaften herzlichen Dank sagen.

Genossen!

Wie gewaltig unsere Erfolge auch sein mögen, wir dürfen uns niemals damit zufriedengeben, denn wir haben damit erst den Grundstein für die örtliche Industrie gelegt. Wir müssen darauf weiter aufbauen. Es gilt, weiter stürmisch voranzuschreiten und ständig Neues zu vollbringen, ohne das Chollima-Tempo zu bremsen.

Unsere Wirtschaft hat noch kein hohes Niveau erreicht, und wir können ebensowenig sagen, daß unsere Menschen ein wohlhabendes Leben führen. Wir haben erst die Basis geschaffen für die Überwindung der bei uns in der Kolonialzeit einseitig entwickelten Wirtschaft und die Sicherung ihrer Selbständigkeit sowie Voraussetzungen für den raschen Aufschwung einer unabhängigen nationalen Wirtschaft in die Wege geleitet. Für das Leben des Volkes haben wir auch nur mit Mühe und Not die Schäden des Krieges behoben und Bedingungen für ein reicheres und glückliches Dasein geschaffen. Vor uns steht daher die Aufgabe, unseren Vormarsch weiter zu beschleunigen, um die Produktivkräfte ständig voranzubringen, die materiell-technische Basis der Volkswirtschaft weiter zu stärken und den Gipfel des Sozialismus zu erklimmen.

Auf der jüngsten erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei wurde beschlossen, zur raschen Entwicklung der mittleren und kleinen Betriebe der örtlichen Industrie ein System zur Anleitung dieses Industriezweigs zu schaffen und den Stellenplan der zentralen Organe stark zu kürzen, um der örtlichen Industrie mehr befähigte Kader zur

Verfügung stellen zu können. Das wird heute mit Erfolg durchgesetzt. Diese Maßnahme der Partei wird sich auf die zügige Entwicklung der örtlichen Industrie entscheidend auswirken, deren Aufgabe es ist, das Erreichte zu festigen und darauf gestützt einen neuen bedeutsamen Weg zu nehmen.

Zu diesem Zweck müssen wir erstens umfangreiche Rohstoffressourcen aufspüren und eine eigene stabile Rohstoffbasis schaffen.

Der örtlichen Industrie dürfen nicht nur die Produkte aus den zentralgeleiteten Betrieben oder die vom Staatlichen Plankomitee zugeteilten Rohstoffe zufallen, sondern sie muß nach Kräften örtliche Rohstoffe erschließen und Zentren für die Rohstoffversorgung einrichten. Die örtlichen Industriebetriebe und die Produktionsgenossenschaften haben die reichen Naturschätze unserer Berge und Meere intensiv zu nutzen und zugleich eigene stabile Rohstoffzentren zu schaffen, damit die Voraussetzungen für eine störungsfreie Versorgung der Produktion mit Rohstoffen gesichert werden kann.

Zweitens geht es darum, die technische Ausstattung der örtlichen Industrie zu verbessern und ständig technische Neuerungen zu entwickeln.

Technische Neuentwicklungen zu schaffen – das gehört heute zu den wichtigsten Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus in unserem Land. Unsere Partei stellt sich heute die Aufgabe, in nächster Zukunft die technische Rekonstruktion aller Zweige der Volkswirtschaft abzuschließen.

Was verstehen wir unter technischen Neuerungen in der örtlichen Industrie? Das bedeutet, rückständige handwerkliche Geräte und Werkzeuge durch moderne Ausrüstungen zu ersetzen und Arbeiter, Techniker und Angestellte in die Lage zu versetzen, sich die neue Technik anzueignen und moderne Produktionsmethoden einzuführen, um mehr zu produzieren.

Wir müssen rückständige Produktionsverfahren des Handwerks überwinden. Die örtliche Industrie braucht technische Neuerungen, muß die Betriebe mechanisieren. Zu beginnen ist mit der Teilmechanisierung, dann Stufe für Stufe zur Mechanisierung

überzugehen. Sie dürfen nicht versuchen, alles auf einmal zu erreichen, sondern müssen sich bei den technischen Neuerungen auf die Teilmechanisierung orientieren, um schrittweise, entsprechend den herangereiften Bedingungen, zur vollständigen Mechanisierung überzugehen.

Soeben sprachen viele Genossen über die technischen Neuerungen, die in den verschiedensten Bereichen vorgenommen wurden. Das ist sehr zu begrüßen, denn überall und ständig brauchen wir technische Neuentwicklungen.

Vordringliche Aufgabe der Arbeiter, Techniker und Angestellten der örtlichen Industrie ist es, sich beharrlich mit der neuen Technik vertraut zu machen, um moderne technische Leistungen auf breiterer Ebene in die Produktion einzuführen.

Drittens geht es darum, Sortiment, Quantität und Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen.

Das ist gegenwärtig die wichtigste Aufgabe der örtlichen Industrie.

Wir haben noch nicht genügend Konsumgüter und müssen manches entbehren. Nach wie vor sind wir nicht in der Lage, den Grundbedarf der Bevölkerung zu decken. Folglich muß die örtliche Industrie Sortiment und Quantität dieser Waren zunehmend steigern.

Eine wichtige Aufgabe ist, die Qualität der Waren zu verbessern. Ohne Zweifel hat die örtliche Industrie einige Hemmnisse zu überwinden, darunter ein niedriges technisches Niveau, schlechte Produktionsausrüstungen und eine diskontinuierliche Lieferung von Rohstoffen. Fakt ist jedenfalls, daß ein bedeutender Teil der Erzeugnisse dieser Industrie nicht von ausreichender Qualität ist und die Kunden unzufrieden sind. Entsprechend dem Kurs des Februarplenums des ZK der Partei muß dieser Industriezweig konsequent um eine bessere Qualität seiner Erzeugnisse ringen, damit sie allen Bürgern gefallen, zweckentsprechend und formschön sind. Die unmittelbaren Konsumenten Ihrer Waren sind eben unsere Bürger. Allen Arbeitern und Technikern der örtlichen Industrie muß also bewußt sein, daß sie zuverlässige und formschöne Erzeugnisse mit hohen Gebrauchseigenschaften zu produzieren haben, denn sie sind selbst auch Nutznießer dieser Waren.

Viertens sind die Betriebe der örtlichen Industrie und die Produktionsgenossenschaften sachkundig zu leiten.

In den neuen Betrieben dieses Bereiches und den neuen Produktionsgenossenschaften haben wir eine große Anzahl Mitarbeiter, die nichts von der Betriebsführung verstehen, deshalb ist manches unrationell.

Eine zweckmäßige Betriebsführung erfordert vor allem eine exakte wirtschaftliche Rechnungsführung und eine ausgeglichene Bilanz der Einnahmen und Ausgaben des Betriebes. Es gibt Mitarbeiter, die ihre Betriebe leiten, ohne zu wissen, ob die Einnahmen und Ausgaben im richtigen Verhältnis stehen. Das ist ein Mangel, der schnellstens behoben werden muß. Die Leiter eines Betriebes müssen genau informiert sein, ob ihr Betrieb benachteiligt wird und ob die Einnahmen und Ausgaben übereinstimmen. Sie haben hierbei für ein richtiges Verhältnis zu sorgen.

Neben der Herstellung dieses richtigen Verhältnisses im Betrieb müssen wir die Arbeit rationell organisieren, die Arbeitsproduktivität erhöhen und systematisch die Selbstkosten senken, um billiger, besser und mehr produzieren zu können.

Im Betrieb haben Ordnung und Disziplin zu herrschen. In den Produktionsgenossenschaften kommt es vor allem darauf an, das sozialistische Verteilungsprinzip exakt einzuhalten, sorgsam mit dem genossenschaftlichen Eigentum umzugehen und Verschwendung jeglicher Form entschieden zu bekämpfen.

Das erfordert, die Qualifikation der leitenden Mitarbeiter ständig zu erhöhen.

Fünftens gilt es, die Aufgaben der Kulturrevolution konsequent zu erfüllen.

Eine wichtige Aufgabe der Arbeiter der örtlichen Industrie und der Mitglieder von Produktionsgenossenschaften in der Kulturrevolution besteht darin, ihr kulturelles Niveau zu heben. Ohne höhere Allgemeinbildung der Werktätigen gibt es keine Weiterentwicklung der Technik, ist es weiterhin auch nicht möglich, den Aufbau des Sozialismus auf eine höhere Stufe zu bringen. Für die Arbeiter der örtlichen Industrie und die Mitglieder der Produktionsgenossenschaften

ist eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen, damit sie mindestens das Wissen eines Schülers der Grund- oder Mittelschule erwerben.

Wir müssen die Produktions- und Lebenskultur konsequent durchsetzen.

In manchen Betrieben der örtlichen Industrie und in einigen Produktionsgenossenschaften wird die Produktionskultur kaum beachtet. Das darf man nicht dulden. Die Betriebe sollen sauber und ordentlich sowie kulturvoll gestaltet sein, damit alle Werktätigen gute Arbeitsbedingungen haben.

Eine weitere Aufgabe ist der schrittweise Bau moderner Wohnungen, damit die Arbeiter und Genossenschaftsmitglieder ein kulturvolles Leben führen können. Daneben müssen die Betriebe aus eigener Kraft und in Gemeinschaftsarbeit Klubs, Theater und Kinos errichten. Da in den örtlichen Industriebetrieben viele Arbeiterinnen beschäftigt sind, haben die Betriebe entsprechend ihren Möglichkeiten nach und nach Kinderkrippen, Kindergärten, Wäschereien, Badeanstalten und Gemeinschaftsküchen sowie andere kulturelle und Dienstleistungseinrichtungen zu schaffen.

Die Umgebung der Betriebe und der Wohnviertel ist ebenfalls sauberzuhalten. Erforderlich sind bessere hygienische Bedingungen.

Aufgabe der Arbeiter der örtlichen Industrie und der Mitglieder von Produktionsgenossenschaften ist es, neben der Einführung von Neuerungen in die Produktion auch ihr persönliches Leben so zu gestalten, wie es der Arbeiterklasse würdig ist.

Sechstens müssen wir intensiv darum ringen, die Überbleibsel bürgerlichen Gedankenguts auszumerzen.

Eine der wichtigsten Aufgaben unserer Partei besteht heute darin, die ideologische Erziehung zu verstärken, um unsere Werktätigen in sozialistischem Sinne zu erziehen und ihnen kommunistische Ideen zu vermitteln. Unser Volk stand lange Zeit unter dem Einfluß feudalistischen und dekadenten bürgerlichen Gedankenguts und analoger Gewohnheiten. Unsere sozialökonomische Ordnung hat sich in eine sozialistische verwandelt, aber das Bewußtsein der Menschen entspricht noch nicht völlig dieser Entwicklung. Darum müssen wir durch verstärkte ideologische Erziehung die Reste bürgerlicher Ideen,

mit denen die Werktätigen behaftet sind, überwinden und sie konsequent mit der kommunistischen Ideologie ausrüsten.

Alle Werktätigen sind verpflichtet, solche bürgerlichen Verhaltensweisen zu bekämpfen, wie Müßiggang, auf Kosten seiner Mitmenschen leben und andere betrügen. Sie sollten die Arbeit als eine Sache der Ehre betrachten, alle noch so schwierigen Aufgaben bereitwillig übernehmen, sich durch eigener Hände Arbeit ein würdiges Leben aufbauen, ein gutes Verhältnis zu ihren Mitbürgern pflegen, d. h. sich mit den hervorragenden Ideen der Arbeiterklasse ausrüsten. Bekämpft werden sollte auch egoistisches Denken und Vernachlässigung des Gemeineigentums. Den Werktätigen muß man Liebe zum Gemeineigentum, zu ihren Betrieben und ihrer Heimat, darüber hinaus zu ihrem ganzen Land und auch zum Lager des Sozialismus anerkennen. Wir wollen die Mitmenschen zu Menschen neuen Typs entwickeln, zu Menschen, die der veränderten sozialökonomischen Ordnung gerecht werden.

Eine Veränderung des Bewußtseins erreicht man nicht in kurzer Zeit und auch nicht ohne Mühe. Das erfordert, unter Leitung der Parteiorganisationen unermüdliche ideologische Erziehungsarbeit zu leisten, um das Bewußtsein der Werktätigen umzuformen.

Wir müssen die genannten Aufgaben erfüllen und die örtliche Industrie weiterentwickeln, indem wir uns parallel dazu auf die Förderung einer starken zentralen Industrie und einer örtlichen Industrie orientieren. Auf diesem Wege gilt es, den Aufbau des Sozialismus im Lande zu beschleunigen und die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern.

Genossen!

Die Geschlossenheit des sozialistischen Lagers ist heute fester denn je, und Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft nehmen in allen sozialistischen Ländern eine schnelle Entwicklung. Der Sozialismus triumphiert, und der Kapitalismus geht mit jedem Tag seinem Untergang entgegen.

Auch bei uns wachsen und erstarken die revolutionären Kräfte in raschem Tempo. Unser Volk lebt in einer Zeit des Aufblühens und des Gedeihens unseres Landes. Der Aufbau des Sozialismus bei uns

verläuft heute ohne Komplikationen.

Niemand darf sich mit dem Erreichten zufriedengeben, alle müssen, fester denn je um das ZK der Partei zusammengeschlossen, mit ganzer Kraft vorwärtsschreiten, um den Aufbau des Sozialismus schneller voranzubringen.

KRIEGSVERSEHRTE, DIE DAS VATERLAND VERTEIDIGT HABEN, MÜSSEN AUCH BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS EIN BEISPIEL GEBEN

**Rede vor Kriegsversehrten, die am Republiktreffen
der Aktivisten der örtlichen Industrie und der
Produktionsgenossenschaften teilnahmen**

17. Oktober 1959

Für den Schutz des Vaterlandes haben Sie im Krieg mit Hingabe gekämpft. Danach setzten Sie sich für das Gedeihen des Vaterlandes, die Sie mit Ihrem Blut verteidigt haben, für den Wiederaufbau und die Entwicklung der Volkswirtschaft ein. Als Körperbehinderte nahmen sie alle Entbehrungen auf sich und wirkten mit, Betriebe zu bauen und Produktionsgenossenschaften zu bilden. Das ist vorbildlich.

Durchdrungen von der Liebe zur Heimat und vom Gedanken, dem ZK unserer Partei zu folgen, tragen heute die Kriegsversehrten, die sich unter großen Opfern für den Schutz des Vaterlandes einsetzten, durch ihre Arbeit zum Gedeihen des Vaterlandes und zum Aufbau des Sozialismus bei. Ihr heldenhafter Kampf bezeugt, wozu die roten Kämpfer fähig sind, die von unserer Partei der Arbeit erzogen wurden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen vor allem ans Herz legen, die Blumen der Revolution weiter erblühen zu lassen und den revolutionären Geist zu bewahren.

Sie gehören zu denen, die das Vaterland unter schweren Opfern verteidigten, und so wissen wir, daß Sie wie kein anderer das Vaterland lieben und das ZK der Partei zuverlässig unterstützen, daß Sie bei der

Durchsetzung der Politik der Partei stets vorbildlich sein werden. Auch im gesellschaftlichen Leben und bei der Einhaltung der Normen des Staates und der Disziplin müssen Sie ein Beispiel geben.

Bei uns ist in Stadt und Land die sozialistische Umgestaltung abgeschlossen, der Aufbau des Sozialismus geht zügig voran. Ihre Aufgabe besteht nun darin, aktiver als jeder andere darum zu ringen, die höhere Etappe beim sozialistischen Aufbau zu erreichen, und beim Schutz der sozialistischen Errungenschaften unseres Volkes unter Führung der Partei voranzugehen.

Die sozialistische Umgestaltung der Privatwirtschaft und der Aufbau des Sozialismus setzen einen scharfen Klassenkampf voraus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß manche von denen, die gegen den japanischen oder den US-Imperialismus mutig kämpften, in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus wankelmütig werden. Daher müssen Sie stets und unentwegt die Position der Arbeiterklasse behaupten, die Politik der Partei befolgen und sie durchsetzen und überzeugte Kämpfer für die sozialistische Revolution sein.

Sie müssen Ihre Parteiverbundenheit weiter festigen. So wie Sie an der Front für die Partei und das Vaterland durch Feuer und Wasser gingen, müssen Sie jetzt alles für die Partei und die Revolution einsetzen und jeden, der die Partei zu schädigen sucht, ganz gleich wer es ist, kompromißlos bekämpfen.

Weiter möchte ich unterstreichen, daß Sie bei der Leitung Ihrer Betriebe unter allen Umständen eine Hauptrolle spielen müssen.

Zu empfehlen ist, in Ihre Betriebe Kriegsversehrte und viele Ihrer Familienangehörigen aufzunehmen. Denn überwiegen in Ihren Einrichtungen andere Bürger, so sind sie nicht mehr Betriebe oder Genossenschaften für diese Genossen. Ich habe mir beispielsweise sagen lassen, daß in der Kriegsversehrtenfabrik für Gebrauchsgüter Hamhung etwa 90 Invaliden und 50 andere Arbeiter beschäftigt sind. Dort ist also der Anteil anderer Bürger zu groß. In einem Betrieb in Pyongyang, der sich Genossenschaft der Kriegsversehrten nennt, sollen nur 15 Kriegsversehrte und etwa 80 andere Bürger arbeiten. Unter diesen anderen Beschäftigten finden sich sogar Leute, die die Invaliden

in Mißkredit bringen. Ich würde vorschlagen, in diesen Betrieben den Anteil der anderen Bürger an der Gesamtzahl der Belegschaft unter 5 bis 6 % zu halten. Das kann nur für Fachkräfte und andere unentbehrliche Mitarbeiter gelten. Künftig sind aber auch diese Aufgaben nach und nach den Kriegsversehrten und deren Frauen zu überlassen.

Manche schlugen vor, für diese Genossen einen einzigen Großbetrieb einzurichten. Das ist jedoch nicht sinnvoll. Den Kriegsversehrten ist es lieber, daß diese Betriebe über das ganze Land verstreut liegen, denn auf diesem Wege lassen sich die Rohstoffressourcen an Ort und Stelle vielfältig nutzen und die Betriebe effektiv leiten. In Unggi beispielsweise könnten die Frauen Muschelschalen, die es dort in Hülle und Fülle gibt, sammeln, um daraus verschiedene Knöpfe und Schmuck für die Bevölkerung herzustellen. Gäbe es in Pyonyang nur einen einzigen Betrieb für diese Produktion, so müßte der Staat sämtliche Rohstoffe dafür zur Verfügung stellen. Das würde die Sache erschweren. Es erleichtert nicht nur die Produktion, sondern auch Ihr Leben, wenn Ihre Betriebe in verschiedenen Gebieten arbeiten, weil Sie dann auch die Hilfe durch die Gesellschaft weitreichender in Anspruch nehmen könnten. Das begünstigt außerdem Ihre engere Verbindung mit den Massen. Sie können auf die Werktätigen positiv einwirken, indem Sie ihnen näher kommen und von Ihren Kampfthaten berichten. Sie sind Körperbehinderte, die für das Vaterland unter Blutsopfern kämpften. Also wird Ihre Einsatzbereitschaft in der Produktion die Bevölkerung stark beeindrucken. Die Großbetriebe werden weiterhin vom Staat gebaut. Daher ist es nicht notwendig, daß Sie sich an ihrer Errichtung beteiligen. Natürlich ist es möglich, in einem Gebiet Fabriken mit gleicher Produktionsstruktur entsprechend zu vereinen, allerdings sollte kein allzu großes Werk entstehen. Die meisten Ihrer Betriebe zählen jeweils höchstens 100 Beschäftigte. Ich denke, daß dies etwa die geeignete Größe ist.

Ihre Aufgabe ist es ferner, die Produktionsprozesse verstärkt zu mechanisieren. Der Staat wird Sie dabei stets unterstützen. Ihrerseits sollten Sie aber vielerlei Verbesserungsvorschläge zur Mechanisierung

unterbreiten. Die Mechanisierung und Automatisierung müssen dazu dienen, daß künftig alles von einer Zentrale gesteuert werden kann. Das wird nicht nur die Arbeit erleichtern, sondern auch erheblich zur Entwicklung der Volkswirtschaft beitragen.

Sie sollten insoweit an der Produktion teilnehmen, wie es Ihr Gesundheitszustand erlaubt, müssen sich intensiv weiterbilden und selbst erziehen.

Sie sind Körperbehinderte, die auf den Schlachtfeldern einen Arm oder ein Bein verloren haben, weshalb es schwierig sein wird, körperlich tätig zu sein. Mit dem nötigen Wissen ausgerüstet, können Sie aber auf alle Fälle geistiger Arbeit nachgehen. Sie sollten auf jeden Fall Ihr Wissen vervollkommen, um mehr und mehr beispielsweise in Staats- und Wirtschaftsorganen geistige Arbeit leisten zu können. Jeder muß bei Ausübung seines Berufes eifrig lernen. Wer ein bestimmtes Niveau erreicht hat, soll zur Hochschule für Volkswirtschaft oder zur Zentralen Parteischule delegiert werden.

Sie haben das Vaterland mit Ihrem Blut verteidigt, also ist es selbstverständlich, daß Sie auch in den Partei- oder Staatsorganen tätig sind. Sie alle sind zwar Versehrte, aber deshalb dürfen Sie niemals pessimistisch sein. Es darf nie vorkommen, daß jemand denkt, die ganze Welt sei sinnlos, weil man körperbehindert ist. Sie tragen sich natürlich nicht mit solchen Gedanken. Hätten Sie den Mut gehabt, die Trümmer zu beseitigen und Fabriken zu bauen, wenn Sie pessimistisch gewesen wären? Heute wollte ich Ihnen ein paar Worte zu Trost und Mahnung mit auf den Weg geben, um zu verhüten, daß in Ihnen eventuell pessimistische Gedanken aufkommen.

Sie hielten sich tapfer im Kampf um Freiheit und Ehre des Vaterlandes. Nun ist es Ihre Aufgabe, dabei mitzuhelfen, daß aus dem Vaterland ein blühendes sozialistisches Land wird. Ihnen obliegt es, stets fröhlich und heiter zu leben und zu arbeiten, ohne auch nur einen Augenblick zu vergessen, daß Sie stolz sein können, dem Vaterland zu dienen.

Es ist dafür zu sorgen, daß jeder Haushalt von Ihnen ein Radio hat, an den Drahtfunk angeschlossen ist und im Betrieb ein Laienkünstlerzirkel gebildet wird. Ihre kulturelle Betätigung darf also

nicht schlechter sein als während Ihres Dienstes in der Armee. Der Staat wird seinerseits Musikinstrumente liefern, die Sie benötigen. Sie könnten aber auch selbst welche bauen, die helfen werden, Ihr Leben fröhlich zu gestalten, genau so, wie Sie sich im Feuer des Krieges daran machten, an der Front Flöten, *Kayagum* und andere Instrumente anzufertigen, um heitere und optimistische Lieder zu spielen.

Die Mitarbeiter der örtlichen Partei- und Staatsorgane müssen den Kriegsversehrten alles ermöglichen, damit sie in einer freudigen und angenehmen Atmosphäre ohne Behinderung ihr Leben kulturvoll gestalten können. Doch die Kader der Bezirke, Städte und Kreise kümmern sich anscheinend zu wenig um den Alltag der Kriegsversehrten.

Unsere Kader sollten sich darüber im klaren sein, wie es kam, daß sie heute so glücklich leben können. Ich sagte schon früher im Bezirk Ryanggang, daß manche unserer Kader eine falsche Vorstellung von all dem haben. Bei manchen Mitarbeitern der Parteiorganisationen und Staatsorgane der Bezirke, Städte und Kreise können wir beobachten, daß sie vergessen, auf welchem Weg sie ihre Funktion erhielten. Wer denkt, ihm sei das „Schicksal“ beschieden, Kader zu werden und leitende Posten einzunehmen, der irrt sich gewaltig.

Wir müssen wissen, daß es nach der Befreiung zur Gründung unserer Partei und zur Geburt der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik, unserer ruhmreichen Heimat, kommen konnte, weil die Kämpfer zur Waffe griffen, um die Heimat wiederzugewinnen, und in den Urwäldern des Gebirges Paektu alle Strapazen überstanden und dem japanischen Imperialismus Widerstand leisteten. Wir müssen uns auch darüber im klaren sein, daß es möglich war, unsere Partei und die Heimat zu schützen und den Sieg unseres Volkes zu sichern, weil zahlreiche Mitbürger im Vaterländischen Befreiungskrieg unter großen Opfern hingebungsvoll kämpften. Das war die Voraussetzung dafür, daß unsere Genossen die Funktion eines Vorsitzenden des Kreispartei Komitees oder Kreisvolkskomitees ausüben. Hätte es jene Blutopfer und Kämpfe nicht gegeben, so bestünde heute weder unsere Partei noch unser Vaterland, gäbe es kein Glück für unser Volk. Wie kann jemand, der das nicht weiß, als Funktionär der Partei- und

Staatsorgane arbeiten? Die Parteiarbeiter und die Mitarbeiter der Volkskomitees der Bezirke, Städte und Kreise müssen sich dessen immer bewußt sein. Sie alle sollten begreifen, daß es dieses glückliche Leben gibt, weil unsere revolutionären Vorkämpfer, Patrioten und revolutionären Genossen im Vaterländischen Befreiungskrieg auch unter Einsatz des Lebens mutig vorgingen.

Natürlich wäre es falsch, wenn diejenigen, die an revolutionären Kämpfen teilnahmen und im Krieg Blut vergossen, deswegen überheblich sind und einfach in den Tag hineinleben wollen. Das wird von uns nicht geduldet. Blumen müssen fortan erblühen. Bei der Begegnung mit revolutionären Kämpfern pflege ich den Hinweis zu geben: Blumen, die gestern in Blüte standen, müssen sich auch heute entfalten. Wer heute auf den Kampf verzichtet, obwohl er einst tapfer in der Revolution focht, gleicht einer Blume, die zwar gestern frisch und prächtig war, aber heute bereits verwelkt ist. Auch Zimmerpflanzen erfreuen die Menschen, wenn sie immer wieder blühen. Jeder würde Blumentöpfe hinaustragen, die nicht mehr blühen oder welk sind. Demnach ist es Aufgabe unserer Kriegsversehrten, die einst hingebungsvoll die Heimat schützten und die Blumen der Revolution zur Blüte brachten, unermüdlich darum zu ringen, daß diese Blumen weiter blühen und die Heimat gedeiht.

Diejenigen, die an diesen Kämpfen nicht teilnahmen, müssen wiederum bedenken, daß sie heute ihre Funktion ausüben können, weil es die Vorkämpfer gab, daß sie heute glücklich leben, weil eben jene Blut vergossen. Also müssen sie ihnen aufrichtige Achtung bezeugen und sich stets und aufmerksam um ihr Alltagsleben kümmern.

Die Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees müssen auch der Weiterbildung der Kriegsversehrten und Kinder gefallener Kämpfer große Aufmerksamkeit schenken. Es ist schwierig, sofort alle Kriegsversehrten zur Hochschule zu delegieren. Sie müssen es aber jedem ermöglichen, sich im Produktionsprozeß weiterzubilden und sich mit der Zeit für die Parteischule oder die Hochschule zu qualifizieren. Ich würde empfehlen, an der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ einen Kurs für Kriegsversehrte einzurichten, um sie für die Vorlesungen an der Hochschule vorzubereiten. Es ist auch möglich, an

der Zentralen Parteischule und an den Kaderschulen der Bezirke einen Kurs für Kriegsversehrte zu schaffen und Kriegsversehrte zur Kim-Il-Sung-Universität und zur Hochschule für Volkswirtschaft zu delegieren. Alle Hochschulen sollen einen solchen Kurs haben, um es in erster Linie den Versehrten zu ermöglichen, ungehindert Kenntnisse in Wissenschaft und Technik zu erwerben. Da die Kriegsversehrten höchstens dreißig Jahre alt sind, können sie durchaus nach drei- bis vierjährigem intensivem Studium in staatlichen Institutionen arbeiten. Alle Kriegsversehrten, die lernen wollen, sind ohne Vorbehalte zur Schule zu delegieren.

Überhaupt hatte das ZK der Partei die Hochschule für Volkswirtschaft mit dem Ziel gegründet, einen großen Teil der kampferprobten Genossen aufzunehmen. Zur Zeit ist das jedoch nicht der Fall.

Unsere Partei zeigt großes Interesse für das Studium derjenigen, die sich im revolutionären Kampf bewährten und stählten. Wir gründeten die Hochschule für Volkswirtschaft und die Militärhochschule, an denen zahlreiche Genossen ausgebildet wurden. Ehemalige Partisanenkämpfer haben das Versäumte durch Weiterbildung nachgeholt, und jetzt sind sie fähige Angehörige der Intelligenz, die auch Aufgaben der höheren Mathematik lösen können.

Aber immer noch wird der Bildung der Kriegsversehrten zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Die Revolutionäre, die im Partisanenkampf standen, bilden den Kern unserer Volksarmee, die die Traditionen dieses Kampfes fortsetzt, und die Kriegsversehrten, die sich als ehemalige Angehörige der Volksarmee aufopferungsvoll für die Heimat einsetzten, haben das volle Recht, an unseren Hoch- und Fachschulen zu studieren. Vor allem ihnen muß der Weg zum Studium geöffnet werden.

Das hatte ich im vorigen Jahr in Kilju mit Nachdruck unterstrichen, aber immer noch wird die Weisung des ZK der Partei nicht in die Praxis umgesetzt. Die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees müssen nach ihrer Rückkehr Bedingungen für das Studium der Kriegsversehrten herstellen und viele von ihnen in verschiedene Schulen delegieren.

Die Kriegsversehrten haben die Bitte geäußert, für sie Wohnungen zu bauen. Ich, würde vorschlagen, daß der Bezirk das übernimmt. Dieses Problem ist immer noch ungelöst, weil die Mitarbeiter der Bezirke, Städte und Kreise nicht darauf achteten. Wir müssen so schnell wie möglich neue Wohnungen für Invaliden zur Verfügung stellen. Ich schlage vor, dazu den Fonds des Betriebes einzusetzen und zusätzlich vom Staat etwas zu beziehen, um viele mehrstöckige Wohnungen zu errichten. Die Arbeitskräftefrage muß man dadurch lösen, daß die Einwohner der betreffenden Gebiete herangezogen werden.

Sie sagten, daß Sie Lastkraftwagen brauchen. Ich werde veranlassen, daß alle Betriebe und Genossenschaften für Kriegsversehrte jeweils einen LKW erhalten. Zu empfehlen ist, ihnen neue Kraftfahrzeuge aus unserer eigenen Produktion zu liefern. Wir können ihnen auch gute Maschinen zur Verfügung stellen, die als Ergebnis der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ gebaut wurden. Vor allem muß der Bezirk Ryanggang damit versorgt werden, in dem es weniger Werkzeugmaschinen gibt als in anderen.

Sie sollen auch Musikinstrumente, Rundfunkempfänger, Lautsprecher und andere Geräte für kulturelle Betätigung erhalten. Sie werden auch genügend mit Kohle versorgt.

Die leitenden Funktionäre aller Bezirke, Städte und Kreise müssen unmittelbar in die Betriebe für Kriegsversehrte fahren, um ihren Wünschen rechtzeitig entsprechen zu können. Sie müssen sich auch sorgsam um die Familien der Angehörigen der Volksarmee, die Familien der vom Feind Ermordeten und die Waisen in Kinderheimen kümmern.

Da die Kriegsversehrten besondere Bedürfnisse haben, empfiehlt es sich, beim ZK der Partei eine Sektion für diese Genossen zu schaffen. Ich schlage vor, auch in der Abteilung Industrie beim Bezirksparteikomitee eine Sektion für Betriebe der Kriegsversehrten einzurichten. Die Besten von ihnen sind auszuwählen und als Sektionsleiter oder Instruktoren einzusetzen, die zu beauftragen sind, mit den Kriegsversehrten zu arbeiten und ihnen unmittelbar die Direktiven der Partei mitzuteilen.

Die Sektierer hatten sich absolut nicht um das Leben der Kriegsversehrten gekümmert. Diese Elemente hatten vor der Befreiung die kommunistische Bewegung bei uns untergraben. Auch danach versuchten sie, unserer Revolution Schaden zuzufügen. Weil diese Kreaturen von ganz anderen Dingen träumten, erfüllten sie nicht einen einzigen der ihnen gestellten Parteiaufträge. Dazu gehörte auch der ehemalige Vorsitzende des Bezirksparteikomitees Nord-Phyongan So Chun Sik. Bei meiner Zusammenkunft mit Kriegsversehrten in Yangsi wies ich ihn im vorigen Jahr mit allem Ernst darauf hin, sich gut um sie zu kümmern. Dieses Subjekt hat das aber ganz und gar nicht berücksichtigt. Den Kampf um die Liquidierung der schädlichen Auswirkungen des Sektierertums müssen wir weiter führen.

Aufgabe der Kriegsversehrten ist es, in der Produktion ein Beispiel zu geben. Bei der Erfüllung der Aufgaben, die auf dem Treffen der Aktivisten der örtlichen Industrie und der Produktionsgenossenschaften beschlossen wurden, müssen Sie aktiv vorangehen und bei der Erweiterung der Sortimente und der Erhöhung der Qualität vorbildlich sein, ebenso wie bei der sauberen und kulturvollen Gestaltung der Betriebe.

In den Entscheidungskämpfen mit den Feinden haben Sie unvergleichlichen Heroismus bewiesen und die Ehre des Vaterlandes und die Errungenschaften unserer Revolution geschützt. Nun geht es darum, auch beim Aufbau des Sozialismus ein Beispiel zu geben und so das tiefe Vertrauen der Partei und die großen Erwartungen des Volkes zu rechtfertigen.

Ich bitte Sie, allen Genossenschaftsmitgliedern in Ihren Betrieben meine Worte und die Grüße des ZK unserer Partei zu übermitteln.

EINIGE FRAGEN ÜBER DIE ANLEITUNG DER WIRTSCHAFT UND DIE KULTURREVOLUTION

**Rede auf der erweiterten Tagung des Präsidiums
des ZK der Partei der Arbeit Koreas**

22. Oktober 1959

In den letzten Jahren nahmen wir alle Entbehungen auf uns und führten einen harten Kampf um Produktionssteigerung und Einsparungen. Wir erreichten bisher einen großen Aufschwung in der Revolution, wodurch sich unsere Volkswirtschaft stürmisch entwickelte.

Unsere Industrieproduktion, die 1957 um 44 % im Vergleich zu 1956 anwuchs, stieg 1958 wiederum um 40 % gegenüber dem Vorjahr. Was die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans betrifft, so stieg der Ist-Betrag in der Industrie bis zum dritten Quartal auf 165 % im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs. Demnach wird die Produktion im laufenden Jahr voraussichtlich etwa um 50 % gegenüber 1958 zunehmen.

Bis Ende Juni dieses Jahres haben wir den ersten Fünfjahresplan bezüglich der industriellen Bruttoproduktion in zweieinhalb Jahren erfüllt. Das zeugt davon, daß wir einen so großen Erfolg erreicht haben, wie ihn kein anderes Land in der Welt bisher gesehen hat.

Der Erfüllung des ersten Fünfjahresplans unter der klugen Führung unserer Partei ist es zu danken, daß die Basis unserer sozialistischen Wirtschaft stabiler wurde und das Leben unseres Volkes reicher geworden ist.

Das Volk, das unmittelbar durch seine Alltagserfahrungen

unbegrenztes Vertrauen zu unserer Partei gewann, ist unzertrennlich um sie geschart und setzt ihre Politik konsequent durch. Die Einheit und Geschlossenheit der Parteilinien im Denken und Wollen ist wie nie zuvor gestärkt, und die Wirksamkeit der Parteiorganisationen hat sich im täglichen Kampf wesentlich erhöht.

Wir haben also in den letzten Jahren im revolutionären Kampf und beim Aufbau epochale Fortschritte erreicht, die in der Geschichte unseres Landes noch nie dagewesen sind. Auch bei der Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans sind hervorragende Erfolge zu verzeichnen.

Beim Aufbau der Wirtschaft traten aber auch einige Fehler auf, die schnellstens behoben werden müssen, vor allem schwerwiegende Versäumnisse bei der Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans. Ohne Überwindung dieser Fehler im laufenden Jahr ist es nicht möglich, die Aufgaben des nächsten Jahres, des Übergangsjahres, zu erfüllen.

Die zentralen Aufgaben des Übergangsjahres bestehen darin, die einzelnen Zweige der Volkswirtschaft besser zu gestalten, in den zurückgebliebenen Bereichen das Versäumte nachzuholen, die schwachen Sektoren zu verstärken und je nach Notwendigkeit bestimmte Bereiche vorrangig zu entwickeln und so die Basis der sozialistischen Wirtschaft stabiler zu machen und die Lebenslage der Bevölkerung rasch zu verbessern. Demzufolge ist es unsere wichtigste Aufgabe im kommenden Jahr, keinen Neuaufbau zu beginnen. Es geht darum, die Betriebe besser in Ordnung zu bringen und effektiv zu wirtschaften, den Auslastungsgrad der Maschinen und Ausrüstungen sowie die Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans dürfen wir nicht erst am Jahresende kritisch auswerten, sondern müssen sie jetzt sachlich beurteilen und korrigieren. Das ermöglicht uns, die Aufgaben des Übergangsjahres mit guten Ergebnissen zu erfüllen.

Worin bestehen nun die Fehler, die bei der Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans auftraten? Sie kamen, kurz gesagt, darin zum Ausdruck, daß man sich verantwortungslos mit der Ernährungspolitik der Partei befaßte und die Bodenpflege und die

Arbeitsorganisation vernachlässigte. Probleme, die Nahrungsgüter, Bodenpflege und Arbeitskräftelenkung betreffen, sind wichtige Aspekte beim Aufbau des Sozialismus. Vernachlässigen wir diese Probleme, so treten Fehlschläge bei der sozialistischen Wirtschaftsführung auf. Folglich müssen wir aus den obengenannten Fehlern ernsthafte Lehren ziehen.

Der Hauptfehler bei der Durchführung der Ernährungspolitik der Partei besteht darin, daß die staatliche Kontrolle der Lebensmittelversorgung und Maßnahmen für deren Einsparung vernachlässigt wurden.

Wir müssen die Kontrolle der Lebensmittel strenger vornehmen und beharrlicher um ihre Einsparung ringen. Diese Forderung stellen wir nicht etwa deshalb, weil wir unter Lebensmittelknappheit leiden, sondern zu dem Zweck, einen Vorrat anzulegen. Bevor wir nicht Nahrungsmittel im Überfluß haben, müssen wir sie einer Kontrolle unterziehen und für ihre Einsparung sorgen.

Manche sagen, die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung setze unbedingt die Abschaffung der Rationierung des Getreides voraus. Das ist aber nicht der Fall. Bei uns sind diese rationierten Lebensmittel für Arbeiter und Angestellte fast kostenlos. Ihr Preis ist praktisch nichts weiter als eine Gebühr für die Rationierung. Die Abschaffung dieser Rationierung würde eine Verschwendung von Getreide zur Folge haben und uns daran hindern, Vorräte an Getreide anzulegen. Daher ist es also besser, die Rationierung beizubehalten, damit die Bürger niemals Sorgen um Lebensmittel haben müssen und die Wirtschaft des Landes effektiver gestaltet werden kann. Die Kader der zentralen Institutionen und der Bezirke, Städte und Kreise müssen sich dessen bewußt sein.

Die Mitarbeiter des Handels und aller anderen Bereiche müssen genau verstehen, was die Partei will, und nach Kräften bemüht sein, die Ernährungspolitik der Partei konsequent durchzusetzen.

Der Mangel in der Bodenverwaltung besteht darin, daß ein großer Teil der Anbauflächen brachliegt und ungenutzt bleibt.

Unsere Partei fordert immer wieder, kein Stück Land ungenutzt oder brachliegen zu lassen und die ganze Anbaufläche zu bestellen. In den letzten Jahren versäumten es jedoch manche leitende Funktionäre in der

Landwirtschaft, die Agrarpolitik der Partei konsequent durchzusetzen. Das hatte zur Folge, daß ein erheblicher Teil der Anbaufläche brachliegt oder nicht genutzt wird. Alle Partei- und Staatsorgane müssen diese Fehler ernsthaft überprüfen und alles tun, um sie schnellstens zu überwinden.

Zunächst sind Maßnahmen einzuleiten, um etwa 100 000 Hektar Ackerflächen, die ungenutzt blieben, wieder zu bebauen. In den Bezirken ist jeweils eine Kommission unter Beteiligung der von den zentralen Institutionen entsandten leitenden Mitarbeiter zu gründen, die sich mit diesen Ackerflächen befaßt. Die Mitglieder dieser Kommission müssen an Ort und Stelle gründlich untersuchen und, abgesehen von dem Boden, auf den man überhaupt verzichten müßte, alle Anbauflächen wieder bestellen lassen.

Unserem Land mit seinen wenigen Anbauflächen ist jedes Stückchen Boden teuer. Wir müssen konsequent dagegen ankämpfen, daß man ein übermäßig großes Grundstück für einen Betrieb zur Verfügung stellt, zu breite Straßen anlegt, mitten auf den Feldern Wohnhäuser baut, zuviel freie Flächen zwischen den einzelnen Wohnhäusern läßt und auf den Feldern wahllos Telegrafmasten aufstellt und auf diese Weise Boden verschwendet. Ich teile voll und ganz den Vorschlag des Genossen Ministers für Nachrichtenwesen, die Telegrafmasten der Ministerien des Nachrichtenwesens, des Verkehrs, des Innern und der Volksarmee nach einem System zu ordnen. Dann könnten wir nicht nur große Mengen Telegrafmasten und Leitungen einsparen, sondern auch zahlreiche Mäste von Reis- und anderen Feldern entfernen. Das würde uns mehr Anbauflächen geben und das Pflügen dieser Felder erleichtern.

Wir müssen darum ringen, den Boden besser zu nutzen. In manchen Gebieten des Bezirkes Süd-Phyongan werden fruchtbare Felder auf dem Flachland verstärkt mit Rizinus und Sonnenblumen bestellt. Das sollte man nicht tun. Dafür sind Straßenränder und freie Flächen an Bergabhängen zu nutzen. Zu den fruchtbaren Feldern gehören Getreidekulturen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG) sollten alles tun, um auf verschiedenen Wegen den Nutzungsgrad des Bodens zu heben. Aufgabe der Partei- und Staatsorgane ist es, gute Erfahrungen über rationelle

Nutzung des Bodens, die der Kreis Pukchong des Bezirkes Süd-Hamgyong gesammelt hat, umfassend zu verallgemeinern.

Die Partei- und Staatsorgane müssen auch eine Massenbewegung zum Schutz des Bodens ins Leben rufen und es nach Kräften verhindern, daß Boden verlorenght. Vor allem geht es darum, dem wirksamen Schutz und der Pflege der Bewässerungsanlagen, für die wir gewaltige Arbeitskräfte und Mittel eingesetzt haben, große Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich würde empfehlen, zur Intensivierung der staatlichen Kontrolle der Bodenverwaltung eine zentrale Verwaltung für Bodenfragen zu schaffen und ein Gesetz über die Bodenverwaltung zu verabschieden.

Wir müssen die Fehler in der Arbeitsorganisation schnellstens überwinden.

Die richtige Lösung der Arbeitskräftefrage gehört zu den wichtigsten Kettengliedern zur Steigerung der Produktion. Darum schenkt unsere Partei dieser Frage stets große Aufmerksamkeit. In der jüngsten Zeit hat aber die staatliche Kontrolle der Arbeitsorganisation nachgelassen, was zur Folge hat, daß überall eigenmächtig zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden. Das hat die Arbeitskräftelage auf dem Dorf in ein äußerst kritisches Stadium geführt. Durch bessere Arbeitsorganisation müssen wir die Arbeitskräfte, die über das notwendige Maß hinaus in der Industrie vorhanden sind, aufs Land schicken und so das angespannte Arbeitskräfteproblem für diesen Bereich lösen. Das würde zu einer neuen Aufschwung in der Agrarproduktion für das nächste Jahr beitragen.

Zunächst müssen wir etwa 30 000 Werktätige aus der Industrie und dem Bauwesen abziehen und auf dem Dorf einsetzen. Zu diesem Zweck haben wir durch intensive politische Tätigkeit unter den Arbeitern die Agrarpolitik der Partei zu erläutern, damit sie sich unter Losung „Aufs Land!“ freiwillig in die Dörfer begeben.

Es geht auch darum, die Werktätigen auf dem Land anzusiedeln. Aufgabe der Gemeindeparteikomitees ist es, dafür zu sorgen, daß die LWG-Mitglieder die Dörfer nicht verlassen, wofür unter ihnen die Erziehung zu verstärken ist.

Wir müssen erreichen, daß die nichtberufstätigen Familienan-

gehörigen der Arbeiter und Angestellten in der Stadt und den Arbeiterwohnvierteln und die nichtberufstätigen Familienangehörigen der Mitarbeiter der staatlichen Institutionen, der Lehrer, der Ärzte und der Mitarbeiter der Organe des Innern und all derer auf dem Dorf, die sich von der staatlichen Getreideration ernähren, in der Landwirtschaft arbeiten. Es gehört sich nicht, daß die nichtberufstätigen Familienangehörigen der Arbeiter und Angestellten in den Tag hineinleben und Müßiggang treiben. Werden sie in die LWG einbezogen, so ist es nicht nur möglich, das angespannte Arbeitskräfteproblem auf dem Dorf lösen zu helfen und zur Steigerung der Agrarproduktion beizutragen, sondern sie können sich in der Arbeit als sozialistische Werktätige bewähren und ihr Leben sinnvoller gestalten.

Eine Fülle von Arbeit wartet in den LWG auf sie. Sie könnten Haustiere halten oder Fisch- und Bienenzucht sowie auch Obstbau betreiben. Alle Parteigruppen müssen organisatorisch und politisch vorbildlich wirken, um diese Familienangehörigen an der landwirtschaftlichen Produktion zu beteiligen.

Das kann auch in Pyongyang erreicht werden. Wenn ein Teil der Arbeiter und Angestellten kollektivweise aus der Stadt in die umliegenden Dörfer geschickt wird, könnte er mit den dafür bestimmten Bussen oder Zügen zur Arbeit gefahren und vom Betrieb abgeholt werden. Die nichtberufstätigen Familienangehörigen können in den LWG arbeiten. Das würde auch dazu beitragen, die Wohnraumfrage in der Stadt zu lösen.

Den nichtberufstätigen Familienangehörigen, die in den LWG eingesetzt sind, müßte man für eine bestimmte Zeitdauer die Getreiderationierung gewähren.

Die Mechanisierung in der Landwirtschaft muß tatkräftig vorangetrieben werden. Anderenfalls ist es nicht möglich, den ständig wachsenden Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Alle Parteiorganisationen müssen den Beschluß des Juniplenums des ZK der Partei über die beschleunigte Mechanisierung der Landwirtschaft konsequent durchsetzen.

Unsere Landwirtschaft wird sich schneller entwickeln und mehr

Reis, Fleisch, Eier und Gemüse liefern, wenn wir einen Teil der Arbeitskräfte aus der Industrie für die Dörfer gewinnen, sie auf dem Dorf ansiedeln, die nichtberufstätigen Familienangehörigen der Arbeiter und Angestellten an der Agrarproduktion beteiligen und die Mechanisierung in der Landwirtschaft voranbringen.

Die zentralgeleitete Industrie darf nicht einen einzigen Arbeiter außerhalb des Stellenplans einstellen. Die Betriebe müssen die unproduktiven Arbeitskräfte auf ein Mindestmaß reduzieren. Zur Zeit ist der Verwaltungsapparat der Betriebe übermäßig aufgebläht, und folglich ist ein großer Teil der befähigten Ingenieure als Verwaltungsmitarbeiter tätig. Als Ergebnis sind die besten Techniker von der Produktion isoliert, die Produktion wird den Mitarbeitern überlassen, die wenig Erfahrungen besitzen. Das ist schnellstens zu überwinden. Deshalb müssen wir den Verwaltungsapparat in Ordnung bringen und den Stellenplan kürzen, um die fähigsten Ingenieure und Facharbeiter in der Produktion zu beschäftigen.

Der örtlichen Industrie ist es auch untersagt, weitere Arbeitskräfte einzustellen, denn zur Zeit gibt es hier zu viele Arbeiter. Gemessen an den Ausrüstungen der Betriebe, der Rohstoff- und Brennstoffversorgung wie auch an den Arbeitsbedingungen hat dieser Zweig noch große Reserven an Arbeitskräften.

Das betrifft auch den Bereich Bildung, Literatur und Kunst. Es dürfen nicht noch mehr Lehrer und Künstler beschäftigt werden, sondern die vorhandenen müssen ihre Qualifikation erhöhen.

Die Kontrolle der Arbeitsorganisation ist entschieden zu intensivieren, was bisher von niemandem beachtet wurde. Die Volksmachtorgane stellten lediglich Arbeitskräfte zur Verfügung, sorgten jedoch nicht dafür, ständig zu überprüfen, wie diese Arbeitskräfte eingesetzt werden. Aus diesem Grunde wurden manche Potenzen vergeudet. Wir müssen es den Betrieben streng untersagen, daß sie auch nur einen einzigen Arbeiter nach eigenem Ermessen einstellen. Man muß ernsthaft beraten, bevor man einen neuen Stellenplan schafft. Auch die Arbeitsnormen müssen verbessert werden.

Ich würde vorschlagen, zu diesem Zweck eine zentrale Arbeitsverwaltung einzurichten.

Die Anleitung der Wirtschaft muß mit aller Entschiedenheit verbessert werden, um die Fehler bei der Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans zu vermeiden und die Aufgaben für das Übergangsjahr ergebnisreich verwirklichen zu können.

Eine wesentliche Ursache für die schwerwiegenden Fehler bei der Realisierung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans besteht in der mangelhaften Anleitung der Wirtschaft. Das heißt mit anderen Worten, daß manche leitende Mitarbeiter, von Erfolgen berauscht, es versäumt hatten, Maßnahmen für die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans verantwortungsbewußt vorzunehmen, daß sie es nicht verstanden, den großen Elan der Werktätigen, höhere Ziele beim Aufbau des Sozialismus zu erreichen, organisatorisch und politisch zu untermauern, daß die Wirtschaftsabteilungen aller Parteikomitees es versäumten, entsprechend den Erfordernissen der Realität die Arbeitsmethoden zu verbessern.

Was ist nun zu tun, um die Anleitung der Wirtschaft zu verbessern?

Vor allem müssen die leitenden Mitarbeiter mit größerem Verantwortungsbewußtsein an ihre Aufgaben herangehen.

Man kann natürlich nicht behaupten, daß es ihnen an Eifer fehlt. Manche von ihnen haben allerdings ein geringes Verantwortungsgefühl für ihre Arbeit.

Alle leitenden Mitarbeiter müssen in ihrer Tätigkeit einen wichtigen Parteauftrag sehen und fest entschlossen sein, ungeachtet aller Schwierigkeiten diesen Auftrag zu meistern. Sie müssen von dem Verantwortungsbewußtsein geprägt sein, wie notwendig es ist, ohne Abstriche gut zu arbeiten. Dabei müssen sie bedenken, daß ein Fehler von ihnen der Partei und dem Staat großen Schaden zufügt. Manchen leitenden Mitarbeitern fehlt es jedoch an diesem Verantwortungsbewußtsein, und daher kommt es vor, daß sie nicht mit entsprechendem Ernst an ihre Arbeit herangehen, sich mit unbedeutenden Siegen und Erfolgen zufriedengeben, unbeständig sind und es vorziehen, etwas aufzubauschen. In der Arbeit keinen klaren Standpunkt zu beziehen, nach der Pfeife der anderen zu tanzen, die Politik der Partei nicht gründlich genug zu studieren, keine eingehende Analyse der aufgeworfenen Probleme vorzunehmen, nicht in die Wirklichkeit

einzudringen, sich von subjektivistischer Warte aus mit den Problemen zu befassen – das ist ein wesentlicher Fehler der leitenden Mitarbeiter und ein gewaltiges Hemmnis für unsere Entwicklung.

Es kommt darauf an, daß die leitenden Mitarbeiter nicht nach der Pfeife der anderen tanzen, daß sie aus eigener Überzeugung heraus handeln und sich der Verantwortung ihrer Funktion bewußt sind. Sie müssen, ohne sich einfach auf den Bericht der untergeordneten Mitarbeiter zu verlassen, an die Basis gehen, sich ein klares Bild von der Wirklichkeit verschaffen und ernsthaft überlegen, bevor sie einen Entschluß fassen. Es würde auch das ZK der Partei an der Festlegung politischer Orientierungen hindern, wenn die Funktionäre ohne ernsthafte Überlegung arbeiten, denn das ZK der Partei stützt sich dabei auf die Berichte der unteren Parteioorganisationen und der Mitarbeiter verschiedener Bereiche.

Aufgabe der leitenden Funktionäre ist es, von allen Mitarbeitern, die von ihnen angeleitet werden, zu verlangen, daß sie sich stets an die Basis begeben und tiefgründig die Wirklichkeit kennenlernen, ganz zu schweigen davon, daß sie selbst mit gutem Beispiel vorangehen müssen. Auch diejenigen, welche die Basis aufsuchten, gingen nicht zu den Massen, sondern kehrten zurück, nachdem sie sich kurz mit einigen Kadern unterhalten und einen Rundgang durch den Betrieb gemacht hatten, ganz abgesehen davon, daß manche es sowieso nicht mögen, zu den unteren Ebenen zu gehen. Selbst dem Klügsten wird es nicht gelingen, sich ein klares Bild zu machen, wenn er nur ein, zwei Stunden durch den Betrieb geht. Natürlich würde man dabei einige Mängel feststellen können. Das ist aber nur ein Teil. Man kann sich von den Verhältnissen der unteren Ebenen allgemein informieren oder sich gründlicher damit beschäftigen. Darin liegt der Unterschied. Zur eingehenden Untersuchung der Sachlage müßte man sich mindestens eine Woche im Betrieb aufhalten, um Gespräche nicht nur mit dem Direktor, sondern auch mit Arbeitern führen zu können. Ferner ist es erforderlich, auf Parteiversammlungen den Stimmen aller Mitglieder Gehör zu schenken und sich auf Produktionsberatungen die Meinungen der Neuerer aufmerksam anzuhören. Dadurch läßt sich klar herausfinden, was in der Betriebstätigkeit falsch ist und was getan

werden muß, um die Angelegenheit als Ganzes zu bewältigen.

Das betrifft auch die Anleitung der Dörfer. Niemand kann die Verhältnisse im Dorf und in der LWG kennenlernen, wenn er nur mit dem Auto auf der Chaussee entlang fährt und die Reispflanzen betrachtet. Wer sich über die Verhältnisse im Dorf informieren will, muß auf den Parteiversammlungen der LWG den Stimmen der Mitglieder Gehör schenken und sich die Meinungen der LWG-Mitglieder anhören.

Anderenfalls kann man sich nicht allseitig und gründlich mit der komplizierten Wirklichkeit vertraut machen. Die Mitarbeiter müssen entschieden damit Schluß machen, leichtfertig und ohne Überlegung, nachlässig oder unbeständig zu arbeiten.

Manche befassen sich nur ungern mit Unterlagen. Diese Tendenz muß beseitigt werden. Es finden sich Mitarbeiter, die nicht einmal die Dokumente der Partei studieren, ganz zu schweigen davon, daß sie es unterlassen, Statistiken gründlich zu lesen und zu analysieren. Es gibt sogar Mitarbeiter, die die Zeitungslektüre vernachlässigen. Das Zentralorgan der Partei macht alle Parteiorganisationen und Genossen mit politischen Orientierungen in dem jeweiligen Zeitabschnitt bekannt. Es ist daher praktisch eine Direktive der Partei. Alle leitenden Mitarbeiter müssen jeden Morgen dieses Organ aufmerksam lesen und erkennen, welche Losungen die Partei stellt und worauf sie in ihrem Bereich die Akzente legt, um dementsprechend die Arbeit organisieren zu können.

Die leitenden Mitarbeiter müssen auch eine gute organisatorische und politische Arbeit leisten.

Bei der Anleitung der Wirtschaft ist es gegenwärtig von äußerst großer Bedeutung, die organisatorische und politische Arbeit zu intensivieren. Die gegenwärtige Lage unterscheidet sich von der im Jahre 1956 oder 1957. Damals hatten wir genügend Reserven zur raschen Entwicklung der Volkswirtschaft. Zu jener Zeit waren die Betriebe unerfahren, und deshalb waren die Produktions- und technischen Kennziffern noch niedrig. Es gab auch große Mengen ungenutzten Materials. Daher brauchten die leitenden Mitarbeiter nur hinzufahren, Reden zu halten und ideologische Anregungen zu geben,

um verhältnismäßig viele Reserven problemlos aufzuspüren und zu nutzen. Diese Reserven haben wir aber heute nicht mehr. Nun gehen die Reserven für die Steigerung der Produktion aus der Fähigkeit leitender Mitarbeiter hervor.

Heute haben die Arbeiter das ideologische Rüstzeug dazu, dem Ruf der Partei jederzeit zu folgen. Auch ihre technische Qualifikation hat sich beachtlich verbessert. Befähigte Funktionäre werden diese einsatzbereiten Arbeiter richtig organisieren und anleiten, um ein neues Ziel zu erreichen. Wer aber dazu nicht fähig ist, würde, auch wenn die Werkstätten ihm zur Verfügung stünden, außerstande sein, höhere Ziele anzugehen, er würde nicht weiterkommen oder gar den Rückzug antreten.

Die Fähigkeit der leitenden Mitarbeiter besteht vor allem in ihrer organisatorischen Kapazität. Das heißt, im Militärwesen kommt das in der Führungsqualität der Kommandeure, in der Arbeit der Partei- und Staatsorgane sowie in der Ökonomie in der organisatorischen Meisterschaft der Mitarbeiter zum Ausdruck.

Wie bereits mehr als einmal unterstrichen, ist es in der organisatorischen Arbeit wichtig, bei jeder Angelegenheit das Hauptkettenglied zu erfassen und darauf die Kräfte zu konzentrieren.

Es ist ganz und gar unmöglich, gelenkt von subjektiven Wünschen Einzelner das Hauptkettenglied herauszufinden. Um zu wissen, was das Hauptkettenglied ist, muß man tief in der Mitte der Massen sein, mit ihnen die anstehenden Fragen eingehend beraten und die Wirklichkeit konkret untersuchen und analysieren. Das ist die wesentliche Arbeitsmethode der Kommunisten und das Prinzip ihrer Anleitung.

Unsere Mitarbeiter verstehen es jedoch nicht, auf diese Weise zu arbeiten. Manche von ihnen denken nicht daran, die Produktion durch gute organisatorische Arbeit zu steigern. Sie wollen das auf dem Wege der Vermehrung der Arbeitskräfte und Ausrüstungen erreichen. Das ist auch der Grund, weshalb bei der Durchsetzung der Ernährungspolitik der Partei, bei der Arbeitsorganisation und vor allem in der Landwirtschaft Mißstände auftraten.

Heute haben wir keine frei verfügbaren Arbeitskräfte im Dorf. Wir müssen im Gegenteil solche bereitstellen. Ungeachtet dessen sind

ländliche Arbeitskräfte in den Betrieben eingesetzt worden. Das machte die Kadersituation auf dem Dorf noch angespannter. In den Betrieben gab es hingegen einen Überfluß an Arbeitern. Diese Verschwendung hatte zur Folge, daß die Arbeitsproduktivität immer mehr sank, die Wohnraumfrage kritischer wurde, wodurch es die Arbeiter schwerer hatten und in verschiedener Hinsicht Schaden angerichtet wurde. Die leitenden Mitarbeiter hätten solche Fehler vermeiden können, wenn sie, wie es sich für einen Kommunisten gehört, in den Betrieben mit den Arbeitern ernsthaft beraten und ihren Meinungen Gehör geschenkt hätten.

Die leitenden Mitarbeiter müssen in den Betrieben die Sachlage bezüglich der Arbeitskräfte, der Ausrüstungen, der Rohstoffe und des Materials konkret untersuchen und analysieren, auf dieser Grundlage die Hauptstoßrichtung festlegen und die Kräfte richtig formieren, bevor sie an die neuen Aufgaben herangehen. Es ist ein Unterpfand für den Sieg im Gefecht, daß der Kommandeur von der Lage des Gegners genau informiert ist, das Kräfteverhältnis des Gegners und der eigenen Truppen exakt beurteilt, auf dieser Grundlage die Hauptstoßrichtung auf die verwundbarste Stelle des Gegners legt, dementsprechend die eigenen Kräfte formiert und den Kampf meisterhaft führt. Hätten unsere leitenden Mitarbeiter nach der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei im Mai das Hauptkettenglied in ihrer Arbeit erkannt und darauf ihre Kräfte konzentriert, so wäre es nicht zu diesen ernsthaften Fehlern in verschiedenen Bereichen gekommen. Sie dürfen in ihrer weiteren Tätigkeit niemals diese bitteren Lehren vergessen.

Wir müssen die im laufenden Jahr aufgetretenen Fehler überwinden und die Arbeit gut organisieren, um die Aufgaben für das kommende Jahr, das Übergangsjahr, erfolgreich verwirklichen zu können. Nach der erweiterten Tagung des Parteikomitees des Eisenhüttenwerkes Hwanghae haben alle Partei- und Staatsorgane wie auch Wirtschaftsinstitutionen begonnen, die organisatorische Arbeit zu verbessern. Das darf nicht in Form einer Kampagne erfolgen, sondern muß ständig fortgeführt werden.

Für die organisatorische Arbeit gibt es keine konstante Formel. So

wie die Zeit vergeht und sich die Dinge entwickeln und die Realitäten verändern, müssen auch die Methoden der organisatorischen Arbeit anders werden. Also dürfen sich die leitenden Mitarbeiter keineswegs damit zufriedengeben, daß sie einmal die Arbeit organisiert haben, sondern sie müssen immer wieder in die Wirklichkeit eindringen, den Stand der Dinge kennen, dabei ein weiteres Hauptkettenglied ausfindig machen, die Aufgaben lösen und auf diesem Wege vorwärtsschreiten.

Es ist überaus wichtig, in jeder Angelegenheit der politischen Arbeit den Vorrang einzuräumen.

Gute politische Arbeit zu leisten heißt eben, die Parteiarbeit zu intensivieren. Das ist eine schöpferische Arbeit mit den Menschen, bei der es darum geht, die Parteiverbundenheit der Genossen zu stählen, das politische Bewußtsein der Massen zu erhöhen und sie zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren. Bei der Meisterung jeder revolutionären Aufgabe muß man politisch richtig arbeiten, d. h. die Parteimitglieder und die Massen vom Sinn und Zweck der Sache, vom Weg zu ihrer Realisierung und von ihrer Perspektive überzeugen und sie zur Erfüllung der Aufgaben mobilisieren. Anderenfalls kann man keine Erfolge erhoffen.

Die Weisesten in der Welt sind die Produzenten. Auch Maschinen werden eben von ihnen hergestellt. Demnach muß man ihren Elan entfachen und sie zu schöpferischen Vorschlägen anregen. Die leitenden Mitarbeiter müssen unter ihnen politisch intensiv tätig sein und sie dazu bewegen, hinreichend ihre Meinung zu sagen, beim Aufbau des Sozialismus alle ihre schöpferischen Potenzen an den Tag zu legen und hohe Arbeitsleistungen zu vollbringen sowie Entstellungen der Politik der Partei und eine Sabotage ihrer Durchsetzung entschieden zu bekämpfen.

In jedem Zweig der Volkswirtschaft muß man der politischen Arbeit den Vorrang einräumen und anschließend Maßnahmen zur Sicherung der Produktionsbedingungen organisieren, wenn man die Arbeitsproduktivität erhöhen will. Sinkt die Arbeitsproduktivität eines Betriebes, so zeugt das von der Schwächung seiner Kampfkraft. Dafür gibt es bestimmt eine Reihe von Ursachen. Das könnten unter anderem eine schlechte Stimmung bei den Arbeitern, ungenügende

Arbeitsbedingungen oder Versagen der Ausrüstungen sein. Auf alle Fälle gibt es konkrete Ursachen dafür. In diesem Falle müssen die Leiter im Wirtschaftssektor, die Minister und ihre Stellvertreter, Werkdirektoren und Chefingenieure, die Ursachen für das Sinken der Arbeitsproduktivität herausfinden und praktische Maßnahmen einleiten, um sie wieder zu erhöhen.

Es finden sich jedoch immer noch Mitarbeiter, welche die organisatorische und politische Arbeit, die wichtigste Seite in der revolutionären Tätigkeit, geringschätzen und die Probleme auf dem Wege des Administrierens und des Befehlens lösen wollen. Sie sind bestrebt, durch Vermehrung der Arbeitskräfte und Erweiterung der Ausrüstungen den Produktionsplan zu erfüllen. Diese Zusammenkunft sollte Anlaß dafür sein, jene stumpfsinnige Arbeitsmethode mit aller Konsequenz zu korrigieren, die sich in dem Bestreben äußert, den Produktionsplan nicht auf dem Wege der organisatorischen und politischen Arbeit, sondern durch maßlose Aufblähung des Arbeitskräftefonds zu erfüllen.

Gewiß müssen wir künftig Ausrüstungen erweitern und mehr Arbeitskräfte einstellen. Sofort können wir uns das aber nicht leisten.

Im nächsten Jahr dürfen wir keinen Neubau beginnen, sondern müssen mit den bestehenden Ausrüstungen und Arbeitskräften mehr erzeugen. Das setzt entschiedene Maßnahmen voraus, um den Nutzungsgrad der Ausrüstungen und die Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Die Arbeitsmethoden der Wirtschaftsabteilungen beim ZK der Partei müssen verbessert werden.

Da diese Abteilungen Apparate sind, die das Präsidium des ZK der Partei unterstützen, müssen sie die Staats- und Wirtschaftsorgane parteilich anleiten und kontrollieren, damit sie die Politik der Partei exakt durchsetzen. Sie dürfen also deren Arbeit nicht unmittelbar ausführen, was auch gar nicht möglich wäre. Dennoch übernehmen die Wirtschaftsabteilungen der Partei immer noch die Tätigkeit der Staatsorgane oder traben diesen Institutionen in der Arbeit hinterher. Anstatt anzuleiten und zu kontrollieren, damit man im Ministerrat oder in den Wirtschaftsministerien die Politik der Partei gewissenhaft

verwirklicht, spielen die Wirtschaftsabteilungen der Partei zusammen mit diesen Organen auf dem Saiteninstrument *Haegum*. Daher können sie nicht unterscheiden, welche Saiten richtige Töne erzeugen und welche verstimmt sind.

In der Abteilung Landwirtschaft des ZK der Partei wußte man nicht einmal, daß die Aussaatfläche für das laufende Jahr um mehr als 360 000 Hektar zurückging. Man hörte davon erst bei der Bergung des Getreides und verlor den Kopf. Die Abteilung Landwirtschaft hätte pflichtgemäß das Landwirtschaftsministerium anleiten müssen, damit es sich bei der Erarbeitung des Plans für die Agrarproduktion konsequent auf die Agrarpolitik der Partei stützt. Sie hätte auch ständig kontrollieren müssen, ob der Plan ungehindert erfüllt wird.

Auch die Arbeit der Abteilung Schwerindustrie ist zu bemängeln. Hätte sie sich ständig erkundigt, wie die Beschlüsse der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei im Mai verwirklicht werden, und es streng verboten, fortwährend Kräfte zu verzetteln und überflüssigerweise mehr Arbeiter einzustellen, und darüber dem Präsidium des ZK der Partei exakt berichtet, so hätte sie die erwähnten Fehler in der Arbeitsorganisation rechtzeitig überwinden können.

Die Wirtschaftsabteilungen der Partei müssen rechtzeitig bemerken, wenn Fehler auftreten, um diese korrigieren zu helfen. Dabei müssen sie, anstatt die staatliche und Wirtschaftsarbeit unmittelbar zu übernehmen, aufmerksam verfolgen, ob die Arbeit dieser Organe nicht vom Weg abkommt. Ab sofort sollten alle Abteilungen der Partei damit Schluß machen, daß sie Tätigkeiten der Staatsorgane übernehmen. Sie sollen sich darauf orientieren, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes die Parteiarbeit ausführen. Das heißt, sie müssen die Reihen der Partei festigen, die Massen um die Partei scharen und die Durchsetzung ihrer Politik intensiver anleiten und kontrollieren.

Jeder Mitarbeiter der Staats- und Wirtschaftsorgane ist ausnahmslos verpflichtet, engen Kontakt zu den Abteilungen der Partei zu halten und sich bereitwillig der Anleitung und Kontrolle durch die Partei zu unterziehen. Die Mitarbeiter dieser Organe dürfen die Kontrolle durch die Partei weder lästig finden noch sie als Einmischung in den Bereich ihrer Arbeit ansehen. Ein Parteimitglied muß sich ungeachtet seiner

Stellung der Kontrolle durch die Partei unterziehen. Doch manche Mitarbeiter denken nicht daran, engen Kontakt zu den Abteilungen der Partei zu halten, und schenken den Meinungen dieser Abteilungen kaum Beachtung. Das ist durch und durch falsch. Die genannten Abteilungen stützen sich bei ihrer Arbeit auf den Willen der Partei, die Meinung des Präsidiums des ZK der Partei. Die Ansichten dieser Abteilungen sind nicht die persönlichen Intentionen der Abteilungsleiter, sondern die Meinung der Partei. Daher ist es Aufgabe der leitenden Mitarbeiter der Staats- und Wirtschaftsorgane, Achtung vor Meinungen dieser Abteilungen zu haben und eng mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ein koreanisches Sprichwort lautet: „Erkundige dich nach dem Wege, auch wenn du ihn kennst.“ Auch der Klügste sollte sich nochmals vergewissern und beraten. Damit geht man sicher, tut nichts Überflüssiges und vergibt sich nichts.

Nicht nur die Wirtschaftsministerien, sondern alle, darunter Institutionen der Bildung und Kultur, Organe des Innern, der Justiz und Staatsanwaltschaft wie auch die Volksarmee, müssen sich in ihrer Arbeit der Kontrolle durch die Partei unterziehen. Das wird dazu führen, die im laufenden Jahr aufgetretenen Vergehen und Fehler zu überwinden und in der Arbeit des nächsten Jahres einen beachtlichen Wandel herbeizuführen.

Abschließend einige Worte zur Verwirklichung der Kulturrevolution.

Wir müssen eine verstärkte Massenbewegung zur kulturellen und hygienischen Gestaltung des Lebens entfalten. Einst gab es viel Propaganda darüber, den Alltag auf diese Weise zu gestalten, und es existierte auch eine politische Massenarbeit für die Mobilisierung großer Teile der Bevölkerung. In der letzten Zeit hört man jedoch nichts mehr davon. Ohne Zweifel ist es eine Tatsache, daß die bisherigen Kampagnen zu bestimmten Ergebnissen führten. Das war jedoch nur der erste Schritt.

Unsere Aufgabe ist es, unser Land nicht nur in einen führenden Industriestaat in Asien, sondern auch in ein kulturell am weitesten entwickeltes Land zu verwandeln. Folglich dürfen wir uns keineswegs mit geringfügigen Erfolgen zufriedengeben, sondern müssen das Leben

beständig kulturell und hygienisch gestalten.

Im Ringen um die Kulturrevolution müssen die Kader mit gutem Beispiel vorangehen. Sie müssen für eine gute Erziehung in der Familie sorgen und bei der kulturellen und hygienischen Gestaltung des Lebens vorbildlich sein. Ferner müssen sie dagegen ankämpfen, daß man zu Hause die Sorge um das Bewußtsein der Ehefrauen und die Erziehung der Kinder vernachlässigt und die Wohnungen nicht gepflegt werden.

Lehranstalten, Eisenbahnen, Theater, Kinos und andere öffentliche Einrichtungen sind besser zu pflegen, auch in dieser Beziehung gilt es, die Kulturrevolution konsequent zu verwirklichen.

Vor allem die Lehranstalten müssen Zentrum der Kulturrevolution werden. Hier geht es darum, die Hygiene der Schüler intensiver zu kontrollieren und ein strenges Regime durchzusetzen, wonach sich die Schüler konsequent an die Bestimmungen der Hygiene halten.

Auch anhand der hygienischen Bedingungen in der Eisenbahn kann man den kulturellen Lebensstandard eines Landes beurteilen. Aber nach dem derzeitigen Zustand zu urteilen, ist kaum zu erkennen, ob bei der Eisenbahn die Kulturrevolution in Angriff genommen wurde. Die Parteiorganisationen in diesem Bereich müssen allen Mitarbeitern klarmachen, welche große Rolle im Rahmen der Kulturrevolution der Eisenbahn zukommt, und sie für einen entschiedenen Wandel in der kulturellen Revolution mobilisieren.

DIE NÄCHSTEN AUFGABEN BEIM AUFBAU DER SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT

Schlußwort auf dem Plenum des ZK der Partei der Arbeit Koreas

4. Dezember 1959

Genossen!

Das Plenum, auf das wir uns verhältnismäßig lange vorbereiteten und dem eine gute ideologische Arbeit voranging, verlief sehr ergebnisreich. Der Bericht wie auch die Diskussionsbeiträge waren meiner Meinung nach gut und entsprachen dem Anliegen der Partei. Es sind auch richtige Beschlüsse gefaßt worden.

Ich denke, wir werden außerordentlich große Erfolge erzielen, wenn wir die Genossen sowie alle Werktätigen von dem, was auf dem Plenum beraten wurde, und über die Beschlüsse informieren und sich die ganze Partei einsetzt, um sie konsequent durchzusetzen.

Wir müssen weiterhin voller Elan weitere Fortschritte und Neuerungen herbeiführen und eine machtvolle Bewegung für die Produktionssteigerung und Einsparung ins Leben rufen und erreichen, daß die Beschlüsse des Plenums mit Leben erfüllt werden, so wie das Dezemberplenum 1956 einen Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus in unserem Land einleitete.

Alle Belange sind in den Beschlüssen festgehalten, und dennoch möchte ich für Sie einige Gesichtspunkte hervorheben.

1. DIE FEHLER IN DIESEM PLANJAHR

Die Auswertung der Erfahrungen aus dem Jahr 1959 ist sehr bedeutsam für die reibungslose Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft.

Wie allen bekannt ist, haben wir in diesem Jahr einen großen Sieg errungen. Das Dezemberplenium 1956 leitete einen großen Höhepunkt beim Aufbau des Sozialismus in unserem Land ein. Unsere Industrieproduktion wuchs 1957 um 44 % und 1958 um 40 %. Dieses Jahr wird sie voraussichtlich um 50 % im Vergleich zum Vorjahr steigen. Das ist wirklich ein sprunghaftes Vorankommen. Das laufende Jahr ist also bei der Entwicklung unserer Volkswirtschaft von hervorragenden Siegen gekrönt.

Drei Jahre hindurch kämpften wir unter härtesten Bedingungen, und in den Jahren 1957 und 1958 entwickelte sich unsere Volkswirtschaft reibungslos und schnell. Dieses Jahr haben wir jedoch manche Fehler gemacht, wenngleich wir bedeutende Erfolge in unserer Arbeit verzeichnen können.

Die richtige Auswertung unserer diesjährigen Erfahrungen wäre für uns eine große Lehre beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Darum ist es von sehr großer Tragweite, daß unsere ganze Partei die Wirtschaftstätigkeit aus dem Jahr 1959 objektiv einschätzt. Einerseits müssen wir die guten Erfahrungen auswerten, und andererseits ist es erforderlich, die Fehler in unserer Arbeit klar herauszustellen.

Der Bericht nennt unsere Siege und Erfahrungen, worüber viele Genossen sprachen, und auch wir brachten sie oft zur Sprache. Deshalb werde ich keine Worte darüber verlieren.

Jetzt gehe ich auf unsere Fehler ein und darauf, wie sie zu korrigieren sind, und auf einige andere wichtige ökonomische Fragen.

Zunächst zu den Fehlern bei der Ausarbeitung des Planes.

Wie wir alle wissen, kann die sozialistische Wirtschaft ohne Plan keinen einzigen Schritt vorankommen. Die planmäßige und proportionale Entwicklung ist ein wichtiges Gesetz der sozialistischen Wirtschaft. Eine kluge Führung der sozialistischen Wirtschaft verlangt gebieterisch von den Planungsorganen, entsprechend diesem Gesetz einen richtigen Plan auszuarbeiten.

Der Volkswirtschaftsplan muß die Proportion zwischen Akkumulation und Konsumtion, zwischen der Produktion von Produktionsmitteln und der von Konsumtionsmitteln gewährleisten und die Proportion zwischen Industrie und Landwirtschaft, den einzelnen Industriezweigen und allen anderen Zweigen der Volkswirtschaft unbedingt sichern.

Bei der Erarbeitung des Planes sind die Produktivkräfte und andere objektive Bedingungen des Landes exakt zu berücksichtigen, und niemand darf jemals von subjektiven Wünschen ausgehen. Zweifellos sollte jeder danach streben, die Wirtschaft zu entwickeln und voranzubringen. Der Plan darf jedoch nicht nur auf diesen subjektiven Wünschen beruhen. Unter allen Umständen ist dabei die objektive Wirklichkeit in Rechnung zu stellen.

Wie auf Tagungen der Partei und des Ministerrates mehr als einmal unterstrichen wurde, ist es vor allem wichtig, einen Plan auszuarbeiten, der den Potenzen des entsprechenden Bereiches entspricht. Wird ein Plan von subjektiven Wünschen aus erarbeitet, so gleicht das faktisch einem Hasardspiel. Dieses Vorhaben setzt voraus, Arbeitskräfte, Material und Mittel unter allen Umständen exakt zu ermitteln. Nur so kann ein Plan realistisch sein und die proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft sichern.

Wie sieht es jedoch mit dem diesjährigen Plan aus? Er berücksichtigt die realen Bedingungen nur schlecht. Da man sich von den großartigen Siegen in den Jahren 1957 und 1958 berauschen ließ und die objektiven Bedingungen ungenügend einkalkuliert hatten, war der Plan sehr aufgebläht.

So machten sich nach kaum einem Monat nach der Inangriffnahme unseres Planes Fehler bemerkbar. Das ZK der Partei erkannte, daß die Ministerien und Verwaltungen ihre Aufmerksamkeit darauf richteten,

zur Erfüllung des Planes den Investbau zu verstärken und die Zahl der Arbeiter zu erhöhen, anstatt den Nutzungsgrad der Ausrüstungen und die Arbeitsproduktivität zu heben.

Bei der Besichtigung des Stahlwerkes Chongjin und des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“, der Spinnerei Chongjin, der Kohlegrube Aoji und anderer wichtigster Industriebetriebe des Bezirkes Nord-Hamgyong, die im März dieses Jahres von ZK der Partei organisiert wurde, stellte sich zudem heraus, daß es sich dabei um schwerwiegende Fehler handelt.

Deshalb berief das ZK der Partei im Mai eine erweiterte Tagung seines Präsidiums ein, an der Werkdirektoren, Vorsitzende der Betriebsparteikomitees und der Bezirksparteikomitees sowie andere leitende Funktionäre teilnahmen. Die Tagung hatte den Plan koordiniert, die schwerwiegenden Fehler einer Kritik unterzogen und Maßnahmen zu deren Korrektur ergriffen.

Diese Tagung unterstrich mit Nachdruck, daß es darauf ankommt, die Produktion zu normalisieren, den Auslastungsgrad der Ausrüstungen zu erhöhen, durch die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ mehr Maschinen zu produzieren, die Mechanisierung zu beschleunigen, den Investbau nicht zu zersplittern, die Kraft auf das Hauptkettenglied zu konzentrieren und ein Objekt nach dem anderen zu bewältigen.

Das war ein richtiger und klarer Kurs darauf, die Fehler zu überwinden. Zeitlich war das keineswegs zu spät. Die Mängel wurden rechtzeitig aufgedeckt und entsprechende Maßnahmen eingeleitet.

Die Genossen Minister und zahlreiche andere Genossen, die auf der Tagung begeistert mit Diskussionsbeiträgen auftraten, entschlossen sich einmütig, die Fehler aus dem Wege zu räumen und dem Kurs der Partei gemäß zu arbeiten.

Allerdings sind die Beschlüsse der erweiterten Tagung des Präsidiums nicht konsequent verwirklicht worden. Sie blieben auf dem Papier und bei der Arbeit unberücksichtigt. Besonders das Ministerium für Metallurgie spielte nach wie vor Hasard. Es forderte ständig weitere Arbeitskräfte, und das Ministerkabinett gab dem nach, wie ein Wucherer, der einem ungeschickten Hasardspieler Geld zur Verfügung stellt.

Das Ministerkabinett hätte pflichtgemäß an Ort und Stelle genau feststellen müssen, ob im Sinne der Beschlüsse der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei die Kraft auch auf die wichtigsten Vorhaben des Investbaus konzentriert wird, ob man sich dabei nicht zuviel vornimmt, ob das Hauptkettenglied ausfindig gemacht wird und die angeforderten Arbeitskräfte auch benötigt werden: Das wurde vom Ministerrat jedoch versäumt. Ohne jede Überprüfung verlangte der Minister immer mehr Arbeitskräfte, und das Ministerkabinett kam diesen Forderungen nach, ohne sich vergewissert zu haben.

Ich führe dieses Beispiel nicht deshalb an, weil das nur ein Fehler vom Minister für Metallurgie ist. Diesen Fehler machen mehr oder weniger alle Minister.

Ebendeshalb kam es auch nach der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei zu keinem Wandel in der Arbeit.

Seit wann bekam man das nun schmerzlich zu spüren? Die erweiterte Tagung des Parteikomitees des Eisenhüttenwerkes Hwanghae gab den Anstoß dazu, diese Fehler zu erkennen. Übrigens gibt es auch heute noch sehr viele, denen das nicht schmerzt. Die Mängel wurden sehr spät aufgedeckt, aber immerhin verhalf das denjenigen, die ihre Arbeit zu korrigieren begannen, dazu, Fehler zu meiden. Größere Fehler machten diejenigen, die meinten, daß die Sache sowieso verfahren sei und man deshalb versuchen müsse, weitere Arbeitskräfte anzufordern und auf alte Weise zu arbeiten.

Im September führten wir einen Wandel herbei. Wir erkannten das Hauptkettenglied und kamen in der Arbeit voran. Hätten wir keine Veränderungen herbeigeführt, so würde beispielsweise die Stahlproduktion weiter sinken. Im September machten wir uns mutig an die Verbesserung der Arbeit. Aus diesem Grunde kam es wieder zur Erhöhung der Stahlproduktion des Eisenhüttenwerkes Hwanghae, was auch gestern in den Diskussionsbeiträgen des Vorsitzenden des Parteikomitees des Eisenhüttenwerkes Hwanghae zum Ausdruck kam. Das betrifft auch das Stahlwerk Kangson.

Wäre das im Mai geschehen, dann hätten wir meines Erachtens 50 000 bis 70 000 t Stahl mehr gewinnen können und mit dieser

Menge noch mehr bauen können, und alle Zweige wären wesentlich besser vorangekommen.

Im Mai kam es jedoch nicht dazu, den Forderungen der Partei gemäß einen Wandel in der Arbeit herbeizuführen. Das hatte zur Folge, daß nahezu alle Ministerien und Verwaltungen die Bautätigkeit weiterhin zersplitterten und wahllos mehr Arbeiter einstellten. Bis Ende September dieses Jahres hat man allein in der staatseigenen Industrie über den Plan hinaus 120 000 Arbeiter mehr eingesetzt.

Wo kommt diese enorme Zahl an Arbeitskräften her? Aus dem Dorf, denn woanders gibt es keine Quelle.

In unseren Dörfern wurden in den letzten Jahren viele größere Bauarbeiten durchgeführt, darunter die für Bewässerungsanlagen. Hinzu kam, daß aus dem Dorf zahlreiche Arbeitskräfte für die Industrie und das Bauwesen abgezogen wurden. Das machte die ohnehin angespannte Arbeitskräftelage auf dem Lande noch kritischer.

Mit der ungeheuren Zunahme der Zahl der Arbeiter in der Industrie und im Bauwesen wuchs stürmisch der Bedarf an verschiedenen Lebensmitteln und an Wohnraum. Die Agrarproduktion und der Wohnungsbau hingegen konnten damit nicht Schritt halten. Besonders problematisch war die Versorgung der Werktätigen mit Fleisch, Gemüse und anderen Nahrungsmitteln.

Überhaupt hätten wir, um die Sache richtig anzupacken, keinen allzu hohen Plan für das laufende Jahr aufstellen dürfen. Es wäre realistisch geplant, wenn wir eine Steigerung der Industrieproduktion um 30 bis 40 % und der Agrarproduktion um 5 bis 6 % geplant hätten. Dann wäre es möglich gewesen, unsere Volkswirtschaft in diesem Jahr proportional zu entwickeln.

Bei der Erarbeitung des Planes für das nächste Jahr, die Anfang Oktober begann, machte sich eine andere, eine rechtsorientierte konservative Abweichung bemerkbar. Damit meine ich nicht das Staatliche Plankomitee. Solch einen Plan haben die Ministerien und Verwaltungen vorgelegt. Das betrifft sowohl die Industrie und auch die Landwirtschaft. Ein nicht geringer Teil der Mitarbeiter ging von der Auffassung aus, daß es bequemer sei, einen niedrigen Plan auszuarbeiten als einen zu hohen, der nicht erfüllt ist. So versuchten sie,

bei der Ausarbeitung des Planes nur den Stand der bestehenden Produktivkräfte zugrunde zu legen. Das entspringt ebenfalls einer falschen Erkenntnis von der Planwirtschaft. Diese Mitarbeiter vergessen das Grundprinzip, daß sich in der sozialistischen Gesellschaft die Produktivkräfte ständig entwickeln und Fortschritte machen.

Wir müssen in Rechnung stellen, daß sich das Bewußtsein und die Qualifikation der Menschen weiterentwickeln und die Maschinen ständig modernisiert werden. Mit anderen Worten, im Wirtschaftsplan muß die kontinuierliche Entwicklung der Produktivkräfte berücksichtigt werden.

Unser Plan darf nicht konservativ sein und zur Passivität führen, sondern muß unbedingt progressiv und aktivierend sein. Wir müssen bestrebt sein, das Bewußtsein und die technische Qualifikation der Menschen weiter zu heben und mehr und bessere Maschinen herzustellen, damit die Produktion weiter entwickelt werden kann. Wer das außer acht läßt, bequem und nicht gewillt ist, voranzuschreiten, führt die Wirtschaft nicht so, wie es Kommunisten gebührt.

Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft wird stets begleitet von Wechselfällen, d. h. von Fortschritten und Rückschlägen, vom Aufstieg und Abstieg. Aber die sozialistische Wirtschaft zeichnet sich durch ständige Fortschritte und Aufwärtsentwicklung aus. Der Plan muß unbedingt auf diesen Gesetzmäßigkeiten beruhen.

Falsch ist nicht nur, daß man bei der Erarbeitung des Planes verantwortungslos von subjektiven Wünschen ausgeht, sondern daß man sich dabei konservativ und passiv verhält.

Ich unterstreiche noch einmal: die diesjährigen Erfahrungen lehren uns, daß es darum geht, die eine wie die andere Abweichung zu überwinden und auf jeden Fall bei konsequenter Berücksichtigung der objektiven Bedingungen und der Potenzen des betreffenden Bereiches einen realistischen und aktiven Plan auszuarbeiten.

Ein weiterer schwerwiegender Fehler beim Aufbau unserer Wirtschaft in diesem Jahr besteht darin, daß versäumt wurde, sich auf das Hauptkettenglied zu orientieren und die Kraft darauf zu konzentrieren. Die Arbeit war stark zersplittert.

Das ist einfach darauf zurückzuführen, daß manche Genossen es

nicht verstanden haben, auf marxistisch-leninistische Weise zu arbeiten.

Im Klassenkampf wie auch bei der Bezwingung der Natur ist es eine unerschütterliche Kampfmethod der Marxisten-Leninisten, die Kräfteverhältnisse richtig einzuschätzen und das Hauptkettenglied zu erkennen und darauf die ganze Kraft zu konzentrieren. Das muß der Hauptinhalt bei der Ausarbeitung der Strategie und Taktik der Kommunisten sein und ist das strategische und taktische Prinzip, das wir in der politischen und wirtschaftlichen Arbeit sowie bei militärischen Operationen und in allen anderen Angelegenheiten einhalten müssen.

Manche unserer Genossen haben jedoch immer noch nicht klar diese Wahrheit erkannt.

Das oben genannte Problem haben wir nicht erst gestern oder heute aufgeworfen, sondern bereits im Jahre 1953 bei der Erarbeitung des Dreijahresplanes. Schon damals betonten wir wiederholt, daß der Investbau, da wir nur im bestimmten Maße über Arbeitskräfte, Material, Mittel und andere Möglichkeiten verfügen, ohne Zersplitterung schwerpunktmäßig durchzuführen ist, um einen optimalen ökonomischen Nutzen erreichen zu können.

Nehmen wir an, wir würden im Gefecht, ohne die gegnerischen Einheiten eine nach der anderen zu vernichten, mal die eine mal die andere attackieren und die Kraft auf viele Objekte verzetteln. In diesem Fall würden wir außerstande sein, auch nur eine Einheit des Gegners zu schlagen. Mehr noch, es ist sogar möglich, daß eben wir durch den massierten Angriff des Gegners von ihm vernichtet werden.

In keiner Arbeit dürfen wir dieses Prinzip vergessen. Halten wir Rückschau auf unseren Wirtschaftsaufbau in diesem Jahr, so müssen wir feststellen, daß die Ministerien, obwohl die Partei mit großem Ernst davor warnte, sich zu viel vorgenommen haben.

Für das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ war es beispielsweise wichtig, zur raschen Aufnahme der Stahlproduktion Konverter zu bauen. So wurde die Losung aufgestellt, den Bau bis zum 1. Mai abzuschließen. Das war eine sehr gute Losung.

Der Minister für Metallurgie hätte, um die Losung mit Leben zu erfüllen, entsprechende Bedingungen für die Arbeiter schaffen sollen.

Was hatte er jedoch getan? Er ließ im Eisenhüttenwerk Hwanghae den Bau eines weiteren Konverters in Angriff nehmen, ohne den Bau im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ abgeschlossen zu haben. Es ist faktisch in Frage gestellt – davon zeugen die gegenwärtigen Zustände – ob der Konverter in Hwanghae im kommenden Jahr in Betrieb genommen werden kann. Also ist das, was im Eisenhüttenwerk Hwanghae im laufenden Jahr getan wurde, überflüssig gewesen. Welch ein großer Schaden ist das! Damit nicht genug. Gleichzeitig hatte man auch im Stahlwerk Kangson den Bau eines weiteren Konverters begonnen.

Wären die Kräfte auf das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ konzentriert gewesen, so hätten die hiesigen Arbeiter ihre Verpflichtung, den Konverter-Bau bis zum 1. Mai abzuschließen, erfüllen können. Die Zersplitterung hat natürlich zu nichts geführt. Sogar die Kraft der Werkabteilung Instandsetzung wurde vergeudet. Welche Aufgabe hat diese Abteilung? Sie besteht in der Bereitstellung von Zubehöerteilen der bestehenden Produktionsausrüstungen, wie sie eben bezeichnet wird. Der allzu große Investbau machte es unmöglich, die ganze Kraft auf die Erfüllung ihrer Hauptaufgaben zu richten. Diese Werkabteilung war gezwungen, große Kraft auf die Produktion von Ausrüstungen und Zubehöerteilen für den Neubau zu konzentrieren. Das hatte schließlich zur Folge, daß sogar die übrigen Öfen nicht mehr arbeiten konnten. Die SM-Öfen gerieten ins Stocken, und die Gaserzeuger funktionierten nicht normal.

Das verursachte eine anormale Produktion, was sich unweigerlich auch auf die Bautätigkeit negativ auswirkte.

Das betrifft nicht nur das Ministerium für Metallurgie, sondern ist eine allgemeine Erscheinung. Das Ministerium für Leichtindustrie hat ebenfalls nichts Nennenswertes aufzuweisen. Bei den Ministerien für Maschinenbau und Kohleindustrie sieht es auch nicht anders aus.

Das Ministerium für Maschinenbau hatte mehr als 70 Bauvorhaben in Angriff genommen. Natürlich hat dieses Ministerium nach dem September sofort einen Wandel herbeigeführt und damit begonnen, die Kraft auf die wichtigsten Objekte zu richten.

Das Ministerium für Metallurgie ging aber danach nicht daran, die

Verzettelung zu überwinden. So waren wir gezwungen, hinzufahren und anzuweisen, was ausgeführt und was eingestellt werden muß.

Das Ministerium für Kohleindustrie hatte veranlaßt, an vielen Orten den Vortrieb einzuleiten, und war lediglich darauf bedacht, im Kohleabbau das Wasserdruckverfahren einzuführen, wozu Rohre benötigt werden und außerdem verschiedene Voraussetzungen vorhanden sein müssen. Es wäre notwendig gewesen, die wichtigsten Kohlegruben auszuwählen und entsprechende Ausrüstungen und Arbeitskräfte dort konzentriert einzusetzen, um solch ein Verfahren durchzusetzen. Anstatt dessen wollte man dieses Verfahren in allen Gruben gleichzeitig anwenden. Deshalb wurden Ausrüstungen und Arbeitskräfte zersplittert, und keine einzige Kohlegrube hatte nennenswerte Ergebnisse aufzuweisen. Dieser Zustand führte schließlich zur Verschwendung von Material und Arbeitskräften und behinderte die Produktion.

Der Investbau war übermäßig aufgebläht, zu dem solche Stellenpläne wie Baubetriebe, Trusts, Versorgungsabteilungen und dergleichen gehörten. Da es jedoch an Material fehlte, blieben zahlreiche Arbeiter in Betrieben wie auch auf Baustellen ohne Beschäftigung. Das führte schließlich zur Vergeudung von Arbeitskräften und brachte keinerlei Nutzen.

Nach dieser Tagung darf sich so etwas nicht wiederholen. Vom nächsten Jahr an gilt es, sowohl für die Produktion als auch für den Investbau, d. h. in jeder Arbeit, das Wesentliche der nächsten Aufgaben zu erkennen und darauf die Kraft zu richten und in dieser Weise fortzufahren. Wir müssen es also lernen, eine Aufgabe nach der anderen zu lösen.

Ein weiterer schwerer Fehler in unserer diesjährigen Arbeit besteht darin, daß ein großer Teil unserer Genossen es nicht klar erkannte, wie wichtig die Erhöhung der Arbeitsproduktivität ist, und auch keine entsprechenden Maßnahmen traf.

Der Mensch ist, wie allen bekannt, die wichtigste Produktivkraft. Nach den Festlegungen der Ökonomen gehören zu den Produktivkräften die Produktionsinstrumente, der Arbeitsgegenstand und der Mensch. Ich bin der Auffassung, daß die Produktions-

instrumente und der Mensch die wichtigsten Faktoren sind, weil das der aktivste und wirksamste Bestandteil ist.

Mit der Entwicklung der Maschinen erhöht sich auch die technische Qualifikation der Menschen, die sie bedienen, und auf diesem Wege entwickeln sich die Produktivkräfte, d. h. die Kräfte der Menschen, die die Natur bezwingen. Es ist ganz klar, daß dabei der Mensch der Hauptfaktor der Produktivkräfte ist.

Die Produktivkräfte könnten mit einer Streitmacht verglichen werden. In der Produktion ist das von Menschen zu bezwingende Objekt die Natur, und im Krieg sind es für die Armee die feindlichen Kräfte. Die Streitkräfte setzen sich zusammen aus Flugzeugen, Geschützen, Kriegsschiffen und anderen Waffen und Menschen – Soldaten und Kommandeuren –, die gegen den Feind kämpfen. Auch hierbei erübrigt es sich zu sagen, daß der Mensch der Hauptfaktor der Streitkräfte ist.

Die Kampfkraft einer Armee hängt in starkem Maße von der moralischen Stimmung der Soldaten und Kommandeure, d. h. vom Geist der Armee und von der technischen Qualifikation der Soldaten ab, die die Waffen handhaben. Selbst die besten Waffen bringen keinen Nutzen, wenn das Bewußtsein der Armee schwach entwickelt und die Soldaten nicht in der Lage sind, die Waffen zu bedienen. Natürlich muß eine Armee gute Waffen haben, wenn sie im Gefecht siegreich sein will, aber es geht darum, ein kämpferisch geprägtes Bewußtsein und eine hohe technische Qualifikation zu haben. Besonders das ideologische Niveau ist von entscheidender Bedeutung. Für eine Armee, die die Siegeszuversicht und den Kampfwillen eingebüßt hat, sind Waffen und Technik wirkungslos.

Ebenso verhält es sich mit der Arbeitsproduktivität, deren Erhöhung von verschiedenen Faktoren, darunter von der Entwicklung der Technik und Verbesserung der Produktionsorganisation, beeinflußt wird. Meines Erachtens muß man aber unbedingt die technische Qualifikation der Werktätigen, besonders das Bewußtsein, berücksichtigen. Ein großer Teil unserer Mitarbeiter hat das nicht begriffen und glaubt, er braucht nur die Zahl der Arbeiter zu erhöhen.

Von entscheidender Bedeutung für die Steigerung der

Arbeitsproduktivität ist das edle Gedankengut der Arbeiter, die bestrebt sind, sich für Vaterland und Volk, für ihr eigenes Glück mit aller Kraft und ganzem Wissen einzusetzen. Arbeiter mit ausgeprägtem politischem Bewußtsein strengen sich mehr an, um ihre technische Qualifikation zu erhöhen. Sie bekunden größere Initiative, Eifer und setzen ihr Talent ein, um alle Reserven und Möglichkeiten für die Steigerung der Produktion auszuschöpfen.

Die großen Arbeitsleistungen unserer Werktätigen nach dem Dezemberplenium 1956 zeigen eindeutig, daß die sogenannten projektierten Leistungsparameter aus der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus keine unverrückbare Grenze sind, daß sie von den Werktätigen bedeutend überboten werden, sobald sie Eifer und Initiative an den Tag legen, und auch die Arbeitsproduktivität wesentlich erhöht werden kann. Der gewaltige Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus wie auch der Chollima-Marsch wären ebenfalls ohne den hohen revolutionären Elan unserer Werktätigen undenkbar, denn sie sind, um unsere Partei ehern geschart, gewillt, der Partei die Treue zu halten, auf dem von ihr gewiesenen Weg alle Schwierigkeiten zu überwinden und ein neues Leben zu schaffen.

Zu den ernststen Fehlern unserer Genossen zählt in diesem Jahr, daß sie keine gute politische Arbeit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität leisteten. Minister, Verwaltungsleiter und Werkdirektoren verstanden es nicht, den Kurs der Partei konsequent durchzusetzen, wonach man in der Wirtschaft vor allem politisch arbeiten muß. Statt dessen machten sie sich Gedanken darüber, wieviel Arbeiter sie brauchen, weil jeder pro Tag soundso viel Kubikmeter Erde bewege.

Natürlich besteht die ganze politische Arbeit zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht allein darin, das Bewußtsein der Arbeiter zu erhöhen. Man muß auch ihr materielles Leben verbessern, ihr Leben kulturvoll und angenehm gestalten und für ihre Entspannung sorgen.

Das wurde allerdings von manchen unserer Mitarbeiter vernachlässigt. Sie dachten nicht daran, den Arbeitern ausreichende Erholung zu sichern, und es kümmerte sie auch nicht, ob sie Wohnraum haben und ob sie sich gut ernähren. Sie wollten einfach mehr Arbeiter haben, um die Produktion zu steigern.

Selbst wenn es sich um Arbeiter mit ausgeprägtem kommunistischem Bewußtsein handelt, wird es nicht möglich sein, ihre Kampfkraft, d. h. die Arbeitsproduktivität zu steigern, wenn sie in schlechten Wohnverhältnissen leben und sich nicht genügend erholen können.

Während der Herrschaft des japanischen Imperialismus schenkten die Kapitalisten diesem Aspekt überhaupt keine Beachtung. Sie kümmerten sich absolut nicht um die Lebensbedingungen der Arbeiter und waren darauf versessen, sie aufs grausamste auszubeuten.

Wir dürfen keine Arbeiter einstellen, solange wir keine Wohnungen für sie haben. Wir verlangen aber nicht, ihnen besonders gute Lebensbedingungen zu sichern. Unser Anliegen ist, sich nach Kräften um das Leben der Arbeiter zu kümmern, damit ihnen das zuteil wird, was Partei und Staat ihnen zur Verfügung stellen. Das ist eine wichtige politische Arbeit.

Sie irren sich gründlich, wenn Sie meinen, das sei eine Angelegenheit der Mitarbeiter der allgemeinen Verwaltung. Wir ringen schließlich um die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter und um ihr Glück, und davon hängen auch die Ergebnisse der Produktion ab. Ist das etwa keine politische Arbeit?

Zum politischen Wirken muß auch die Versorgung der Arbeiter gehören. Eine davon losgelöste politische Tätigkeit darf es nicht geben. Wer politisch erfolgreich wirksam sein will, muß auch gute Arbeit für die Versorgung leisten.

Es geht darum, zum Menschen, dem wichtigsten Faktor der Produktivkräfte, eine richtige Einstellung zu haben. Wir wissen noch nicht, wie es sein wird, wenn alles automatisiert ist. Aber auch dann müssen die Maschinen von Menschen bedient werden. Man wird mit bedeutend weniger Arbeitskräften auskommen, und die Arbeit wird leichter werden, aber ohne den Menschen können die Maschinen nicht laufen. Also müssen wir eine richtige Einstellung zu den Menschen haben. Wer das erkannt hat, wird nicht versuchen, die Probleme nur durch die Erhöhung der Zahl der Arbeiter zu lösen.

Wir benötigen keine große Zahl Arbeiter, wenn jeder durch Erhöhung seiner technischen Qualifikation zwei, drei Maschinen

bedient, wenn wir durch gute politische Arbeit das Bewußtsein der Arbeiter erhöhen und sie zu größerem Elan und Initiative anspornen. Alles hängt von der Fähigkeit der Kommandeure und ihrer organisatorischen Tätigkeit ab. Wer sind nun die Kommandeure? Das sind beispielsweise die Minister, Verwaltungsleiter, Werkdirektoren, ihre Stellvertreter, darunter auch die für politische Arbeit, die Vorsitzenden der Parteikomitees in den Ministerien und die Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees.

Die erstrangige Aufgabe der Kommandeure besteht darin, den Arbeitern gute Lebensbedingungen zu schaffen. Sie müssen dafür sorgen, daß sie sich rechtzeitig erholen und sich gut ernähren. Sie müssen den Arbeitern Ausrüstungen, Material und alle anderen Arbeitsbedingungen sichern und auch für die rechtzeitige Instandsetzung der Maschinen sorgen.

Die Arbeit würde zweifellos ergebnisreich verlaufen, wenn unsere Genossen Minister, Verwaltungsleiter und Werkdirektoren sie wirksam organisieren und zuverlässig die Produktionsbedingungen gewährleisten. Für die Produktion an den SM-Öfen im Eisenhüttenwerk Hwanghae hatten wir lediglich die Werkabteilung Instandsetzung beauftragt, Zubehörteile zu liefern. Das führte zur Steigerung der Stahlproduktion!

Die Kommandeure müssen den Arbeitern die Politik und den Kurs der Partei erläutern, damit sie unsere Vorhaben unterstützen und bewußt arbeiten. Auf diesem Wege sind sie zu erziehen.

Wie wir sehen, hängen die Normalisierung der Produktion und die Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht nur von den Arbeitern ab. Sie setzen im starken Maße die Fähigkeit und die organisatorische Arbeit der Kommandeure voraus, die die Produktionsbedingungen schaffen und die Arbeiter anleiten. Wozu braucht man einen Werkdirektor? Er ist damit beauftragt, die Arbeit zu organisieren und anzuleiten. Ein Werkdirektor ist überflüssig, wenn er das nicht tut.

Wichtig ist, daß die Kommandeure politisch wirksam sind und das politische Bewußtsein der Arbeiter erhöhen, ihnen genügend Ausrüstungen und Zubehörteile, Rohstoffe und anderes sichern und sich stets um deren Lebensbedingungen kümmern, damit sie keine

Sorgen haben. Das wird unweigerlich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen.

In diesem Jahr wurde selbst der von uns koordinierte Plan teilweise nicht erfüllt. Dafür tragen jedoch keineswegs die Arbeiter die Verantwortung. Die Ursache liegt in der mangelhaften politischen und organisatorischen Arbeit der Kommandeure. Also müssen sie erstens politisch und zweitens organisatorisch wirken.

Ein weiterer schwerwiegender Fehler, der sich bei der Durchführung des diesjährigen Planes bemerkbar machte, bestand darin, daß sich die Mitarbeiter nicht konsequent von den Beschlüssen und Direktiven der Partei leiten ließen.

Bereits im Januar dieses Jahres wurde im Präsidium des ZK der Partei bei der Erörterung des Planes wiederholt hervorgehoben, daß man keineswegs mehr Kräfte einsetzen soll als geplant, daß es einer ernsten Überprüfung bedarf, wenn auch nur ein einziger Arbeiter mehr eingestellt wird, daß eben derjenige ein ausgezeichneter Organisator ist, der die Arbeit gut organisiert. Das wurde vom ZK der Partei mit Nachdruck festgestellt. Das blieb jedoch ohne Ergebnis, weil unsere Mitarbeiter ideologisch nicht genug darauf vorbereitet waren, sich bedingungslos den Direktiven der Partei zu fügen.

Auf der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei im Mai haben wir zum wiederholten Mal betont, das Hauptkettenglied zu bestimmen, ohne den Investbau aufzublähen. Aber die Ministerien für Metallurgie und für chemische Industrie verhielten sich nach wie vor passiv zu den Beschlüssen der Partei und waren nicht gewillt, sie vorbehaltlos durchzusetzen.

Den Direktiven der Partei muß sich jeder bedingungslos fügen, und ihre Beschlüsse hat jeder unter allen Umständen pflichtgemäß zu verwirklichen.

Im Ministerium für Metallurgie wird die Politik der Partei schlecht durchgesetzt. Eine wesentliche Ursache dafür besteht darin, daß es versäumt wird, die Unterstellten mit den Beschlüssen des Präsidiums des ZK der Partei und mit denen des ZK der Partei vertraut zu machen. Das Zentralkomitee hatte unlängst veranlaßt, in diesem Ministerium eine Mitgliederversammlung einzuberufen und die Angelegenheit zu

überprüfen. Dort hörten wir von den Unterstellten: „Von dieser angespannten Arbeitskräftelage, die das ganze Land betrifft, wußten wir nichts. Wir hätten doch nicht noch mehr Arbeitskräfte angefordert, wenn wir darüber informiert gewesen wären.“

Das zeugt davon, daß die leitenden Mitarbeiter dieses Ministeriums ideologisch nicht genug gerüstet sind, um sich den Beschlüssen und Direktiven der Partei unterzuordnen, daß sie deshalb auch nicht daran dachten, die Unterstellten davon in Kenntnis zu setzen. Diese Leute sind unfähig, in der heutigen angespannten Situation für den Aufbau der Wirtschaft zu kämpfen.

Das waren im wesentlichen unsere schwerwiegenden Fehler beim Aufbau der Wirtschaft im laufenden Jahr. Es handelt sich jedoch um zeitweilige und partielle Erscheinungen auf unserem großen siegreichen Vormarsch, die durchaus überwunden werden können.

Daraus müssen wir ernste Lehren ziehen, die Fehler schnellstens korrigieren und dafür sorgen, daß sie sich nicht wiederholen.

2. WICHTIGE FRAGEN ZUM PLAN FÜR DIE ENTWICKLUNG DER VOLKSWIRTSCHAFT 1960

Wie in den Beschlüssen festgelegt, haben wir das Jahr 1960 zum Übergangsjahr für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft erklärt und vereinbart, im nächsten Jahr den Einjahrplan zu erfüllen.

Was versteht man unter einem Übergangsjahr?

Es ist ein Zeitabschnitt, in dem die Einheit sich – verglichen mit einem Krieg – nach Beendigung eines Gefechts um die Einnahme einer Höhe auf einen neuen Kampf für die Eroberung der nächsten Höhe vorbereitet, indem sie unter anderem Kräfte, Proviant, Bekleidung, Waffen und Munition auffüllt, die Kampfreihen ordnet und neu formiert sowie die besetzten Stellungen verstärkt.

Beim Aufbau des Sozialismus geht es ähnlich zu. Nach der Erfüllung großer Aufgaben für eine Etappe der Wirtschaftsentwicklung

muß man, bevor man zur Erfüllung der Aufgaben für die neue Etappe übergeht, auf alle Fälle die Erfolge festigen und Vorbereitungen für die erfolgreiche Verwirklichung der neuen Aufgaben treffen. Das gilt besonders für uns, die wir in den letzten Jahren ununterbrochen einen schweren Kampf führten und durch die stürmische Entwicklung der Wirtschaft den ersten Fünfjahresplan rund zwei Jahre vorfristig erfüllten. Also ist es uns diese Vorbereitungszeit unentbehrlich.

In der Industrie haben wir den Fünfjahresplan bereits in diesem Jahr erfüllt. Manche Bereiche haben ihn in seinen Kennziffern zwar nicht verwirklichen können, in der industriellen Gesamtproduktion jedoch wurde er realisiert.

Durch die Erfüllung des Fünfjahresplans war es möglich, die koloniale Einseitigkeit unserer Industrie zu überwinden, das Fundament für die selbständige Nationalwirtschaft und ein stabiles Fundament für die sozialistische Industrialisierung zu legen. Wir schufen auch Zentren der Leichtindustrie, die wir früher nicht hatten. Auch die Landwirtschaft machte einen großen Schritt voran.

Wir haben in hervorragender Weise ein Werk gemeistert, das uns dazu verhilft, weiter voranzuschreiten. Mit anderen Worten, wir haben eine Basis geschaffen, mit der wir die technische Revolution allseitig durchsetzen können.

Das alles ist ein großer Triumph unseres Volkes unter Führung unserer Partei. Das ist ein Sieg der Linie unserer Partei über die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie bei der gleichzeitigen Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft sowie ein Beweis für die Richtigkeit der Führung durch die Partei bei der Durchsetzung der Wirtschaftspolitik.

Wir haben eine Höhe genommen, auf der wir das Fundament für den Aufbau des Sozialismus legen, die Höhe des ersten Fünfjahresplanes.

Welche Höhe müssen wir als nächste nehmen? Das ist ein höherer Gipfel; wenn wir ihn erreicht haben, können wir den Aufbau des Sozialismus beschleunigen und unser Land in einen sozialistischen Industriestaat verwandeln. Diese neue Höhe – das ist der zweite Fünfjahresplan, den wir im Jahr 1961 in Angriff nehmen werden. Das zweite Planjahr fünf wird für den Aufbau des Sozialismus bei uns entscheidend sein. In diesem Zeitabschnitt müssen wir bei der

sozialistischen Industrialisierung des Landes epochale Fortschritte erreichen und die Lebenslage des Volkes verbessern.

Im nächsten Jahr bereiten wir uns auf den Vormarsch von der Höhe des ersten Fünfjahresplans zum neuen nächsthöheren Gipfel vor. Darum wird das kommende Jahr ein Übergangsjahr genannt.

Worauf müssen wir uns im nächsten Jahr vorbereiten?

Bis in die jüngste Zeit hinein gab es dazu die unterschiedlichsten Meinungen. Die Genossen, die für die Stromversorgung zuständig sind, bestanden darauf, daß für die Einnahme der neuen Höhen die Elektroindustrie vorrangig entwickelt werden müsse, während die Eisenbahner meinten, dazu müsse die Eisenbahn elektrifiziert werden. Der Minister für Metallurgie sagte, die erfolgreiche Einnahme dieser Höhe setze die Steigerung der Stahlproduktion voraus, und der Landwirtschaftsminister ging davon aus, daß alle Probleme gelöst werden können, wenn wir erst die Bewässerungsanlagen ausbauen und mehr Reis ernten. Jeder versucht also, das Übergangsjahr zu seinen Gunsten zu nutzen. Zweifellos kann das nicht als negativ bezeichnet werden. Das rührt daher, daß jeder besser arbeiten will.

Wenn aber jeder nur seine Arbeit in den Vordergrund rückt, kann für das kommende Jahr keine zentrale Orientierung in der Entwicklung festgelegt werden. Alle Bereiche müssen im Übergangsjahr Vorbereitungen treffen, es muß jedoch auf alle Fälle zentrale Aufgaben geben.

Worin bestehen diese Aufgaben? Vor allem gehört dazu, die angespannte Lage in einigen Wirtschaftsbereichen, die bei der Erfüllung des diesjährigen Planes entstand, zu entlasten, die schwachen Glieder zu verstärken und die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern.

Das wird dazu beitragen, die partiellen Disproportionen im Laufe der sprunghaften Entwicklung der Volkswirtschaft und die Fehler zu überwinden, die Erfolge bei der Erfüllung des ersten Fünfjahresplans zu konsolidieren und im nächsten Planzeitraum einen neuen Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus herbeizuführen.

Ausgehend von dieser Haupttrichtung, legten wir das fest, was wir im kommenden Jahr beim Aufbau der Wirtschaft schwerpunktmäßig meistern müssen.

Nun gehe ich auf die wichtigsten Aspekte ein.

Vor allem müssen wir im nächsten Jahr unsere Kraft auf die Mechanisierung in der Landwirtschaft konzentrieren.

Das Plenum beschloß, die Mechanisierung als die vordringlichste Aufgabe der Landwirtschaft aktiv voranzubringen. Das ist zweifellos richtig.

Vom nächsten Jahr an richten wir unsere Kraft auf die Mechanisierung in der Landwirtschaft, das ändert jedoch nichts an der Linie unserer Partei. Die Mechanisierung in der Landwirtschaft bedeutet die Wahrung der Grundlinie der Partei über die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft und die Durchsetzung des von der Partei bereits festgelegten Kurses.

Wir räumen der Schwerindustrie den Vorrang ein, aber nicht um ihrer selbst willen. Das tun wir schließlich, um alle Zweige der Volkswirtschaft mit Maschinen, Ausrüstungen, Elektrizität und Brennstoffen zu versorgen und deren Produktivität zu fördern.

Die Weiterentwicklung unserer Produktivkräfte und insbesondere auf dem Dorf wird von der Mechanisierung der Landwirtschaft bestimmt.

Die Grundlage für die Mechanisierung in unserer Landwirtschaft ist bereits gelegt. Würden wir diese Basis und die Grundlage der Schwerindustrie nicht haben, so wäre die Mechanisierung in der Landwirtschaft eine vage Vorstellung, wäre nur ein subjektivistischer Wunsch. Wir haben aber den Dreijahresplan und den ersten Fünfjahresplan erfüllt und auf diesem Wege das Fundament der Schwerindustrie gelegt und die Maschinenbauindustrie als deren Herzstück ausgebaut. Vor allem die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“, die wir im laufenden Jahr ins Leben gerufen haben, brachte uns in der Maschinenindustrie einen weiteren Schritt voran. Das ist eine stabile materielle Grundlage dafür, unsere Volkswirtschaft mit modernen Maschinen und moderner Technik auszurüsten und die Produktivkräfte zu entwickeln. Deshalb ist die Mechanisierung auf dem Land durchaus realisierbar.

Das ist also nicht nur möglich, sondern ist auch ein objektives

Erfordernis unserer sozialökonomischen Entwicklung.

Wie Sie wissen, ist bei uns die sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse abgeschlossen. Diese Arbeit haben wir bereits im Jahr 1958 siegreich beendet. Das LWG-Republikertreffen, das Anfang des Jahres stattfand, erklärte angesichts der ungeteilten Herrschaft der sozialistischen Wirtschaft auf unserem Dorf die technische Revolution zur wichtigsten zentralen Aufgabe der Landwirtschaft.

Der Abschluß der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse besagt jedoch nicht, daß die Landwirtschaft vollständig sozialistisch ist. Dazu gehört unbedingt die technische Revolution. Erst dann können wir sozialistische Produktionsverhältnisse auf dem Land weiter entwickeln und stabilisieren.

Verglichen mit der zersplitterten Einzelbauernwirtschaft weist natürlich die Genossenschaft, in der alle gemeinsam arbeiten, Vorzüge auf, selbst wenn sie über keine Maschinen verfügt. Ohne technische Umgestaltung ist es jedoch nicht möglich, die landwirtschaftlichen Produktivkräfte weiter voranzubringen und die Lebenslage der Bauern zu verbessern. Die technische Revolution auf dem Land muß durchgeführt werden, damit die Vorzüge der Genossenschaft voll wirksam werden.

Bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft beschleunigten wir in Übereinstimmung mit der rasch voranschreitenden Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß auch die technische Umgestaltung der Landwirtschaft. Eine erstrangige Aufgabe der technischen Revolution auf dem Dorf sahen wir in der Bewässerung und nahmen sie zunächst in Angriff. Zum Unterschied von der Einzelbauernwirtschaft arbeiten die Bauern in einer Genossenschaft nicht einzeln, sondern mit vereinter Kraft, wodurch die Bewässerung viel leichter und schneller bewältigt wird.

Soviel ich weiß, begann der umfassende Bau der Bewässerungsanlagen im Jahre 1955. Damals war unsere Maschinenindustrie noch jung und wenig entwickelt. Unter Aufbietung all unserer Kräfte bauten wir jedoch Wasserpumpen, Elektromotoren und andere Pumpen und importierten zum Teil Maschinen und Material, um auf diesem Wege den Bau zu aktivieren.

So haben wir in diesem Bereich ein außerordentlich schwieriges, aber großartiges Werk gemeistert, Bewässerungsanlagen sind fast in allen Gebieten entstanden, wo es möglich war. Es gibt zwar noch Gebiete, in denen sie ebenfalls gebaut werden könnten, diese Arbeit ist jedoch schrittweise fortzusetzen.

Dank der Bewässerung kennen unsere Dörfer weder Dürre-, Hochwasserschäden noch Mißernten; außerdem erhöhte sich der Ertrag der Agrarkulturen. Auch bei der Elektrifizierung der Dörfer wird Großes geleistet. Das berechtigt uns jedoch noch nicht zu sagen, daß die Produktivkräfte der Landwirtschaft genügend entwickelt sind.

Wenn wir die landwirtschaftlichen Produktivkräfte entscheidend erhöhen wollen, müssen wir unbedingt die Mechanisierung durchsetzen. Dadurch wird es ermöglicht, aus unseren LWG wirklich stabile sozialistische Betriebe zu machen, die Produktion erheblich zu steigern und ein wohlhabenderes Leben der Bauern zu sichern.

Die Mechanisierung in der Landwirtschaft ist auch deshalb notwendig, damit unsere Landwirtschaft mit der schnell vorangehenden Industrie Schritt hält, d. h. die proportionale Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft gewährleistet werden kann. Wir können heute sagen, daß die Produktivkräfte unserer Industrie ein sehr hohes Niveau erreicht haben. Gestützt auf die moderne Technik, macht die Industrie rasche Fortschritte, während die Landwirtschaft weiter mit veralteten Geräten betrieben wird. Wird hier kein Wandel herbeigeführt, dann ist es einfach unmöglich, die Bedürfnisse der Industrie zu befriedigen.

Ist die Landwirtschaft außerstande, den Bedarf der Industrie zu decken, so ist es auch ausgeschlossen, die Linie der Partei über die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Entwicklung der Leichtindustrie durchzusetzen. Liefert unsere Viehwirtschaft kein Fleisch, keine Häute, Wolle und dergleichen, so ist die Leichtindustrie nicht in der Lage, Fleisch zu verarbeiten, Lederschuhe herzustellen und Wollgewebe zu erzeugen. Das betrifft auch Rohstoffe und Getreide, die von der Landwirtschaft geliefert werden. Wird nicht genug Getreide bereitgestellt, so können sich die zahlreichen Arbeiter, Angestellten und deren Familienangehörigen nicht ausreichend ernähren.

Industrie und Landwirtschaft, ja alle Zweige der Volkswirtschaft, sind also eng miteinander verbunden.

Soll unsere Industrie einen weiteren Schritt voran tun, so muß die Landwirtschaft unbedingt die Industrie einholen und ihr Rohstoffe sowie Getreide liefern. Verharrt aber die Landwirtschaft auf der veralteten Technik, so kann sie dieser Aufgabe nicht entsprechen. Dieses Problem kann erst dadurch gelöst werden, daß die Landwirtschaft mechanisiert wird und deren Produktivkräfte auf eine höhere Stufe gehoben werden.

Wie wir sehen, muß die Landwirtschaft auf jeden Fall mechanisiert werden, damit sie mit der stürmisch voranschreitenden Industrie Schritt hält und die proportionale Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft gesichert ist.

Ihnen muß auch klar sein, daß die Mechanisierung auch für die Umgestaltung des Bewußtseins der Bauern unerlässlich ist.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß bedeutet noch nicht, daß alle Bauern sozialistisches Bewußtsein haben. Natürlich ist es insofern eine großartige Umwälzung, daß es aufgrund des genossenschaftlichen Zusammenschlusses keine Großbauern mehr gibt und die Ausbeutung der Vergangenheit angehört.

Das Bewußtsein der Menschen ist jedoch nach wie vor in starkem Maße mit Rudimenten überlebter Ideen behaftet. Die Überwindung der in den Köpfen der Bauern verbliebenen Überbleibsel feudalistischer und bürgerlicher Ideen sowie die Verwandlung ihres Bewußtseins in progressives, sozialistisches Bewußtsein – das ist für die Förderung der landwirtschaftlichen Produktivkräfte und die Stärkung der Genossenschaft von großer Bedeutung. Wie oben erwähnt, gehören zu den Produktivkräften Menschen und Maschinen, wobei es vor allem auf den Menschen ankommt. Darum wirkt sich die Umgestaltung des Bewußtseins der Bauern auf die Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft stark aus.

Was ist nun für die schnelle Umgestaltung des Bewußtseins der Bauern notwendig? Ebenfalls die Mechanisierung. Es wäre eine Zumutung, wenn man versuchte, die Bauern weiter mit alten Produktionsinstrumenten aus der Feudalzeit arbeiten zu lassen und ihr

Bewußtsein sozialistisch umzugestalten. Die Entwicklung der Produktion beginnt mit der Veränderung der Produktionsinstrumente, und auch das Bewußtsein der Werktätigen wird schließlich dadurch bestimmt, auf welche Weise sie produzieren. Das ist auch der Grund dafür, daß wir auf alle Fälle die Landwirtschaft mechanisieren und die landwirtschaftlichen Produktivkräfte weiter fördern müssen, um das Bewußtsein der Bauern so schnell wie möglich umzugestalten und sie zu völlig sozialistischen Bauern zu formen.

Genossen! Niemand mehr zweifelt heute daran, daß die Mechanisierung in der Landwirtschaft auf der Tagesordnung steht, und das wird von jedem positiv aufgenommen. Das wird jedoch immer wieder unterstrichen, weil alle Genossen klar erkennen müssen, daß der Einsatz der Maschinen in der Landwirtschaft ein dringendes objektives Erfordernis beim Aufbau des Sozialismus in unserem Lande ist.

Wir dürfen nicht glauben, daß die von uns beabsichtigte Mechanisierung lediglich dazu dient, die derzeitige angespannte Arbeitskräftelage auf dem Dorf zu mindern. Das ist eine notwendige Aufgabe, die der sozialistischen Entwicklung unserer Landwirtschaft entspringt, ist eine historische Aufgabe, die wir unbedingt lösen müssen, um den weiteren hohen Gipfel beim Aufbau des Sozialismus zu erreichen.

Was den konkreten Kurs auf die Mechanisierung anbelangt, so wollen wir sie unter Berücksichtigung des nicht allzu hohen Entwicklungsstandes unserer Maschinenbauindustrie schrittweise durchsetzen. Wie in den Beschlüssen festgelegt, müssen wir sowohl motorbetriebene Maschinen als auch Gespannzugmaschinen einsetzen, moderne und zugleich auch einfache Maschinen anwenden, die Mechanisierung zunächst auf dem Flachland verwirklichen und nach und nach auch mehr Maschinen in den Gebirgsgegenden einführen. Das ist ein völlig richtiger Kurs. Warum wollen wir im Flachland beginnen? Deshalb, weil hier die Mechanisierung verhältnismäßig leicht und schnell vonstatten gehen würde. Hier kann man in den meisten Fällen ohne aufwendige Einebnung der Felder Maschinen einsetzen und viele Maschinen anwenden, die in den fortgeschrittenen Ländern zum Einsatz kommen. In den Gebirgsgegenden hingegen müßten wir dafür größere Ackerflächen

einebnen und auch neue Landmaschinen bauen, die unserer Geländebeschaffenheit entsprechen. Das nimmt einige Zeit in Anspruch.

Wir wollen also im Flachland damit beginnen, wobei vor allem die Bezirke Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae in Frage kommen, die in der Bewässerung am weitesten fortgeschritten sind und den größten Anteil an der Getreideproduktion haben. So beabsichtigen wir, die Mechanisierung etappenweise auszubauen.

Bei meinem jüngsten Aufenthalt im Bezirk Süd-Hwanghae stellte ich fest, daß hier nicht allzu viele Maschinen erforderlich sein werden. In diesem Bezirk würden 2500 Traktoren genügen, um die Feldarbeiten im großen und ganzen maschinell durchzuführen. Die Mechanisierung der Arbeit auf 80 Prozent der gesamten Anbauflächen würde bedeuten, daß diese Arbeit so gut wie abgeschlossen ist. Auch die Arbeit auf den übrigen Feldern ist dann natürlich zu mechanisieren, wofür kleinere motorbetriebene Maschinen zu liefern sind. Bis auf weiteres müssen wir für diese Felder einfache Maschinen einsetzen und zunächst die Arbeit auf 80 bis 85 Prozent der Anbauflächen mechanisieren.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Bezirk Süd-Phyongan. Ich denke, auch hier reichen 2500 bis 2600 Traktoren. Für beide Bezirke benötigen wir insgesamt etwas mehr als 5000 Maschinen.

Unser Ziel ist, die Landwirtschaft der Bezirke Süd-Hwanghae und Süd-Phyongan in zwei Jahren zu mechanisieren. Dazu hätten wir genügend Zeit. Wenn wir tatsächlich die Kraft darauf konzentrieren und tüchtig zupacken, können wir im nächsten Jahr einen erheblichen Teil Arbeit bewältigen.

Wir werden 3000 Traktoren selbst bauen und wollen nahezu 1000 Maschinen aus den Bruderländern importieren. Diese 4000 Traktoren könnten wir zur Verfügung stellen. Da der Bezirk Süd-Hwanghae über rund 900 und der Bezirk Süd-Phyongan über annähernd 700 Traktoren verfügen, werden wir voraussichtlich insgesamt 5500 bis 5600 Maschinen einsetzen können. Das würde reichen, um im kommenden Jahr die Mechanisierung nicht nur in den Bezirken Süd-Hwanghae und Süd-Phyongan, sondern auch in der Stadt Pyongyang zu verwirklichen.

Im Jahr 1961 können wir dann fast gleichzeitig die Mechanisierung in der Stadt Kaesong und in den Bezirken Nord-Hwanghae, Nord-

Phyongan, Kangwon und Süd-Hamgyong in Angriff nehmen. Die Landwirtschaft der Bezirke Jagang, Yanggang und Nord-Hamgyong und anderer Gebirgsgegenden werden wir wohl erst nach einigen Jahren mechanisieren können.

Unter effektiver Nutzung der Maschinen, die aus der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ hervorgingen, könnten wir, wenn wir die Initiative und das Wissen der Massen zweckentsprechend wirksam werden lassen, überall verschiedene Landmaschinen in großer Zahl herstellen und gute neue Landmaschinen bauen, die für uns geeignet sind. Wird die Mechanisierung der Landwirtschaft in einer Volksbewegung intensiviert, kann der Termin vorverlegt werden.

Für Landmaschinen wird nicht viel Stahl benötigt, weshalb das Material ungehindert geliefert werden kann.

Nun geht es darum, daß wir in der Überzeugung, in einigen Jahren die Landwirtschaft größtenteils mechanisieren zu können, vom nächsten Jahr an voller Elan an diese Arbeit herangehen.

Zunächst werden in den Bezirken Süd-Hwanghae und Süd-Phyongan motorbetriebene Maschinen konzentriert eingesetzt. Das heißt jedoch nicht, daß die anderen Bezirke die Hände in den Schoß legen sollen. Überall müssen einfache Maschinen eingesetzt werden. Für den Transport müssen wir Ochsespanne nutzen und, um möglichst weniger Arbeitskräfte einzusetzen, viel Gespann- und Zugmaschinen anwenden.

Bei der Mechanisierung der Landwirtschaft kommt es vor allem darauf an, die Rolle der Landmaschinenausleihstationen zu verstärken.

Aufgabe dieser Stationen besteht im wahrsten Sinne des Wortes darin, gegen Entgelt Felder zu pflügen. Die Mitarbeiter dieser Betriebe haben kein hohes Verantwortungsbewußtsein; vielleicht liegt es an der Bezeichnung „Ausleihstation“. Die Traktoristen denken, daß sie nicht ihre eigenen Felder pflügen, sondern die der anderen. Sie sind nicht bestrebt, beim Ziehen der Furchen bis an den Feldrand zu fahren, und manche Stellen bleiben ungepflügt. Das ist sehr schlecht. Wie können denn diese Stationen ihrer führenden Rolle als Stützpunkte der technischen Revolution auf dem Land gerecht werden, wenn sie auf diese Weise vorgehen?

Es ist außerordentlich wichtig, allen Mitarbeitern dieser Stationen klarzumachen, daß der Ackerbau nicht nur die Bauern, sondern auch sie angeht und sie für die Ergebnisse des Ackerbaus ebenso verantwortlich sind wie die LWG.

Zur Zeit verhält es sich anders. Mitarbeiter dieser Stationen meinen, daß es sie nichts angeht, wie der Ackerbau ausfällt, es kommt ihnen nur auf den Monatslohn an. Sie zeigen gar kein Interesse für die Ergebnisse des Feldbaus. So arbeiten also die Direktoren der Maschinenausleihstationen, ohne jemals auf den Feldern gewesen zu sein.

Meines Erachtens werden bei der künftigen Mechanisierung diese Stationen eine größere Verantwortung für den Ausgang des Ackerbaus tragen müssen, deshalb müßten wir das System dieser Stationen abändern, zunächst aber ihr Lohnsystem. Unverzüglich, im kommenden Jahr, müssen wir das Lohnsystem mit dem Ziel umgestalten, daß sich die Mitarbeiter dieser Betriebe für die Ernte ihrer Abschnitte stärker interessieren.

Diese Betriebe sollten wir zweckmäßigerweise auch anders bezeichnen. Sie nennen sich, wie auch im Beschluß des Plenums festgelegt, nun Landmaschinenstationen.

Künftig werden deren Mitarbeiter mehr erhalten, wenn der Ackerbau gut gedeiht. Anderenfalls muß sich das mehr oder weniger auch auf die Einnahmen dieser Mitarbeiter auswirken. Außerdem ist es auch für den Staat außerordentlich wichtig, daß die Ernten gut ausfallen. Deshalb ist es Aufgabe dieser Mitarbeiter, mehr, schneller, tiefer und gewissenhafter zu pflügen, termingerecht Düngemittel zu befördern, Getreide verlustarm einzufahren und auch den reibungslosen Drusch zu sichern. Bei allen zuständigen Mitarbeitern muß also die Atmosphäre herrschen, in der sie sich für die Landwirtschaft voll verantwortlich fühlen. Das zu erreichen, wird das Hauptziel des Kongresses der Bahnbrecher der Mechanisierung in den Dörfern sein, der in Kürze stattfinden wird.

Für die ungehinderte Mechanisierung der Dörfer ist es auch wichtig, die Rolle der Werkstätten für die Reparatur von Landmaschinen, der kleineren Fabriken der Bezirke, Städte und Kreise für den Bau von Landmaschinen und der staatseigenen Landmaschinenbetriebe zu

verstärken. Die Maschinenfabrik Kiyang, das Automobilwerk Tokchon und alle anderen entsprechenden Betriebe, die in Kooperation stehen, müssen für die Produktion von Landmaschinen verantwortlich sein.

In den Kreisen sind, je nach dem technischen Stand und den Kapazitäten, viele Saat-, Jät- und Erntemaschinen und verschiedene Anhänger zu bauen. In den Bezirken müssen je nach Möglichkeiten der bezirksgeleiteten Fabriken Maschinen hergestellt werden. Aufgabe der zentralen Stellen ist es, bedarfsgerecht kompliziertere Maschinen zu produzieren.

Durch eine machtvolle Bewegung müssen wir neue Landmaschinen bauen, die sich für unsere Dörfer eignen. Die zuständigen Mitarbeiter müssen sich von den bequemen Gedanken freimachen, nur anhand der Unterlagen ausländischer Konstrukteure zu arbeiten. Gewiß ist es gut, aus den wertvollen Erfahrungen anderer Länder zu lernen. Unerläßlich ist es jedoch, unter Berücksichtigung unserer mehr oder weniger kleinen Felder mit starkem Gefälle und vielen Steinen, vieler Reisfelder und Sumpfbgebiete Landmaschinen herzustellen, die diesen Besonderheiten Rechnung tragen. Durch eine Massenbewegung müssen wir diese Maschinen neuen Typs bauen, wofür die Talente und schöpferische Initiativen zahlreicher Arbeiter und Techniker zu inspirieren sind. Das ermöglicht es uns, die Mechanisierung der Landwirtschaft, die zu unseren wichtigsten Aufgaben gehört, so schnell wie möglich zu verwirklichen.

Wir müssen den Boden besser pflegen, was für den Ackerbau von großer Bedeutung ist.

Im laufenden Jahr war diese Arbeit mangelhaft.

Wie Sie alle wissen, hat unser Land sehr wenig Anbauflächen. Das hat besonders die Teilung des Territoriums mit sich gebracht. Der größte Teil des guten Flachlandes und der fruchtbaren Felder, die in Südkorea liegen, werden mit jedem Tag mehr verwüstet. In den südkoreanischen Dörfern, die einst Kornkammern waren, herrscht chronischer Hunger.

Das ganze Land hat insgesamt nur vier Millionen Hektar Anbauflächen, und der Norden mit 10 Mio. Einwohnern annähernd zwei Mio. Hektar einschließlich der Obst- und Maulbeerplantagen.

Deshalb ist uns jeder Fußbreit Ackerfeld teuer. Das dürfen Sie keinen Augenblick vergessen.

Aus diesem Grund sind nach Möglichkeit neue Anbauflächen zu erschließen. Vor allem kommt es aber darauf an, die Felder besser zu nutzen und kargen Boden fruchtbar zu machen.

Es ist töricht, immer wieder den schlechten Boden zu beklagen. Man pflegt doch zu sagen, daß es für einen tüchtigen Bauern keinen schlechten Boden geben kann. Und das ist wirklich wahr. Es heißt: ein schlechter Schreiber klagt darüber, daß die Feder nicht passe, und ein schlechter Bauer beschwert sich über den kargen Boden.

Natürlich ist es Tatsache, daß unser Boden im allgemeinen nicht so fruchtbar ist wie der anderer Länder. Mehr hat uns die Natur nicht gegeben. Es fragt sich, wo wir hingehen und was wir unternehmen sollen, wenn wir auf diese kargen Böden verzichten. Genossen! Wir dürfen diese Böden nicht aufgeben, sondern müssen sie fruchtbar machen. Wir müssen die Forderung, diese Anbauflächen ungenutzt zu lassen, über Bord werfen und die Felder meliorieren.

Selbst äußerst kargen Boden können wir fruchtbar machen, wenn wir ihn tüchtig düngen, die Felder von Steinen räumen und die feuchten Gebiete drainieren.

Im Anschluß an die gestrige Tagung saßen die Mitglieder des Präsidiums bis spät in die Nacht beisammen, um zu hören, wie die LWG Sangphyong des Kreises „Kim Chaek“, Bezirk Nord-Hamgyong, in diesem Jahr den Boden nutzte. Hier hat man sehr gut gearbeitet.

Wir waren in diesem Frühjahr in der Gemeinde Sangphyong und fanden sehr kargen Boden vor. Die Felder waren von Steinen übersät. Der Boden war wirklich karg. Ich fragte den LWG-Vorsitzenden nach der Beschaffenheit des Bodens, und er sagte, er wolle dieses Jahr auf die 102 Hektar Anbaufläche verzichten. Und das hörte sich sehr gefährlich an. So begann ich, dort mit den älteren Bürgern und anderen Bauern zu beraten. Ich fragte viele, ob es nicht doch möglich sei, den Boden zu nutzen und nicht auf ihn zu verzichten.

Zunächst hieß es, daß dort Maulbeerbäume gut gedeihen. So riet ich, auf annähernd 60 Hektar diese Bäume zu pflanzen. Dann schlug ich vor, einige Obstplantagen anzulegen und auf rund 6 Hektar Sandboden

versuchsweise Topinambur als Schweinefutter anzubauen. Danach waren wir uns einig, auf den übrigen Feldern Farnkraut und Pilze zu züchten.

Wir sagten ihnen, daß sie spätestens im kommenden Jahr viel Geld haben werden, wenn sie diese Aufgaben erfüllt haben und dazu noch Rinder, Schweine, Ziegen und Kaninchen züchten, Bienenstöcke beschaffen und Hühner halten. Die Genossenschaftsbauern erfüllten all das bestens, was sie uns versprochen hatten. Sie legten Maulbeerbaumplantagen und Felder für Topinambur an und schufen Plantagen für Farnkraut, Pilze und Obst. Der Bestand des Milchviehs stieg von drei auf 65, der der Schweine von 54 auf 206, der der Ziegen von 45 auf 107 und der der Kaninchen von drei auf 601. Die Zahl der Bienenstöcke wuchs von 21 auf 126. Ich habe mir sagen lassen, daß in dieser Genossenschaft jede Familie allein an Bargeld in alter Währung mehr als 70 000 Won erhalten wird.

Genossen! Das ist die Richtung, die der Bezirk Nord-Hamgyong einzuschlagen hat, ist der Weg derjenigen Dörfer, die wenig und kargen Boden haben. Der Kampf der Bauern, die auf den schlechten Boden nicht verzichten, sondern ihn auf jede Weise nutzen und ihre Genossenschaft in einen stabilen allseitig entwickelten Betrieb verwandeln, ist allen unseren LWG und Bauern ein Vorbild.

Wir dürfen keinen Fußbreit Boden ungenutzt oder brachliegen lassen, sondern müssen nach Kräften neue Anbauflächen gewinnen, die Felder aufs beste schützen, meliorieren und sie sorgsam pflegen, um noch mehr produzieren zu können. Das wurde von unserer Partei wiederholt betont. Heute unterstreiche ich das nochmals.

Künftig darf es nicht vorkommen, daß man Häuser, die am Fuße eines Berges stehen sollen, auf dem Flachland baut oder Fabriken auf Reisfeldern errichtet und in dieser Weise eigenmächtig Ackerflächen beeinträchtigt. In einem Land wie unserem, das wenig Anbauflächen hat, darf der Baugrund für eine Fabrik nicht allzu groß sein.

Der Nutzeffekt des Bodens muß bedeutend erhöht werden. Wir müssen stärker Zwischen- und Mischfruchtanbau betreiben, je nach Möglichkeit zwei Ernten im Jahr erreichen und moderne intensive Ackerbaumethoden entwickeln, um auf kleinen Anbauflächen höhere Erträge erzielen zu können.

Wichtig ist, die Bürger dazu anzuhalten, daß sie die Anbauflächen schätzen, sorgsam pflegen und bestellen. Selbst wenn in der Regenzeit die Feldränder ausgespült und Felder durch Erdbeben abgetrennt werden, verhält man sich gleichgültig. Beim Straßenbau kann man beobachten, daß nicht das Erdreich des Bergabhanges, sondern das von fruchtbaren Feldern abgetragen wird. Diese Einstellung zum Boden ist nicht länger zu dulden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß jedes Stück Boden ein Erbe ist, das von Generation zu Generation überliefert wird. Die ganze Partei muß den sorglosen Umgang mit den Anbauflächen und deren Verschwendung konsequent bekämpfen.

Was die Bewässerung anlangt, so schlage ich vor, im nächsten Jahr keine großen Bauvorhaben in Angriff zu nehmen und die laufenden Arbeiten zu Ende zu führen. Natürlich müssen wir großartige Vorhaben beginnen, doch das sollten wir auf später verschieben.

Von nun an steht die Mechanisierung im Mittelpunkt, und deshalb haben die Bauern viel Arbeit. Sie müssen auch Felder einebnen und Straßen bauen. Darum ist es schwierig, größere Vorhaben gleichzeitig in Angriff zu nehmen.

Allerdings müssen die Bauern der Gebiete, in denen die Mechanisierung noch nicht aktuell ist, am Bau der Bewässerungsanlagen weiter arbeiten. Besonders entlang der Ostmeerküste ist es notwendig, Aufforstung und Flußregulierung fortzusetzen.

An der Westmeerküste kommt es darauf an, die bestehenden Bewässerungsanlagen effektiv zu nutzen. Das ist eben das, was man in der Industrie als Erhöhung des Nutzungsgrades der Ausrüstungen bezeichnet. Nicht nur die Industriearbeiter, sondern auch die Bauern müssen sich bemühen, die Anlagen besser zu nutzen.

Zu fördern ist die Viehhaltung, um die Arbeiter und Angestellten reibungslos mit verschiedenen Lebensmitteln versorgen zu können.

Wenn wir unseren Arbeitern, die überall – in Betrieben, Bergwerken und Eisenhüttenwerken – schwerer, aber auch fruchtbringender Arbeit nachgehen, genügend Fleisch und Speiseöl liefern wollen, haben wir in dieser Beziehung noch manches zu bewältigen. Natürlich sind wir in

der Viehhaltung unerfahren, und deshalb gibt es hier wie in keinem andren Bereich viele konservative und mystizistische Tendenzen und Schwierigkeiten, denen wir jedoch die Stirn bieten und die wir überwinden müssen.

Es gilt, allseitig Futterreserven aufzuspüren und mehr Haustiere zu halten.

Zunächst müssen wir durch eine Bewegung erreichen, daß jeder Haushalt zwei Schweine hält. Schweine bringen uns neben Fleisch auch Dung, der für den Ackerbau sehr geeignet ist. Ein Tier bringt jährlich 3 t Dung, von 2 Tieren also 6 t. Unlängst las ich ausländische Angaben, denen zufolge man 4 t guten Dung gewinnen kann, wenn man eine Tonne Dung mit 70 kg Apatit, 100 kg Kalk und mit Erdreich vermischt. Ein Schwein bringt also im Jahr 12 t Dung, und zwei Tiere bringen eben 24 t.

Bei uns ist es von Vorteil, in den LWG neben der kollektiven auch die individuelle Viehhaltung der einzelnen Bauernfamilien zu betreiben. Aufgabe der LWG ist, ihre kollektive Viehhaltung stark zu fördern und den Bauern eine große Zahl von Jungtieren zur Verfügung zu stellen, damit jeder Haushalt Schweine und Kaninchen halten kann. Diese Bewegung muß intensiv entfaltet werden. Das hilft uns, die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern, durch Gewinnung größerer Mengen Stalldung mehr Getreide zu erzeugen und den Boden fruchtbar zu machen.

Zur Festigung der Genossenschaften und zur Hebung des Produktionseifers der Bauern müssen die LWG das sozialistische Prinzip der Verteilung konsequent durchsetzen. Das ist außerordentlich wichtig.

Allerdings begehen Sie hierbei schwerwiegende Fehler. Die LWG verteilen Getreide und Bargeld noch immer nicht gewissenhaft.

Manche Genossen scheinen zu glauben, daß die früheren Einzelbauern, die unlängst Mitglieder der LWG wurden, bereits Kommunisten geworden sind. Daher wird das Getreide wie bei einer Rationierung in geringen Mengen ausgegeben, und das meiste verbleibt in den Speichern.

Genossen! Glauben Sie denn wirklich, daß Sie auf diese Weise den

Elan der Bauern für die Produktion erhöhen können? Die Bauern haben in mancher Beziehung immer noch die Einstellung und Gewohnheiten von Kleinbürgern, was nicht heute auf morgen überwunden werden kann. Im Umgang mit den Bauern haben wir diesen Gesichtspunkt unbedingt zu berücksichtigen. Wir müssen dafür sorgen, daß sie von dem, was sie erarbeiteten, rechtzeitig und in der entsprechenden Menge erhalten, was ihnen zusteht, anderenfalls ist es nicht möglich, sie für die Produktion zu begeistern. Wir müssen ihnen kommunistische Ideen anerziehen und zugleich auf alle Fälle eine exakte Verteilung sichern, um sie für die Produktion anzuspornen.

Die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung für das Jahr 1960 erfordert, die Fischerei und die Konsumgüterproduktion zu fördern und mehr Wohnhäuser zu bauen.

Wir müssen mehr Gemüse produzieren und die Viehzucht entwickeln und zugleich die Fischerei schneller voranbringen, denn das ist für die Versorgung der Werktätigen mit verschiedenen Nahrungsmitteln außerordentlich wichtig.

Unsere Partei weist darauf hin, verschiedene Fangmethoden anzuwenden. Auf diesem Wege ist der Ertrag an Fisch zu erhöhen, und die Verarbeitung muß verbessert werden. Damit der Fisch nicht verdirbt, müssen wir ihn gut verwerten. Es sind schmackhafte Fischgerichte anzubieten.

Auch die Anzucht von Mollusken und Seegräsern ist zu verbessern. Das wird dazu beitragen, in ein, zwei Jahren mehr Lebensmittel zu gewinnen.

Die Bauern erzählten mir, daß an der Westmeerküste Hunderttausende Hektar für die Anzucht von Muscheln geeignet sind. Wir würden hier Muscheln in Hülle und Fülle ernten, wenn auf ein Hektar wenigstens 3 bis 4 t kämen. Man kann auch die Flut regulieren und Hummer züchten. Wir brauchen den Bauern nur etwas Material bereitzustellen, um große Mengen Algen, Seetang und Laminaria zu produzieren. Wie man sagt, wächst Laminaria in fünf Monaten viereinhalb Meter nach. Diese Produkte können wir selbst verbrauchen oder im Ausland absetzen, um dafür Fleisch zu importieren.

Die Anzucht ist eine sehr gute Methode zur Beschaffung von

Lebensmitteln, ohne Futter aufwenden zu müssen. Bis jetzt hat man aber nur Losungen verkündet und diese Arbeit nicht voll in Gang gebracht. Das Staatliche Plankomitee stellte lediglich einige Schiffe zur Verfügung. Für die Anzucht hat es aber gar nichts unternommen. Von nun an müssen wir in diesen Sektor gewisse Mittel investieren und die Anzucht stark fördern.

Die Leichtindustrie muß auf die Schaffung der Rohstoffbasis besondere Aufmerksamkeit richten. Vor allem geht es darum, daß beispielsweise die Spinnerei Chongjin die Produktion von Stapelfasern und Viskosefaden ständig erhöht und der Bau des Vinalonwerkes beschleunigt wird, damit wir vollauf den Bedarf an Faserrohstoffen decken können. Bei uns gedeiht Baumwolle schlecht, und daher ist es außerordentlich wichtig, schnellstens die Basis für Chemiefasern zu legen.

In der Konsumgüterproduktion muß die Frage der Qualität gelöst werden. In diesem Bereich besteht ein allzu großes Gefälle zwischen Qualität und Quantität. Dieses Jahr werden wir etwa 160 Mio. Meter Gewebe herstellen und nächstes Jahr 170 Mio. Meter. Die Pro-Kopf-Produktion beträgt also 17 Meter. Das ist keine geringe Menge. Die Bevölkerung hat aber bereits einen Bedarf an verschiedenen qualitätsgerechten Textilien. Allerdings steht die Qualität der Quantität nach. Wir müssen mehr Anzugstoffe, Polyamidfasergewebe, Wirkwaren und Strümpfe herstellen. Die 15 Mio. Paar Strümpfe für dieses Jahr reichen bei weitem nicht aus. Wir brauchen 30 bis 35 Mio. Paar Strümpfe.

Im Bauwesen wird im kommenden Jahr das Hauptgewicht auf die Errichtung von Wohnhäusern gelegt. Das ist für die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen außerordentlich wichtig. Im laufenden Jahr stieg die Zahl der Arbeiter allein in der volkseigenen Industrie um 280 000. Der Bau von Wohnhäusern hat Vorrang.

Laut Plan sind im nächsten Jahr in den Städten und Arbeiterwohnvierteln Wohnhäuser für mindestens 80 000 Familien zu errichten. Wir können aber viel mehr erreichen, wenn wir die Reserven gut nutzen. Mehr zweckentsprechende, stabile und behagliche Wohnungen müssen entstehen. Auf diesem Wege ist die

Wohnraumfrage für die Arbeiter entschieden zu lösen.

Außerdem sind auch verschiedene Dienstleistungs- und Kultureinrichtungen zu schaffen. Nächstes Jahr müssen wir den Bau von Wohnhäusern verstärken und gleichzeitig mehr Kinderkrippen, Badeanstalten, Wäschereien und Restaurants bauen, um die Lebensbedingungen der Arbeiter und Angestellten verbessern zu können.

Das ist der Weg, der dazu führt, die im ersten Fünfjahresplan festgelegten Aufgaben, die Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnraumfrage für die Bevölkerung im wesentlichen zu lösen, zu verwirklichen.

Großes Augenmerk müssen wir im kommenden Jahr auf die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und des Nutzungsgrades der Ausrüstungen richten.

Die Industrie braucht nur den laufenden Bau fortzusetzen. Den Termin vorzuverlegen ist nicht notwendig. Hier geht es darum, den jährlichen Plan zu erfüllen und möglichst wenig Bauvorhaben in Angriff zu nehmen.

In der Industrie ist es wichtig, die Ausrüstungen und die Produktionsflächen besser zu nutzen.

Die Ausrüstungen werden nicht effektiv genug genutzt, und sie funktionieren auch nicht einwandfrei. Wir müssen die Maschinenzubehörteile termingerecht bereitstellen, die Zeiten für die Maschinenreparatur verkürzen, Unfälle verhüten und die Ausrüstungen allseitig besser nutzen, wozu die Rolle der Werkabteilung Instandsetzung zu verstärken ist.

In unseren Maschinen- und allen anderen Fabriken wird die Produktionsfläche schlechter genutzt als in anderen Ländern. Wir müssen veranlassen, daß durch ihre rationellere Nutzung viel mehr produziert wird.

Im nächsten Jahr dürfen wir in der Industrie und im Bauwesen auch nicht einen einzigen Arbeiter mehr einstellen. Im Gegenteil, wir sind gezwungen, nahezu 30 000 Industriearbeiter in der Landwirtschaft einzusetzen. Deshalb müssen wir die Arbeitsproduktivität entschieden erhöhen, um mehr produzieren und bauen zu können.

In der Industrie und im Bauwesen haben wir für die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität manche Reserven. Im Plan für das kommende Jahr ist vorgesehen, die Industrieproduktion um 12,5 % zu erhöhen. Wenn wir jedoch alle Reserven mobilisieren, können wir mehr schaffen als geplant.

Das nächste Jahr gleicht dem Jahr 1957, dem ersten Jahr im ersten Planjahrfünft.

Die vielen Fabriken, die im Zeitraum des Dreijahresplanes entstanden, wurden schlecht genutzt, und die technische Qualifikation der Arbeiter, deren Zahl stark zunahm, war sehr niedrig. Aber die gute organisatorische Arbeit führte damals zum raschen Produktionsanstieg.

Im ersten Planjahrfünft, in dem ebenfalls mehr Fabriken und Ausrüstungen entstanden und die Zahl der Arbeiter stieg, sind das technische Niveau wie auch der Nutzungsgrad der Ausrüstungen niedrig. Wenn wir die Arbeit besser organisieren und die Arbeitsproduktivität und den Nutzungsgrad der Ausrüstungen erhöhen, wird die Produktion ebenso wie 1957 einen Aufschwung nehmen.

Obwohl unsere Industriezweige aufeinander besser abgestimmt sind und sich die technische Qualifikation der Arbeiter erhöht hat, wird es heute schwierig sein, die Industrieproduktion wie zu jener Zeit um 40 bis 50 % zu steigern. Meines Erachtens können wir sie aber um 20 bis 25 % erhöhen.

Wie Sie sehen, geben wir für das kommende Jahr einen niedrigen Plan vor. Ihre Aufgabe ist jedoch, die Arbeit besser zu organisieren und anzuleiten, um bedeutende Erfolge zu erreichen.

Die Relation zwischen der sozialistischen Akkumulation und Konsumtion muß gut koordiniert werden.

Das hatte ich bereits wiederholt unterstrichen. Wir können aber nicht sagen, daß das heute in allen Bereichen in vollem Maße durchgesetzt wird.

Wozu wird in unserer Gesellschaftsordnung akkumuliert? Das tun wir um der erweiterten Reproduktion willen, um mehr Fabriken, Maschinen und kulturelle Einrichtungen zu bauen und schließlich den Werktätigen ein besseres Leben zu sichern. Die Akkumulation dient zwar nicht der unmittelbaren Konsumtion der Werktätigen, ist aber

faktisch ihr Eigentum und dem künftigen Wohl des Volkes gewidmet.

Konsumtion hingegen ist der unmittelbare Verbrauch.

Warum hat die Koordinierung dieser beiden Faktoren solch eine große Bedeutung für unsere Wirtschaft?

Würden wir es den Werktätigen, die angestrengt arbeiten, nicht ermöglichen, sich gut zu ernähren, zu kleiden und zu erholen, und uns darauf berufen, es gehe bei der Akkumulation um ihr künftiges Glück, wären wir unglaubwürdig, und außerdem würde das den Aufbau der Wirtschaft insgesamt erschweren.

Wenn wir hingegen auf die Akkumulation verzichten und an die Zukunft überhaupt nicht denken und das Erarbeitete verbrauchen, kämen wir nicht voran. Das hätte eine unweigerliche Stagnation zur Folge.

Unter allen Umständen müssen wir einen Teil des Erwirtschafteten akkumulieren und darauf gestützt die erweiterte Reproduktion sichern, wenn wir das Leben der Arbeiter und Angestellten verbessern und die Lebenslage aller Bauern auf das Niveau ehemaliger wohlhabender Mittelbauern bringen wollen. Erst dann ist es möglich, mehr Lebensmittel und Textilien zu erzeugen, mehr Wohnhäuser zu bauen und das Lebensniveau der Bevölkerung bedeutend zu erhöhen.

Deshalb ist die richtige Koordinierung der Proportion zwischen Akkumulation und Konsumtion außerordentlich wichtig für diejenigen, die den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und die Planwirtschaft leiten. Ein Fehler in dieser Beziehung würde nicht nur die Wirtschaft einer Fabrik oder einer Genossenschaft, sondern auch die des ganzen Landes in Mitleidenschaft ziehen. Hierbei macht sich bei uns die Tendenz bemerkbar, daß man übermäßig akkumuliert und umgekehrt.

Ich unterstreiche das noch einmal, weil die Gefahr besteht, daß manche Bereiche unter Berufung darauf, daß das nächste Jahr zum Übergangsjahr erklärt wurde und das Schwergewicht auf die Hebung des Lebensstandards des Volkes gelegt wurde, alles verbrauchen und die Akkumulation überhaupt außer acht lassen.

Ebenfalls darf nicht geduldet werden, das Akkumulierte für überflüssige Bauarbeiten einzusetzen, d. h. verschwenderisch damit umzugehen, anstatt es für die erweiterte Reproduktion vernünftig zu

nutzen. Zweifellos ist es gut, kulturelle und Dienstleistungseinrichtungen auszubauen und sorgsam zu pflegen. Man muß sich jedoch davor hüten, Klubs, Kinderkrippen, Badeanstalten und Kaufhallen, die noch nicht auffällig sind, abzuschreiben und immer wieder etwas Neues zu bauen, nur weil wir das kommende Jahr zum Übergangsjahr erklärt haben. Ich mache kein Hehl daraus, daß es nicht um Kaufhallen, sondern um Waren geht, denn auch in den bestehenden Kaufhallen können wir die Werktätigen bestens mit Erzeugnissen versorgen.

Neben der schrittweisen unermüdlichen Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen müssen wir die sozialistische Akkumulation ständig erhöhen.

Unsere Industrialisierung ist noch im Werden. Um sie abschließen zu können, müssen wir auch weiterhin verstärkt akkumulieren.

Genossen! Welch große Aufgaben stehen vor uns? Wir müssen mehr Traktoren und Kraftfahrzeuge herstellen und Kraftwerke errichten, die Eisenbahn elektrifizieren, wozu viel Stahl benötigt wird, für die Steigerung der Stahlproduktion mehr Bergwerke schaffen sowie Hochöfen und SMÖfen bauen. Es ist nach wie vor die Akkumulation zu verstärken, wenn wir all das schaffen wollen.

Manche Zweige müssen wir von nun an mechanisieren. Das betrifft die Landwirtschaft, deren Mechanisierung im Gange ist, und die örtliche Industrie, die einen Anteil von mehr als 30 % unserer Industrieproduktion hat. All das erfordert weitere Einsparungen und Akkumulation.

Wie Sie wissen, erhielten wir nach der Waffenruhe große Hilfe von den Bruderländern. Jetzt müssen wir jedoch die Wirtschaft aus eigener Kraft entwickeln. Wir haben auch die Schulden gegenüber den Bruderländern zu begleichen.

Unsere Aufgabe besteht deshalb darin, in richtiger Verbindung der sozialistischen Akkumulation mit der Konsumtion des Volkes die Produktion kontinuierlich zu steigern und Einsparungen zu erzielen. Die Losung unserer Partei „Produktionssteigerung und Einsparung“, die sie auf dem Dezemberplenium des ZK der Partei im Jahr 1956 ausgab, muß auch nächstes Jahr die Kampfparole unseres Volkes sein.

Die ganze Partei muß dies in einer Massenbewegung durchsetzen.

Sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft müssen wir kompromißlos dagegen auftreten, daß die Betriebe keinen Gewinn erwirtschaften und somit dem Staat schaden.

Heute haben nahezu alle unserer staatlichen Landwirtschaftsbetriebe mehr Ausgaben als Einnahmen. In diesen Betrieben ist ein entscheidender Wandel in der Wirtschaftsführung durchzusetzen, damit sie alle die entsprechende Rentabilität sichern können.

Alle Genossen und Funktionäre müssen sich im klaren sein, welcher großen Schaden die Betriebe und Institutionen dem Staat zufügen, wenn sie nur einen einzigen Arbeiter oder Angestellten mehr einstellen, den sie nicht unbedingt brauchen. Ein Beschäftigter kostet im Jahr 100 000 Won in alter Währung und 1 000 Won in neuer Währung, also eine Summe, die dadurch verlustig geht. Wenn man noch das hinzurechnet, was er woanders hätte produzieren können, dann ist unschwer zu begreifen, welche eine Riesensumme eingebüßt wird. Ist es nicht ernst genug, daß Sie den Stellenplan aufbausehen und dadurch viele Müßiggänger erzeugen? Mir wurde gesagt, daß in einer Landmaschinenausleihstation mit 40 Traktoren 24 bis 27 Personen ohne Beschäftigung sind. Das muß schnellstens überwunden werden.

In allen Zweigen der Volkswirtschaft und in allen Betrieben ist die wirtschaftliche Rechnungsführung zu intensivieren und jegliche Verschwendung beharrlich zu bekämpfen; überall muß man stets bemüht sein, dem Staat Gewinn zu bringen und keinen Schaden zuzufügen.

Alle müssen sich dessen zutiefst bewußt sein, daß man zum glücklichen Leben des Volkes und zum Gedeihen des Vaterlandes beiträgt, wenn man die sozialistische Wirtschaft zweckentsprechend führt und dem Staat Nutzen bringt, und einmütig dafür einsetzen, die Durchsetzung des ökonomischen Sparsamkeitsprinzips und die Akkumulation zu intensivieren.

Abschließend gehe ich darauf ein, wie eine Staatsreserve zu schaffen ist.

Lange Zeit war unser Land unfähig, nennenswerte Vorräte anzulegen, und es fristete tatsächlich ein dürftiges Dasein. Aber unsere

Lage hat sich in vieler Beziehung verändert. Ich glaube, nun ist es auch für uns an der Zeit, die Wirtschaft in gebührender Weise zu führen. Es ist notwendig, daß sich auch unser Land einen gewissen Vorrat anlegt, was durchaus möglich ist.

Unser Land bleibt nach wie vor geteilt. Die friedliche Vereinigung würde zustande kommen, wenn sich die internationale Lage zu unseren Gunsten verändert, die Yankees vertrieben werden und sich die südkoreanische Bevölkerung erhebt. Würden wir ohne Vorräte solch einem großen Ereignis entgegenschreiten, dann wären uns die Hände gebunden. In Südkorea gibt es sehr viele Arbeitslose, die Werktätigen sind ärmlich gekleidet und müssen Hunger leiden. Wir müssen also einen großen Vorrat haben, um diese Menschen retten und diesen Zustand überwinden zu können.

Was den nördlichen Landesteil betrifft, so kennen wir keine besonderen Vorkommnisse, müssen jedoch auf alle Fälle gefaßt sein; zum Beispiel könnte sich ein Taifun auf die Landwirtschaft verheerend auswirken. Naturkatastrophen können uns überraschen. Ohne Vorräte würden wir uns dann in einer außerordentlich schwierigen Lage befinden.

Insbesondere braucht unser Land genügend Lebensmittelreserven. Unsere Genossen hatten allerdings im laufenden Jahr, in dem die Lebensmittellage besser war, die Kontrolle des Getreideverbrauches vernachlässigt, was zur Vergeudung führte. Das Ministerium für Handel hat sogar eine Direktive herausgegeben, wonach es auch den Müßiggängern eine Reiseration einräumte. So etwas dürfte es nirgends geben.

Genossen! Den Kommunismus haben wir noch nicht erbaut; aber selbst wenn er verwirklicht ist, müssen alle, die dazu fähig sind, arbeiten. Essen ohne zu arbeiten, das gibt es nicht. Auch im Kommunismus ist die Arbeit das A und O.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Handel teilten jedoch auch den Müßiggängern Reis zu, und auf diese und andere Weise vergeudeten sie große Mengen Getreide. Wo gibt es solch eine Wirtschaftsführung? Das darf einfach nicht vorkommen.

Im Zusammenhang mit der Vorratswirtschaft ist es notwendig, die

Bevölkerung davon zu überzeugen.

Schließlich wollen wir auch Nahrungsmittel für den Vorrat einsparen. Sie gehören dem Volk, werden ihm aber im Bedarfsfall zur Verfügung stehen.

Unser Streben ist, im Norden der Republik ein blühendes sozialistisches Land aufzubauen, die geteilte Heimat zu vereinigen und unsere Revolution mit aller Konsequenz zu verwirklichen. Dazu brauchen wir unter allen Umständen Reserven. Das muß allen Werktätigen klargemacht werden.

Erst wenn sie davon überzeugt sind, werden sie alle begeistert an der Volksbewegung teilnehmen, in der es um eine höhere Produktion, um Einsparung und Vorratswirtschaft geht.

Unsere Aufgabe ist es, Vorräte an Nahrungsmitteln, verschiedenen anderen Waren und an Gold anzulegen. Das verhilft uns auch dazu, den Handel reibungslos abzuwickeln. Ebenso sind im nächsten Jahr, dem Übergangsjahr, durch eine machtvolle Bewegung Vorräte anzulegen.

3. ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ARBEIT DER ÖRTLICHEN MACHTORGANE

Auf dem Plenum wurden die mit der Verbesserung und Intensivierung der Arbeit der Volkskomitees zusammenhängenden Fragen diskutiert und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Der Hauptfehler in der Arbeit unserer Volkskomitees bestand darin, daß sie es nicht verstanden, ihre Tätigkeit mit den neuen Bedingungen in Übereinstimmung zu bringen.

Es gibt zwei neue wichtige Faktoren, die es erforderlich machen, in der Arbeit dieser Organe einen Wandel herbeizuführen.

Der eine besteht darin, daß in Stadt und Land die ungeteilte Herrschaft der sozialistischen Wirtschaftsform durchgesetzt wurde.

Früher hatten wir private Händler und Unternehmer in den Städten und eine große Zahl von Einzelbauern auf dem Dorf. Diese

Privatwirtschaften wurden von den Volkskomitees angeleitet. Jetzt hat sich daraus die sozialistische Wirtschaft entwickelt. Das müssen unsere Volkskomitees berücksichtigen und zur Anleitung der sozialistischen Wirtschaft übergehen.

Bei der Anleitung der Privatwirtschaft in den Dörfern brauchten die Volkskomitees in ihrer Propaganda lediglich darauf hinzuweisen, dies und jenes mehr anzubauen. Bei den privaten Händlern und Unternehmern ging es ihnen hauptsächlich darum, Steuern zu erheben.

Heute ist in allen unseren Dörfern der genossenschaftliche Zusammenschluß beendet, und sämtliche Betriebe und das Handelsnetz sind sozialistisches Eigentum. Hier gibt es keine Ausbeutung, und alles dient den Interessen des Volkes. Die sozialistische Wirtschaft darf nicht spontan arbeiten, sie muß einzig und allein planmäßig betrieben werden. Ebendeshalb entwickelt sich die Wirtschaft in der sozialistischen Ordnung ständig in hohem Tempo, und die Lebenslage der Bevölkerung verbessert sich kontinuierlich.

Gelingt es uns jedoch nicht, unsere Volkswirtschaft planmäßig und effektiv zu führen, so können diese Vorzüge der sozialistischen Wirtschaft nicht zur Geltung kommen. Wenn sich unsere Volkskomitees nicht unmittelbar mit der sozialistischen Wirtschaft befassen und gleichgültig verhalten wie zur Zeit der Privatwirtschaft, dann gäbe es kein Gemüse und auch kein Fleisch, und die Betriebe würden aufhören zu arbeiten.

Darum ist es heute überaus wichtig, daß die Volkskomitees ihre Arbeit auf die konsequente Organisierung und Leitung der sozialistischen Wirtschaft ausrichten.

Eine weitere neue Bedingung besteht darin, daß der Bereich der ökonomischen Arbeit, den die Bezirks- oder Kreisvolkskomitees anzuleiten haben, außerordentlich groß ist.

Früher wurden zahlreiche Betriebe von zentralen Stellen angeleitet, weshalb den Bezirks- und Kreisvolkskomitees nur wenige Objekte unterstanden.

Jetzt haben die Bezirke mehr Kompetenzen, und die örtlichen Volkskomitees haben sehr große Wirtschaftssektoren unmittelbar zu organisieren und zu führen. Die örtlichen Machtorgane sind für

umfangreiche Arbeitsbereiche verantwortlich, darunter für den Warenumsatz, die LWG, die bezirks- und kreisgeleiteten Viehwirtschaftsbetriebe, für die örtliche Industrie, die Bewässerung, für das Bauwesen und die Kommunalverwaltung. Die Produktion der Industrie, die einem Bezirk untersteht, ist heute so groß wie die, die einst dem Volkskomitee Nordkoreas unterstand. Das betrifft auch den Bereich Bildung und Kultur. Bis auf einige Hochschulen, die vom Bildungsministerium direkt angeleitet werden, und einige Objekte, wofür die zentralen Stellen zuständig sind, untersteht alles den örtlichen Volkskomitees.

Mit einer kleinen Wirtschaft konnten wir noch irgendwie auch ohne Plan fertig werden. Heute hingegen ist es einfach nicht mehr möglich, die außerordentlich große Wirtschaft ohne jeden Plan, sozusagen über den Daumen gepeilt, zu führen.

Diese neuen Bedingungen sind ein Ergebnis des Vormarsches unserer Volkswirtschaft und des sozialistischen Aufbaus, unsere Volkskomitees verstanden es jedoch noch nicht, ihre Arbeit darauf auszurichten. Das gehört zu unseren wesentlichen Schwächen.

Das ist auch die Ursache dafür, daß die Anbauflächen in diesem Jahr stark zurückgegangen sind. Früher trat so etwas nie auf, weil der Boden unter direkter Kontrolle der zentralen Institution stand. In diesem Jahr wurden die Bezirke für die Anleitung des Ackerbaus verantwortlich gemacht. Sie ließen jedoch eigenmächtig Felder brachliegen und versäumten es, die Getreideanbauflächen planmäßig zu sichern.

Bei der Anleitung der Wirtschaft ist das fachliche Niveau der Mitarbeiter der Volkskomitees sehr niedrig. Sie haben kaum eine Vorstellung von Selbstkosten und Warenumsatz, weshalb sie keinen genauen Plan ausarbeiten können.

Unlängst stellte ich im Kreis Onchon fest, daß der Plan für den Warenumsatz ausgearbeitet wurde, ohne die Kaufkraft der Bauern und deren Bedürfnisse und Lebenslage berücksichtigt zu haben.

Ebenso verfährt das Kreisvolkskomitee bei der Aufstellung des Planes für die Landwirtschaft. Niemand geht in die Gemeinde, um genau festzustellen, wieviel Rinder und Fuhrwerke, wieviel männliche und weibliche Arbeitskräfte vorhanden sind und welchen Anteil fruchtbare und karge Felder haben. Es wird einfach der

Produktionsplan vorgegeben und gefordert, eine bestimmte Höhe des Getreideertrages gemäß den Anbauflächen und Arbeitskräften zu erreichen. Ist das etwa eine Anleitung und eine organisatorische Arbeit?

Sicherlich wäre es übertrieben zu sagen, die Kreisvolkskomitees haben keinen Plan. Sie haben einen Plan, aber er wird folgendermaßen zusammengestellt: Der Plan, den die zentrale Stelle vorgibt, wird vom Bezirk für die Kreise mechanisch aufgeschlüsselt, und dieser wiederum vom Kreis für die Gemeinden.

So wäre die Planungsarbeit denkbar einfach, und ein Plankomitee des Kreisvolkskomitees brauchte nicht zu sein.

Manche Kreise haben keinen Vorsitzenden des Plankomitees. Das trifft auch für etliche Bezirksvolkskomitees zu. Das führt dazu, daß die Bezirks- und Kreisvolkskomitees ohne präzisen Plan arbeiten, sie hängen sozusagen in der Luft.

Leitende Kader der Bezirksvolkskomitees fahren geschäftig umher und schlagen einen Befehlston an. Sie suchen nicht nach den Ursachen der Fehler und machen sich auch keine Gedanken darüber. Die Anleitung hat einen Sinn, wenn man dabei Fehler ausfindig macht, sie überwinden hilft, das Positive aufspürt und dazu beiträgt, daß es sich weiterentwickelt. Es ist schade um das Benzin, wenn man nur umherfährt.

Die Ursache für solch ein Vorgehen liegt darin, daß man keinen Plan hat. Und werden Pläne vorgelegt, dann sind sie sehr mangelhaft. Die Kreise stellen Pläne auf gut Glück für die Bezirke auf, und die Bezirke machen es nicht anders und übermitteln die Pläne der zentralen Stelle. Diese wiederum stützt sich auf diese Angaben bei der Ausarbeitung des Plans. Kann man so einen vernünftigen Plan erwarten?

Das Staatliche Plankomitee hat bisher noch nie einen soliden Plan für die Landwirtschaft ausgearbeitet. Sie müssen wissen, daß dafür die Kreisvolkskomitees und die Bezirksvolkskomitees wie auch das Staatliche Plankomitee die Verantwortung tragen.

Heute kommt es vor allem darauf an, daß die örtlichen Machtorgane ihre ökonomisch-organisatorische Funktion verstärken und besonders den Plan auf einem höheren Niveau erarbeiten.

Die Entwicklungsgesetze der sozialistischen und der kapitalistischen Wirtschaft unterscheiden sich völlig voneinander. Unsere Wirtschaft können wir heute nur voranbringen, wenn wir planmäßig produzieren, akkumulieren und verbrauchen, denn bei uns herrscht einzig und allein die sozialistische Wirtschaftsform, kurz gesagt, die sozialistische Wirtschaft können wir nur nach einem Plan führen und weiterentwickeln.

Wer muß nun den Plan erarbeiten und dessen Realisierung organisieren? Das müssen die Volkskomitees tun. Beim Aufbau des Sozialismus ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Volkskomitees, die Wirtschaft zu planen und zu organisieren.

Die Bezirks- und Kreisvolkskomitees haben jedoch keine klare Vorstellung von ihrer Wirtschaft organisierenden Funktion.

Die Bezirksvolkskomitees üben eine anleitende und organisatorische Funktion aus. Sie müssen die bezirksgeleiteten Viehwirtschaftsbetriebe und Fabriken unmittelbar organisieren und führen sowie die Kreise anleiten.

Ein Kreisvolkskomitee hingegen muß die Arbeit unmittelbar organisieren und ausführen, weil es eine Einheit ist, die die Politik der Partei durchsetzt.

Wenn beispielsweise ein Kreis 20 LWG, einen Viehwirtschaftsbetrieb, eine Eisenwarenfabrik, eine Textilfabrik, Lehnanstalten und Krankenhäuser hat, muß das Kreisvolkskomitee die ganze Sache direkt organisieren und ausführen.

Die anleitende und die organisatorische Funktion unterscheiden sich voneinander; deshalb ist es besser, die Begriffe auseinanderzuhalten. Wir müssen klar erkennen, daß der Kreis zum Unterschied vom Bezirk eine Einheit ist, die sich unmittelbar mit der organisatorischen Arbeit befaßt.

Zur besseren Ausübung der anleitenden und organisatorischen Funktion der Bezirks- und Kreisvolkskomitees haben deren Plankomitees intensiver zu arbeiten. In den Volkskomitees müssen sie die Rolle des Stabes wahrnehmen.

Ein Vorsitzender des Kreisvolkskomitees vermag es auch mit größter Kraftanstrengung nicht, die Planung und alle anderen

Angelegenheiten allein zu bewältigen. Unter allen Umständen müssen Fachleute zur Verfügung stehen, die einen soliden Plan erarbeiten und über dessen Verwirklichung ständig dem Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees berichten, damit entsprechende Maßnahmen getroffen werden können.

Überall, wo es Planwirtschaft gibt, müssen Plankomitees bestehen, anderenfalls ist die Arbeit nicht gesichert. Ebenso wenig können die Bezirke und Kreise ihre anleitende und organisatorische Funktion in der Wirtschaft verstärken, solange die Arbeit der Plankomitees nicht intensiviert wird.

Wer muß nun in den Plankomitees tätig sein? Auf alle Fälle Menschen, die von der Landwirtschaft Ahnung haben und es verstehen, die örtliche Industrie zu organisieren und zu führen, sie müssen also unsere Vorhaben, vor allem die Verhältnisse bei uns gut kennen.

Heute sind jedoch in diesen Komitees Mittelschulabsolventen tätig, die von der Produktion und Technik nichts verstehen. Sie sind in der Rinder- und Schweinehaltung sowie im Obstbau unkundig und können Reispflanzen nicht von Unkraut unterscheiden. Diesen Freunden ist also die Planung anvertraut! Es liegt auf der Hand, daß die Arbeit nicht gut verlaufen kann.

Dessen ungeachtet halten die Vorsitzenden der Volkskomitees die Arbeit der Plankomitees für nebensächlich, und deshalb schicken sie die Vorsitzenden der Plankomitees ständig auf Dienstreisen mit anderen Aufträgen und lassen ihnen keine Zeit, ihre eigentliche Arbeit zu erledigen. Aus diesem Grunde ist das Plankomitee des Kreisvolkskomitees faktisch überflüssig geworden.

Im Kreis Onchon befaßte sich der Vorsitzende des Plankomitees in den zehn Monaten dieses Jahres nur einen Monat mit seiner eigentlichen Arbeit. Die übrigen Monate war er für Kampagnen eingesetzt oder machte Dienstreisen. Folglich ist ihm der Plan völlig fremd.

Unsere vorrangige Aufgabe besteht darin, die Plankomitees der Kreisvolkskomitees und der Bezirksvolkskomitees zu stärken. Auf diesem Wege müssen die Kreise Arbeitskräfte und Produktionsmittel genau ermitteln und einen realen Plan erarbeiten.

Ein vom grünen Tisch aus auf gut Glück aufgestellter Plan entspricht nicht der Wirklichkeit. Darin liegt die Ursache für die schwankenden Zahlen in der heutigen Landwirtschaft. Der Vorsitzende der Bezirksparteikomitees nennt eben x-beliebige Zahlen. Das Ergebnis ist, daß die Zahlen über Nacht wachsen oder umgekehrt. Das zeugt schließlich davon, daß sich in der Landwirtschaft die Planung nicht durchgesetzt hat. Es wird zwar viel von einer Planung gesprochen, aber bis jetzt wird die Landwirtschaft spontan und gleichgültig geführt.

Pläne für die Landwirtschaft, das Bauwesen und den Warenumsatz müssen ganz einwandfrei erarbeitet werden.

Kurz gesagt, besteht heute die wichtigste Aufgabe zur Intensivierung der Arbeit der Volkskomitees darin, die ökonomisch-organisatorische Funktion der Kreisvolkskomitees klar zu erkennen und die Tätigkeit der Plankomitees zu stärken.

4. ÜBER DIE SCHAFFUNG VON WIRTSCHAFTSWÄLDERN

Als dritter Tagesordnungspunkt des Plenums stand die Schaffung von Wirtschaftswäldern zur Debatte.

Weshalb ist diese Frage heute von Bedeutung?

Wie bereits erwähnt, hat unser Land wenig Anbauflächen. Bulgarien mit einer Bevölkerungszahl von rund 8 Mio. hat 5 Mio. Hektar Anbaufläche, und Ungarn mit einer Bevölkerungszahl von 10 Mio. 5,5 Mio. Hektar. Die Tschechoslowakei mit einer Bevölkerungszahl von nahezu 13 Mio. hat mehr als 5 Mio. Hektar Anbaufläche. Wir sind unter den sozialistischen Ländern ein Land mit der geringsten Anbaufläche.

Es geht bei uns also nicht, für die Gewinnung von Rohstoffen für Speiseöl oder Fasern lediglich die Anbauflächen zu nutzen.

Auch unsere Vorfahren pflegten zu sagen, daß man von den Gaben der Berge Gebrauch machen soll. Wir haben vor langem diese Losung

aufgestellt, denn für uns ist es überaus wichtig, daß wir die Berge richtig nutzen. Würden wir das Gebirge, das den größten Teil der Oberfläche unseres Landes ausmacht, überlegt für uns dienstbar machen, so würden wir großen Nutzen erzielen.

Durch eine Bewegung für die Schaffung von 100 000 Hektar Apfelplantagen haben wir bereits rund 70 000 Hektar angelegt. Wenn wir von den 100 000 Hektar Apfelplantagen je Hektar 10 t ernten würden, dann hätten wir in 5 bis 6 Jahren eine Apfelernte von einer Million Tonnen. Das ist eine enorme Zahl. Wir können unsere Äpfel gegen Getreide, Fleisch oder Eier eintauschen.

In Begleitung mit ausländischen Gästen waren wir unlängst in Pukchong und stellten fest, wie gut dort die Äpfel gedeihen. Ein Baum trug z. B. 14 000 Früchte, d. h. mehr als eine Tonne Äpfel. Zu bemerken ist, daß alle diese Bäume an Berghängen stehen, die ein ziemlich großes Gefälle haben. Sie werden von den hiesigen Einwohnern weiterhin erschlossen. Deshalb nannte ich die Bürger von Pukchong Bahnbrecher bei der Nutzung der Berge. Sie sind wirklich Pioniere. Außer diesen Berghängen haben wir ausgedehnte Flächen entlang der Westküste, die wir in Apfelplantagen verwandeln können.

Ein anderes Land intensiviert die Neulandgewinnung, wir hingegen müssen diese Berghänge erschließen. Wir haben geplant, in den nächsten Jahren 100 000 Hektar Apfelplantagen anzulegen und diese Flächen zu erweitern.

Es geht aber nicht nur um Apfelplantagen, denn das würde die Pflege erschweren. Darum wollen wir von nun an auch andere Obstbäume pflanzen. Wenn wir zahlreiche Edelkastanien, Walnüsse, Paulownien, Zirbelkiefer, Aprikosen und andere Arten anbauen, könnten wir die Früchte für den direkten Verzehr oder auch für die Gewinnung von Öl verwenden. Diese Bäume sind nicht so pflegebedürftig wie die Apfelbäume, und einige Jahre nach der Pflanzung werden sie ein großes Vermögen sein.

Das Plenum beschloß, auf etwa 200 000 Hektar Fläche diese Holzarten anzupflanzen. In annähernd 10 Jahren werden wir dann große Mengen Früchte ernten und viel qualitätsgerechtes Öl gewinnen.

Die effektive Nutzung der Berge ist auch für die Beschaffung von

Rohstoffen für Fasern von Bedeutung. Pappeln wachsen sehr schnell. Wenn wir 300 000 Hektar damit bepflanzen, werden wir in einigen Jahren Rohstoffe für Stapelfasern, Viskosegarn und Papier haben. So könnten wir das Rohstoffproblem lösen, auch ohne Baumwolle anzubauen. Und das ist auch gar nicht so schwierig. Diesen Auftrag könnten alle Betriebe, staatlichen Institutionen und LWG erfüllen.

Wir müssen nahezu 500 000 Hektar Wirtschaftswälder schaffen, davon etwa 200 000 Hektar Plantagen für die Ölgewinnung und rund 300 000 Hektar Flächen für Pappeln und andere Bäume, die uns Rohstoffe für Fasern liefern. Diese Bewegung muß intensiv entfaltet werden.

Bei uns werden im starken Maße Wälder aufgeforstet und Flüsse reguliert, aber keine Maßnahmen zur Verhütung der Schäden durch Taifune ergriffen. Wenn wir entlang der Küste Bäume pflanzen und sie ordnungsgemäß pflegen, dienen sie zugleich als Wälder für den Schutz vor Sturm. Die Bäume, die wir heute pflanzen, werden in annähernd zehn Jahren großen Nutzen bringen.

Unsere Vorfahren haben uns solche Dinge nicht als Erbe hinterlassen. Was bleibt uns also weiter übrig, als das nachzuholen! Das müssen wir um jeden Preis für die Zukunft tun, auch für unsere Nachkommen.

Besonders der Demokratische Jugendverband ist verpflichtet, die jungen Menschen verstärkt zu dieser Aktivität aufzurufen. Das dürfen wir nicht nur den LWG überlassen. Jeden Betrieb und jede Lehranstalt müssen wir beauftragen, auf einer bestimmten Fläche Hektar Edelkastanien oder Pappeln anzulegen.

Es erübrigt sich zu sagen, daß die Schaffung von Wirtschaftswäldern neben dem jährlichen Anpflanzen von Bäumen vor sich gehen muß.

Seit der Befreiung liegen bereits 15 Jahre hinter uns. So gesehen, sind 10 Jahre kein langer Zeitraum. Hätten wir 1946 diese Sache in Angriff genommen, würden wir bereits die Früchte ernten. Natürlich hatten wir damals keine Zeit dazu, aber jetzt ist mit aller Entschiedenheit an diese Arbeit heranzugehen.

Ich erachte es als notwendig, nochmals zu unterstreichen, daß es bei uns darauf ankommt, Wildfrüchte, die es in Hülle und Fülle gibt,

intensiv zu sammeln. Sie sind in den Betrieben der örtlichen Industrie besser zu verarbeiten.

Bei der Schaffung von Wirtschaftswäldern sollten Sie darauf achten, daß nicht allzu große Flächen für Jungbäume verwendet werden, was sonst für die Getreide- und Gemüseproduktion hemmend sein würde. Wir müssen Wirtschaftswälder anlegen, ohne den Anbauflächen Schaden zuzufügen.

5. ÜBER DIE PARTEIARBEIT

Abschließend einiges zur Parteiarbeit.

Der Schlüssel zur Lösung aller von uns beratenen Probleme liegt darin, daß unsere Genossen verantwortungsbewußt mitwirken. Arbeiten sie gut, so werden wir alle Aufgaben, die auf dem Plenum beschlossen wurden, befriedigend erfüllen und neue Umwälzungen in unserer Tätigkeit herbeiführen.

Wenn wir gut arbeiten wollen, müssen wir vor allem unser marxistisch-leninistisches Wissen erhöhen.

Worauf ist es zurückzuführen, daß unsere Mitarbeiter es nicht verstanden, in der Arbeit das Hauptkettenglied zu erkennen, daß sie wenig Interesse für die Hebung der Arbeitsproduktivität zeigten und prinzipienlos mehr Arbeitskräfte einsetzten, daß sie ohne genaue Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Produktivkräfte und planlos die Landwirtschaft führten? Die Ursache liegt im Mangel an ökonomischem Wissen über den Aufbau des Sozialismus.

Alle unsere Parteimitglieder sind prächtige Menschen und arbeiten tüchtig. In manchen Fällen begehen sie aber Fehler, weil sie nicht in der Lage sind, ihre Arbeit wissenschaftlich zu analysieren.

Sind wir imstande, unsere Arbeit zu analysieren, und beherrschen wir unser Fach, so zeugt das schließlich davon, daß wir marxistisch-leninistisch gut gerüstet sind.

Die Geschichte unserer Partei ist jung, und die Zeit, in der wir auf

unsere Genossen einwirken konnten, war verhältnismäßig kurz. Deshalb hat noch ein großer Teil der Parteimitglieder mangelndes Wissen über den Marxismus-Leninismus.

Da sie sich im Marxismus-Leninismus nicht gut auskennen, können sie nicht erkennen, was dessen Prinzipien zuwiderläuft, und sind unfähig, ihre Arbeit auf der Grundlage dieser Prinzipien exakt zu analysieren.

Die ganze Politik unserer Partei ist schöpferische Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien auf unsere Wirklichkeit. Demnach ist die Linie unserer Partei richtig und zeugt von großer Lebenskraft. Es handelt sich also darum, daß unsere Mitarbeiter den Marxismus-Leninismus ungenügend kennen und deshalb unfähig sind, die Linie der Partei korrekt zu befolgen und sie sich zu eigen zu machen.

Wir haben bereits eine gute Gesellschaftsordnung errichtet, die sich sehr schnell entwickelt. Allerdings haben sozusagen die Fahrer, die an der Führung dieser Gesellschaft mitwirken, ein niedriges technisches Niveau, d. h. sie kennen sich nicht exakt im Mechanismus aus, den sie zu bedienen haben. Wer ein guter Kraftfahrer sein will, muß sein Fahrzeug gut kennen und die Fahrtechnik beherrschen. Unsere Genossen hingegen, die mitverantwortlich sind, diese Gesellschaft zu führen, wissen schlecht über sie Bescheid. Deshalb sehen sie nicht, woran es mangelt, wenn etwas nicht funktioniert. Beispielsweise haben sie das Wesen der Planwirtschaft nicht klar erkannt. So setzen sie sich bei der Erarbeitung des Planes aufs Geratewohl ein Ziel und meinen, es brauchen nur die Zahlen übereinzustimmen.

Wer ein bewährter Leiter sein will, der unsere Gesellschaft rasch voranbringt, muß sich in ihren Entwicklungsgesetzen auskennen. Die Partei legt auf der Grundlage der Entwicklungsgesetze der Gesellschaft die gesamte Politik fest und erteilt den Genossen konkrete Kampfaufgaben. Darin liegt eben die unverbrüchliche Kraft einer marxistisch-leninistischen Partei. Die Genossen, die die Politik der Partei durchsetzen sollen, würden wohl den Kampf kaum richtig entfalten, wenn sie diese Entwicklungsgesetze nicht kennen.

Es kommt uns jetzt darauf an, daß alle lernen. Die ganze Partei muß den Marxismus-Leninismus studieren. Wir müssen die marxistische

Philosophie studieren, um alle Dinge und Erscheinungen auf der Grundlage des dialektischen Materialismus beurteilen und die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft klar erkennen zu können, müssen die politische Ökonomie studieren, um die Entwicklungsgesetze der sozialistischen Ökonomik begreifen zu können.

Unser Volkswirtschaftsplan beruht auf den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus. Demnach können wir die Volkswirtschaft nicht planmäßig führen, wenn wir keine genügende Kenntnis vom ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus, vom Gesetz über die planmäßige und proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft, vom Gesetz über die Warenproduktion im Sozialismus, von der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Rentabilität, den Selbstkosten und Preisen, von der erweiterten Reproduktion im Sozialismus und von anderen ökonomischen Gesetzen und Kategorien haben.

Unsere Erziehungsarbeit weist jedoch Mängel auf, d. h. sie ist losgelöst von der Wirklichkeit. Anstatt den Parteimitgliedern Wissen zu vermitteln, das für die Lösung aktueller Probleme unerlässlich ist, verfährt man weiter nach der alten dogmatischen Methode, wonach ihnen Wissen eingetrichtert wird, das mit der Wirklichkeit sehr wenig zu tun hat. Man redet immer wieder von Dingen, die schwer verständlich und nicht geläufig sind, deshalb haben viele Genossen eher Angst vor dem Studium.

Eine von der Wirklichkeit losgelöste Wissensvermittlung ist schwer verständlich und uninteressant. Werden alle Probleme in Übereinstimmung mit unserer Wirklichkeit klar erläutert, so ist nichts unbegreiflich. Wir alle beteiligen uns an der Revolution und bauen auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus den Sozialismus auf. Es handelt sich darum, daß unsere Mitarbeiter, obwohl sie revolutionär tätig sind und praktisch den Sozialismus aufbauen, nicht klar erkannt haben, auf welchen Prinzipien ihre Aktivitäten beruhen. Jeder würde die Prinzipien des Marxismus-Leninismus gut verstehen, wenn man sie in Verbindung mit dem praktischen Leben der Werktätigen einleuchtend erläutert.

Es ist falsch zu glauben, die Theorie sei etwas Geheimnisvolles. Überhaupt entspringt die Theorie aus der Praxis. Es gibt keine Theorie,

die wir nicht begreifen könnten, denn wir befinden uns mitten in der revolutionären Praxis.

Wir eignen uns die Theorie mit dem Ziel an, das von uns in der Praxis Geleistete noch klarer und tiefer zu erkennen. Erst wenn man sich die Theorie zu eigen gemacht hat, kann man die Politik der Partei tiefgründiger begreifen und, anstatt nur an den eigenen wenigen Erfahrungen festzuhalten, die Arbeit schöpferisch weiterentwickeln.

Wir haben es mit außerordentlich komplizierten und schwierigen revolutionären Aufgaben zu tun. Wir müssen nicht nur den Aufbau des Sozialismus hier im Norden voranbringen, sondern auch die friedliche Vereinigung des Vaterlandes herbeiführen. Wir sind verpflichtet, uns weiterzubilden, um mit diesen Aufgaben fertig zu werden.

Jeder soll lernen, um diese neue Gesellschaft, die wir erbaut haben, in bewährter Weise führen und noch schneller voranschreiten zu können.

Unsere Mitarbeiter müssen sich, auch wenn sie befähigte Helden der neuen Gesellschaft sein wollen, mit revolutionären Ideen und Arbeitsmethoden vertraut machen, durch die sich ein Kommunist auszeichnet.

Ein großer Teil unserer Kader hat sich noch nicht so konsequent revolutionäre ideologische Auffassungen und Arbeitsmethoden angeeignet, daß er jedes Problem vom revolutionären Standpunkt aus lösen kann, denn es fehlt ihm an revolutionären Kampferfahrungen und marxistisch-leninistischer Erziehung.

Was verstehen wir unter revolutionären Arbeitsmethoden? Das sind Methoden, wonach man sich auf die Kraft der Massen stützt. Wir müssen von ihnen lernen und aus ihnen Kraft schöpfen.

Unlängst suchte ich zusammen mit Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees die LWG Sangyang auf, um mich mit vorbildlichen Parteimitgliedern über die Kaninchenzucht zu beraten. Hier trat auch eine alte Genossin auf, die alle anwesenden Genossen begeisterte.

Diese Genossin, deren Mann von Feinden ermordet wurde, hat eine fünfköpfige Familie, einen Sohn, der an der Offiziersschule „Kang Kon“ als Lehrer tätig ist, eine Tochter, einen Cousin und ein Enkelkind.

Sie ist eine tüchtige Frau, betreibt gewissenhaft die Nebenwirtschaft und hat ein recht gutes Auskommen. Sie verkaufte dieses Jahr ein 80 kg schweres Schwein, das sie selbst aufgezogen hatte, und ein weiteres wog 70 kg. Sie hält 8 Kaninchen und Dutzende Hühner. Sie sagte, daß die Familienangehörigen der vom Feind Ermordeten tüchtiger als alle anderen arbeiten müssen. Wie Sie sehen, schöpft unsere Partei aus den Massen Kraft.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Das Jahr 1956 war für uns äußerst schwer, in dem parteifeindliche Sektierer über die Partei herfielen. Auf dem Wege nach Nampho zu den Abgeordnetenwahlen der Obersten Volksversammlung war ich mit einigen anderen Genossen in einer LWG. Alle Genossenschaftsmitglieder sangen und tanzten, und es ging laut und lustig zu. Da kam eine alte Frau, die ein Kind auf dem Rücken trug, zu mir und sagte: „Verehrter Feldherr! Machen Sie sich nicht allzu große Sorgen. Wir führen jetzt ein recht gutes Leben.“ Die Massen vertrauten also unserer Partei und gaben uns Kraft, auch dann, als die Sektierer die Partei angriffen und behaupteten, unsere Partei kümmere sich nicht um das Leben des Volkes. Dieses Vertrauen und dieser Ansporn der Massen geben uns ungeheure Kraft.

In den Jahren 1956 und 1957 befanden wir uns in einer überaus schwierigen Lage. Wir hatten großen Mangel unter anderem an Material und finanziellen Mitteln. Nicht wenige Leute meinten, der erste Fünfjahresplan sei unerfüllbar. Hinzu kam, daß Syngman Rhee ununterbrochen von einem „Feldzug gen Norden“ redete und jeden Tag im Rundfunk dazu aufhetzte, in Nordkorea einen Putsch anzuzetteln. Angesichts der Ereignisse in Ungarn faselte die Weltreaktion immer wieder vom Untergang des Kommunismus.

Unter jenen Umständen mußten wir die parteifeindlichen konterrevolutionären Elemente bekämpfen und andererseits den Aufbau der Wirtschaft immer zügiger beschleunigen, um die Lebenslage der Bevölkerung rasch zu verbessern. Zu jener Zeit beschloß das ZK der Partei, sich direkt mit Arbeitern zu beraten, wie wir unsere Schwierigkeiten aus dem Wege räumen könnten. Daraufhin fuhren wir leitende Funktionäre, denen ein, zwei Bezirke anvertraut wurden, in die Betriebe; ich fuhr in das Stahlwerk Kangson.

Ich legte den Arbeitern offen und ehrlich unsere schwierige Lage dar: Syngman Rhee redet von einem „Feldzug gen Norden“, und die parteifeindlichen Sektierer wollen das ZK unserer Partei stürzen. In dieser Situation dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen und zusehen, sondern müssen gegen sie vorgehen und die Errungenschaften der Revolution verteidigen. Dafür müssen wir materielle Grundlagen schaffen, mehr Wohnungen und Fabriken bauen, wozu wir größere Mengen Stahl benötigen. Wir haben aber einen großen Mangel daran. Ihre Aufgabe ist, mehr Stahl zu produzieren.

Die Arbeiter sagten daraufhin, daß sie das um jeden Preis bewältigen werden, wenn es so steht und die Partei das verlangt. Sie verpflichteten sich, mehr Stahl herzustellen als im Staatsplan vorgesehen. Sie wollten in der Blockwalzabteilung, deren projektierte Leistung 60 000 t beträgt, 90 000 t produzieren. Schließlich erzeugten sie in jenem Jahr 120 000 t Stahl. Das eben ist unsere Kraft.

In unseren 15 Jahre andauernden Kämpfen gegen die japanischen Samurais in den Bergen hatten wir es ebenfalls sehr schwer. Wir mußten mit einer geringen Zahl der revolutionären Streitkräfte gegen die Armee des starken japanischen Imperialismus angehen. Natürlich war unsere Kraft nicht groß. Aber wir gaben nie die Siegeszuversicht auf. Auch damals schöpften wir stets die Kraft aus den Massen. In der Überzeugung vom unausweichlichen Untergang der japanischen Samurais unterstützten sie uns nach Kräften.

Warum erzähle ich Ihnen das alles? Weil ich unterstreichen will, daß wir zu den Massen gehen und von ihren revolutionären Ideen und Denkweisen lernen müssen.

Wir studieren die revolutionären Traditionen auch deshalb, um den antijapanischen revolutionären Vorkämpfern in ihrem revolutionären Geist nachzueifern. Damals kämpften wir gegen den japanischen Imperialismus für die Befreiung der Nation. Heute bauen wir den Sozialismus auf. Die Verhältnisse sind also anders. Aber wir müssen uns an den marxistisch-leninistischen Ideen und den Denkweisen der damaligen Revolutionäre orientieren. Erst dann können wir vom Sieg überzeugt sein, jedes Problem richtig bewältigen, auch mit den revolutionären Massen fest zusammenstehen sowie unter jeglichen

noch so schwierigen Bedingungen ohne jede Schwankung vorwärtsschreiten.

Sich auf die Massen zu stützen heißt keineswegs, einfach auf Meinungsäußerungen zu hören. Es gibt auch Leute, die das, was wir tun, verleumden. Besonders in den schweren Zeiten werden zahlreiche Menschen schwanken und diffamieren uns. In der Revolution muß man mit dem Widerstand der überlebten Kräfte rechnen, denn dabei geht es überhaupt um den Sturz des Alten und die Schaffung des Neuen.

Wir erhoben uns in jener Zeit gegen die japanischen Samurais; sie und die Gutsherren bezeichneten uns „bewaffnete Räuberbande“. Aber das Volk sah in uns die revolutionäre Armee. Wir dürfen uns niemals dadurch einschüchtern lassen, daß die Übelgesinnten schlecht über uns reden. Also müssen wir die klassenmäßige Basis der Meinungsäußerungen auf alle Fälle konkret analysieren.

Im revolutionären Prozeß dürfen wir uns niemals auf die Äußerungen der Schwankenden stützen, sondern müssen darauf hören, was die ehemaligen Kleinbauern und die leibeigenen Bauern auf dem Dorf und die Arbeiter in der Stadt sagen. Sie stehen uns immer zur Seite. Auch heute sind die Leute, die unter anderem von der schlechten Lebenslage sprechen, unzufrieden sind und versuchen, üble Gerüchte zu verbreiten, von überkommenen kleinbürgerlichen Ideen befallen. Nimmt man sie genau unter die Lupe, so stellt man fest, daß sie früher alle ein Wohlleben führten. Das sind Elemente, die, sobald sich eine Gelegenheit bietet, unzufrieden sind und schon bei geringsten Schwierigkeiten schwankend werden. Die Arbeiter und Bauern hingegen, die es früher schwer hatten, finden das jetzige bessere Leben gut und sind nicht unzufrieden. Sie verstehen es, Entbehrungen auf sich zu nehmen, sie ringen beharrlich um die konsequente Verwirklichung der Revolution. Auf diese Massen müssen wir uns stützen.

Weiter ist in der Parteilarbeit wichtig, die revolutionären Massen zusammenzuschließen und auf sie ständig einzuwirken.

Verglichen mit anderen Ländern, haben wir es bei uns mit überaus komplizierten Verhältnissen zu tun. Zunächst verursacht die Spaltung unseres Landes in Nord und Süd verschiedene diffizile Probleme. Wir sind eine Nation, aber im Süden halten die US-Imperialisten das Land

besetzt, und es besteht ein Marionettenregime der Gutsherren und Kapitalisten. Im Norden haben wir eine Macht der Arbeiter und Bauern. Zwischen den beiden Teilen entbrennt ein äußerst scharfer Klassenkampf.

Im dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg griffen wir zur bewaffneten Abwehr der Feinde. Auch heute lauern sie darauf, unsere Macht zu untergraben. Wir kämpfen für die Befreiung des Volkes von der Herrschaft des US-Imperialismus und der Syngman-Rhee-Clique. Zur Zeit stehen wir zwar nicht direkt im Krieg, aber faktisch tobt der Klassenkampf, in dem es darum geht, „Wer – wen?“

Wir müssen wissen, daß der Gegner ständig versucht, uns politisch zu unterminieren. Die Diversions- und Wühltätigkeit der Feinde ist äußerst hinterhältig. Die Gegner schleusen unausgesetzt Spione ein, um deren Zahl bei uns zu vergrößern. Die Yankees lassen es völlig kalt, auch wenn die Spione bei uns festgenommen und hingerichtet werden. Und überhaupt, wenn Koreaner umkommen, nehmen sie keine Notiz davon. Folglich schicken sie weiterhin Diversanten und Agenten zu uns.

Die Feinde entsenden Spione und verbreiten Gerüchte mit dem Ziel, Mißtrauen unter den Menschen zu säen. Obwohl es den Gegnern klar ist, daß diese Elemente den Mitarbeitern unserer Organe des Innern nicht entgehen, schleusen sie diese mit dem Auftrag ein, im Norden Kontakte zu knüpfen. Sie wollen erreichen, daß man diejenigen verdächtigt, mit denen die von Yankees und Syngman-Rhee-Bütteln entsandten Spione aus irgendwelchen Gründen in Berührung kommen wollten. Also versuchen sie, bei uns Mißtrauen zu säen. Sie möchten, daß sich unsere Menschen in den Haaren liegen. All das sind gehässige Intrigen der Feinde, die danach trachten, uns unter den Bedingungen des gespaltenen Landes aufzuweichen.

Die Spaltung unseres Landes bringt es mit sich, daß zahlreiche Menschen aus dem Norden Verwandte in Südkorea haben. Es wäre nichts weiter dabei, wenn diese Verwandten in Südkorea keinen üblen Praktiken nachgingen. Allerdings ist es möglich, daß diese und jene als Würdenträger in den Organen des Syngman-Rhee-Regimes tätig sind oder sich in der Marionettenarmee übel aufführen. Dann würde man denjenigen mißtrauen, deren Verwandte in den „Machtorganen“

Syngmans Rhees ein Amt ausüben. Es fragt sich aber, wie jemand im Norden für die Handlungen seiner Verwandten im Süden die Verantwortung übernehmen soll.

Auch im Zusammenhang mit den Familienangehörigen derjenigen, die nach Südkorea übergelaufen sind, gibt es komplizierte Probleme. Man könnte von denjenigen, die im Norden Schaden angerichtet hatten und ihre Familien im Stich ließen, denken, daß sie sich auch in Südkorea so verhalten. Allerdings ist in dieser Beziehung auch eine andere Betrachtungsweise möglich. Ist es doch durchaus vorstellbar, daß diese üblen Flüchtlinge dann in Südkorea als Bettler umherirren, ihre Abtrünnigkeit bereuen und sich entschließen, gegen Gutsherren und Kapitalisten zu kämpfen.

Außerdem gibt es bei uns Kompliziertes, das uns als historisches Erbe hinterlassen wurde. Unser Land schmachtete lange unter der kolonialen Herrschaft des japanischen Imperialismus. Damals mußten Koreaner um ihres Daseins willen den Japanern dienen. Die einen arbeiteten in Bildungsinstitutionen und die anderen als Schreiber in den Unterkreisämtern.

Im Krieg hatte der Gegner während seiner 40tägigen Okkupation des nördlichen Landesteils viele Organisationen zusammengezimmert, darunter die „Sicherheitskorps“. Es ist klar, daß es in den langen 36 Jahren der Herrschaft des japanischen Imperialismus noch mehr komplizierte Dinge gegeben haben muß. Da die japanischen Samurais diejenigen als „Rote“ abstempelten, die nicht als Mitglied den „Wachschutzgruppen“ beitraten, und sie mit dem Tod bedrohten, war ein großer Teil der koreanischen Jugend gezwungen, sich diesen Gruppen anzuschließen und Wache zu stehen. Das taten sie meistens, um Verfolgungen der brutalen japanischen Samurais zu entgehen, und nicht etwa, weil sie es wollten.

So verhielt es sich auch in der Zeit des Rückzuges. Zu jener Zeit nahmen die standhaften Genossen alle Entbehnungen auf sich und kämpften mutig. Es ist aber eine Tatsache, daß diejenigen, die den „Sicherheitskorps“ angehörten oder in dieser und jener Weise wankelmütig wurden, nicht standhaft blieben. Ebenso ist es aber auch möglich, daß sie dies um ihrer Existenz willen taten. Hätten wir vor

dem Krieg die Menschen besser erzogen, hätte eine größere Zahl von Menschen während des Rückzuges standhaft gekämpft. Natürlich war es denkbar schwierig, in nur etwa fünf Jahren nach der Befreiung die Massen in diesem Geist umzuformen. Auf jeden Fall ist es ein Fakt, daß die Erziehung zu wünschen übrig ließ.

Es gibt aber Genossen, die diese und jene Menschen aufdringlich ausfragen, weshalb sie am Rückzug nicht teilnahmen. Das sollte man nicht tun. Wenn jemand, der den Rückzug nicht antrat, in böser Absicht etwas gegen uns unternahm, dann sieht das ganz anders aus. Aber angesichts der Tatsache, daß sich zahlreiche Nordkoreaner dem Rückzug nicht anschließen konnten, darf man sie deshalb nicht immer wieder behelligen.

Bei uns gibt es zahllose komplizierte Dinge, die die Spaltung in Nord und Süd, die Herrschaft des japanischen Imperialismus und der zeitweilige Rückzug mit sich brachten und bringen, und es ist so gut wie niemand zu finden, der mit dieser vertrackten Sachlage absolut nichts zu tun hätte.

Nähme man die Menschen genau unter die Lupe, würde es kaum welche geben, die davon völlig unberührt sind. Wie ich immer wieder hervorhebe, besteht das Ziel der kommunistischen Bewegung darin, den Massen ein wohlhabendes Leben zu sichern. Das erfordert, deren Kraft zu einen und sie für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren. Wenn wir aus diesen und jenen Gründen die Massen von uns abstoßen, würden wir nur wenige zum Kommunismus führen können.

Auf solche Weise können wir diese Gesellschaft nicht aufbauen. Uns würde es nicht gelingen, den Kommunismus zu errichten, wenn wir das nur mit Menschen, die gewissermaßen über jeden Zweifel erhaben sind, auf einer Insel erreichen wollten. Unter allen Umständen müssen wir zusammen mit den Massen und auf deren Kraft gestützt ein neues Leben auf dieser Erde aufbauen.

Alle, die irgendwie belastet sind, gilt es umzuerziehen, und mit ihnen müssen wir Hand in Hand gehen; denn das sind diejenigen, die uns Zur Seite stehen werden.

Unsere Feinde sind die japanischen und US-Imperialisten wie auch die Syngman-Rhee-Verräterclique, die diese Menschen in solch eine

Lage stürzten. Überhaupt tragen die US-Imperialisten und die Syngman-Rhee-Verräterclique die Schuld an der Spaltung unseres Landes. Darum gilt es, unsere ganze Kraft für den Kampf gegen den US-Imperialismus und die Syngman-Rhee-Clique einzusetzen.

Mit denjenigen, die den Aufbau des Sozialismus bei uns untergraben wollen und gegen unsere Politik auftreten, dürfen wir keinen Kompromiß eingehen. Allerdings können wir diejenigen nicht im Stich lassen, die sagen: „Ich beging mißliebige Taten während der Herrschaft des japanischen Imperialismus und des zeitweiligen Rückzuges, aber heute unterstütze ich den Sozialismus und den Kommunismus. Ungeachtet dessen, ob ich in Südkorea Verwandte habe, werde ich mich auf Ihre Seite stellen.“

Wir wollen heute sogar diejenigen überzeugen, umerziehen und für uns gewinnen, die in Südkorea gegen uns auftreten. Warum sollten wir diejenigen von uns weisen, die uns in Nordkorea folgen wollen!

Unsere Aufgabe ist, die große Masse für uns einzunehmen und aus ihnen Anhänger des Kommunismus zu machen.

Bei manchen könnte es sein, daß sie den Kommunismus in keinem Fall unterstützen. Solange sie es aber unterlassen, gegen das aufzutreten, was wir tun, brauchen wir sie nicht abzulehnen. Auch mit ihnen müssen wir Hand in Hand gehen, wenn sie sagen: „Ich billige zwar den Kommunismus nicht, aber bis zur Vereinigung von Nord und Süd werde ich mit Ihnen gemeinsam kämpfen.“

Wie aus der Diskussionsrede des Vorsitzenden des Kreispartei Komitees Yonan auch zu entnehmen ist, hat der Bezirk Süd-Hwanghae offensichtlich den richtigen Weg eingeschlagen. Ein großer Fehler in der bisherigen Arbeit des Kreises Yonan bestand darin, daß man es versäumte, die Massen zu gewinnen.

Die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees und Kreisvolkskomitees können ihrer Arbeit nicht nachkommen, wenn sie den Massen kein Vertrauen schenken. Wir müssen an sie glauben, sie unermüdlich erziehen und um die Partei scharen. Natürlich werden unter ihnen auch Übelgesinnte sein. Aber sicherlich nur einzelne unter Tausenden.

Wir müssen den Massen vertrauen und sie gewinnen, um eine Handvoll konterrevolutionärer Elemente bekämpfen zu können. Haben

wir die Massen auf unserer Seite, wird es solchen Kreaturen nicht möglich sein, sich unter ihnen zu verbergen.

Glauben wir nicht an die Massen, können wir weder auf sie einwirken noch sie umformen. In erster Linie müssen wir in der Partei damit beginnen, Genossen dieser und jener Herkunft geduldig zu erziehen und umzuformen. Auch unmittelbar nach der Befreiung des Landes, als es noch wenige Kommunisten gab, stellten wir uns das Ziel, viele Menschen in die Partei aufzunehmen und auf sie einzuwirken. Sollte es denn wohl heute nicht möglich sein, alle Parteimitglieder kommunistisch zu formen, wo wir doch unsere im Feuer des Krieges gestählte Partei und eine überaus starke kernbildende Vorhut der Kommunisten haben? Das ist durchaus möglich.

Heute verfügen wir über einen derart großen Korb, der mit dem unmittelbar nach der Befreiung nicht zu vergleichen ist. Wir können eine Million Parteimitglieder darin aufnehmen und sie völlig mit den kommunistischen Ideen ausrüsten.

Gewiß werden die einen verhältnismäßig schnell und die anderen erst nach langer Zeit mit diesen Ideen gewappnet sein. Es kann aber auch welche geben, die es trotz unserer größten Mühe ablehnen, sich diese Ideen anzueignen. Das sind dann zufällige oder üble Elemente. Diese müssen wir aussondern.

Gegenwärtig macht sich bei Mitarbeitern von uns die Tendenz bemerkbar, daß sie im Kampf gegen die Konterrevolution allzu mißtrauisch gegenüber den Menschen sind. Ich pflege zu sagen, daß diejenigen, die den Massen kein Vertrauen schenken, auf eine Insel gehören. In erster Linie muß man an die Menschen glauben und sich mit ihnen zusammentun.

Es gibt nur ein Prinzip. Hat jemand eine komplizierte Herkunft, so ist der Betreffende maßgebend. Ist er, gleich welcher komplizierten Herkunft, ideologisch gesund, so ist das die Hauptsache. Er ist danach zu beurteilen, ob er der Partei treu ergeben ist. Auch diejenigen, denen die ideologische Reife noch fehlt, müssen wir umerziehen und formen.

Manche vertreten heute die Meinung, daß die vielen Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees mit komplizierter sozialer Herkunft durch andere ersetzt werden müssen. Aber auf diese Weise lassen sich keine

Probleme lösen. Erkundigt man sich nach den Neueingestellten, so ergibt sich, daß deren Verhältnisse mit den Verwandten und Freunden unklar sind. Also tauchen wiederum Probleme auf. So kann man die Fragen nicht klären. Besonders darauf müssen die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees achten.

Was wir heute brauchen, ist Erziehung und Zusammenschluß. Die revolutionären Massen müssen wir fest um unsere Partei scharen.

Erziehung – das ist die Hauptmethode unserer Partei bei der Umformung der Massen und aller Genossen. Was machen wir, wenn jemand Fehler begeht? Wir müssen ihn kritisieren. Fehler zu verschweigen und sich mit ihnen abzufinden – das ist keine Erziehung.

Kritik ist eine Methode hierfür. Manch einer hält die Kritik für etwas Schlechtes und kritisiert die Genossen nicht, obwohl er von deren Fehlern weiß; denkt er jedoch nicht daran, jemanden zu kritisieren, mit ihm Gespräche zu führen und auf ihn einzuwirken, gerät er schließlich wirklich in eine gefährliche Lage. Dann nützt auch kein Klagen mehr.

Fehler zu machen ist menschlich. Es gibt niemanden, der keine Mängel hat. Besonders unsere Kader können in dieser oder jener Beziehung viele Fehler machen, da sie noch kein hohes politisches Bewußtsein haben und es ihnen an revolutionärer Selbsterziehung mangelt. Natürlich geht es vor allem darum, Fehler rechtzeitig zu verhüten. Sobald aber jemand einen begeht, darf man sich nicht damit abfinden, sondern muß ihn sofort kritisieren und ihm helfen, sie zu korrigieren. Es kommt darauf an, die Fehler schnellstens zu überwinden und zu verhindern, daß sie sich wiederholen. Es ist schlecht, nicht zu kritisieren. Ebenso ist es von Übel, jemanden einer Kritik zu unterziehen und ihn dann bald seiner Funktion zu entheben. Man muß kritisieren, was falsch ist, und davon müssen auch die anderen erfahren. Es empfiehlt sich aber, mit den Betroffenen umsichtig zu verfahren.

Abschließend noch einige Bemerkungen über die intensive Anleitung aller Bereiche durch die Partei.

Dieses Jahr haben wir viele Arbeitsbereiche überprüft. Dabei mußten wir eindeutig feststellen, daß es notwendig ist, in allen Zweigen der Volkswirtschaft die Führung durch die Partei zu stärken.

Im Eisenhüttenwerk Hwanghae und im Stahlwerk Kangson stellten

wir fest, daß in den Betrieben und Werkabteilungen die führende Rolle der Partei unzureichend ist. Vielleicht hängt es mit der Einzelleitung zusammen, daß die Betriebsleiter sogar über die Parteiorganisationen stehen und bürokratisch vorgehen. Der ehemalige Direktor des Stahlwerkes Kangson beging auch solche Fehler .

Die Werkdirektoren stehen außerhalb der Kontrolle der Partei, weshalb sie den Meinungen der unteren Ebene kein Gehör schenken und bürokratisch arbeiten. Selbst wenn sie die Politik der Partei unzulänglich durchsetzen und ein ausschweifendes Leben führen, wagt niemand, sie zu kritisieren.

Diese Erscheinung ist auch in den örtlichen Machtorganen vorhanden. Die Parteikomitees ziehen die Vorsitzenden der Bezirks- und der Kreisvolkskomitees nicht zur Verantwortung, die ein ausschweifendes Verhalten an den Tag legen und ihre Aufgaben oberflächlich wahrnehmen. Das Ergebnis ist, daß viele Menschen Fehler begehen und, so bedauerlich es ist, häufig auf Abwege geraten.

Manche Genossen finden das Wort Kontrolle lästig. Dabei besteht kein großer inhaltlicher Unterschied zwischen Führung und Kontrolle. Es wäre etwas anderes, wenn sich jemand der Kontrolle einer Einzelperson unterziehen müßte. Was aber sollte denn schlechtes daran sein, daß man von der Partei kontrolliert wird. Kontrolle der Partei bedeutet Kontrolle durch die Masse der Parteimitglieder. Wer eine klare revolutionäre Einstellung zu den Massen hat, wird meines Erachtens niemals den Begriff Parteikontrolle lästig finden.

Die Führung durch die Partei heißt nicht die Führung durch eine Einzelperson, z. B. einen Vorsitzenden des Kreispartei Komitees. Sie beruht auf der kollektiven Führung durch eine Organisation, nämlich durch die Partei. Mit anderen Worten, alle Parteimitglieder sind verpflichtet, sich der Parteiorganisation zu fügen.

Das Präsidium des ZK unserer Partei beschloß, den Kurs auf die verstärkte Führung durch die Partei einzuschlagen. Die Volkskomitees müssen unter der Kontrolle der Exekutivkomitees der betreffenden Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees arbeiten, und die Betriebe sind in jeder Angelegenheit von den Betriebspartei Komitees anzuleiten.

Die höchste Leitungsinstitution eines Betriebes ist nicht der

Direktor, sondern das Betriebsparteikomitee. Werkdirektoren und Vorsitzende der Parteikomitees arbeiten also unter dessen Leitung. Hier sind auch ökonomische Belange zu beraten. Entsprechend den Beschlüssen der Betriebsparteikomitees müssen die Direktoren Staatsaufträge und die Vorsitzenden der Parteikomitees ihre Arbeit ausführen. Das bedeutet keineswegs, daß die Einzelleitung aufgehoben ist. Der Werkdirektor arbeitet eben unter der Leitung des Parteikomitees.

Die Betriebsparteikomitees erörtern die Beschlüsse des Ministerrates und die Direktiven der Ministerien. Sie sind jedoch nicht berechtigt, dagegen Einspruch zu erheben, sondern lediglich verpflichtet, sie auszuführen. Haben sie Vorbehalte, so können sie sich an das ZK der Partei wenden.

Den Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees, die sie zu leiten haben, ist außerordentlich hohe Verantwortung übertragen. Daher gilt es, ihr Niveau zu heben und diejenigen als Vorsitzende einzusetzen, die sich in der Industrie auskennen.

Man muß auch dafür sorgen, daß auf alle Fälle diejenigen Mitglieder der Bezirks- und Kreisparteikomitees werden, die in der Produktion gut bewandert sind. Heute gehören den Exekutivkomitees der Kreisparteikomitees nur Parteiarbeiter an, darunter Vorsitzende und ihre Stellvertreter sowie die Leiter der Abteilungen Organisation und Propaganda. Folglich beschränkt sich das Exekutivkomitee auf die innerparteiliche Tätigkeit, und die Anleitung der ökonomischen Arbeit erfolgt mangelhaft.

Unsere wichtige revolutionäre Aufgabe besteht darin, den Wirtschaftsaufbau zügig voranzubringen. Ihn müssen die Parteikomitees unter allen Umständen anleiten; dazu ist es notwendig, daß sie aus befähigten Technikern und Arbeitern zusammengesetzt sind, die sich in der Ökonomik gut auskennen. Erst dann können sie die jeweiligen Fragenkomplexe insgesamt beraten und eine effektive Orientierung für die Arbeit geben.

Mir scheint, das ist der beste Weg unter unseren heutigen Verhältnissen. Zunächst haben die Experimente in der Volksarmee zu guten Ergebnissen geführt. Ich würde auch den anderen Institutionen

empfehlen, die Führung und Kontrolle durch die Partei auf diese Weise zu intensivieren.

Das Plenum ist von großer historischer Bedeutung. Ebenso wie zu Zeiten des Dezemberplenums 1956 müssen wir die Arbeit zur Durchsetzung der Beschlüsse dieser Tagung präzise organisieren sowie das Bewußtsein und den Elan der Parteimitglieder nach Kräften aktivieren, damit die ganze Partei voller Begeisterung die Aufgaben für 1960 als Übergangsjahr erfüllt.

Das verhilft uns dazu, alle Vorbereitungen zu treffen, um den zweiten Fünfjahresplan, der beim Aufbau des Sozialismus in unserem Land von entscheidender Bedeutung sein wird, erfolgreich zu verwirklichen.

DIE DEMOKRATISCHE VOLKSREPUBLIC KOREA IST DIE WAHRE HEIMAT DER KOREANISCHEN LANDSLEUTE IN JAPAN

**Gespräch mit Landsleuten, die mit dem ersten
Repatriierungsschiff heimkehrten**

21. Dezember 1959

Ich hoffe, Sie hatten eine gute Fahrt in das Vaterland. Ihre Rückkehr in die Heimat freut mich außerordentlich. Nun lassen Sie sich von mir recht herzlich begrüßen.

Aus Anlaß der Rückkehr der Landsleute aus Japan ist das ganze Land in Festtagsstimmung. Es ist eine große Freude, wenn sich Landsleute nach langer Trennung wieder zusammenfinden, um ihr Leben gemeinsam zu gestalten. Ich habe mir sagen lassen, daß die Landsleute, die Sie in das Vaterland empfangen haben, und Sie sich der Tränen nicht erwehren konnten. Nun ja, das sind Tränen der Rührung, Tränen der Freude.

Früher hatten unsere Landsleute in Japan keine Heimat, und ihnen war ein bitteres Schicksal beschieden. Niemand kümmerte sich um sie, sie wurden gedemütigt und mußten hungern. Heute ist es anders. Sie haben in der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik ihr wahres Vaterland. Die Heimat kämpft für den Schutz der nationalen Rechte der Landsleute in Japan und sorgt sich stets um sie und ihr Leben. Die Landsleute in Japan haben jetzt das Vaterland, sie sind vollberechtigte Bürger der DVRK im Ausland.

Es ist ihr unveräußerliches Recht, in ihre Heimat zurückzukehren, und die Heimat wird sie gebührend aufnehmen. Das Volk in dem Vaterland hat die schöne Pflicht, die Landsleute aus Japan mit Wärme

zu empfangen, und die Landsleute in Japan haben ein Recht auf Rückkehr in die Heimat. Unsere Landsleute mußten einst als Heimatlose hier und dort verstreut leben. Heute gibt es für sie ein Vaterland, eine Volksmacht und ihre Partei. Daher ist es nur zu natürlich, wenn die Landsleute aus dem Ausland zurückkommen und zusammen mit dem Volk in dem Vaterland das Leben gemeinsam gestalten.

Im Ausland waren Sie nationaler Erniedrigung und Demütigung ausgesetzt und erkannten klar, wie teuer die Heimat ist. Während der Okkupation des Landes durch die japanischen Imperialisten waren auch wir im Ausland, und wir empfanden größte Sehnsucht nach dem Vaterland.

Wir begrüßen die Rückkehr der Landsleute aus anderen Ländern von ganzem Herzen und bemühen uns nach Kräften um ihre Repatriierung.

In Ihrem tapferen Kampf um Repatriierung haben Sie schließlich gesiegt. Die Rückführung der Landsleute aus Japan verdanken wir dem mutigen Kampf der Chongryon-Organisation, der Landsleute in Japan und der aktiven Unterstützung des japanischen Volkes.

Die Rückkehr der Landsleute aus Japan ist ein großer Triumph unserer Partei und unseres Volkes. Das ist auch ein Sieg aller sozialistischen Länder. Die Weltgeschichte kennt noch kein Beispiel dafür, daß im Ausland lebende Bürger kollektiv aus der „freien Welt“ in die sozialistische Gesellschaft umgesiedelt wurden. Unser Land ist gespalten in Nord und Süd, und so ist es nicht nur ein Sieg unserer Partei und unseres Volkes, sondern ein Triumph für alle sozialistischen Länder, daß die Landsleute aus Japan kollektiv in den nördlichen Teil der Republik, in ihre sozialistische Heimat, zurückkehren.

Die Rückkehr der Landsleute aus Japan in den nördlichen Teil der Republik zeugt davon, daß einzig und allein die DVRK von wahrer Liebe zu ihren Landsleuten erfüllt ist, deren nationale Rechte im Ausland schützt und sich um ihr Leben sorgt, und entlarvte vor aller Welt klarer als je zuvor das landesverräterische und antinationale Verhalten des Syngman-Rhee-Marionettenregimes.

Darum ist diese Rückkehr auch von großem politischem Einfluß auf

die südkoreanische Bevölkerung und alle Landsleute im Ausland. Sie erfüllt unsere Landsleute im Ausland mit großer Hoffnung und Zuversicht, zeigt ihnen, daß sie nicht mehr zu denen gehören, die keinen Ausweg und keine Heimat haben, daß sie sich voller Stolz als Bürger ihres Vaterlandes fühlen können. Sie hat auch das internationale Ansehen unseres Landes weiter erhöht und dazu beigetragen, daß sich die Landsleute im Ausland um unsere Partei und die Regierung der Republik scharen.

Bisher hatten Sie in Japan manche Schwierigkeiten zu überwinden und um den Schutz Ihrer nationalen Rechte zu ringen. Nunmehr werden Sie Schulter an Schulter mit der Bevölkerung im Vaterland am Aufbau des Sozialismus mitwirken, einmütig von dem Wunsch beseelt, sich für die Heimat einzusetzen und das Vaterland noch schöner aufzubauen.

Denn in unserer Heimat ist der Aufbau in vollem Gange. Der von den US-Imperialisten entfesselte Krieg hatte bei uns alles in Schutt und Asche gelegt. Während des Krieges haben die US-Imperialisten im nördlichen Teil der Republik 18 Bomben je Quadratkilometer abgeworfen und aus unserem Land ein einziges Trümmerfeld gemacht. Sie prahlten, nicht einmal in 100 Jahren würde Korea wiederaufstehen. Wir hingegen haben uns nach der Feuereinstellung einen Dreijahresplan zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Volkswirtschaft gestellt, ihn erfüllt und in allen Zweigen der Volkswirtschaft das Vorkriegsniveau schnell wieder erreicht. Auch den ersten Fünfjahresplan, dessen zentrale Aufgabe die Schaffung der Grundlagen für die sozialistische Industrialisierung war, erfüllten wir in bezug auf die industrielle Bruttoproduktion in zweieinhalb Jahren.

So haben wir die einst rückständige und durch den Krieg zerstörte Volkswirtschaft rasch wiederhergestellt und weiterentwickelt und die Lebenslage der Bevölkerung wesentlich verbessert. Sie dürfen aber nicht denken, daß der Aufbau im Vaterland abgeschlossen ist. Ein Leben in Wohlstand können wir noch nicht führen, auch wenn wir die Frage der Ernährung, der Bekleidung und der Wohnung im großen und ganzen gelöst haben. Um einen Vergleich zu gebrauchen: Während der Herrschaft des japanischen Imperialismus entsprach das Lebensniveau unseres Volkes dem von Knechten, nach der Befreiung dem von

Kleinbauern und jetzt dem der ehemaligen Mittelbauern. Die Lebenslage unseres Volkes hat noch nicht das Niveau der wohlhabenden Mittelbauern früherer Zeiten erreicht. Wir ringen jetzt um dieses Niveau.

Unsere sozialistische Ordnung hat ihre Überlegenheit vor aller Welt bewiesen. Bei uns hat ein jeder das Recht auf Arbeit und kann seinen Beruf ausüben. Im arbeitsfähigen Alter bekommt jeder vom Staat einen Arbeitsplatz, der seinen Fähigkeiten und seiner Konstitution entspricht. Der Staat sichert nicht nur jedem arbeitsfähigen Bürger einen Arbeitsplatz, sondern sorgt in jeder Beziehung für das Leben der nicht mehr Arbeitsfähigen, der alleinstehenden betagten Bürger und der Waisen. Daher haben wir keinen einzigen Arbeitslosen und Bettler, wie es sie in Japan und in Südkorea gibt.

Unser Staat sichert für alle Werktätigen die erforderlichen Bedingungen für Ernährung, Bekleidung und Wohnung. Kürzlich ist in der südkoreanischen Stadt Taegu eine 38-jährige obdachlose Frau unter freiem Himmel erfroren. So etwas gibt es im Norden nicht.

Wir geben jedem die Möglichkeit zu lernen. Bei uns ist der Unterricht von der Grundschule bis zur Universität kostenlos. Vor allem ist die Mittelschulpflicht eingeführt worden, und alle Kinder lernen auf Kosten des Staates. Die Studenten der Fach- und Hochschulen erhalten vom Staat Bekleidung und Stipendien. Früher konnte nur lernen, wer Geld besaß. Heute hingegen lernt jeder. Darum brauchen Sie sich also keine Sorgen zu machen.

Gemessen an der Bevölkerung hat unser Land im Weltmaßstab die größte Zahl der Lernenden, nämlich ein Viertel der Bevölkerung. Das aber keineswegs deshalb, weil unser Land reich wäre. Der Staat nimmt ungeheure Kosten auf sich, um das zuwege zu bringen. Aber ungeachtet der großen Bürde ermöglichen wir den Kindern die Bildung, denn nur wenn alle Angehörigen der jungen Generation lernen, können wir unser einst rückständiges Land schnell voranbringen.

Unsere Arbeitern und Bauern, dem gesamten werktätigen Volk sind politische Rechte und Freiheiten garantiert. Bei den Wahlen der Machtorgane haben alle Werktätigen das aktive und das passive Wahlrecht.

Bei uns gibt es weder besonders Reiche noch ausgesprochen Arme. Unsere Bürger leben gleichermaßen gut, ohne Sorgen um Arbeitsplatz, Ernährung und Wohnung.

Der Kurs unserer Partei ist darauf gerichtet, allen Bürgern ein gleichermaßen gutes Leben zu sichern. Darum orientieren wir uns beim Ausbau unserer Wirtschaft darauf, daß genügend Nahrung, Bekleidung und Wohnraum für alle geschaffen wird. In den kapitalistischen Ländern werden große Mengen Luxusartikel hergestellt, wir aber wollen uns damit noch etwas Zeit lassen.

Es wäre verfrüht, ein luxuriöses und prunkvolles Leben zu führen. Unser Land wurde erst vor 15 Jahren von der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus befreit, und es ist noch nicht lange her, daß der Krieg bei uns zu Ende ging. Jetzt dürfen wir kein Leben in Luxus und Prunk führen, zuerst müssen wir unser Land stark machen und entwickeln und seine ökonomische Basis festigen, um unserem Volk ein besseres Leben zu geben. Das ist der Geist, in dem unser Volk erzogen wird.

Einer der Heimkehrer soll hier gefragt haben, was man denn noch aufbauen solle, es wäre doch alles aufgebaut. Wir sind aber noch lange nicht so weit, daß wir ein entwickeltes und starkes Land besitzen. Wir brauchen nicht nur Betriebe und Wohnungen.

Wir müssen unser seit Jahrtausenden rückständiges Gebiet in ein starkes und blühendes sozialistisches Land verwandeln. Zudem müssen wir das geteilte Vaterland vereinigen, damit wir gemeinsam mit der südkoreanischen Bevölkerung in einem geeinten Heimatland leben und so beisammen sind wie wir jetzt. Also haben wir noch viel zu tun. Ihre Aufgabe wird sein, mit Ihrem Wissen und Ihrer Kraft zum Aufbau des Vaterlandes beizutragen.

Wir sind überzeugt, daß Sie sich das auch vorgenommen haben, als Sie in Japan die Heimfahrt antraten. Partei und Regierung werden es Ihnen in jeder Weise ermöglichen, diese Verpflichtung zu erfüllen.

Sie werden entsprechend Ihren Wünschen und Fähigkeiten einen Beruf finden. Manche von Ihnen scheinen sich Sorgen um ihren Arbeitsplatz zu machen, weil sie in Japan keinen Beruf ausüben konnten und auch keine Qualifikation besitzen. Diese Sorgen sind

überflüssig. Auch wer noch nichts gelernt hat, kann sich einen Beruf aussuchen, der seiner körperlichen Eignung und seinen Interessen entspricht, und sich bei der Arbeit weiterqualifizieren.

Wer in Japan im Bildungswesen tätig war, kann weiter in diesem Bereich arbeiten, sofern das sein Wunsch ist. Zur Zeit laufen Vorbereitungen für eine allgemeine neunjährige polytechnische Schule, und Lehranstalten aller Stufen, von der Grundschule bis zur Hochschule, werden ständig ausgebaut. Dazu benötigen wir viele Lehrer.

Literaturschaffende und Künstler können ihre Arbeit fortsetzen, darunter natürlich Komponisten und Dichter. In der kapitalistischen Gesellschaft werden Literaturschaffende und Künstler arbeitslos oder müssen sich um ihren Unterhalt kümmern, wenn ihre Werke keine Käufer finden. Bei uns gibt es so etwas nicht. Für unsere Literaturschaffenden und Künstler wird alles Notwendige gesichert, damit sie ihre Talente voll zur Geltung bringen können.

Schüler und Studenten unter den Heimkehrern werden in unseren Lehranstalten lernen und dabei vom Staat unter anderem Stipendien, Lernmaterial und Schulkleidung bekommen.

Auch für Händler und Unternehmer sind alle Lebensbedingungen gesichert. Ihr Hab und Gut steht unter gesetzlichem Schutz des Staates. Sie werden keinen Schaden erleiden. Ihr Geld können sie auf das Sparkonto einer Bank einzahlen oder für sich behalten. Inventar können sie entweder an den Staat verkaufen oder als ihren Anteil einer Produktionsgenossenschaft zur Verfügung stellen. Der Staat wird Wohnungen für sie bereitstellen. Wenn sie wollen, können sie ihre Wohnungen auch selbst bauen; der Staat wird dann das Material dazu liefern.

Heute gibt es bei uns keine privaten Händler und Unternehmer mehr. Sie sind alle freiwillig in Produktionsgenossenschaften oder staatliche Betriebe gegangen und arbeiten dort. Sie sind sich der Ehre bewußt, sozialistische Werktätige zu sein, und ihre Arbeit und ihr Leben ist jetzt voller Sinn. Die Arbeit verändert die soziale Stellung der Unternehmer und Händler und formt sie um.

Auch die Händler und Unternehmer aus Japan können einen Beruf

nach ihren Wünschen und Fähigkeiten wählen. Sie können in den Handelsorganen, in Betrieben oder Produktionsgenossenschaften arbeiten.

Wer in Japan politisch tätig war, kann auch weiter politisch wirken und in den Gewerkschaften, im Demokratischen Jugendverband, im Frauenbund und in anderen gesellschaftlichen Organisationen wie auch in den Wirtschafts- und Machtorganen arbeiten. Diese Menschen haben mit ihrer politischen Tätigkeit in Japan Großes für die koreanische Revolution geleistet und ein Recht auf Vergünstigungen erworben. Sie können aber auch in der Zentralen Parteischule oder an der Hochschule für Volkswirtschaft studieren.

Bei uns ist für die Arbeiter und Angestellten der Achtstundentag festgelegt. In ihrer freien Zeit bilden sie sich weiter und erholen sich. Unsere Partei sieht als wichtigste revolutionäre Aufgabe das Lernen an. Hier im Vaterland lernen die ganze Partei, das ganze Volk und die ganze Armee. Es gibt alle Voraussetzungen dafür, sich während der Berufstätigkeit weiterzubilden. Wo auch immer Sie sind – in den Betrieben oder auf dem Dorf –, Sie sollten bei der Arbeit unermüdlich lernen.

Es gibt Genossen, die in Japan im Kampf für das Vaterland gefallen sind. Ihre Hinterbliebenen sind Familienangehörige von Revolutionären. Darum werden wir uns in jeder Weise um sie kümmern, ihrem Studium den Vorrang einräumen und sie so gut wie irgend möglich ausbilden. Bei uns gibt es Lehranstalten für Söhne und Töchter von Revolutionären, und solche Kinder stehen unter besonderer Fürsorge des Staates. Auch die aus Japan zurückgekehrten Familienangehörigen der Revolutionäre können in diesen Lehranstalten lernen.

Koreanische Waisen und alleinstehende betagte Bürger aus Japan werden wir in Heimschulen betreuen bzw. in Altersheime aufnehmen, wo sie ihren Lebensabend in Ruhe und angenehm verbringen können. Unsere Partei sieht es als ihre nationale Pflicht an, die Landsleute zu betreuen und für sie zu sorgen.

Unsere Partei schlug den südkoreanischen Behörden vor, auch Waisen und Arbeitslose aus Südkorea im Norden aufzunehmen und für sie Lebensbedingungen und Arbeitsplätze zu sichern. Aber die

Syngman-Rhee-Clique bezeichnet das als „reine Propaganda“ und weigert sich, auf diesen Vorschlag unserer Partei einzugehen. Unsere Partei unterbreitete diesen Vorschlag aber keineswegs zu propagandistischen Zwecken, sie ließ sich vielmehr von ihrer Liebe zu den Landsleuten leiten und zeigte wirkliches Interesse für sie. Meines Erachtens ist ihre Rückkehr in die Heimat ein Beweis dafür, daß niemand, unseren aus Liebe zu den Landsleuten entsprungenen Vorschlag als „reine Propaganda“ abtun kann.

Kämen die Erwerbslosen zu uns, die im Süden Not leiden, würden wir sie mit Wärme aufnehmen und ihnen im Norden der Republik Arbeitsplätze geben. Wir haben vor, große Mengen Bodenschätze auszubeuten und den Aufbau des Sozialismus umfassend zu betreiben. Daher hätten wir auch für Hunderttausende Erwerbslose aus Südkorea Arbeit.

Die japanische Reaktion soll die Frage aufgeworfen haben, wie viele Landsleute aus Japan wir überhaupt aufnehmen können. Es könnten auch alle 600 000 Landsleute aus Japan sein, ihnen allen würden wir Arbeit geben und ein gesichertes Leben gewähren. Landsleuten aus dem Ausland eine Heimat zu bieten und ein gesichertes Leben zu garantieren – die Kraft dazu hat nur unsere sozialistische Ordnung.

Ein Teil der Repatriierten wird in der Hauptstadt arbeiten, die anderen in den einzelnen Bezirken. Wo auch immer, überall wird ihnen die Arbeit Freude machen.

Überall haben wir Betriebe und Kultureinrichtungen. Allerorts gibt es bei uns elektrischen Strom und gute Wohnungen. Deshalb ist das Leben in den Bezirken ebenso angenehm wie in der Hauptstadt. Auch in den Bezirken können unsere zurückgekehrten Landsleute ihre technischen Fertigkeiten und Fähigkeiten voll zur Geltung bringen und ein sicheres Leben führen.

Landsleuten gegenüber, die aus diesem oder jenem Grund nicht zurückkehren konnten, werden wir niemals gleichgültig sein. Auch weiterhin werden sich unsere Partei und die Regierung der Republik für den Schutz der demokratischen und nationalen Rechte der koreanischen Bürger in Japan und für die Sicherung ihrer Lebensbedingungen einsetzen. Wir werden damit fortfahren, Unterrichtsgelder und

Stipendien für die Kinder der Landsleute in Japan zu überweisen, denn wir sehen es als unsere Pflicht an, koreanischen Schülern und Studenten in Japan Bildung zu ermöglichen.

Den Landsleuten in Japan steht nunmehr der Weg zur Rückkehr in die Heimat offen, wenn auch der Gegner in jeder Weise versucht, ihnen diesen Weg zu versperren. In jüngster Zeit griffen die Feinde zu allen Mitteln, um die Rückkehr zum Scheitern zu bringen. So setzten sie Terroristenbanden ein und wollten sogar das Repatriierungsschiff in die Luft sprengen. Den Machenschaften der Feinde gegenüber ist hohe Wachsamkeit nötig, und das Schiff müssen wir gut in Schutz nehmen. Vernachlässigung der Wachsamkeit kann großen Schaden verursachen.

Die Vereinigung des Vaterlandes – das ist die größte nationale Aufgabe unseres Volkes in der Gegenwart.

Um schneller zur Vereinigung des Vaterlandes zu gelangen, müssen wir den Aufbau des Sozialismus im nördlichen Teil der Republik noch besser voranbringen, denn das ermöglicht uns, die revolutionäre Basis, den Norden der Republik, weiter zu stabilisieren und diesem großen revolutionären Ereignis, der Vereinigung unserer Heimat, gut vorbereitet entgegenzuschreiten.

Die Vereinigung unseres Landes hängt vom Abzug der USA-Imperialisten aus Südkorea ab. Die Position des US-Imperialismus in Südkorea wird schwächer, die Vereinigung unseres Vaterlandes beschleunigt sich, wenn die revolutionären Kräfte der Welt weiter erstarken und die US-Imperialisten allenthalben in eine Sackgasse geraten. Aus diesem Grunde müssen wir neben der Stärkung der revolutionären Kräfte des nördlichen Teils der Republik darum ringen, die internationalen revolutionären Kräfte zu festigen, und die Solidarität mit ihnen enger gestalten.

Eines Tages wird unser Land einig sein. Der Untergang des Imperialismus – das ist eine Gesetzmäßigkeit der geschichtlichen Entwicklung. Einst schien der japanische Imperialismus stark, doch schließlich erlitt er eine Niederlage. Auch der US-Imperialismus wird früher oder später untergehen.

Wir müssen uns noch besser vorbereiten, damit wir das große

revolutionäre Ereignis, die Vereinigung des Vaterlandes, siegreich meistern können.

Lassen Sie uns alle unsere Kräfte vereinen, um das sozialistische Vaterland herrlich aufzubauen!

